

Michael Matheus · Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.)

Studieren im Rom der Renaissance

Repertorium Academicum Germanicum (RAG)

Forschungen 3

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir freuen uns, dass Sie unsere Open-Access-Publikation heruntergeladen haben. Der vdf Hochschulverlag fördert Open Access aktiv und publiziert seit 2008 Gratis-eBooks in verschiedenen Fachbereichen:

[Übersicht Open-Access-Titel](#)

Möchten auch Sie Open Access publizieren?

Der vdf Hochschulverlag stellt Ihre Publikation u.a. im eigenen Webshop sowie der ETH-Research-Collection zum Download bereit!

Kontaktieren Sie uns unter verlag@vdf.ethz.ch

Gerne informieren wir Sie auch in Zukunft über unsere (Open-Access-)Publikationen in Ihrem Fachbereich.

[Newsletter abonnieren](#)

Auch Sie können Open Access unterstützen.

[Hier geht's zum Spenden-Button](#)

Herzlichen Dank!

Studieren im Rom der Renaissance

Michael Matheus · Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.)

Studieren im Rom der Renaissance

Redaktion: Ursula Bütschli



Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)
und des Deutschen Historischen Instituts in Rom (DHI)



Umschlagbild: Dr. iur. can. Winand von Steeg, Studium in Heidelberg und Würzburg sowie
Aufenthalte in Rom, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv, Handschrift 12, fol. 15v.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Download open access:
ISBN 978-3-7281-3994-8 / DOI 10.3218/3994-8
www.vdf.ethz.ch

© 2020, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

Vorwort.....	VII
---------------------	------------

Michael Matheus

Einleitung. Ultramontani als Studierende in Rom: Forschungswege und Forschungsstand.....	1
---	----------

Suse Andresen, Rainer Christoph Schwinges

Rom und Italien als Kriterien des sozialen Erfolgs. Gelehrte aus dem Reich im 15. Jahrhundert.....	33
---	-----------

Michael Matheus

Deutschsprachige Studierende im kosmopolitischen Rom: Ulrich von Hutten und Wilhelm von Enckenvoirt.....	53
---	-----------

Andreas Rehberg

Universitätsgrade auf Schleichwegen in Rom? Zur Rolle der päpstlichen Hofpfalzgrafen	97
---	-----------

Marek Daniel Kowalski

Polnische Studenten im Rom der frühen Renaissance (1450–1500)	163
--	------------

Anna Esposito

Lo studio dei collegiali (Roma, secc. XV–XVI)	191
--	------------

Anna Modigliani

Letture e studi dei cittadini romani tra Medioevo e Rinascimento	203
---	------------

Paul Sebastian Moos

Studienort Rom. Gelehrtennetzwerke zur Zeit der Renaissance am Beispiel von Johannes Regiomontanus.....	217
--	------------

Autorinnen und Autoren	243
-------------------------------------	------------

Vorwort

Dieses Buch, das dritte in der Reihe der Forschungen des Repertorium Academicum Germanicum (RAG), dient dem Ausloten der lange unterschätzten «Rom-Studien», insbesondere der ultramontanen Besucher der römischen Universitäten der Stadt und der Kurie in der Renaissance. Anders als bei vielen anderen italienischen und generell europäischen Universitäten verfügen die römischen über keinen auch nur annähernd geschlossenen Quellenbestand aus dieser Zeit, eine Tatsache, die leicht und vorschnell Bedeutungslosigkeit suggerieren mochte. Das Buch nimmt Überlegungen auf, die einerseits auf eine Tagung zum Thema «Rom-Studien» am Deutschen Historischen Institut (DHI) in Rom im Jahr 2012 zurückgehen und andererseits an die einschlägige Monographie von Brigide Schwarz (Kurienuniversität und stadtrömische Universität, Leiden 2013) anknüpfen und zeitlich bis zum Sacco di Roma (1527) fortführen. In welcher Weise sich inzwischen unser Wissen um studierende Personen in Rom, um ihre fachlichen Studien, ihre Abschlüsse (Grade) und ihre Lebenswege nebst den kurialen Möglichkeiten vermehrt hat, zeigt die einführende, grundsätzliche Bestandsaufnahme. Um sie herum sind Beiträge gruppiert, die sowohl die allgemeine deutsche, polnische und italienische Prosopographie als auch einzelne Persönlichkeiten im römischen Umfeld betreffen. So ist ein Ensemble von Rombesuchern aus dem RAG mit der Frage nach möglicherweise daraus resultierender sozialer Mobilität konfrontiert. Den berühmten Johannes Regiomontanus kann man in einem Gelehrtennetzwerk mit Rombezug beobachten und Kosmopoliten wie Ulrich von Hutten und Wilhelm von Enckenvoirt durch Rom begleiten. Dort verliehen päpstliche Hofpfalzgrafen – diese Institution wird erstmals grundsätzlich untersucht – Doktorgrade, wovon man polnische Studenten und dann auch solche aus dem römisch-deutschen Reich ausdrücklich warnte, sollten sie in heimatlichen exklusiven Stiften Karriere machen wollen. Dabei hatten Studien in Rom, insbesondere in Rhetorik und den *humaniora*, einen hohen Stellenwert, die Studierenden aus stadtrömischen Familien gerne nutzten, auch wenn sie höhere Studien (Jus und Medizin) oftmals auswärts betrieben. Und nicht zuletzt erfährt man etwas über Studien und Lebenswege von Kollegiaten zweier römischer Kollegien, die von Kardinälen eigens für die römischen *studia* gestiftet worden sind. Alle Beiträge mögen vermitteln, wie sehr die «Rom-Studien» in der Zeit der Renaissance zu einem wichtigen Bestandteil der universitären Sozial- und Kulturgeschichte Europas geworden sind.

Die vorliegenden Studien können und sollen auch als Plädoyer für die Fortführung von Unternehmen historischer Grundlagenforschung wie dem RAG und dem Repertorium Germanicum Online (RGO) verstanden werden.

Herzlicher Dank gebührt allen Beitragenden sowie den Mittelgebern, die diese Publikation – ein E-Book im Open Access – wesentlich unterstützt haben, das Deutsche Historische Institut in Rom (DHI) und die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW). Ebenso herzlich gilt der Dank Frau Ursula Bütschli MA, die Redaktion und Satz mit grosser Sorgfalt bewältigt hat.

Mainz und Bern im Januar 2020

Michael Matheus und Rainer C. Schwinges

Einleitung

Ultramontani als Studierende in Rom: Forschungswege und Forschungsstand

Als im Jahre 2003 an den Beispielen Rom und Mainz vergleichende universitätsgeschichtliche Aspekte zur Diskussion gestellt wurden¹, war u. a. zu konstatieren, dass nach älteren Arbeiten zu den römischen Universitäten wie denen von Francesco Maria Renazzi, Roberto Valentini, Raymond Creytens und David S. Chambers seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Forschungen zum Studienort Rom² intensiviert worden waren³. An der grundsätzlichen Einschätzung von Kurienuniversität und *Studium urbis* und deren Ranking im europäischen Vergleich änderten diese Untersuchungen allerdings kaum etwas⁴. Wenig deutete lange Zeit auf einen überregionalen Einzug der römischen Hohen Schulen hin. Für Besucher aus den nordalpinen Landschaften, welche mit Blick auf das römisch-deutsche Reich und Polen in diesem Band von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Sacco di Roma (1527) im Mittelpunkt stehen, schien Rom kein attraktiver Studienort zu sein. So konstatierte Gerald Dörner: «Eine große Rolle im Rahmen der europäischen oder auch nur der italienischen Universitätsgeschichte des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit haben die römischen *studia* kaum gespielt⁵.» In der Studie Ingrid

- 1 Veröffentlicht im Jahre 2006: Michael Matheus, Roma e Magonza. Università italiane e tedesche nel XV e all' inizio del XVI secolo, in: *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo* 108, 2006, S. 123–163.
- 2 Michael Matheus, Roma docta. Rom als Studienort in der Renaissance, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken (QUFIAB) 90, 2010, S. 128–168.
- 3 Mit zahlreichen weiteren Literaturhinweisen: Brigide Schwarz, Die beiden römischen Universitäten: das Studium Romanae curiae und das Studium Urbis (14. und 15. Jahrhundert), in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600)* (RAG. Forschungen I), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges, Zürich 2011, S. 141–162, bes. S. 142 ff.; *dies.*, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471, Leiden u. a. 2013. Vgl. hierzu: Carla Frova, «Studium Urbis» e «Studium Curie» nel Trecento e nel Quattrocento: nuovi documenti e una nuova proposta storiografica, in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2013, S. 21–28; Brigide Schwarz, Produkte der päpstlichen Kanzlei als Quellen der Universitätsgeschichtsschreibung. Das Beispiel Rom, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 126, 2018, S. 1–33; Carla Frova, Percorsi di studio e professioni a Roma nel Rinascimento. Una proposta di ricerca, in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2018, S. 307–318. Vgl. auch die Literaturhinweise in den Beiträgen von Michael Matheus und Andreas Rehberg in diesem Band.
- 4 Hermann Diener, Die Hohen Schulen, ihre Lehrer und Schüler in den Registern der päpstlichen Verwaltung des 14. und 15. Jahrhunderts, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters* (Vorträge und Forschungen 30), hg. von Johannes Fried, Sigmaringen 1986, S. 351–374; Michael Matheus, Vatikanische Quellen und europäische Universitätsgeschichte, in: *Friedensnobelpreis und historische Grundlagenforschung. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 124), hg. von Michael Matheus, Berlin/Boston 2012, S. 303–322.
- 5 Gerald Dörner, Jakob Questenberg – Reuchlins Briefpartner an der Kurie, in: *Reuchlin und Italien* (Pforzheimer Reuchlinschriften 7), hg. von Gerald Dörner, Stuttgart 1999, S. 149–179, hier: S. 153.

Matschineggs «Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500 – 1630)»⁶ kommt die römische Universität bezeichnenderweise nicht vor. Auch die von Ad Tervoort vorgelegte Untersuchung über «niederländische» Studierende (1426–1575) an italienischen Universitäten geht auf den römischen Studienort nur am Rande ein und konstatiert: «Rom is a special case. The *studium urbis* seriously lacks sources, but what little there is, suggests that it was not very popular, at least with students from north of the Alps⁷.» Als Ulrich Bubenheimer im Jahre 1977 seine Studie zu Andreas Bodenstein von Karlstadt publizierte, war die Präsenz von Studierenden aus dem Reich lediglich für Bologna, Perugia, Siena sowie für Padua, Pavia und Pisa bekannt, von «deutschen» Studenten in Rom ist in den vorliegenden Publikationen so gut wie keine Rede⁸. Dass in der älteren Literatur Siena als Ort von Karlstadts Promotion angenommen worden sei, erklärte er auch mit diesem Befund. Bubenheimer wies in seiner Untersuchung nicht nur die Graduierung des späteren Reformators in Rom nach, sondern auch das Studium einiger anderer Personen aus dem römisch-deutschen Reich zu Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Dass an den römischen Universitäten im 15. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Ultramontani studierten, war im Jahre 2003 nicht mehr zweifelhaft. Für die Zeit zwischen 1421 und 1447 hatte Christiane Schuchard für 58 Personen aus dem nordalpinen Reichsgebiet ein Studium in Rom nachweisen können⁹. Die Vorlesungen des seit dem Pontifikat Pius' II. an der Sapienza lehrenden Gaspar Veronese waren seinem eigenen Zeugnis zufolge ein Magnet für nordalpine Hörer (*centum viris, fere omnibus barbaris*) und wurden von italienischen und englischen Studierenden (*itali atque britanni*) frequentiert¹⁰. Egmont Lee revidierte das Bild einer vor dem

6 Ingrid Matschinegg, *Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500 – 1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie*, Graz, Univ., Diss., 1999.

7 Ad Tervoort, *The iter italicum and the northern Netherlands: Dutch students at Italian universities and their role in the Netherlands' society (1426–1575)*, Leiden u. a. 2005, S. 80. Ein «dramatically change» sei erst in Folge der Gründung des Collegium Germanicum 1552 erfolgt.

8 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae et iurisprudentiae. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation (Jus ecclesiasticum 24)*, Tübingen 1977, S. 40 f. Auch in neuerer Literatur gilt in Unkenntnis der Studie Bubenheimers immer noch Siena als Ort der Promotion Karlstadts. Matthias Dall'Ast und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel*, 4 Bde. Stuttgart 1999–2013, Bd. 3, S. 337, Anm. 47. Zu Andreas Bodenstein von Karlstadt vgl. Michael Matheus in diesem Band.

9 Christiane Schuchard, *Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 65), Tübingen 1987, S. 220–224, zudem die Karte 28 und die Übersicht S. 222.

10 Gianni Zippel (Hg.), *Giuseppe Zippel, Storia e cultura del rinascimento italiano*, Padua 1979, S. 283, 285 ff., 287 mit Anm. 25; Paolo Cherubini, *Studenti universitari romani nel Quattrocento a Roma e altrove*, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento (Pubblicazioni degli archivi di Stato. Saggi 22)*, hg. von Paolo Cherubini, Rom 1992, S. 101–132, hier: S. 112. Zu ihm vgl.: Paolo Viti, *Gaspare da Verona*, in: *Dizionario biografico degli italiani* (DBI) 52, Rom 1999, [[http://www.treccani.it/enciclopedia/gaspere-da-verona_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/gaspere-da-verona_(Dizionario-Biografico)/)], 26.11.2019; Robert D. Black, *Humanism and education in medieval and Renaissance Italy. Tradition and innovation in Latin schools from the twelfth to the fifteenth century*, Cambridge 2001, S. 131 f.

Ruin stehenden römischen Universitätslandschaft zur Zeit Sixtus' IV¹¹. Robert Gramsch zeigte in seiner Studie zu den Juristen der Universität Erfurt, dass Rom im 15. Jahrhundert für Angehörige dieser Gruppe ein begehrtes Studienziel war¹². Die Anregung, die Forschungen zu den römischen Universitäten und insbesondere zu den dort studierenden Ultramontani zu intensivieren, wurde seit 2003 in erfreulicher Weise aufgegriffen. Brigide Schwarz schuf für die römische Universitätsgeschichte vor allem bis in die siebziger Jahre des 15. Jahrhunderts anknüpfend an ältere Arbeiten, so an den wichtigen Band *«Roma e lo Studium Urbis»*¹³, eine neue Grundlage. Sie wies u. a. für einige Phasen den internationalen Charakter der Kurienuniversität im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert nach¹⁴. Die in der Mitte des 13. Jahrhunderts gegründete Kurienuniversität wollte Bonifaz VIII. Brigide Schwarz zufolge zu Beginn des 14. Jahrhunderts um das Studium Urbis ergänzen. Nachdem beide Universitäten lange Zeit getrennte Institutionen darstellten, ist seit den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts eine neue Entwicklung zu konstatieren, welche Brigide Schwarz als Assoziierung von Stadt- und Kurienuniversität gedeutet hat¹⁵. Die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts namentlich bekannten Repräsentanten – Rektoren und Pedelle – vertraten jedenfalls nach außen eine universitäre Einrichtung.

Besonders dank der Verknüpfung von römischen Quellen mit solchen *in partibus* lassen sich mit Blick auf Ultramontani am Studienort Rom zwei Muster unterscheiden. Dabei sind die Grenzen zwischen den entsprechenden Personengruppen und ihrem Studienverhalten fließend und Überschneidungen nicht selten. Zum einen handelt es sich

-
- 11 *Egmont Lee*, Sixtus IV and Men of Letters (Temi e testi 26), Roma 1978, bes. S. 151 ff.; *ders.*, Humanists and the Studium Urbis 1473 – 1484, in: *Umanesimo a Roma nel Quattrocento. Atti del Convegno su «Umanesimo a Roma nel Quattrocento»*, New York 1–4 dicembre 1981, hg. von Paolo Brezzi e Maristella de Panizza Lorch, Rom 1984, S. 127–147. Vgl. auch *Massimo Miglio* (Hg.), *Un pontificato ed una città, Sisto IV (1471–1484)*. Atti del convegno, Roma, 3–7 dic. 1984 (Littera antiqua 5, Studi storici 154–162), Città del Vaticano 1986.
- 12 *Robert Gramsch*, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts, Leiden u. a. 2003; *ders.*, Kurientätigkeit als «Berufsbild» gelehrter Juristen. Der Beitrag Roms zur Akademisierung Deutschlands im Spätmittelalter. Eine personengeschichtliche Betrachtung, in: *QUFIAB* 80, 2000, S. 117–163. *Robert Gramsch-Stehfest*, Die römische Kurie und die mittelalterlichen Universitäten – eine fruchtbare Wechselbeziehung und ihre Erforschung, in: *Universitätsstudium und Gesellschaft in Mitteleuropa vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (Historia et Monumenta Universitatis Jagellonicae 5)*, hg. von Krzysztof Ozóg und Maciej Zdanek, Krakau 2017, S. 93–112. Zur akademischen Migration nach Rom im Kontext des kommunikationsgeschichtlichen Konzepts der Kuriennähe und Kurienferne vgl. *Michael Matheus*, Das Renaissancepapsttum im Kontext struktureller Entwicklungen, in: *Die Päpste und ihr Amt zwischen Einheit und Vielheit der Kirche. Theologische Fragen in historischer Perspektive (Die Päpste 4)*, hg. von Stefan Weinfurter, Volker Leppin, Christoph Strohm, Hubert Wolf und Alfried Wiczorek, Regensburg 2017, S. 73–101, hier: S. 90 ff.
- 13 *Paolo Cherubini* (Hg.), *Roma e lo Studium Urbis* (Anm. 10).
- 14 *Brigide Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 3); *dies.*, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 3). Vgl. auch bereits: *Carla Frova* und *Massimo Miglio*, «Studium Urbis» e «Studium Curiae» nel Trecento e nel Quattrocento. Linee di politica culturale, in: *Roma e lo Studium Urbis* (Anm. 10), hg. von Paolo Cherubini, S. 26–39.
- 15 *Brigide Schwarz*, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 3), S. 150, 158, 160. Vgl. hingegen *Paul F. Grendler*, *The Universities of the Italian Renaissance*, Baltimore Md. u. a. 2002, S. 56: «It is more likely that Studium Romanae Curiae and Studium Urbis were two names used to describe a single entity.» Zur Assoziierung vgl. die Überlegungen von *Carla Frova*, «Studium Urbis» e «Studium Curie» (Anm. 3), S. 24 ff.

um Personen, die meist nach einer ersten Studienphase an einer der Hochschulen des nordalpinen Reichsgebiets eine Karriere an der Kurie anstrebten. Waren sie dort erfolgreich, blieben sie lange Zeit, bisweilen auch bis zu ihrem Tode in Rom. Nicht wenige kehrten allerdings auch nach dem Erwerb lukrativer Pfründen in ihrer Heimat nach vielen Jahren in der Stadt am Tiber dorthin zurück¹⁶. Zum zweiten handelt es sich um Personen, die nur eine begrenzte Zeit in Rom verweilten und mit ganz unterschiedlichen Perspektiven und Interessen die Studienmöglichkeiten am Tiber nutzten. Dazu zählen Personen, die primär in diplomatischen Missionen oder als Pilger Rom aufsuchten und die zudem wie Ulrich von Hutten an spezifischen Bildungsangeboten, nicht aber an einer akademischen Graduierung interessiert waren¹⁷.

Bildungsaufbrüche im nordalpinen Reichsgebiet

Mit einer größeren Zahl von gelehrten Ultramontani in Rom ist auch deshalb zu rechnen, weil die Zahl der Universitäten und wahrscheinlich auch jene der Schulen im nordalpinen Reichsgebiet erheblich wuchs. Komplementär zu dieser Entwicklung strömten immer mehr Studierende an die Hochschulen (Abb. 1). Im Jahrzehnt 1511/20, also in den Jahren vor der Reformation, waren verglichen mit dem Jahrzehnt von 1431/40 rund fünfmal mehr Studierende an den Universitäten eingeschrieben. Der mit der Reformation zusammenhängende und hier nicht zu erörternde Einbruch der Immatrikulationen im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts wurde erst seit den 1530er Jahren überwunden, doch es dauerte, bis das um 1520 erreichte Niveau wieder erreicht war¹⁸. Diese Entwicklungen lassen sich für das nordalpine Reichsgebiet ermitteln und darstellen, weil für eine große Zahl von Hochschulen – anders als für die meisten Hochschulen im südlichen Europa – aus dieser Zeit Matrikelverzeichnisse und universitäres Verwaltungsschriftgut in großem Umfang erhalten sind¹⁹. Immerhin konnte für Bologna

16 Arnold Esch, *Deutsche im Rom der Renaissance: Indizien für Verweildauer, Fluktuation, Kontakte zur alten Heimat*, in: *Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag* (Geschichtliche Landeskunde 59), hg. von Brigitte Flug, Michael Matheus und Andreas Rehberg, Stuttgart 2005, S. S. 263–276.

17 Vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

18 Rainer Christoph Schwinges, *Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jahrhundert. Studien zur Sozialgeschichte des Alten Reiches* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 123; Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 6), Stuttgart 1986; *ders.*, *Der Student in der Universität*, in: *Geschichte der Universität in Europa*, hg. von Walter Rüegg, Band. 1, München 1993, S. 181–223; *Beat Immenhauser*, *Bildungswege, Lebenswege: Universitätsbesucher aus dem Bistum Konstanz im 15. und 16. Jahrhundert*, Basel 2007. Zu Abb. 1 ebd. S. 39, 43; *Michael Matheus*, *Johannes Gutenberg und der Gründungsprozess der Universität Mainz im Kontext von Bildungsaufbruch und Kirchenreform*, in: *Библия Гутенберга и начало Нового времени. Материалы международной научной конференции, Москва, 10–11 июня 2019. Москва : Пашков дом, (Die Gutenberg-Bibel und der Beginn der Neuzeit. Beiträge der internationalen wissenschaftlichen Konferenz, Moskau 10.–11. Juni 2019. Moskau Paschkov Haus), Moskau 2020 (im Druck).*

19 Jacques Paquet, *Les matricules universitaires*, Turnhout 1992; Rainer C. Schwinges, *Warum gab es fast nur im deutschen Reich allgemeine Universitätsmatrikeln? Eine Frage der Reichweite*, in: *Reichweiten. Dynamiken und*

ein zu dieser Entwicklung passender Befund ermittelt werden. Die Zahl der Ultramontani in diesem traditionellen Studienort für Studierende aus dem römisch-deutschen Reich stieg seit der Mitte des 15. Jahrhunderts an. Ferner nahm die Zahl der Graduierungen zu, darunter eine wachsende Anzahl solcher, bei denen zeitliche und finanzielle Vergünstigungen konzidiert wurden²⁰. Als Betätigungsfeld blieb die Kirche für Akademiker aus dem nordalpinen Reichsgebiet von zentraler Bedeutung, nun aber traten die Höfe sowie die Verwaltungen von Königen, weltlichen und geistlichen Fürsten sowie Städten immer mehr als Arbeitgeber hinzu. Auch die zahlreicher werdenden Schulen und Hochschulen eröffneten Betätigungsmöglichkeiten.

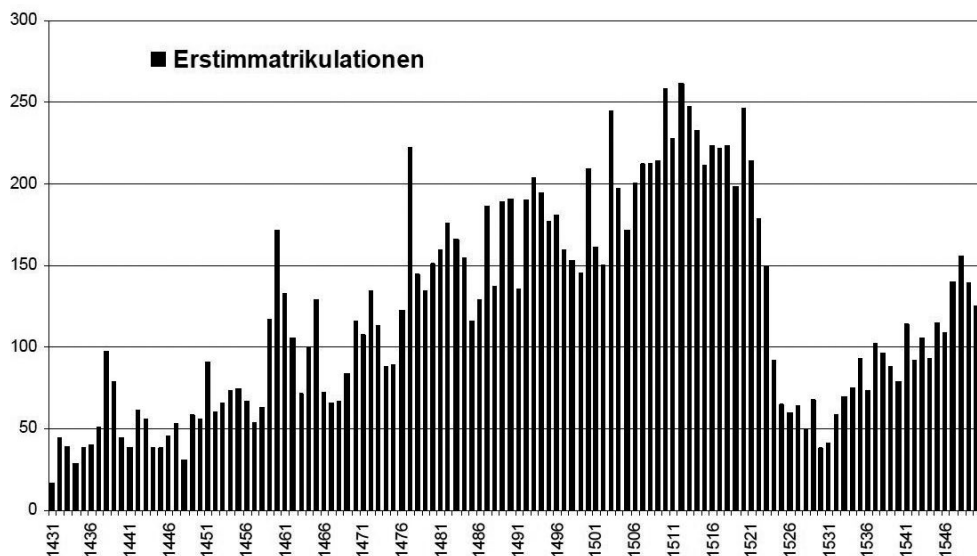


Abb. 1 Erstimmatrikulation von Personen aus dem Bistum Konstanz 1431 bis 1550

Grenzen kultureller Transferprozesse in Europa, 1400–1520. Band 1: Internationale Stile – Voraussetzungen, soziale Verankerungen, Fallstudien (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 49/1), hg. von Nikolaus Henkel, Thomas Noll, Frank Rexroth, Berlin/Boston 2020, S. 37–58.

20 *Jürg Schmutz*, Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265–1425 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, 1), Basel 2000; *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea presso lo Studio bolognese. Laureati in diritto civile nel secolo XV, in: *Studenti e università degli studenti dal XII e XIX secolo (Studi e memorie per la storia dell'Università di Bologna N. S. 7)*, hg. von Gian Paolo Brizzi und Antonio Ivan Pini, Bologna 1988, S. 139–191, hier: S. 170 ff. u. 178 ff.

Überlieferungssituation und Forschungsperspektiven

Dass Rom als attraktiver Studienort für Ultramontani aus dem Reichsgebiet lange Zeit nicht ernsthaft in den Blick genommen wurde, ist vor allem der Quellenarmut vor Ort geschuldet. Viele der Universitätsakten und insbesondere Personenlisten²¹, welche für eine Reihe italienischer Hoher Schulen erhalten sind, existieren für den Studienort Rom nicht mehr²². Sicher ist, dass im 15. Jahrhundert an der römischen Universität Namensverzeichnisse geführt wurden und auch spätestens seit den sechziger Jahren Rotuli mit den Namen der an der Hohen Schule lehrenden Professoren existierten, welche veröffentlicht werden sollten. Erhalten ist ein entsprechender Rotulus erst aus dem Jahre 1514²³. Angesichts dieser Quellenlage ist nicht nur der Umfang des Studiums von Ultramontani in Rom nicht zu beziffern, auch das Studienverhalten von Römern kann nur selektiv erfasst werden, ein Aspekt, der in diesem Band lediglich am Rande angesprochen wird²⁴. Auffällig ist, dass im 14. und 15. Jahrhundert eine Reihe von wohlhabenden Römern ihre Söhne an prestigeträchtige italienische Universitäten wie Bologna und Perugia schickten²⁵. Ob sie zuvor eine erste Phase des Studiums in Rom absolvierten, bedarf weiterer Klärung. Zu untersuchen bleibt ferner die Frage, in welchem Maße der seit der Mitte des 15. Jahrhunderts sich konsolidierende und aufblühende universitäre Standort am Tiber auch von aufstrebenden römischen Familien genutzt wurde. Für erfolgreiche Karrieren scheint ein Studium in Rom vor allem in den Disziplinen des Rechts und der Medizin zunehmend interessant geworden zu sein. In größerem Umfang sind nun Mitglieder römischer Familien unter den Professoren der Sapienza vertreten²⁶.

21 Dabei handelt es sich um Personenlisten der Universitäten, der nationes, der Kollegien, rotuli mit den Namen der lehrenden Professoren sowie Graduierungsverzeichnisse wie die *acta graduum*. Zu den Quellengattungen vgl. allgemein: *Marian Füssel*, Repräsentation, in: *Universitäre Gelehrtenkultur vom 13.–16. Jahrhundert. Ein interdisziplinäres Quellen- und Methodenhandbuch*, hg. von Jan-Hendryk de Boer, Marian Füssel und Maximilian Schuh, Stuttgart 2018, S. 389–403.

22 *Anna Esposito* und *Michael Matheus*, *Maestri e studenti presso gli Studia a Roma nel Rinascimento, con particolare riferimento agli studenti ultramontani*, in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten* (Anm. 3), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges.

23 *Emanuele Conte* (Hg.), *I maestri della Sapienza di Roma dal 1514 al 1787. I rotuli e altre fonti* (Fonti per la storia d'Italia / Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 116; Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma, Nuova serie 1), Rom 1991, S. X f. Zu den Namensverzeichnissen vgl. *Michael Matheus*, *Roma docta*. (Anm. 2), S. 134 f.; *Brigide Schwarz*, *Kurienuniversität* (Anm. 3), S. 188 f., 236, 516, 717, 737. 13. Nov. 1451: RG Online, RG VI 02458, [<http://rg-online.dhi-roma.it/rg/6/2458>], 25.08.2019. Vgl. dagegen *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 58.

24 Vgl. den Beitrag von Anna Modigliani in diesem Band.

25 Dabei wird man allerdings zeitlich differenzieren müssen: Für das 14. Jahrhundert vgl. *Martin Bertram* und *Andreas Rehberg*, *Matheus Angeli Johannis Cinthii. Un commentatore romano delle Clementine e lo Studium Urbis nel 1320*, in: *QUFIAB 77*, 1997, S. 84–143; *Brigide Schwarz*, *Who studied (and taught) at the university of the Roman Curia and why? A prosopographic approach*, in: *L'Università in tempo di crisi. Revisioni e novità dei saperi e delle istituzioni nel Trecento, da Bologna all'Europa*, hg. von Berardo Pio und Riccardo Parmeggiani, Bologna 2016, S. 193–204. Für die Zeit seit der Mitte des 15. Jahrhunderts: *Paolo Cherubini*, *Studenti universitari romani* (Anm. 10), S. 101–132; *Anna Esposito* und *Michael Matheus*, *Maestri e studenti* (Anm. 22), S. 85.

26 *Carla Frova*, *Leone X e l'università di Roma*, in: *Leone X: finanza, mecenatismo, cultura: atti del Convegno internazionale, Roma, 2–4 novembre 2015* (RR inedita 69), hg. von Flavia Cantatore u. a., 2 Bde., Rom 2016, S. 3–20,

Angesichts dieser Überlieferungssituation stellt sich generell die Frage, ob und inwieweit das lange Zeit festgeschriebene Urteil über die geringe überregionale Bedeutung der römischen *studia* nicht in hohem Maße durch die Quellenverluste konditioniert wurde. Grundsätzlich gilt es jedenfalls, sich immer wieder bewusst zu machen, welche Konsequenzen das Informationsvakuum für die Beurteilung des Universitätsstandorts Rom im italienischen, aber auch im europäischen Vergleich nach sich zieht. Man stelle sich einmal vor, für die ober- und mittellitalienischen Hohen Schulen seien nahezu keine Akten und insbesondere keine Personenverzeichnisse erhalten. Ohne die Bestände der *Natio Germanicae Bononiae*²⁷ wäre die Präsenz von Ultramontani an dieser Universität in ihren Dimensionen schwerlich angemessen zu fassen. Damit ist zugleich ein Dilemma universitätsgeschichtlicher Forschung angesprochen. Denn sie hat sich aus nachvollziehbaren Gründen von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert an unter Beteiligung von Forschern wie Ernst Friedländer, Carlo Malagola, Arnold Luschin von Ebengreuth, Gustav Knod, Fritz Weigle, Jürg Schmutz und anderen vor allem auf die Publikationen von Personenlisten konzentriert, und damit wurden jene Hohen Schulen begünstigt, die über entsprechende Quellen verfügen.

Doch trotz der desaströs erscheinenden römischen Überlieferungssituation ist die Lage alles andere als hoffnungslos. Schon die Tatsache, dass in zahlreichen europäischen Archiven Quellen zu den römischen *studia* zu finden sind, spiegelt deren überregionale Bedeutung. Diese Zeugnisse aufzuspüren ist mit erheblichem Aufwand verbunden. Er ist aber notwendig, soll über die Attraktivität des römischen Universitätsstandorts ein verlässlicheres Urteil gelingen als bisher. So ist ein in Rom im Jahre 1475 ausgestelltes Notariatsinstrument über einen *de gratia* verliehenen Doktorgrad in einem Archiv *in partibus* erhalten²⁸. Vergleichbare Promotionsurkunden sowie ferner Studienbescheinigungen und Vorlesungsmitschriften aus Rom sind unterdessen bekannt, es handelt sich dabei vermutlich nur um die Spitze eines Eisbergs.²⁹ Darüber hinaus kommt es darauf

hier: S. 15 f.; *Carla Frova*, Percorsi di studio e professioni a Roma nel Rinascimento. Una proposta di ricerca, in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2018, S. 307–318; *Anna Esposito*, Le famiglie romane degli «artium et medicine doctores», in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2018, S. 319–327; *Andreas Rehberg*, Domenico Iacovacci, ovvero una famiglia romana in ascesa sociale tramite lo studio del diritto, in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2018, S. 329–342.

27 *Ernst Friedländer* und *Carolo Malagola* (Hg.), *Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malvezziiani*, Berlin 1887; *Paolo Colliva* (Hg.), *Statuta Nationis Germanicae universitatis Bononiae (1292–1750) (Acta Germanica. Quaderni 1)*, Bologna 1975. Vgl. auch die weiteren Bände in dieser Reihe.

28 *Michael Matheus* und *Ludwig Schmugge*, Echternach Roma Treviri: tappe di una carriera accademica nel Rinascimento, in: *Roma e il Papato nel Medioevo. Studi in Onore di Massimo Miglio I: Percezioni, Scambi, Pratiche (Storia e Letteratura, Raccolta di Studi e Testi 275)*, hg. von Amadeo De Vincentiis, Rom 2012, S. 491–523, bes. S. 501 ff. Vgl. auch *Michael Matheus*, Ludolf von Enschringen. Ein Humanist zwischen Trier und Rom, in: *Pro multis beneficiis. Festschrift für Friedhelm Burgard. Forschungen zur Geschichte der Juden und des Trierer Raums (Trierer historische Forschungen 68)*, hg. von Sigrid Hirbodian, Christian Jörg, Sabine Klapp und Jörg Müller, Trier 2012, S. 349–368. *Brigide Schwarz*, Kurienuiversität (Anm. 3), S. 283 ff.

29 Zu in der römischen Registerüberlieferung sowie in partibus überlieferten Studienbescheinigungen vgl. *Michael Matheus*, *Roma e Magonza* (Anm. 1), S. 160 ff.; *Brigide Schwarz*, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 3), S. 141 f.; *dies.*, Kurienuiversität (Anm. 3), S. 117, 119, 168, 195 f., 201; *Michael Matheus*, Registri di curia e lauree «romane» di ultramontani, in: *Lauree Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età*

an, Informationen in Handschriften und Büchern, Briefen und Quellenbeständen anderer Universitäten sowie Informationen auf materiellen Datenträgern wie Inschriften auszuwerten³⁰. Wie das Beispiel der Krakauer Jagiellonen-Bibliothek zeigt, können entsprechende Belege selbst in für Einbände verwendeten Brieffragmenten aufgespürt werden³¹. Von besonderem Interesse sind die Akten nordalpiner Stifte, in denen universitäres Studium vor dem Hintergrund einer wachsenden Anzahl von Akademikern vielfach bezeugt ist³².

Spuren haben ferner nicht zuletzt die Reisen jener Ultramontani hinterlassen, die zusammen mit Kommilitonen Universitäten in Italien aufsuchten. So hatte der aus Bergen op Zomm stammende Cornelius de Fine an der Universität Löwen studiert und beschloss im Alter von 18 Jahren, nach Rom aufzubrechen. Die Reise führte ihn im Jahre 1511 entlang des Rheins nach Mainz, wo er zahlreiche andere aus verschiedenen Regionen der Niederlande stammende Studenten traf, die ebenfalls in der Stadt am Tiber studieren wollten³³. Besonders seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wächst die Zahl jener, die nach einer ersten Studienphase an einer Universität im Reichsgebiet nicht nur eine, sondern mehrere Hochschulen außerhalb der Reichsgrenzen aufsuchten, darunter nicht zuletzt die prestigeträchtigen in Italien. Zu den Stationen dieser «veritablen Bildungsreisen»³⁴ gehörte in beachtlichem Umfang Rom. Dort konnten neben einem Studium auch andere Ziele wie der Erwerb von Pfründen und Privilegien an der Kurie realisiert werden.

Unter den in Rom erhaltenen Quellen stellen Notariatsakten wichtige Informationsspeicher dar, besonders jene der kurialen und städtischen Notare³⁵, ferner Bestände

moderna, hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, Bologna 2013, S. 1–9. Zu weiteren Beispielen vgl. die Beiträge von Marek Daniel Kowalski und Andreas Rehberg in diesem Band.

30 Zu den aussagekräftigen Quellengattungen vgl. auch *Brigide Schwarz*, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 3), S. 155.

31 Vgl. den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Band.

32 Vgl. hierzu besonders die Personendatenbank der *Germania Sacra* (Anm. 45).

33 *Ibique inventis quam plurimis aikiis scholaribus diversis ex Allemannia Inferiori provinciis Romipetis*. Marie-Charlotte Le Bailly, «A vulgo amabatur, a magnatibus vero habebatur in odio». Adrian VI through the Eyes of his Fellow Countryman Cornelius de Fine, in: *Fragmenta* 4, 2010, S. 105–120, hier: S. 107. Zu Cornelius de Fine vgl. auch: *dies.*, Koning Croesus en de Gentse Opstand van 1539–1540 door de ogen van een Brabantse Romein: Cornelius de Fine en zijn *Ephemerides Historicae*, in: *Handelingen der Maatschappij voor Geschiedenis en Oudheidkunde te Gent* 59, 2005, S. 135–161; *dies.*, Een Bergenaar in dienst van Romeinse humanisten: Cornelius de Fine (ca. 1494–1570), in: *De Waterschans* 36, 2006, S. 58–63; *dies.*, A Roman history. The *Ephemerides Historicae* of Cornelius de Fine of Bergen op Zoom (ca. 1494–ca. 1570), in: *Mededelingen van het Nederlandsch Historisch Instituut te Rome* 1, 2007, S. 103–120; *Bram Kempers*, «Sans fiction ne dissimulation». The Crowns and Crusaders in the Stanza dell’Incendio, in: *Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich. Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäischen Renaissance (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 19)*, hg. von Götz-Rüdiger Tewes, Tübingen 2002, S. 373–426, hier: S. 386 ff.

34 Vgl. den Beitrag von Suse Andresen und Rainer C. Schwinges in diesem Band.

35 *Carla Frova*, Fonti per la storia dell’istruzione superiore a Roma nel Quattrocento. La registrazione notarile di una laurea in teologia, in: *Scritti per Isa: raccolta di studi offerti a Isa Lori Sanfilippo*, hg. von Antonella Mazzon, Rom 2008, S. 475–486; *Andreas Rehberg*, Der deutsche Klerus an der Kurie. Die römischen Quellen, in: *Städtische Gesellschaft und Kirche im Spätmittelalter (Geschichtliche Landeskunde 62)*, hg. von Sabine Klapp und Sigrid Schmitt, Stuttgart 2008, S. 37–67, hier: S. 57. Auch hier sind allerdings gravierende Überlieferungsverluste zu beklagen: *Anna Esposito* und *Michael Matheus*, Maestri e studenti (Anm. 22), S. 86.

zu den Bettelorden bzw. Bettelordensstudien³⁶ sowie zu den beiden im 15. Jahrhundert gegründeten Kollegien Capranica und Nardini³⁷. Verglichen mit anderen Universitätsstädten Italiens erfolgte die Gründung dieser Kollegien in Rom spät und bezeichnenderweise erst nach der Mitte des 15. Jahrhunderts³⁸. Zwar sind auch deren Akten weitgehend und die ehemaligen Matrikel zur Gänze verloren. Immerhin gestatten erhaltene Quellen aber etliche Einsichten, nicht zuletzt die Bestände der mit den Kollegien verbundenen wichtigen Bruderschaft San Salvatore *ad Sancta Sanctorum*. Anders als vergleichbare Kollegien³⁹ sollten die römischen Häuser den Intentionen der Gründer zufolge nicht primär bzw. ausschließlich auswärtigen Studierenden dienen, sondern vor allem kirchliche Karrieren von Bewohnern Roms und des Umlandes fördern und ermöglichen. Tatsächlich aber war die Präsenz von Einheimischen offenkundig gering. Aus den Überlieferungssplittern lässt sich mit einiger Vorsicht auf eine zunehmende «Internationalisierung» bei der Zusammensetzung der Mitglieder schließen. Im Kollegium Capranica (auch als Sapienza Firmana bezeichnet) wurde 1498 ein Johannes *teutonicus* zum Rektor gewählt⁴⁰.

Für die laufende und künftige Erforschung von akademisch gebildeten Ultramontani aus dem römisch-deutschen Reich stellen drei Datenbanken bzw. Forschungsplattformen einzigartige Instrumente dar, die auch für Beiträge dieses Bandes genutzt wurden. Das Repertorium Academicum Germanicum (RAG)⁴¹ stellt Informationen zu über 60'000 graduierten Gelehrten des Alten Reiches zwischen 1250 und 1550 zur Verfügung. Das in die epochenübergreifende und interdisziplinäre Online-Publikationsplattform Romana Repertoria Online/Roman Repertories Online (RRO)⁴² integrierte Reperto-

36 Brigide Schwarz, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 3), S. 155.

37 Anna Esposito, Le «Sapientie» romane: i collegi Capranica e Nardini e lo «Studium Urbis», in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento (Pubblicazioni degli archivi di stato. Saggi 22), hg. von Paolo Cherubini, Rom 1992, S. 40–68; *dies.*, Studiare in collegio a Roma nel tardo Quattrocento e primi decenni del '500, in: Ingenita curiositas – Studi sull'Italia medievale per Giovanni Vitolo, hg. von Bruno Figliuolo, Rosalba Di Meglio und Antonella Ambrosio, 3 Bde., Battipaglia 2018, S. 819–836; Anna Esposito und Carla Frova, Statuti e altre fonti per la storia dei collegi universitari italiani nel Medioevo, in: La storia delle università italiane. Archivi, fonti, indirizzi di ricerca. Atti del Convegno, hg. von Luciana Sitran Rea, Padova, 27–29 ottobre 1994, Triest 1996, S. 221–235; Anna Esposito und Carla Frova, Les collèges universitaires de Rome entre la Curie et la ville (XVe siècle), in: Die universitären Kollegien im Europa des Mittelalters und der Renaissance / Les collèges universitaires en Europe au Moyen Age et à la Renaissance, hg. von Andreas Sohn und Jacques Verger, Bochum 2011, S. 145–157. Vgl. auch den Beitrag von Anna Esposito in diesem Band.

38 Peter Denley, The Collegiate Movement in Italian Universities in the Late Middle Ages, in: History of Universities 10, 1991, S. 29–91.

39 Das in Siena in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründete und als Sapienza bezeichnete Kolleg bot zeitweise bis zu rund 50 Nichtsienesen Herberge, einer der Gründe für den überregionalen Zuzug dieser Hohen Schule. Giovanni Minnucci (Hg.), I Tedeschi nella storia dell'Università di Siena, Siena 1988; *ders.*, La Casa della Sapienza, in: Storia di Siena, hg. von Roberto Barzanti, Bd. 1. Dalle origini alla fine della Repubblica, Siena 1995, S. 357–370.

40 Vgl. den Beitrag von Anna Esposito in diesem Band mit Anhang II.

41 Repertorium Academicum Germanicum (RAG), [www.rag-online.org], 10.11.2019. Vgl. den Beitrag von Suse Andresen und Rainer C. Schwinges in diesem Band.

42 Romana Repertoria online (RRO), [http://www.romana-repertoria.net/], 10.11.2019; Wikipedia, [https://de.wikipedia.org/wiki/Romana_Repertoria_Online], 10.11.2019. Ebd. zum aktuellen Stand der Datenbank.

rium Germanicum Online (RGO) enthält das Quellenmaterial des Repertorium Germanicum (RG) und des Repertorium Poenitentiariae Germanicum (RPG). Es umfasst derzeit ca. 170'000 Einträge deutscher Personen, Kirchen und Orte der Jahre ab 1378 aus allen vatikanischen Registererien und Kameralbeständen (RG) sowie aus allen an die Pönitentiarie gerichteten Suppliken (RPG), in denen zahlreiche akademisch gebildete Kleriker genannt werden⁴³. Nicht zuletzt dank des Levenshtein-Algorithmus können Varianten von Personen- und Ortsnamen sowie unterschiedliche Schreibweisen in neuer Qualität bearbeitet werden. Das seit 2012 für Online-Recherchen zur Verfügung stehende RGO bietet somit nicht nur für universitätsgeschichtliche Untersuchungen quantitativ und qualitativ neue Möglichkeiten⁴⁴. Auch das digitale Personenregister der Germania Sacra bietet vielfältige Informationen zu ultramontanen Akademikern in Bistümern, Klöstern und Stiften des römisch-deutschen Reiches⁴⁵. Wünschenswert wäre mit Blick auf die Schnittmengen von Informationen aus allen drei Datenbanken eine stärkere Vernetzung dieser Datenbanken zu Personeninformationen, wie sie auf dem Mainzer Historikertag 2012 angeregt wurde⁴⁶.

Grundsätzlich stehen Ultramontani, die sich lange Zeit an der Kurie aufhielten (Kleriker, Künstler, unter ihnen Musiker der päpstlichen Kapelle), unter Studien- bzw. Graduierungsverdacht. Der bekannte päpstliche Zeremonienmeister Johannes Burchard hörte der vatikanischen Registerüberlieferung zufolge in Rom mehrere Jahre kanonisches Recht⁴⁷. An Graduierungen waren vor allem solche Kleriker interessiert, die sich davon Vorteile bei der Pfründenvergabe und der damit verbundenen existentiellen

43 Stand November 2019. Mit der Aufnahme des Materials aus dem Pontifikat Sixtus' IV. in die Datenbank RGO werden zusätzlich ca. 30 000 Einträge zur Verfügung stehen. Unverzichtbar für die Untersuchung von Kurialen im 15. und 16. Jahrhundert: *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance, 1471–1527 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 63), Tübingen 1986; *ders.*, Repertorium Officiorum Romanae Curiae (RORC) *id est: elenchus omnium personarum, quae in Romana Curia officiis functae vel ad cardinalatum assumptae sunt, praesertim saeculo XIV exeunte, saeculo XV et saeculo XVI ineunte, (inclusis officialibus Constantiensis et Basiliensis generalium synodorum) ex fontibus manuscriptis, litterarum apostolicarum originalibus et registris necnon dissertationibus impressis excerptus*, [<https://www.phil.uni-passau.de/histhw/forschung/oroc/>], 19.11.2019.

44 *Michael Matheus* und *Hubert Wolf* (Hg.), Bleibt im Vatikanischen Geheimarchiv vieles zu geheim? Historische Grundlagenforschung in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge zur Sektion des Deutschen Historischen Instituts (DHI) Rom, organisiert in Verbindung mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Mittlere und Neue Kirchengeschichte. 47. Deutscher Historikertag, Dresden 30. September–3. Oktober 2008, Rom 2009, [www.dhi-roma.it/Historikertag_Dresden.html], 19.11.2019; *Jan-Peter Grünewälder* und *Jörg Hörnschemeyer*, Romana Repertoria – Roman Repertories. Das Datenbankportal des DHI Rom, in: *QUFIAB* 92, 2012, S. 594–604; *Jörg Hörnschemeyer*, Repertorium Germanicum Online, in: *Friedensnobelpreis* (Anm. 4), hg. von *Michael Matheus*, S. 605–615; *Michael Matheus*, Vatikanische Quellen (Anm. 4). Vgl. auch die Hinweise in den Anm. 3, 4 und 12.

45 Germania Sacra (GS), [<http://germania-sacra-datenbank.uni-goettingen.de/>], 10.11.2019.

46 Tagungsbericht: HT 2012: Datenbanken für die Mediävistik und die Renaissance in Forschung und Lehre, 25.09.2012–28.09.2012 Mainz, in: *H-Soz-Kult*, 29.11.2012, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-4515], 10.11.2019.

47 *Bernhard Schimmelpfennig*, Art. Burckard (Burcardus, -ckardi, -dus), in: *Deutscher Humanismus 1480–1520: Verfasserlexikon* 3 Bde., hg. von *Franz Josef Worstbrock*, Berlin u. a. 2006–2015, Bd. 1, 2008, Sp. 299–307; *Tobias Daniels*, Der päpstliche Zeremonienmeister Johannes Burckard, Jacob Wimpfeling und das Pasquill im deutschen Humanismus, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 69, 2013, S. 127–140, hier: S. 138.

Absicherung versprechen konnten. So erwarb in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts der berühmte Musiker und Komponist Guillaume Dufay an der Kurienuniversität das Bakkalaureat im Kirchenrecht⁴⁸. Auch auf indirektem Wege können solche Graduierungen aufgespürt werden. Belegt eine Pfründenvita im RGO nämlich den langen Kurienaufenthalt eines Probanden in Rom und gibt dieser ab einem bestimmten Zeitpunkt einen akademischen Grad an, ist immer in Erwägung zu ziehen, dass er diesen in Rom erworben haben könnte⁴⁹.

Unter Studienverdacht stehen auch an der Kurie tätige Notare. Unter den zahlreichen Notaren Roms⁵⁰ war der Anteil derer, die aus dem nordalpinen Reichsgebiet stammten, beachtlich⁵¹. Von Martin V. bis Leo X. konnte Christiane Schuchard bisher in jedem Pontifikat mindestens etwa zwanzig Rotanotare aus dem römisch-deutschen Reich auffinden. Meist waren mehr als dreißig, unter Sixtus IV. und Alexander VI. dank einer besonders guten Quellenbasis sogar mehr als vierzig Notare namentlich zu ermitteln. Zwar genügte für die am päpstlichen Gerichtshof tätigen Notare formal der Erwerb des *tabellionatus officium* beziehungsweise die Ausübung des öffentlichen Notariats, während die dort tätigen Auditoren den juristischen Doktorgrad und mehrjährige Lehrerfahrung nachweisen mussten. Allerdings waren Notare entgegen der Bestimmungen in älteren Statuten nicht selten auch als Prokuratoren tätig, und ferner waren Ämterhäufungen mit Abbreviatoren-, Skriptoren- und Registerschreiberstellen nicht selten⁵². Auch dies könnte eine Erklärung für den hohen Akademisierungsgrad unter den

48 *Laurenz Lütteken*, Guillaume Dufay und die isorhythmische Motette. Gattungstradition und Werkcharakter an der Schwelle zur Neuzeit (Schriften zur Musikwissenschaft aus Münster 4), Hamburg u. a. 1993, S. 228, 252 f.; *Brigide Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 153, 625; *Andreas Traub*, Guillaume Dufay (um 1397–1474), in: Geschichte der Kirchenmusik. I: Von den Anfängen bis zum Reformationsjahrhundert, hg. von Wolfgang Hochstein und Christoph Krummacher, Laaber 2011, S. 203–205; *Arnold Esch*, Rom. Vom Mittelalter zur Renaissance: 1378–1484, München 2016, S. 200 f.

49 *Michael Matheus*, Registri di curia e lauree «romane» (Anm. 29) sowie den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

50 *Anna Esposito*, Roma e suoi notai. Le diverse realtà di una città capitale (fine sec. XIV–inizio sec. XVI), in: Il notaio e la città: essere notaio: i tempi e i luoghi (secc. XII – XV). Atti del convegno di studi storici, Genova, 9–10 dicembre 2007 (Studi storici sul notariato italiano 13), hg. von Vito Piergiovanni, Mailand 2009, S. 93–112; *Orietta Verdi* und *Raffaele Pittella* (Hg.), Notai a Roma – notai e Roma. Società e notai a Roma tra Medioevo ed età moderna. Atti della giornata di studi promossa dall'Archivio di Stato di Roma, Roma, 30 maggio 2017 (RR inedita, Saggi 77), Rom 2018.

51 *Nikolaus Hilling*, Die Errichtung des Notarekollegiums an der römischen Rota durch Sixtus IV. im Jahre 1477, in: Festgabe enthaltend vornehmlich vorreformationsgeschichtliche Forschungen. Heinrich Finke zum 7. August 1904. gewidmet von seinen Schülern, Münster i. W. 1904, S. 169–194; *Hermann Hoberg*, Die Protokollbücher der Rotanotare von 1464 bis 1517, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung 39, 1953, S. 177–227; *Christiane Schuchard*, Zu den Rotanotaren im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: *Offices et papauté (XIVe – XVIIe siècle): Charges, hommes, destins* (Collection de l'École Française de Rome 334), hg. von Armand Jamme, Olivier Poncet, Rom 2005, S. 805–821; *dies.*, Die Rota-Notare aus den Diözesen des deutschen Sprachraums 1471–1527. Ein biographisches Verzeichnis, in: QUIAB 93, 2013, S. 104–210.

52 Zum oft hohen Bildungsniveau der Prokuratoren an Institutionen der Kurie vgl. *Andreas Sohn*, Deutsche Prokuratoren an der römischen Kurie in der Frührenaissance (1431–1474) (Norm und Struktur 8), Köln u. a. 1997, S. 165 ff., 246 f.; *Per Ingesman*, Provisioner og processer: den romerske Rota og dens behandling af danske sager i middelalderen [Provisions and suits: the Roman Rota and how it dealt with Danish cases in the Middle Ages], Århus 2003, bes. S. 132 ff.; *Martin Bertram*, Das Repertorium Germanicum und die Akten der Sacra Romana Rota, in: Friedens-

Notaren sein. Von jenen aus dem römisch-deutschen Reich hatte bis 1447 nachweislich jeder zweite studiert oder einen akademischen Grad erworben⁵³. Mehr als ein Drittel der bisher zwischen 1471 und 1527 nachgewiesenen Rota-Notare führen akademische Grade, und/oder ihre Namen sind in Universitätsmatrikeln eingetragen. Mehr als jeder zehnte war graduerter Jurist; etwas weniger als jeder zehnte hatte einen Grad in der Artistenfakultät erworben (in der Regel den Magister). Zahlreiche dieser akademisch gebildeten und langjährig in Rom wirkenden Kurialen gehörten der Animabruderschaft an⁵⁴. Ein erheblicher Teil jener Ultramontani, die akademische Grade führen, sind freilich nicht in den Matrikeln und Akten der Universitäten des nordalpinen Reichsgebietes zu finden und werden daher auch nicht im RAG aufgenommen. Christiane Schuchard vermutet, viele von diesen hätten ihre Grade an italienischen Universitäten erworben⁵⁵. Auch der Studienort Rom ist für den Erwerb der belegten akademischen Grade dabei immer in Erwägung zu ziehen.

Kurienuniversität und Studium Urbis/Sapienza

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts beginnt ein neues Kapitel in der römischen Universitätsgeschichte. Von Bedeutung ist dabei die Tatsache, dass 1449 das letzte Schisma innerhalb der Papstkirche zu Ende ging. Es waren nicht zuletzt die Schismen, welche die großformatigen Universitätspläne Bonifaz' VIII. und einiger seiner Nachfolger in Rom teilweise zunichtemachten. Sie trugen ferner dazu bei, dass Stadt- und Kurienuniversität über längere Zeiträume hinweg als räumlich getrennte Einrichtungen existierten. Für die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts einsetzende Entwicklung erscheinen baugeschichtliche sowie personelle Befunde signifikant. Seit 1450 wurde ein neues Universitätsgebäude errichtet, in dem die humanistischen Fächer und römisches Recht gelehrt wurden⁵⁶. In der Folge entstand vor allem während der Pontifikate Alexanders VI. und Leos X. zusammen mit der Universitätskirche S. Ivo ein neues universitäres

nobelpreis und historische Grundlagenforschung. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung, hg. von Michael Matheus, Berlin 2012, S. 115–190, hier: S. 131; *Ludwig Schmugge*, Die Prokuratoren der Pönitentiarie: Scharniere der Gnadenvermittlung (ca. 1450–1523), in: *Modus supplicandi. Zwischen herrschaftlicher Gnade und importunitas petentium* (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 72), hg. von Christian Lackner und Daniel Luger, Wien u. a. 2019, S. 13–34, hier: S. 14 f., 23 f., 32.

53 *Christiane Schuchard*, Die Deutschen an der päpstlichen Kurie (Anm. 9), bes. S. 114–121.

54 Vgl. auch den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band. *Pia Mecklenfeld*, Liber Confraternitatis Beatae Mariae De Anima Teutonicorum De Urbe. Forschungen zum Bruderschaftsbuch von Santa Maria dell'Anima (Römische Quartalschrift Supplementbände 66), Freiburg i. Br. 2019.

55 *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 51), S. 121.

56 *Brigide Schwarz*, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 3), S. 161.

Zentrum⁵⁷. Mit Lorenza Valla⁵⁸ wurde eine zentrale Persönlichkeit des europäischen Humanismus als Professor an die Sapienza berufen, dem eine Reihe weiterer namhafter Philologen und Humanisten als Universitätsprofessoren folgten, von denen nur einige genannt seien: Andrea Brenta, Julius Pomponius Laetus, Francesco Filelfo, der schon genannte Gaspar Veronese, Georg von Trapezunt, Martinus Fileticus, Domizio Calderini. Mit dem Umbau Roms zur Residenzstadt von Papst und Kardinälen wuchs der päpstliche Einfluss auf die Universität, Rom wurde zugleich aber immer kosmopolitischer und seine Bevölkerungszahl stieg erheblich an.

Nur wenige Akten sind überliefert, auf deren Grundlage die Zahl an der Sapienza gleichzeitig lehrender Professoren ermittelt werden kann. Im Jahre 1474 verfügte die stadtrömische Universität über dreiundvierzig bzw. vierundvierzig ordentliche und außerordentliche Professuren⁵⁹. Über die zusätzliche Lehrkapazität der Kurienuniversität lässt sich zu diesem Zeitpunkt nur spekulieren⁶⁰. Nahezu die Hälfte der Professoren (20) lehrte ziviles und kanonisches Recht, was den hohen Rang der juristischen Ausbildung unterstreicht. Auch in anderen Jahren übersteigt die Zahl der Mitglieder der juristischen Fakultät deutlich jene der anderen Disziplinen: 1482 (30), 1483 (24)⁶¹. Hinzu kamen 1474 zehn Professoren der Medizin, sieben der Rhetorik sowie vier Philosophie- und zwei Theologiedozenten⁶². Der Umfang des Lehrkörpers im Jahre 1474 liegt unter jenem, der

57 Elisabetta Cirielli, Il complesso di S. Ivo alla Sapienza: forma e interpretazioni; la definizione dell'organismo architettonico; il ruolo dei pontefici e degli architetti, in: Bollettino del Centro di Studi per la Storia dell'Architettura 30, 1983, S. 109–117; Anna Bedon, La fabbrica della Sapienza da Alessandro VI alla fine del Cinquecento, in: Roma e lo Studium Urbis (Anm. 10), hg. von Paolo Cherubini, S. 471–485; Michael Kiene, L'architettura del collegio di Spagna e dell'Archiginnasio. Esame comparato dell'architettura universitaria bolognese con quella europea, in: Annali di Storia delle Università italiane 1, 1997, S. 97–109; Bartolomeo Azzaro (Hg.), L'Università di Roma La Sapienza e le Università italiane, Rom 2008; Stefania Tuzi, Il Palazzo della Sapienza. Storie e vicende costruttive dell'antica Università di Roma dalla fondazione all'intervento borrominiano, Rom 2012.

58 Silvia Rizzo (Hg.), Lorenzo Valla, Orazione per l'inaugurazione dell'anno accademico 1455 – 1456 (RR inedita 8), Rom 1994; Salvatore I Camporeale, Lorenzo Valla: umanesimo, riforma e controriforma (Studi e testi del Rinascimento europeo 12), Rom 2002; Mariangela Regoliosi (Hg.), Lorenzo Valla, la riforma della lingua e della logica. Le radici umanistiche dell'Europa. Atti del convegno del Comitato Nazionale VI Centenario della Nascita di Lorenzo Valla, Prato, 4–7 giugno 2008 (Edizione Nazionale delle opere di Lorenzo Valla Strumenti 73), Florenz 2010.

59 Maria Cristina Dorati da Empoli, I lettori dello Studio e i maestri di grammatica a Roma da Sisto IV a Alessandro VI, in: Rassegna degli Archivi di Stato 40, 1980, S. 98–147, bes. S. 107. Zu den ordentlichen und außerordentlichen Professuren vgl. ebd. S. 102 Anm. 10. Vgl. zum zusätzlichen Unterricht in lateinischer Grammatik in den rioni Anm. 75.

60 Die geringe Zahl von Theologieprofessoren könnte sich durch die Angebote der Kurienuniversität und der Bettelordens-Studien sowie durch das *studium in sacro palatio* erklären. Brigide Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 180 f., 210 ff., 266 ff. Zu Theologen in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts Charles L Stinger, The Renaissance in Rome, Bloomington 1985, S. 140 ff.; Carla Froya, Leone X (Anm. 26), S. 10 f.

61 Maria Cristina Dorati da Empoli, I lettori dello Studio (Anm. 58), S. 106 f. Zu den Rechtsprofessoren vgl. auch Maria Grazia Blasio, L'editoria universitaria da Alessandro VI a Leone X. Libri e questioni, in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento (Pubblicazioni degli archivi di Stato. Saggi 22), hg. von Paolo Cherubini, Rom 1992, S. 289–312, hier: S. 307 f.

62 David Sanderson Chambers, Studium urbis and gavella studii. The University of Rome in the fifteenth century, in: Cultural aspects of the Italian Renaissance. Essays in honour of Paul Oskar Kristeller, hg. von Cecil H. Clough, Manchester 1976, S. 68–110. Ndr.; ders., Individuals and institutions in Renaissance Italy (Variorum collected

für andere Jahre im 15. Jahrhundert bestimmt werden kann: 1473 (51), 1481 (49), 1482 (75), 1483 (68), 1494 (42), 1495 (47), 1496 (49). Im Pontifikat Sixtus' IV. erreicht die Sapienza mit 75 Professuren die höchste im 15. Jahrhundert dokumentierte Zahl. Im Jahr 1474 ist der Umfang des Lehrkörpers im Vergleich mit Universitäten im nord-alpinen Reichsgebiet deutlich größer als jener der Universitäten in Basel (12), Freiburg i. Br. (29), Heidelberg (27) und Ingolstadt (23), erreicht aber nicht jenen von Leipzig (61), Köln (113) und Wien (125)⁶³. Im Vergleich mit italienischen Universitäten kann die Zahl der an der Sapienza lehrenden Professoren nicht mit jener Bolognas mithalten (1450/59: 110; 1460/69: 90; 1470/89: 86 bzw. 85; 1490/99: 92; 1500/ 1509: 88; 1510/19: 91; 1520/29: 100)⁶⁴. Aber die Lehrkapazität am Studium Urbis und an der Kurienuniversität zusammengekommen liegt allenfalls geringfügig unter der von Pavia mit durchschnittlich 60 Professoren in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts⁶⁵ und jener Paduas mit knapp 60 Professuren im späten 15. Jahrhundert⁶⁶. Mit Ferrara (1473/74: 49)⁶⁷ und Siena (1474: 45; 1500/01: 52)⁶⁸ können die beiden affilierten römischen Hochschulen von der Lehrkapazität her gesehen jedenfalls mindestens mithalten. Ihr Lehrangebot liegt quantitativ zugleich deutlich über jenem Perugias (1443/44: 35)⁶⁹ und Pisas, wo von 1473 bis 1503 im Durchschnitt 30 bis 32 Professoren lehrten⁷⁰.

Die Dominanz der Juristen blieb an der römischen Sapienza auch in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts erhalten. Im Jahre 1514 lehrten zwanzig Legisten und elf Kanonisten an der juristischen Fakultät⁷¹. Die Zahl der Rhetorikprofessuren be-

studies series 619), Aldershot u. a. 1998; *Maria Cristina Dorati da Empoli*, I lettori dello Studio (Anm. 58), bes. S. 107; *Ivana Ait*, Il finanziamento dello Studium Urbis nel XV secolo; iniziative pontificie e interventi dell'élite municipale, in: *Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia de «La Sapienza»* Lidia Capo, und Maria Rosa Di Simone, Rom 2000, S. 35–54; *Brigide Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 205.

63 Abfrage im RAG 19.07.2019, freundlicher Hinweis von Rainer C. Schwinges. Zur Anziehungskraft der Universitäten Köln, Wien und Leipzig im 15. Jahrhundert vgl. *Christian Hesse*, Das Wirken der Gelehrten in der Gesellschaft. Möglichkeiten und Perspektiven des Repertorium Germanicum Academicum (RAG), in: *Universitätsstudium und Gesellschaft in Mitteleuropa vom 15. bis zum 18. Jh.* (Historia et Monumenta Universitatis Jacellonicae 5), hg. von Krzysztof Ozóg und Maciej Zdanek, Krakau 2017, S. 253–264, hier: S. 261.

64 *Umberto Dallari* (Hg.), I rotuli dei lettori legisti e artisti dello Studio bolognese dal 1384 al 1799, Bd. 1, Bologna 1888, S. 91–97; *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 9.

65 *Agostino Sottili* (Hg.), Documenti per la storia dell'Università di Pavia nella seconda metà del '400 (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 21), Bd. 1: 1450–1455, Bologna 1994, S. 188–193; *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 86.

66 *Piero Del Negro*, Francesco Piovan (Hg.), L'Università di Padova nei secoli (1222–1600). Documenti di storia dell'Ateneo, Padua 2017, S. 263–268; *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 29 ff.

67 *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 100 f. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts beträgt die Zahl der Professoren an dieser Universität 15 bis 30.

68 *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 48.

69 Ebd., S. 66.

70 Ebd., S. 72.

71 *Filippo Maria Renazzi*, Storia dell'Università degli Studi di Roma, 4 Bde., Rom 1803–1806, Bd. 2, S. 235–239; *Ulrich Bubenheimer*, Consonantia (Anm. 8), S. 44; *Emanuele Conte* (Hg.), I maestri della Sapienza di Roma (Anm. 23), S. 2 f.; *Paul F. Grendler*, *The Universities* (Anm. 15), S. 459.

läuft sich nun auf immerhin achtzehn, die der Mediziner auf fünfzehn. Im Bereich der Medizin hatte zudem Giuliano da Foligno einen Lehrstuhl *ad declarationem simplicium medicinae* inne⁷². Wie an anderen Hochschulen seit dem 15. Jahrhundert beschäftigte sich der Inhaber dieser Professur mit der Produktion von Medikamenten aus Pflanzen, die im «giardino dei semplici» (einer Form des späteren botanischen Gartens) gewonnen wurden⁷³. Zu diesen Professuren kommen folgende Lehrstühle hinzu: Philosophie (9), Theologie (4), Logik (4), Griechisch (3), Mathematik (2), Astrologie (1)⁷⁴. Die Sapienza erreichte 1514 mit nahezu neunzig Lehrstühlen eine zuvor nicht dokumentierte Breite des Lehrangebots⁷⁵. Aus den der Universität zur Verfügung stehenden Mitteln wurden zudem – wie schon in den Jahrzehnten zuvor und wie auch in anderen Universitätsstädten (z. B. Siena und Perugia) – die an den Schulen lehrenden Dozenten besoldet. Je ein *maestro* vermittelte in den dreizehn *scuole rionali* der Sapienza grammatikalische und sprachliche Grundlagen, welche dann im universitären Artistenstudium vertieft wurden⁷⁶. Der zugleich zu konstatierende Grad an internationaler Attraktivität – etwa für Studierende aus Ungarn⁷⁷ – war freilich gefährdet, weil sich die großformatigen Reform- und Ausstattungspläne vor allem mit Blick auf die erhebliche Anzahl zu besoldender Professoren nicht nachhaltig realisieren ließen⁷⁸. Der Vergleich mit den Professorenzahlen an Universitäten des Reiches im Jahr 1514 macht aber deutlich, welches Studienspektrum und welche Möglichkeiten, akademische Grade zu erwerben, in der Stadt am Tiber zur Verfügung standen: Wien (89), Köln (88), Leipzig (64), Freiburg (37), Ingolstadt (31), Erfurt (29), Frankfurt/Oder (28), Heidelberg (28), Tübingen (12), Basel (16)⁷⁹.

72 Emanuele Conte (Hg.), *I maestri della Sapienza di Roma* (Anm. 23), S. 5.

73 Carla Frova, Leone X (Anm. 26), S. 8.

74 Filippo Maria Renazzi, *Storia dell'Università degli Studi di Roma* (Anm. 70), Bd. 1, bes. S. 205; Emanuele Conte (Hg.), *I maestri della Sapienza di Roma* (Anm. 23), S. I ff.; Carla Frova, Leone X (Anm. 26), S. 8. Schon in den Jahren 1481 und 1482 ist ein Lehrstuhl für Astrologie dokumentiert: Maria Cristina Dorati da Empoli, *I lettori dello Studio* (Anm. 58), S. 107.

75 Zu den Mathematikern zählt der berühmte Luca Pacioli. Zu ihm vgl. in Auswahl: Argente Ciocchi, Luca Pacioli e l'Archimede latino, in: *Bollettino di storia delle scienze matematiche* 35, 2, 2015, S. 165–184; Stefano Zuffi (Hg.), Luca Pacioli tra Piero della Francesca e Leonardo, Venedig 2017; Lucia Bucciarelli, Valentina Zorzetto (Hg.), Luca Pacioli: tra matematica, contabilità e filosofia della natura, Città di Castello 2018.

76 Guerrino Pelliccia, *La scuola primaria a Roma dal secolo XVI al XIX. l'istruzione popolare e la catechesi ai fanciulli, nell'ambito della parrocchia e dello «Studium Urbis», da Leone X a Leone XII, 1513 – 1829* (Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma 8), Rom 1985.

77 Filippo Maria Renazzi, *Storia dell'Università degli Studi di Roma* (Anm. 70), Bd. 2, S. 40; Paul F. Grendler, *The Universities* (Anm. 15), S. 59 f.; Stefano Benedetti, *Ex perfecta antiquorum eloquentia. Oratoria e poesia a Roma nel primo Cinquecento* (RR inedita 46, Saggi), Rom 2010, S. 82; Carla Frova, Leone X (Anm. 26), S. 6 f.

78 Andreas Rehberg (Hg.), *Il Liber decretorum dello scribasenato Pietro Rutili. Regesti della più antica raccolta di verbali dei consigli comunali di Roma (1515–1526)* (Fondazione Marco Besso, Collana di storia ed arte 5), Rom 2010, S. 111 ff.

79 Abfrage im RAG 22.08.2019, freundlicher Hinweis von Rainer C. Schwinges.

Wege zu akademischen Graden

Ordentliche Graduierungen erfolgten in Rom wie andernorts nach einer vorgeschriebenen Mindeststudiendauer an der den Titel verleihenden Universität und in einem spezifischen Rahmen, bei dem eine ordnungsgemäß zusammengesetzte Prüfungskommission, ein fester Ort, ein zeitlicher Ablauf und weitere Kriterien erfüllt bzw. gegeben sein mussten⁸⁰. Dabei war das zur Verleihung des Lizentiats führende *examen privatum* wesentlich preiswerter als der im *examen publicum* verliehene Doktorgrad⁸¹. Juristen und Mediziner legten im Untersuchungszeitraum ihre Examina nach einem regulären Studium in der Regel vor dem Kolleg der Konsistorialadvokaten bzw. dem entsprechenden Kollegium der Mediziner in der Sapienza bzw. der nahegelegenen Universitätskirche St. Eustachius im gleichnamigen Rione ab⁸². Theologische Promotionen erfolgten auch vor dem *magister sacri Palatii*⁸³.

Nach akademischen Graden strebende Rombesucher konnten sich am Tiber mittels päpstlicher Dispense relativ leicht von jenem Eid entbinden lassen, den sie der Universität des Erststudiums geleistet hatten. Mit dem Eid verpflichteten sie sich, an keiner anderen Hochschule einen akademischen Grad zu erwerben⁸⁴. So hatte Fabian Puchler das Lizentiat in beiden Rechten *in Romana curia et in ecclesia s. Eustachii de Urbe* auf rechtmäßigem Wege (*ut moris est*) erworben. Nun supplizierte er, zum Doktor in beiden Rechten an der Universität Wien oder einem anderen Studium Generale promovieren zu dürfen⁸⁵. In den von päpstlichen Pfalzgrafen ausgestellten Promotionsurkunden war die Entbindung vom Eid standardmäßig enthalten⁸⁶. Dies war einer der Gründe, weshalb

80 Brigide Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 226 ff., 268 ff.

81 Vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

82 Zu Promotionen in St. Peter vgl. Brigide Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 681; Anna Esposito, Una laurea in legge rilasciata a Roma nel 1522, in: Roma nel Rinascimento (RR). Bibliografia e note, 2006, S. 107–114, hier: S. 109. Zu den im 15. Jahrhundert üblichen Promotionen in St. Eustachius vgl. Anna Esposito, Note sulla professione medica a Roma: il ruolo del collegio medico alla fine del Quattrocento, in: Roma moderna e contemporanea, 13, 1, 2005, S. 21–52; dies., Una laurea in medicina a Roma (a. 1514), in: Lauree. Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età moderna, hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, Bologna 2013, S. 89–96, hier: S. 93, sowie die Beiträge von Michael Matheus und Andreas Rehberg in diesem Band.

83 Andreas Rehberg, Dottori «per vie traverse». Qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, in: QUFAB 89, 2009, S. 183–215, hier: S. 197, 200 f., 210–212. Zum Amt des *magister sacri Palatii* und Promotionen im Lateran Brigide Schwarz, Kurienuniversität (. 3), S. 253–263, 266 ff., 279 f., 374 ff.; dies., Rolle und Rang des (Vize-)Kanzlers an der Kurie, in: Papstgeschichte im digitalen Zeitalter: neue Zugangsweisen zu einer Kulturgeschichte Europas (Archiv für Kulturgeschichte. Beiheft 85), hg. von Klaus Herbers und Viktoria Trenkle, Köln u. a. 2018, S. 171–190, hier: S. 185.

84 Jürgen Miethke, Der Eid an der mittelalterlichen Universität. Formen seines Gebrauchs, Funktionen einer Institution, in: Glaube und Eid. Treueformeln, Glaubensbekenntnisse und Sozialdisziplinierung zwischen Mittelalter und Neuzeit (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 28), hg. von Paolo Prodi, München 1993, S. 49–67.

85 Ludwig Schmugge (Bearb.), Repertorium Poenitentiarie Germanicum. Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiarie vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches (RPG), Bd. 10. Leo X. 1513–1521, 2 Bde., Berlin/Boston 2016 (RPG X), Nr. 1006. (20. Februar 1519).

86 Vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

Reisen, welche des Studiums wegen nach Rom unternommen wurden, in nordalpinen Universitätsstädten wiederholt auf Vorbehalte und Widerstände stießen⁸⁷.

Was Ulrich Bubenheimer 1977 mit Blick auf Ultramontani bereits andeutete, haben jüngere Studien untermauert und eingehender analysiert: Für die Erlangung akademischer Grade waren in Rom neben den regulären Promotionsverfahren an der Universität wie jenes für die Juristen durch das Kollegium der Konsistorialadvokaten⁸⁸ zwei weitere zeitlich und finanziell weniger belastende Graduierungswege von Bedeutung; zum einen die Graduierung *de gratia* durch päpstliche Kommissionen und ferner die Verleihung akademischer Würden *de privilegio*, insbesondere durch die bisher seit dem Pontifikat Eugens IV. nachgewiesenen, immer zahlreicher namentlich dokumentierten päpstlichen Hofpfalzgrafen⁸⁹. Etliche der in den letzten Jahren bekannt gewordenen römischen Graduierungen im Kirchenrecht und anderen Disziplinen wurden auf der Basis einer an den Papst gerichteten Supplik *per specialem commissionem* bzw. *de gratia* vollzogen⁹⁰. Vieles deutet darauf hin, dass solche Graduierungen und vor allem jene durch Hofpfalzgrafen im Verlaufe des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts immer zahlreicher wurden. Allerdings handelt es sich bei solchen Graduierungsverfahren nur bedingt um eine römische Spezialität. Promotionen durch Pfalzgrafen wurden auch in anderen Universitätsstädten vorgenommen. Graduierungen vor päpstlichen Kommissionen sind zumindest in mancher Hinsicht mit jenen vergleichbar, welche italienische Universitäten auf Bitten mächtiger Fürsprecher für Probanden vornahmen, welche die kostspieligen öffentlichen Zeremonien vermeiden wollten⁹¹.

87 Vgl. die Beiträge von Marek Daniel Kowalski und Michael Matheus in diesem Band.

88 *Giuseppe Maria Carafa*, *De Gymnasio Romano et de eius professoribus*, 2 Bde., Ndr. der Ausgabe von 1751, Bologna 1971, Bd. 2, S. 589–594; *Anna Esposito*, *Una laurea in legge* (Anm. 82), S. 107–114; *Brigide Schwarz*, *Kurienuniversität* (Anm. 3), S. 182 f., 405 ff.

89 Zu den Promotionen durch Hofpfalzgrafen außerhalb von Rom vgl. schon: *Arnold Luschin von Ebengreuth*, Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien, in: *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe* 127, 2, 1892, S. 1–144, hier: S. 77 f. Zu den seit den 1420er Jahren in Polen nachweisbaren kaiserlichen und päpstlichen Pfalzgrafen vgl. mit Hinweisen auf weitere Literatur: *Krzysztof Skupieński*, *Did Foreign Comites Palatini Imperiali and Apostolica Autoritate, Nominators of Public Notaries, Visit Poland During the Fifteenth and the Beginning of the Sixteenth Century?*, in: *Quaestiones medii aevi novae* 3, 1998, S. 95–103, bes. S. 98 ff. In Polen ist eine deutliche zahlenmäßige Zunahme päpstlicher Notare seit den 1480er Jahren zu konstatieren, die vielfach durch Pfalz- bzw. Vizepfalzgrafen kreiert wurden, unter ihnen Coronatus de Planca und sein Sohn Paul. Vgl. nun umfassend den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

90 Vgl. schon: *Hastings Rashdall*, *The Universities of Europe in the Middle Ages*. Frederick Maurice Powicke, Alfred Brotherstone Emden (Hg.), A new edition, 3 Bde., Oxford 1936, Bd. 1, S. 591–593. Jüngere Studien: *Carla Frova*, *Fonti per la storia dell'istruzione superiore a Roma* (Anm. 35), S. 475–486; *Andreas Rehberg*, *Dottori «per vie traverse»* (Anm. 83); *Michael Matheus*, *Ludwig Schmugge, Echternach Roma Treviri* (Anm. 28); *Carla Frova*, *Corsa ai titoli accademici alla fine del Quattrocento: la laurea annullata di Defendino frate dell'Ordine dei Servi di Maria*, in: *Trier – Mainz – Rom. Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. Festschrift für Michael Matheus zum 60. Geburtstag*, hg. von Anna Esposito, Regensburg 2013, S. 279–292; *Brigide Schwarz*, *Kurienuniversität* (Anm. 3), S. 25, 120, 183, 226–230, 366–374, 405, 414–417.

91 *Arnold Luschin von Ebengreuth*, Vorläufige Mitteilungen (Anm. 89), S. 75 ff.; *Elda Martellozzo Forin*, *Conti palatini e lauree conferite per privilegio. L'esempio padovano del sec. XV*, in: *Annali di storia delle università italiane* 3,

Die Kreierung von päpstlichen *Conti palatini* wurde in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts geradezu inflationär. Dabei sind im Kontext des Bandes vor allem jene von Interesse, die über die allgemeinen Befugnisse hinaus (Ernennung von Notaren und Tabellionen sowie die Legitimierung unehelicher Kinder) das *ius doctorandi* erhielten. Neben zahlreichen Einzelernennungen zu Hofpfalzgrafen wurden in den Jahren von 1514 bis 1520 hunderte von Kurialen zu päpstlichen Hofpfalzgrafen mit Promotionsrecht, unter ihnen Laien und Kleriker. Diese Prärogativen erhielten 1514 die 101 Angehörigen des Kollegs der *scriptores* der Apostolischen Kanzlei, 1515 die Korporation der Abbreviatoren (66 Mitglieder), 1517 die päpstlichen *secretarii* und 1520 die Mitglieder des Kollegs der *milites sancti Petri de Urbe* (401 Mitglieder). Zusammen mit den Professoren der Sapienza boten diese mit dem Promotionsrecht ausgestatteten Kurialen ein Graduierungspotential, wie es keine andere Universitätsstadt Europas in dieser Zeit anbieten konnte. In welchem Umfang diese Möglichkeiten genutzt wurden, darüber lässt sich derzeit nur spekulieren.

Zwar dominieren unter den Pfalzgrafen Italiener und Spanier, aber auch Personen aus dem Reichsgebiet erhielten diese Würde, nicht wenige mit Promotionsrecht. Letztere dürften zumindest auch in Rom studiert und teilweise dort akademische Grade erworben haben. In vielen Fällen wird hierzu erst dann ein präziseres Urteil möglich sein, wenn die Arbeiten am Repertorium Germanicum weiter gediehen sind. Dies gilt auch für die Beantwortung der bisher offenen Frage, ob die Verleihung der Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht beim Empfänger über ein Universitätsstudium hinaus einen zuvor erworbenen spezifischen akademischen Grad voraussetzte. Das von Ausnahmen abgesehen mit Kosten verbundene individuelle Privileg eines Pfalzgrafentitels mit Promotionsrecht war sehr unterschiedlich ausgestaltet. Offenkundig gingen vielen Verleihungen Aushandlungsprozesse voraus. Die Würde konnte zudem entzogen und musste nach dem Ende eines Pontifikates neu verliehen werden. Dies spricht dafür, dass die Pfalzgrafen versucht haben dürften, die konzidierten Graduierungen auch vorzunehmen.

Der reguläre Erwerb von Lizentiat und Doktorgrad⁹² wurde in Rom wie andernorts in einem aufwändigen «ritualisierte(n) Schauspiel der Gelehrsamkeit mit festem

1999, S. 79–119; *Andreas Rehberg*, Le lauree conferite dai conti palatini di nomina papale – prime indagini, in: *Lauree. Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età moderna*, hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, Bologna 2013, S. 47–77; zuletzt: Ders. in diesem Band. Zu akademischen Prüfungen auch über Rom hinaus vgl.: *Simone Bartoloni*, Dalla verbalizzazione degli esami di laurea al solenne privilegio dottorale, in: *Doctores excellentissimi. Giuristi, medici, filosofi e teologi dell'Università di Perugia (secolo XIV–XIX)*, hg. von Carla Frova, Giovanna Giubbini und Maria Alessandra Panzanelli, Città di Castello 2003, S. 58–61; *Simona Iaria*, Nuove lauree pavesi del Quattrocento, in: *Università, umanesimo, Europa. Giornata di studio in ricordo di Agostino Sottili (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 47)*, hg. von Simona Negruzzo, Milano 2007, S. 105–120; *Rainer C. Schwinges* (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 9), Basel 2007; *Irma Naso* und *Paolo Rosso*, Insignia doctoralia. Lauree e laureati all'Università di Torino tra Quattro e Cinquecento (Storia dell'Università di Torino 2), Turin 2008; *Maria Teresa Guerrini*, Regina Lupi, Maria Malatesta (Hg.), Un monopolio imperfetto: titoli di studio, professioni, università: (secc. XIV–XXI), Bologna 2016. Vgl. auch den Beitrag von *Andreas Rehberg* in diesem Band.

92 Vgl. das Beispiel des Wilhelm Enckenvoirt im Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

Drehbuch und verteilten Rollen» vollzogen. Die entsprechenden Akte wurden in der Universität bzw. der Universitätskirche St. Eustachius vor einer großen Öffentlichkeit inszeniert⁹³. Promotionen *per specialem commissionem* fanden hingegen meist *privatim* bzw. *in secreto* im Hause des Promotors im Stadtgebiet Roms statt, der zugleich als einer der Prüfer fungierte. Exemplarisch seien als Graduierungsorte die Häuser des Kardinals Grimani⁹⁴, des Doktors der Medizin Arcangelo de Tutiis da Siena⁹⁵ und des Konsistorialadvokaten Paulus Coronatus de Planca⁹⁶ genannt. Planca und andere waren häufig auch bei regulären Graduierungen aktiv. Die Promotionen durch Pfalzgrafen (soweit sie in Rom erfolgten) hatten hingegen außerhalb der römischen Stadtmauern bzw. der römischen Kurie (*extra Romanam Curiam*) zu erfolgen⁹⁷. Eine ritualgeschichtliche Würdigung dieser unterschiedlichen akademischen Einsetzungsrituale wäre wünschenswert⁹⁸.

Das für Enckenvoirt in Rom dokumentierte Ritual zur Erlangung des Lizentiaten im kanonischen Recht im Rahmen eines regulären universitären Graduierungsverfahrens⁹⁹ ist auch in vergleichender Perspektive von Interesse. Die öffentlich vollzogene Zeremonie, mit welcher der Statuswechsel des Probanden vollzogen und markiert wird, enthält mit dem Friedenskuss (*osculum pacis*) ein Element, das bei der Verleihung von Doktorgraden konstitutiv war¹⁰⁰. Derzeit lässt sich als weiterhin zu verifizierende Arbeitshypothese formulieren: Während in Universitäten des römisch-deutschen Reiches die kostspieligen Elemente des *actus doctoralis* im 15. und 16. Jahrhundert aufwändig, ja bisweilen immer opulenter gestaltet wurden¹⁰¹, fielen die Unterschiede zwischen Lizentiat und Doktorat an italienischen Hochschulen tendenziell immer geringer aus. Seit dem 15. Jahrhundert wurden die statuarisch vorgeschriebenen Verfahren bei Doktorpromo-

93 Barbara Stollberg-Rilinger, Von der sozialen Magie der Promotion. Ritual und Ritualkritik in der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, in: Rituelle Welten, hg. von Jörg Zirfas und Christoph Wulf, Berlin 2003, S. 273–296.

94 Vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

95 Anna Esposito, Una laurea in medicina a Roma (Anm. 82).

96 Vgl. die Beiträge von Michael Matheus und Andreas Rehberg in diesem Band.

97 Vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

98 Vgl. in Auswahl: Laetitia Boehm, Der «actus publicus» im akademischen Leben, in: Geschichtsdenken, Bildungsgeschichte, Wissenschaftsorganisation. Ausgewählte Aufsätze von Laetitia Boehm anlässlich ihres 65. Geburtstages, hg. von Gert Melville, Rainer Albert Müller und Winfried Müller, Berlin 1996, S. 675–693; Marian Füssel, Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der Frühen Neuzeit, Darmstadt 2012.

99 Vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

100 Zum *pacis osculum* im Graduierungsverfahren Enckenvoirts vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band, Anhang fol. 139r, Zeile 10–17, 49–50.

101 Hans-Werner Prahl, Doktor Schmaus und seine Gäste. Prüfungszeremonien und Doktorfeiern im späten Mittelalter, in: Das Fest. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, hg. von Uwe Schultz, München 1988, S. 105–115; Marian Füssel, Rang, Ritual und Wissen. Zur Rolle symbolischer Kommunikation für die Formierung des Gelehrtenhabitus an der spätmittelalterlichen Universität, in: Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 73), hg. von Frank Rexroth, Ostfildern 2010, S. 219–241, hier: S. 230 ff.; ders., Repräsentation, in: Universitäre Gelehrtenkultur vom 13.–16. Jahrhundert. Ein interdisziplinäres Quellen- und Methodenhandbuch, hg. von Jan-Hendryk de Boer, Marian Füssel und Maximilian Schuh, Stuttgart 2018, S. 389–403, S. 392 f.

tionen an italienischen Universitäten zunehmend vereinfacht. In Bologna wurde es seit der Mitte des 15. Jahrhunderts immer üblicher, sowohl das *examen privatum* als auch das *examen publicum* und ferner Graduierungen im weltlichen und kirchlichen Recht an einem Tag durchzuführen und an den Kosten für den feierlichen *conventus* zu sparen. Damit wurde den Bedürfnissen jener Studierender Rechnung getragen, die in wachsender Zahl aus bis dahin an Hochschulen weniger präsenten Bevölkerungsgruppen stammten. Auch die Konkurrenz der Universitäten untereinander um Absolventen dürfte den Trend zu einer kostengünstigeren Ausgestaltung der Graduierungen gefördert haben. Solche Änderungen sollten freilich hinter den weiterhin geltenden statutarischen Bestimmungen teilweise verborgen bleiben und jedenfalls nicht den *honor* des renommierten Studium Generale beschädigen¹⁰². Anhand der guten Paduaner Überlieferungslage konnte gezeigt werden, dass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts immer wieder günstige Examensbedingungen ausgehandelt wurden, welche die angehenden Graduierten zeitlich und finanziell weniger belasteten, als dies die statutarischen Normen vorsahen. Im 16. Jahrhundert wurden in Padua drei verschiedene Graduierungsverfahren bzw. drei Stufen der Graduierungskosten festgelegt. Eine Entscheidung über die vorzuziehende Belastung sollte auf einer eingehenden Prüfung der ökonomischen Leistungsfähigkeit der Probanden basieren¹⁰³. Für die Universität Ferrara sind zusammen mit dem bekannten Beispiel der Promotion des Nikolaus Kopernikus im Kirchenrecht im Jahre 1503 von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1525 insgesamt 222 Ultramontani namentlich dokumentiert, die juristische akademische Grade (Lizentiat und Doktorgrad) erwarben. Von diesen graduierten 38 in beiden Rechten (lic./dr.), 138 im kanonischen Recht (lic./dr.) und 45 im weltlichen Recht (lic./dr.) sowie einer in den Rechten, ohne dass der genaue Grad bekannt ist. Mindestens 13 von ihnen studierten auch in Rom. Bei solchen kostengünstigen Promotionen wurde auch hier vor allem der teure *conventus publicus* vermieden. Die vom Herzog von Ferrara gebilligten Statuten ermöglichten zudem *forestieri* eine Graduierung, ohne dass diese an der dortigen Universität längere Zeit studiert hatten¹⁰⁴. Man wird die skizzierte Entwicklung der Graduierungsverfahren wohl als Prozesse der partiellen Entritualisierung deuten können. Zugleich kamen solche Praktiken der seit dem 14. Jahrhundert aufkommenden und sich im 16. Jahrhundert verschärfenden «humanistischen Kritik am akademischen Gepränge» entgegen¹⁰⁵.

102 Anna Laura Trombetti Budriesi, L'esame di laurea (Anm. 20), S. 163 ff.; Maria Teresa Guerrini, Norma e prassi nell'esame di laurea in diritto a Bologna (1450–1800), in: Storicamente 25, 2007/3, [<http://storicamente.org/guerrini>], 29.11.2019.

103 Elda Martellozzo Forin, Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini, Tl. 2 Ab anno 1471 ad annum 1500, Bd. 3: Introduzione (Fonti per la storia dell'Università di Padova 17), Rom, Padua 2001, S. 145 ff.

104 Franco Edoardo Adami, L'insegnamento del diritto canonico nello studio di Ferrara tra il XV e il XVI secolo, in: Annali di storia dell'università italiane 8, 2004, S. 37–60, bes. Abschnitt 6 ab Anm. 131 [http://www.cisui.unibo.it/annali/08/testi/03Adami_frameset.htm], 29.11.2019. Berücksichtigt wurden bei der Aufnahme als ultramontane Gebiete auch Polen und Ungarn. Die Zahlen verdanke ich Lotte Kosthorst vom RAG. Zur Promotion von Johannes Cochläus in Ferrara zum Doktor der Theologie vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

105 Marian Füssel, Rang, Ritual und Wissen (Anm. 101), S. 232 f.

In Rom ist mit Blick auf die günstigen außerhalb der universitären Korporation erworbenen akademischen Grade das Bemühen erkennbar, beim *examen privatum* die üblichen Standards einzuhalten. So sollten über den Promotor hinaus weitere Doktoren den bei Graduierungen durch Pfalzgrafen vorgeschriebenen Prüfungskommissionen angehören. Allerdings wurde gegenüber der Graduierungspraxis Kritik laut¹⁰⁶. Spätestens im Pontifikat Sixtus' IV. kam es bei den Graduierungen durch Hofpfalzgrafen zu vom Rovere-Papst bekämpften Missständen, welche die Qualität der in Rom vergebenen Notariate und akademischen Grade in Verruf brachten. Der Pontifex reagierte mit drastischen Maßnahmen¹⁰⁷. Ein einheitliches Muster ist bei kritischen Einwänden gegenüber den in Rom vorgenommenen Graduierungen nicht erkennbar. Beispiele aus Polen, Kastilien und dem römisch-deutschen Reich zeigen aber, wie mit am Tiber erworbenen Doktorgraden und Adelstiteln versucht werden konnte, die auf Abschottung gegen nichtadelige Akademiker zielende Politik exklusiver Stifte zu überwinden. Vor Ort stießen solche Versuche auf teilweise heftige Gegenwehr¹⁰⁸. Diese Befunde bieten Ansätze für künftige komparatistische Studien. Mit der Romkritik der Reformatoren wurde nicht nur die Stadt am Tiber zur Hure Babylon und zum Sitz des Antichristen, auch die dortige und generell die amtskirchlich legitimierte Graduierungspraxis wurde in neuer Qualität Gegenstand antiritualistischer Argumentation und konfessioneller Polemik¹⁰⁹.

Studienort Rom

In vielen Fällen werden sich Romreisende an den Universitäten Roms immatrikuliert bzw. bei dort lehrenden Professoren Vorlesungen gehört haben, ohne dass dies aufgrund der skizzierten Quellenverluste in den realisierten Dimensionen nachgewiesen werden kann. Dies gilt besonders für Gelehrte und Akademiker, die sich zwar oftmals

106 Michael Matheus, *Roma docta* (Anm. 2), S. 163 ff. Für Polen siehe auch den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Band.

107 Vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band. Vgl. auch Brigide Schwarz, *Kurienuniversität* (Anm. 3), S. 274.

108 Vgl. die Beiträge von Michael Matheus, Marek Daniel Kowalski und Andreas Rehberg in diesem Band. Vgl. auch Ferdinand Elsener, *Doctor in decretis* «per saltum et bullam»? Zur Frage der Anerkennung des Doktorgrades im kanonischen Recht im Streit um eine Pfründenbesetzung beim Konstanzer Domkapitel, in: Festgabe für Paul Staerkle zu seinem 80. Geburtstag am 26. März 1972, überreicht von Kollegen und Freunden (St. Galler Kultur und Geschichte 2), St. Gallen 1972, S. 83–91.

109 Michael Matheus, *Roma docta* (Anm. 2), S. 165 f. Vgl. am Beispiel Ulrich von Huttens den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band. Zu dem wohl erst im 16. Jahrhundert unter dem Einfluss der Reformation eingefügten Kapitel (*De bullatis doctoribus*) in einem Traktat des Jan Ostroróg vgl. den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Band. Zum antiritualistischen Potential der Reformation vgl. Barbara Stollberg-Rilinger, *Von der sozialen Magie der Promotion* (Anm. 93). Als im 19. und 20. Jahrhundert zwei verschiedene Wissenschaftssysteme in Deutschland und Italien aufeinanderstießen, wurde scharfe Kritik am *Dr. romanus*, wie er von kirchlich-römischen Institutionen ohne Dissertationsschrift und von Kardinälen gnadenweise verliehen wurde, gerade von deutscher Seite laut. Klaus Unterburger, *Vom Lehramt der Theologen zum Lehramt der Päpste? Pius XI., die Apostolische Konstitution* «*Deus scientiarum Dominus*» und die Reform der Universitätstheologie, Freiburg i. Br. 2010, bes. S. 366 ff., 380 ff., 529 ff., 571 f.

mit unterschiedlichen Intentionen, etwa als Angehörige diplomatischer Missionen, längere Zeit in Rom aufhielten, aber auch die dortigen Bildungsangebote intensiv nutzten. So sind für Ulrich von Hutten zahlreiche Immatrikulationen an Universitäten im Reich und Italien bezeugt, aufgrund der Überlieferungslage aber nicht für Mainz und Rom¹¹⁰. Johannes Reuchlin suchte während seiner drei Italienreisen (1482, 1490, 1498) immer auch die Stadt am Tiber auf. Alle drei Aufenthalte zusammengerechnet hielt er sich fünf, möglicherweise sogar sechs Monate in der Ewigen Stadt auf, während er in Florenz und Venedig wohl eher nur auf der Durchreise war¹¹¹. Auch wenn für Reuchlin und Hutten Matrikelbelege und der Nachweis einer Graduierung fehlen, so haben sie zweifellos in Rom «studiert», jedenfalls wenn dieser Terminus nicht allein auf institutionalisierte und bürokratisierte Formen des Wissenserwerbs und der Wissensvermittlung bezogen wird. Entsprechendes gilt für jene Ultramontani aus dem Reich, die wie der Humanist Hermann Busch (bzw. von dem Busche) in Rom zu den Hörern des Pomponius Laetus zählten¹¹².

Der Begriff des Studienorts soll dazu einladen, den Blick über die universitären Einrichtungen hinaus auf das beachtliche Spektrum an Möglichkeiten des Bildungserwerbs in Rom zu richten. Bei kurialen Behörden und Gerichten konnten in einzigartiger Weise Erfahrungen in der Rechtspraxis gesammelt und neue Entwicklungen zur Kenntnis genommen werden, ein wichtiger immer noch in seiner Bedeutung zu wenig

110 Zur Überlieferungslage an beiden Studienorten vgl. Anm. 1. Zu Hutten in Mainz vgl. *Michael Matheus*, Schnittstellen zwischen Kirche und Welt: spätmittelalterliche Bildungseinrichtungen am Mittelrhein, in: Konstanzer und Wandel: religiöse Lebensformen im europäischen Mittelalter (Studien und Texte zur Geistes- und Sozialgeschichte des Mittelalters 11), hg. von Gordon Blennemann, Christine Kleinjung und Thomas Kohl, Affalterbach 2016, S. 247–280, hier: S. 267.

111 Die entsprechenden Hinweise verdanke ich Matthias Dall'Asta, Heidelberg. Die Kaufeinträge in Reuchlins 1498 in Rom erworbenen hebräischen Handschriften datieren aus dem Zeitraum vom 12. Juni bis zum 7. August 1498, sodass sich eine Verweildauer in Rom in diesem Jahr von mindestens rund zwei Monaten erschließen lässt. Vgl. *Matthias Dall'Asta*, Widmungen, Annotationen und Besitzvermerke in ausgewählten Büchern aus Reuchlins, Luthers und Melanchthons Bibliotheken und Umfeld, in: Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in historischen Buchbeständen. Symposium in Düsseldorf am 10. November 2009 (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln 34), hg. von Hanns Peter Neuheuser, Köln 2012, S. 93–124, bes. S. 16 f. mit der Handschriftenliste, hier Nr. 5–11. Der erste Romaufenthalt lässt sich auf die Zeit vom 15. März bis zum 16. April 1482 eingrenzen, vgl. *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 3, Nr. 309, Anm. 31. Der zweite Romaufenthalt im Jahre 1490 kann in etwa auf die Monate Juni und Juli eingegrenzt werden. Am 1. August trat er die Rückreise an. *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 1, S. LVIII–LXVI, Nr. 37, Nr. 44, Anm. 4. Zum Aufenthalt in Venedig ebd. Nr. 97, Anm. 8.

112 *Wilhelm Kühlmann*, Buschius, Hermann, in: Deutscher Humanismus (Anm. 47), hg. von Franz Josef Worstbrock, Bd. 1, 2008, Sp. 313–336; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 3, S. 101 f.; *Lucia Gualdo Rosa*, La fortuna – e la sfortuna – di Seneca nel Rinascimento europeo e il contributo alla ricerca della verità dell' umanesimo romano da Lorenzo Valla a Marc-Antoine Muret, in: *omponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3–5 ottobre 2008)* (RR inedita 48, Saggi), hg. von Anna Modigliani, Patricia Osmond, Marianne Pade und Johann Ramming, Rom 2011, S. 57–78, hier: S. 71; *Jan-Hendryk de Boer*, Unerwartete Absichten – Genealogie des Reuchlinkonflikts (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 94), Tübingen 2016, S. 497 f., 1078 ff. u. ö.

gewürdigter Standortvorteil Roms¹¹³. Zu beachten sind ferner die humanistischen Zirkel bzw. «Akademien» wie jene des Francesco Porcari¹¹⁴, des Pomponius Laetus¹¹⁵, des Johannes Goritz¹¹⁶ und etlicher weiterer¹¹⁷.

Über diese Zirkel hinaus ist an die Vielzahl von Bibliotheken zu denken, besonders an die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts entstehende Biblioteca Vaticana¹¹⁸ sowie an die bedeutenden Bibliotheken vieler Kardinäle, an jene von Ordenshochschulen, Konventen sowie die der beiden Kollegien Capranica und Nardini¹¹⁹. Für Landsleute aus dem römisch-deutschen Reich dürfte auch die respektable Bibliothek des in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in der Stadt am Tiber wirkenden Notars Johannes Michaelis von Interesse gewesen sein, in der sich u. a. eine Livius-Ausgabe *in volgare* befand¹²⁰.

113 Martin Bertram (Hg.), Stagnation oder Fortbildung? Aspekte des allgemeinen Kirchenrechts im 14. und 15. Jahrhundert (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 108), Tübingen 2005. Vgl. auch den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

114 Anna Modigliani, I Porcari. Storie di una famiglia romana tra Medioevo e Rinascimento (RR inedita 10, saggi), Rom 1994.

115 Susanna de Beer, The Roman «Academy» of Pomponio Leto: from an informal humanist network to the institution of a literary society, in: The Reach of the Republic of Letters. Literary and Learned Societies in Late Medieval and Early Modern Europe (Brill's studies in intellectual history 168), hg. von Arjan van Dixhoorn und Susie Speakman Sutch, Leiden 2008, S. 181–218.

116 Vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

117 In Auswahl: Michael Matheus, Roma docta (Anm. 2), S. 142 f.; Anna Esposito, Tra accademia e confraternita. La Sodalitas Parionis nel primo Cinquecento romano (con l'edizione degli statuti e della matricola), in: Roma nel Rinascimento, 2007, S. 295–323; dies., Le strutture associative romane del primo Rinascimento. Dalle confraternite alle «sodalitates» umanistiche, in: Mélanges de l'École française de Rome – Moyen Âge, 123–1, 2011, S. 33–38; Vincenzo De Caprio, Der Humanismus in Rom in den ersten drei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts, in: Martin Luther in Rom. Die ewige Stadt als kosmopolitisches Zentrum und ihre Wahrnehmung (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 134), hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, Berlin/Boston 2017, S. 407–433, hier: S. 415 ff.

118 Charles L. Stinger, The Renaissance in Rome, Bloomington 1985, S. 282 ff.; Gemma Donati, Pietro Odo da Montopoli e la biblioteca di Niccolò V. Con osservazioni sul De orthographia di Tortelli (RR inedita 21, Saggi), Roma 2000; Massimiliano Albanese, Gli storici classici nella biblioteca latina di Niccolò V. Con edizione e commento degli interventi autografi di Tommaso Parentucelli (RR inedita 28, Saggi), Rom 2003; Antonio Manfredi (Hg.), Storia della Biblioteca Apostolica Vaticana. Teil I: Le origini della Biblioteca Vaticana tra umanesimo e rinascimento (1447– 534), Città del Vaticano 2010.

119 In Auswahl: Massimo Miglio, P. Parenga und Anna Modigliani (Hg.), Scrittura biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° Seminario, 6–8 maggio 1982 (Littera antiqua 3), Città del Vaticano 1983; Giuseppe Lombardi, Libri e istituzioni a Roma. Diffusione e organizzazione, in: Roma nel Rinascimento, hg. von Stefano Andreatta und Antonio Pinelli, Rom 2001, S. 267–290. Ndr. in: Giuseppe Lombardi, Saggi, Hg. von Massimo Miglio, Roma 2003 (RR inedita 30, saggi), S. 363–384; Maria Agata Pincelli, La biblioteca di Ambrogio da Cori, in: La carriera di un uomo di curia nella Roma del Quattrocento: Ambrogio Massari da Cori, agostiniano. Cultura umanistica e committenza artistica, hg. von Carla Frova, Raimondo Michetti und Domenico Palombi, Rom 2008, S. 69–74; Antonella Mazzon, Gli artigiani del libro e la biblioteca romana di Sant'Agostino nella seconda metà del XV secolo, in: RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note 2018, S. 343–362. Zu den Bibliotheken der beiden Kollegien vgl. den Beitrag von Anna Esposito in diesem Band. Vgl. allgemein auch den Beitrag von Anna Modigliani in diesem Band.

120 Arnold Esch, Un notaio tedesco e la sua clientela nella Roma del Rinascimento, in: Archivio della Società Romana di storia patria 124, 2001, S. 175–209. Vgl. auch den Beitrag von Anna Modigliani in diesem Band.

Die Attraktivität und Bedeutung dieser Wissensspeicher, zugleich Orte gelehrter Diskurse, ist kaum zu überschätzen. Soweit in ihnen gedruckte Bücher zu finden waren, stammten diese zu erheblichen Teilen aus den Pressen deutschsprachiger Drucker¹²¹. Während seiner Studienreise in Italien (1499/1500) arbeitete der Humanist Vinzenz Lang im Auftrag von Konrad Celtis in der Vatikanischen Bibliothek auf der Suche nach griechischen Handschriften und Drucken. Zugleich bewunderte er die Zeugnisse antiker Architektur und hörte täglich öffentliche Vorlesungen, insgesamt bei mindestens sieben namentlich genannten römischen Professoren¹²². Zu diesen zählt Pietro Marso, Mitglied der römischen Akademie und Schüler des Pomponius Laetus, gefragter Redner (*Orator*) und Professor an der römischen Stadtuniversität sowie Familiar des Kardinals Francesco Gonzaga¹²³. Zu den Sammlern von Handschriften und Drucken in Italien und wohl auch in Rom zählte ein weiterer Schüler von Konrad Celtis, der Freisinger Domherr Sigismund Scheufler¹²⁴. In Bologna studierte er seit 1497 geistliches und weltliches Recht und hörte wahrscheinlich Vorlesungen von Filippo Beroaldo. Ab 1503 studierte er in Rom kanonisches Recht, wurde 1508 kaiserlicher Notar, erwarb 1508 den Doktorgrad im geistlichen Recht in Siena und war danach weiterhin an der römischen Kurie tätig, bis er 1513 die Domherrenstelle in Freising antrat¹²⁵. In einem Brief vom 1. Juli 1515 an Kardinal Pietro Galatino schwärmte Johannes Reuchlin von den unter den gelehrten Hebräern, Griechen und Lateinern in Rom zur Verfügung stehenden Bücherschätzen¹²⁶.

121 Arnold Esch, Die kuriale Registerüberlieferung und der frühe Buchdruck in Italien, in: Friedensnobelpreis (Anm. 4), hg. von Michael Matheus, S. 233–242. Vgl. auch den Beitrag von Anna Modigliani in diesem Band, bes. Anm. 24.

122 Hans Rupprich (Hg.), Der Briefwechsel des Konrad Celtis (Veröffentlichungen der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Reformation und Gegenreformation; Humanistenbriefe 3), München 1934, Nr. 256, bes. Zeile 74 ff., zur Bibliothek vgl. Zeile 144 ff., zu den genannten Professoren Zeile 148 ff.; J. Klaus Kipf, Art. Lang, Vinzenz (Vincentius Longinus Eleutherius), in: Deutscher Humanismus (Anm. 47), hg. von Franz Josef Worstbrock, Bd. 2, Lieferung 1, ebd. 2009, Lieferung 2, ebd. 2011, Lieferung 3, ebd. 2012, hier Bd. 2, Lieferung 1, Berlin u. a. 2009, Sp. 12–16, bes. Sp. 13.

123 Stefano Benedetti, Art. Pietro Marso, in: DBI 71, Rom 2008, S. 5–10.

124 Gerhard Schott (Hg.), Die Handschriften der Universitätsbibliothek München. Band 5. Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften aus der Quartreihe. Wiesbaden 2000, bes. S. 152–155.

125 Karl Schottenloher, Der Freisinger Domherr und Humanist Dr. Sigismund Scheufler (1475–1522). Ein Beitrag zur Geschichte der Freisinger Dombibliothek, in: Wissenschaftliche Festgabe zum zwölfhundertjährigen Jubiläum des hl. Korbinian, hg. von Joseph Schlecht, München 1924, S. 376–402; Hubert Glaser, Wissenschaft und Bildung im Spätmittelalter, in: Handbuch der bayerischen Geschichte, hg. von Max Spindler, Bd. 1, Das alte Bayern. Der Territorialstaat vom Ausgang des 12. Jahrhunderts bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 2. überarb. Aufl., München 1988, S. 805–860, hier: S. 841; *Repertorium Academicum Germanicum* (RAG), [www.rag-online.org], Sigismund Scheufler – RAG-ID: ngPF2e870OH6zelBjQlea, 17.11.2019. Hier wird er ohne Beleg als Notar an der Kurie bezeichnet. In den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts erwarb der Mattseer Propst und Regensburger Domherr Johannes Tröster im Rahmen von diplomatischen Missionen in Italien Handschriften und Bücher. Wohl in Rom kaufte er u. a. von Konrad Sweynheym und Arnold Pannartz gedruckte Inkunabeln. Maximilian Schuh, Aneignungen des Humanismus. Institutionelle und individuelle Praktiken an der Universität Ingolstadt im 15. Jahrhundert (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 47), Leiden, Boston 2013, S. 130 ff., 136, 153 f. u. ö.

126 ... *satis mihi probatur tua foelicitas, quod Romae tu inter doctissimos, tam Hebraeos, quam Latinos et Graecos, multorum autorum volumina versare potes* ... Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 3, Nr. 270, S. 222, Zeilen 35–37. Zum Lob der römischen Bibliotheken vgl. auch ebd. Nr. 279, Zeilen 10 f.

Der Generalvikar von Konstanz und spätere Bischof von Wien, Johannes Heigerlin (Fabri), durchforstete bei seinem Romaufenthalt 1521/22 die Bibliothek des Vatikans. Beatus Rhenanus berichtete er von seinen Entdeckungen, unter ihnen Handschriften griechischer Kirchenväter, von denen er Abschriften anfertigen ließ¹²⁷. Auch andere deutschsprachige Gelehrte arbeiteten mit den vatikanischen Handschriften und Bücherschätzen, so einer der scharfen Kritiker Fabris, Jakob Ziegler, der sich von 1521 bis 1525 in Rom aufhielt¹²⁸. Schließlich sind – ein lohnendes Thema weiterer Forschung – die *familiae* von Päpsten und Kardinälen als Orte des Studiums sowie des gelehrten Austauschs in ihrer Bedeutung bisher umfassend zu wenig gewürdigt. Am Beispiel des in Rom verstorbenen bedeutenden Mathematikers und Astronomen Johannes Müller (Regiomontanus) und der *familia* des Kardinals Bessarion wird dies im vorliegenden Band exemplarisch zumindest angesprochen¹²⁹. Nicht zu unterschätzen ist zudem generell die Bedeutung des «Studiums» im privaten Ambiente von Gelehrten, die nicht an den beiden römischen Universitäten und den Kollegien unterrichteten¹³⁰.

Einige Spezifika lassen sich mit Blick auf den Studienort Rom in der hier besonders interessierenden Zeit zwischen der Mitte des 15. Jahrhunderts und dem Sacco di Roma benennen. Die Stadt entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einem Zentrum grammatikalischer, lexikographischer, enzyklopädischer und antiquarischer Studien, was hier nur erwähnt, nicht aber detaillierter ausgeführt werden kann¹³¹. Das antike Rom wurde in neuer Weise wahrgenommen, was u. a. in weit über die Urbs hinaus bewunderten Antikensammlungen sowie in aufkommenden neuen wissenschaftlichen und damit verbundenen historiographischen Perspektiven sowie innovativen Verfahren der Ordnung und Vermessung der Welt zum Ausdruck kam¹³². Entsprechende Leistungen sind besonders mit den Namen Julius Pomponius Laetus (Giulio Pomponio Leto)¹³³

127 Karl Schottenloher, Johann Fabri in Rom, nach einem Berichte Jakob Zieglers, in: Zeitschrift für Reformationsgeschichte 7, 1908, S. 31–47, bes. S. 38, 44 ff., Anm. 17 und 18; Joachim Fugmann, Humanisten und Humanismus am Bodensee in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Humanistenkreise in Konstanz und Lindau, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 107, 1989, S. 107–190, hier: S. 130.

128 Karl Schottenloher, Jakob Ziegler aus Landau an der Isar. Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 8/10), Münster 1910; Peter G. Bietenholz und Thomas B. Deutscher (Hg.), Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation, 3 Bde., Toronto u. a. 1985–1987, Bd. 3, S. 474–476.

129 Vgl. den Beitrag von Sebastian Moss in diesem Band.

130 Vgl. die Beiträge von Anna Modigliani (bes. Anm. 59, 60) und Michael Matheus in diesem Band.

131 Vincenzo De Caprio, Der Humanismus in Rom (Anm. 116), S. 417 ff.

132 Michael Matheus, Roma docta. (Anm. 2); Arnold Esch, Rom (Anm. 48), bes. S. 205 ff.

133 In Auswahl: Michael Matheus, Pomponius Leto e gli Ultramontani, in: Pomponio Leto e la prima Accademia Romana: giornata di studi, Roma, 2 dicembre 2005, hg. von Chiara Cassiani und Myriam Chiabò, Rom 2007, S. 47–60; Maria Accame, Pomponio Leto. Vita e insegnamento (Ricerche di filologia, letteratura e storia 6; Biblioteca pomponiana 1), Tivoli 2008; Kathleen Wren Christian, Empire without end. Antiquities collections in Renaissance Rome, c. 1350–1527, New Haven, Conn. u. a. 2010, bes. S. 125 ff.; Anna Modigliani, Patricia Osmond, Marianne Pade und Johann Ramming (Hg.), Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. (Anm. 111). Vgl. auch Repertorium Pomponianum, [<http://www.repertoriumpomponianum.it/>], 29.11.2019.

und Flavio Biondo¹³⁴ verbunden. Deren Werke wurden auch nördlich der Alpen in beachtlichem Umfang wahrgenommen, rezipiert und in transformatorischen Prozessen der Aneignung wirksam¹³⁵. Im Rahmen dieser Diffusionsvorgänge spielten Reisen von Ullramontani nach Rom eine wichtige Rolle.

Nachdem Lorenzo Valla mit den *Elegantiae linguae latinae* gleichsam die «Magna Carta» des europäischen Humanismus veröffentlicht hatte¹³⁶, sind in Rom Ende des 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts neue Entwicklungen zu konstatieren. Ciceros Prosa und Vergils Dichtkunst wurden – anders als noch bei Lorenzo Valla – als maßgebliche und verpflichtende Vorbilder in Zirkeln der in Rom wirkenden Humanisten und von einflussreichen Protagonisten an der Kurie noch stärker betont als andernorts (Ciceronianismus).¹³⁷ Aus der Gruppe dieser durchaus differenziert zu beurteilenden «Sprachpuristen» (Ermolao Barbaro, Paolo Cortesi, Jacopo Sadoletto) sei besonders auf den Geschichtsschreiber, Grammatiker und Literaturtheoretiker Pietro Bembo verwiesen¹³⁸. Er wirkte wie Jacopo Sadoletto als Sekretär Papst Leos X. und gehörte seit dem Pontifikat Pauls III. dem Kardinalskollegium an. Die Wirkung seiner lateinischen Werke war beachtlich, auch über die Accademia della Crusca hinaus¹³⁹. Der europaweit um die Frage geführte Diskurs, wie sklavisch antike Vorbilder zum allein gültigen Maßstab gewählt werden sollten, führte zu fruchtbaren, schließlich polemisch geführten Kontroversen. An ihnen war Erasmus von Rotterdam, der selbst längere Zeit in der Stadt am

134 In Auswahl: *Riccardo Fubini*, Biondo, Flavio, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* (DBI) 10, Rom 1968, S. 536–559; *Rita Cappelletto*, Recupero ammanni da Biondo Flavio (Note e discussioni erudite 18), Rom 1983; *Ottavio Clavuot*, Biondos «Italia Illustrata». Summa oder Neuschöpfung? Über die Arbeitsmethoden eines Humanisten (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 69), Tübingen 1980; *ders.*, Flavio Biondos Italia illustrata. Porträt und historisch-geographische Legitimation der humanistischen Elite Italiens, in: *Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten*, hg. von Johannes Helmrath, Ulrich Muhlack und Gerrit Walther, Göttingen 2002, S. 55–76; *Marc Laureys*, Biondo, Flavio, in: *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon* (Der Neue Pauly. Supplemente. 6), hg. von Peter Kuhlmann und Helmuth Schneider, Stuttgart, Weimar 2012, Sp. 106 f.; *Tanja Michalsky*, Mentale Karten der Frühen Neuzeit. Die Bewältigung des historischen Raums in der «Italia illustrata» von Flavio Biondo, in: *Monumenta Illustrata*, hg. von Dietrich Boschung und Alfred Schäfer, München 2019, S. 45–69.

135 *Martin Ott*, Die Entdeckung des Altertums: der Umgang mit der römischen Vergangenheit Süddeutschlands im 16. Jahrhundert (Münchener Historische Studien. Abt. Bayerische Geschichte 17), Kallmünz 2002, bes. S. 165 ff.

136 *Carlo Dionisotti*, *Geografia e storia della letteratura italiana*, Turin 1967, S. 189.

137 In Auswahl: *Joann Dellaneva* und *Brian Duvick* (Hg.), *Ciceronian Controversies*. Cambridge (Mass.) 2007; *Jörg Robert*, Die Ciceronianismus-Debatte, in: *Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit*, hg. von Herbert Jaumann, Berlin/New York 2011, S. 1–54.

138 In Auswahl: *Carol Kidwell*, Pietro Bembo. Lover, Linguist, Cardinal. Montreal 2004; *Gabriele Pedullà*, Sulle tracce degli antichi?, in: *Atlante della letteratura italiana*, Bd. 1, Amedeo di Vincentiis, Dalle origini al Rinascimento, hg. von Sergio Luzzatto und Gabriele Pedullà, Turin 2010, S. 732–738. *Luca Marcozzi*, Pietro Bembo nella Roma di Leone X: diplomazia, epistolografia e letteratura alla corte del papa Medici, in: *Leone X: finanza, mecenatismo, cultura: atti del Convegno internazionale*, Roma, 2–4 novembre 2015 (RR inedita 69, 2 Bde. Rom 2016, S. 553–564; *Susan Nalezty*, Pietro Bembo and the intellectual pleasures of a Renaissance writer and art collector, New Haven 2017.

139 *Wolfgang Schweickard*, Vocabolario degli Accademici della Crusca, in: *Große Lexika und Wörterbücher Europas. Europäische Enzyklopädien und Wörterbücher in historischen Porträts*, hg. von Ulrike Haß, Berlin 2012, S. 53–64.

Tiber «studiert» hatte, beteiligt¹⁴⁰. Er zählte zu den Bewunderern Ciceros, wurde aber zum scharfen Kritiker der römischen Protagonisten¹⁴¹. Freilich umfasste das in Rom zur Entfaltung kommende literarische Spektrum mehr als Vertreter des sogenannten Ciceronianismus¹⁴². Entwickelt wurden synkretistische Konstruktionen, die auch nichtchristliche Elemente wie aus der Kabbala, der ägyptischen und etruskischen Kultur einbezogen (Annius von Viterbo)¹⁴³. Einflussreich waren zudem auf christliche Autoritäten wie Laktanz rekurrierende Konzepte. Sie kamen beispielsweise in dem ethisch-religiöser Fundierung und Vertiefung sowie Reformanliegen verpflichteten einflussreichen Werk des Augustiners und Kardinals Aegidius de Viterbo zum Ausdruck. Er und andere feierten zugleich die sich mit dem Abschluss der Reconquista sowie den Entdeckungen und Eroberungen in Übersee eröffnenden Perspektiven. Mit ihnen waren Hoffnungen verknüpft, in der prognostizierten anbrechenden *aurea aetas* könnten die Wiedergeburt der Antike und zugleich ihre Fortführung in einer päpstlich dominierten Kultur mit ihrem Zentrum in Rom in neuem Glanz Realität und zugleich bis dahin unbekannte Völker zum christlichen Glauben bekehrt werden¹⁴⁴. In enger Verbindung mit der humanistisch-lateinischen Tradition erlebte die volkssprachliche Literatur, vermittelt auch über musikalische Gattungen, in Rom eine neue Blüte. Diese Entwicklung verkörpert gleichsam das Werk des Pietro Bembo, der seinerseits von den Interessen eines Paolo Cortesi, eines Angelo Colocci und anderer an volkssprachlichen Texten profitierte¹⁴⁵.

Neben der lateinischen spielte die griechische Sprache eine immer wichtiger werdende Rolle. Für die Vermittlung der griechischen Sprache und Kultur muss dem hier nicht näher zu erörternden Kardinal Bessarion sowie Mitgliedern seiner *familia* bzw. seiner sogenannten Akademie eine kaum zu überschätzende Rolle zugeschrieben werden.

140 Michael Matheus, Papst- und Romkritik in der Renaissance, in: Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik (Die Päpste 2), hg. von Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wieczorek, Regensburg 2017, S. 301–352, hier: S. 331 ff.

141 Vincenzo De Caprio, Der Humanismus in Rom (Anm. 116), S. 430 ff. Zur Wirkungsgeschichte vgl. Thomas Lehr, Was nach der Sintflut wirklich geschah. Die Antiquitates des Annii von Viterbo und ihre Rezeption in Deutschland im 16. Jahrhundert, Frankfurt a. M. u. a. 2012.

142 Ders., Roma, in: Letteratura italiana. Storia e geografia, II, L'età moderna, I, hg. von Alberto Asor Rosa, Turin, 1988, S. 327–472.

143 Ders., Der Humanismus in Rom (Anm. 116), S. 417 f., 429.

144 Michael Matheus, Papst- und Romkritik (Anm. 139), S. 325; Rosanna Alhaique Pettinelli, Bonorum atque eruditiorum cohors: cultura letteraria e pietas nella Roma umanistico- rinascimentale (RR Inedita 50, Saggi), Rom 2011; Maria Chiabò (Hg.), Egidio da Viterbo: cardinale agostiniano tra Roma e l'Europa del Rinascimento. Atti del convegno, Viterbo, 22–23 settembre 2012, Roma, 26–28 settembre 2012, Rom 2014; Vincenzo De Caprio, Der Humanismus in Rom (Anm. 116), S. 411 ff.

145 Vincenzo De Caprio, Der Humanismus in Rom (Anm. 116), S. 422 ff. Zu Cortesis Verbindungen zur humanistischen Musikkultur vgl. Sabine Meine, Musikleben jenseits der Kurie: weltliche Klänge der Palazzi und Straßen Roms im frühen 16. Jahrhundert, in: Martin Luther in Rom (Anm. 116); hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, S. 497–516, hier: S. 499. Zu Entwicklungen in der römischen Musikkultur vgl. auch Sabine Meine, Die Frottola: Musik, Diskurs und Spiel, an italienischen Höfen, 1500 – 1530, Turnhout 2013, bes. S. 110–136 und S. 137–178; Anthony M Cummings, From Frottola to Madrigal? Don Michele Pesenti da Verona, the Este, and Pope Leo X, in: Leone X: (Anm. 26), hg. von Flavia Cantatore u. a., S. 133–144.

Dieser kardinalzischen *famila* gehörte Domizio Calderini an, der in den siebziger Jahren an der Sapienza u. a. die griechische Sprache unterrichtete¹⁴⁶. Drei Professoren waren am Studium Urbis 1481 für den Unterricht in dieser Sprache zuständig. Zu ihnen zählt der schon genannte Pietro Marso, der wie Calderini der *sodalitas* des Pomponius Laetus angehörte und im Jahre 1509 in Rom Erasmus persönlich kennen lernte¹⁴⁷. Für das Jahr 1482 ist an der Sapienza auch eine Professur bezeugt, deren Inhaber neben Latein und Griechisch die hebräische Sprache unterrichtete¹⁴⁸. Leo X. konnte den bekannten Philologen Janus (Andreas Johannes) Laskaris¹⁴⁹ für die Leitung des griechischen Kollegs auf dem Qurinal¹⁵⁰ gewinnen, an dem auch sein Schüler Marcus Musurus als Professor für griechische Sprache und Kultur wirkte¹⁵¹. Im Jahre 1514 bekleideten die Gräzisten Augusto Valdo¹⁵², Basilio Calcondila¹⁵³ und Varino Favorino¹⁵⁴ entsprechende Lehrstühle an der Sapienza. Auch das Mitglied der *famila* Leos X., der Gräzist Zanobi Acciaiuoli, lehrte an der römischen Universität¹⁵⁵. Rom wurde im Untersuchungszeitraum ferner zu

146 Maria Cristina Dorati da Empoli, I lettori dello Studio (Anm. 58), S. 125; Alessandro Perosa und Calderini Domizio, in: DBI 16, 1973, [[http://www.treccani.it/enciclopedia/domizio-calderini_\(Dizionario-Biografico\)/](http://www.treccani.it/enciclopedia/domizio-calderini_(Dizionario-Biografico)/)], 29.11.2019. Mit weiteren Hinweisen: Eleonora Azzini, ... ut viginti sex tabulae aeneae diligenter exculperentur: Domizio Calderini e l'edizione della Cosmographia tolemaica (Roma, 1478), in: Camenae 10, 2012, [http://www.paris-sorbonne.fr/IMG/pdf/10-Eleonora_Azzini.pdf], 29.11.2019; Giancarlo Abbamonte, Materiali biografici antichi su Giovenale recuperati da Domizio Calderini, in: Renaissanceforum 9, 2015, S. 177–216.

147 Maria Cristina Dorati da Empoli, I lettori dello Studio (Anm. 58), S. 121, 126; Stefano Benedetti und Pietro Marso, in: DBI 71, Rom 2008, [[http://www.treccani.it/enciclopedia/pietro-marso_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/pietro-marso_(Dizionario-Biografico))], 29.11.2019.

148 Maria Cristina Dorati da Empoli, I lettori dello Studio (Anm. 58), S. 107, 125 ff. Zur Rolle der griechischen Sprache in Rom vgl. auch Michael Matheus, Roma docta (Anm. 2), S. 132, 147. Zum Stand dieses Sprachenstudiums im 16. Jahrhundert vgl. Paul F. Grendler, The Universities (Anm. 15), S. 62.

149 Massimo Ceresa, Lascaris, Giano, in: DBI 63, 2004, [[http://www.treccani.it/enciclopedia/giano-lascaris_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/giano-lascaris_(Dizionario-Biografico))], 29.11.2019.

150 Zacharias N. Tsiiranlēs, Il primo e secondo collegio greco di Roma, in: Il veltro 27, 1983, S. 507–521.

151 Paolo Pellegrini, Musuro, Marco, in: DBI 77, 2012, [[http://www.treccani.it/enciclopedia/marco-musuro_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/marco-musuro_(Dizionario-Biografico))], 29.11.2019; Deno John Geanakoplos, Greek scholars in Venice. Studies in the dissemination of Greek learning from Byzantium to Western Europe, Cambridge, Mass. 1962, S. 184 ff., 213 ff.

152 Maria Rosa Formentin, Augusto Valdo copista di Greco, in: Studi in onore di Marcello Gigante, Neapel 1995, S. 337–345; Paola Piacentini, Augusto Valdo (+ 1527) e un Plinio appartenuto a Marcello Cervini (Inc. II. 145), in: Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae. 20 (Studi e testi 484), 2014, S. 621–656; dies., <Augusto Valdo> Repertorium Pomponianum, [URL: www.repertoriumpomponianum.it/pomponiani/valdo_augusto.htm], 29.08.2019.

153 Peter Schreiner, Calcondila, Basilio, in: DBI 16, 1973, [http://www.treccani.it/enciclopedia/basilio-calcondila_%28Dizionario_Biografico%29/], 29.11.2019; Filippomaria Pontani, Omero, Appiano e l'ombra di un padre. Giovanni Basilio Romolo Calcondila, in: Bollettino della Badia Greca di Grottaferrata Ser. NS 56/57, 2002/03, S. 263–284.

154 Massimo Ceresa, Favorino, Guarino, in: DBI 45, Rom 1995, S. 474–477; Eugenio Amato, Alle origini del <Corpus Dioneum>: per un riesame della tradizione manoscritta di Dione di Prusa attraverso le orazioni di Favorino, Salerno 1999; ders., Appunti per la fortuna di Favorino a Bisanzio, in: Revue des études grecques 112, 1999, S. 259–269; ders., Retorike deipnivzousa. Il <banchetto> di Dione di Prusa, Favorino e Luciano, in: Euphrosyne Ser. NS, 33, 2005, S. 341–353; Eva Villani, Il Magnum ac perutile Dictionarium di Varino Favorino Camerte. Indagine sulla sezione psi e i testi della prefazione, in: Aevum 87, 2013, S. 579–598.

155 Abele L. Redigonda, Art. Acciaiuoli, Zanobi, in: DBI Tl. 1, Rom 1960, S. 93–94; John Monfasani, The <lost> final part of George Amiroutzes' Dialogus de Fide in Christum and Zanobi Acciaiuoli, in: Greek Scholars between East and West in the Fifteenth Century, hg. von dems., Farnham u. a. 2016, Tl. V S. 1–30, bes. S. 200 f.

einem Zentrum des Studiums außereuropäischer Sprachen¹⁵⁶. So trafen sich in der Stadt am Tiber Gelehrte, welche orientalisch Sprachen studierten und pflegten. Mit Johannes Potken wirkte der erste Äthiopologe Europas viele Jahre in der Ewigen Stadt¹⁵⁷. Eine Verankerung dieser Sprachenstudien im Lehrbetrieb der Sapienza ist bisher nicht festzustellen, was aber auch der ungünstigen Quellenlage geschuldet sein könnte.

Zu den Profilmerkmalen des Studienorts Rom zählt auch, dass sich die Stadt am Tiber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zu einem «center of Christian Jewish studies» entwickelte¹⁵⁸. In der Zeit der Renaissance wurde die Qualität der (medizinischen) Expertise so sehr geschätzt, dass in Einzelfällen nun auch Juden an italienischen Universitäten den Doktorgrad in Medizin erwerben konnten¹⁵⁹.

Wie die spezifischen Angebote des Studienortes Rom genutzt wurden, zeigt das Beispiel Johannes Reuchlins. In Rom hatte er nicht nur Kontakt zu gelehrten Kurialen wie Jakob Aurelius Questenberg¹⁶⁰ und Lorenz Behaim¹⁶¹, sondern auch zu den Exilgriechen

156 *Carla Frova*, Gli inizi dell'insegnamento delle lingue orientali, in: *Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia* (Anm. 62), hg. von Lidia Capo und Maria Rosa Di Simone, S. 55–69.

157 Vgl. mit weiteren Literaturhinweisen *Carla Frova*, Leone X (Anm. 26), S. 8 f., 11 ff. Zu Johannes Potken vgl. *Michael Matheus*, «Sola fides sufficit». «Deutsche» Akademiker und Notare in Rom 1510/12, in: *Martin Luther in Rom* (Anm. 116), hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, S. 379–405, S. 397 ff. Zum Unterricht in griechischer Sprache als Profilmerkmal der Sapienza, zu Ultramontani, welche die Angebote nutzten, sowie zum Gräzisten Paulus Bombasius vgl. den Beitrag von Michael Matheus in diesem Band.

158 *David Hotchkiss Price*, Reuchlin and Rome. The Controversy over Jewish Books, 1510–1520, in: *Topographies of the early modern city* (Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 3), hg. von Arthur Groos, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock, Göttingen 2008, S. 97–118, S. 98, 105 ff.; *David Hotchkiss Price*, Johannes Reuchlin and the campaign to destroy Jewish books, Oxford 2011; *Carla Frova*, Leone X (Anm. 26), S. 12 f.

159 In Auswahl: *Israele Zoller*, I medici ebrei laureati a Siena negli anni 1543 – 1694, in: *Rivista Israelitica* 10, 1913, S. 60–70, 100–10; *Adriano Franceschini*, Privilegi dottorali concessi ad ebrei a Ferrara nel secolo XVI, in: *Atti e memorie della deputazione provinciale ferrarese di storia patria*, ser. 3, 19, 1975, S. 163–194; *Emilia Veronese Ceseracciu*, Ebrei laureati a Padova nel Cinquecento, in: *Quaderni per la storia dell'Università di Padova* 13, 1980, S. 151–168; *Daniel Carpi*, Note su alcuni ebrei laureati a Padova nel Cinquecento e all'inizio del Seicento, in: *Quaderni per la storia dell'Università di Padova* 19, 1986, S. 145–156; *David Ruderman*, *Early modern Jewry. A new cultural history*, Princeton NJ 2010, S. 127 f.; *Michele Luzzati*, Le dispense pontificie per le lauree dottorali dei medici ebrei nel tardo Medioevo italiano: «mito» o realtà?, in: *Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età moderna*, hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, Bologna 2013, S. 79–88; *Anna Esposito*, Non solo archiatri: medici ebrei a Roma nel Rinascimento, in: *Medici rabbini : momenti di storia della medicina ebraica. Atti del Convegno tenutosi presso l'Università degli Studi di Roma (Tor Vergata), 22–23 settembre*, hg. von Myriam Silvera, Rom 2012, S. 47–60; *Anna Esposito*, Alla corte di papi: archiatri pontifici ebrei tra '400 e '500, in: *Être médecin à la cour* (Italie, France, Espagne, XIIIe–XVIIIe siècle) (Micrologus' Library 52), hg. von Elisa Andretta und Marilyn Nicoud, Florenz 2013, S. 17–32.

160 *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 3, S. 37, Anm. 4. Er zählte wie Hans von Hermansgrün zu den Schülern des Pomponius Laetus. Michael Matheus, Pomponius Letus (wie Anm. 133). Zu Hans von Hermansgrün und Pomponius Laetus vgl. *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Briefwechsel Bd. 1, Nr. 69.

161 *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 3, bes. Nr. 272, S. 239, Anm. 2.

Johannes Argyropoulos und Demetrios Chalkondyles¹⁶². In Rom erwarb er eine Reihe von hebräischen Handschriften und Drucken¹⁶³. Unterricht in der hebräischen Sprache erhielt er vom hochangesehenen jüdischen Gelehrten, Rabbiner und Arzt, einem bis heute rezipierten Kommentator der Tora, Obadja ben Jacob Sforno¹⁶⁴. Dieser zählte zu den schon angesprochenen Juden, welche an italienischen Universitäten akademische Grade erwarben. Dessen 1501 in Ferrara ausgestellten Promotionsurkunde zufolge hatte Sforno längere Zeit in Rom an der dortigen Artisten- und medizinischen Fakultät studiert¹⁶⁵.

Mit den Nachweisen von Studierenden aus dem Gebiet des römisch-deutschen Reiches, deren Ermittlung durch RG und RPG zweifellos begünstigt wird, gerät aber allenfalls ein Segment des sich vor allem seit der Mitte des 15. Jahrhunderts immer deutlicher abzeichnenden überregionalen Einzugsgebiets der römischen Universitäten in den Blick¹⁶⁶. Verglichen etwa mit Spaniern und Franzosen stellen deutschsprachige und polnische Rom- und Kurienbesucher in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts nur eine kleine Gruppe dar¹⁶⁷. Schon Flavio Biondo berichtet über die internationale Zusam-

162 Beatus Rhenanus bezeichnete Johannes Argyropoulos und Ermolao Barbaro als Lehrer (*paeceptores*) Reuchlins, *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 2. Nr. 159, Zeilen 3 f., S. 118. Vgl. auch ebd. Nr. 138, Zeilen 200–208, S. 42 und S. 51 f. Anm. 58, 62. *Emilio Bigi*, Art. Argiropulo, in: DBI 4, Rom 1962, S. 129–131. Zu den Griechischlehrern Reuchlins zählte in Rom ferner Giovanni Lorenzo. *Gerald Dörner*, Jakob Quistenberg (Anm. 5), S. 155 f.; *Jan-Hendryk de Boer*, Unerwartete Absichten (Anm. 111), S. 623 f.

163 *Matthias Dall'Asta*, Bücher aus Italien. Reuchlins Kontakte zu italienischen Buchhändlern und Druckern, in: Reuchlin und Italien (Anm. 5), hg. von Gerald Dörner, S. 23–43; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 1, Nr. 44, S. 139 Anm. 2 und 4, Nr. 95, S. 310 Anm. 5.

164 *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 2, Nr. 138, Zeilen 80–84; *Saverio Campanini*, Un intellettuale ebreo del Rinascimento. 'Ovadyah Sforno a Bologna e i suoi rapporti con i cristiani, in: Verso l'epilogo di una convivenza. Gli ebrei a Bologna nel XVI secolo, hg. von Maria Giuseppina Muzzarelli, Florenz 1996, S. 99–128; *ders.*, Reuchlins jüdische Lehrer aus Italien, in: Reuchlin und Italien (Pforzheimer Reuchlinschriften 7), hg. von Gerald Dörner, Stuttgart 1999, S. 69–85, S. 77 f.; *Joseph Levi*, Il commento rinascimentale di Ovadia Sforno a Qohelet, in: Qohelet: letture e prospettive, hg. von Patrizia Pozzi und Enrico Isacco Rambaldi, Mailand 2007, S. 25–36; *Jan-Hendryk de Boer*, Unerwartete Absichten (Anm. 111), S. 638 f., 660 f.

165 *doctus vir Magister Servidieus Jacobi Sfurmi hebreus hactenus in artibus et medicine facultatibus studens Rome et alibi*, *Vittore Colorni*, Spigolature su Obadià Sforno. La sua laurea a Ferrara e la quasi ignota edizione della sua opera >or 'amim< nella versione Latina, in: La Rassegna Mensile di Israel 28, 1962, S. 78–88. Ndr.; *ders.*, Judaica Minora, Mailand 1983, S. 461–472, hier: S. 470. Vgl. zu ihm schon *Hermann Vogelstein* und *Paul Rieger*: Geschichte der Juden in Rom, Bd. 2, 1420–1870, Berlin 1895, S. 77 ff. Zu den Reisegefährten Reuchlins im Jahr 1490 zählte Ludwig Württemberger (um 1465–1495), ein unehelicher Sohn des Grafen Eberhard d. Ä. von Württemberg. Dass dieser in Rom den Titel eines Dr. utr. iur. erwarb (*Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 8), Bd. 1, Nr. 9, S. 32, Anm. 4), erscheint möglich, geht aus dem zitierten Eintrag in den Collectaneen Gabelkhofers in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Cod. hist. 22, fol. 889, jedoch nicht hervor. Freundliche Mitteilung von Magdalene Popp-Grilli. Vgl. auch: *Hilde de Ridder-Symoens* u. a. (Bearb.), Les livres des procureurs de la nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans: 1444–1602. Premier livre des procureurs de la nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans, 1444–1546, Zweiter Teil, Bd. 1, Leiden 1978, Nr. 180, S. 114 f.

166 Für Polen vgl. den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Band.

167 *Andreas Rehberg*, Dottori (Anm. 83): *ders.*, Le lauree conferite dai conti palatini (Anm. 91), *ders.*, Leone X e i suoi comites palatine. Un titolo tra politica, economia e mecenatismo, in: Leone X: (Anm. 26), hg. von Flavia Cantatore u. a., S. 653–690. Vgl. auch den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

mensetzung der Hörer und Schüler des in der Mitte des 15. Jahrhunderts an der Sapienza lehrenden Georg Trapezunt und verweist auf die *Hispanos, Gallos Germanosque multos, in quis nonnulli aliquando sunt magni praestantesque viri, simul cum Italicis oratoriae ac poeticae auditores*¹⁶⁸. Die Reihenfolge, in der die Vertreter der genannten «Nationen» genannt werden, ist wohl nicht zufällig und beliebig. Über das römisch-deutsche Reich und Polen hinaus, die in diesem Band im Fokus des Interesses stehen, werden weiterhin zeitaufwendige Forschungen notwendig sein, damit der Rang des kosmopolitischen Studienorts Rom in der Renaissance angemessen beschrieben und in vergleichender Perspektive verortet werden kann.

Freilich gilt es dabei, spezifische historiographische Traditionen, nicht zuletzt solche in der deutschsprachigen Forschung, zu relativieren und zu überwinden. So käme es gerade im Falle Roms darauf an, Untersuchungen zur Universitätsgeschichte mit den Forschungen zu Humanisten und zum Humanismus zu verknüpfen. Welche Deutungsmuster zur segmentierten Wahrnehmung des Studienorts Rom beitragen können, wird in einer jüngeren Skizze zum europäischen Humanismus angedeutet. Mit Blick auf die Stadt am Tiber ist hier für die Zeit um 1500 von den aktiven und über Rom hinaus ausstrahlenden Humanistenzirkeln die Rede, nicht jedoch von der Universität¹⁶⁹, und dies, obgleich ein Pomponius Laetus beides zugleich war, Spiritus Rector und prägende Figur der so genannten Accademia Romana und zugleich Professor an der Universität. Die verdichtete Form des Essays lässt kein Urteil darüber zu, ob bei einer solchen Wahrnehmung und Deutung der lange Zeit postulierte Gegensatz zwischen Humanismus und Universität eine Rolle spielt¹⁷⁰. Für bare Münze wurden dabei vielfach Polemiken von Humanisten genommen, unterschätzt wurden die Einflussmöglichkeiten humanistisch gebildeter Akademiker innerhalb vieler Universitäten, auch nördlich der Alpen, ferner das oftmals fruchtbare wechselseitige Spannungsverhältnis zwischen neuen und alten Studien- und Bildungsidealen sowie die sich daraus ergebenden Schnittmengen und gegenseitigen Lernprozesse.

Im zitierten Essay wird zudem eine soziale Verortung humanistischer Studien vorgenommen, die mit Blick auf Rom in besonderer Weise problematisch erscheint. Die kleine Gruppe der europaweit agierenden Humanisten wird als eine Ansammlung selbst-

168 Jeffrey A White (Hg.), Biondo Flavio Italy illuminate, Bd. 1, Bücher I–IV (I Tatti Renaissance library 20), Cambridge, Mass. 2005, S. 306 ff.; Maurizio Campanelli, Maria Agata Pincelli, La lettura dei classici nello Studium Urbis tra Umanesimo e Rinascimento, in: Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia (Anm. 62), hg. von Lidia Capo, Maria Rosa Di Simone, S. 93–195, hier: S. 139; Patrick Baker, Italian Renaissance humanism in the mirror, Cambridge 2015, S. 61 f. Zu Georg Trapezunt vgl. Brigide Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 539; Florian Hamann, Wie man Muslime vom Christentum überzeugt. Der mögliche Einfluss Georgs von Trapezunt auf Nikolaus von Kues und Enea Silvio Piccolomini, in: Renovatio et unitas – Nikolaus von Kues als Reformator, hg. von Thomas Frank und Norbert Winkler, Göttingen 2012, S. 205–237.

169 Markus Völkel, Humanismus, in: Europäische Erinnerungsorte 1: Mythen und Grundbegriffe des europäischen Selbstverständnisses, hg. von Pim den Boer, Heinz Duchhardt, Georg Kreis, Wolfgang Schmale (Hg.), Berlin/Boston 2012, S. 135–145, hier: S. 142.

170 Ad Tervoort, The iter Italicum and the northern Netherlands (Anm. 7), S. 14; Walter Rüegg (Hg.), Geschichte der Universität in Europa, Bd. 2, München 1996, S. 46; Notker Hammerstein, Bildung und Wissenschaft vom 15. bis zum 17. Jahrhundert (Enzyklopädie deutscher Geschichte 64), München 2003, S. 103 f.

bewusster, unkonventioneller, intellektueller Individuen gedeutet und den sehr viel größeren Gruppierungen der Geistlichkeit und der in der Verwaltung tätigen Juristen gegenübergestellt¹⁷¹. Aus einer solchen Perspektive geraten weder humanistisch geprägte Päpste wie Nikolaus V. und Pius II., bedeutende in der päpstlichen Kanzlei und im Sekretariat tätige Gelehrte noch in Rom an der Kurie wirkende Humanisten von Lorenzo Valla bis Johann Goritz oder Kardinäle wie Nikolaus von Kues, Basilius Bessarion, Pietro Bembo und Ägidius von Viterbo in den Blick. Nur dann, wenn dieses gesamte Spektrum des Studienorts Rom angemessen gewürdigt wird, wird verständlich, weshalb Rom in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts eine geradezu magnetische Anziehungskraft auf Intellektuelle aus vielen europäischen Ländern ausübte. Diese Vielfalt war auch eine wichtige Grundlage für den humanistischen Mythos von Rom als *communis orbis totius patria*, der selbst die Katastrophe des Sacco di Roma partiell überdauerte¹⁷².

171 Markus Völkel, *Humanismus* (Anm. 168), S. 141 f.

172 Für Hinweise danke ich Matthias Dall'Asta, Carla Frova, Thomas Hofmann, Robert Jütte, Lotte Kosthorst, Sabine Meine, Magdalene Popp-Grilli, Ludwig Schmugge, Peter Schreiner, Rainer C. Schwinges, Jörg Voigt, Christine Walde.

Rom und Italien als Kriterien des sozialen Erfolgs. Gelehrte aus dem Reich im 15. Jahrhundert

Wenn – wie in unserem Beitragstitel – von sozialem Erfolg in Bezug auf Gelehrte aus dem Reich in Italien und Rom die Rede ist, muss, um die Erwartungen nicht zu hoch zu schrauben, erst einmal von den Rahmenbedingungen gehandelt werden, von den akademischen Standards und Tätigkeitsbereichen, innerhalb derer Karrieren und soziale Erfolge mit und ohne Rom in der ständischen Gesellschaft des Reiches überhaupt möglich gewesen sind. Anschliessend werden wir das Kriterium Italien, insbesondere Rom, überprüfen. Insofern teilt sich unser Beitrag natürlicherweise in zwei Hauptteile, wir sprechen einerseits von «Standards», andererseits vom «Rombesuch».

Akademische Standards und Tätigkeitsbereiche

Wir wissen, dass die Zahl der Universitätsbesucher und der Absolventen aller Stufen und Fachrichtungen seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert stetig grösser geworden ist. Die Universitäten des Reiches erzeugten mit ihrer Gesamtkapazität von rund 8000 Personen pro Jahr bereits in den letzten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts einen bis dahin unbekannten Angebotsdruck. Dieser Menge stand freilich – zumindest bis zur Reformation – noch kein angemessener Bedarf gegenüber und folglich auch kaum Nachfrage, weder an Königs- und Fürstenhöfen noch in den Städten, Schulen, Ämtern und Gerichten, noch in der Gesamtheit der deutschen Kirche, und dies, obgleich noch um 1500 mehr als zwei Drittel aller Akademiker ihr Lebensziel auf die Kirche, auf eine kirchliche Position und Pfründe ausrichteten. Solange die Universitäten in erster Linie Prestigeangelegenheit und Herrschaftsmittel waren und sich der Gedanke an die *utilitas publica* erst allmählich einzufinden begann, liess sich ein Bedarf kaum einmal richtig formulieren. Meine These (Schwinges) ist seit längerem, dass der pure Angebotsdruck die Dinge neu in Bewegung brachte, die Arbeitsmärkte elastisch machte und berufliche Möglichkeiten ausweitete, allerdings unter ausserordentlich grossen regionalen Schwankungen im Reich; doch fiel die allgemeine Entscheidung über die Lösung des Drucks nicht mehr im 15., sondern mit durchschlagendem Erfolg erst im Laufe des 16. Jahrhunderts. Akademiker hatten sich dann ihre Plätze geschaffen¹.

¹ Siehe dazu und zum Folgenden: Rainer Christoph Schwinges, Zur Professionalisierung gelehrter Tätigkeit im deutschen Spätmittelalter, in: Recht und Verfassung im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit, Teil II: Bericht über Kolloquien der Kommission zur Erforschung des Spätmittelalters. 1996–1997 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse, 3. Folge 239), hg. von Hartmut Boockmann u.a., Göttingen 2001, S. 473–493.

Gewiss wissen wir über Karrieren und gelehrte Tätigkeiten schon relativ viel. Problematisch ist dabei nur, dass man im Spätmittelalter insgesamt immer wieder bemerken wird, dass kaum eine strukturelle Kontinuität aufkam, der Faden also oft wieder abbriss, alles eigentlich immer noch sehr von jenen Personen abhing, die gerade vorhanden, gerade greifbar waren oder sich anboten. Daraus ergibt sich, dass man immer auch Personen in Berufen und Tätigkeitsbereichen findet, die nie eine Universität besucht haben, und zwar in mindestens ebenso grosser Zahl wie die der nachweislich Studierten. Immer gab es Alternativen zum Akademiker. Dies galt selbst auch für den nach wie vor grössten Arbeitgeber, für die Papstkirche, selbst in den höheren Rängen der Dom- und Kollegiatstiftskirchen, in denen die sozialen Überformungen durch regional-adlige und grossbürgerliche Umgebungen viel mächtiger oft waren als die studienfördernden Konzilsdekrete zugunsten von Gebildeten.

Problematisch ist zum weiteren, dass die Gelehrten in ihren vermeintlich beruflichen Positionen gar nicht als Experten, als Juristen, Mediziner, Theologen oder Artisten, tätig sein mussten, sondern ganz anders respektive in genau der gleichen Weise wie vor ihrem Studium handeln konnten, zum Beispiel als Schreiber und Notare im Amt, als Handwerker und Kaufleute in ihren herkömmlichen Gewerben und Geschäften oder als Kleriker in ihren Herkunftskirchen. Es war völlig normal, dass der geistliche Nachwuchs seine Positionen, Pfarr- und Stiftsstellen und Pfründen nicht zuletzt zur finanziellen Grundlage seines Studiums machte und nicht umgekehrt – im Gegensatz übrigens zum west- und südeuropäischen Klerus, wo die Reihenfolge fast modern war, viel früher jedenfalls als in Deutschland. Problematisch ist zum dritten, dass die deutschen Universitäten zu mehr als 80 Prozent Artistenuniversitäten waren und mit den akademischen Standards West- und Südeuropas schwerlich mithalten konnten. Prestigeträchtige Bildung, vor allem juristische, holte man sich nach wie vor aus dem Ausland, vornehmlich aus Italien, was einem solchen Studium klar einen bestimmten sozialen Rang beimaass. Höhere Studien waren demnach von vornherein einer entsprechend potenten Minderheit vorbehalten. Und weiterhin muss man als vierte Problematik zur Kenntnis nehmen, dass Graduierungen absolut nicht der Normalfall in den deutschen Universitäten gewesen sind, weder in deutschen Universitäten noch in ausländischen, eine italienische Bildungsreise musste nicht zwangsläufig zur Promotion führen. Zwar nahmen Promotionen im Laufe des 15. Jahrhunderts zu, doch änderte das nichts an der Tatsache, dass ein Studium ohne Abschluss der Normalfall gewesen ist, die blossе Anwesenheit, der Universitätsbesuch also vollauf genügte, erst recht mit Blick auf den Erwerb der höheren Grade. *Magistri artium* beschränkten sich reichsweit um 1500 auf bis zu zehn Prozent der Gesamtbesucherschaft, während juristische, medizinische und theologische Lizentiaten und Doktoren – einschliesslich der im Ausland erworbenen Grade – unter drei Prozent blieben.

Inmitten dieser insgesamt noch unentschiedenen mittelalterlichen Zustände stand prominent auch der Klerus der Reichskirche, denn zwei Drittel der universitätsgebildeten deutschen Gelehrten suchten ihr Aktionsfeld in der Kirche und machten sie damit zum Vorbild für jede andere Berufswelt und darüber hinaus zum Expertenreservoir für Herren und Obrigkeiten jeder Art. Ob bei dieser Konstellation ein Studienaufenthalt in

Rom ein besonderes *Movens* für den Lebensweg, ein Kriterium des Erfolgs, gewesen ist, sei nun zum zweiten überprüft.

Rombesuch

Unter den italienischen Universitäten, die von Besuchern aus dem Norden frequentiert wurden, traten die der Stadt Rom in der Forschung lange Zeit nicht sonderlich hervor. Im Gegenteil lag es schon geographisch und auch im Zusammenhang mit den Handelskontakten deutscher Städte nahe, die Athenäen von Städten weiter im Norden aufzusuchen. Und dennoch ist Rom als Ort universitärer Ausbildung von nicht geringer Bedeutung gewesen, wie die jüngsten Forschungen zu den beiden Universitäten dort zeigen² und wie sie auch dieser Beitrag demonstriert. Gerade für auswärtige Bildungswillige scheinen die römischen Athenäen durchaus attraktiv gewesen zu sein, folgt man der Äußerung des Gaspar Veronese *centum viris fere omnibus barbaris* über die Besucher seiner Poetik-Vorlesung³. Mehrheitlich stammten sie demnach wohl nicht aus der Stadt Rom und ihrer Umgebung, sondern fielen als ›Ausländer‹ auf.

Schauen wir im folgenden genauer hin, welche Gelehrten aus dem Alten Reich ihr universitäres Curriculum in Rom erweiterten, ob sie mit ihrem Auftreten womöglich auch dem Urteil Veroneses den Boden bereiteten oder ob dieses nur eine andere Perspektive auf die Besucherschaft vor einem anderen kulturellen Hintergrund spiegelt.

Die hier vorgestellten Rombesucher stammen aus dem Gebiet des Alten deutschen Reiches und haben sich in unseren Forschungen nach Zufälligkeitskriterien⁴ eingefunden, im Projekt *Repertorium Academicum Germanicum* (RAG), das der Prosopographie, mithin der Herkunft, dem Studium, den Lebens- und Wirkungswegen sowie der spe-

2 Brigide Schwarz, Kurienuiversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden 2013; Michael Matheus, *Roma docta*. Rom als Studienort in der Renaissance, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 90 (2010), S. 128–168.

3 Zitiert nach Schwarz, Kurienuiversität (Anm. 2), S. 5, Anm. 19.

4 Im RAG stand in den ersten Jahren der Datenaufnahme die Überlieferung der Universitäten des Reiches im Mittelpunkt. Im Laufe der Arbeiten wurde die Auswahl um Beiträge zu den Gelehrten an den Universitäten und ihren außeruniversitären Wirkungsfeldern erweitert. Mit der wachsenden Zahl von digitalisierten Quellen und deren Verfügbarkeit im Internet öffnete sich bei der Suche nach einzelnen Gelehrten der Blick auf manche ›Zufallsfunde‹. Quellen und Literatur zu den italienischen Athenäen wurden dagegen nur punktuell ausgewertet. Zu den römischen Universitäten ist Christiane Schuchard, Liste III: Professoren und Studenten aus dem Gebiet des Deutschen Reiches und aus Polen, in: Kurienuiversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471, (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 46), hg. von Brigide Schwarz, Leiden 2013, S. 649–762 zu nennen; zu den Rombesuchern auch die publizierten Teile der Bruderschaftsbücher der Anima- und der Heilig-Geist-Bruderschaft von Pietro Egidi, *Liber Confraternitatis Beate Marie de Anima Theutonicorum*, in: *Necrologi e libri affini della provincia Romana* (Fonti per la storia d'Italia 45, 1), Rom 1914 und Karl Jaenig (Hg.), *Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe: quem rerum Germanicarum cultoribus offerunt Sacerdotes aedis Teutonicae B. M. de Anima urbis in anni sacri exeuntis memoriam*, Rom 1875; Karl-Heinrich Schäfer, Die deutschen Mitglieder der Heiligeist-Bruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 16), Paderborn 1913; Pietro Egidi, *Per la storia esterna del «Liber Fraternitatis S. Spiritus et S. Marie in Saxia de Urbe»* (cod. Lancisiano n. 328), in: *Bullettino dell'Istituto Storico italiano per il Medio Evo* 34 (1914), S. 257–264.

zifischen Kultur der deutschen Gelehrten zwischen 1250 und 1550 gewidmet ist. Rund 60'000 Personen sind hier zu erwarten. Kriterien für die Aufnahme in das RAG sind mindestens eine Promotion zum Magister Artium oder der Besuch einer der höheren Fakultäten, jeweils im In- oder Ausland, oder aber ein Universitätsbesuch mit Adelsstatus, um den Bedingungen der Ständegesellschaft gerecht zu werden.

Das RAG verzeichnet im Sommer 2019 92 «Romgelehrte», wenn man so sagen darf, aus dem Gesamttraum des Reiches, die nachweislich in Rom an der Kurien- und/oder der Stadtuniversität studierten und von denen einige auch hier promoviert worden sind. Hinzu kommen mindestens acht weitere, welche die Heilige Stadt wahrscheinlich auf ihrer Bildungsreise durch Italien besuchten⁵. Bei genauerer Prüfung mußten auch einige Personen aussortiert werden, da sich die in der Literatur behaupteten akademischen Studien in Rom nicht wirklich bestätigten, so zum Beispiel der Kurienmagistrat Heinrich Kleingedank aus dem bedeutenden Kölner Patriziergeschlecht, der einen nicht klar nach Rom weisenden Magistertitel führte⁶.

Diese Zahl von 100 Romgelehrten (92 Absolventen und acht Bildungsreisende) zwischen circa 1370 und 1580 kann nicht vollständig sein, umfaßt aber 2019 nun doch gegenüber der ersten Präsentation im Jahr 2012 auf der Giornata di studi mehr als das Dreifache der ursprünglichen Personenzahl, so daß die Ergebnisse nun deutlich mehr bieten als nur einen zufälligen Anhaltspunkt im Forschungsprozess und Einblicke allgemeiner und spezieller Art in die Entwicklung der akademischen Bildungssituation geben.

Beginnen wir mit einer kurzen Vorstellung einiger der im RAG vereinnahmten Romgelehrten. Berühmtheiten sind ebenso darunter wie mehr oder weniger unbekannte Personen, auffallenderweise aber doch nicht so gänzlich unbeschriebene Blätter wie viele Tausende der im RAG verzeichneten Gelehrten.

Zu den sechs ältesten dieser Auswahl, die die Heilige Stadt noch vor 1400 besuchten, gehören Dietrich von Nieheim und Michael Liegnitz. Der aus Brakel stammende Dietrich von Nieheim war seit 1370 als Rotanotar, unter Papst Urban VI. als Kanzleischreiber und Abbreviator und Familiar mehrerer Kardinäle tätig und konnte beachtlichen Pfründenbesitz in Reich und in Rom erlangen. Seit 1389 sind Studien im kanonischen Recht belegt. Seine Ernennung zum Bischof in seiner Heimatdiözese Verden blieb erfolglos, so daß er nach einer (Ehren-)Immatrikulation in Erfurt 1403 nach Rom zurückkehrte und dort 1418 verstarb, nicht ohne dem von ihm mitbegründeten Anima-Hospital umfangreichen Besitz zu hinterlassen⁷.

5 Für die Aktualisierung der Ergebnisse mit den seit Herbst 2017 neu aufgenommenen Daten und der Neuerstellung der Auswertungen nach der Datenbankumstellung danken wir Ursula Bütschli.

6 *Repertorium Academicum Germanicum (RAG)*, [www.rag-online.org], Heinrich Kleingedank – RAG-ID: ngTJ0O678Tr49iprnSMieRfO, 17.08.2019 und *Gustav Toepke* (Hg.), *Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662*, Nendeln 1976, Erstdruck: Heidelberg 1884, 1886, 1893, Bd. 1, S. 25.

7 *Schuchard*, Liste III (Anm. 4), S. 677 f., Nr. 55 und Biogramm bei *Christiane Schuchard*, *Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447)* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 65), Tübingen 1987, S. 301 f., Nr. 5.

Michael Liegnitz aus Guben hingegen studierte als Prager Bakkalar der Artes und Regens der artistischen Fakultät 1368/71 Theologie. Während eines Romaufenthaltes vor November 1370 wurde er – vermutlich an der Kurienuniversität – zum Magister der Artes promoviert. Unter Bonifaz IX. war er Kurialer, in der Heimat erlangte er ein Domkanonikat in Lebus und den Archidiakonat Lausitz der Meißener Diözese⁸.

Der älteste, der auf seiner Bildungsreise vermutlich eine der römischen Universitäten besuchte, ist der Rektor der Universität Köln von 1397 und Professor im kanonischen Recht, Radulf de Rivo aus Breda⁹. In Italien, Paris und Orleans ging er juristischen Studien nach, in Rom wurde er 1381 im Griechischen von Simon Atumano unterwiesen. Wir können außerdem in der Auswahl des ersten Viertels des 15. Jahrhunderts zum Beispiel Rudolf von Rüdesheim¹⁰ begegnen, dem gefragten Prokurator, Richter und Gesandten des Basler Konzils, späteren päpstlichen Legaten und Bischof von Breslau; oder sechs Jahre später Nikolaus Kolbe¹¹, vielfachem Kanoniker in Mainz und Umgebung.

Um oder bald nach der Mitte des 15. Jahrhunderts finden sich eine Reihe von süddeutschen Gelehrten in Rom, wie der Prokurator des Klosters St. Gallen in Rom, Johannes Bischof¹², oder der Bruder des Kardinals Georg Heßler, Nikolaus, der ab 1460 seine Anwesenheit in der Stadt auch zum juristischen Studium nutzte¹³. Vor 1489 wurde der kaiserliche Rat und Präsident der *Sodalitas Danubia* in Wien, Johannes Fuchsmagen, zum Dr. des kanonischen Rechts promoviert¹⁴; nur ein Jahr später scheint Ludwig Wirtemberger¹⁵, wohl Spross aus dem Herzogshaus, nach einer Promotion von Rom aus zum Ritterschlag nach Jerusalem gezogen zu sein. Kurz vor der Jahrhundertwende begegnet uns der Adelige Ulrich von Denstedt¹⁶, später Professor der Rechte in Wittenberg.

8 Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 673 f., Nr. 44.

9 RAG (Anm. 6), Radulf de Rivo (GND: 100958869) – RAG-ID: ngQG8B173PY96fmkkPJfaOcn, 17.08.2019. Zum Romstudium Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 677 f., Nr. 54.

10 RAG (Anm. 6), Rudolf Freiherr von Rüdesheim (GND: 119544881) – RAG-ID: ngEU1D779FM5ptacyE9toCqx, 18.08.2019, zum Romstudium Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 695 f., Nr. 93.

11 Ebd., S. 709, Nr. 120.

12 Andreas Rehberg, Johannes Bischof – Auf den Spuren eines St. Galler Juristen in Italien, in: Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche, hg. von Peter Erhart und Jakob Kuratli Hübli, St. Gallen 2014, S. 113–118, S. 114 f.

13 Robert Gramsch, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 17), Leiden 2003, CD, Nr. 262 mit Verweis auf RG, Bd. 8, Nr. 4486.

14 RAG (Anm. 6), Johannes Fuchsmagen, gen. Fusemannus (GND: 136011357) – RAG-ID: ngSI0N577SA3dhoSmRBhcQeZ, 18.08.2019. Zum Romstudium Hans Ankwicz von Kleehoven, Fuchsmagen, Johannes, in Neue Deutsche Biographie 5, Berlin, 1961, S. 684, [www.deutsche-biographie.de/gnd136011357.html#ndbcontent], 23.7.2019.

15 RAG (Anm. 6), Ludwig Wirtemberger (GND: 143956124) – RAG-ID: ngYO3P779Y852nuQsXHn9WkL, 18.08.2019. Zum Romstudium Cornelia M. Ridderikhoff, Hilde de Ridder-Symoens und Detlef Illmer (Hg.), Premier livre des procureurs de la nation germanique de l'ancienne université d'Orléans 1444–1546 (Les Livres des Procureurs de la Nation Germanique de l'Ancienne Université d'Orléans 1444–1602 1), Leiden 1971–1985, Tl. 2, Nr. 180.

16 RAG (Anm. 6), Ulrich von Denstedt – RAG-ID: ngMC7T779MU58biAgLFb7KyZ, 18.08.2019. Zum Romstudium Acta Facultatis Juristarum Wittenberg, Universitätsarchiv Halle, Rep. 1, Nr. XXXXIII, Bd. 1., fol. 125 r.

Ebenso sind Humanisten wie der berühmte Konrad Celtis¹⁷ und sein umtriebiger Schüler Johannes Rhagius Aesticampianus¹⁸ anzutreffen, und nur drei Jahre nach letzterem scheint Ulrich von Hutten am Tiber sein Rechtsstudium fortgesetzt zu haben¹⁹.

Die Lebensdaten dieser 100 Gelehrten erstrecken sich über mehr als 150 Jahre. Eine Gliederung in mehrere Zeitabschnitte bietet Einblicke in das sich wandelnde Profil der Rombesucher. Bis zum Jahr 1471 besuchten 39 die Ewige Stadt (unter anderem) zu Studienzwecken. 31 von ihnen finden sich unter den 216 Absolventen der Kurien- und der stadtrömischen Universität²⁰. Die Schnittmenge von nur gut 14 % erklärt sich überwiegend aus der Anwendung verschiedener Aufnahmekriterien, im RAG werden nicht alle Studenten erfaßt²¹. Hingegen konnten weitere acht Gelehrte durch Erwähnung der römischen Studien in außerrömischen Quellen, vor allem der Überlieferung anderer Universitäten oder heimatlicher Quellen, ermittelt werden²².

In den folgenden Ausführungen werden die mehr als 150 Jahre in drei Abschnitte eingeteilt, die Zeiträume bis 1450, von 1451 bis 1500 und nach 1500. Maßgebend für die Zuordnung zu den einzelnen Zeiträumen ist der – in der Regel erste – Romaufenthalt zu Studienzwecken. Dem ersten Zeitraum bis 1450 gehören 32 Personen an, dem zweiten 25 und dem dritten nach 1500 immerhin 43.

Zur Charakterisierung der Romgelehrten sind als Kriterien im Einzelnen die geographische und die soziale Herkunft, das Studium an den verschiedenen Universitäten nebst den Promotionen sowie die späteren Tätigkeiten und Funktionen heranzuziehen.

17 RAG (Anm. 6), Konrad Celtis, gen. Protucius (GND: 118519891) – RAG-ID: ngFV7I072GX80ubBzFeuoDrW, 18.08.2019. Zum Romaufenthalt Dieter Wuttke, Celtis, Conradus, Protucius, in: Lexikon des Mittelalters 2, München 1983, S. 1608–1611, Sp. 1608 und Michael Matheus, Pomponius Letus e gli Ultramontani, in: Pomponio Leto e la prima Accademia Romana, hg. von Chiara Cassiani und Maria Chiabò, Rom 2007, S. 47–60, S. 54 mit Anm. 27.

18 RAG (Anm. 6), Johannes Rack, gen. Rhagius, gen. Aesticampianus (GND: 100076386) – RAG-ID: ngD-T40274C305sztxD4spBpQ, 17.08.2019) zum Romstudium Josef Benzing, Verzeichnis der Professoren der Alten Universität Mainz, hg. von Alois Gerlich, Mainz 1986, S. 167.

19 Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis, Aalen 1970, Erstdruck: Berlin 1899, Nr. 1581; Heinrich Grimm, Hutten, Ulrich von, in: Neue Deutsche Biographie 10, Berlin, 1974, S. 99–102, S. 100, [www.deutsche-biographie.de/gnd118555049.html#ndbcontent], 18.8.2019. Zu Hutten s. auch die Beiträge von Michael Matheus und Andreas Rehberg in diesem Band.

20 Aufgeführt im Verzeichnis von Schuchard, Liste III (Anm. 4).

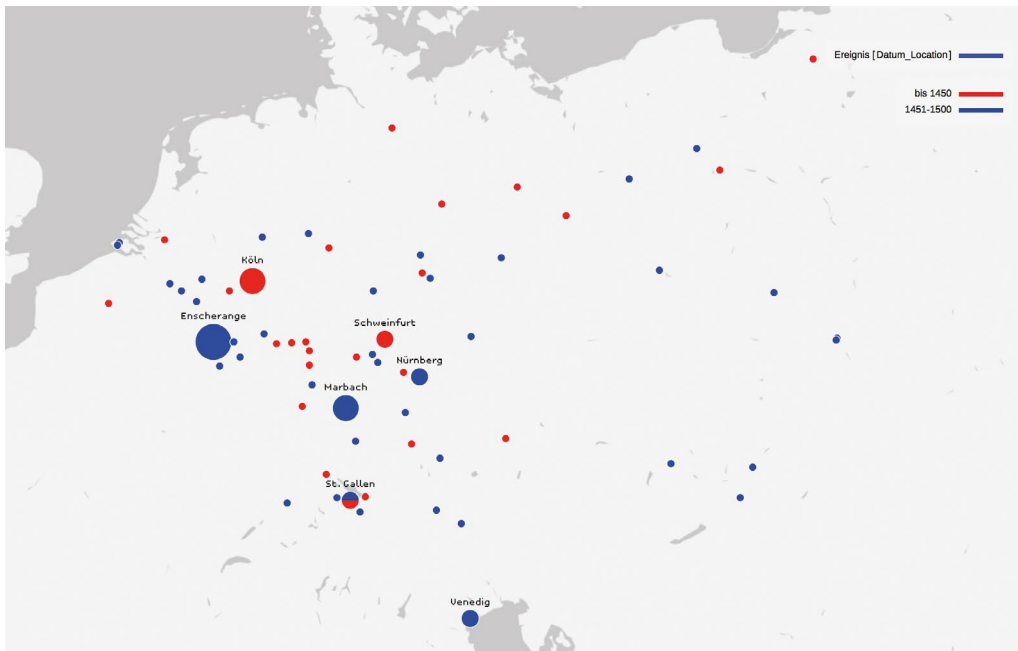
21 Zu den Aufnahmekriterien vgl. die Website des RAG (rag-online.org).

22 Es handelt sich, in chronologischer Reihenfolge, um Eilhard Schoeneveld, s. Erich Kleineidam, Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt. Teil I: Spätmittelalter 1392–1460 (Erfurter Theologische Studien 14), Leipzig², 1985, S. 277, Heinrich Freiherr von Hewen, s. RAG (Anm. 6), Heinrich Freiherr von Hewen – RAG-ID: ngLB7S678L74vahbfL8awJxa, 09.05.2019, Rumold Bau, s. Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation, Hildesheim, Tübingen 1916–2018, Bd. 5, 8170, Johannes Bischof, s. Rehberg, Johannes Bischof (Anm. 12), Erzbischof Johannes von Magdeburg, s. Erwin Gatz (Hg.), Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648, Berlin 1996, S. 343, Heinrich Eugel, s. Paul Uiblein (Hg.), Die Akten der Theologischen Fakultät der Universität Wien (1396–1508), Wien 1978, S. 648 und Hartmann von Eptingen, RAG (Anm. 6), Hartmann von Eptingen – RAG-ID: ngFV4Q476FX2qubzz-F6uoDrS, 09.05.2019.

Geographische Herkunft

Die 100 Romgelehrten stammten nahezu aus dem gesamten Reich, allerdings mit deutlichen Unterschieden in den drei hier betrachteten Zeiträumen. In der frühen Gruppe bis 1450 stammten die 32 Gelehrten aus 28 verschiedenen Orten respektive Diözesen, im mittleren Zeitraum die 25 aus 24 Orten und die 43 aus der Zeit nach 1500 aus 39 verschiedenen Orten.

Als Herkunftsraum überwiegt vor der Mitte des 15. Jahrhunderts (Karte 1, rote Punkte)²³ der Rhein-Main-Mosel-Raum einschließlich des Bistums Köln, gefolgt von Mitteldeutschland bis hinein nach Brandenburg und Sachsen. Die Verteilung des ersten Zeitabschnittes entspricht auffallend dem Herkunftsraum, den Jürg Schmutz für deutsche Studenten und Gelehrte, die in Italien bzw. in Bologna gewesen sind, für das 14. und das erste Viertel des 15. Jahrhunderts feststellen konnte²⁴.



Karte 1: Geographische Herkunft der Romfahrer vor 1450 (rot), nach 1450–1500 (blau)

23 In den Karten ist, wenn nur die Herkunft aus einer Diözese bekannt ist, diese vereinfacht als Punkt des Bischofssitzes dargestellt.

24 Jürg Schmutz, Juristen für das Reich. Die deutschen Rechtsstudenten an der Universität Bologna 1265–1425 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 1), Basel 2000, S. 74 f.

Soweit sie Kleriker waren, und das waren sie grossmehrheitlich, entstammten sie Räumen, die wir als Führungs- oder Vorsprungslandschaften kennen, mit den wichtigsten und reichsten Städten und Kirchen am Rhein und in Thüringen/Sachsen, wo zudem auch die grossen Universitäten lagen, Köln, Erfurt, Leipzig, Prag, Krakau. Die Verteilung fügt sich ebenfalls ein in die der Herkunftsorte der Deutschen und Polen an den römischen Universitäten, unter denen nicht nur die rheinischen Diözesen, sondern auch zur Zeit Karls IV. Magdeburg, Bremen, Kammin und Dorpat und während des Großen Abendländischen Schismas auch westfälische und niedersächsische Bistümer vertreten sind. Zur Jahrhundertmitte hin kann dann eine leichte Schwerpunktverschiebung nach Süden beobachtet werden²⁵.

Eine weitere Parallele findet sich unter den Deutschen an der päpstlichen Kurie bis 1447, unter deren Herkunftsdiozesen diejenigen im rheinischen Raum, Köln, Mainz, Utrecht und Lüttich die Spitze bilden, im Osten ist Breslau zu erwähnen. Auch unter diesen ist das West-Ost-Gefälle deutlich ausgeprägter als das von Süd nach Nord²⁶. Allerdings gehört die Mehrheit dieser Gruppe wohl dem städtisch-bürgerlichen Umfeld an²⁷ und weist signifikant weniger Adlige auf als die hier untersuchte Gelehrtengruppe aus dem RAG. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Karte 1, blaue Punkte) erscheinen vornehmlich Orte aus westlichen und mittleren Gebieten des Reiches. Dies entspricht in etwa den Erwartungen, da in dieser Zeit, insbesondere seit den 70er Jahren, die deutschen Universitätsbesucherzahlen drastisch zunahmen, mehr und mehr Universitäten entstanden und die universitären Einzugsgebiete mehr und mehr Bildungsreserven angesprochen haben. Von diesen Vorgängen profitierte auch das Auslandsstudium in Italien und somit auch in Rom.

Eine tendenziell ähnliche Verteilung der Anteile der Herkunftsorte der Deutschen an der Kurie weisen die Mitglieder der römischen Anima-Bruderschaft bis 1514 auf, unter denen im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts eine Verschiebung des Schwerpunktes vom Nordwesten hin zur Mitte des deutschen Reiches stattgefunden zu haben scheint²⁸.

Auch unter den im «Repertorium Germanicum» erfaßten deutschen Supplikanten, die mehrheitlich der klerikalen Oberschicht angehörten, deutet sich beim Vergleich der Pontifikate Martins V. (1417–1431) und Nikolaus V. (1447–1455) mit dem Pauls II. (1464–1471) die Tendenz eines Zurücktretens des Nordens des Reiches zugunsten der südlichen Diözesen im Laufe des Jahrhunderts an²⁹. In welcher Weise sich diese allerdings bei der Betrachtung weiterer Pontifikate in eine Gesamtentwicklung über das Jahrhundert einfügt, muß vorerst – zumindest für die Zeit ab 1471 – offenbleiben.

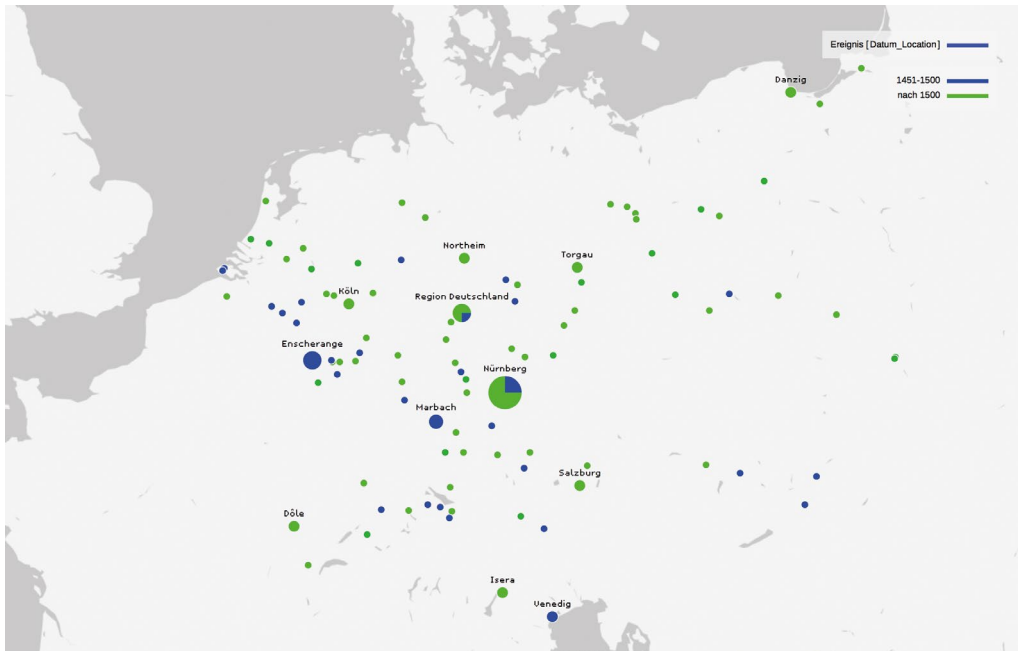
25 Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 651 ff.

26 Schuchard, Die Deutschen (Anm. 7), S. 166 f.

27 Ebd., S. 183.

28 Christiane Schuchard, Die deutschen Kurialen und die Anima-Bruderschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposiums vom 27. und 28. Mai 1999 im Deutschen Historischen Institut in Rom, hg. von Stephan Füssel und Klaus A. Vogel (Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung 15/16), Wiesbaden 2000, S. 26–45, S. 33 f.

29 Erich Meuthen, Auskünfte des Repertorium Germanicum zur Struktur des deutschen Klerus im 15. Jh., in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 71 (1991), S. 280–309, S. 288–291.



Karte 2: Geographische Herkunft der Romfahrer nach 1450–1500 (blau), nach 1500 (grün)

Die Zeit nach 1500 dagegen zeigt deutlich weiter ausgedehnte Herkunftsregionen (Karte 2, grüne Punkte), allen voran den Niederrhein mit Köln und den Moselraum, durchaus in Parallele zu den Beobachtungen von Ad Tervoort zum *Iter Italicum* der Niederländer³⁰, außerdem den fränkisch-schwäbisch-schweizerischen Raum. Im Osten reicht er bis hinein nach Sachsen, im Südosten bis nach Wien.

Die Karten zeigen aber auch – immer tendenziell gedacht, welche Räume kaum oder gar nicht beteiligt waren: grosse Teile des Nordens, aber auch Böhmens – aus bekannt hussitischen Gründen – und fast des ganzen Alpenraums – mit der Ausnahme Tirols, wo Johannes Fuchsmagen zu Hause war.

Soziale Herkunft

Erwartungsgemäss entstammten die Romgelehrten gehobenen sozialen Kreisen, sei es aus städtisch-patrizischen Familien, zumindest aus Ratsfamilien, oder aus dem Adel, dem Herren- wie dem Ritterstand. Dies lässt sich für gut die Hälfte nachweisen, von

30 Vgl. *Ad Tervoort*, *The Iter Italicum and the northern Netherlands. Dutch Students at Italian Universities and Their Role in the Netherlands' Society (1426–1575)* (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance, 21), Leiden 2004, S. 80 f.

53 der 100 Personen ist der soziale Stand ermittelbar, 43 von ihnen gehörten mindestens einer ratsfähigen Familie an. Damit ist klar belegt, dass Studienreisen nach Italien bzw. Rom Herrenverhalten sind, wie es also bei unserer Gruppe mit Angehörigen einer Elite zu tun haben, an deren Auftreten freilich ganz unterschiedliche Maßstäbe angelegt wurden, wie das Zitat des Gaspar Veronese zeigt³¹. Zu dieser Elite mag auch die andere Hälfte gehören, bei der wir es im Augenblick noch nicht klar über eine allgemeine stadtbürgerliche Herkunft hinaus nachweisen können. Jedenfalls entstammte erkennbar niemand aus einem niedrigeren sozialen Milieu. Das gilt zum Beispiel auch für Konrad Celtis, dessen Vater im mainfränkischen Wipfeld den Beruf eines Weinbauern ausgeübt haben soll – eine Parallele vielleicht zum alles andere als armen Moselschiffer, dem Vater des Nikolaus von Kues. Andere entstammten bereits akademischen Familien, in denen der Vater (oder der Mutterbruder) Arzt oder Professor gewesen ist, so etwa Dietrich Gresemunds gleichnamiger Vater, der in Mainz (ebenfalls nach Italienstudium) lange Jahre Leibarzt des Kurfürsten war³². So wird der Italienbesuch selbst zum Markenzeichen sozialer Herkunft, auch dies in Übereinstimmung mit den bisherigen Erkenntnissen, so etwa von Schmutz, der bis 1425 sogar ein Übergewicht adligen/stadtadligen Herkommens feststellen konnte³³.

Bemerkenswert deutlich und nicht ganz unerwartet zeichnen sich Unterschiede vor und nach 1500 ab. Während sich in der ersten und zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts jeweils von 15 Personen mit bekannter sozialer Herkunft nur zehn diesen gehobenen sozialen Kreisen zuordnen liessen, entstammten nach 1500 alle Gelehrten mindestens einer Rats- oder Gelehrtenfamilie. Auch dieser Befund spiegelt eine allgemein beobachtete Tendenz wider, nämlich die Bemühungen des Adels, seit dem späten 15. Jahrhundert in zunehmendem Maß dem Stand die nötige Bildung hinzuzufügen, um in den angestammten Führungspositionen nicht von gut qualifizierten Bürgerlichen verdrängt zu werden³⁴.

Studium und Promotionen

Unter diesen Umständen ist es eher verwunderlich, dass weniger als die Hälfte der Romgelehrten überhaupt in Italien studierte. In den beiden Hälften des 15. Jahrhunderts liegt

31 Vgl. Anm. 3.

32 Helmut Mathy, Dietrich Gresemund (1477–1512) und der Mainzer Humanismus, in: Mathy, Entschlüsselte Schilder, Strassennamen auf dem Campus, Mainz 1986, S. 11–20, hier: S. 11.

33 Schmutz, Juristen (Anm. 24), S. 83 oder Meuthen, Auskünfte (Anm. 29), S. 288.

34 Volker Press, Führungsgruppen in der deutschen Gesellschaft im Übergang zur Neuzeit, in: Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit: Eine Zwischenbilanz (Deutsche Führungsschichten in der Neuzeit 12), hg. von Hanns H. Hofmann und Günther Franz, Boppard 1980, S. 29–77, S. 44; Dieter Stievermann, Die gelehrten Juristen der Herrschaft Württemberg im 15. Jahrhundert, in: Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staates, hg. von Roman Schnur, Berlin 1986, S. 229–271, S. 254; Heinz Lieberich, Gelehrte Räte, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte 1, Berlin 1971, S. 1474–1477, S. 135 f.; Ulrich Schrecker, Das landesfürstliche Beamtentum in Anhalt von seinen ersten Anfängen bis zum Erlaß bestimmter Verwaltungsverordnungen (ungefähr 1200–1574) (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte 86), Breslau 1906, S. 67.

ihr Anteil nur bei je einem knappen Viertel und erst nach 1500 nahezu bei der Hälfte. Am meisten noch vor oder auch nach dem Rombesuch wurde Bologna (27 Besucher) aufgesucht, gefolgt von Padua (18) und Ferrara (zehn) sowie vereinzelt Pavia, Florenz und Siena (je vier), Neapel (drei) und Perugia (zwei Besucher).

Bis 1450 suchten die Romfahrer neben der Ewigen Stadt nur Bologna, Padua, Florenz und Pavia auf, weitere Universitäten traten erst nach der Jahrhundertmitte in Erscheinung.

Höchst interessant an dieser Reihenfolge ist – ganz unabhängig von der einzelnen Motivation, diesen oder jenen Studienort zu wählen, an dem man vielleicht auch noch anderes (gerade zu Konzilszeiten) zu tun hatte –, dass diese Romgelehrten damit nicht mehr dem bekannten Muster des Auslandsstudiums folgten, nur eine Universität (zumeist Bologna) zu wählen, sondern sich in der Tat auf eine veritable Bildungsreise begaben, die gleich mehrere Orte berührte. Ganz besonders gilt dies für die Zeit nach 1450, als Bolognas Stern allmählich zugunsten anderer zu verblassen begann, und sei es auch nur, um anderswo Kosten zu sparen, wie dies etwa von Ferrara und Padua bekannt ist, wo man nach Studien in Bologna günstiger promoviert werden konnte. Während man vor 1450 lediglich bei 19 Prozent (sechs Personen) von einer Bildungsreise mit Besuch von drei oder mehr Universitäten neben den römischen sprechen kann, wuchs ihre Zahl nach 1450 auf ein gutes Drittel und nach 1500 auf nahezu die Hälfte. Das Spitzentrio bildeten Konrad Celtis, Ulrich von Hutten und Daniel Mauch mit mindestens elf, 14 respektive 21 besuchten hohen Schulen³⁵.

Die universitäre Grundausrüstung – aber keineswegs nur eine artistische – erwarben sich freilich nahezu alle Romgelehrten an ihren deutschen Landesuniversitäten, den schon genannten Herkunftsschwerpunkten gemäss am meisten in Köln und Erfurt mit 33 respektive 22 Besuchen. Eine gewisse Rolle als Ausgangsuniversitäten spielten noch Leipzig und Wien mit je 13, Heidelberg mit 12 und Löwen mit zehn und später dann nach 1450 die damals neuen Universitäten des Südens Freiburg mit ebenfalls zehn, Tübingen mit sieben, Ingolstadt mit sechs sowie Basel mit fünf Besuchen. Erkennbar wird hier schon eine Art Zwischenstation auf dem Weg nach Italien. Während auch Wittenberg mit sechs Besuchen ins Gewicht fällt, spielten Prag, Krakau, Mainz und Trier nur vereinzelt eine Rolle. Bei fehlender nördlicher Herkunft waren naturgemäss die beiden Ostseeuniversitäten Rostock und Greifswald nicht vertreten.

Einige Gelehrte führte der Weg auch nach Frankreich, zumeist suchten sie Paris und/oder Orléans auf, während Poitiers, Dôle, Valence und andere nur selten auf der Reise berücksichtigt wurden. Unter diesen Gelehrten trifft man, passend zum üblichen Studienweg, auf solche aus dem niederländisch-belgisch-lothringischen Raum, etwa auf Radulphus Rivo aus Breda³⁶, dem späteren Professor der Rechte in Köln, auf

35 S. o. Anm. 17. Zu Daniel Mauch *Anton Naegele*, Aus dem Leben eines schwäbischen fahrenden Scholaren im Zeitalter des Humanismus und der Reformation. Briefe und Akten zur Biographie des Dr. Daniel Mauch aus Ulm, Domscholasticus in Worms, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 25, Nr. 2 (1911), S. 3*–26, 83–109, 139–161, 203–226; RAG (Anm. 6), Daniel Mauch – RAG-ID: ngHX2G072IP82wdTbGg-w2FtS, 20.11.2019.

36 S. o. Anm. 9.

den Trierer Rechtsprofessor und Scholaster von St. Simeon, Johannes Haltfast³⁷ aus Luxemburg, oder auf Franz Kardinal van Busleyden aus Arlon, der von König Maximilian zum Prinzenenerzieher bestellt und 1498 zum Erzbischof von Besançon erhoben wurde³⁸. Eine namhafte Zahl der hier erfassten 100 Personen stammte aber auch aus mittleren und östlichen Regionen, neben Ludwig Wirtemberger³⁹ auch Erasmus Schenk von Limburg, Bischof von Straßburg⁴⁰, oder Nikolaus von Wattenwyl aus Bern⁴¹, der ebenso wie Georg Philipp und Maximilian von Liechtenstein-Castelkorn⁴² mit ihrem Präzeptor David Schmidlin⁴³ die französischen hohen Schulen in seine Bildungsreise mit aufnahm.

Nicht nur unter den Bildungsreisenden, sondern unter den Romgelehrten insgesamt stellten – kaum überraschend – die Juristen die grosse Mehrheit (66 von 100), darunter 40 Kanonisten, 16 Absolventen beider Rechte, nur ein Legist und neun ohne Fachangabe. Zumindest einen Teil ihres Jurastudiums absolvierten sie in Rom. Die Übrigen (ein Drittel) setzten sich zusammen aus 15 Theologen, vier Mediziner, 12 (adligen) Universitätsbesuchern ohne Promotionen und verschwindend wenigen Artisten, obgleich man von Artisten eigentlich gar nicht reden kann, da es sich um *poetae laureati* handelte, um Kaspar Velius⁴⁴ und Konrad Celtis⁴⁵, die in Italien ihren humanistischen Studien nachgingen. Artistische Studien allein betrieb man als Ausländer in Italien eigentlich nicht.

Innerhalb des Italienstudiums unserer Gruppe spielte Rom nicht nur als Studien-, sondern insbesondere als Promotionsort eine prominente Rolle. Von den 15 Theologen gingen mindestens 12 diesem Studium (auch) in Rom nach und mindestens sechs wurden dort promoviert. Neben einem Weltgeistlichen waren dies die fünf Dominikaner Eilhard Schoenevelt⁴⁶ (vielleicht bei Berlin), Matthias Coelner⁴⁷ von Fankel (Mosel) und

37 Franz-Josef Heyen (Bearb.), Das Stift St. Simeon in Trier (Germania Sacra, N. F. 41: Die Bistümer der Kirchenprovinz Trier: Das Erzbistum Trier 9), Berlin 2002, S. 825 f., Stephanie Irrgang, Peregrinatio Academica. Wanderungen und Karrieren von Gelehrten der Universitäten Rostock, Greifswald, Trier und Mainz im 15. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte der Universität Greifswald 4), Stuttgart 2002, S. 232 f., Nr. 20.

38 Schötter, Buslidius, Franz, in: Allgemeine Deutsche Biographie, [www.deutsche-biographie.de/pnd139292837.html#adbcontent], 28.10.2019, (GND: 139292837). Zum Romstudium verschiedene Wikipedia-Artikel, z. B. [https://nl.wikipedia.org/wiki/Frans_van_Busleyden], 14.08.2019.

39 S. o. Anm. 15.

40 Paul Wentzke, Erasmus Schenk von Limpurg, in Neue Deutsche Biographie 4, Berlin, 1959, S. 554, [www.deutsche-biographie.de/gnd100119824.html#ndbcontent], 14.08.2019.

41 Niklaus von Wattenwyl in: Historisches Lexikon der Schweiz, [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10455.php], 4.08.2019.

42 Horst Ruth, Das Personen- und Ämtergefüge der Universität Freiburg (1520–1620). I. Darstellung. II. Biogramme. Diss., Freiburg i. Br. 2001, Bd. 2, S. 84.

43 Ebd., Tl. 2, S. 84.

44 RAG (Anm. 6), Kaspar Ursinus Velius (GND: 120768542) – RAG-ID: ngTJ0O678UL4fipTnT8icRfE, 14.08.2019, Gustav Bauch, Ursinus, Kaspar Velius in: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 367–369, [www.deutsche-biographie.de/gnd120768542.html#adbcontent.], 22.10.2019.

45 S. o. Anm. 17.

46 RAG (Anm. 6), Eilhard Schoenevelt – RAG-ID: ngJZ4U870KB6uyfXdI0y1HvE, 17.08.2019; zum Romstudium Kleineidam, Studii Erfordensis I (Anm. 22), S. 277.

47 Matthias Coelner (GND: 1051174716), in: Rheinland-Pfälzische Personendatenbank, [www.rppd-rlp.de/pk05299], 28.05.2019; zum Romstudium Hermann Keussen (Hg.), Die Matrikel der Universität Köln 1389–1559 (Publikatio-

Andreas Hugonis aus Delft, alle drei Doktoren ihres Faches, weiter die Magister der Theologie Dietrich von Schönhofen, Provinzial von Niederdeutschland⁴⁸, und Werbold Petri aus der Diözese Köln, der seine Bakkalarpromotion vermutlich an der Kurienuniversität ablegte⁴⁹. Der einzige in Rom theologisch promovierte Weltgeistliche und Humanist unserer Auswahl war Johannes Rhagius⁵⁰ aus Sommerfeld. Unter den Theologiestudenten der Heiligen Stadt sind die vier Jesuiten zu nennen: Hermann Dorkens aus Neuss⁵¹, Franz Coster aus Mechelen⁵², beide Provinziale ihres Ordens, sowie Gerhard Brassica⁵³ aus Dordrecht und Johannes Reit aus Köln, Professor am Kölner Tricoronatum-Gymnasium⁵⁴. Während Dorkens fünf Jahre vor dem Sacco di Roma die Stadt besuchte, gehörten die drei anderen einer neuen Generation an, sie kamen erst 26 Jahre danach an den Tiber.

Unter den vier Medizinern findet sich der Württemberger Arzt und Verfasser von Traktaten, Alexander Seitz, der 1495 in Padua und Rom medizinischen Studien nachging⁵⁵. Etwa 20 Jahre später besuchten der Kölner Medizinprofessor Wilhelm Insulanus Menapius von Grevenbroich⁵⁶ und Georg Sturz aus Annaberg, Rektor und Dekan der Medizinischen Fakultät in Erfurt⁵⁷, die Ewige Stadt auf ihren Bildungsreisen, und wiederum knapp 20 Jahre später suchte im Jahr seiner Promotion in Bologna der Delfter Stadtarzt Peter Forestus aus Alkmaar Rom auf⁵⁸.

nen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 8), Düsseldorf 1979, Erstdruck: Bonn 1892–1931, Bd. 1, S. 747, Nr. 5.

48 RAG (Anm. 6), Dietrich Frater de Schoenhopia – (RAG-ID: ngCS6F779Ca5oryCwDLr9Aor, 18.8.2019; zum Romstudium *Philipp Christiaan Molhuysen* und *Petrus Johannes Blok* (Hg.), *Nieuw Nederlandsch biografisch woordenboek*, Leiden 1911–1937, Bd. 1, 1459.

49 *Keussen*, M Köln (Anm. 47), Bd. 3, S. 62, Nr. 1038.

50 S. o. Anm. 18.

51 *Leonhard Keil* (Bearb.), *Veröffentlichungen der Gesellschaft für Trierische Geschichte und Denkmalpflege. VI Akten und Urkunden zur Geschichte der Trierer Universität. Erstes Heft: Das Promotionsbuch der Artistenfakultät (1473–1603)* (Trierisches Archiv, Ergänzungsheft 16), Trier 1917, S. 45 f., Nr. 17

52 *J. Andriessen, S.J.*, Costerus (Coster, de Coster, de Custer, de Costere), Franciscus, in *Nationaal Biografisch Woordenboek* 1, Brüssel, 1964 [http://resources.huygens.knaw.nl/retroboeken/nbvw/#page=1&accessor=search_in_text&source=1&accessor_href=http%3A%2F%2Fresources.huygens.knaw.nl%2Fretroboeken%2Fnbvw%2Fsearch_in_text%2Findex_html%3Fpage%3D0%26source%3D1%26id%3Dsearch_in_text], 18.08.2019, S. 333–341, hier: S. 134.

53 *Keussen*, M Köln (Anm. 47), Bd. 2, S. 1070, Nr. 155.

54 RAG (Anm. 6), Johannes Reit, gen. Rethius (GND: 119059851) – RAG-ID: ngUK3L375TC1ejqQoVNj7SgX, 18.08.2019. Zum Romstudium *Lothar Schilling*, Rethius, Johannes, in: *Neue Deutsche Biographie* 21 (2003), S. 446–447, [www.deutsche-biographie.de/gnd119059851.html#ndbcontent], 22.10.2019.

55 *Martin Widmann*, Neues zu den Reutlinger Ärzten und Apothekern der frühen Reichsstadtzeit, in: *Reutlinger Geschichtsblätter NF* 52 (2013), S. 9–55, S. 21 (GND: 129907405).

56 *Carl Krafft*, Grevenbroich, Wilhelm von, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 9 (1879), S. 648–649, [www.deutsche-biographie.de/pnd128505656.html#adbcontent], 22.10.2019, (GND: 128505656).

57 *Erich Kleineidam*, *Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt*, Teil 3 (Erfurter Theologische Studien, 42), Leipzig 1997, S. 231, (GND: 128994371).

58 RAG (Anm. 6), Peter Forestus – RAG-ID: ngQG8B173PY9bfmgkQZf1OcP, 28.05.2019.

Von den 66 Juristen unserer Auswahl gingen 40 in Rom einem Studium des kanonischen Rechts nach. Ihre Zahl nahm vom ersten bis zum dritten Zeitabschnitt von 23 über zehn auf sieben ab. Insgesamt 16 Gelehrte verfolgten in Rom Studien in beiden Rechten, ihre Zahl hingegen stieg von zwei im ersten auf jeweils sieben im zweiten und dritten Zeitabschnitt.

Einen juristischen Grad erwarben 51 von 66 Personen und mindestens 18 von ihnen wurden nachweislich in Rom selbst promoviert, zwölf im kanonischen Recht und sechs in beiden Rechten.

Bei den Kanonisten lag die Zahl der römischen Promotionen vor 1450 bei einem Viertel (fünf von 20 Promotionen insgesamt), stieg ab 1451 auf die Hälfte (fünf von zehn) und sank nach 1500 auf ein Drittel (zwei von sechs) ab. Unter den 15 Absolventen in beiden Rechten graduierten bis 1450 einer von zweien in Rom und bis 1500 vier von sieben (57 %). Wie bei den Kanonisten ist während des 15. Jahrhunderts ein Anstieg zu beobachten. Nach 1500 dagegen wurde nur eine einzige Graduierung festgestellt, die des Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt, während seines Romaufenthaltes 1515/16 *in utroque iure* durch Domenico Kardinal Grimani⁵⁹.

Als vorläufiges Ergebnis läßt sich aus diesen Zahlen vorsichtig formulieren, daß tendenziell das Interesse an einer juristischen Promotion unter den Rombesuchern nach 1500 wohl zurückging, während noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts besonders viele der späteren Juristen ihren Aufenthalt an der Kurie nicht nur zur Fortsetzung, sondern auch zum Abschluß ihres Studiums nutzten. Die Forschungen der letzten Jahre zu Promotionen im Umfeld der Kurie haben allerdings gezeigt, daß hier noch sehr viel Unbekanntes schlummert und auch Zufallsfunde außerhalb der römischen Überlieferung zur Zeit noch Seltenheitswert haben dürften⁶⁰. Als Beispiele ließen sich Rutger von Düngelen oder Adam Frederici anführen, die zwar im RAG verzeichnet sind, aber noch ohne die von A. Rehberg in diesem Band beschriebenen Promotionen durch den Hofpfalzgrafen Paolo Planca im Juni 1508⁶¹, und die daher in unserer Auswahl auch nicht enthalten sind.

59 *Andreas Rehberg*, Dottori «per vie traverse». Qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 89 (2009), S. 183–215, hier: S. 193; *Amy Nelson Burnett*, Andreas Bodenstein von Karlstadt (1486–1541), in: Reformatorlexikon, hg. von Irene Dingel und Volker Leppin, Darmstadt 2016, S. 45–51, S. 45; *Hans Ulrich Bächtold*, Karlstadt, in: Historisches Lexikon der Schweiz, Basel, 2007, [www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D41209.php], 19.08.2019. Von einer juristischen Promotion in Siena dagegen berichten *Ernst Kähler*, Bodenstein, Andreas, in: Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 356–357, [www.deutsche-biographie.de/gnd118560239.html#ndbcontent], 22.10.2019 und *Friedrich Wilhelm Bautz*, Bodenstein, Andreas, genannt Karlstadt, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 1, Nordhausen, 1990, S. 652–655, [www.bautz.de/bbkl], 19.08.2019.

60 *Carla Frova*, Fonti per la storia dell'istruzione superiore a Roma nel Quattrocento: la registrazione notarile di una laurea in teologia, in: Scritti per Isa. Raccolta di studi offerti a Isa Lori Sanfilippo, hg. von Antonella Mazzon, Rom 2008, S. 475–486 mit weiterer Literatur. Auf die noch nicht ansatzweise erschöpfend untersuchten römischen Notariatsakten wies bereits hin *Rehberg*, Der deutsche Klerus (Anm., S. 59) und wieder *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 2), S. 6.

61 *Andreas Rehberg*, Universitätsgrade auf Schleichwegen in Rom?, in: diesem Band, S. 99–166, hier: 132–138.

Unter den Lizentiaten und Doktoren der Rechte wäre etwa Wilhelm Brede von Köln, dort und in Lüttich reich bepfundeter Jusprofessor und Rektor der Kölner Universität, der 1431 und 1436 in Rom studierte und möglicherweise auch hier den Doktor beider Rechte erwarb⁶², ebenso wie dies für Ludwig Wirtemberger⁶³ möglich ist. Wahrscheinlich in Rom promoviert wurde der kurfürstlich-brandenburgische Rat Andreas Inderklingen, der als *procurator causarum in curia* 1463, 1466, 1468 und 1469 für seine Landsleute in Rom tätig war⁶⁴. Weiter in Rom graduiert wurden Wilhelm Kardinal von Enckenvoirt d. Ä.⁶⁵, Johannes Fuchsmagen⁶⁶ und Ludolf von Enschrigen aus luxemburgischem Adel, Professor für Zivilrecht zunächst in Erfurt, dann in Trier und Rektor dieser Universität⁶⁷. Auch der Begründer der Trierer Universität und ebendortiger Erzbischof Jakob von Sierck⁶⁸ findet sich unter den römischen Studenten des kanonischen Rechts.

Wie er wurden die übrigen Juristen nach ihrem Rombesuch (für wenige ist noch ein römisches Bakkalareat in decretis⁶⁹ nachzuweisen) andernorts promoviert, in Italien, in Frankreich (Paris, Orléans) und im Reich, zuletzt schon im 16. Jahrhundert in Wittenberg zum Beispiel Ulrich von Denstedt⁷⁰ und der Pfarrer von Torgau Thomas Molitor⁷¹.

Das alles heisst, dass Rom neben den Möglichkeiten, die ein Aufenthalt an der Kurie bot, zugleich auch ein gefragtes Ausbildungsziel gewesen sein muss, zu bestimmten Zeiten aber auch ein gefragtes Promotionsziel. Ob dabei alle ihren Grad auf den üblichen akademischen Wegen erlangt haben oder aber durch eine Bulle⁷², müsste im Einzelfall überprüft werden. Papst Innozenz VIII. beispielsweise verlieh den Grad eines Dr. *iuris canonici* 1489 an den kaiserlich/königlichen Rat und Gesandten Johannes Fuchsmagen,

62 RAG (Anm. 6), Wilhelm de Brede – RAG-ID: ngYO3P779Yw5jnuMsZRnkWkJ, 20.08.2019. Zum Romstudium ohne Angabe des Ortes der Graduierung zum Dr. utr. iur. Schuchard, Liste III (wie Anm. 4) , S. 716 f., Nr. 134.

63 S. o. Anm. 15.

64 Suse Andresen, In fürstlichem Auftrag. Die gelehrten Räte der Kurfürsten von Brandenburg aus dem Hause Hohen-zollern im 15. Jahrhundert (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 97), Göttingen 2017, S. 441, Biogramm Nr. 29. Zum Romaufenthalt Schuchard, Liste III (wie Anm. 4) , S. 756 f., Nr. 208.

65 An der römischen Stadtuniversität, s. Gatz, Bischöfe II (Anm. 22) , 154 ff. und Christiane Schuchard, Die päpstlichen Kollektoren im späten Mittelalter (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 91), Tübingen 2000, S. 209 f.

66 S. o. Anm. 14.

67 Michael Matheus und Ludwig Schmugge, Echternach Roma Treviri: tappe di una carriera accademica nel Rinascimento, in: Roma e il papato nel Medioevo. Studi in onore di Massimo Miglio 1, hg. von Anna Modigliani, Rom 2012, S. 491–524.

68 Keil, Promotionsbuch Trier (Anm. 51) , S. I.

69 Matthias de Groothere und Andreas de Merode, s. Schuchard, Liste III (Anm. 4) , S. 517, Nr. 120 und S. 714, Nr. 129.

70 S. o. Anm. 16.

71 RAG (Anm. 6), Thomas Molitor – RAG-ID: ngLB7S678L74vahLfKEaxJs, 20.08.2019. Zum Romstudium Acta Facultatis Juristarum Wittenberg, AFJ Wittenberg (Anm. 16), fol. 131r.

72 Zu den verschiedenen Wegen der Promotion *auctoritate apostolica* s. Rehberg, Der deutsche Klerus (Anm. 57), S. 188 und Rehberg, Universitätsgrade (Anm. 61), in diesem Band.

der allerdings zuvor in Freiburg im Breisgau während seiner Zeit als Artistenprofessor ein Lizentiat des kanonischen Rechts erworben hatte⁷³. Ludolf von Enschringen dagegen legte seine Promotion vor einer päpstlichen Kommission ab⁷⁴. Johannes Rhagius wurde 1512 in Rom zum Dr. theol. promoviert, ohne erkennbar Kleriker zu sein, geschweige denn jemals Theologie universitär studiert zu haben. Möglicherweise versprach er sich von dieser zusätzlichen «Qualifikation» Vorteile für zukünftige Tätigkeiten⁷⁵.

Tätigkeiten

Wie schon eingangs unter den Rahmenbedingungen ausgeführt, kann man bei vielen mittelalterlichen Gelehrten vor allem der früheren Zeit unseres Untersuchungszeitraumes nicht (wie man es in der Moderne gewöhnt ist) zwischen beruflichen Tätigkeiten vor und nach dem Studium unterscheiden. Viele, gerade deutsche Gelehrte hatten bereits geistliche Positionen mit auskömmlichen Einkünften inne, an Stifts- oder Pfarrkirchen oder zumindest in Altaristen- oder Vikariatsstellen, bevor sie sich – pauschal oder gezielt entbunden von der Residenzpflicht – auf eine Studienreise begaben, selbst an die nächstgelegene regionale Universität. In diesem Zusammenhang erhält die Frage Gewicht, ob die römischen Studien und eventuell auch die Graduierungen Einfluss auf ausseruniversitäre Tätigkeiten hatten, sei es schon in Rom selbst, parallel zu möglichen römischen Geschäften, oder sei es auf den späteren Lebenswegen bzw. in den heimischen Wirkungskreisen. Die bisher erfaßten Daten bieten Informationen zu den Tätigkeiten fast in der gesamten Gruppe der Gelehrten (95 von 100).

Fragen wir zunächst nach den römischen Tätigkeiten während der Studien. Von etwa einem Drittel gibt es dazu Nachrichten aus der Kurie parallel zum Studium⁷⁶.

Zumeist war man als Prokurator für heimatliche Auftraggeber wie Domkapitel, Universitäten oder auch im eigenen Interesse aktiv, so etwa Wessel Duster aus Lippstadt⁷⁷. Rumold aus dem Kölner Geschlecht der Bau⁷⁸, Johannes Asel, später Kammerkleriker und Bischof von Verden/Aller⁷⁹, und Johannes Boynch aus der Diözese Münster⁸⁰ amtierten zudem auch als Rotanotare, Rudolf von Rüdesheim⁸¹ als Auditor, Nikolaus Volrat

73 S. o. Anm. 14.

74 S. o. Anm. 67.

75 Zu den Motiven einer Promotion in Rom s. *Rehberg*, *Der deutsche Klerus* (Anm. 59), S. 193 f.

76 Vgl. dazu auch die einschlägigen Studien von *Robert Gramsch*, *Kurientätigkeit als Berufsbild gelehrter Juristen. Der Beitrag Roms zur Akademisierung Deutschlands im Spätmittelalter. Eine personengeschichtliche Betrachtung*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 80 (2000), S. 117–163.

77 *Schwarz*, *Kurienuniversität* (Anm. 2), S. 758, 211.

78 *RAG* (Anm. 6), Rumold Bau – RAG-ID: ngEU4P375D41ptalyDXt6CqD, 20.8.2019. Zum Romstudium *Repertorium Germanicum* (Anm. 22), Bd. 5, Nr. 8170; *notarius causarum palatii apostolici*: Bd. 5, Nr. 9307.

79 *Schuchard*, *Liste III* (Anm. 4), S. 688, Nr. 74 und *Schuchard*, *Kollektoren* (Anm. 65), S. 123, 133.

80 *Schuchard*, *Liste III* (Anm. 4), S. 699, Nr. 100.

81 S. o. Anm. 10.

von Schweinfurt als Abbreviator⁸². Ihre Gesandtschaftsreisen an die Kurie nutzten zur Doktorpromotion der schon erwähnte Johannes Fuchsmagen als Rat König Maximilians 1489⁸³ oder auch Ludolf von Enschringen⁸⁴, der sich für die neue Universität zu Trier 1474/75 um die Pfründenausstattung bemühen sollte. Ebenso tat dies zur gleichen Zeit Johannes Kerchoff von Recklinghausen für die Pfründen der Kölner Universität. Er wurde während seines Aufenthalts an der Kurienuniversität zum Dr. legum promoviert⁸⁵. Johannes Rhagius⁸⁶ dagegen war im eigenen Interesse in Rom, um vor Julius II. gegen seine Relegation von der Universität Leipzig 1511 zu klagen, und nutzte offenbar die Zeit für eine (wie erwähnt etwas merkwürdige) theologische Promotion im Jahr darauf. Auch unter den übrigen Romstudierenden, die nach 1500 aufbrachen, scheint ein Amt an der Kurie seltener das Ziel gewesen zu sein als noch im 15. Jahrhundert. Ein Beispiel für einen Auswärtigen, der als kaiserlicher Notar 1508 die Zulassung an der Kurie erwirkte, um in der Stadt auch für kuriennahe Kreise tätig zu werden, ist der im Folgejahr in Siena promovierte Freisinger Domherr und spätere Offizial Sigismund Scheufler⁸⁷. Als Mitglied der Schweizergarde nutzte der Zürcher und Zofinger Chorherr Johann Heinrich Göldi seinen Romaufenthalt auch zu Studienzwecken⁸⁸. Explizit außerhalb der Kurie suchten die Humanisten Kaspar Velius⁸⁹ und Michael Hummelberg⁹⁰ im Kreis der Mitglieder der *Sodalitas Coritiana* Gleichgesinnte.

Was nun die nachuniversitären, mithin auch nachrömischen Tätigkeiten und überhaupt die späteren Wirkungsfelder betrifft, so ist der römische Bezug auch hier nicht klar zu sehen – so wenig wie ein Bologna-Bezug oder ein italienischer, französischer oder selbst auch ein Bezug zu einer der deutschen Universitäten. Auch das haben wir eingangs bereits angedeutet. Dabei würden wahrscheinlich die meisten Romgelehrten auf entsprechende Fragen einen persönlichen Erfolg und ein besonderes Movens ein-

82 RAG (Anm. 6), Nikolaus Volrat – RAG-ID: ngND7U870OF61cjVhMWc0Lzk, 20.8.2019. Zum Romstudium und Tätigkeit Repertorium Germanicum (wie Anm. 22), Bd. 5, 7018, auch *Schuchard*, Die Deutschen (Anm. 7), S. 102.

83 S. o. Anm. 14.

84 S. o. Anm. 67.

85 RAG (Anm. 6), Johannes Kerchoff – RAG-ID: ngND5c274NF05cjVhMWc4Lzk, 20.08.2019. Zur Promotion in Rom *Keussen*, M Köln (Anm. 47), Bd. 1, S. 667, Nr. 112.

86 S. o. Anm. 18.

87 *Karl Schottenloher*, Der Freisinger Domherr und Humanist Sigismund Scheufler, in: Wissenschaftliche Festgabe zum 1200-jährigen Jubiläum des heiligen Korbinian, hg. von Joseph Schlecht, München 1924, S. 376–402, hier: S. 378. *Karl-Heinrich Schäfer*, Deutsche Notare in Rom am Ausgang des Mittelalters, in: Historisches Jahrbuch 33 (1912), S. 719–741, S. 728, Nr. 20. Die Zulassung erteilte das 1507 von Papst Julius II. gegründete *Collegio dei Correttori e Scrittori dell'Archivio della Romana Curia*. Dazu zuletzt *Corinna Drago Tedeschini*, I libri instrumentorum della sezione LXVI dell'Archivio notarile generale urbano, in: Nuovi annali della scuola speciale per archivisti e bibliotecari 32 (2018), S. 29–52. Zu den Notaren der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus dem Reich und ihrer Klientel s. *Suse Andresen*, Kurien- und Kulturkontakte im Spiegel der römischen Notarsakten des frühen 16. Jahrhunderts, in: *Reti Medievali Rivista* 20, Nr. 2 (im Druck).

88 *Robert Durrer*, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Luzern 1927, S. 215.

89 S. o. Anm. 44.

90 *Albert Schirrmeister*, Hummelberg, Michael, in: *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon 1*, hg. von Franz J. Worstbrock, Berlin 2009, S. 1165–1173.

räumen, wie man das auch aus modernen Untersuchungen zur Frage der Bedeutung der Doktorpromotion für den Lebens- und Berufsweg erfahren könnte. Immerhin war Rom als Promotionsort gefragt. In der Zukunft können auf der Basis der Daten des RAG aus den Einzelbeobachtungen, womöglich aus gleichzeitigen Anwesenheiten, auch Bekanntschaften oder gar künftige Netzwerke in den Wirkungskreisen oder gar in bestimmten Kirchen abgeleitet werden. Zum einen läßt sich unter den 17 Prokuratoren und Gesandten eine Tendenz beobachten: mehr als die Hälfte kehrte mindestens einmal zu weiteren Prokurationen an die Kurie zurück, dürfte also von den Auftraggebern im Reich als geeignet für die wirkungsvolle Vertretung angesehen worden sein. Zum anderen geben die Mitgliedschaften in den Bruderschaften von Santa Maria dell’Anima und Santo Spirito in Sassia Ansatzpunkte für Netzwerke der Gelehrten. Acht aus unserer Gruppe traten der Anima- und drei der Heilig-Geist-Bruderschaft bei. Die Mehrzahl von ihnen hatte bereits einen juristischen Grad erworben und ein Amt an der Kurie inne⁹¹, so etwa Johannes Bischof⁹² sowie der Konstanzer Domkaplan, Abbreviator und päpstliche Akoluth Peter Bregentzer⁹³ oder der Prokurator Andreas Inderklingen⁹⁴. Damit bestätigen die hier vorgestellten Gelehrten die unter den Bruderschaftsmitgliedern verbreitete Gepflogenheit, erst nach der Erlangung von Kurienämtern der Vereinigung beizutreten⁹⁵.

Romgelehrte begegnen auf den ganzen Zeitraum gesehen wenig überraschend, aber doch überdurchschnittlich im Vergleich zu deutschen Universitätsbesuchern und Absolventen im Allgemeinen überdurchschnittlich oft als Kleriker, genauer als höhere Kleriker. Erst um 1500 tauchten mit Konrad Celtis, Johannes Rhagius, Johannes Fuchsmagen und Ludwig Wirtemberger die ersten Laien der Gruppe auf, reformatorisch sozusagen noch ergänzt durch Velius, Denstedt und Göldi, die ihre klerikalen Positionen aufgaben und heirateten.

Neben zwei Kardinälen und drei Erzbischöfen von Trier und Magdeburg wurden die meisten höheren Geistlichen Bischöfe, Offiziale⁹⁶, Domherren, Stiftspröpste, Dekane und weitere Dignitäre, Kanoniker und Pfarrkirchenrektoren – oft kumuliert in einem sehr überschaubaren Tätigkeits- und Wirkungsraum, der fast nahtlos der Herkunftsregion entsprach. Da man ohnehin *aut gradus aut status* besetzte, waren die lokalen und regionalen Interessen natürlich sehr stark. Das römische Engagement wird sich dem eingefügt haben. Gute Beispiele sind etwa Nikolaus Kolbe von Oppenheim⁹⁷, ein kanonistischer Bakkalar nach Studien in Erfurt und Rom, der vor allem in Mainz und Kreuznach Stifts-

91 Für die Aufnahme in bestimmte Amtskollegien war eine juristische Promotion Voraussetzung oder wenigstens guter Ton Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 2), S. 285.

92 S. o. Anm. 11.

93 Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 732, Nr. 162.

94 S. o. Anm. 64.

95 Schuchard, Anima-Bruderschaft (Anm. 28), S. 35.

96 So etwa Johannes Hoy(g)eman oder Leonhard Gessel Offiziale der Bischöfe von Hildesheim respektive Augsburg. Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 2), S. 678, Nr. 56 und S. 719, Nr. 138.

97 S. o. Anm. 11.

und Pfarrherr war, oder Dietrich Gresemund von Speyer⁹⁸, Dr. utr. iur. von Ferrara nach Studien in Mainz, Padua, Rom und Bologna, der ab 1499 als Professor legum in Heidelberg und ab 1504 in Mainz lehrte und zugleich als Protonotar und Generalrichter der Mainzer Kurie amtierte sowie kurze Zeit auch als Mainzer Generalvikar tätig war, versehen mit der Scholasterie zu St. Stephan in Mainz.

Dass wie Gresemund ein gutes Viertel der Romgelehrten (26 von 100) neben ihren geistlichen Ämtern zugleich auch Professoren waren, dürfte ebenfalls nicht überraschen; und auch der Raum entspricht den hauptsächlich in dieser Auswahl vertretenen Herkunftsräumen. Denn die meisten lehrten in Köln, Trier, Erfurt, Leipzig, Ingolstadt und Wittenberg. Mit nur zwei Professoren sind Mainz, Prag, Wien und Wittenberg vertreten, außerhalb des Reiches Krakau und Siena mit je einem.

Neben ihrer Lehre waren sie zudem in der typischen Form der damaligen beruflichen Mehrspurigkeit in Ratstätigkeiten für König, Fürsten, Kirchen und Städte eingebunden. Räte wurden freilich auch andere, dann aber oft in einem weitgespannten Wirkungsfeld wie etwa Dr. decr. Thomas Rode von Magdeburg, Domherr zu Lübeck, Verden und Basel, Vertreter des Deutschen Ordens auf dem Basler Konzil und in Rom auch Provisor der Anima-Bruderschaft⁹⁹, oder Rudolf von Rüdesheim, der Rat König Albrechts II. und Kaiser Friedrichs III. gewesen ist. Die höchsten geistlichen Ränge erreichten die zwei Kardinäle Franz van Busleyden¹⁰⁰ und Wilhelm von Eckenvoirt und die Erzbischöfe von Trier, Jakob von Sierck¹⁰¹ und Markgraf Jakob von Baden¹⁰², sowie von Magdeburg, Pfalzgraf Johannes von Pfalz-Simmern¹⁰³.

Den höchsten weltlichen Rang dürfte man Johannes Fuchsmagen zuschreiben, der als Rat Erzherzog Sigmunds von Tirol, Kaiser Friedrichs III. und Maximilians schliesslich 1492 zum Regenten von Niederösterreich mit Sitz in Wien aufstieg, wo er mit Konrad Celtis zusammentraf und als Humanist Präsident der *Sodalitas litteraria Danubia* war. Als weitere königliche Gesandte an die Kurie sind Wilhelm Enckenvoirt, der als Prokurator Philipps des Schönen auftrat, und gut neunzig Jahre früher Nikolaus Bumann aus Lauterburg, der im Auftrag König Ruprechts Papst Bonifaz IX. aufsuchte, zu nennen¹⁰⁴. Kurfürstliche Vertretung wurde sichergestellt durch den Rat Ludwigs IV. von der Pfalz Johannes Hultzengot im Jahr 1438¹⁰⁵ sowie durch den brandenburgischen Rat Andreas Inderklingen in den 1460er Jahren¹⁰⁶.

98 S. o. Anm. 32.

99 Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 700 f., Nr. 102.

100 S. o. Anm. 38

101 S. o. Anm. 68.

102 Gatz, Bischöfe II (Anm. 22), S. 335 f. Zum Romaufenthalt Albert Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstifts zu Augsburg bis zur Saecularisation, Augsburg 1935, S. 14.

103 Gatz, Bischöfe II (Anm. 22), S. 343.

104 Schuchard, Liste III (Anm. 4), S. 678 f., Nr. 57.

105 Ebd., S. 694 f., Nr. 90.

106 Andresen, In fürstlichem Auftrag (Anm. 64), S. 441, Biogramm Nr. 29.

Halten wir abschliessend fest: Romgelehrte wie überhaupt Italienstudierte gehörten zur Elite aus Führungslandschaften des Reiches, in die sie meistens auch wieder zurückkehrten. Rom war für sie ein Studienort unter anderen italienischen Orten, vor allem Promotionsort, für Theologen noch etwas mehr als für Juristen, ob man nun parallel zum Studium an der Kurie zu tun hatte oder nicht. Den *gradus in studio* entsprachen schliesslich *gradus* und *status* bei den späteren, durchweg hochrangigen Tätigkeiten in Kirche und weltlichen Diensten, insbesondere auch und nicht zuletzt quantitativ in den Universitäten. Die Bedeutung des Aufenthaltes sowie der universitären Studien und Promotionen in der Ewigen Stadt für die personellen Netzwerke und für den Verlauf von Karrieren konkret zu beschreiben, bleibt ein lohnendes Unterfangen, welches in Zukunft zu leisten ist und durch die Informationen aus dem RAG unterstützt werden kann.

Deutschsprachige Studierende im kosmopolitischen Rom: Ulrich von Hutten und Wilhelm von Enckenvoirt

In den letzten Jahren geriet in interdisziplinärer Perspektive der kosmopolitische, der von Internationalität geprägte Charakter Roms im ausgehenden 15. Jahrhundert sowie im ersten Drittel des folgenden Säkulums bis zum Sacco di Roma stärker als zuvor in den Fokus kulturwissenschaftlicher Forschung. Unter Kosmopolitismus wird dabei freilich kein moderner *melting pot* verstanden, sondern eine komplexe *unitas multiplex* verschiedener «nationaler» Gruppenzugehörigkeiten, Loyalitäten und Identitäten¹. Was die Internationalität des Studienorts Rom und die dortigen universitären Einrichtungen betrifft, so ist das Bild nicht nur für das 15. Jahrhundert, sondern auch für die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts immer noch unscharf. Das ist zum einen der schwierigen Quellenüberlieferung geschuldet, zudem spielen aber auch historiographische Faktoren und Wahrnehmungshorizonte eine Rolle. Die im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts sich formierende reformatorische Bewegung und ihre Protagonisten kreierten ein auch durch die neuen Druckmedien wirkmächtig verbreitetes Bild von der Stadt am Tiber, das jahrhundertlang nachwirkte. Rom wurde von Martin Luther und anderen Reformatoren zur Hure Babylon, zum Sitz des Antichristen stilisiert, und dies sollte in geradezu heilsgeschichtlicher Dimension den Bruch mit der römischen Kirche als unausweichlich erscheinen lassen². Die von Papst und Kurie geprägte Stadt erschien sowohl aus theologischer als auch aus politischer Perspektive vielen Kritikern als ein degeneriertes Gebilde. Als attraktiver Ort akademischer Ausbildung und universitären Studiums wurde sie vor diesem Hintergrund kaum einmal in Betracht gezogen.

1 Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff (Hg.), *Martin Luther in Rom. Die ewige Stadt als kosmopolitisches Zentrum und ihre Wahrnehmung* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 134), Berlin/Boston 2017; Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wiczorek, *Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik* (Die Päpste 2), Regensburg 2017. Zu Rom als Zentrum des Renaissance-Humanismus vgl. Peter Partner, *Renaissance Rome: 1500–1559. A portrait of a society*, Berkeley u. a. 1976; Charles L. Stinger, *The Renaissance in Rome*, Bloomington 1985, zur Universität ebd. S. 141 f.; Arnold Esch, *Rom. Vom Mittelalter zur Renaissance: 1378–1484*, München 2016, zur Universität vgl. ebd. bes. S. 198 ff. Zum vormodernen Kosmopolitismus vgl. (hier in Auswahl): Alexander Koller und Susanne Kubersky-Piredda (Hg.), *Identità e rappresentazione. Le chiese nazionali a Roma, 1450–1650*, Rom 2015; Andrea Addobbati und Marcella Aglietti (Hg.), *La città delle nazioni. Livorno e i limiti del cosmopolitismo (1566–1834). Studi dedicati a Lucia Frattarelli Fischer*, Pisa 2016, bes. S. 12 ff.; Irene Fosi, *A proposito di Nationes a Roma in età moderna: provenienza, appartenenza culturale, integrazione sociale*, in: QFIAB 97, 2017, S. 383–393. Zu den italienischen Universitäten allgemein vgl. Paul F. Grendler, *The Universities of the Italian Renaissance*, Baltimore Md. u. a. 2002.

2 Michael Matheus, *Papst- und Romkritik in der Renaissance*, in: *Die Päpste der Renaissance* (Anm. 1), hg. von Michael Matheus, Bernd Schneidmüller, Stefan Weinfurter und Alfried Wiczorek, S. 301–352.

Die Ungunst der Quellenlage beförderte diese Einschätzung, denn nur bruchstückhaft und mit erheblichem Rechercheaufwand sind Korrekturen an diesem Bild möglich.

Ausgehend von zwei prominenten Protagonisten, Ulrich von Hutten (1488–1523) und Wilhelm von Enckenvoirt (1464–1534), und deren personellen Netzwerken soll im Folgenden der Studienort Rom in den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in den Blick genommen werden. Sie gelten am Vorabend der Reformation als Antipoden, der eine als Mitstreiter Martin Luthers, der andere als dessen Gegner. Der auf der Burg Steckelberg im Spessart als Spross einer adeligen Familie geborene Ulrich von Hutten³ gilt im deutschsprachigen Raum als die wohl wortgewaltigste Stimme im «Kampf gegen Rom»⁴. Hutten hatte maßgeblichen Anteil an der sich seit der Wende zum 16. Jahrhundert nicht zuletzt unter deutschsprachigen Humanisten zuspitzenden antipäpstlichen Polemik, die sich nicht nur in Traktaten und Gedichten niederschlug, sondern auch in Flugschriften und performativen Akten. In zunehmend aggressiver Weise polemisierte er gegen die aus seiner Sicht moralisch verkommene und kulturell degenerierte von Papst und Kurie geprägte Stadt. Mit Martin Luthers sich gleichfalls verschärfender Papst- und Romkritik gab es beachtliche Schnittmengen. Bei dem Mönch und Universitätsprofessor war diese Kritik freilich theologisch fundiert, während Hutten – an theologischen Fragen weniger interessiert – vornehmlich als politischer Publizist agierte. Bereits im Alter von 35 Jahren verstarb er 1523 nach einem wechselvollen Leben an den Folgen einer Syphiliserkrankung auf der Insel Ufenau im Zürichsee.

Wilhelm von Enckenvoirts Graduierung in Rom

Der im niederländischen Mierlo (heute Mierlo-Hout bei Helmond in Nordbrabant) geborene Enckenvoirt stammte nicht aus einer adeligen, aber in der Region angesehenen Familie und verfolgte über Jahre hinweg zielstrebig eine Karriere an der römischen Kurie. Zusammen mit dem Kurialen Johannes Ingenwinkel spielte er eine wichtige Rolle in jenem Kreis von Personen, die Götz-Rüdiger Tewes als «Luthergegner der ersten

3 Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von, in: *Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon*, hg. von Franz Josef Worstbrock, 3 Bde., Berlin u. a. 2006–2015, Bd. 1, Sp. 1185–1237.

4 Franz Rueb, Der hinkende Schmiedgott Vulkan. Ulrich von Hutten 1488–1523, Zürich 1988, bes. S. 65–79; *Fidel Rädle*, Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom, in: *Rom und das Reich vor der Reformation*, hg. von Nikolaus Staubach (Tradition, Reform, Innovation 7), Frankfurt a. M. u. a. 2004, S. 289–302; *Silvana Seidel Menchi*, Eine tragische Freundschaft. Julius, Erasmus, Hutten, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 110, 2010, S. 143–163; *Johannes Schilling*, Hutten, Luther und die Reformation, in: *Ritter! Tod! Teufel! Franz von Sickingen und die Reformation*, hg. von Wolfgang Breul, Regensburg 2015, S. 39–48; *Wilhelm Kreutz*, Ulrich von Hutten und die «nationale Vollendung» der Reformation, in: *Luther – zeitgenössisch, historisch, kontrovers*, hg. von Richard Faber und Uwe Puschner, Berlin 2017, S. 299–316; *Knut Martin Stünkel*, Frangatis ei denies, quia Iheologicus. Ulrich von Hutten's Contribution to the Emergence of Religious Language in the Reformation Period, in: *Medievalia et humanistica* 42, 2017, S. 61–85; *Silvana Seidel Menchi*, Ulrich von Hutten, in: *Reformation in der Region. Personen und Erinnerungsorte*, hg. von Michael Matheus (Mainzer Vorträge 21), Stuttgart 2018, S. S. 39–52.

Stunde» ausmachte⁵. Er war der einzige, den der aus Utrecht stammende Papst Hadrian VI. in seinem kurzen Pontifikat zum Kardinal kreierte und der mit der Stiftung des prächtigen Papstgrabes in Santa Maria dell' Anima nicht nur das Andenken an seinen päpstlichen Förderer, sondern auch seine eigene Memoria glanzvoll inszenieren wollte⁶.

In der umfangreichen Literatur zu Enckenvoirt finden sich nur spärliche Informationen zu seinem akademischen Werdegang. Sie basieren meist auf den bis heute unverzichtbaren Untersuchungen von Wilhelmus Adrianus Johannes Munier⁷. Noch jüngeren Publikationen zufolge soll er an der Universität Löwen beide Rechte studiert und dort

- 5 Götz-Rüdiger Tewes, Luthergegnern der ersten Stunde. Motive und Verflechtungen, in: QFIAB 75, 1995, S. 256–365; ders., Rom, das Rheinland und die Reformation, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 66, 2002, S. 190–210. Zu Ingentwinkeln vgl. auch Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten – Genealogie des Reuchlinkonflikts (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, 94), Tübingen 2016, S. 894, 897, 1129, 1142.
- 6 Jutta Götzmann, Sepulchra – divitiarum testimonia, non mortis honestamenta. Zum Grabmal Papst Hadrians VI., in: Praemium Virtutis. Grabmonumente und Begräbniszeremoniell im Zeichen des Humanismus, hg. von Joachim Poeschke (Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 2), Münster 2002, S. 279–298; dies., Die Ehrung eines Papstes als Akt nepotistischer Treue. Das Grabmal Hadrians VI. (1522–1523), in: Totenkult und Wille zur Macht. Die unruhigen Ruhestätten der Päpste in St. Peter, hg. von Horst Bredekamp, Volker Reinhardt und Arne Karsten, Darmstadt 2004, S. 99–120; Achim Gnann, Cardinal Wilhelm van Enckenvoirt as Patron of the Arts in Rome, in: Fragmenta 4, 2010, S. 149–160; Eberhard J. Nikitsch, Römische Netzwerke zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Papst Hadrian VI. (1522/23) und seine Klientel im Spiegel ihrer Grabdenkmäler, in: QFIAB 91, 2011, S. 277–317; ders., Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona. Santa Maria dell'Anima in Rom im Spiegel ihrer Inschriften aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Regensburg 2014, S. 228 ff.; Michael Matheus, Sola fides sufficit. «Deutsche» Akademiker und Notare in Rom 1510/12, in: Martin Luther in Rom (Anm. 1), hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, S. 379–405, hier: S. 388 f. Zu Enckenvoirt und Verwandten in Rom vgl. Christiane Schuchard, Die Rota-Notare aus den Diözesen des deutschen Sprachraums 1471–1527. Ein biographisches Verzeichnis, in: QFIAB 93, 2013, S. 104–210, S. 122, 128, 145, 160, 171, 182, 196 f. Vgl. auch: RG Online, RPG VIII 02887, URL: [<http://rg-online.dhi-roma.it/RPG/8/2887>], 23.07.2019. RPG IX (Julius II.) 3270. RPG X (Leo X.) 810, 1276, 1308, 1309. Zu Enckenvoirt in Pasquinen vgl. Anna Esposito, Tre pasquinate nel protocollo di un notaio romano del primo Cinquecento, in: Roma nel Rinascimento (RR). Bibliografia e note, 2005/2006, S. 289–297, S. 292, 294 ff.; Jetze Touber, Willem van Enckenvoirt and the Dutch Network in Rome in the First Quarter of the Sixteenth Century, in: Fragmenta 4, 2010, S. 121–143, S. 125 f.
- 7 Wilhelmus Adrianus Johannes Munier, Kardinaal Willem van Enckenvoirt (1464–1534) en de overdracht der temporaliteit van het bisdom Utrecht, in: Mededelingen van het Nederlands Historisch Instituut te Rome, 3de reeks, 7, 1953, S. 122–168 = Bonifatius Munier, Willem van Enckenvoirt. Een Nederlands curieprelaat te Rome (1464–1534), Den Haag 1954; ders., Willem van Enckenvoirt und seine Benefizien, in: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 53, 1958, S. 146–184; ders., De curiale loopbaan van Willem van Enckenvoirt vóór het pontificaat van Adriaan VI, in: Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland, I, 1959, 120–168; ders., Nederlandse Curialen en Hofbeamten onder het Pontificaat van Adrian VI., in: Mededelingen van het Nederlands Historisch Instituut te Rome 30, 1959, S. 199–226; ders., Uit de correspondentie van een Nederlands curieprelaat, Willem van Enckenvoirt (1464–1534), in: Nederlandse historische bronnen 10, 1992, S. 1–32; Cornelis Antonius van Kalveen, Utrecht-Rome in iplomatiek en diplomatie 1516–1517. De resignatie van bisschop Frederik van Beden, Groningen 1971, bes. S. 26 ff. u. ö. Alphons van den Bichelaar, Van kapelaan tot kardinaal. De rol van netwerken bij het carrièreverloop van de Meierijsche geestelijkheid in de late middeleeuwen: Aert Boest, Jan van Loemel en Willem van Enckenvoirt (ca. 1465–1535), in: Van papen en pastoors. De seculiere geestelijkheid in de Kempen, hg. von Harry De Kok, Turnhout 1997, S. 7–31. Zur sozialen Verortung der Familie vgl. ebd. S. 31. Bram van den Hoven van Genderen, De heren van de kerk. De kanunniken van Oudmunster te Utrecht in de late middeleeuwen, Zutphen 1997, S. 280 ff. u. ö. Vgl. zuletzt: Jetze Touber, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6); Michiel Verweij, Papst Hadrian VI. († 1523), Kardinal Willem van Enckenvoirt († 1534) und Santa Maria dell'Anima. Nicht nur epigraphische Aspekte einer intensiven Beziehung, in: Archiv für Diplomatik 60, 2014, S. 405–420, S. 407.

Freundschaft oder doch wenigstens Bekanntschaft mit Adrian Boeyens, dem späteren Papst Hadrian, geschlossen haben⁸. Auf diese bisweilen mit Legenden verknüpfte Studienfreundschaft kann hier nicht näher eingegangen werden, nur soviel: Ein Studium Enckenvoirts an der Löwener Hohen Schule ist nicht auszuschließen, lässt sich aber bisher auch nicht belegen⁹. Auch wenn er in der Löwener Matrikel nicht genannt ist, könnte ein Studium an der dortigen Artistenfakultät – wie dies auch von anderen Familienmitgliedern nachweislich praktiziert wurde – durchaus erfolgt sein¹⁰. Bei universitären Matrikeln der Zeit ist nicht mit lückenloser Buchführung und wiederholt mit Überlieferungsverlusten zu rechnen. Jedenfalls haben nahezu alle Ultramontani, die in Italien bzw. Rom in der Zeit der Renaissance studierten, zuvor eine Hochschule im nordalpinen Reichsgebiet und meist ihre «Landesuniversität» besucht¹¹. Von diesem Muster dürfte Enckenvoirt nicht abgewichen sein. Munier hatte angenommen, Enckenvoirt sei in Rom 1505 zum Lizentiat in beiden Rechten promoviert worden. Nicht erklärbar blieb, weshalb er schon 1498 als Lizentiat im kanonischen Recht bezeichnet wird¹².

Spätestens 1489 war Enckenvoirt als Prokurator an der Kurie tätig und verstarb in Rom im Jahre 1534. Ob er – wie bisher angenommen wurde – ab 1489 kontinuierlich bzw. hauptsächlich in Rom lebte, wird sich wohl erst dann sicherer beurteilen lassen, wenn die Arbeiten am Repertorium Germanicum weiter fortgeschritten sind¹³. Am 6. Oktober 1498 providierte Papst Alexander VI. Wilhelm auf ein Kanonikat am Stift St. Johann in Utrecht und St. Kunibert in Köln, um ihn für eine erfolglose Provision vom 24. Februar

8 So Paul Berbée, Art. Enckenvoirt, Wilhelm von, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin Gatz, Berlin 1996, S. 154–156; Götz-Rüdiger Tewes, Luthergegner (Anm. 5), S. 342 f.; ders., Rom, das Rheinland und die Reformation (Anm. 5), S. 203 f.

9 Wilhelmus A. J. Munier, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 132. Munier hält ein Studium in Löwen für wahrscheinlich, betont aber gleichzeitig, dass es dafür keinen Beleg gibt. Hadrian soll seinen Landsmann Enckenvoirt als *antiquus familiaris* bzw. als *amicus meus antiquus et praecipuus* bezeichnet haben, was freilich nicht als Beleg für ein Studium Enckenvoirts an der Universität Löwen gelten kann. Götz-Rüdiger Tewes, Luthergegner (Anm. 5), bes. S. 343; Marie-Charlotte Le Bailly, «A vulgo amabatur, a magnatibus vero habebatur in odio.» Adrian VI through the Eyes of his Fellow Countryman Cornelius de Fine, in: Fragmenta 4, 2010, S. 105–120, S. 114 f.

10 Zu den Neffen Enckenvoirts an der Universität Löwen vgl. Edmond Reusens, Joseph Wils und Arnold Schillings (Hg.), Matricule de l'Université de Louvain, 3 Bde., Brüssel 1903, Bd. 3, S.452; Alphons van den Bichelaer, Van kapelaan tot kardinaal (Anm. 7), S. 24, 26 ff. Möglicherweise besuchte Enckenvoirt – wie andere seines Netzwerks – die Lateinschule in Den Bosch, vgl. ebd. S. 21, 30.

11 Vgl. den Beitrag von Suse Andresen und Rainer C. Schwinges in diesem Band. Auch deshalb wird man von Enckenvoirt nicht als einer Person «ohne Löwener Vergangenheit und ohne wirkliches persönliches Verhältnis zum neuen Papst» sprechen können, vgl. Michiel Verweij, Papst Hadrian VI. (Anm. 7), S. 408.

12 Wilhelmus A. J. Munier, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 132, 143 f. So auch: Jetze Touber, Willem van Enckenvoirt en zijn collega's. Ambtelijke netwerken van een Brabander in de Curia Romana 1489–1522 (Doctoraalscriptie Geschiedenis), Groningen 2002, S. 25; Michiel Verweij (Hg.), De Paus uit de Lage Landen Adrianus VI 1459–1523. Catalogus bij de tentoonstelling ter gelegenheid van het 550ste geboortejaar van Adriaan van Utrecht (Humanistica Lovaniensia, Supplementa 27), Leuven 2009, S. 195.

13 Zum Forschungsstand in europäischer Perspektive vgl. Michael Matheus (Hg.), Friedensnobelpreis und historische Grundlagenforschung. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 124), Berlin/Boston 2012, [https://de.wikipedia.org/wiki/Repertorium_Germanicum], 03.06.2019.

1495 auf ein nicht näher bezeichnetes Kanonikat in Utrecht sowie an St. Servatius in Maastricht zu entschädigen. In dieser Urkunde wird der päpstliche Familiar als *licentiatius in decretis* bezeichnet¹⁴. 1498 war ihm zudem vom Papst eine Kanonikerpfünde sowie die Scholasterie an St. Lambert in Lüttich verliehen worden. Wilhelm konnte aber diesen Anspruch nicht durchsetzen, weil – so vermutete Munier – er die notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllte. Im Jahre 1505 habe er dann erfolgreich ein Kanonikat an dem vornehmen Lütticher Stift angestrebt, nachdem er zwischenzeitlich in Rom das Lizentiat in beiden Rechten erworben hatte¹⁵.

Seine Graduierung im kanonischen Recht in Rom ist in Akten dokumentiert, welche in Lüttich erhalten und die für die römische Universitätsgeschichte von einigem Interesse sind¹⁶. Dekan und Kapitel von St. Lambert wandten sich nämlich an Rom, um den ordnungsgemäßen Erwerb des akademischen Titels durch Enckenvoirt feststellen zu lassen. Eine dreiköpfige Kommission wurde gebildet, welche die notwendigen Untersuchungen durchführte. Geleitet wurde sie vom renommierten Juristen Antonius de Monte, Doktor beider Rechte, seit 1511 Kardinal und einer der Organisatoren des Fünften Laterankonzils, dessen Kommission zur Reform der Kurie er angehörte. Enckenvoirt zählte zu dessen personellem Netzwerk¹⁷. Der Kommission gehörten ferner zwei an der Kurie residierende Magister an, Eustacius de Nivariso (*Zutphaniensis*)¹⁸ sowie

14 *Archivio Apostolico Vaticano (AAV)*, Reg. Lat. 1039, fol. 128v–130v.

15 *Wilhelmus A. J. Munier*, *De curiale loopbaan* (Anm. 7), S. 143 f.

16 *Archives de l'État à Liège* – *Archives de l'État en Belgique*, Fonds cathédrale – secrétariat registre Bd. 202, fol. 133r–146r, Auszüge im Anhang.

17 *Pietro Messina*, *Del Monte, Antonio*, in: *Dizionario Biografico degli Italiani (DBI)*, Bd. 38, Rom 1990, [http://www.treccani.it/enciclopedia/antonio-del-monte_%28Dizionario-Biografico%29/], 05.11.2019; *Jetze Toubert*, *Willem van Enckenvoirt* (Anm. 6), S. 132 ff.; *Christiane Schuchard*, *Die Rota-Notare* (Anm. 6), S. 114. Zu ihm vgl. auch: *Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz XX. HA, OBA*, Nr. 17864 (1495 Oktober 2); *Historisches Archiv der Stadt Köln* Best. 204, U 3/423 (1501 Mai 17). Als Generalauditor: (18. September 1507) in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg* 4, 336, Tafel 6.

18 Anhang fol. 139v, Zeile 16; er wird nochmals genannt fol. 142v, Zeile 33. Simon de Juliaco und Eustachius sind zudem nochmals fol. 140r erwähnt: *Venerabilibus dominis et magistris Eustacio et Symoni prepositis confratribus et oratoribus nostris*. Eustachius war u. a. Propst der Walburgiskirche in Zutphen. *Regionaal Archief Zutphen*, Inventaris van het archief van het Kapittel van Sint Walburgis (1059–1606), nummer toegang 0325, inventarisnummer 39: Akte. 17 Mai 1514: *Rome apud sanctum Petrum in palatio causarum apostolico in quo jura reddi solent etc.* Er hatte an der Universität Avignon das Litentiat im Recht erworben, war Kanoniker von Saint-Denis und Familiar Sixtus IV. Zu ihm und einem Brief an Jean de Pins, an der Universität Bologna, in dem auch Simon von Jülich erwähnt wird (Rom, 9. Mai 1506), *Léon E.-Halkin*, *L'élection du prince-évêque de Liège*, Erard de la Marck, in: *Bulletin de l'Institut Archéologique Liégeois*, 52, 1928, S. 31–59, S. 47, 58 f. Vgl. auch: *Aafje H. Groustra-Werdekker*, *Ter eeuwige herinnering. De kapittelheren van de Sint-Walburgiskerk te Zutphen*, in: *Lebuinus en Walburgis bijeen. Deventer en Zutphen als historische centra van kerkelijk leven* (Verzameling bijdragen van de Vereniging voor Nederlandse Kerkgeschiedenis 16), hg. von Eugenius Hubertus Bary u. a., Delft 2006, S. 135–164, S. 160: hier als Propst Eustachius Nyvaer genannt. Zu einer Rede, die Eustachius vor Papst Lulius II. hielt, sowie zu Briefen aus seiner Feder vgl. *Paul Oskar Kristeller*, *Iter Italicum: Accedunt Alia Itinera. A Finding List of Uncatalogued or Incompletely Catalogued Humanistic Manuscripts of the Renaissance in Italian and other Libraries*, Bd. 3 (*Alia Itinera I*): *Australia to Germany*, London, Leiden 1983, S. 100. *Clarissimi viri Eustachii Niuarii oratio canonici Leodiensis oratio habita Romae coram Julio II ...*, Bologna, Benedetto Faelli, 13 Iulii 1506 (EDIT 16 CNCA 29987).

der Propst des Lütticher Stifts St. Dionysius, Simon de Juliaco¹⁹, welche als Kommissare und Richter für das Verfahren bestellt worden waren. Im Hause des kaiserlichen und päpstlichen Notars, Bernardus de Molaria, Kleriker aus der Diözese Lyon, fanden die Verhandlungen statt, welche der Notar am 12. Juni 1506 protokollierte.

Zu den nach Lüttich geschickten Unterlagen zählte auch die am 24. Oktober 1505 ausgestellte und vom kaiserlichen Notar und Kleriker der Diözese Luni und Sarzana, Johannes Angelus Gouetus, bestätigte Promotionsurkunde, welche den ordnungsgemäßen Erwerb des Lizentiats im kanonischen Recht bezeugt. Sie ist auch deshalb von Interesse, weil die in den letzten Jahren bekannt gewordenen römischen Graduierungen im Kirchenrecht vor allem auf der Basis einer an den Papst gerichteten Supplik *per specialem commissionem* bzw. *de gratia* vollzogen wurden²⁰. Im vorliegenden Fall ist jedoch das reguläre universitäre Promotionsverfahren für Juristen durch das Kollegium der Konsistorialadvokaten dokumentiert²¹. Erst in jüngster Zeit werden neben den durch kaiserliche Hofpfalzgrafen vorgenommenen Graduierungen auch die durch päpstliche Hofpfalzgrafen vollzogenen Promotionen (*de* bzw. *per privilegio*) stärker berücksichtigt. Auch dieses Verfahren wird im Folgenden indirekt eine Rolle spielen²².

19 Zum Kölner Universitätsabsolventen, Scholaster von St. Gereon in Köln und Doktor der Theologie, Simon de Juliaco, vgl. *Pierre François Xavier De Ram*, Documents relatifs aux troubles du pays de Liège, sous les princes-évêques Louis de Boubon et Jean de Horne 1455–1505, Brüssel 1844, S. 118; Repertorium Academicum Germanicum (RAG), [www.rag-online.org], Simon de Juliaco – RAG-ID: ngGW9X779Fe5pvcGaGZv8EsJ7Fz, 16.07.2019. Er erwarb an der Kölner Universität das Lizentiat in Theologie. *Hermann Keussen* (Hg.), Die Matrikel der Universität Köln 1389 bis 1797, 7 Bde., Köln, Bonn, Düsseldorf 1919–1981; Bd. 1, S. 670, 38. Zu ihm, Doktor und Professor der Theologie und Propst von Saint-Denis, vgl. *Léon E.-Halkin*, L'élection du prince-évêque de Liège (Anm. 18), S. 46, 58 f.

20 Vgl. schon: *Hastings Rashdall*, The Universities of Europe in the Middle Ages, Oxford 1895; *Frederick Maurice Powicke* und *Alfred Brotherstone Emden* (Hg.), A new edition, 3 Bde., Oxford 1936, Bd. 1, S. 591–593. Jüngere Studien: *Carla Frova*, Fonti per la storia dell'istruzione superiore a Roma nel Quattrocento: la registrazione notarile di una laurea in teologia, in: Scritti per Isa. Raccolta di studi offerti a Isa Lori Sanfilippo, hg. von Antonella Mazzon (Nuovi Studi Storici 76), Roma 2008, S. 475–486; *Andreas Rehberg*, Dottori «per vie traverse»: qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, in: QFIAB 89, 2009, S. 183–215; *Michael Matheus* und *Ludwig Schmugge*, Echternach Roma Treviri. Tappe di una carriera accademica nel Rinascimento, in: Roma e il papato nel Medioevo. Studi in onore di Massimo Miglio, hg. von Amedeo De Vincentiis, Bd. 1: Percezioni, Scambi, Pratiche (Storia e Letteratura, Raccolta di Studi e Testi 275), Rom 2012, S. 491–523; *Carla Frova*, Corsa ai titoli accademici alla fine del Quattrocento: la laurea annullata di Defendino frate dell'Ordine dei Servi di Maria, in: Trier – Mainz – Rom. Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. Festschrift für Michael Matheus zum 60. Geburtstag, hg. von Anna Esposito u. a., Regensburg 2013, S. 279–292; *Brigitte Schwarz*, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471 (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden u. a. 2013, S. 25, 120, 226–230, 366–374, 414–417.

21 *Giuseppe Maria Carafa*, De Gymnasio Romano et de eius professoribus, 2 Bde., Ndr: der Ausgabe von 1751, Bologna 1971, Bd. 2, S. 589–594. Zu Konsistorialadvokaten als Professoren an der Sapienza vgl. *Maria Grazia Blasio*, L'editoria universitaria da Alessandro VI a Leone X. Libri e questioni, in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento, hg. von Paolo Cherubini (Pubblicazioni degli archivi di stato. Saggi 22), Rom 1992, S. 289–312, S. 308; *Brigitte Schwarz*, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 182 f., 405 ff. Vgl. auch *Andreas Rehberg* in diesem Band.

22 *Elda Martellozzo Forin*, Conti palatini e lauree conferite per privilegio. L'esempio padovano del sec. XV, in: Annali di storia delle università italiane 3, 1999, S. 79–119; *Anna Esposito*, Una laurea in legge rilasciata a Roma nel 1522, in: Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note; 2006, S. 107–114; *Andreas Rehberg*, Le lauree conferite dai conti palatini di nomina papale – prime indagini, in: Lauree. Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età

Als Stellvertreter des Kardinals Raffaele Sansoni Riario, des Bischofs von Albano, päpstlichen Kämmerers und Kanzlers der Universität Rom (*universitatis studii alme urbis*), stellt Jakobus, Bischof von Caiazzo (Kampanien), im Büro des Kanzlers, fest, der Magister, apostolische Protonotar und Scriptor, zudem Archidiakon von Brabant und Archidiakon von Famenne²³, Wilhelm von Enckenvoirt habe über viele Jahre hinweg an der berühmten römischen Universität sowie an der Kurie bei Doktoren und Konsistorialadvokaten²⁴ im kanonischen und weltlichen Recht studiert. Der 1498 belegte Grad des *licentius in decretis* wird nicht genannt. Ausdrücklich wird auch darauf verwiesen (und im Verhör von Zeugen bestätigt), der Prüfling verfüge über Erfahrungen in der Rechtspraxis. Der Doktor beider Rechte und Konsistorialadvokat Justinus de Carosiis präsentierte ihn als Promotor und schlug ihn zur Promotion vor. Im vorliegenden Fall zog Bischof Jakobus den Doktor beider Rechte und Dekan des Kollegiums der Konsistorialadvokaten, den betagten Paulus Coronatus de Planca, hinzu. Er gehört einer Dynastie römischer Konsistorialadvokaten an, bekleidete die von Julius II. 1504 bestätigte Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht und lehrte wie sein Sohn Paolo (ebenfalls Pfalzgraf mit entsprechenden Vollmachten) am *Studium Urbis* Rechtswissenschaften²⁵.

moderna, hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, Bologna 2013, S. 47–77. Zuletzt: Andreas Rehberg in diesem Band. Zu akademischen Prüfungen auch über Rom hinaus vgl.: *Simone Bartoloni*, Dalla verbalizzazione degli esami di laurea al solenne privilegio dottorale, in: *Doctores excellentissimi. Giuristi, medici, filosofi e teologi dell'Università di Perugia (secolo XIV–XIX)*, hg. von Carla Frova, Giovanna Giubbini und Maria Alessandra Panzanelli, Città di Castello 2003, S. 58–61; *Simona Iaria*, Nuove lauree pavesi del Quattrocento, in: *Università, umanesimo, Europa. Giornata di studio in ricordo di Agostino Sottili*, hg. von Simona Negruzzo (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 47), Milano 2007, S. 105–120; *Rainer C. Schwinges* (Hg.), Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 9), Basel 2007; *Irma Naso* und *Paolo Rosso*, Insignia doctoralia. Lauree e laureati all'Università di Torino tra Quattro e Cinquecento (Storia dell'Università di Torino 2), Turin 2008; *Maria Teresa Guerrini*, *Regina Lupi* und *Maria Malatesta* (Hg.), Un monopolio imperfetto: titoli di studio, professioni, università: (secc. XIV–XXI) Bologna 2016. Vgl. ferner zum Recht des Kaisers, selbst Doktorgrade zu verleihen, am Beispiel Sigismunds: *Veronika Proske*, Der Romzug Kaiser Sigismunds (1431–1433). Politische Kommunikation, Herrschaftsrepräsentation und -rezeption (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 44), Wien u. a. 2018, S. 205 f.

- 23 Vgl. Anhang fol. 138v, Zeile 34. Hier wird er als Archidiakon von Brabant, fol. 142r, Zeile 1, als Archidiakon von Famenne bezeichnet. *Wilhelmus A. J. Munier*, Willem van Enckenvoirt und seine Benefizien (Anm. 7), S. 138 f., 156 ff.; *ders.*, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 135, 146 ff.; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 132 f.
- 24 Zu dieser Gruppe von teilweise bedeutenden Juristen an der Kurie, vgl. *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus, Rom 1656, [https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN688839347], 05.11.2019; *Giuliana Adorni*, L'Archivio dell'Università di Roma, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento*, hg. von Paolo Cherubini (Pubblicazioni degli archivi di stato. Saggi 22), Rom 1992, S. 388–430, [http://www.archivi.beniculturali.it/index.php/news-home/biblioteca-digitale/item/673-biblioteca-digitale], 05.11.2019; *dies.*, Statuti del Collegio degli Avvocati Concistoriali e Statuti dello Studio Romano, in: *Rivista internazionale di diritto comune* 6, 1995, S. 293–355; *dies.*, Nuovi statuti del collegio degli avvocati concistoriali e dell'Università di Roma (9 settembre 1597–14 aprile 1605?), in: *Rivista internazionale di diritto comune* 14, 2003, S. 227–254; *Claudia Märkl*, Interne Kontrollinstanz oder Werkzeug päpstlicher Autorität? Die Rolle der Konsistorialadvokaten nach dem Basler Konzil, in: *Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat* (ca. 1450–1475), hg. von Jürgen Dendorfer und Claudia Märkl (Pluralisierung & Autorität 13), Berlin u. a. 2008, S. 67–96.
- 25 Zu Vater und Sohn vgl. *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LIV, LXII–LXV; *Nicola Spano*, L'Università di Roma, Rom 1935, S. 335 f.; *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance,

Wie in anderen italienischen Universitäten üblich²⁶ wurden die *puncta*, also die vom Prüfling zu interpretierenden (in diesem Fall kanonistischen) Rechtstexte, wohl nach der Methode der *ad apertura di libro* bestimmt. Wilhelm musste sich mit zwei Passagen aus dem Corpus Iuris Canonici, nämlich aus dem Dekretum Gratians und aus dem Liber Extra, auseinandersetzen. Am nächsten Tag hatte er sich vor dem Kollegium der Konsistorialadvokaten und Doktoren dem *tremendum ac rigorosum examen* zu unterwerfen, «the real test of competence»²⁷. Dabei waren die beiden bereits genannten Advokaten, der Dekan Paulus sowie Justinus de Carosiis²⁸, ferner die Konsistorialadvokaten Angelus de Cesis²⁹, Antonius de Leonibus³⁰, Franciscus Gerona³¹, Johannes Bartholomeus

1471–1527 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 63), Tübingen 1986, S. 422, Nr. 1824 u. ö.; *ders.*, Repertorium Officiorum Romanae Curiae (RORC) id est: elenchus omnium personarum, quae in Romana Curia officiis functae vel ad cardinalatum assumptae sunt, praesertim saeculo XIV exeunte, saeculo XV et saeculo XVI ineunte, (inclusis officialibus Constantiensis et Basiliensis generalium synodorum) ex fontibus manuscriptis, litterarum apostolicarum originalibus et registris necnon dissertationibus impressis excerptus, [www.phil.uni-passau.de/histhw/RORC/index.html], 05.11.2019; *Anna Esposito*, Una laurea in legge (Anm. 22), bes. S. 108 ff. Zu Coronatus Planca vgl. auch *Andreas Rehberg*, Domenico Iacovacci, ovvero una famiglia romana in ascesa sociale tramite lo studio del diritto, in: RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note 2018, S. 329–342, S. 333 f. Vgl. auch *Andreas Rehberg* in diesem Band.

- 26 *Giovanni Minnucci*, Il conferimento dei titoli accademici nello Studio di Siena fra XV e XVI secolo. Modalità dell'esame di laurea e provenienza studentesca, in: Università in Europa. Le istituzioni universitarie dal Medio Evo ai nostri giorni strutture, organizzazione, funzionamento. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Milazzo 28 settembre – 2 ottobre 1993, hg. von Andrea Romano, Soveria Mannelli u. a. 1995, S. 213–226, bes. S. 217 ff.; *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea presso lo Studio bolognese. Laureati in diritto civile nel secolo XV, in: Studenti e università degli studenti dal XII e XIX secolo, hg. von Gian Paolo Brizzi und Antonio Ivan Pini (Studi e memorie per la storia dell'Università di Bologna N. S. 7), Bologna 1988, S. 139–191, hier: S. 160; *Elda Martellozzo Forin*, Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini, Tl. 2 Ab anno 1471 ad annum 1500, Bd. 3 Introduzione (Fonti per la storia dell'Università di Padova 17), Rom, Padua 2001, S. 97–99.
- 27 *Hastings Rashdall*, The Universities (Anm. 20), Bd. 1, S. 224. Zu ähnlichen Verfahren in Bologna vgl. *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea (Anm. 26), S. 156 ff.
- 28 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXXVII; *Giuseppe Maria Carafa*, De Gymnasio Romano (Anm. 21), Bd. 2, S. 504: hier: Justinus Carosius Veliternus; *Enrico Celani* (Hg.), Johannes Burchard, Liber notarum ab anno 1483 usque ad annum 1506 (Rerum Italicarum scriptores 32,1), 2 Bde., Città di Castello 1910/11–1942, Bd. 2, S. 400, 510; *Walther von Hofmann*, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation (Bibliothek des Preussischen Historischen Instituts in Rom 12, 13), 2 Bde., Rom 1914, Bd. 2, S. 95. Als Justinus de Carolis bei *Robert Durrer*, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Luzern 1927, S. 425.
- 29 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXX f. Sein Sohn, Paolo Emilio Cesi, wurde 1517 Kardinal. *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 282, Nr. 158; *ders.*, RORC (Anm. 25); *Andreas Rehberg* (Hg.), Il Liber decretorum dello scribasenato Pietro Rutili. Regesti della più antica raccolta di verbali dei consigli comunali di Roma (1515–1526) (Fondazione Marco Besso, Collana di storia ed arte 5), Rom 2010, siehe Register und bes. S. 148.
- 30 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXXXI; *Enrico Celani* (Hg.), Johannes Burchard, Liber notarum (Anm. 28), Bd. 1, S. 653, Bd. 2, S. 53. Im Jahre 1514 ist er Mitglied der Juristenfakultät. Vgl. *Emanuele Conte* (Hg.), I maestri della Sapienza di Roma dal 1514 al 1787. I rotuli e altre fonti (Fonti per la storia d'Italia / Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 116; Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma, Nuova serie 1), Rom 1991, S. 2.
- 31 *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri consistorii syllabus (Anm. 24), S. LXXXVI; *Giuseppe Maria Carafa*, De Gymnasio Romano (Anm. 21), Bd. 2, S. 506; *Enrico Celani* (Hg.), Johannes Burchard, Liber notarum (Anm. 28), Bd. 1, S. 608, Bd. 2, S. 249; *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 330, Nr. 728; *ders.*, RORC (Anm. 25). Der Breslauer

de Doses³², Baptista de Palinis³³ und Jacobus Simoneta (der spätere Kardinal)³⁴ anwesend. Nach erfolgreicher Prüfung verpflichtete sich Wilhelm unter Eid, weitere akademische Grade ausschließlich an der römischen Hohen Schule zu erwerben. Schließlich wurde ihm in feierlicher Zeremonie öffentlich und unter Austausch des Friedenskusses das Lizentiat im kanonischen Recht und die damit verbundene für alle Universitäten geltende Lehrbefähigung verliehen. Der Vorgang wurde in der Sakristei von St. Eustachius schriftlich festgehalten und besiegelt. Insgesamt werden dreizehn Zeugen namentlich genannt³⁵, als letzte die beiden päpstlichen Kursoren und Universitätspedelle³⁶ Vianus de Bellavilla und Honofrius Balistarii. Bei vielen der Genannten handelt es sich im weiteren Sinne um Landsleute Enckenvoirts. Jacobus (Huberti) de Loemel (Lommel) zählte mit seinem Bruder Johannes Huberti von Loemel, Lizentiat in beiden Rechten und Rechtsprofessor an der Universität Löwen, zum engsten Kreis um Enckenvoirt. Jacobus hielt sich lange an der Kurie auf, war als *commensalis* Mitglied der *familia* Enckenvoirts³⁷,

Peter Jenkwitz hörte u. a. beim päpstlichen Konsistorialadvokaten Franciscus Gerona von November 1499 bis März 1503 Vorlesungen im kanonischen Recht und kehrte als *Doctor decretorum* in seine Heimatstadt zurück. *Gustav Adolf Harald Stenzel*, Samuel Benjamin Klose's Darstellung der inneren Verhältnisse der Stadt Breslau. Vom Jahre 1458 bis zum Jahre 1526 (Sammlung von Quellschriften zur Geschichte Schlesiens 1; *Scriptores rerum silesiacarum* oder Sammlung schlesischer Geschichtsschreiber 3), Breslau 1847, S. 386.

- 32 *Carlo Cartari*, *Advocatum sacri consistorii syllabus* (Anm. 24), S. LXXXVI. Sonst auch *Joh. B. de Dossis* und *Giuseppe Maria Carafa*, *De Gymnasio Romano* (Anm. 21), S. 506; *Enrico Celani* (Hg.), *Johannes Burchard*, *Liber notarum* (Anm. 28), Bd. 2, S. 249, 441, 451. Zu seinem prächtigen Palast mit Garten in der Nähe des Trevibrunnens vgl. *Ferdinand Gregorovius*, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter*. Vom V. bis zum XVI. Jahrhundert, hg. von Waldemar Kampf, München 1978, Bd. 3, S. 347.
- 33 *Carlo Cartari*, *Advocatum sacri consistorii syllabus* (Anm. 24), S. XCIII: Johannes Baptista Paulinus; *Thomas Frenz*, *Die Kanzlei* (Anm. 25), S. 296, Nr. 329; *ders.*, *RORC* (Anm. 25): de Palmis.
- 34 Bei Gimonetti (Anhang fol. 138v, Zeile 17) dürfte es sich um den späteren Bischof von Pesaro und Kardinal Jacobus Simoneta handeln. *Carlo Cartari*, *Advocatum sacri consistorii syllabus* (Anm. 24), S. XC–XCII; *Giuseppe Maria Carafa*, *De Gymnasio Romano* (Anm. 21), Bd. 2, S. 506; *Thomas Frenz*, *Kanzlei* (Anm. 25), S. 359, Nr. 1087; *ders.*, *RORC* (Anm. 25); *Christiane Schuchard*, *Die Rota-Notare* (Anm. 6), S. 114; *Johannes Madey*, Art. Simonetta, Giacomo (1475–1539), in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* Tl. 10, 1995, Sp. 429. Im Jahre 1505 wurde er von Papst Julius II. zum Konsistorialadvokaten bestellt. *Paolo Sachet*, Simonetta, Giacomo, in: *DBI* 92, Rom 2018. Zu Jacobus Simoneta, beider Rechte Doktor, päpstlicher Kaplan und Auditor, vgl. auch: *Landesarchiv NRW* Abteilung Westfalen B 216u, Stift Alter Dom, Münster – Urkunden 222, 223; *St. Pölten, Diözesanarchiv* Urkunden (1214–1961) 1515 IX 03 [https://www.monasterium.net/mom/AT-DASP/Urkunden/1515_IX_03/charter], 25.07.2019.
- 35 Nicht alle können im Folgenden erörtert werden. Bei Johannes Sancy de Aguire könnte es sich um Johannes Sanchez (Sancii, Sancies, Sanches), den älteren handeln, *clericus Valentin. et Cesaraugustan*. Er sowie der jüngere dieses Namens sind *utriusque iuris doctor*, vgl. *Thomas Frenz*, *Die Kanzlei* (Anm. 25), S. 386, Nr. 1372, 1373. Nicht identifiziert werden konnte bisher Dominicus de Hydiachayz (*Hydracharis*) (?) *utriusque iuris doctor*. Anhang fol. 139r, Zeile 30, wohl wie Johannes Sancy de Aguire ein Spanier.
- 36 *Brigide Schwarz*, Im Auftrag des Papstes. Die päpstlichen Kursoren von ca. 1200 bis ca. 1470, in: *Päpste, Pilger, Pönitentiarie*. Festschrift für Ludwig Schmutge zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas Meyer u. a., Tübingen 2004, S. 49–71; *dies.*, Die Statuten der päpstlichen Kursoren von ca. 1470, in: *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* 100, 2005, S. 51–96; *dies.*, Die päpstlichen Läufer, durch drei Jahrhunderte (13. bis Ende 15. Jahrhundert), in: *Offices et papauté (XIVe–XVIIe siècle)*. Charges, hommes, destins, hg. von Armand Jamme und Olivier Poncet (Collection de l'École Française de Rome 334), Rom 2005, S. 647–650.
- 37 *Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta gloriosis auspiciis Leonis D. P. PP. XIII feliciter regnantis e tabularii Vaticani manuscriptis voluminibus aliisque monumentis adiuvantibus tum eidem archivio addictis

wurde Mitglied der Animabruderschaft, Rotanotar und Sollizitator. Seinen juristischen Doktorgrad erwarb er möglicherweise in Rom³⁸. Der Kölner Kleriker und spätere Dekan des Xantener St. Viktorstifts, Arnoldus Goldwert, wurde 1504 anstelle von Johannes Ingenwinkel Rotanotar. Der apostolische und kaiserliche Notar wirkte an der Kurie u. a. als Prokurator und Supplikenschreiber und ist auch als *familiaris continuus commensalis* Wilhelm von Enckenvoirts bezeugt³⁹. Mit Datum vom 19. September 1513 wurde er zum päpstlichen Hofpfalzgrafen (ohne Promotionsrecht) ernannt⁴⁰. Der Lütticher Kleriker Simon de Lot (Symon de Loth) war an der Kurie u. a. als Prokurator tätig und wurde Mitglied der Animabruderschaft⁴¹. Bei einem weiteren Zeugen, Wilhelm Heda, der hier als Sekretär Philipps des Schönen fungiert, handelt es sich um einen der ersten, welche an der Diffusion humanistischer Einflüsse in den nördlichen Niederlanden beteiligt waren. Er besaß nicht nur eine bedeutende Bibliothek, sondern ließ in Antwerpen auch ein Haus errichten, welches in seiner Heimat als eines der ersten Privatgebäude Elemente des Renaissancestils aufwies. Heda erwarb u. a. Pfründen in Utrecht, Arnheim und Antwerpen und amtierte als langjähriger Sekretär des wichtigen Diplomaten in habsburgischen Diensten, Filiberto Naturelli. Er verfasste u. a. eine *Historia episcoporum Ultraiectensium*, welche erstmals eine Sammlung lateinischer Inschriften enthält, die bis zu diesem Zeitpunkt in Utrecht und im Umland gefunden worden waren⁴². Bei dem

tum alliis eruditus viris, Freiburg 1884–1891, Bd. 1, Nr. 1241; *Alphons van den Bichelaer*, Van kapelaan tot kardinaal (Anm. 7), bes. S. 16 ff., 25; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 160; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 133, 135. Vgl. zu den beiden Brüdern auch *Cornelis Antonius van Kalveen*, Utrecht-Rome (Anm. 7), S. 26 f., 29 u. ö.

38 *Walther von Hofmann*, Forschungen (Anm. 28), Bd. 2, S. 184. Ein weiteres Mitglied der Familie, Petrus von Loemel, war in Rom als päpstlicher Notar tätig. *Wilhelmus A. J. Munier*, Willem van Enckenvoirt und seine Benefizien (Anm. 7), S. 138; *Bruno Indekeu*, Johannes Hubrechts (Van Loemel), (1466?–1532), Hoogleraar, Aartsdiaken, Raadsheer, Pauselijk Commissaris en Beurzenstichter, in: *Jaarboek van de Geschied- en Oudheidkundige Kring van Leuven*, 1984, S. 50–75, bes. S. 51, 57, 71 f.; *Götz-Rüdiger Tewes*, Zwei Fälle – ein Kläger. Das Netzwerk der Feinde Reuchlins und Luthers, in: *Reuchlin und Italien*, hg. von Gerald Dörner (Pforzheimer Reuchlinschriften 7), Stuttgart 1999, S. 181–197, S. 190; *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 330, Nr. 728; *ders.*, RORC (Anm. 25). Zu Johannes Huberti vgl. mit weiteren Literaturhinweisen: *Arnoud-Jan A. Bijsterveld*, Overqualified for their jobs? Rural deans in the diocese of Liège (fifteenth and sixteenth centuries), in: *Education and learning in the Netherlands, 1400–1600. Essays in honour of Hilde de Ridder-Symoens*, hg. von Koen Goudriaan, Jaap J. van Moolenbroek und Ad Tervooort (Brill's studies in intellectual history 123), Leiden u. a. 2004, S. 87–111, bes. S. 97, 99, 108; *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 135.

39 *Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), Bd. 1, Nr. 1270–1272, 11 176 (hier Arnoldus Gotlewert); *Dieter Kastner* (Bearb.), Die Urkunden des Stiftsarchivs Xanten. Regesten, Bd. 3 (1491–1541) (Inventare nichtstaatlicher Archive 49), Bonn 2007, Nr. 2381 u. ö. siehe Register; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 128.

40 Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

41 *Dieter Kastner* (Bearb.), Die Urkunden des Stiftsarchivs Xanten (Anm. 39), Nr. 2507a, S. 133 f. (1509 Sept. 18) und Nr. 2508, S. 134 (1509 Okt. 7). 1510/1511 fungiert er als *magister registri supplicationum*, vgl. *Thomas Frenz*, Die Kanzlei (Anm. 25), S. 444, Nr. 2097. 7 Nov. 1511 wurde er Mitglied der Animabruderschaft. *Carolus Jaenig* (Hg.), *Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de urbe, quem rerum Germanicarum cultoribus offerunt sacerdotes aedis Teutonicae B. M. de Anima urbis in anni sacri exeuntis memoriam*, Rom 1875, S. 124.

42 *Jacob Cornelis van Slee*, Art. Heda, Wilhelm, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 11, 1880, S. 219; *Alexander W. Byvanck*, *Excerpta Romana. De bronnen der Romeinsche geschiedenis van Nederland* (Rijks geschiedkundige Pu-

Lütticher Kleriker Johannes de Clivis dürfte es sich um den späteren gleichnamigen Magister, Lütticher Domherrn, päpstlichen Notar und Familiaren Papst Leos X. handeln, der mit Datum vom 16. Mai 1514 zum päpstlichen Pfalzgrafen mit Promotionsrecht ernannt sowie zum Adeligen und Ritter erhoben wurde⁴³. Als Zeugen fungieren ferner Johannes Sickel, wohl Kanoniker von St. Johann in Lüttich, sowie der Kleriker der Diözese Cammin, Nicolaus Bulderian (Buldrian). Dieser hatte an der Universität Greifswald studiert, gehörte wie Enckenvoirt seit 1511 der Bruderschaft S. Maria dell'Anima an und war in Rom u. a. als Notar tätig⁴⁴. Etliche der genannten Personen sind Kommilitonen Wilhelms, für einige lässt sich – wie noch zu zeigen sein wird – ein Studium in Rom auch sicher belegen.

Mit der Abschrift der Promotionsurkunde begnügte die Kommission sich freilich nicht, sondern führte auch Befragungen durch. Zunächst wurden sechs Artikel aufgesetzt, die entgegen offenkundig geäußerten Zweifeln den ordnungsgemäßen Erwerb des Lizentiats im kanonischen Recht nachweisen sollten. Beim ersten Artikel handelt es sich um eine knappe, in vielem formelhafte Beschreibung der römischen Universität (*gymnasium seu studium generale et privilegatum*). Sie werde gemeinhin Sapienza (Sapientia) genannt und von zeitlich befristet bestellten Rektoren geleitet. Ihr Kollegium bestehe aus Doktoren, Magistern und Konsistorialadvokaten. In den Universitäts-

blicatiën 73), 3 Teile, s-Gravenhage 1931, Teil 2, S. 10 ff.; Michel Oosterbosch und Gilbert Tournoy, The Library of Pieter Gillis, in: Les humanistes et leur bibliothèque – Humanists and their Libraries. Actes du Colloque International – Proceedings of the International Conference Bruxelles 26–28 août 1999, hg. von Rudolf De Smet, Leuven 2002, S. 143–158; Koert van der Horst, Willem Heda and the edition of his *Historia episcoporum Ultrajectensium*, in: Quaerendo, 33, 2003, S. 267–284; Gilbert Tournoy, La cultura umanistica dei Paesi Bassi riflessa nella biblioteca del canonico di Anversa Guglielmo Heda, in: L'Europa del libro nell'età dell'Umanesimo: atti del XIV convegno internazionale (Chianciano, Firenze, Pienza 16–19 luglio 2002), hg. von Luisa Rotondi Secchi Tarugi (Quaderni della Rassegna 36), Florenz 2004, S. 127–136; Koert van der Horst, Willem Heda en de uitgave van zijn *Historia Episcoporum Ultrajectensium*, in: E codicibus impressisque. Opstellen over het boek in de Lage Landen voor Elly Cockx-Indestege (Miscellanea Neerlandica 28–30), 3 Bde., Leuven 2004, Bd. 1, S. 233–250. Zu Sammlungen lateinischer Inschriften nördlich der Alpen vgl. Michael Matheus, Roma e Magonza. Università italiane e tedesche nel XV e all'inizio del XVI secolo, in: Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 108, 2006, S. 123–163, S. 148 ff.

43 Walter Friedensburg, Ein Rotulus familiae Papst Leos X., in: QFIAB 6, 1904, S. 53–71, S. 69. Er könnte mit dem in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts bezeugten, in Rom agierenden gleichnamigen Prozessvertreter des Kollegiatstifts St. Martin und St. Severus in Münstermaifeld identisch sein. Clemens von Looz-Corswarem (Hg.), Das Erzbistum Trier. 12: Das Kollegiatstift St. Martin und St. Severus zu Münstermaifeld (Das Erzbistum Trier, Teilband 12, Germania Sacra. Folge 3, 10), Berlin u. a. 2015, S. 196. Zu ihm vgl. auch Andreas Rehberg in diesem Band.

44 Carolus Jaenig (Hg.), Liber confraternitatis (Anm. 41), S. 122; Karl Heinrich Schäfer, Deutsche Notare in Rom am Ausgang des Mittelalters, in: Historisches Jahrbuch 33, 1912, S. 719–741, S. 730 Nr. 59; Christiane Schuchard, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 184; Andreas Rehberg, Gli stranieri a Roma in un fondo dell'Archivio Storico Capitolino (1507–1527), in: Venire a Roma, restare a Roma. Forestieri e stranieri fra Quattro e Settecento, hg. von Sara Cabibbo und Alessandro Serra, Roma 2017, S. 15–34, S. 22. 7. Februar 1508 beurkundet Bulderian als Notar in Rom in einem Rechtsstreit ein Schreiben des päpstlichen Kommissars Antonius de Monte, Landesarchiv Baden-Württemberg. Bestand: Weingarten, Benediktinerkloster: Urkunden I / 1280–1785, B 522 I U 728, [http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=1-1408547], 10.08.2019. Vgl. zu ihm auch: Karl Graebert, Erasmus von Manteuffel, der letzte katholische Bischof von Kammin (1521–1544). Ein Lebens- und Charakterbild auf Grund archivalischer Forschungen (Historische Studien 37), Berlin 1903. S. 16 f., 23.

gebäuden (*scolae, aulae, camerae publicae*) hielten ordentliche Professoren sowohl in Theologie und kanonischem Recht als auch in Medizin und Philosophie sowie in anderen Fakultäten Vorlesungen in lateinischer und griechischer Sprache. Studierende und Hörer stammten aus allen Teilen der Welt (*ex undique mundi partibus confluentes*). Im zweiten Artikel wird die der Hohen Schule benachbarte Kirche St. Eustachius de Urbe angesprochen, welche stets der Sapienza als Universitätskirche gedient habe. Seit jeher – so der dritte Artikel – würden in dieser Kirche Studierende durch die Doktoren und Konsistorialadvokaten der Hohen Schule zum Lizentiat und zu anderen akademischen Graden promoviert. Im folgenden Artikel wird unterstrichen, in dieser Kirche würden entsprechend der Gewohnheiten der römischen Universität alle universitären Akte und Graduierungen öffentlich, legal und ohne Betrug vollzogen. Wilhelm von Enckenvoirt habe – so der fünfte Artikel – mindestens sieben Jahre lang (*et ultra*) an der Universität kontinuierlich kanonisches Recht studiert. Am 24. Oktober 1505 sei ihm öffentlich und in dem dafür vorgesehenen feierlichen Zeremoniell nach Absolvierung des Examens das Lizentiat im geistlichen Recht durch Doktoren beiderlei Rechts und Konsistorialadvokaten verliehen worden. Der sechste und abschließende Artikel bekräftigt, alle zuvor genannten Tatsachen seien allgemein bekannt.

Von den fünf Personen, welche anschließend befragt werden, waren drei (Johannes Ingenwinkel, Daniel Ruhe, Angelus de Cesis) bei der öffentlichen Graduierung Wilhelms als Zeugen anwesend⁴⁵. Daniel Ruhe⁴⁶, *decretorum doctor*, Dekan von St. Andreas in Köln und Generalsolizitator Maximilians I.⁴⁷ an der römischen Kurie, gibt u. a. an, er halte sich seit achtzehn Jahren in Rom auf und habe acht Jahre lang und länger beobachtet, wie Enckenvoirt kontinuierlich seinem Studium nachgegangen sei.

45 Zum Folgenden Anhang fol. 142v–145v.

46 Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii XIV. Ausgewählte Regesten des Kaiserreiches unter Maximilian I. 1493–1519, Bd. 1, Wien u. a. 1990, Nr. 1092: 20. Oktober 1494: Ernennung des Daniel Ruhe zum Sollizitator Maximilians an der römischen Kurie; vgl. zu ihm ebd. 1211, 1707, 2013, 3023. Bd. 2, Wien u. a. 1993, Nr. 6170, 6391, 7271, 7681, 7929, 7950; Roland Rölker, Die Grafen von Mirandola vor dem Reichskammergericht. Prozeßverlauf und Dokumentation eines Familienstreits um die Grafschaft Concordia im Übergang vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Bene vivere in communitate. Beiträge zum italienischen und deutschen Mittelalter. Hagen Keller zum 60. Geburtstag, hg. von Thomas Scharff und Thomas Behrmann, Münster u. a. 1997, S. 205–221, S. 208 f., 211 f. Mitglied der Animabruderschaft wurde Ruhe wohl spätestens 1495. Carolus Jaenig (Hg.), Liber confraternitatis (Anm. 41), S. 89; Pietro Egidi, Liber Confraternitatis B. Marie de Anima Theutonicorum de urbe, in: Necrologi e libri affini della provincia Romana, hg. von Pietro Egidi, Bd. 2 (Necrologi della città di Roma; Fonti per la storia d' Italia 45), Roma 1914, S. 3–105, S. 66; Alois Lang, Studien zum Bruderschaftsbuche und den ältesten Rechnungsbüchern der Anima in Rom. II. Theil der Festgabe zu deren 500-jährigem Bestehen, in: Römische Quartalschrift. Supplementheft 12), Rom 1899, S. 91–156, S. 133, liest Daniel Rhuwin (?) bzw. Riere; Maximiliani Romanorum regis sollicitator.

47 In der Promotionsurkunde wird er als *domini Maximiliani romanorum regis apud sedem apostolicam negotiorum sollicitator* bezeichnet, Anhang fol. 131r., im Befragungsprotokoll, Anhang fol. 142 v: *dominus Daniel Ruhe decretorum doctor decanus ecclesie sancti Andree Coloniensis et Cesare maiestatis in romana curia generalis sollicitator*. Christiane Schuchard und Knut Schulz (Hg.), Thomas Giese aus Lübeck und sein römisches Notizbuch der Jahre 1507 bis 1526 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck, Reihe B 39), Lübeck 2003, S. 35; Tobias Daniels, Der päpstliche Zeremonienmeister Johannes Burckard, Jacob Wimpfeling und das Pasquill im deutschen Humanismus, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 69, 2013, S. 127–140, S. 127 f.

Der Konsistorialadvokat und päpstliche Abbreviator Angelus de Cesis, *utriusque iuris doctor*⁴⁸, gibt zu Protokoll, bei Wilhelms Promotion habe er als dessen *preceptor* fungiert⁴⁹. Diesem prominenten Juristen, Vater zweier Kardinäle, gestattete Leo X. die Führung des Zunamens Medici. Sein prächtiges Grabmal in S. Maria della Pace ist erhalten⁵⁰. Der vierzigjährige Kleriker aus der Diözese Tournai, Jodocus de Brakele (Brekele), *magister in artibus*, studierte etwa zehn Jahre gemeinsam mit Wilhelm an der Universität und in Enckenvoirts Wohnhaus. Während dessen Promotion sei er *in partibus* gewesen, von der erfolgreichen Graduierung habe er aber sowohl in Rom als auch außerhalb gehört. Der Kleriker der Diözese Cambrai, Johannes Vosken, *in artibus magister* und *utriusque iuris licentiat*, bestätigt gleichfalls das langjährige Studium Wilhelms im kanonischen Recht, dessen Zeitraum er mit acht bis zehn Jahren veranschlagt (*ad octo vel decem annos vel circa*). Der *magister artium* Johannes Ingenwinkel, apostolischer Protonotar und Probst von St. Johann in Utrecht, dem späteren Datar der römischen Kurie⁵¹, gibt als Studienzeit Wilhelms einen Zeitraum von über zehn Jahren an (*ultra decem annos*). Der fünfte Zeuge schließlich, Petrus Jacobi Vollenhoe, Kanoniker von St. Peter in Utrecht, hat Wilhelms Studium des kanonischen Rechts wenigstens

48 Anhang fol. 141v., vgl. auch 143r.

49 Derzeit muss offenbleiben, welche funktionellen Unterschiede zwischen dem *promotor* (Justinus de Carosiis) und dem *preceptor* (Angelus de Cesis) bestanden. Die römischen Verhältnisse dürften sich aber nicht grundsätzlich von jenen an anderen italienischen Universitäten unterscheiden haben. Fritz Weigle sprach mit Blick auf Siena den *promotores* die Funktion von Gutachtern bzw. «speziellen Lehrern des Prüfungskandidaten» zu. Fritz Weigle, Die deutschen Doktorpromotionen in Siena von 1485–1804, in: QFIAB 33, 1944, S. 199–251, hier: S. 206 ff. In Bologna standen im 15. Jahrhundert bis zu drei Promotoren dem Prüfling bei der Erlangung des Dokortitels zur Seite und prüften ihrerseits dessen persönliche und wissenschaftliche Eignung, bevor er zum öffentlichen Examen zugelassen wurde, Arnold Luschn von Ebengreuth, Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe 127, 1892, 2. Abhandlung, S. 1–144, S. 66. Zu den *promotores* und *punctatores* in Padua und Pavia vgl. Elda Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 22), S. 101 f.; *dies.*, Acta graduum (Anm. 26), II.3, S. 97 ff., 139 ff.; Simona Iaria, Introduzione, in: Lauree pavesi nella seconda metà del '400, Bd. 3 1491–1499. Con un'appendice delle lauree (1425–1482), hg. von Simona Iaria und Agostino Sottili (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 52), Mailand 2008, S. XXVIII–XXIX.

50 Walther von Hofmann, Forschungen (Anm. 28), Bd. 1, S. 46, 201. Bd. 2, S. 118 ff., 185, 196.

51 Im Anhang fol. 141v wird er als *magister in artibus* bezeichnet. Zu Johannes Ingenwinkel vgl. Aloys Schulte, Die Fugger in Rom 1495–1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, 2 Bde., Leipzig 1904, bes. Bd. 1, bes. S. 132 f., S. 289–306; Walther von Hofmann, Forschungen (Anm. 28), Bd. 1, S. 240. Bd. 2, S. 104, 182; Christiane Schuchard und Knut Schulz (Hg.), Thomas Giese (Anm. 47), S. 101 f.; Bram van den Hoven van Genderen, De heren van de kerk (Anm. 7), S. 280 ff. u. ö.; Christiane Schuchard, Zu den Rotanotaren im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Offices et papauté (XIVe–XVIIe siècle): Charges, hommes, destins, hg. von Armand Jamme und Olivier Poncet (Collection de l'École Française de Rome 334), Rom 2005, S. 805–821, Anm. 76; *dies.*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 189, 192; RAG (Anm. 19), Johannes Ingenwinkel – RAG-ID: ngAQ3R971BI74p-wOuZzp4Ymt, 06.06.2019. Zu ihm und seinen zahlreichen Pfründen im römisch-deutschen Reich und in Italien vgl. H. L. Ph. Leeuwenberg und Fred de Wit, Johan Inghenwinckel (ca 1473–1535), proost van St Jan, heer van de Proosdijlanden, in: Van Angstel tot Kromme Mijndrecht : levensbeschrijvingen van bekende en onbekende mensen uit Abcoude, Baambrugge en De Ronde Venen, hg. von S. Boerdam und L. Dorsman, Utrecht 2001, S. 94–100; Iris Kwiatkowski, Fürstliche Protektion, päpstliche Gunst und verwandtschaftliche Beziehungen. Zur Pfründenvergabe im Xantener Viktorstift, in: Ad personam. Festschrift zu Hanna Vollraths 80. Geburtstag, hg. von Dirk Jäckel, Gerhard Lubich (Studien zur Vormoderne 1), Berlin u. a. 2019, S. 207–226, bes. S. 217 ff., vgl. auch Anm. 5, 39, 177.

sieben Jahre lang beobachtet (*a septem annis citra et ultra continue*)⁵². Mindestens vier dieser fünf Zeugen haben dem eigenen Bekunden zufolge ihrerseits an der Sapienza studiert, und – so ist zu vermuten – zumindest teilweise auch dort die genannten akademischen Grade erworben. Dies gilt für Daniel Ruhe (*quia ipse fuit in eadem et studuit*), für Angelus de Cesis (*studuit in ipsa articulata Sapientia et studio*), für Johannes Vosken (*vidit in eodem plures scolares et studentes infinitos et ipse studuit per aliqua tempora in ipso studio*) und ferner auch für Johannes Ingenwinkel: *testis dixit se scire articulum verum quia per plures annos in romana curia practicavit et ab omnibus sic didicit et audivit et in eodem studio studuit et de existentia dicti studii prout articulatur non dubitat*. Lediglich für den ebenfalls lange in Rom lebenden letzten Zeugen ist nicht explizit von einem Studium die Rede, was aber nicht ausschließt, dass auch er zu dem Kreis langjähriger Kommilitonen Wilhelms zählt. Die Befragungsprotokolle vermitteln folglich über die Topoi einer vielbesuchten Universität hinaus den Nachweis einer Gruppe von Studierenden der Sapienza, die überwiegend aus dem nordalpinen Reichsgebiet stammten.

Diesen Befund für das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ergänzen weitere Belege, so eine 1509 für den Kanoniker des Speyerer Stifts St. Guido, Philippus Mathie, ausgestellte Studienbescheinigung, der zufolge zwei Jahre zuvor der Rektor der römischen Universität (*in alma urbe studii generalis rector*), Domenico Iacovacci, diesen zum Studium zugelassen hatte⁵³. Zu den deutschsprachigen Studierenden in dieser Zeit zählt ferner der spätere Pfarrer von Torgau, Thomas Molitoris, der vor dem Erwerb des Lizentiats im kanonischen Recht an der Universität Wittenberg im Jahre 1509 lange Zeit in Rom studiert hatte⁵⁴. Johannes Eck zufolge hatte der spätere Eichstätter Domdekan, Johannes von Wirsberg (1476–1537), zunächst an der Universität Leipzig studiert und dann ein Jurastudium an der Hohen Schule in Ingolstadt aufgenommen. In Rom war er anschließend an der Kurie u. a. als Sollizitator tätig und hörte wie sein Kommilitone Christoph von Schirnding juristische und andere Vorlesungen an der Sapienza (*in lyceo Romano, vulgo sapientiam appellant studiorum locum*). Nach weiteren akademischen Etappen promovierte er im Jahre 1514 an der Universität Ferrara zum

52 Petrus Jacobi ist wohl spätestens in den neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts in Rom, *RG Online*, RPG VIII 03538, (27. März 1493), [<http://rg-online.dhi-roma.it/RPG/8/3538>], 15.07.2019. Im Jahre 1503 wird der Kanoniker von St. Peter in Utrecht, Petrus Jacobi Vollenhoe, als Kaplan des Kardinals Raimund Peraudi (Raymund Pérault) genannt. *Urkunde Harderwijk*, Streekarchivariaart Noordwest-Veluw, Zugang 1001, Stadsbestuur Elburg 1320–1813, Inv.Nr. 1503, Ablassurkunde vom 18. August 1503. In Urkunden der Jahre 1502 und 1504 erscheint er als Familiar des genannten Kardinals, 1504 zusammen mit *Goeswinus Guilhelmi de Scoenhoven in decreto baccalarius*. *Het Utrechts Archief* 216 Domkapittel, Inv.Nr. 435 (1504 Juli 31) und 2854-a (1502 Januar 2).

53 *Andreas Rehberg*, Un attestato di frequenza allo Studium Urbis in tempi difficili (1507/09), in: *Ludicra* per Paola Farenga, hg. von Myriam Chiabò, Maurizio Gargano und Anna Modigliani, Rom 2009, S. 21–28. Zu Iacovacci vgl. auch *Aloys Schulte*, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 134, 148, Bd. 2, S. 190; *Andreas Rehberg*, Domenico Iacovacci, ovvero una famiglia romana in ascesa sociale tramite lo studio del diritto, in: *RR Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note* 2018, S. 329–342.

54 *Gustav Bauch*, Zu Christof Scheurls Briefbuch, in: *Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen* 19, 1898, S. 400–456, S. 414; *Ulrich Bubenheimer*, Consonantia theologiae et iurisprudentiae. Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation (*Jus ecclesiasticum* 24), Tübingen 1977, S. 22, 42.

Doktor im kanonischen Recht⁵⁵. Sein Studienfreund Christoph von Schirnding war 1491 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert und nach weiteren akademischen Stationen spätestens seit 1505 an der Kurie als Bote (cursor), Rotanotar und Prokurator tätig und wurde zum Ehrenschildträger (scutifer) erhoben. Er kam am 1. September 1527 im Kontext des Sacco di Roma ums Leben. Zusammen mit Wirsberg wurde Schirnding, auch er *doctor decretorum*⁵⁶, im Eichstätter Dom in einem prächtigen Renaissancegrabdenkmal bestattet⁵⁷.

Von einer Graduierung Wilhelm von Enckenvoirts in beiden Rechten im Jahre 1505 – von der Munier und ihm folgend andere sprachen⁵⁸ – kann keine Rede sein. Möglicherweise sah sich Munier zu diesem Schluss dadurch veranlasst, dass Wilhelm schon 1498 als *licentiatius in decretis* bezeichnet wird, und in der Promotionsurkunde betont wird, er habe seine Studien sowohl im kanonischen als auch im weltlichen Recht betrieben. Diese Aussage ist auch deshalb interessant, weil das kanonische Recht grundsätzlich Klerikern, die über Pfründen mit Seelsorgeverpflichtungen verfügten, verbot, öffentlich das weltliche Recht zu studieren. Nicht erst Leo X. hatte, um die Attraktivität der Sapienza zu erhöhen, dieses Verbot gelockert, entsprechende päpstliche Privilegien wurden spätestens seit den 1420er Jahre erlassen⁵⁹. Wie aber ist es zu erklären, dass Wilhelm bereits 1498 einen akademischen Grad beanspruchte? Sofern Enckenvoirts 1498 genannter akademischer Titel nicht auf einem Versehen beruht, könnte es sich beim Lizentiat im kanonischen Recht um eine jener beschleunigten Graduierungen *de gratia* handeln, die vom vornehmen Lütticher Stift nicht anerkannt wurden. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass vorhandene akademische Grade nicht immer angegeben wurden. Im Bruderschaftsbuch von Santa Maria dell' Anima sind zwischen der Mitte des 15. Jahr-

55 Giuseppe Pardi, Titoli dottorali conferiti dallo studio di Ferrara nei sec. XV e XVI, Bologna 1970, S. 114 f. Es existieren möglicherweise zwei Personen dieses Namens, die in Heidelberg und Ingolstadt studierten. Vgl. demnächst den Eintrag im RAG.

56 Auch er erwarb diesen Grad an der Universität Ferrara, Christiane Schuchard, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 137 f.

57 Oratio Fynebris Pro Reverendo Patre Et Nobili Viro Domino Iohanne A Vuirsberg, Decano, du[m] viuis ageret, Eisteten[si] meritissimo, Johanne Eckio patronum optimum deplorante, 1537, Bl. A 4r, 4v, 5r, 5v, 8r. Ulrich Bubenheimer, Consonantia theologiae (Anm. 54), S. 42. Zu Wirsberg vgl. Johannes Kist, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556. Ein Beitrag zur Geschichte seiner Verfassung, seines Wirkens und seiner Mitglieder, Weimar 1943, S. 276 f. und Register; ders., Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte Reihe 4, Matrikeln), Würzburg 1965, S. 357, Nr. 5412. Zu Schirnding vgl. Christiane Schuchard und Knud Schulz (Hg.), Thomas Giese (Anm. 47), bes. S. 124 f.; Tomas Frenz, RORC (Anm. 25); Christiane Schuchard, Die Rota-Notare (Anm. 6); Claudia Grund, Der Dom zu Eichstätt, Lindenberg 2007; Dieter Kastner (Bearb.), Die Urkunden des Stiftsarchivs Xanten (Anm. 39), Nr. 2573, 2574. Vgl. zu weiteren Studierenden aus dem Reich in Rom in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

58 Wilhelmus Adrianus Johannes Munier, De curiale loopbaan (Anm. 7), S. 143 f.; Jetze Toubert, Willem van Enckenvoirt en zijns collega's (Anm. 12), S. 25; Michiel Verweij (Hg.), De Paus uit de Lage Landen (Anm. 12), S. 187.

59 Brigide Schwarz, Die beiden römischen Universitäten: das Studium Romanae curiae und das Studium Urbis (14. und 15. Jahrhundert), in: Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges (RAG. Forschungen 1), Zürich 2011, S. 141–162, S. 154, [www.vdf.ethz.ch/service/3342/3342_Ueber-Mobilitaet-von-Studenten-und-Gelehrten_OA.pdf], 05.11.2019; Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 127 ff., 382 f., 385 f., 480.

hundreds und dem Sacco di Roma ca. 160 Personen verzeichnet, welche akademische Grade im geistlichen und weltlichen Recht zu Protokoll gaben⁶⁰. Etliche von ihnen haben diese Grade nachweislich nicht in Rom erworben, eine derzeit nicht zu beziffernde Zahl dürfte aber in Rom studiert und promoviert haben. Wilhelm von Enckenvoirt ist am 22. Mai 1498 als Bruderschaftsmitglied verzeichnet, ohne den Titel des Lizentiaten⁶¹. Er hat diesen entweder nicht angegeben, oder er wurde erst vor dem 6. Oktober dieses Jahres erworben⁶². Im Lütticher Domstift sollte nur aufgenommen werden, wer entweder sowohl von väterlicher wie von mütterlicher Seite zwei Generationen adliger bzw. ritterlicher (*nobiles seu militares*) Vorfahren nachweisen konnte oder aber ein ordnungsgemäßes Studium an einem Studium Generale absolviert und dort den Magister- oder Doktorgrad in Theologie bzw. Medizin, das Lizentiat in einem der beiden Rechte erworben hatte oder in der Theologie zum *bacalarius formatus* promoviert worden war⁶³. Der Studiennachweis, den Wilhelm von Enckenvoirt zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu erbringen hatte, entspricht in den Grundzügen jenem Verfahren, dem sich im Jahre 1638 vor der Erlangung eines Kanonikates in Lüttich der Adelige Johannes Ludovicus Despinoy zu unterziehen hatte, um sein Rechtsstudium an der Universität Paris zu belegen⁶⁴. Vorbehalte gegenüber verkürzten Studienzeiten und Graduierungen, wie sie in Rom, aber auch in anderen italienischen Universitätsstädten wohl in größerer Zahl erworben wurden, werden an polnischen Stiften im 15. Jahrhundert formuliert⁶⁵. In nordalpinen Stiften stieg aufs Ganze gesehen, wie von den Reformkonzilien in Konstanz und Basel und der Reformatio Sigismundi gefordert, die Zahl der akademisch gebildeten Chorherren. Der Norm nach sollten Doktoren in einer Reihe von Stiftskapiteln eine adelsgleiche Stellung eingeräumt werden. Der Nachweis eines Studiums genügte in gemischtständischen Stiften jedenfalls nicht. So sollten im Basler Domkapitel die Pfründen dem einheimischen Adel sowie den Doktoren der Theologie und des kanonischen Rechts vorbehalten bleiben⁶⁶. Zudem konnten fehlende geburtsständische Qualifikationen in vornehmen Stiften

60 Zählung auf der Grundlage von: *Pietro Egidio*, Liber Confraternitatis (Anm. 46).

61 *Carolus Jaenig* (Hg.), Liber confraternitatis (Anm. 41), S. 111; *Pietro Egidio*, Liber Confraternitatis (Anm. 46), S. 66.

62 Vgl. Anm. 14.

63 Vgl. Anhang fol. 139v, Zeile 21 ff.

64 *Jean-Louis Brunet*, Le parfait notaire apostolique et procureur des Officialités, 2e éd. rev., ohne Ort 1775, S. 171–174.

65 *Michael Matheus*, Roma docta. Rom als Studienort in der Renaissance, in: QFIAB 90, 2010, S. 128–168, bes. S. 163 ff. Vgl. den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Bande. Zu den auf der Grundlage von Dispensen basierenden verkürzten Studienzeiten vgl. *Anna Laura Trombetti Budriesi*, L'esame di laurea (Anm. 26), bes. S. 180–189 und Tab. S. 182 f. Für das 15. Jh. werden hier insgesamt 64 Fälle von Dispensen für verkürzte Studienzeiten ultramontaner Studenten nachgewiesen, allerdings nur im Zivilrecht. *Maria Teresa Guerrini*, Norma e prassi nell'esame di laurea in diritto a Bologna (1450–1800), in: *Storicamente* 25, 2007/3, [http://storicamente.org/guerrini], 05.11.2019. Für Padua vgl. *Elda Martellozzo Forin*, Acta graduum (Anm. 26), bes. S. 141–147.

66 *Ernst Schubert*, Zusammenfassung, in: *Attempto – oder wie stiftet man eine Universität. Die Universitätsgründungen der sogenannten zweiten Gründungswelle im Vergleich*, hg. von Sönke Lorenz (Contubernium 50), Stuttgart 1999, S. 237–256, S. 253. Vgl. allgemein auch: *Hermann Lange*, Vom Adel des Doctor, in: *Das Profil des Juristen in der europäischen Tradition. Symposium aus Anlass des 70. Geburtstages von Franz Wieacker*, hg. von Klaus Luig und

wie in Lüttich offensichtlich nur dann kompensiert werden, wenn akademische Grade im Rahmen eines ordnungsgemäßen Studiums erworben wurden. Solche Vorgänge können wohl Tendenzen zugeordnet werden, bei denen adelige Eliten versuchten, gelehrte nichtadelige Funktionsträger aus den Kapiteln zu drängen bzw. deren Eindringen zu begrenzen⁶⁷.

Was die Anforderungen im *examen privatum* (dem inhaltlichen Kern von Graduierungen zum Lizenziat bzw. zum Doktor) betrifft, so sind zwischen den von Enckenvoirt und anderen nach der Regelstudienzeit zu erbringenden Prüfungsleistungen sowie jenen, die bei Promotionen *per specialem commissionem* und *per privilegio* gefordert wurden, in den bisher detaillierter dokumentierten römischen Fällen keine wesentlichen Unterschiede zu erkennen. Es handelt sich bei ihnen jedenfalls nicht um die schon vom Konstanzer Konzil kritisierten Promotionen an der Kurienuniversität *per bullam apostolicam sine examine*⁶⁸. Auch erweist sich die Annahme, bei den nicht nach einem regulären Studium erteilten Graduierungen sei ein Examen nicht die Regel gewesen, mit Blick auf die bisher bekannten Beispiele als nicht zutreffend⁶⁹. Sowohl bei den regulären als auch bei den nicht regulären Graduierungen sollten vor dem Examen die Voraussetzungen des jeweiligen Probanden geprüft werden, und zwar sowohl die persönliche als auch die wissenschaftliche Eignung. Nach der Zulassung zum *examen privatum* hatten die Kandidaten ihr Wissen nach der Methode der *puncta* in einer Diskussion über einschlägige zuvor bestimmte Texte unter Beweis zu stellen⁷⁰. Bezeichnenderweise verlieh der mit der Graduierung Enckenvoirts befasste Dekan der Konsistorialadvokaten und Universitätsprofessor, Paulus Coronatus de Planca, als Inhaber der päpstlichen Hofpfalzgrafenwürde akademische Grade auch außerhalb des universitären Verfahrens⁷¹.

Detlef Liebs, Ebelsbach 1980, S. 279–294; Ingrid Baumgärtner, «De privilegiis doctorum». Über Gelehrtenstand und Doktorwürde im späten Mittelalter, in: Historisches Jahrbuch 106, 1986, S. 298–332.

67 Christian Hesse, Die Ausbildung der Stiftsgeistlichkeit im spätmittelalterlichen Reich, in: Stiftsschulen in der Region. Wissenstransfer zwischen Kirche und Territorium. Dritte wissenschaftliche Fachtagung zum Stiftskirchenprojekt des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften der Universität Tübingen, 15.–17. März 2002, hg. von Sönke Lorenz, Martin Kintzinger und Oliver Auge (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 50), Ostfildern 2005, S. 65–81, S. 71 ff., 78; Rudolf Holbach, Stifte und kirchliche Reformbestrebungen im späten Mittelalter. Betrachtungen an rheinisch-moselländischen Beispielen, in: Pro multis beneficiis. Festschrift für Friedhelm Burgard. Forschungen zur Geschichte der Juden und des Trierer Raums, hg. von Sigrid Hirbodian, Christian Jörg, Sabine Klapp und Jörg R. Müller (Trierer Historische Forschungen 68), Trier 2012, S. 499–515, S. 503 ff. Zu entsprechenden Vorgängen in anderen europäischen Ländern vgl. die Beiträge von Andreas Rehberg und Marek Daniel Kowalski in diesem Bande.

68 Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 111.

69 Ulrich Bubenheimer, Consonantia theologiae (Anm. 54), S. 47; Michael Matheus und Ludwig Schmugge, Echternach Roma Treviri: tappe di una carriera accademica nel Rinascimento, in: Roma e il Papato nel Medioevo. Studi in Onore di Massimo Miglio I: Percezioni, Scambi, Pratiche, hg. von Amadeo De Vincentiis (Storia e Letteratura, Raccolta di Studi e Testi 275), Rom 2012, S. 491–523. Zuletzt: Andreas Rehberg in diesem Band.

70 Vgl. die in Anm. 20, 21, und 22 genannte Literatur.

71 Walther von Hofmann, Forschungen (Anm. 28), Bd. 1, S. 201, Bd. 2, S. 185; Anna Esposito, Una laurea in legge (Anm. 22), S. 107 f. Andreas Rehberg in diesem Band.

Mißbrauch war, so etwa im Pontifikat Sixtus IV., immer wieder zu konstatieren⁷², doch waren Kurie und mit der Promotion beauftragte Gelehrte (oft Universitätsprofessoren) in der Regel bemüht, die geforderten Standards einzuhalten. Generell kann jedenfalls nicht ein niedriges Niveau von akademischen Abschlüssen bei außerordentlichen Graduierungsverfahren unterstellt werden⁷³. Der Erwerb des universitären Doktorgrades im Rahmen des *examen publicum* nach erfolgreichem Abschluss des *examen privatum* war mit einem aufwendigeren Zeremoniell und mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden, und somit zeitaufwändiger und kostspieliger als die Graduierung zum Lizentiaten. Viele haben sich wohl daher mit diesem Grad begnügt. Zwei Unterschiede erscheinen jedoch zwischen der universitären und den außeruniversitären Graduierungen bedeutsam. Wohl nicht zufällig legten die Mitglieder des Lütticher Kapitels von St. Peter auf diese Elemente auch besonderen Wert. Es mussten ein kontinuierliches Studium von mehreren Jahren an der promovierenden Universität nachgewiesen werden und die Graduierung öffentlich vor Zeugen im Rahmen des an der jeweiligen Universität üblichen Zeremoniells erfolgen. Promotionen *de gratia* bzw. *de privilegio* fanden hingegen in der Regel *privatim* bzw. *in secreto*, also etwa im Hause Plancas bzw. außerhalb der römischen Stadtmauern statt⁷⁴. Im Falle Enckenvoirts sollte offenkundig ein Studium des kanonischen Rechts von mindestens sieben Jahren durch Zeugen nachgewiesen werden. Damit hatte er in jedem Fall die auch an anderen Hochschulen vorgeschriebene Studiendauer erfüllt bzw. sogar übertroffen⁷⁵.

Der Inhalt der Lütticher Akten liefert auch für die Geschichte der Sapienza einige wertvolle Informationen. Die darin enthaltenen knappen Ausführungen über die ruhmvolle Geschichte der römischen Universität im Stil eines Universitätslobs weisen darauf hin, dass die Bezeichnung Sapienza für die römische Universität zu Beginn des 16. Jahrhunderts geläufig war. Diese Universität existiere – so die Zeugen – seit unvordenklicher

72 Vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

73 So mit Blick auf Graduierungen in Rom im 15. Jahrhundert: *Henryk Barycz*, *Historja Uniwersytetu Jagiellońskiego w epoce humanizmu*, Krakau 1935, S. 144 ff. Vgl. auch den Beitrag von Marek Daniel Kowalski in diesem Band.

74 Vgl. zu Promotionen, welche *extra muros Alme Urbis* vorgenommen wurden, *Anna Esposito* und *Michael Matheus*, *Maestri e studenti presso gli Studia a Roma nel Rinascimento, con particolare riferimento agli studenti ultramontani*, in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten* (Anm. 59), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges, S. 81–97, hier: S. 88, sowie Andreas Rehberg in diesem Band.

75 Die hier nicht im Detail zu diskutierenden Mindeststudienzeiten bei den Juristen variieren an den einzelnen italienischen Universitäten. So waren an der Universität Padua sechs Jahre Studium sowohl im kanonischen als auch im weltlichen Recht vorgeschrieben. *Elda Martellozzo Forin*, *Acta graduum* (Anm. 26), II.3, S. 129 f.; *Anna Laura Trombetti Budriesi*, *L'esame di laurea* (Anm. 26), S. 155. In Bologna hatten die Doktoren des kanonischen Rechts den statuarischen Bestimmungen entsprechend ein fünfjähriges Studium im weltlichen und kanonischen Recht nachzuweisen. Diese Studienzeit konnte auf drei Jahre reduziert werden, wenn zuvor bereits Studien an einer anderen Universität oder das *examen privatum* absolviert worden war. Im Zivilrecht war eine Studiendauer von acht Jahren vorgesehen. *Maria Teresa Guerrini*, *Norma e prassi nell'esame di laurea in diritto a Bologna* (Anm. 65). Vgl. mit etwas abweichenden Angaben: *Arnold Luschin von Ebengreuth*, *Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien*, in: *Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe* 127, 1892, 2. Abhandlung, S. 1–144, S. 64. Vgl. auch *Franco Edoardo Adami*, *L'insegnamento del diritto canonico nello studio di Ferrara tra il XV e il XVI secolo*, in: *Annali di storia dell'università italiane* 8, 2004, S. 37–60, Anm. 144.

Zeit. Explizit wird darauf hingewiesen, dass an dieser uralten Hohen Schule im *caput orbis* Vorlesungen in lateinischer und griechischer Sprache gehalten würden. Folglich galten nicht erst seit der Gründung des griechischen *gymnasiums* im Haus des Angelo Colocci auf dem Quirinal während des Pontifikats Leos X. Studien in griechischer Sprache gleichsam als ein Profilmerkmal des Studienorts Rom und der Sapienza⁷⁶. Diesem Pontifex, der u. a. auch die zur Universität gehörenden Grammatikschulen in den 13 römischen Rioni reorganisieren ließ⁷⁷, wurde immer wieder eine grundlegende Reform der Sapienza und deren Neu- bzw. Wiedergründung zugeschrieben. Zudem sollen noch jüngeren Studien zufolge das *Studium Urbis* und die Kurienuniversität 1513 vereinigt worden sein und den Namen Sapienza erhalten haben⁷⁸. Die so genannte Universitätsreformbulle Leos X. aus dem Jahre 1513 enthält für diese These keine überzeugenden Anhaltspunkte⁷⁹. Ob und wann die ohne konkreten Quellenbelege vermutete Verschmelzung der lange Zeit assoziierten Universitäten vorgenommen bzw. der Lehrbetrieb der Kurienuniversität eingestellt wurden, ist derzeit offen.

In den Lütticher Akten ist von drei Formen des Wissenserwerbs die Rede: von dem öffentlichen Vorlesungsbetrieb an der Sapienza, vom Studium in der privaten Wohnung (in diesem Falle im Hause Enckenvoirts) und schließlich vom Erwerb praktischer Rechtskenntnisse an der Kurie. Ausdrücklich wird im Protokoll darauf hingewiesen,

76 Deno John Geanakoplos, Greek scholars in Venice. Studies in the dissemination of Greek learning from Byzantium to Western Europe, Cambridge, Mass. 1962, S. 184 ff., 213 ff.; Charles L. Stinger, The Renaissance in Rome (Anm. 1), S. 287, 390 f. mit Anm. 159. Concetta Bianca, Byzantines at Rome in the Fifteenth Century, in: Essays in Renaissance thought and letters: in honor of John Monfasani, hg. von Patrick J. Nold (Brill's studies in intellectual history 241), Leiden u. a. 2015, S. 3–11; Carla Frova, Leone X e l'università di Roma, in: Leone X: finanza, mecenatismo, cultura: atti del Convegno internazionale, Roma, 2–4 novembre 2015, hg. von Flavia Cantatore u. a. (RR inedita 69, 2 Bde., Rom 2016, S. 3–20, S. 8 f., vgl. die Einleitung von Michael Matheus in diesem Band.

77 Guerrino Pelliccia, La scuola primaria a Roma dal secolo XVI al XIX : l'istruzione popolare e la catechesi ai fanciulli, nell'ambito della parrocchia e dello «Studium Urbis», da Leone X a Leone XII; 1513–1829 (Studi e fonti per la storia dell'Università di Roma 8), Rom 1985; Maurizio Campanelli und Maria Agata Pincelli, La lettura dei classici nello Studium Urbis tra Umanesimo e Rinascimento, in: Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia de «La Sapienza», hg. von Lidia Capo und Maria Rosa Di Simone, Rom 2000, S. 93–195, S. 104, 106.

78 Filippo Maria Renazzi, Storia dell'Università degli Studi di Roma, 4 Bde., Rom 1803–1806. Zur vermeintlichen Dekadenz der römischen Universität unter Papst Julius II. vgl. ebd. Bd. 1, S. 199–201; zur Universität unter Leo X. ebd. Bd. 2, S. 24 ff. Einige Beispiele aus der jüngeren Literatur: Gerald Dörner, Jakob Questenberg – Reuchlins Briefpartner an der Kurie, in: Reuchlin und Italien (Anm. 38), S. 149–179, hier: S. 153; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel, 4 Bde., Stuttgart 1999–2013, Bd. 3, S. 285 Anm. 6: «Die Universität Rom [...] wurde unter Papst Leo X. reformiert und erhielt zu dieser Zeit den Namen Sapientia.» Vgl. auch: [http://www.britannica.com/EBchecked/topic/508893/University-of-Rome], 23.07.2019: «Under Pope Leo X (1513–21), the two institutions were fused into one University of Rome, housed in a building called Sapienza («Wisdom»), which for centuries gave its name to the university.» Carla Frova, Leone X e l'università di Roma (Anm. 76), bes. S. 4 f., 11. Zum Universitätsnamen vgl. auch Paul F. Grendler, The Universities of the Italian Renaissance (Anm. 1), S. 61.

79 Aloysius Tomassetti (Hg.), Bullarum diplomatum et privilegiorum sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio. 5. A Eugenio IV (an. MCCCCXXXI) ad Leonem X (an. MDXXI), Turin u. a. 1860, 5, S. 568–570; Joseph Hergenroether, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), Bd. 1, Nr. 5265; Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität (Anm. 20), S. 242 ff., 385 ff.; dies., Produkte der päpstlichen Kanzlei als Quellen der Universitätsgeschichtsschreibung. Das Beispiel Rom, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 126, 2018, S. 1–33, S. 2, 33.

Enckenvoirt habe durch das Studium Kenntnisse im weltlichen und kanonischen Recht sowie an der Kurie Erfahrungen in der Rechtspraxis erworben (*tam in iure civili et canonico quam etiam practice operam*). Johannes Ingenwinkel bestätigt als Zeuge sowohl Enckenvoirts Studium an der Sapienza als auch die Tatsache: *per plures annos in romana curia practicavit*. Mit Blick auf den Studienort Rom findet sich wiederholt die Formel *in Urbe et in Romana Curia studuit* bzw. *studens*⁸⁰. Möglicherweise spielt sie zumindest bei angehenden Juristen weniger auf ein Studium an der Kurienuniversität und am *Studium Urbis* an, sondern in erster Linie auf den parallelen Vorgang eines universitären Studiums und einer rechtspraktischen Ausbildung an der Kurie. Zwar konnte die Praxis des kanonischen Rechts auch an geistlichen Gerichten erlernt werden⁸¹, doch bot Rom besonders günstige Voraussetzungen für solche, die forensische Praxis mit einem Rechtsstudium verbinden wollten. Michael Hummelberg war wohl von seinem Vater in die Stadt am Tiber geschickt worden, um dort von 1514 bis 1516 rechtspraktisches Wissen an der Kurie, speziell an der Rota, zu erwerben und seine Kenntnisse im Kirchenrecht zu vertiefen⁸². Am 18. Februar teilte er Johannes Reuchlin mit, er sei so sehr mit Verpflichtungen an der Rota beschäftigt⁸³, dass er kaum Zeit zur Lektüre der Klassiker, zum Gespräch mit Gelehrten oder für eine Vorlesung an der hier Sapienza genannten Universität finde⁸⁴. Auch Johannes Debnick, genannt Cochläus, wollte in Rom Erfahrungen im juristischen Alltagsgeschäft sammeln. In Bologna waren seine diesbezüglichen Versuche nicht erfolgreich, da hier die geistlichen Gerichtsverhandlungen zu unregelmässig, die weltlichen aber in italienischer Sprache stattfänden, die er nur rudimentär beherrsche⁸⁵. Bei der ersten *audientia*, an der er in Rom teilnahm, handelt es

80 Brigide Schwarz, Die beiden römischen Universitäten (Anm. 46), S. 517, 646, 712, 737.

81 Karl Heinz Burmeister, Das Studium der Rechte im Zeitalter des Humanismus im deutschen Rechtsbereich, Wiesbaden 1974, bes. S. 233 ff.

82 Am 25. Februar 1515 teilte er Heinrich Bebel mit: *Ceterum quum iam me Romae esse scias, ubi (ut obiter dicam) non ex animi sententia ualeo neque politioribus literis ullam operam nauo, sed parentis instituto, cui necesse est obsequi, causarum patronis adhaerere, illorum barbariem, quem Romanae Curiae stilum uocant simul ediscens [...].* Er weist zudem auf den Kreis des Johannes Goritz und die dort verfassten Gedichte hin. Sobald sie ediert seien, werde er Bebel ein Exemplar zukommen lassen. *Poemata in Aram Coritianam a multis nostri aevi poetis hic conscripta, ut edita fuerint curabo, ut et tu habeas. Sunt satis multa et latina et graeca. Ea propediem in lucem emittet Coritius studiosorum et doctorum alter Maecenas*, Adalbert Horawitz, Analecten zur Geschichte des Humanismus in Schwaben (1512–1518), in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe 86, 1877, S. 217–278, Nr. 33, S. 266 f. In einem Brief an Nicolaus Gerbellius vom 24. März 1516 beschreibt er ebenfalls seine rechtspraktischen «Studien» und spielt zudem auf die Vielzahl der in Rom vertretenen Disziplinen und damit indirekt auf die große Zahl von Professoren an: *Nulla disciplina suo interprete caret*, Adalbert Horawitz, Zur Biographie und Correspondenz Johannes Reuchlin's, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Classe 85, 1877, S. 117–190, Nr. 22, S. 155–158; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 901 ff. u. ö.

83 *Ego tribunalis Rotae occupationibus occupatissimus [...], Distingor multis variisque negotiis me totum sibi vendicantibus [...].* Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 282, S. 284, Zeilen 10–12.

84 [...] *quam hic Sapientiam nominant* [...], ebd. Zeile 15.

85 *Quod mihi de practica suades, hic experiri non erit operae precium. Nam episcopi consistorium infrequens est; forum autem civile suis regitur statutis et consuetudinibus idiomateque italico. Quod ego nec loqui nec plane intel-*

sich wahrscheinlich um das regelmäßig abgehaltene *consistorium publicum*. An dieser Zusammenkunft von Papst und Kardinälen nahmen die Konsistorialadvokaten, die alle über den Doktorgrad in beiden Rechten verfügen mussten, regelmäßig teil. Offenkundig waren der Zulauf zu solchen Sitzungen und der damit verbundene Lärm so stark, dass Cochläus kaum etwas von den Plädoyers der Advokaten verstand. Das war kein singulärer Vorgang, sondern wird durch andere zeitgenössische Beobachter bestätigt⁸⁶. Er hielt sich für diese Enttäuschung wohl insofern schadlos, als er das kursierende Gerücht über die mangelnde Gelehrsamkeit der agierenden Juristen kolportierte⁸⁷. Melchior Watt, den Bruder des Humanisten und Reformators Joachim Vadian(us)⁸⁸, machte der erfahrene Kanonist Kaspar Wirt(h) in Rom mit der kurialen Rechtspraxis vertraut, bevor dieser an der römischen Universität sein Rechtsstudium aufnahm. Wirt(h), an der Universität Siena zum *doctor decretorum* promoviert, wurde am 24. Juli 1515 zum Pfalzgrafen ohne Promotionsrecht erhoben⁸⁹. Schon diese wenigen Beispiele deuten an, dass die Möglichkeiten, an den kurialen Behörden und den päpstlichen Gerichten juristische Praxis zu erlernen, einen in seiner Bedeutung nicht hoch genug zu schätzenden Standortvorteil des römischen Studienorts darstellten. Selbst Martin Luther, der im Rückblick auf seine Romreise die Stadt am Tiber zur Hure Babylons und zum Sitz des Antichristen stilisierte, versagte einer ihm in den Tischreden aus den Jahren 1536 und 1538 zugeschriebenen Äußerung zufolge den Leistungen der kurialen Rechtspraxis in Konsistorium und Rota nicht eine gewisse Anerkennung⁹⁰.

ligere calleo verbi tui quotidie memor, quo mihi praedicebas eius linguae me non fore capacem [...]. Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel, Bd. 3 unter Verwendung der Vorarbeiten von Emil Reicke, München 1989, Nr. 409, Zeilen 15–19, S. 50. Zur Finanzierung seiner Studien in Italien vgl. ebd. Nr. 404, Zeile 37 f. mit Anm. 13, S. 38 f.; Ludwig Schmugge, Die Causa Lutheri in der Pönitentiare. Was Supplikanten über die Reformation in Deutschland berichten, in: QFIAB 97, 2017, S. 159–174, S. 171 ff.

86 Claudia Märkl, Interne Kontrollinstanz (Anm. 24), S. 71, 77.

87 *Practicae nonnihil operae dabo. Heri prima habita est audientia. Legebantur constitutiones et auditorum decanus orationem habuit; sed tantus erat strepitus, ut nihil percipere licuerit. Ferunt plerosque esse parum doctos*, Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, S. 191, Nr. 475. Zeile n28–31. Auch sonst konnte sich Cochläus mit der in Italien vielfach praktizierten Rhetorik, etwa bei Predigten, nicht anfreunden, vgl. ebd. Nr. 422, Zeilen 30 ff.

88 Albert Schirrmeister, Art. Vadian (Vadianus, von Watt), Joachim, in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 1177–1237, Sp. 1231: Vadian stand mit Michael Hummelberg und Kaspar Wirt in Briefkontakt. Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 224 f., 235 ff. u. ö.

89 Paul Staerkle, Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte St. Gallens (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 40), St. Gallen 1939, Nr. 584, S. 267 f.; Kurt Stadtwald, Roman popes and German patriots. Antipapalism in the politics of the german humanists movement from Gregor Heimbürg to Martin Luther (Travaux d'humanisme et Renaissance 299), Genf 1996, bes. S. 156–159, S. 169; Giovanni Minnucci, Le lauree dello Studio senese all'inizio del secolo XVI (1501–1506) (Quaderni di Studi senesi 55), Mailand 1984, S. 33 f. Nr. 25. Andreas Rehberg in diesem Band.

90 Michael Matheus, Sola fides sufficit (Anm. 6), S. 402.

Ulrich von Hutten und der Studienort Rom

Rund zehn Jahre nach der Promotion Enckenvoirts kam Ulrich von Hutten nach Rom. Er war zumindest zeitweise während seines Aufenthalts in der Stadt am Tiber im *hospitium ad Campanam in Campofiore* abgestiegen. Dieses Albergo wurde im 15. und 16. Jahrhundert mehrfach von deutschsprachigen Wirten geleitet, war ein beliebtes Quartier für Reisende aus dem nordalpinen Reichsgebiet, unter ihnen auch prominente Persönlichkeiten, was die Kommunikation zwischen Ultramontani gefördert haben dürfte⁹¹. Nachdem Hutten an einer beachtlichen Zahl von Universitäten im Reich studiert hatte, unternahm er eine Studienreise nach Italien, wo er an der Universität Pavia Jurisprudenz und auch die griechische Sprache studierte. Weil Oberitalien von militärischen Auseinandersetzungen heimgesucht wurde, geriet er zwischen die Fronten, hatte unter beiden Kriegsparteien zu leiden und musste sich freikaufen. Anschließend studierte er bis Juni 1513 an der Universität Bologna. Er stand schließlich ohne Mittel da, verdingte sich als Söldner im kaiserlichen Heer und kehrte im Februar 1514 ins nordalpine Reich zurück. Hutten trat in die Dienste des neuen Kurfürsten von Mainz, Albrecht von Brandenburg. Von Mainz aus unternahm er im Herbst 1515 eine zweite Italienreise, die ihn zunächst nach Bologna führte; seit Januar 1516 hielt er sich in Rom auf und setzte ab Juli dieses Jahres sein Studium an der Universität Bologna fort⁹². Im Sommer 1517 verließ er Italien, ohne dort einen akademischen Grad erworben zu haben. Er wurde aber von Kaiser Maximilian zum Poeta laureatus gekrönt, was ihm den Genuss aller Rechte und Privilegien bescherte, welche *legum doctores ac equites aurati qui vulgo milites*

91 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera quae reperiri potuerunt omnia.*, 5 Bde. und 3 Supplementbände, Leipzig 1859–1870, hier: Bd. 1, S. 77. Vgl. auch im Supplementband II,2, S. 644; *Walther Brecht*, Die Verfasser der *Epistolae Obscurorum Virorum* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 93), Straßburg u. a. 1904, S. 260. In Rom existierten mehrere Herbergen des Namens della Campana. Eine befand sich am Monte Giordano bei S. Celso, also nahe der Engelsbrücke, die andere in unmittelbarer Nähe zum Campo dei Fiori in der Via dei Cappellari. Im Jahre 1517 wurde das *hospitium* von Sebastian Cupel aus der Diözese Augsburg betrieben. Am 25. August verkaufte der aus der Diözese Augsburg stammende Kleriker Caspar Lenger ein an die Herberge angrenzendes Haus an Johannes Buren (vgl. zu ihm Anm. 120). *Umberto Gnoli*, *Alberghi ed osterie di Roma nella rinascenza*, Spoleto 1935, S. 50 ff., bes. S. 53; *Anna Modigliani*, *Mercati, botteghe e spazi di commercio a Roma tra medioevo ed età moderna* (Roma nel Rinascimento. Inedita 16 Saggi), Rom 1998, S. 140 f.; *Arnold Esch* und *Doris Esch*, Mit Kaiser Friedrich III. in Rom. Preise, Kapazität und Lage römischer Hotels 1468/69, in: *Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw*, hg. von Paul-Joachim Heinig u. a. (Historische Forschungen 67), Berlin 2000, S. 443–457, S. 448 f., 451 und 455. Vgl. zum Aufenthalt Huttens in Rom mit der einschlägigen Literatur: *Herbert Jaumann*, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3) und Anm. 4; *Hans Peterse*, *Jacobus Hoogstraeten gegen Johannes Reuchlin. Ein Beitrag zur Geschichte des Antijudaismus im 16. Jahrhundert* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 165), Mainz 1995, S. 51 ff.

92 *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 298, S. 376, Anm. 5. Zu seinem Aufenthalt in Bologna vgl. *Winfried Dotzauer*, Deutsches Studium in Italien unter besonderer Berücksichtigung der Universität Bologna. Versuch einer vorläufigen zusammenstellenden Übersicht, in: *Geschichtliche Landeskunde* 14, Wiesbaden 1976, S. 84–130. Zu dieser Reise in Diensten Albrechts von Brandenburg vgl. demnächst auch eine Studie von Tobias Daniels.

vocantur genießen. Mit den Titeln des *equitis auratus* sowie *doctor* wird er in der Folgezeit auch benannt. Wie Johannes Reuchlin war er zudem kaiserlicher Hofpfalzgraf⁹³.

Der Streit um Johannes Reuchlins 1511 erschienenen *Augenspiegel* dürfte in Rom und Bologna im Jahre 1516 vor allem unter Akademikern aus dem Reich ein viel diskutiertes Thema gewesen sein. In dieser Schrift argumentierte der *vir trilinguis* Reuchlin gegen den konvertierten Juden und Metzger Johannes Pfefferkorn, der in Köln mit Unterstützung der Dominikaner sowie der theologischen Fakultät der dortigen Universität die Vernichtung jüdischer Schriften gefordert hatte. Der daraufhin ausbrechende Streit, in neuen öffentlichen Kommunikationsformen ausgetragen, spaltete die Gelehrten europaweit und jedenfalls weit über das Reichsgebiet hinaus in zwei Lager⁹⁴. Er wurde durch die so genannten *Dunkelmännerbriefe* (*Epistolae obscurorum virorum*) weiter angefacht, eine satirische Kritik an der scholastischen Theologie. Deren erster Teil, als dessen Hauptverfasser Johannes Crotus Rubeanus gilt, war im Herbst 1515 erschienen. Hutten hatte daran wohl nur einen geringen Anteil, gilt aber als Autor der meisten Briefe des zweiten 1516 entstandenen und 1517 gedruckten Teils⁹⁵. Zwar war am 19. März 1514 in Speyer das gegen den *Augenspiegel* Reuchlins erhobene Verdikt der Ketzerei zurückgewiesen worden, doch hatte der Dominikaner und Inquisitor Jakob Hoogstraeten⁹⁶ in dieser Angelegenheit an den Papst appelliert. Während Huttens Aufenthalt in Rom wurden von einer päpstlichen Kommission die gegen den *Augenspiegel* erhobenen Vorwürfe geprüft und am 2. Juli 1516 als nicht berechtigt abgewiesen. Schon in Reaktion auf das Urteil des Speyrer Bischofs im Jahre 1514 hatte Hutten dessen Entscheidung

93 Gustav C. Knod, *Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562)*. Biographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin 1899, S. 225; Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 56; Klaus Arnold, *Poeta laureatus*. Die Dichterkrönung Ulrichs von Hutten, in: Ulrich von Hutten: Ritter, Humanist, Publizist 1488–1523. Katalog zur Ausstellung des Landes Hessen anlässlich des 500. Geburtstages, hg. von Peter Laub (Ausstellung in Schlüchtern vom 3. Juli bis zum 11. September 1988), Melsungen 1988, S. 237–247.

94 Alexander Thumfart, Ulrich von Hutten (1488–1523) und Crotus Rubianus (ca. 1480–1545). Die Verfasser der *Dunkelmännerbriefe*, in: *Große Denker Erfurts und der Erfurter Universität*, hg. von Dietmar von der Pfordten, Göttingen 2002, S. 184–220; Jan-Dirk Müller, *Anfänge eines Medienereignisses*. Der Reuchlinstreit und der Wandel von Öffentlichkeit im Frühdruckzeitalter, in: *Reuchlins Freunde und Gegner*. Kommunikative Konstellationen eines frühneuzeitlichen Medienereignisses, hg. von Wilhelm Kühlmann (Pforzheimer Reuchlinschriften 12), Ostfildern 2010, S. 9–28; David Hotchkiss Price, *Johannes Reuchlin and the campaign to destroy Jewish books*, Oxford 2011; ders., *Johannes Reuchlin und der Judenbücherstreit*, in: *Johannes Reuchlin und der <Judenbücherstreit>*, hg. von Sönke Lorenz, Dieter Mertens und Freidrich Seck (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 22) Ostfildern 2013, S. 55–82; Franz Posset, *Johann Reuchlin (1455–1522)* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 129), Berlin 2015; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5).

95 Fidel Rädle, *Die <Epistolae obscurorum virorum>*, in: *Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts*, hg. von Hartmut Boockmann (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, Nr. 206), Göttingen 1994, S. 103–115; Gerlinde Huber-Rebenich, *<Epistolae obscurorum virorum>* (EOV, *<Dunkelmännerbriefe>*), in: *Deutscher Humanismus* (Anm. 3), Bd. 1, 2008, Sp. 646–658; Joachim Hamm, *Die Epistolae obscurorum virorum (<Dunkelmännerbriefe>)*, in: *Ein Vater neuer Zeit*. Reuchlin, die Juden und die Reformation, hg. von Jörg Robert, Evamarie Blattner und Wiebke Ratzeburg, Tübingen 2017, S. 148–157.

96 Klaus-Bernward Springer, *Dominican Inquisition in the Archdiocese of Mainz (1348–1520)*, in: *Praedicatores Inquisitores*. Bd. 1: *The Dominicans and the Mediaeval Inquisition*. Acts of the 1st International Seminar on the Dominicans and the Inquisition (Rome: 23–25 february), Rom 2004, S. 311–393, bes. S. 351 ff.

in dem allerdings erst einige Jahre später veröffentlichten Gedicht *Triumphus Capnionis* als Wiedergeburt der *Germania* gefeiert⁹⁷. Die Angelegenheit war mit der Entscheidung der römischen Kommission nicht erledigt, denn die rechtliche Auseinandersetzung war vom Papst auf unbestimmte Zeit suspendiert worden⁹⁸. Zur Verurteilung des ›Augenspiegel‹ kam es nach sechsjähriger Prozessdauer im Jahre 1520, nachdem – wie Reuchlin selbst beklagte – viele seiner ehemaligen Förderer Rom verlassen hatten⁹⁹.

Hutten nahm aktiv an diesem Streit teil, dessen Verlauf die Klärung und Weiterentwicklung seiner eigenen Positionen wesentlich beeinflusste. Dabei hoffte er auch auf die Unterstützung einflussreicher Persönlichkeiten an der Spitze der römischen Kirche, wie eine an den Kardinal und Humanisten Adriano Castellesi gerichtete schmeichelnde *Intercessio* zeigt¹⁰⁰. Zweifellos kommunizierte Hutten während seines Aufenthaltes in Rom mit Personen, welche wie er die Sache Johannes Reuchlins dort verfochten bzw. unterstützten. Das Urteil des in Gotha nach einem ruhigen Gelehrtenleben strebenden Mutianus Rufus, der selbst mehrere italienische Universitätsstädte, unter ihnen Rom, aufgesucht und am Tiber Kontakte zu prominenten Gönnern und Gelehrten geknüpft hatte¹⁰¹, gibt aber wohl kaum die realen Verhältnisse in der Stadt am Tiber wieder. Im Jahre 1516 gab es seiner Einschätzung zufolge in Rom nur noch Sympathisanten Reuchlins¹⁰². Zu ihnen zählten die Kurialen Kaspar Wirt(h)¹⁰³ und Dr. utr. iur. Johann von der

97 David Hotchkiss Price, Reuchlin and Rome. The Controversy over Jewish Books, 1510–1520, in: Topographies of the early modern city, hg. von Arthur Groos, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock (Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 3), Göttingen 2008, S. 97–118, S. 108 ff.; ders., Johannes Reuchlin (Anm. 94); Wilhelm Kühlmann, Ulrich von Huttens ›Triumphus Capnionis‹. Der Triumph Reuchlins. Bildzeichen, Gruppenbildung und Textfunktionen im Reuchlin-Streit, in: Reuchlins Freunde und Gegner (Anm. 94), hg. von Wilhelm Kühlmann, S. 89–106; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 979 ff., 989.

98 Götz-Rüdiger Tewes, Zwei Fälle – ein Kläger (Anm. 38), bes. 187 ff.

99 Gerald Dörner, Jakob Questenberg (Anm. 78), S. 176; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 949 ff.

100 Eduardus Böcking (Hg.), Ulrichi Hutteni equitis germani opera (Anm. 91), Bd. 1, S. 138–141; Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1213; Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 946 f. Zu Huttens Unterstützung von Reuchlin und zu seiner Beobachtung des Prozesses in Rom vgl. Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel, (Anm. 78), Bd. 3, S. XXXII f., Nr. 374; Heiko Wulfert, Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (1488–1523) (Rostocker theologische Studien 21), Berlin 2009, S. 97–116, bes. S. 113 ff.

101 Karl Gillert (Bearb.), Der Briefwechsel des Conradus Mutianus. Erste und zweite Hälfte (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 18), Halle 1890, Teil 1, S. XIX, XXII ff. Auch der von Mutian geschätzte Erfurter Humanist Petreus hatte sich seit Herbst 1513 ungefähr zwei Jahre in Italien und überwiegend in Rom aufgehalten, ebd. S. XLV ff., 59.

102 Fidel Rädle, Reuchlin und Mutianus Rufus, in: Reuchlins Freunde und Gegner (Anm. 94), hg. von Wilhelm Kühlmann, S. 193–212, hier: S. 200.

103 Aloys Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 16, 73, 204, 238, 291, 304. Bd. 2, S. 153; Andreas Meyer, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 64), Tübingen 1986, bes. S. 209 ff.; Christiane Schuchard und Knud Schulz (Hg.), Thomas Giese (Anm. 47), S. 35; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 238; David Hotchkiss Price, Reuchlin and Rome. The Controversy over Jewish Books, 1510–1520, in: Topographies of the early modern city, hg. von Arthur Groos, Hans-Jochen Schiewer und Markus Stock (Transatlantische Studien zu Mittelalter und Früher Neuzeit 3), Göttingen 2008, S. 97–118, S. 109 ff.

Wyck¹⁰⁴, die Prozessvertreter Reuchlins in Rom, sowie Jakob (Aurelius) Questenberg¹⁰⁵, der Äthiopologe Johannes Potken¹⁰⁶ und der seit 1513 als Prokurator und Sollizitator für Maximilian I. bis zu dessen Tod an der Kurie tätige Stephanus Rosinus. Wie Daniel Ruhe könnte dieser in Rom studiert und dort auch das Lizentiat und den Dokortitel im kanonischen Recht erworben haben¹⁰⁷. Als Unterstützer Reuchlins agierte auch der als griechischer Philologe geschätzte Michael Hummelberg. Dieser hielt sich nach Studien an den Universitäten Heidelberg und Paris von 1514 bis Ende 1516 in Rom auf¹⁰⁸. In Paris hatte er Vorlesungen bei Hieronymus Aleander, dem späteren päpstlichen Nuntius, gehört und stand mit ihm in engem Kontakt. So wandte sich Hummelberg in einem Schreiben vom 7. Februar 1516 an Aleander. Er wohnte zu diesem Zeitpunkt bei dem Prokurator Johannes Schütz in Rom¹⁰⁹. Reuchlin war einer der wichtigsten Briefpartner Hummelbergs, zu den Adressaten seiner Epigramme zählte Hutten. Vom 24. November datiert ein Brief Reuchlins an Martin Gröning bzw. Groning in Rom, der von 1514 bis Juni 1517 in der Tiberstadt lebte, dort als Sachwalter Reuchlins fungierte und mit ihm in Briefkontakt stand¹¹⁰. Von dem an der Bremer Bischofskirche zuletzt als Kantor bepfün-

mit Hinweisen auf weitere Persönlichkeiten in Rom, mit denen Reuchlin Kontakte pflegte. Eberhard J. Nikitsch, *Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona* (Anm. 6), S. 174.

104 Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel*, (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 258, S. 162 f.; Robert Stupperich, Dr. Johann von der Wyck, Ein münsterscher Staatsmann der Reformationszeit, in: *Westfälische Zeitschrift* 123, 1973, S. 9–50; ders., Johann von der Wyck (ca. 1480–1534), in: *Westfälische Lebensbilder* Bd. 16, Münster 2000, S. 31–45.

105 Michael Matheus, *Sola fides sufficit* (Anm. 6), S. 399 f., 403 f.; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5), S. 627, 947 ff. u. ö.

106 Clifford William Maas, *German Printers and the German Community in Renaissance Rome*, in: *The library* 31, 1976, S. 118–126; Michael Matheus, *Sola fides sufficit* (Anm. 6), S. 397 ff.; Gerald Dörner, Jakob Questenberg (Anm. 78), S. 175 f.; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5), S. 681, 921, 931, 944, 947, 949, 966 f.

107 Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel*, (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 258, S. 161 f.; Franz Josef Worstbrock, Art. Rosinus (Rösel, Rößlein, -lin), Stephanus, in: *Deutscher Humanismus* (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 745–751, bes. Sp. 747.

108 Joachim Fugmann, *Humanisten und Humanismus am Bodensee in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Humanistenkreise in Konstanz und Lindau*, in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 107, 1989, S. 107–190, bes. S. 131–135, 182–187; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, Bes. Nr. 234; Albert Schirrmeister, Art. Hummelberg (-berger, -bergius), in: *Deutscher Humanismus* (Anm. 3), Bd. 1, 2008, Sp. 1165–1173.

109 Er schreibt den Brief *ex aedibus Domini Joannis Schutz, causarum palatii apostolici procuratoris*, Jules Paquier, *Lettres familières de Jérôme Aléandre (1510–1540)*, Paris 1909, Nr. 7, S. 25. Zu Johannes Schutz/Schütz/Schutte aus Elbogen (heute Loket, Bez. Sokolow, Tschechien), dem Stifter der Pietà in S. Maria dell' Anima, vgl. Thomas Frenz, RORC (Anm. 25); Joseph Lohninger, S. Maria dell'Anima, die deutsche Nationalkirche in Rom. Bau- und kunstgeschichtliche Mitteilungen aus dem Archiv der Anima, Roma 1909, S. 106–109; Gisbert Knopp und Wilfried Hansmann, S. Maria dell'Anima. Die deutsche Nationalkirche in Rom, 2. Auflage, Mönchengladbach 1995, S. 46–48; Eberhard J. Nikitsch, *Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona* (Anm. 6), S. 216 f.

110 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 37 f., 42, 111; Peter G. Bietenholz und Thomas B. Deutscher (Hg.), *Contemporaries of Erasmus. A biographical register of the Renaissance and Reformation*, 3 Bde., Toronto u. a. 1985–1987, Bd. 2, S. 137 f.; Helga Scheible (Bearb.) und Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 409, 455; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 262, S. 180, Nr. 303. Vgl. ebd. auch Nr. 291; Jan-Hendryk de Boer, *Unerwartete Absichten* (Anm. 5), bes. S. 921 ff., 926 ff., 948 ff. u. ö.

deten Gröning berichtet Johann Renner (1525–1583) in seiner bis 1580 entstandenen Chronika der Stadt Bremen («Renner-Chronik»), dieser *sehr gelert man habe to Rome im Collegio Sapientiae publice gelesen*¹¹¹. Eine Überprüfung dieser Aussage anhand von Rotuli der römischen Universität, welche die dort lehrenden Dozenten auflisten, ist nicht möglich. In der einzigen aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts erhaltenen Liste aus dem Jahre 1514 wird Martin Gröning nicht aufgeführt¹¹².

Vor dem Hintergrund des skizzierten Ambientes deutschsprachiger Akademiker in Rom verdient die Information in einem jüngeren Handbuchartikel zu Hutten besonderes Interesse: «Er (Hutten) amtierte in Rom auch als Syndikus der Natio der deutschen Studenten¹¹³.» Liese sich diese Aussage belegen, dann wäre nicht nur ein Studium Huttens an der römischen Universität anzunehmen, sondern auch eine Natio Germanica, wie sie für Bologna und später für Perugia, Padua und Siena bezeugt ist¹¹⁴. Die Verifizierung dieser Nachricht wäre für Rom als Studienort insgesamt und besonders für Studierende aus dem Reichsgebiet von erheblicher Bedeutung. Aber es ist müßig zu spekulieren; als Syndikus der Natio Germanica ist Ulrich von Hutten im Juli des Jahres 1516 zwar belegt, aber in Bologna, nicht in Rom¹¹⁵.

Lässt sich folglich ein Studium Huttens an der Sapienza bisher nicht nachweisen (aber auch nicht ausschließen)¹¹⁶, so bot der Studienort Rom für ihn dennoch attraktive Angebote. Nach seiner Ankunft in Rom hatte Hutten dem Sekretär des Juristen und Kardinals Lorenzo Pucci, Paulus Bombasius, Grüße von Erasmus von Rotterdam ausgerichtet, der mit diesem renommierten Gräzisten seit seinem Aufenthalt in Bologna 1506/07 befreundet war¹¹⁷. Hutten blieb während seines römischen Aufenthaltes mit Bom-

111 *Johann Renner*, Chronica der Stadt Bremen / Johann Renner. Transkription von Lieselotte Klink, Bremen 1995, Teil 2, S. 13. Als Professor des kanonischen Rechts an der Sapienza im Pontifikat Julius II. ist er ohne Beleg verzeichnet bei: *Nicola Spano*, L'Università di Roma (Anm. 25), S. 28, 335. Auf die in Renners Chronik Gröning zugeschriebene Auffindung von unbekannten Livius-texten wird an dieser Stelle nicht eingegangen. Vgl. auch *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 320, S. 478 f. Anm. 4.

112 *Emanuele Conte* (Hg.), I maestri della Sapienza (Anm. 30), S. 1–8.

113 *Herbert Jaumann*, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1190.

114 *Peter Denley*, Academic Migration to Italy before 1500: Institutional Perspectives, in: Über Mobilität von Studenten und Gelehrten (Anm. 59), hg. von Suse Andresen und Rainer Christoph Schwinges, S. 19–31, bes. S. 27.

115 *Ernestus Friedlaender*, Carolus Malagola Acta nationis Germanicae Universitatis Bononiensis ex archetypis tabularii Malveziani, Berlin 1887, S. 281; *Gustav C. Knod*, Deutsche Studenten in Bologna (Anm. 93), S. 225.

116 Dass sich Hutten in Rom «für das Studium der Jurisprudenz einschreiben» ließ (so *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* [Hg.], Johannes Reuchlin. Briefwechsel, [Anm. 78], Bd. 3, Nr. 298, bes. S. 376 Anm. 5), ist nicht eindeutig belegt. Die Formulierungen über seine Rechtsstudien in Rom sind vage, so in einem Brief Joachim Vadian's an Reuchlin: *Is Romae tota prope aestate, ut intelligo, moram traxit literarum et in primis noscendi iuris gratia*, *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 298, Zeile 4 f., S. 374 und S. 376 Anm. 5. Hutten selbst schrieb am 24. Oktober 1515 aus Worms an Erasmus: *liberalitatem enim vocant quod discendis legibus sumptum elargiuntur, atque ob id nunc Romam mittor*. *Percy Stafford Allen* u. a. (Hg.), Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami denuo recognitum et auctum, 12 Bde., Oxford 1906–1958, Bd. 2, Nr. 365, Zeile 18 f., S. 155–157.

117 *Elpidio Mioni*, Art. Bombace (Bombasius), Paolo, in: DBI 11, Rom 1969, S. 373–376.

basius in Kontakt, doch war dieser mit den Geschäften seines Kardinals sehr beschäftigt, welcher seinerseits ein engagierter Unterstützer Reuchlins war¹¹⁸.

Anders als Cochläus hatte Hutten aber offensichtlich kein Interesse daran, sich mit kurialer Rechtspraxis zu befassen. In einem 1516 in Bologna verfassten und an Kaiser Maximilian adressierten Brief polemisierte er gegen die kleingeistigen Schreiber, welche in Rom Recht sprechen¹¹⁹. Die an der Kurie agierenden Kurialen aus dem Reich, von ihm als Kurtisanen bezeichnet, machte er um 1520 rückblickend als den eigentlichen Grund für die kirchlichen Missstände verantwortlich. Die Fugger bezeichnete er als deren «Fürsten», und den von ihm heftig attackierten Fuggerfaktor Johannes Zink hatte er wohl persönlich bei dessen aus Huttens Sicht skandalösen Geschäften erlebt. In Kontakt kam Hutten auch mit dem wohlhabenden Kurienprokurator Johannes von Buren (Büren) aus Fritzlar, dessen Geschäftspraxis wohl ebenfalls seine Wahrnehmung einer vom Geld regierten Stadt prägte¹²⁰.

Hutten schieb sich in seinen römischen Monaten in verschiedene kulturelle Manifestationen und Praktiken Roms ein. Wie Bombasius adressierte er Gedichte an Johannes Goritz, der an der Spitze einer gelehrten Solidarität stand¹²¹. Da Hutten im Juli 1516 nachweislich an die Universität Bologna gewechselt war, wird er wohl nicht zu jenen Mitgliedern des gelehrten Kreises gehört haben, die am 26. Juli dieses Jahres, dem Festtag der Heiligen Anna, in S. Agostino ihre *carmina* an den dort von Goritz gestifteten, von prominenten Künstlern gestalteten Altar hefteten. In einem der erhaltenen Gedichte Huttens¹²² beklagt dieser ein Fußleiden, möglicherweise schon eine Folge seiner Erkrankung an der Syphilis, und verspricht für den Fall der Heilung eine großzügige Kerzen-

118 *Romam vt veni, tuo nomine salutaui Paulum; qui mihi quoties postea occurrit (occurrit autem perraro, apud suum Cardinalem occupatus) familiariter contulit. Omnibus Romae doctis ostendi Adagiorum opus in Germania iterum excusum ac locupletatum, Moriam item et quicquid tui studio attuleram: quae mihi causa fuit amicitiae multorum bonorum.* Percy Stafford Allen u. a. (Hg.), *Opus epistolarum* (Anm. 116), Bd. 3, Nr. 611, Zeile 4 ff., S. 25–29. Bei den «Adagia» handelt es sich um die in mehreren Ausgaben von Erasmus bearbeitete Sammlung und Kommentierung antiker Redensarten und Sprichworte. Hans Peterse, Jacobus Hoogstraeten (Anm. 91), S. 77.

119 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Bd. 1, S. 106–113; *Fidel Rädle*, *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom*, (Anm. 4), S. 297.

120 *Michael Matheus*, *Das Renaissancepapsttum im Kontext struktureller Entwicklungen*, in: *Die Päpste und ihr Amt zwischen Einheit und Vielheit der Kirche. Theologische Fragen in historischer Perspektive*, hg. von Stefan Weinfurter, Volker Leppin, Christoph Strohm, Hubert Wolf und Alfried Wiczorek (Die Päpste 4), Regensburg 2017, S. 73–101, S. 99; *Ludwig Schmugge*, *Von Fritzlar nach Rom. Die Karriere des Pöniteniariaprokurators Johannes Buren (ca. 1467–1524)*, in: *QFIAB* 98, 2018, S. 224–246. Johannes Buren erhielt mit Datum vom 24. Juli 1515 die Pfalzgrafenwürde ohne Promotionsrecht. Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band. Zu Hutten und Johannes von Buren vgl. demnächst eine Studie von Tobias Daniels.

121 *Coryciana. Critice editit, carminibus extravagantibus auxit, praefatione et annotationibus instruxit Iosephus Ijssewijn*, Rom u. a. 1997, Nr. 195, 196, 400, Zeile 305 f.

122 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Bd. 3, S. 271–276. *Coryciana* (Anm. 121), Nr. 350–354. Zu den deutschsprachigen Mitgliedern des Kreises vgl. *Michael Matheus*, *Sola fides sufficit* (Anm. 6), S. 392 ff.; *Jetze Touber*, *Willem van Enckenvoirt* (Anm. 6), bes. S. 127 ff., 130 f. Zu Goritz (Johannes Coritii) vgl. auch *Cornelis Antonius van Kalveen*, *Utrecht-Rome* (Anm. 7), S. 28, 74, 76, 82, 86 f.

spende für den Annenaltar¹²³. Wie Martin Luther wenige Jahre zuvor nutzte Hutten auf diese Weise das in Rom offerierte traditionelle Heilsangebot¹²⁴.

Er partizipierte aber nicht nur am Zirkel des Johannes Goritz, sondern beteiligte sich auch an jenen humanistisch geprägten Wettbewerben, die sich um eine der so genannten «sprechenden Statuen» Roms, den Pasquino, entwickelt hatten. An den zu Beginn des 16. Jahrhunderts von Kardinal Oliviero Carafa bei seinem Palast in der Nähe der Piazza Navona aufgestellten antiken Torso hefteten zunächst Schüler und Studenten am Markustag (25. April) Epigramme humorvollen Inhalts. In kurzer Zeit wurde der Pasquino zu einem Ort öffentlicher Kritik und Polemik. In den in Auswahl gedruckten Gedichten spiegeln sich Parteikämpfe, und sie enthalten bisweilen außerordentlich scharfe gegen Kurie und Papst gerichtete Satiren und Schmähungen¹²⁵. Immer öfter wurde der Scheidepunkt zwischen Parodie und Invektive überschritten, eine Grenze, welche unter Humanisten inkludierende und exkludierende Prozesse auslöste¹²⁶. Ob und wann Hutten jene Gedichte, die den Pasquino im Titel tragen, an den Torso heftete, ist nicht genau zu bestimmen. Am dafür beliebten Festtag, dem 25. April 1516 (Markustag), geschah dies wohl nicht, da beide Dichtungen nicht vor dem Mai 1516 entstanden sein dürften¹²⁷. In ihnen wird auf die Kämpfe um die Vorherrschaft in Oberitalien zwischen dem französischen König, Venedig und dem Kaiser sowie auf das erhoffte machtvollere Eingreifen Maximilians angespielt. Wie in anderen Gedichten wird Maximilian in allegorischer Form als Adler präsentiert, doch verzichtet Hutten darauf, wie in späteren

123 David Friedrich Strauß, Ulrich von Hutten, zwei Teile, Leipzig 1858, Teil 1, S. 61, 95, 162 u. ö. Zur Erkrankung Huttens vgl. Michael Peschke, Ulrich von Hutten (1488–1523) als Kranker und als medizinischer Schriftsteller (Kölner medizinhistorische Beiträge 33), Köln 1985.

124 Andreas Rehberg, Martin Luther und die Wege zum Heil in den Frömmigkeitspraktiken in Rom um 1500, in: Martin Luther in Rom (Anm. 1), hg. von Michael Matheus, Arnold Nesselrath und Martin Wallraff, S. 277–307.

125 Domenico Gnoli, La Roma di Leon X. Quadri e studi originali, Mailand, 1938, bes. S. 136–184; Giovanni Alfredo Cesareo, Pasquino e pasquinate nella Roma di Leone X (Miscellanea della R. Deputazione Romana di Storia patria 11), Roma 1938; Harry C. Schnur, The humanist epigram and its influence on the German epigram, in: Acta Conventus Neo-Latini Lovaniensis. Proceedings of the First International Congress of Neo-Latin Studies, Louvain 23–28 August 1971, hg. von Jozef Ijsewijn und Eckhard Keßler, München 1973, S. 557–576; Peter Partner, Renaissance Rome (Anm. 1), S. 202 ff.; Valerio Marucci, Antonio Marzo und Angelo Romano (Hg.), Pasquinate romane del Cinquecento (Testi e documenti di letteratura e di lingua 7), 2 Bde., Rom, Salerno 1983; Massimo Firpo, Pasquinate romane nel Cinquecento, in: Rivista storica italiana 96, 1984, S. 600–621; Anne Reynolds, Cardinal Oliviero Carafa and the early cinquecento tradition of the feast of Pasquino, in: Humanistica Lovaniensia. 34, 1985, S. 178–208; dies., The classical continuum in Roman humanism: The festival of Pasquino, the Robigalia, and Satire, in: Bibliothèque d'Humanisme et Renaissance 49, 1987, S. 289–307; Ottavia Niccoli, Rinascimento anticlericale. Infamia, propaganda e satira in Italia tra Quattro e Cinquecento, Roma u. a. 2005, bes. S. 37 ff.; Chrysa Damianaki, Paolo Procaccioli und Angelo Romano (Hg.), Ex marmore. Pasquini, pasquinisti, pasquinate nell'Europa moderna. Atti del colloquio internazionale Lecce – Otranto, 17–19 novembre 2005, (Cinquecento Studi 17), Manziana 2006; Ulrich Pfisterer, Lysippus und seine Freunde. Liebesgaben und Gedächtnis im Rom der Renaissance oder: Das erste Jahrhundert der Medaille, Berlin 2008, S. 9 f.; Michael Matheus, Papst- und Romkritik (Anm. 2), S. 328 ff.

126 Fidel Rädle, Die «Epistolae obscurorum virorum» (Anm. 95), S. 113 f.

127 Eduardus Böcking (Hg.), Ulrichi Hutteni equitis germani opera (Anm. 91), Bd. 3, S. 214 f.; Wilhelm Kühlmann, Robert Seidel und Hermann Wiegand (Hg.), Humanistische Lyrik des 16. Jahrhunderts (Bibliothek deutscher Klassiker 146), Frankfurt, Main 1997, S. 184 f., 1053 f.; Herbert Jaumann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1186; Heiko Wulfert, Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (Anm. 100), S. 64 ff.

Epigrammen die Franzosen als Hahn, Venedig als Frosch oder Löwen, den Papst als Wolf zu maskieren. Papstkritische Äußerungen finden sich in diesen Dichtungen nicht. Hutten betätigte sich in Rom aber nicht nur in diesen Fällen als Poet. In jenem Teil der Dunkelmännerbriefe, der wenigstens zu Teilen aus seiner Feder stammt, bekennt der Autor (wahrscheinlich Hutten), er habe ein Gedicht verfasst und an den Pasquino geheftet: *quando Magister noster Hochstrat advenit et posui ad Pasquillum in honorem illius doctoris*¹²⁸. Jakob Hoogstraeten reiste zusammen mit seinem Ordensbruder Johannes Host nach Rom und hielt sich dort von Herbst 1514 bis zum Frühjahr 1517 auf. In der Stadt am Tiber war der spanische Kardinal Bernardino López de Carvajal sein wichtigster und prominentester Förderer¹²⁹. Allerdings erscheint Giovanni Alfredo Cesareos Datierung des Gedichts ins Jahr 1514 eher unwahrscheinlich¹³⁰. Vielmehr ist dessen Abfassung und Fixierung am Pasquino im Jahre 1516 zu erwägen¹³¹. Das Wissen um die in Rom praktizierten poetischen Wettbewerbe war auch im Reich durchaus verbreitet; nicht zuletzt kurien- und papstkritische Pasquinaden wurden dort rezipiert¹³². Schon vor der Romreise Huttens kursierten unter Gelehrten im Reich entsprechende Gedichte, und insofern stehen die in Rom verfassten Spottepitaphien Huttens auch nicht «am Anfang des Pasquills in Deutschland»¹³³. So schickte Christoph Scheurl, der nach einer Professur an der Universität Wittenberg 1512 Ratskonsulent der Stadt Nürnberg geworden war, im Jahre 1513 dem an der Universität Erfurt lehrenden Theologen Jodocus Trutfetter Epigramme, die in Rom an den Pasquino geheftet worden waren und über Breslau nach Nürnberg gelangten. Nachdem der Empfänger sie gelesen habe, solle er sie dem an der Universität Wittenberg lehrenden Theologen (und späteren Reformator) Nikolaus von Amsdorf zukommen lassen. Wenige Jahre später wurden nördlich der Alpen nicht nur gedruckte Pasquinaden in lateinischer sondern auch in deutscher Sprache publiziert¹³⁴.

128 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Supplbd. 1, S. 227–229; Briefe von Dunkelmännern (*Epistolae obscurorum virorum*) an Magister Ortuin Gratus aus Deventer, übersetzt von Wilhelm Binder (1876), Magdeburg 1885, S. 129–133; *Tino Licht*, *Flete mali, gaudete boni*. Spottepitaphien als Form literarischer Invektive im Reuchlinstreit, in: *Reuchlins Freunde und Gegner* (Anm. 94), hg. von Wilhelm Kühlmann, S. 143–153.

129 *Hans Peterse*, *Jacobus Hoogstraeten* (Anm. 91), bes. S. 51–65; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, S. XI, XXIV, 199 Anm. 5.

130 *Giovanni Alfredo Cesareo*, *Pasquino e pasquinate* (Anm. 125), S. 38.

131 Im November 1515 war Papst Leo X. zu Verhandlungen mit König Franz I. nach Bologna gereist und erst im Februar 1516 wieder in Rom eingetroffen. Auch Jakob Hoogstraeten reiste nach Bologna, wo er sich die Unterstützung des französischen Königs erhoffte. *Hans Peterse*, *Jacobus Hoogstraeten* (Anm. 91), S. 60; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, S. XXVI. Das Gedicht könnte anlässlich der Rückkehr Hoogstraetens aus Bologna angeheftet worden sein.

132 *Tino Licht*, «*Flete mali, gaudete boni*» (Anm. 128), S. 153; *Harry C. Schnur*, *The humanist epigram* (Anm. 125); *Kurt Stadtwald*, *Roman popes and German patriots* (Anm. 89), bes. S. 59–70. Vgl. auch mehrere Beiträge in dem Sammelband: *Chrysa Damianaki*, *Paolo Procaccioli* und *Angelo Romano* (Hg.), *Ex marmore*, (Anm. 102); *Tobias Daniels*, *Der päpstliche Zeremonienmeister Johannes Burckard* (Anm. 47), S. 140.

133 *Gustav Bauch*, *Zu Christof Scheurls Briefbuch*, (Anm. 54), S. 437. Zur Verbreitung vgl. auch: *Chiara Lastraoli*, *Le pasquinate italiane del ms. N.A.F. 3107 della Bibliothèque Nationale di Parigi*, in: *Filologia e critica. Rivista quadrimestrale* 23, 1998, S. 72–116.

134 *Michael Matheus*, *Papst- und Romkritik* (Anm. 2), S. 331.

Von Rom aus suchte Hutten auch die heißen Schwefelwasser in Bullicame bei Viterbo zur Kur auf. Dort kam es zu Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten mit fünf Franzosen (*galli*). Hutten tötete einen seiner Gegner und schlug die anderen in die Flucht. In Epigrammen stilisierte er diese Auseinandersetzungen «als nationale Heldentat»¹³⁵. Diese Auseinandersetzungen sowie seine Kriegserfahrungen in Oberitalien dürften wie ein Katalysator gewirkt und dazu beigetragen haben, dass seine «nationale» Perspektive zunehmend schärfer formuliert und gegebenenfalls auch mit Gewalt verfochten wurde. Mit 25 Jahren bereits hatte er als Gefangener der Franzosen an seiner Rettung verzweifelnd seinen eigenen Grabspruch verfasst. Die *Galli* hätten ihm, dem Unschuldigen, mit dem Schwert das Leben genommen¹³⁶. Zudem hatte Hutten in Bologna im Dezember 1515 miterlebt, wie Franz I. und Leo X. sich dort trafen und ein Bündnis abschlossen¹³⁷. Damit hatte der Papst das Bündnis mit dem von Hutten verehrten Kaiser Maximilian I. aufgekündigt und war ausgerechnet auf die Seite der verhassten Franzosen gewechselt. Aus der Sicht Huttens hatte Leo X. den Kaiser mit diesem Bündnisschluss verraten. Für den erst spät an theologischen Fragen interessierten Hutten¹³⁸ stellten diese Ereignisse wohl eine entscheidende Grundlage für die später zu konstatierende Verbindung von «nationaler» mit papstkritischer Polemik in Huttens öffentlichen Äußerungen dar¹³⁹.

Die humanistische Wettkampfkultur, an der sich Ulrich von Hutten aktiv beteiligte, blieb zwar auf Eliten begrenzt, doch wurden Argumentationsmuster von nachhaltiger Wirkung herausgebildet. Nicht nur im Reich pochten viele Humanisten immer vernehmbarer auf Autonomie und «nationale» Würde gegenüber der zunächst auch von ihnen als überlegen empfundenen italienischen Kultur. Das über politische, ethnische und sprachliche Grenzen hinweg gespannte humanistische Gelehrtennetzwerk wurde

135 *Eduardus Böcking* (Hg.), *Ulrichi Hutteni equitis germani opera* (Anm. 91), Bd. 3, S. 280 ff.; *Percy Stafford Allen* u. a. (Hg.), *Opus epistolarum* (Anm. 116), Bd. 3, Nr. 611, Zeile 9 ff., S. 25–29; *Matthias Dall'Asta* und *Gerald Dörner* (Hg.), *Johannes Reuchlin. Briefwechsel* (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 298, S. 376 f. Anm. 6; *Herbert Jaumann*, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1190. Zum Kurort bei Viterbo vgl. *Anna Esposito*, *Le terme dei papi ovvero i bagni di Viterbo nel tardo medioevo*, in: *Die Renaissance der Heilquellen in Italien und Europa von 1200 bis 1600*, hg. von Didier Boisseuil, Frankfurt a. M. u. a. 2012, S. 13–27.

136 *Fidel Rädle*, *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom* (Anm. 4), S. 290.

137 *Heiko Wulfert*, *Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten* (Anm. 100), S. 70.

138 *Fidel Rädle*, *Ulrichs von Hutten lateinischer Kampf gegen Rom* (Anm. 4), S. 292.

139 Vor 1516 – so Heiko Wulfert – finden sich bei Hutten «keine papstkritischen Bemerkungen». Andererseits stellt er fest: «Neue Züge in Huttens Papstkritik finden sich, nachdem Hutten aus Bologna kommend, im Januar 1516 Rom erreicht hatte.» *Heiko Wulfert*, *Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten* (Anm. 100), S. 76 ff., 85. In den 15 lateinischen im Jahr 1516 aus Rom an seinen Humanistenfreund Crotus Rubianus gesendeten Epigrammen (*De statu Romano*) kontrastiert Hutten das republikanische Rom mit dem korrupten Rom der Päpste und der Kurie. Schon hier werden nicht mehr ein einzelner Papst, sondern das Papsttum und die Kurie als Institution kritisiert. *Achim Aurnhammer*, *Vom Humanisten zum «Trotzromanisten»*. Huttens poetische Rom-Polemik, in: *Das alte Rom und die neue Zeit. Varianten des Rom-Mythos zwischen Petrarca und dem Barock*, hg. von Martin Disselkamp, Peter Ihring und Friedrich Wolfzettel, Tübingen 2006, S. 153–169, S. 157 ff. In den Epigrammen mit ihrer weithin traditionellen Rom- und Papstkritik sind aber allenfalls Ansätze zum späteren, unversöhnlichen Kampf gegen das Papsttum und Rom zu erkennen. *Silvana Seidel Menchi*, *Eine tragische Freundschaft*. (Anm. 4), S. 144, 158. Zur Rom- und Papstkritik allgemein: *Michael Matheus*, *Papst- und Romkritik in der Renaissance* (Anm. 2).

brüchiger. Im patriotischen Wettstreit wurden die Germanen als Deutsche sowie die Gallier als Franzosen in Anspruch genommen¹⁴⁰. In Rom selbst wurden solche «nationalen» Verortungen besonders deutlich im 1519 ausgebrochenen Streit um den flämisch-französischen Humanisten Christoph Longolius bzw. Christophe de Longueil. Dieser war wie etliche andere der hier erörterten Gelehrten im Frühjahr 1516 nach Rom gelangt und 1519 zum Hofpfalzgrafen ernannt worden. Dort stand er u. a. in Kontakt mit dem Notar und Humanisten Jakob Appenzeller (Jacobus Apocellus), der gemeinsam mit dem Ravensburger Michael Hummelberger in die Stadt am Tiber gekommen war. Longolius' in großen Teilen rekonstruierbarer Buchbesitz weist ihn als «universal interessierte Gelehrtenpersönlichkeit» aus¹⁴¹. Über die «national» gefärbten und europaweit rezipierten Ehrdiskurse und Debatten unter den in Rom agierenden Humanisten mit ihren inkludierenden und exkludierenden Mechanismen und Folgen hinaus wurden nun auch die Konsequenzen konfessioneller Polarisierung immer spürbarer, die zu antagonistischen Neuordnungen und damit verbundenen Lagerbildungen innerhalb bestehender gelehrter Netzwerke führten.

Von den sich verschärfenden religionspolitischen Diskursen war auch die Wahrnehmung des Studienorts Rom betroffen. Der dank der Lütticher Überlieferung zur Promotion Enckenvoirts mögliche Vergleich zwischen universitären Graduierungsverfahren und Promotionen durch päpstliche Kommissionen und Hofpfalzgrafen gestattet

140 Peter Amelung, Das Bild des Deutschen in der Literatur der italienischen Renaissance (1400–1559) (Münchner romanistische Arbeiten 20), München 1964; Herfried Münkler, Hans Grünberger und Kathrin Mayer (Hg.), Nationenbildung. Die Nationalisierung Europas im Diskurs humanistischer Intellektueller. Italien und Deutschland (Politische Ideen 8), Berlin 1999; Dieter Mertens, Die Instrumentalisierung der «Germania» des Tacitus durch die deutschen Humanisten, in: Zur Geschichte der Gleichung «germanisch-deutsch». Sprache und Namen, Geschichte und Institutionen, hg. von Heinrich Beck, Dieter Geuenich und Heiko Steuer (Ergänzungsbande zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 34), Berlin 2004, S. 37–102. Ndr. in: Ders., Humanismus und Landesgeschichte. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Dieter Speck, Birgit Studt, Stuttgart 2018, S. 131–188; Caspar Hirschi, Wettkampf der Nationen. Konstruktionen einer deutschen Ehrgemeinschaft an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, Göttingen 2005; ders., Vorwärts in eine neue Vergangenheit. Funktionen des humanistischen Nationalismus in Deutschland, in: Funktionen des Humanismus. Studien zum Nutzen des Neuen in der humanistischen Kultur, hg. von Thomas Maissen und Gerrit Walther, Göttingen 2006, S. 362–395; Christopher B. Krebs, Negotiatio Germaniae. Tacitus' Germania und Enea Silvio Piccolomini, Giannantonio Campano, Conrad Celtis und Heinrich Bebel (Hypomnemata 158), Göttingen 2005; ders., Ein gefährliches Buch. Die Germania des Tacitus und die Erfindung der Deutschen, München 2012; Tobias Daniels, Germania in der Renaissancebiographik. Eine unbekannte Grabrede des Humanisten Raffaele Lippo Brandolini auf Kardinal Melchior von Meckau, in: QFIAB 92, 2012, S. 214–269. Mit ergänzenden Perspektiven: Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 819 ff., 875.

141 John F. d' Amico, Renaissance humanism in papal Rome. Humanists and churchmen on the eve of the Reformation (The Johns Hopkins University studies in historical and political science 101,1) Baltimore u. a. 1983, S. 110, 140 f.; Anna Esposito, Tra accademia e confraternita: la Sodalitas Parionis nel primo Cinquecento romano (con l' edizione degli statute edella matricula), in: Roma nel Rinascimento, 2007, S. 295–323, bes. S. 317, 321; Götz-Rüdiger Tewes, Die Medici und Frankreich im Pontifikat Leos X. Ursachen, Formen und Folgen einer Europa polarisierenden Allianz, in: Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich. Politik, Kultur und Familiengeschäfte in der europäischen Renaissance, hg. von Götz-Rüdiger Tewes und Michael Rohlmann, Tübingen 2002, S. 11–116, bes. S. 113 f.; Tobias Daniels, Die Bücher des Humanisten Christophe de Longueil: das Römische Inventar von 1519, in: Humanistica Lovaniensia. Journal of Neo-Latin Studies 67, 2018, S. 91–142, bes. S. 95 f., 103 ff., 116. Vgl. auch Andreas Rehberg in diesem Band.

es, eine Beobachtung Huttens im 1519 publizierten Dialog *Vadiscus sive Trias Romana* – (in deutscher Übersetzung *Gesprächsbüchlein*) – differenzierter als bisher zu beurteilen. Es handelt sich um eine Bemerkung zum Erwerb akademischer Grade in der Stadt am Tiber, und dabei hatte er wahrscheinlich Graduierungen *de gratia* im Blick¹⁴². In Rom nämlich würden – so Hutten mit Blick auf die Besetzung vornehmer Stifte in Deutschland – Personen zu Doktoren gekürt, welche dieses Grades nicht würdig seien. Er habe selbst gesehen, wie einer zum *doctor Romae* befördert worden sei, um in das Regensburger Domkapitel aufgenommen zu werden¹⁴³. Dessen Statuten sähen vor, dass nur adelige und Gelehrte (*propter eruditionem* bzw. *durch kunst mit einem eeren namen gezyeret*) Aufnahme finden könnten. Der Proband aber habe eine entsprechende Ausbildung nicht nachweisen können, sondern den Dokortitel käuflich erworben. Dass er auf diese Weise Mitglied des Regensburger Domkapitels wurde, sei ein Verstoß gegen dessen Statuten. Lege man die nämlich in dieser Weise aus, dann könne man auch Esel zu Domherren befördern. Aber Rom scheue keine Verkehrtheit, kein Übel, als einzige aller Städte profitiere sie selbst noch von den Vergehen anderer und nutze diese aus. Der Vergleich mit der Argumentation der Lütticher Domherren weist interessante Parallelen zu dem von Hutten erinnerten Regensburger Beispiel auf. In beiden Fällen geht es darum, die exklusive Zusammensetzung der Kapitel zu sichern und das Eindringen nichtadeliger Akademiker in die Stifte möglichst einzudämmen. Folglich argumentiert Hutten zumindest auch als ein um Status und Einkommensquellen besorgter Sprössling aus adeliger Familie.

Deutlich wird ferner, welche Kluft zwischen der realen Graduierungspraxis und Huttens satirische Polemik besteht. Denn Promotionen nach verkürzter Studienzeit kamen ja nicht nur in Rom und nicht zuletzt unter seinen humanistischen Studienfreunden vor. Die in lateinischen und deutschen Drucken weit verbreitete Schrift *Vadiscus* steht zwar in der Tradition der Gravamina des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts, formuliert aber in gesteigerter Schärfe die Kritik an Papsttum und Kurie sowie die moralische Verkommenheit der Bewohner Roms¹⁴⁴. Polemisiert wird gegen die zerstörte Autorität des Papstes, die Ausplünderung Deutschlands durch die römische Kurie, gegen die moralische Dekadenz Roms und anderes mehr. Der Autor fingiert die Aussagen als jene eines Romreisenden, von dem er alles dies erfahren haben will. Tatsächlich ist es aber Hutten selbst, der die Angriffe gegenüber einem fiktiven Gesprächspartner formuliert und dabei offenkundig auch in Rom gesammelte Erfahrungen verarbeitet.

142 Eduardus Böcking (Hg.), Ulrichi Hutteni equitis germani opera (Anm. 91), Bd. 4, S. 208 f. Eine andere Form der Kritik an der universitären Graduierungspraxis findet sich im Rahmen der wohl auch von Hutten karrikierten Titelgläubigkeit von Universitätsgelehrten, wie sie auch von anderen Humanisten artikuliert wurde. Jan-Hendryk de Boer, Unerwartete Absichten (Anm. 5), S. 1039. Allgemein: Marian Füssel, Rang, Ritual und Wissen. Zur Rolle symbolischer Kommunikation für die Formierung des Gelehrtenhabitus an der spätmittelalterlichen Universität, in: Beiträge zur Kulturgeschichte der Gelehrten im späten Mittelalter, hg. von Frank Rexroth (Vorträge und Forschungen 73), Ostfildern 2010, S. 219–241, S. 232 f.

143 Eine Identifizierung des Regensburger Domherrn ist bisher nicht gelungen.

144 Heiko Wulfert, Die Kritik an Papsttum und Kurie bei Ulrich von Hutten (Anm. 100), bes. S. 168–196; Herbert Jau-mann, Art. Hutten, Ulrich von (Anm. 3), Sp. 1216.

In diesen Kontext gehört auch seine Erzählung von der Promotion des Regensburger Domherrn in Rom. An solchen Graduierungen hatten zwar auch schon Konzilien des 15. Jahrhunderts Kritik geübt¹⁴⁵, jetzt aber werden sie als Ausdruck des Missbrauchs päpstlicher Autorität und der damit verbundenen Geldgier mit beißender Polemik attackiert. Der Autor will zeigen, auf welche Weise sich Rom bei der Vergabe von Ämtern und Titeln bereichere. Es geht folglich in satirischer Zuspitzung um einen Beleg für seine Kritik an Papst, Kurie und Rom.

Nicht nur für Hutten, auch für etliche seiner Bekannten und Studienfreunde stellte Rom einen attraktiven Studienort dar, und mit ihnen geraten zugleich akademische Netzwerke in den Blick, für deren akademische Formierung ein Aufenthalt in Rom eine wichtige Rolle spielte. Hutten zählt zu den Schülern des Humanisten Johannes Rhagius Aesticampianus, der ihn maßgeblich beeinflusste. Der Schüler beschrieb geradezu hymnisch die vorbildliche Lebensweise und literarischen Leistungen seines Lehrers. Aesticampianus hatte schon auf seiner ersten Italienreise 1499/1500 zusammen mit dem Humanisten Vinzenz Lang Rom aufgesucht, wo Lang im Auftrag von Conrad Celtis in der Vatikanischen Bibliothek griechische Handschriften und Drucke sichtete¹⁴⁶. Da Rhagius nach der Reise den Titel eines *Poeta laureatus* trug, wurde vermutet, der Dichterlorbeer sei ihm vom Papst verliehen worden¹⁴⁷. Zu erwägen ist freilich alternativ eine Verleihung des Dichterlorbeers durch die Akademie des Pomponius Laetus. Entsprechende Ehrungen wurden dort seit den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts auf der Grundlage eines Privilegs Friedrichs III. vorgenommen¹⁴⁸. Während einer seiner Romaufenthalte besuchte Rhagius das Grabmal des Pomponius Laetus¹⁴⁹. Im Jahre 1512 war er erneut in Rom und erwarb dort den theologischen Doktorgrad¹⁵⁰. Ein Kommilito-

145 Andreas Rehberg, Dottori per «vie traverse» (Anm. 20), S. 190. Vgl. ders. in diesem Band.

146 Johannes Klaus Kipf, Art. Lang, Vinzenz (Vincentius Longinus Eleutherius), in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 12–16.

147 Gustav Bauch, Johannes Rhagius Aesticampianus in Krakau, seine erste Reise nach Italien und sein Aufenthalt in Mainz, in: Archiv für Literaturgeschichte 12, 1884, S. 321–370, S. 332; Susann El Kholi, Art. Rhagius, Johannes, in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 2, 2013, Sp. 639–656, bes. Sp. 639 f.; dies., Der Barbara-Hymnus des Johannes Rhagius Aesticampianus, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 60, 2008, S. 293–312; dies., «Ad Jacobum Libenstein Archiepiscopum Maguntinensem.» Das Neujahrsgedicht des Johannes Rhagius Aesticampianus (1460 [?]–1520) für den Mainzer Erzbischof Jakob von Liebenstein (1504–1508), in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 66, 2014, S. 41–56; dies., Die Martinsvita des Johannes Rhagius Aesticampianus, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 67, 2015, S. 271–343. Der Dichterlorbeer wurde ihm offenkundig erneut von Maximilian verliehen. Wohl in Rom erwarb er zudem das Recht, sechs *Poetae laureati* zu ernennen.

148 Michael Matheus, Roma docta (Anm. 65), S. 154; Michael Matheus, Pomponius Letus e gli Ultramontani, in: Pomponio Leto e la prima Accademia Romana: giornata di studi, Roma, 2 dicembre 2005, hg. von Chiara Cassiani und Myriam Chiabò, Rom 2007, S. 47–60; Anna Modigliani, Patricia Osmond, Marianne Pade und Johann Ramming (Hg.), Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3–5 ottobre 2008) (RR inedita 48 saggi), Rom 2011. Zu Kreierungen zum Poeta laureatus in Rom vgl. den Beitrag von Andreas Rehberg in diesem Band.

149 Gustav Bauch, Johannes Rhagius Aesticampianus (Anm. 147), S. 330; Susann El Kholi, Art. Rhagius, Johannes (Anm. 147), Sp. 653.

150 Michael Matheus, Sola fides sufficit (Anm. 6), S. 400 f.

ne Huttens in Bologna, der bereits genannte Johannes Cochläus¹⁵¹, studierte dort Recht und Theologie und stand mit Hutten in engem Kontakt¹⁵². Cochläus zählte zum humanistischen Kreis Willibald Pirckheimers, nachdem er 1510 in Nürnberg das Rektorat der Pfarrschule bei St. Lorenz übernommen hatte, und fungierte für dessen drei Neffen Hans, Sebastian und Georg Geuder als Mentor (*preceptor*)¹⁵³. Am 7. März 1517 berichtet er Willibald Pirckheimer aus Bologna, zwei seiner (namentlich nicht genannten) Mitstudenten seien abgereist, der eine wolle in Rom, der andere in Pisa den Doktorgrad erwerben¹⁵⁴. Cochläus selbst begab sich Anfang April dieses Jahres von Bologna aus nach Ferrara und wurde dort zum Doktor der Theologie promoviert. Nur vier Tage kosteten ihn Hin- und Rückreise sowie die aus seiner Sicht durchaus anspruchsvolle Prüfung¹⁵⁵. Zur Promotion hatten ihn die vergleichsweise geringen Kosten aufgrund eines nicht zu aufwendigen Zeremoniells, persönliche Beziehungen zu einem Ordensmitglied und die (erfüllte) Erwartung eines geringen Zeit- und Arbeitsaufwandes veranlasst. Zudem hatte ihm der Propst von St. Lorenz in Nürnberg, Georg Beheim, geraten, aus Italien nicht ohne den Doktorgrad zurückzukehren¹⁵⁶. Die Universität Ferrara war nicht erst zu diesem Zeitpunkt für die vergleichsweise günstigen Bedingungen bekannt, unter denen hier die Doktorwürde erworben werden konnte¹⁵⁷. Am 20. September 1517 trafen die

151 Gernot Michael Müller, Johannes Klaus Kipf, Art. Cochlaeus, Johannes, in: Deutscher Humanismus (Anm. 3), Bd. 1, 2008, Sp. 439–460.

152 Arnold Becker, Die humanistische Lachgemeinschaft und ihre Grenzen. Hutten, Erasmus und ihr Streit über die ‚Epistolae obscurorum virorum‘, in: Valenzen des Lachens in der Vormoderne (1250–1750), hg. von Christian Kuhn und Stefan Bießener (Bamberger historische Studien 8), Bamberg 2012, S. 165–186, S. 178 f.

153 Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 488; Gustav Bauch, Zu Christof Scheurl's Briefbuch (Anm. 54), S. 439 f.; Niklas Holzberg, Willibald Pirckheimer. Griechischer Humanismus in Deutschland (Humanistische Bibliothek Reihe 1 Abhandlungen 41), München 1981, bes. S. 78, 81–83.

154 *Nam duo, qui nobiscum erant, nunc Romam abeunt et Pisas pro doctoratu*, Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 422, Zeile 153 f., S. 76.

155 Am 3. April 1517 schreibt er an Willibald Pirckheimer: *Hodie octavus fuit dies, a quo ego Ferrariae petii a doctoribus theologiae, ut mihi puncta (uti loquuntur) assignarent, ad quae altero die mane pro magisterio responderem. Statim ubi iuravi me sacris (licet minoribus tantum) ordinibus esse iniciatum, proposuerunt mihi puncta partim ex libro primo partim ex quarto Sententiarum. Laborandum mihi erat vehementer, ut pro more eorum et pro honestate patriae responderem iam pridem ab illo studio feriatus, ne dicam alienus. Erat insuper mihi componenda atque adeo memoriter recitanda oratiuncula in theologiae laudem et publica protestatio et gratiarum actio et alia id genus velut quaedam caerimoniae. Absumpsi itaque dies quatuor: duos Ferrariae, duos in itinere. Expensae fuerunt ex toto minus quam XIII ducatorum [...]*. Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 434, Zeilen 3–14, S. 94.

156 *Cras ibo Ferrariam, ut theologiae gradus omnes per octiduum adipiscar labore exiguo sumptibusque non magnis festinandi causa. Monachus est, qui nunc illic agit maximamque mihi oportunitatem praebet. Iubet dominus meus praepositus, ne sine doctoratu ad vos redeam*. Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 429, Zeilen 34–38, S. 88. Zu Georg Beheim vgl. Michael Matheus, Roma e Maganza (Anm. 42), bes. S. 141 ff.

157 Arnold Luschin von Ebengreuth, Vorläufige Mitteilungen über die Geschichte der deutschen Rechtshörer in Italien, in: Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Classe 127, 1892, 2. Abhandlung, S. 1–144, S. 4 und 81; Karl Heinz Burmeister, Das Studium der Rechte (Anm. 81), S. 67; Richard L. Kagan, Le università in Italia, 1500–1700, in: Società e storia 28, 1985, S. 275–317, S. 286; Ingrid Matshinegg, Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren –

drei Neffen Pirckheimers zusammen mit ihrem Mentor Cochläus in Rom ein. Während die älteren Brüder Hans und Sebald Anfang Oktober nach Neapel reisten und Ende des Jahres 1517 wieder in Nürnberg eintrafen, nahm der jüngere Bruder, Georg Geuder, sein Studium in Rom auf¹⁵⁸. Er hörte ab November an der Sapienza täglich öffentliche Vorlesungen im Recht und zudem in griechischer Sprache. Der aus Nürnberg stammende und in Rom lebende Andreas Kunhofer¹⁵⁹ vermittelte einen Hauslehrer, der mit dem jungen Georg die griechische Grammatik des Manuel Chrysoloras studierte¹⁶⁰. Georg Geuder durchforstete in Florenz und Rom die dortigen Druckereien, um seinem Onkel Bücher zukommen zu lassen, und versprach Pirckheimer, er werde seiner Vaterstadt Ehre machen und nicht ohne akademischen Titel nach Nürnberg zurückkehren¹⁶¹. In Rom war der aus Nürnberg stammende Engelhard (Angelus) Schauer (Sauer), ein Agent der Fugger, bemüht, seinem Verwandten Cochläus zu Pfründen zu verhelfen. Möglicherweise wurde der Dokortitel in Ferrara im Zusammenhang entsprechender Versprechungen Sauers und der Aussicht auf Pfründenerwerb erworben¹⁶². Cochläus verdankte dem Faktor der Fugger in Rom, Johannes Zink, das Dekanat an St. Liebfrauen zum Berge in Frankfurt. Zink, kaufmännischer Faktor und Kleriker, und als solcher Virtuose auf dem römischen Pfründenmarkt, begegnet in den kurialen Quellen ab dem Jahre 1515 als Magister. Möglicherweise hat auch er an der Sapienzia studiert und dort diesen akademischen Grad erworben. Mit Datum vom 23. März 1515 erhielt er die Würde des päpstlichen Pfalzgrafen mit Promotionsrecht und wurde zum Ritter und Adligen ernannt¹⁶³. Ob Cochläus

Prosopographie, Graz, Univ., Diss., 1999, S. 43; Franco Edoardo Adami, L'insegnamento del diritto canonico (Anm. 75), bes. Abschnitt 6 ab Anm. 131; Paul F. Grendler, The Universities of the Italian Renaissance, Baltimore 2002, S. 104–106; Ad Tervoort, The iter italicum and the Northern Netherlands. Dutch Students at Italian Universities and Their Role in the Netherlands' Society (1426–1575) (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 21), Leiden, Boston 2005, S. 67–72.

158 Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 475, 488.

159 Zu Kunhofer in Rom: Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 475, Zeile 7 ff., S. 190; Nr. 488, Zeile 11 f., S. 219; Andreas Kunhofer, der auf dem Quirinal (in monte Quirinali) wohnte und den Cochläus als *procul dubio eruditus* bezeichnet, war dabei behilflich, ein nur in Teilen erhaltenes Buch, das Pirckheimer erworben hatte, zu ergänzen. Der gebürtige Nürnberger Kunhofer wurde 1496 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert und studierte bei Johannes Stabius und Andreas Stiborius. Eine Tafel der Neu- und Vollmonde veröffentlichte er 1502, und er soll zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch eine Schrift über die Herstellung von Sonnenuhren publiziert haben, die jedoch nicht erhalten ist. Manfred Grieb, Nürnberger Künstlerlexikon, Bd. 2, München 2007, S. 869.

160 Lydia Thorn-Wickert, Manuel Chrysoloras (ca. 1350–1415). Eine Biographie des byzantinischen Intellektuellen vor dem Hintergrund der hellenistischen Studien in der italienischen Renaissance (Bonner romanistische Arbeiten 92), Frankfurt a. M. u. a. 2006.

161 Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, Nr. 488, Zeile 22 f., S. 219: *Statui itaque nunquam in patriam redire nisi virtute ac doctrina bene decoratus*. Niklas Holzberg, Willibald Pirckheimer (Anm. 153), S. 406, Anm. 205.

162 Vgl. auch Helga Scheible (Bearb.), Dieter Wuttke (Hg.), Willibald Pirckheimers Briefwechsel (Anm. 85), Bd. 3, 429, Zeile 40, S. 88.

163 Aloys Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 109 ff., 118 f., 134 ff., 236, 281 f. Zum Magistergrad vgl. ebd. S. 281, 284; Joseph Hergenroether, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), fasc. VII–VIII, Nr. 14 676; Thomas Frenz, RORC (Anm. 25). Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

über seine rechtspraktischen Studien hinaus ebenfalls universitäre Bildungsangebote nutzte, wissen wir nicht; jedenfalls zählte auch er zu dem Zirkel des Johannes Goritz¹⁶⁴.

Über einige Monate hinweg hielten sich Hutten und der dort seit November 1515 (wohl an der Sapienza) studierende Andreas Rudolf Bodenstein, genannt Karlstadt, gemeinsam in der Stadt am Tiber auf, welcher ebenfalls auf der Seite Reuchlins stand¹⁶⁵. Karlstadt, der «nach Luther einflussreichste und originellste Theologe der frühen Wittenberger Reformation»¹⁶⁶, schätzte nach eigenem Bekunden einige der an der römischen Universität lehrenden Professoren, so den Professor des kanonischen Rechts, Sebastiano de Federicis von Treviso, und den Theologen und Kanonisten Silvester Mazzolini Prierias, einen Dominikaner, gegen den er in späteren Jahren polemisierte¹⁶⁷. Karlstadt disputierte an der Sapienza im Fach Theologie, sammelte als Schreiber an der Kurie Kenntnisse in der Rechtspraxis und erhielt den Titel eines *Vicecomes palatinus* und damit die Rechte eines päpstlichen Pfalzgrafen. Unklar ist, ob ihm über die mit der Würde üblichen verbundenen Rechte wie die Kreierung von Notaren und Tabellionen sowie die Legitimierung unehelicher Kinder hinaus auch das Promotionsrecht zustand¹⁶⁸. Er erlangte in der Osterwoche, also zwischen dem 24. und 29. März 1516, den Doktorgrad in beiden Rechten und befand sich im Juni wieder im nordalpinen Reichsgebiet. An seinem Examen wirkte Kardinal Domenico Grimani mit¹⁶⁹, einer der Richter im Prozess Reuchlins an der Kurie und selbst Doktor im kanonischen Recht. Der Kardinal baute eine exquisite Antikensammlung, eine bedeutende Bibliothek und ferner eine Gemäldekollektion auf, in der insbesondere niederländische Meister vertreten waren. Die Promotion Karlstadts könnte wie in vergleichbaren Fällen im Hause des Kardinals erfolgt sein, und nicht an der Kurie, wie bisher angenommen wurde¹⁷⁰. Angesichts des kurzen Aufenthalts des Probanden in der Stadt am Tiber dürfte es sich bei seiner Gra-

164 Coryciana (Anm. 121), Nr. 367, S. 242. Zu seiner Priesterweihe in Rom im Jahre 1518 vgl. Gernot Michael Müller und Johannes Klaus Kipf, Art. Cochlaeus, Johannes (Anm. 151), Sp. 440.

165 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), bes. S. 26, 38 f., 61 f., 71, 76 f., 171. Vgl. auch: Thomas Kaufmann (Hg.), *Kritische Gesamtausgabe der Schriften und Briefe Andreas Bodensteins von Karlstadt*, Band I, *Schriften 1507–1518*, Teilband 1: 1507–1517 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 90,1), Gütersloh 2017. Zu Karlstadts Romreise und zu seinem Studium in Rom vgl. ebd. S. XVI ff., S. 349 ff., Nr. 22. Zu Karlstadt und Hutten in Rom vgl. ebd. S. 401 f., Nr. 36. Zu den Beziehungen Karlstadts zu Kardinal Domenico Grimani und dessen Kaplan Garganus von Siena, der bei Karlstadts Promotion anwesend war, vgl. ebd. S. 384 ff., Nr. 28–31, [<https://adw-goe.de/forschung/weitere-forschungsprojekte/karlstadt-edition/>], 10.08.2019.

166 Thomas Kaufmann: [http://dev2.hab.de/edoc/view.html?id=edoc_ed000216_Vorwort2017], 10.08.2019.

167 Marion Wagner, Art. Prierias, Silvester Mazzolini (1456–1523), in: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 7, 1994, Sp. 948–950; Heribert Smolinsky, Art. Prierias, Silvester Mazzolini (1456–1523/1527), in: *Theologische Realenzyklopädie* Bd. 27, Berlin 1997, S. 376–379.

168 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 55 ff. Zum päpstlichen Pfalzgrafen vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

169 Gino Benzoni, Luca Bortolotti, Art. Grimani, Domenico, in: *DBI* 59, 2002, S. 599–609; Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, bes. Nr. 271, S. 232 f.

170 Ulrich Bubenheimer, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 47. Zu hebräischen Büchern in der Bibliothek Grimanis in Rom vgl. Matthias Dall'Asta und Gerald Dörner (Hg.), Johannes Reuchlin. Briefwechsel (Anm. 78), Bd. 3, Nr. 314, S. 452, Zeilen 37–40 und S. 454 Anm. 15. Beim Tode des Kardinals umfasste die Bibliothek ca. 15 000 Titel.

duierung um ein Verfahren *per specialem commissionem* bzw. *de gratia* gehandelt haben. Karlstadt wählte somit eines der in Rom üblichen beschleunigten Verfahren zur Graduierung, an denen Ulrich von Hutten beißende Kritik äußerte. Ein Eintrag in den Tagebüchern des Venezianers Marino Sanuto bezieht sich wohl auf ein vergleichbares Promotionsverfahren vor einer päpstlichen Kommission¹⁷¹. Demzufolge verteidigte im Juni 1506 im Hause des Kardinals Grimani ein Venezianer seine Disputationsthesen. Grimani schaltete sich zugunsten des Probanden ein, nachdem der Kardinal Gabriele de' Gabrielli erklärt hatte, eine der Thesen sei häretisch¹⁷². Der venezianische Prüfling bestand das Examen und wurde zum Doktor (in Theologie?) promoviert. Jedenfalls scheint es sich auch bei diesem Examen nicht nur um einen formalen Akt gehandelt zu haben¹⁷³.

Karlstads Beispiel verweist zudem auf grundsätzliche Probleme, mit denen Kanoniker konfrontiert werden konnten, wenn sie in Rom studieren wollten. Der Plan seiner Romreise, den er mit einem Gelübde begründete, stieß in der Universität sowie im Wittenberger Allerheiligenstift, wo er bepfündet war, auf Widerstände. Er hatte 1510 an der Wittenberger Universität den Doktorgrad in der Theologie erworben und bekleidete an der dortigen Hohen Schule eine Theologieprofessur. Als er 1515 beim Kapitel des Allerheiligenstifts um die Beurlaubung für eine Romreise bat, wurde die Sorge laut, Karlstadt werde in Rom in einem Rechtsstreit an die Kurie appellieren (was dieser auch allerdings erfolglos tat). Entsprechende Befürchtungen wurden auch sonst gegenüber nach Rom reisenden Kapitularkanonikern geäußert. Ferner spielte aber offenkundig auch die Sorge von Universität und Stift eine Rolle, der an einer anderen Universität erworbene Doktorgrad werde dem Ansehen der eigenen Hohen Schule schaden. Da Mitglieder der Universität vermuteten, Karlstadt wolle in Rom ein Rechtsstudium absolvieren, wurde darauf hingewiesen, es sei Klerikern verboten, öffentlich weltliches Recht zu studieren. Schließlich wurde die Möglichkeit angesprochen, dass im Falle von Karlstads Tod in Rom dem Papst die Reservation über dessen Pfründen zustünde¹⁷⁴.

171 *Da Roma, di l' orator nostro ... Item, come a di ...* (Ausl. im Text) *sier Hironimo da cha' Taiapiera, quondam sier Quintin, tene le conclusion in chaxa dil cardinal Grimani. Et il cardinal, episcopo di Urbin, disputò contra una, dicendo l' era ereticha; il cardinal Grimani la mantene, et vinse; et cussì, a di ...* (Ausl. im Text), *il papal o dotoroe. Rinaldo Fulin, Federico Stefani, Nicolò Barozzi, Guglielmo Berchet und Marco Allegri* (Hg.), *I diarii di Marino Sanuto*, 58 Bände, Venedig 1879–1903, Bd. 6, Sp. 351 f.; *Ulrich Bubenheimer*, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), S. 47.

172 *Luigi Cacciaglia*, *Gabrielli, Gabriele*, in *Dizionario biografico degli italiani* 51, Rom 1998, [http://www.treccani.it/enciclopedia/gabriele-gabrielli_%28Dizionario-Biografico%29/], 05.11.2019.

173 Ein weiteres Beispiel: John Stokesley, Bischof von London ab 1530, der an der Universität Oxford gewirkt und König Heinrich VIII. bei der Scheidung von dessen erster Ehe als Berater unterstützt hatte, betrieb in Rom Studien in griechischer Sprache und erwarb 1515 den Doktorgrad in der Theologie. *Andreas Rehberg*, *Dottori* (Anm. 20), S. 200 f., 210 f.

174 *Ulrich Bubenheimer*, *Consonantia theologiae* (Anm. 54), bes. S. 11 ff., 26; *Michael Matheus*, *Roma docta* (Anm. 65), S. 165. Vgl. auch eine Vorschrift in den Statuten des Koblenzer Stifts St. Florin von 1511, der zufolge nach Rom reisende Kanoniker versprechen mussten, dort nichts zum Schaden des Stifts oder eines der Kanoniker zu unternehmen, *Toni Diederich*, *Das Stift St. Florin zu Koblenz* (Studien zur Germania Sacra 6; Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 16), Göttingen 1967, S. 73.

Zum damaligen Zeitpunkt konnten alle Akteure noch nicht wissen, welchen radikalen Weg Karlstadt wenige Jahre später wählen würde. Karlstadt gab die Würde des *Vicecomes palatinus* nach dem endgültigen Bruch mit dem Papst bzw. dem Papsttum 1520 zurück. Dies war aber nur eine Etappe auf seinem sich aus fundamentalem Spiritualismus speisenden Weg, auf dem er als Dekan der theologischen Fakultät der Universität Wittenberg 1521 den Promotionseid abschaffen ließ und bald darauf jegliche akademische Graduierung ablehnte¹⁷⁵.

Enckenvoirt, Hutten und Karlstadt nutzten jeder auf spezifische Weise die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten, welche der Studienort Rom in der Zeit der Renaissance bot. Die nach dem jeweiligen Rombesuch von Hutten, Karlstadt und anderen Reformatoren formulierte fundamentale Kritik an der römischen Kirche und besonders am Papsttum zerstörte jene engen Wechselbeziehungen zwischen den Päpsten und der seit dem 12./13. Jahrhundert entstandenen Institution der mittelalterlichen Universität. Karlstadt und Hutten verkörpern zugleich jene Krise, in welche ein Teil der europäischen Universitäten in den 1520er Jahren geriet und die erst seit den 1530er Jahren überwunden wurde. Die jahrhundertlang für notwendig erachtete päpstliche Privilegierung und Legitimierung eines Studium Generale sowie der dort erworbenen akademischen Grade wurde damit in jenen Teilen Europas obsolet, in denen der Bruch mit der Papstkirche vollzogen wurde. Freilich wurde dort die radikale Position Karlstadts nicht übernommen, sondern Graduierungen blieben im aufblühenden Bildungssystem der protestantischen Länder performative Akte einer Änderung von Stand und Rang, die in einer ständisch strukturierten Gesellschaft durch symbolische Markierungen öffentlich zum Ausdruck gebracht werden mussten.

Enckenvoirt und Hutten verkörpern zudem zwei unterschiedliche Typen von Akademikern aus dem nordalpinen Reich in Rom. Hutten zählt zu jenen Gelehrten, deren akademische Sozialisation in mehreren Etappen, oft auf ausgedehnten und kostspieligen Bildungsreisen erfolgte. Im Rahmen des akademischen Werdegangs wurde dem Besuch der prestigeträchtigen italienischen Universitäten ein hoher Rang beigemessen. Auf akademische Graduierungen legte der adelige Sprössling jedoch keinen Wert¹⁷⁶. Wilhelm von Enckenvoirt und Johannes Ingenwinkel hingegen verkörpern jenen Typ von Universitätsbesuchern, die ihre akademische Ausbildung meist an heimischen Universitäten begannen, als langjährige Kuriale aber einen erheblichen Teil ihrer weiteren univer-

175 Barbara Stollberg-Rilinger, Von der sozialen Magie der Promotion. Ritual und Ritualkritik in der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, in: Paragana 12, 2003, S. 273–296, bes. S. 286 ff.

176 Diesem Typus ist auch der Bamberger Domherr Gottfried von Stein zu Jettingen zuzurechnen, der nach einem Studium an der Universität Ingolstadt und einer ersten Residenz als Domherr in Bamberg die Erlaubnis des dortigen Kapitels erhielt, eine Studienreise anzutreten, die sich über mehrere Jahre erstreckte. Sie führte ihn gemeinsam mit dem Bamberger Kanoniker Gottfried von Wolkenstein (+ 11. Februar 1556) nach Paris (1515), Orléans (1516) und Rom (1520). Johannes Kist, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556 (Anm. 57), S. 445, Nr. 6755. Für den Zeitraum 1399 bis 1556 wurde das Studium von Bamberger Domherren an Universitäten außerhalb des Reiches in folgender Häufigkeit nachgewiesen: Bologna 39, Rom 18, Padua 8, Paris 7, Pavia 6, Löwen 5, Orléans 4, Dole 3, Ferrara 2, Angers 1, Poitiers 1, Siena 1. Für 27 Kanoniker ist ein Romaufenthalt nachgewiesen, vgl. Johannes Kist, Die Matrikel (Anm. 57), S. 92, 105.

sitären Laufbahn in Rom absolvierten. Dort wurde Johannes Ingenwinkel mit Datum vom 13. April 1507 die päpstliche Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht verliehen¹⁷⁷, während Wilhelm von Enckenvoirt diesen Titel sowie das Promotionsrecht mit Datum vom 1. Mai 1514 erhielt und zugleich zum *nobilis* und *miles* erhoben wurde¹⁷⁸. Möglicherweise erwarb Ingenwinkel in Rom auch den Doktorgrad im kanonischen Recht, den er ab 1517 führte¹⁷⁹. Sein Bruder, Heinrich Ingenwinkel, hatte am 31. März 1516 die Pfalzgrafenwürde mit Promotionsrecht erhalten. Dem Neffen der beiden Brüder, Conradus Ingenwinkel, wurde dieser Titel sowie das Promotionsrecht mit Datum vom 15. März 1520 verliehen¹⁸⁰. In welchem Ausmaß die Ingenwinkels und ihre Kollegen das verliehene Graduierungsrecht nutzten, darüber lässt sich derzeit nur spekulieren. Indizien könnten auf der Grundlage der weiteren Erschließung der kurialen Registerserien im Rahmen des Repertorium Germanicum ermittelt werden.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts – so ist abschließend zu konstatieren – studierte und promovierte eine beachtliche Reihe von Utramontani an der Sapienza in Rom und/oder sammelte praktische Rechtskenntnisse an kurialen Behörden und Gerichten. Die bisherigen Nachweise lassen sich vermutlich erheblich vermehren. Zu diesen Studiosi zählen namhafte Humanisten, und zwar auch solche, die bald darauf in Konflikt mit Rom gerieten und Papsttum sowie Kurie definitiv den Rücken kehrten. Mit anderen Worten: Bevor die Bildung religiöser Blöcke einsetzte und diese sich verfestigten, bot das kosmopolitische Rom attraktive Angebote auch für solche Akademiker, die sich wenige Jahre später unversöhnlich in feindlichen Lagern gegenüberstanden: Johannes von Eckenvoirt, Johannes Ingenwinkel und Johannes Cochläus auf der einen, Ulrich von Hutten und Andreas Bodenstein von Karlstadt auf der anderen Seite¹⁸¹.

177 Alois Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), Bd. 1, S. 294. AAV, Reg. Vat. 990 f. 17v–19v. Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band.

178 Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band. Zu seinem Neffen Michael, der 1522 als lic. utr. iur. belegt ist, vgl. *Alphons van den Bichelaer*, Van kapelaan tot kardinaal (Anm. 7), S. 24, 26 ff.; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 6), S. 182.

179 *Joseph Joseph Hergenroether*, Leonis X. Pontificis Maximi regesta (Anm. 37), Bd. 1, Nr. 1272, 1380–82, 2644; Alois Schulte, Die Fugger in Rom (Anm. 51), bes. Bd. 1, bes. S. 132 f., S. 289–306. Vgl. zu ihm auch *Jetze Touber*, Willem van Enckenvoirt (Anm. 6), S. 127.

180 Vgl. Andreas Rehberg in diesem Band. Zu Ingenwinkel vgl. auch *Ludwig Schmugge*, Von Fritzlar nach Rom (Anm. 100), S. 232 und Anm. 5, 51.

181 Für Hinweise danke ich vor allem Tobias Daniels und Andreas Rehberg sowie Anna Esposito, Arnold Esch, Hendrik Haafkens, Thomas Hofmann, Thomas Kaufmann, Lotte Kosthorst, Paul Mai, Albert Schirrmeister, Ludwig Schmugge, Silvana Seidel Menchi, Otto Vervaart.

Anhang

Archives de l'État à Liège – Archives de l'État en Belgique, Fonds cathédrale – secrétariat registre 202.

Auszüge

fol. 138r (1) Jacobus dei et apostolice sedis gratia episcopus Cayacensis reverendissimi (2) in christo patris et domini domini Raphaelis episcopi Albanensis cardinalis (3) sancti Georgii vulgariter nuncupati sanctissimi domini nostri pape (4) et sancte romane ecclesie camerarii et inclite universtatis studii (5) alme urbis cancellarii in officio cancellariatus huiusmodi (6) locumtenens et commissarius et specialiter deputatus universis (7) mundi prelati principibus et dominis ac communitatibus (8) ecclesiarum capitulis et universitatibus omnibusque aliis et singulis, (9) ad quos presentes nostre littere pervenerint, maioribus videlicet reverentiam debitam amicis vero et inferioribus ceterisque Christofidelibus

(11) salutem et sinceram in domino charitatem. Gloriosa universi (12) orbis domina et magistra urbs romana pre cunctis terrarum universale (13) habet gymnasium, cuius auctoritas iuri communi singulariter radicitur (14) et fundatur, in quo sacrorum canonum legumque doctrina obtinet (15) principatum ac illos duntaxat ad publicam licentiam et doctoralem (16) cathedram admittit et extollit, quos generalis certamen examinis (17) etiam inter doctissimas gravissimas et expertissimas personas (18) ac probata vita virtutumque et meritorum excellentia digne ad (19) id promovent et merito promovendos esse decernunt ita ut ibidem (20) taliter videlicet promoti apud universos mundi prelatos principes (21) et rectores specialibus privilegiis favoribus veniant merito (22) decorandi. Cum igitur venerabilis vir dominus et magister (23) Wilhelmus de Enckenvoirt sedis apostolice prothonotarius (24) postquam per multos et plures annos in hac celebri universitate (25) ac romana curia sub diversorum egregiorum doctorum (26) et sacri consistorii advocatorum disciplina et conversatione (27) tam in iure civili et canonico quam etiam practice operam (28) dedit et pro iuribus elaboravit se, qui non solum scientia (29) sed etiam moribus gravem ac aliis virtutum donis preditum (30) et bene commendatum reddidit prout non solum quamplurimorum (31) morum egregiorum virorum relatione sed oculata fide (32) in hoc suo examine accepimus cupiens aliquod premium (33) de huiusmodi suis laboribus reportare apud nos et clarissimos (34) dominos advocatos consistoriales collegium dicte (35) universitatis et gymnasii representantes pro gradu licentie (36) in iure canonico insteterit ac per clarissimum utriusque juris (37) doctorem et advocatum consistorialem dominum Justinum **fol. 138v** (1) de Carosiis promotorem suum nobis presentatus fuerit, ut rigorosum (2) examen eorundem dominorum advocatorum pro huiusmodi (3) gradu licentie subiret. Nos unacum etiam clarissimo utriusque (4) juris doctore domino Paulo Coronati de Planca prefati (5) collegii decano et in hoc nobis assistente puncta in iure canonico videlicet capitulum “Si quis ausus LXXI” Digesti et capitulum “Episcopus de prebendis” [X 3.5.4] (7) assignavimus per eum die sequenti post

assignationem huiusmodi (8) recitanda, ut est moris. Et consequenter tremendum ac (9) rigorosum examen huiusmodi hodie fuerit ingressus. In eodem (10) examine inter celeberrimos dominos dicti juris doctores (11) et eiusdem consistorii advocatos dignissimos collegium (12) dicte universitatis et gymnasii ut premittitur facientes (13) et constituentes videlicet eundem dominum Paulum collegii (14) eiusdem decanum, Justinum de Carosiis promotorem prefatum, (15) Angelum de Cesis, Anthonium de Leonibus, Franciscum (16) Gerona, Johannem Bartholomeum de Doses, Baptistam de (17) Palinis et Jacobum Gimonetti, laudabiliter et egregie se (18) habuit et gessit puncta huiusmodi prosequendo titulos interpretando (19) casus formando notabilia colligendo argumentis et opposi- (20) tionibus ei factis respondendo et dubia exponendo et (21) solvendo, ita quod post longam et arduam examinationem (22) de dicto domino Wilhelmo factam tam a nobis quam dominis (23) advocatis consistorialibus et doctoribus prenomatis (24) unanimi videlicet consensu concorditer et nemine discrepanti (25) tamque vere ydoneus dignus sufficiens et benemeritus (26) ad gradum licentie in facultate pontificii seu canonici iuris (27) fuit approbatus. Nos igitur Jakobus episcopus locumtenens (28) et commissarius predictus consideratis scientia moribus (29) et virtutibus, quibus dictum dominum Wilhelmum altissimus (30) illustravit prout eciam in dicto rigoro examine visibiliter (31) demonstravit, de dictorum dominorum advocatorum (32) consistorialium et doctorum nominibus quibus supra (33) expresso consensu eundem dominum Wilhelmum, qui eciam litterarum (34) apostolicarum scriptor et archidiaconus Brabantie in ecclesia (35) Cameracensi existit, ibidem presentem sufficientem et ydoneum (36) ad ascendendum cathedram magistralem seu doctoralem (37) et recipiendum gradum et insignia doctoratus in pontificio (38) et canonico iure auctoritate prefati domini reverendissimi cardinalis (39) camerarii et dicti studii cancellarii qua in hac parte (40) utimur publice pronuntiandum duximus et pronuntia(41)vimus ac eidem domino Wilhelmo tamquam digno sufficienti (42) et ydoneo in dicto iure pontificio et canonico gradum (43) et insignia huiusmodi recipiendi et se in eodem iure doctorandi (44) quandocumque sibi placuerit in prefata tamen universitate (45) Studii Romani plenam concedendum duximus et (46) concessimus licentiam et omnimodam potestatem et facultatem, (47) recepto ab eo quod in nostris manibus tactis scripturis sacrosanctis (48) ad sancta dei evangelia prestitit iuramento de non recipiendo (49) gradum et insignia huiusmodi alibi quam in universitate studii **fol. 139r**

(1) romani predicta prout pronuntiamus et determinamus per presentes (2) decernentes dicta auctoritate, quod idem dominus Wilhelmus licentiatum omnibus (3) et singulis honoribus, privilegiis, prerogativis, exemptionibus, (4) indultis et concessionibus, quibus alii in dicto iure pontificio (5) et canonico tam in dicta studii romani quam aliis quibuscumque (6) universitatibus studiorum generalium ad similiter licentiam admissi (7) seu promoti de iure et consuetudine ac alias qualitercumque (8) utuntur potiuntur et gaudent ac uti potiri et gaudere possunt (9) et poterunt quomodolibet in futurum uti potiri et gaudere (10) debeat valeat atque possit. Et pro maiori evidentia premissorum (11) tam nos Jacobus episcopus locumtenens et commissarius quam (12) singulariter singuli domini advocati consistoriales (13) doctores prenominati quibus supra nominibus eundem dominum (14) Wilhelmum licentiatum ad pacis osculum admisimus et rece (15) pimur ac admiserint et receperint ad laudem et gloriam (16) omnipotentis dei et gloriosissime

virginis Marie et totius (17) triumphantis curie celestis Amen. In quorum omnium et (18) singulorum fidem et testimonium premissorum presentes nostras (19) litteras sive presens publicum licentie privilegium exinde (20) fieri et per notarium publicum ac nostrum et dicti studii (21) alme univeritatis et gymnasii scribam subscribi nostrique (22) soliti quo in talibus utimur sigilli iussimus et fecimus (23) appensione communiri. Datum et actum Rome in sacrestia (24) ecclesie sancti Eustachii de Urbe sub anno a nativitate (25) Domini millesimoquingentesimoquinto indictione octava (26) die vero veneris vicesima quarta mensis octobris pontificatus (27) santissimi in Christo patris et domini nostri domini Julii divina (28) providentia pape secundi a nno secundo, presentibus ibidem (29) venerabilibus egregiis et honorabilibus viris dominis (30) Dominico de Hydiachayz (Hydracharis) (?) utriusque juris doctori, Johanne (31) Ingenwinkel preposito sancti Johannis Traiectensis sacri (32) palatii apostolici causarum notario, Daniele Ruhe decano (33) sancti Andree Coloniensis serenissimi domini Maximiliani (34) romanorum regis apud sedem apostolicam negociorum (35) sollecitatore, Wilhelmo Heeda sancti Salvatoris Traiectensis (36) serenissimi domini Philippi regis Castelli et Legionis secre (37) tario, Johanne Sickel sancti Johannis Leodinensis, Arnolfo (38) Goltwert sancti Victoris Xantensis et Simone de Loth sancti (39) Germani Thenensis, Coloniensis et Leodiensis diocesis canonicis (40) Ecclesiarum, Johanne Sancy de Aguire, Nicolao Bulderian (41) Jacobo de Loemel et Johanne de Clivis clericis Pamploniensis (42) Camminiensis et dicte Leodiensis diocesis necnon Viano de Bellavilla (43) et Honofrio Balistarii santissimi domini nostri pape cursoribus (44) et dicti studii alme universitatis bidellis et quampluribus (45) aliis testibus fidedignis ad premissa vocatis (et) rogatis pariter (46) et requisitis. Et ego Johannes Angelus Gouetus clericus (47) Lunensis Sarzanensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius (48) prefatique reverendi patres domini episcopi et locumtenentis ac dicti (49) studii scriba. Quia approbationi pronunciationi concessioni (50) decreto ad pacis osculum admissioni receptioni omnibusque **fol. 139v**

(1) aliis premissis dum sic ut premittitur fierent et agerentur una cum (2) prenomina-
tis testibus presens interfui eaque omnia et singula (3) sic fieri vidi et audiui ac in notam
sumpsi, ideo hoc presens (4) publicum privilegii instrumentum manu alterius aliis (5) me
occupato negotiis fideliter scriptum confeci, subscripsi, (6) publicavi et in hanc publicam
formam redegi signoque (7) et nomine meis soliti et consuetis signavi una cum prefati
(8) domini episcopi locumtenentis sigilli quo in talibus uti solet (9) appensione commu-
niri in fidem robor et testimonium (10) omnium et singulorum premissorum rogatus et
requisitus. (11)

Reverendo in Christo patri et domino domino Anthonio de (12) Monte dei et aposto-
lice sedis gratia electo Civitatis castelli (13) sanctissimi domini nostri pape camerario
necnon Curie causarum (14) camere apostolice generali auditori ac romane curie judici
(15) ordinario necnon venerabilibus et egregiis viris dominis et (16) magistris Eusta-
cio de Nivariso Zutphaniensi atque Symoni de (17) Juliaco sancti Dyonisii Leodiensis
ecclesiarum prepositi canonicis (18) Leodiensis confratribus et oratoribus nostris cha-
rissimis (19) decanuo [sic] et capitulum cathedralis ecclesie Leodenesis eternam (20)
in domino salutem et in subscriptis fidelem diligentiam (21) adhibere. Cum nedum ex

statuto decreto et ordinatione dicte (22) apostolice sedis sancte per nos et unumquemque nostrum iuratis verum (23) etiam decet ex laudabili consuetudine apud dictam nostram (24) ecclesiam inconcusse observata quilibet in ipsius ecclesie (25) canonicum recipiendus et admittendus antequam recipiatur (26) seu admittatur per se aut suum legitimum procuratorem (27) coram nobis legitime edocere habeat et debeat graduatus (28) scilicet per graduatos et litteratos viros nobiles vero per (29) nobiles seu militares duos scilicet ex parte patris et (30) duos ex parte matris quidem recipiendus et admittendus (31) si graduatus sit in sacra theologia vel medicina magister (32) aut doctor vel cum rigore examinis in altero iurium licentiat (33) ius vel baccalarius formatus in theologia predicta (34) existat quodque gradum suum huiusmodi in studio generali et (35) privilegiato servatis prius per eum mora temporis (36) ac solemniter omnibus actibus scolasticis ad gradum (37) huiusmodi requisitis etiam cum rigore examinis secundum (38) ritum morem et consuetudinem studii in quo graduatus (39) existit legaliter et sine fraude recepit aut qui idem recipiendus (40) et admittendus sit ex utroque parente de nobili vel (41) saltem militari genere procreatus atque venerabilis (42) et egregius vir Dominicus et magister Wilhelmus de Enckenvort decretorum licentiat (38) ius sancte sedis apostolice prothonotarius (43) litterarumque apostolicarum scriptor cui prout relatione (44) condigna suscepimus de certis canonicatu et prebenda atque ...

fol. 141v ... (46) ... Ad futuram (47) rei memoriam ac docendum clareque demonstrandum (48) reverendum patrem et egregium virum dominum Guilhelmum (49) de Enckenvort apostolice sedis prothonotarium in iure canonico **fol. 142r** (1) licentiatum canonicum et archidiaconatum Famenne in ecclesia Leodiensis gradum (2) licentie sue huiusmodi in dicto iure canonico in generali et privilegiato studio (3) in quo promotus existit servatis primo per eum mora temporis et (4) solemniter omnibus et singulis actibus scolasticis ad gradum huiusmodi (5) requisitis etiam cum rigore examinis secundum ritum mores (6) et consuetudines studii in quo graduatus existit legaliter et sine (7) fraude recepisse iuxta tenorem et formam statutorum ac consuetudinum (8) dicte ecclesie Leodinensis necnon pro examine nonnullorum testium (9) de quorum absentia seu valitudine verisimiliter dubitatur ac aliis (10) omnis melioribus modo via iure causa et forma quibus melius (11) et efficacius potest et debet procurator et eo nomine et pro parte (12) dicti domini Wilhelmi de Enckenvoirt principalis partis sue dat (13) facit et exhibet positiones et articulos infrascriptos tam coniunctim (14) quam divisim ac narrative et dispositive quos et se ad probandum (15) eosdem admitti petit citra tamen omnis superflue probationis (16) de quo protestatur expresse. (1) In primis quidem procurator praedictus (17) quo supra nomine procuratorio ponit et dicit ac probare intendit

(18) quod ab uno quinque decem viginti quinquaginta et centum (19) annis proxime et immediate preteritis citra et supra urbs romana (20) que caput est orbis habuit habereque consuevit prout de presenti habet (21) solemnem et excellens gymnasium seu studium generale et privilegiatum (22) vocatum communiter et appellatum Sapientia de Roma habens rectores

(23) pro tempore ut caput necnon doctores magistros advocatos consisto- (24) riales ut membra collegium dicti gymnasii seu studii (25) romani ex et inter se facientes et

representantes necnon scholas aulas (26) cameras publicas ac lectores ordinarios tam in sacra theolo(27)gia ac iure canonico quam in medicina et philosophia ac aliis (28) facultatibus latine et grece publice et ordinarie legentes et exercentes (29) ac quamplures scholares auditores et suppositi ex undique mundi (30) partibus confluentes lectiones huiusmodi audientes recitantes visitantes (31) et incorporantes ac in dicta urbe stantes habitantes et practicantes (32) pluraque alia iura signa et insignia solempne et excellens (generale gestr.)

(33) studium generale et privilegiatum demonstrantia et reputantia palam et (34) publice, et quod fuit et est verum. (2) Item quod ab immemorabile tempore (35) citra in dicta urbe romana fuit et est una notabilis ecclesia vocata (36) ecclesia sancti Eustachii de urbe et quod illa fuit et est vicina et prope (37) locum studii seu gymnasii et sapientie universitati eiusdem urbis (38) Rome sita palam et publice, et sic fuit et est verum. (3) Item quod ab immemorabile (39) tempore citra omnes et singuli scholares et suppositi dicte (40) universitatis urbis Rome qui pro tempore promoti fuerunt et promoventur (41) ad licentie doctoratus aut alios gradus consueverunt sic promovere (42) veri per ipsos dominos doctores advocatos consistoriales in dicta (43) ecclesia sancti Eustachii tamquam in loco ad id congruo oportuno et

(44) deputato palam et publice, et sic fuit et est verum. (4) Item ponit (45) et dicit quod omnes et singuli actus et gradus publici et scolastici (46) in quacumque facultate dicti gymnasii sive studii Romani (47) fieri et recipiendi secundum mores et consuetudines dicti (48) studii urbis Rome in prefata ecclesia sancti Eustachii de urbe (49) publice fieri et recipi consueverunt prout fiunt et recipiuntur (50) quodque gradus et actus in dicta ecclesia sancti Eustachii sic facti (51) et recepti ex studio dicte urbis consueverunt dici et reputari (52) legaliter et sine fraude facti et recepti et hodie si fierent et reciperentur **fol. 142v** (1) dicerentur tenerentur et reputarentur prout dicuntur tenentur et reputantur (2) palam et publice, et quod sic fuit et est verum. (5) Item ponit et dicit quod (3) supradictus dominus Wilhelmus de Enckenvort per annos septem (4) et ultra continuo vel quasi in dicta urbe et universitate studii romani (5) stetit et habitavit ac ibidem in iure canonico studuit et practicavit (6) ac alias de anno domini millesimoquingentesimoquinto et (7) die vigesima quarta mensis octobris eiusdem anni se ad gradum (8) licentie sue in dicto iure canonico in prefato gymnasio (9) sive studio generale et privilegiato Romano servatis prius per (10) eum mora tempora ac solempniter omnibus et singulis aliis (11) actibus scolasticis in talibus servari solitis et requisitis precedente (12) rigore examinis in prefata ecclesia sancti Eustachii de urbe (13) ubi similes actus fieri et recipi solent ut prefertur per excellen(14)tissimos viros dominos utriusque juris doctores advocatos (15) consistoriales secundum ritum mores et consuetudines dicti (16) generalis studii Romani publice et legaliter sine fraude promoveri (17) obtinuit at ipsum gradum ab ipsis dominis doctoribus et advocatis (18) consistorialibus etiam cum ipso rigore examinis recepit (19) recipere visus fuit palam et publice, et quod sic fuit et est (20) verum. Item quod premissa omnia et singula fuerunt erant (21) et sunt vera publica notoria et manifesta fuitque et est de eis (22) omnibus et singulis publica vox et fama palam et publice, (23) et quod sic fuit et est verum salvo iure ...

Universitätsgrade auf Schleichwegen in Rom? Zur Rolle der päpstlichen Hofpfalzgrafen

Das jüngst wieder gestiegene Interesse an den Abläufen universitärer Promotionen wird durch den 2013 erschienenen Band «Lauree», der die Beiträge eines Kolloquiums zu Ehren von Carla Frova vereint, dokumentiert¹. Was die Situation an dem im vorliegenden Tagungsband im Vordergrund stehenden Studienstandort Rom betrifft², verdankt man Brigide Schwarz eine neue innovative Gesamtdarstellung zu den beiden

* Abkürzungen: ASC = Archivio Storico Capitolino; AAV = Archivio Apostolico Vaticano; BAV = Biblioteca Apostolica Vaticana; DBI = Dizionario Biografico degli Italiani; QFIAB = Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken.

- 1 Anna Esposito und Umberto Longo (Hg.), *Lauree. Università e gradi accademici in Italia nel medioevo e nella prima età moderna*, Bologna 2013. Vgl. außerdem aus einer breiten Literatur *Simone Bartoloni*, Dalla verbalizzazione degli esami di laurea al solenne privilegio dottorale, in: *Doctores excellentissimi. Giuristi, medici, filosofi e teologi dell'Università di Perugia (secolo XIV–XIX)*, hg. von Carla Frova, Giovanna Giubbini und Maria Alessandra Panzanelli, Città di Castello 2003, S. 58–61; *Barbara Stollberg-Rilinger*, Von der sozialen Magie der Promotion. Ritual und Ritualkritik in der Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, in: *Rituelle Welten*, Berlin 2003, hg. von Jörg Zirfas und Christoph Wulf, Berlin 2003, S. 273–296; *Simona Iaria*, Nuove lauree pavesi del Quattrocento, in: *Università, umanesimo, Europa. Giornata di studio in ricordo di Agostino Sottili (Fonti e studi per la storia dell'Università di Pavia 47)*, hg. von Simona Negruzzo, Milano 2007, S. 105–120; *Irma Naso und Paolo Rosso*, *Insignia doctoralia. Lauree e laureati all'Università di Torino tra Quattro e Cinquecento (Storia dell'Università di Torino 2)*, Torino 2008 und *Rainer C. Schwinges* (Hg.), *Examen, Titel, Promotionen. Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 9)*, Basel 2007. Vgl. im allgemeinen *Laetitia Boehm*, *Akademische Grade*, ebd., S. 11–54 sowie *Martin Kintzinger*, *Licentia. Institutionalität «akademischer Grade» an der mittelalterlichen Universität*, ebd., S. 55–88; *Rainer C. Schwinges*, *Acta Promotionum I. Die Promotionsdokumente europäischer Universitäten des späten Mittelalters*, ebd., S. 213–228. Der vorliegende Aufsatz baut auf Ergebnissen auf, die unter anderem in *Andreas Rehberg*, *Leone X e i suoi comites palatini: un titolo tra politica, economia e mecenatismo* in: *Leone X. Finanza, mecenatismo, cultura. Atti del Convegno Internazionale, Roma, 2–4 novembre 2015 (RR.inedita. saggi, 69)*, hg. von Flavia Cantatore, Carla Casetti Brach, Anna Esposito, Carla Frova, Daniela Gallavotti Cavallero, Paola Piacentini, Franco Piperno und Concetta Ranieri, Roma 2016, S. 653–689 eingeflossen sind.
- 2 Zur Bedeutung Roms als kulturelles und universitäres Zentrum (dies auch dank der studia generalia der Orden) siehe *Massimo Miglio, Paola Farenga und Anna Modigliani* (Hg.), *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento*, Atti del 2° seminario, Città del Vaticano 6–8 Maggio 1982, Città del Vaticano 1983; *Michael Matheus*, *Roma e Magonza. Università italiane e tedesche nel XV e all'inizio del XVI secolo*, in: *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo* 108 (2006), S. 123–163; *Chiara Cassiani und Myriam Chiabò* (Hg.), *Pomponio Leto e la prima Accademia Romana, Giornata di Studi (Roma, 2 dicembre 2005)*, Roma 2007; *Michael Matheus*, *Roma docta. Rom als Studienort in der Renaissance*, in: *QFIAB* 90 (2010), S. 128–168; *Anna Esposito und Michael Matheus*, *Maestri e studenti presso gli Studia a Roma nel Rinascimento, con particolare riferimento agli studenti ultramontani*, in: *Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600) / Della mobilità degli studiosi e eruditi fra l'Impero e l'Italia (1400–1600) (Repertorium Academicum Germanicum (RAG) Forschungen 1)*, hg. von Suse Andresen und Rainer C. Schwinges, Zürich 2011, S. 81–96 (als eBook unter [<https://vdf.ch/uber-mobilitat-von-studenten-und-gelehrten-zwischen-dem-reich-und-italien-1400-1600.html>], 25.11.2019).

hier ansässigen *studia*, dem *Studium curiae* und dem *Studium Urbis* (später «La Sapienza» genannt)³. Sie hat sich auch mit den Promotionsverfahren beschäftigt und differenziert vor allem nach den Fachbereichen Theologie und der beiden Rechte. Was die letztere Disziplin angeht, oblag das Promotionsrecht dem Kolleg der Konsistorialadvokaten⁴. Ihre Prüfungskandidaten legten ihre Examina in der Kirche S. Eustachio im gleichnamigen Rione, nahe dem alten Sitz der Universität «La Sapienza», ab⁵. Universitäre Titel aller Fakultäten wurden päpstlicherseits auch *per specialem commissionem* aufgrund einer an den Pontifex gerichteten Supplik verliehen⁶.

In der Forschung wurde dabei das Phänomen der durch kaiserliche und päpstliche Hofpfalzgrafen vollzogenen Promotionen bislang nur als Randerscheinung wahrgenommen. Nur für die kaiserlicherseits ernannten *comites palatini* gibt es eine breitere Literatur, auch wenn der Schwerpunkt sicherlich in der Neuzeit liegt⁷. Entsprechend

3 *Brigide Schwarz*, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden/Boston 2013.

4 Ebd., S. 182–183 u. 405–412. Vgl. *Carlo Cartari*, Advocatorum sacri Consistorii syllabum, Roma 1656, S. 87 f.; *Francesco Maria Renazzi*, Storia dell'Università degli studi di Roma, 4 Bde., Roma 1803–06, hier: I, S. 201 f.; *Giuliana Adorni*, L'Archivio dell'Università di Roma, in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento. Atti del convegno, Roma 7–10 giugno 1989, Roma 1992, S. 388–430, hier: S. 414 ff. und *dies.*, Statuti del Collegio degli Avvocati Concistoriali e Statuti dello Studio Romano, in: Rivista Internazionale di Diritto Comune 6 (1995), S. 293–355. Zur Bedeutung des Kollegs der Konsistorialadvokaten siehe auch *Claudia Märkl*, Interne Kontrollinstanz oder Werkzeug päpstlicher Autorität? Die Rolle der Konsistorialadvokaten nach dem Basler Konzil, in: Nach dem Basler Konzil. Die Neuordnung der Kirche zwischen Konziliarismus und monarchischem Papat (ca. 1450–1475) (Pluralisierung & Autorität 13), hg. von Claudia Märkl und Jürgen Dendorfer, Münster 2008, S. 67–96.

5 Für das reguläre Verfahren bei den Promotionen von Juristen am Studium Urbis siehe AAV, Reg. Vat. 1194, fol. 39r–40v, ed. von Giuseppe Maria Carafa, De Gymnasio Romano et de eius professoribus, 2 Bde., Roma 1751, hier: II, S. 589–594 und *Anna Esposito*, Una laurea in legge rilasciata a Roma nel 1522, in: Roma nel Rinascimento. Bibliografia e note (2006), S. 107–114, hier: S. 109–111. Für die Zeremonie ist auch das «Instrumentum creationis doctoratus domini Johannis Vepochi Idruntini» vom 29. Dezember 1515 aufschlussreich, das jüngst in AAV, Reg. Vat. 1209, fol. 13r–14r aufgefunden werden konnte und demnächst publiziert werden soll.

6 Siehe – vor allem für das 14. Jahrhundert – *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 3), S. 25, 120, 226–230, 366–374, 414–417 (hier zur Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert) sowie – für späte Beispiele aus den römischen Notariatsprotokollen – *Carla Frova*, Fonti per la storia dell'istruzione superiore a Roma nel Quattrocento: la registrazione notariale di una laurea in teologia, in: Scritti per Isa. Raccolta di studi offerti a Isa Lori Sanfilippo (Nuovi Studi Storici 76), hg. von Antonella Mazzon, Roma 2008, S. 475–486; *Andreas Rehberg*, Dottori «per vie traverse»: qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 89 (2009), S. 183–215; *Esposito* und *Matheus*, Maestri (Anm. 2), S. 81–96. Ihren oben genannten Aufsatz führt weiter *Carla Frova*, Corsa ai titoli accademici alla fine del Quattrocento: la laurea annullata di Defendino frate dell'Ordine dei Servi di Maria, in: Trier – Mainz – Rom. Stationen, Wirkungsfelder, Netzwerke. Festschrift für Michael Matheus zum 60. Geburtstag, hg. von Anna Esposito, Heidrun Ochs, Elmar Rettinger, Kai-Michael Sprenger, Regensburg 2013, S. 279–292.

7 Vgl. *Jürgen Arndt*, Hofpfalzgrafen-Register, 3 Bde., Neustadt an der Aisch 1964–1988, hier: I, S. V–XXIV; II, S. V–XXXVII; *Erwin Schmidt*, Die Hofpfalzgrafenwürde an der hessen-darmstädtischen Universität Marburg/Gießen (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 23), Gießen 1973; *Gero Dolezalek*, Hofpfalzgraf, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, II, Berlin 1978, Sp. 212–213; *Elda Martellozzo Forin*, Conti palatini e lauree conferite per privilegio. L'esempio padovano del sec. XV, in: Annali di storia delle università italiane 3 (1999), S. 79–119. Zu weiteren Einzelheiten zur geschichtlichen Entwicklung und für zusätzliche bibliographische Angaben wird verwiesen auf *Andreas Rehberg*, Le lauree conferite dai conti palatini

wurde auch die Gattung der Ernennungsurkunden von Doktoren durch Pfalzgrafen noch nicht systematisch untersucht. Für beide Forschungsfelder sollen im vorliegenden Beitrag erste Sondierungsergebnisse vorgelegt werden. Da hierzu Pionierarbeit in weitgehend unerschlossenen Archivbeständen geleistet werden muss, erfolgen die Aussagen noch unter dem Vorbehalt, dass weitere gezielte Recherchen das Gesamtbild in einigen Punkten verändern können. In der Auswahl der Beispiele soll der nordalpine Raum bevorzugt werden⁸. Es ist gut möglich (und zu hoffen), dass neue Materialien zum Thema der Hofpfalzgrafen-Promotionen aber gerade aus dem mediterranen Raum aufgetan werden können.

I. Die Quellen und erste Quantifizierung der Hofpfalzgrafen-Promotionen

Das Amt eines Hofpfalzgrafen bestand unter ganz anderen Konnotationen bereits unter den Merowingern und Karolingern⁹. Die *comites palatini* (hinfot italienisiert auch *Conti palatini* genannt) neuerer Prägung sind das Resultat eines Transformationsprozesses, der – angefacht durch die Rezeptoren des römischen Rechts, die in Kaiser (und Papst) den Quell jeglichen Gnadenaktes sahen – unter Karl IV. aus dem Hause Luxemburg Mitte des 14. Jahrhunderts zu einem ersten Abschluss kam¹⁰. Unter ihm setzt die gesteigerte Kommerzialisierung (d.h. der Verkauf) des Titels ein, der in der Regel Befugnisse bei der Ernennung von Notaren und der Legitimierung von unehelich Geborenen betraf¹¹. Das Aufkommen des Rechts, universitäre Grade zu vergeben, ist noch kaum erforscht und läßt sich kaiserlicherseits wohl erstmals im Trecento nachweisen¹². Es wurde

di nomina papale – prime indagini, in: Lauree (Anm. 1), hg. von Anna Esposito und Umberto Longo, S. 47–77 und Marian Füssel, Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der Frühen Neuzeit (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne), Darmstadt 2006, S. 46–48.

- 8 Erst jüngst wurde ich aufmerksam auf *Krzysztof Skupieński*, Did Foreign Comites Palatini Imperiali and Apostolica Autoritate, Nominators of Public Notaries, Visit Poland During the Fifteenth and the Beginning of the Sixteenth Century?, in: *Quaestiones mediae aevi novae* 3 (1998), S. 95–103. In diesem Aufsatz wird aber ein etwaiges Promotionsrecht nicht thematisiert.
- 9 Siehe *Gaetano Moroni*, Conte Palatino, in: *Dizionario storico-ecclesiastico*, XVII, Venezia 1842, S. 56–60; *Julius von Ficker*, Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens, 4 Bde., Innsbruck 1868–1874, hier: II (1869), S. 66–118; *Fedor Schneider*, Der erste bürgerliche Pfalzgraf in Italien, in: *Toskanische Studien. Urkunden zur Reichsgeschichte von 1000 bis 1268 mit Anhang: Analecta Toscana / Nachlese in Toscana (1910–1913)*, hg. von dems., ND Aalen 1974, S. 428–430; *Arndt*, Zur Entwicklung (Anm. 7); *Hans-Wolfgang Strätz*, Pfalzgraf, in: *Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte*, III, Göttingen 1984, Sp. 1667–1670; *Christof Paulus*, Das Pfalzgrafenamt in Bayern im Frühen und Hohen Mittelalter (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 25), München 2007.
- 10 Vgl. neben der bereits genannten Literatur auch *Laetitia Boehm*, Humanistische Bildungsbewegung und mittelalterliche Universitätsverfassung. Aspekte zur frühneuzeitlichen Reformgeschichte der deutschen Universitäten, in: *Geschichtsdanken, Bildungsgeschichte, Wissenschaftsorganisation. Ausgewählte Aufsätze von Laetitia Boehm anlässlich ihres 65. Geburtstages (Historische Forschungen 56)*, hg. von Gert Melville, Rainer A. Müller und Winfried Müller, Berlin 1996, S. 646–673, hier: S. 663.
- 11 Siehe zur Literatur oben Anm. 7. Vgl. aber auch *Ludwig Schmugge*, Kirche, Kinder, Karrieren. Päpstliche Dispense von der unehelichen Geburt im Spätmittelalter, Zürich 1995, S. 75 ff.
- 12 Vgl. besonders *Alfred von Wretschko*, Die Verleihung gelehrter Grade durch den Kaiser seit Karl IV., Weimar 1910.

unter Karl IV. erstmals auch einigen Conti palatini verliehen. Bekannt ist die Ernennung am 15. August 1357 des Fentius de Albertinis aus Prato und seiner männlichen Erben zu lateranensischen Pfalzgrafen mit dem Recht zu legitimieren sowie Doktoren des Zivilrechtes, Richter und Notare zu ernennen¹³. Ein analoges Privileg erhielten seine Söhne Niccolò und Francesco unter dem Datum 11. März 1361 in Nürnberg¹⁴. Die entscheidende Stelle wird hier mit seinen geringfügigen Varianten zitiert nach einem bislang unpublizierten Transumpt des Diploms für Francesco Albertini: [...] *doctoresque in iure civili constituere in omnibus civitatibus imperii nostri terris et locis, dilligenti prius examinatione habita a doctoribus collegii civitatum habentium privilegia studii ipsisque sic examinatis et aprobatis licentiam tribuere sacratissimas leges legendi et docendi locorum ubique nostre dictionis vel imperii*¹⁵.

Im Umfeld der Päpste lassen sich Hopfzalzgrafen zwar bereits ab der Mitte des 13. Jahrhunderts für römische Familien (Caetani, Orsini) nachweisen¹⁶; förmliche Ernennungsschreiben bzw. Palatinatsurkunden sind aber erst ab dem frühen 15. Jahrhundert überliefert¹⁷. Der Titel selbst kann variieren: *comes aulae Lateranensis ac palatii apostolici* oder *sacri palatii apostolici et sacre Lateranensis aule comes palatinus* etc. Zu den Namen der päpstlichen Hopfzalzgrafen gibt es eigentlich keine Vorarbeiten¹⁸. Um zu den Persönlichkeiten zu gelangen, die das Promotionsrecht besaßen, müssen die zahlreicheren päpstlichen Conti palatini mit den üblichen Befugnissen – Kreierung von Notaren und Tabellionen sowie der Legitimierung unehelicher Kinder – von denjenigen mit dem *ius doctorandi* differenziert werden. Man muss also zunächst einmal Klarheit über Anzahl und Inhalt dieser Comitiven schaffen, wobei auffällt, dass die päpstlichen Hopfzalzgrafen-Diplome nur in relativ wenigen Fällen Erblichkeit und Vollmachten zur Nobilitierung und Kreierung von eigenen Conti palatini vorsahen (also das «große» Palatinat umfassten¹⁹).

13 Ficker, Forschungen (Anm. 9), IV, S. 539–541 Nr. 524

14 Vgl. Johann Friedrich Böhmer, Regesta Imperii, VIII. Die Regesten des Kaiserreichs unter Kaiser Karl IV. 1346–1378, hg. und ergänzt von Alfons Huber, Innsbruck 1877 (ND Hildesheim 1968) Nr. 3581, ed. in Adam Friedrich Glafey, Anecdotorum, S. R. I. historiam ac ius publicum illustrantium, collectio, Frankfurt u. a. 1734, S. 572–576 (Passus zum Promotionsrecht S. 574).

15 Die bislang nur durch einen kurzen Repertorialeintrag (Glafey, Anecdotorum [Anm. 14], S. 597) bekannte Urkunde für Francesco ist in einer Abschrift in Mantova, Archivio notarile, Antico ufficio registro, Regg. not. 1395–1400, fol. 78r–79r überliefert, die auch die anhängende Goldbulle beschreibt: *Erat bulla aurea pendente ad cordulam sircam [...]*, die dem kaiserlichen Diplom gewiss ein besonders eindrucksvolles Aussehen verliehen hat.

16 Siehe Rehberg, Le lauree (Anm. 7), S. 48 Anm. 5.

17 Rehberg, Le lauree (Anm. 7), S. 52.

18 Das Thema wird gestreift in Lorenz Böninger, Die Ritterwürde in Mittelitalien zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit. Mit einem Quellenanhang päpstlicher Ritterernennungen 1417–1464, Berlin 1995, S. 151 Anm. 155. Notarernennungen seitens päpstlicher Hopfzalzgrafen werden thematisiert in Maria Luisa Lombardo, Il notaio romano tra sovranità pontificia e autonomia comunale (Secoli XIV–XVI) (Studi storici sul notariato italiano 15), Milano 2012, S. 214, 247 f., 250–253.

19 Zur Unterscheidung der *comitiva minor* von der *comitiva maior* siehe Gero Dolezalek, Hopfzalzgraf, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, II, Berlin 1978, Sp. 212–213.

Einen ersten Zugang zu den Trägern dieses Titels bietet der bekannte «schedario Garampi» aus dem 18. Jahrhundert im Archivio Apostolico Vaticano²⁰. Im Indice 552 «Officj» sind unter dem Stichwort «comites palatini» schon eine Reihe von Namen und Ernennungen verzeichnet, die meist auf der mehr oder weniger gründlichen Durchsicht der «Libri officiorum» und «Libri Officialium» der von der Apostolischen Kammer geführten Serie der «Registra Vaticana» (Reg. Vat.) beruhen. Allerdings bedürfen die dortigen Angaben der Ergänzung. So muss man auch die Ernennungen zu päpstlichen «notarii» in den Blick nehmen (= AAV, Indice 553 «Officj», fol. 85r–108v), unter denen man diejenigen findet, die bei derselben Gelegenheit sowohl zu päpstlichen Notaren wie Pfalzgrafen ernannt wurden. Zufallsfunde und Stichproben in den Rubrizellen einzelner Reg. Vat.- und der von der Apostolischen Kanzlei produzierten Registra Lateranensia-Bände (Reg. Lat.)²¹ sowie ein Abgleich für die ersten drei Pontifikatsjahre Leos X. mit dem Regestenwerk Hergenröthers²² führen zu der Erkenntnis, dass man nicht umhin kommt, diese päpstlichen Briefregister komplett durchzusehen. Eine solche Kontrolle ist allerdings nur für die Reg. Vat.-Bände sinnvoll und arbeitsökonomisch vertretbar, da diese meist über Rubrizellen verfügen. Die nur partiell über Indices erschlossenen Lateranregister müssten Blatt für Blatt durchgesehen werden, was die einzige bislang in dieser Serie aufgefundene Ernennung – die wohl eine Ausnahme darstellt²³ – m. W. nicht rechtfertigt. Eine systematische Durchsicht scheitert bei den Supplikenregistern ebenfalls am unkalkulierbaren Zeitaufwand²⁴. Der Umstand, dass bei Stichproben nur wenige registrierte Suppliken um eine Ernennung zum Pfalzgrafen gefunden wurden²⁵, deutet darauf hin, dass für diese Kategorie wahrscheinlich in der Regel keine schriftliche Eingabe erforderlich war.

Einzelne Comitiven wurden auch in den Brevenregistern gefunden; da diese Stücke aber keine Vollmachten auf dem Feld der universitären Grade enthalten²⁶, ist auf

20 Vgl. zum Schedario Garampi, aber auch zu weiteren Archivbeständen des AAV *Germano Gualdo*, Sussidi per la consultazione dell'Archivio Vaticano. Lo Schedario Garampi, i Registri Vaticani, i Registri Lateranensi, le «Rationes Camerae», l'Archivio Concistoriale (Collectanea Archivi Vaticani 17), Città del Vaticano 21989.

21 Zu den Lateranregistern siehe *Gualdo*, Sussidi (Anm. 20), S. 245 ff.

22 *Joseph Hergenroether*, Leonis X. pontificis maximi regesta, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1884–1891 ist allerdings ein auf die Jahre 1513 bis 1515 begrenzter Torso geblieben.

23 Siehe unten Anm. 65.

24 Zu den Supplikenregistern siehe allgemein *Ernst Pitz*, Supplikensignatur und Briefexpedition an der römischen Kurie im Pontifikat Papst Calixts III. (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 42), Tübingen 1972 (mit weiterer Bibliographie).

25 So wurde Kalixt III. von Matteo di Angelo Geraldini aus Amelia die Supplik um die Würde eines lateranensischen Pfalzgrafen zur Genehmigung in Form eines Motuproprio vorgelegt: AAV, Reg. Suppl. 480, fol. 110r–v (1455 Mai 29), vgl. *Jürgen Petersohn*, Ein Diplomat des Quattrocento. Angelo Geraldini (1422–1486) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 62), Tübingen 1985, S. 36 mit Anm. 85. Nach einem Hinweis in *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471–1527) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 63), Tübingen 1986, S. 78 f., findet man die Ernennung des Laien aus Zaragoza Dominicus Augustini in AAV, Reg. Suppl. 1294, fol. 207r (1507 Juni 17). In beiden Fällen wurden weder Promotionsvollmachten gewährt, noch ist eine entsprechend registrierte Bulle bekannt.

26 Vgl. *Rehberg*, Le lauree (Anm. 7), S. 53 Anm. 42.

sie für unser Erkenntnisinteresse nicht weiter einzugehen. Die Überlieferungsverluste in den großen Briefregisterserien, die angesichts der bewegten Geschichte des Vatikanischen Archivs und seiner Bestände zu beklagen sind, werden auch durch Funde von Originalurkunden und durch Belege in Notariatsprotokollen außerhalb Roms sichtbar. In diesen supplementären Quellen sind gelegentlich Erhebungen von päpstlichen *Conti palatini* belegt, die in den vatikanischen Beständen fehlen²⁷.

Die möglichst vollständige Erfassung der Ernennungspatente der päpstlichen Hofpfalzgrafen in der vatikanischen Überlieferung ist ein Desiderat der Forschung. Denn nur auf diesem Wege wird man sich ein Bild zur Bedeutung dieser Kategorie machen können. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind die Daten zu den Pontifikaten Sixtus' IV. (1471–1484), Julius' II. (1503–1513) und Leos X. (1513–1519) erhoben, wobei aus den genannten arbeitsökonomischen Gründen der Schwerpunkt auf der Durchsicht der Reg. Vat.-Bände lag (aus diesem Grund wird in den Tabellen vorerst nur von diesen Ziffern ausgegangen). Die Zahlen, die im Folgenden auf der Grundlage des *«Schedario Garampi»* zu den weiteren Pontifikaten präsentiert werden, sind also keineswegs als definitiv zu betrachten und sollen nur als grobe Orientierungshilfen dienen. Darüber hinaus ist zu beachten, dass in der vorliegenden Untersuchung nur die Pfalzgrafen interessieren, die über Promotionsvollmachten verfügten. Jede Palatinatsübertragung bzw. *«Comitive»* muss also einzeln dahingehend überprüft werden²⁸.

* * *

Die Päpste scheinen Ernennungen von *Conti palatini* erst später und unter dem Eindruck und in Nachahmung der kaiserlichen Akte vorgenommen zu haben. Anfangs konzidierten sie Promotionsvollmachten zurückhaltender als die Kaiser. Eugen IV. (1431–1447) scheint der erste Papst gewesen zu sein, der Hofpfalzgrafen des neueren Typs ernannt hat. Aus dem *«Schedario Garampi»* ergeben sich 15 Ernennungen. Darunter findet sich das Diplom für Francesco aus Crema aus dem Jahr 1442, mit dem der Arzt gleichzeitig zum päpstlichen *comes palatinus* und zum Doktor der Medizin erhoben wurde. Mit dem Amt werden zum ersten Mal in dieser Überlieferung Promotionsvollmachten *in artibus liberalibus et medicina* verknüpft²⁹. Da diese Bulle in Florenz ausgestellt worden ist, Francesco nicht unter den päpstlichen Leibärzten firmiert und wohl auch nicht in Rom gewirkt hat, ist ein Einfluß auf die römische Universitätslandschaft nahezu auszuschließen.

27 Näher vorgestellt werden noch Beispiele wie die *Comitive* für Francesco Porcellini (1442) und Girolamo Riario (1483). Vgl. auch Rehberg, *Le lauree* (Anm. 7), S. 52 Anm. 33.

28 Was die Palatinatsverleihungen an Universitäten in der Neuzeit angeht, so ist darauf hinzuweisen, dass die *comitiva minor* damals gewöhnlich das Promotionsrecht einschloss: Kurt Mühlberger, *Promotion und Adelsverleihung im frühneuzeitlichen Österreich. Zur Nobilitierungspraxis der Wiener Philosophischen Fakultät im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Examen, Titel* (Anm. 1), hg. von Rainer C. Schwinges, S. 575–624, hier: S. 587 ff. u. 601 f.

29 AAV, Reg. Vat. 365, fol. 300v (der Datierung fehlen Angaben zum Tag und zum Monat), ed. Böninger, *Die Ritterwürde* (Anm. 18), S. 287 Nr. 6 (vgl. ebd., S. 150).

Ein ähnliches Szenario ergibt sich aus einer Comitive, die nur aus Paduaner Notariatsakten bekannt ist. Es handelt sich um die von Eugen IV. im Juli 1442 in Florenz ausgesprochene Promotion in Kirchenrecht und die Erhebung zum *Conte palatino* zugunsten des Paduaner Juristen Francesco Porcellini und seiner Nachkommen in männlicher Linie. Der Doktor im Zivilrecht wurde bei derselben Gelegenheit auch zum *miles* ernannt. Zur Motivation des päpstlichen Aktes werden formelhaft angegeben *preclararum virtutum fama, litterarum scientia – necnon singularis devotionis affectus, que ad nos – geris*³⁰. Zehn Jahre später erhielten nahe Verwandte Francescos aus einem anderen Familienzweig die Hofpfalzgrafenwürde von Friedrich III. Dass dieses Privileg tatsächlich genutzt wurde, belegen die ca. 30 Promotionen, die von zwei Söhnen Francesco Porcellinis, Taddeo und Benedetto, unter Berufung auf die päpstliche wie kaiserliche Privilegierung ihrer Familie in den Jahren von 1474 bis 1512 vollzogen wurden (diese sind ebenfalls in Paduaner Notariatsakten überliefert und von Elda Martellozzo Forin verzeichnet worden)³¹. Die mitunter detailreich beschriebenen Zeremonien fanden in Padua beispielsweise *in camera superiori* der Privatwohnung Porcellinis oder eines *scholaris* statt. Es fehlen auch nicht die Hinweise auf die *puncta*, also den zu interpretierenden juristischen Referenztexten, die zum kanonischen Prüfungsverfahren gehörten und auf die noch zurückzukommen ist³².

Festzuhalten ist, dass das (Un-)Wesen der Palatinatspromotionen also keineswegs nur die universitäre Situation in Rom betraf. Vielmehr waren gerade die Rückwirkungen – mitunter über mehrere Generationen hinweg – auf die akademischen Gepflogenheiten auch und gerade anderenorts spürbar.

* * *

Die Zahl der Palatinatsübertragungen stieg in den nächsten Pontifikaten von mindestens 12 unter Nikolaus V. (1447–1455), 18 unter Kalixt III. (1455–1458) auf 25 unter Pius II. (1458–1464) an. Zu Paul II. (1464–1471) schweigen sich *«Garampi»* und die erhaltenen *«Libri Officiorum»* aus³³. Die aufgezählten Ernennungsschreiben enthalten allesamt keinen Hinweis auf ein *ius doctorandi*, obwohl noch eine Konstitution Sixtus' IV. zu zitieren sein wird, die nahelegt, dass seine Vorgänger entsprechende Vorrechte gewährt haben. In der Zwischenzeit ernannten im Übrigen auch die Kaiser Hofpfalzgrafen in steigender Zahl³⁴.

30 Martellozzo Forin, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 88 Anm. 43 bietet die entsprechenden Quellenangaben. Zitat: Elda Martellozzo Forin (Hg.), *Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini*. II/4: Ab anno 1471 ad annum 1500, Roma, Padova 2001; III/1: Ab anno 1501 ad annum 1525, Padova 1969, hier: II/4, S. 566 Nr. 660.

31 Martellozzo Forin, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 92–95.

32 Vgl. beispielhaft die Promotionsurkunde im Volltext ed. Martellozzo Forin, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 118 f. Appendice Nr. 3 (übrigens zugunsten des Bartolomeo Averoldi aus Brescia, der von 1479 bis 1503 Bischof von Spalato war, gest. 1504); vgl. in Regestform in Martellozzo Forin (Hg.), *Acta graduum* (Anm. 30), II/4, S. 566 f. Nr. 660.

33 Die Überlieferungslage der Bullenregister zum Pontifikat Pauls II. ist besonders schlecht (erhaltene *Libri Officiorum* sind nur AAV, Reg. Vat. 542 f.). Vgl. Gualdo, *Sussidi*, (Anm. 20), S. 184 f.

34 Gisela Beinhoff, *Die Italiener am Hof Kaiser Sigismunds (1410–1437)* (Europäische Hochschulschriften. Reihe III 620), Frankfurt/Main u. a. 1995, bes. S. 20–22, 47, 84–86 (Liste), 114–118.

Für den Pontifikat Sixtus IV. (1471–1484) liegen erstmals Zahlen vor, die über die von «Garampi» genannten Fälle hinaus alle in den «Registra Vaticana» überlieferten Palatinatsübertragungen erfassen. Es ergibt sich folgendes Bild, das allerdings aufgrund von Verlusten in der Registerüberlieferung keine Vollständigkeit beanspruchen kann: Von den 24 Palatinatsverleihungen resultieren acht mit Promotionsvollmachten in den beiden Rechten. Die erste erging am 16. Januar 1472 zugunsten des civis von Padua Naimerio Conti (de Comitibus). Der nobilis vir erhielt die Comitive auch für seine Nachkommen. Wohl auch angesichts der Tatsache, dass der Norditaliener keinen Dokortitel besass, war das ius doctorandi begrenzt auf sechs Kandidaten der beiden Rechte unter Heranziehung von vier Doktoren in der Prüfungskommission³⁵. Und aus den von Martellozzo Forin ausgewerteten Paduaner Notariatsprotokollen geht hervor, dass Naimerio, in den Jahren von 1494 bis 1501, dieses Kontingent ausschöpfte und in seiner Heimatstadt sechs Juristen zu Doktoren erhob³⁶.

Aus dem zweiten Pontifikatsjahr stammen zwei Fälle: Die erste Ernennung, am 25. August 1472, galt dem *utriusque doctor* Jean Duvergier, Baron d'Alais (der Hauptstadt der Cévennes in der Provence). Der Präsident des Parlaments von Toulouse (*in parlamento regio occitano presidens*) war als *orator* des französischen Königs Ludwig XI. nach Rom gekommen, und es ist anzunehmen, dass Sixtus IV. sich dem Diplomaten gegenüber mit den weitgefassten Palatinatsfakultäten besonders gewogen zeigen wollte. Die Tatsache, dass das Promotionsprivileg in den beiden Rechten (*in utroque iure sive in eorum altero licenciandi et doctorandi*) die vom Pfalzgrafen zu Doktoren Erhobenen den Promovierten der Universitäten von Poitiers und Orléans gleichstellen sollte³⁷, spricht dafür, dass der Baron sich der Vollmacht wohl nur in der Heimat bedienen wollte. Ihre Anwendung dürfte die Universitäten der Provence tangiert haben (was allerdings nur mit Recherchen in örtlichen Archiven belegt werden könnte).

Der ehrgeizige Neffe des Papstes Antonio Basso della Rovere (*de Ruvere alias Bassi*) († 1480) erhielt seine Comitive am 1. Mai 1473³⁸. Man kann annehmen, dass es dem Ligurer, der sich in Rom niedergelassen hatte, auch um den materiellen Gewinn ging. In solchen Fällen war die im Formular vorgeschriebene begleitende Prüfungskommission von zwei oder drei Doktoren *in iure canonico vel civili* gewiss besonders wichtig, wollte man die Ernsthaftigkeit des Prüfungsverfahrens sicherstellen. Auf jeden Fall wird das Diplom von 1473 direkte Auswirkungen für den Studienstandort Rom gehabt haben.

Fachlich qualifizierter war sicherlich der Franzose und *utriusque iuris doctor* Johannes Materoni, der als *orator* für den Titularkönig von Jerusalem und Sizilien René von Anjou in Rom weilte, als er am 25. Januar 1475 mit dem Palatinat ausgezeichnet wurde. Die Ernennung war sicherlich auch als eine diplomatische Geste gedacht. Das *ius*

35 AAV, Reg. Vat. 660, fol. 34v–36r.

36 Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 91, 94–95.

37 AAV, Reg. Vat. 661, fol. 439v–441v. Zu den im Folgenden genannten Personen s. Rehberg, Le laurea (Anm. 7), S. 54–56.

38 AAV, Reg. Vat. 559, fol. 57r–58r.

doctorandi in den beiden Rechten war auf 10 Personen beschränkt (ein Limit, das man ansonsten nur sehr selten findet)³⁹.

Am 20. August 1475 wurden dem *advocatus consistorialis et utriusque iuris doctor* Coronatus de Planca als Pfalzgraf Promotionsvollmachten eingeräumt. Der Jurist wurde in Suppliken wiederholt mit der Leitung von Doktoratsprüfungen *per commissionem* vorgesehen⁴⁰.

Das *ius doctorandi* betreffende Formular wird in den folgenden Jahrzehnten vielfach begegnet und auch erweitert werden und sei hier in einem Auszug wiedergegeben:

Et quoscumque ydoneos adiunctis et in hoc tibi assistantibus duobus vel tribus doctoribus, quos ad hoc duxeris eligendos, si in eodem loco eorum copia commode haberi poterit alioquin per te ipsum in iure canonico et civili tam coniunctim quam divisim ad bacalariatus et licentie ac doctoratus gradus extra Curiam promovendi et eis legendi disputandi interpretandi et alios actus ad personas in huiusmodi gradibus constitutas quomodolibet pertinentes faciendi et ipsorum graduum solita insignia cum omnibus et singulis privilegiis, immunitatibus et indultis, quibus alii bacallarii, licentiati et doctores in studiis generalibus promoti gaudent, auctoritatem concedendi.

Der verdiente Konsistorialadvokat und langjährige Inhaber eines Lehrstuhls in Jura am *Studium Urbis* durfte demnach *extra (Romanam) Curiam* die Grade des *baccalaureus*, des *licenciatus* und des *doctor* unter Assistenz von zwei oder drei Doktoren in Kanonistik und Zivilrecht verleihen. Die Klausel *extra (Romanam) Curiam* ist wörtlich zu verstehen und zwang – wie noch zu zeigen ist – zu einem Vollzug der Promotionszeremonien außerhalb der Stadtmauern Roms bzw. außerhalb eines anderen Ortes, an dem die Kurie gerade weilte.

Sieben Monate später, am 28. März 1476, erfolgte die Ernennung des sechsten Pfalzgrafen mit Promotionsvollmacht. Es ist Ettore Fieschi, Graf von Lavagna, der – wie der obige Planca – *utriusque iuris doctor* und *advocatus consistorialis* war und Zivilrecht am *Studium Urbis* gelehrt hat⁴¹.

Die exzeptionelle Serie der Erhebungen im fünften Pontifikatsjahr Papst Sixtus' IV. wurde am 11. April 1476 zugunsten des Gianfilippo (*Johannes Philippus*) *de Lignamine* aus Messina beschlossen. Dieser päpstliche *scutifer et familiaris* ist als einer der Frühdrucker mit Sitz in Rom bekannt⁴². Das Diplom erwähnt aber nicht solche Verdienste, sondern die

39 AAV, Reg. Vat. 656, fol. 158v–159v.

40 Vgl. Michael Matheus, Registri di curia e lauree «romane» di ultramontani, in: Esposito u. Longo, Lauree (Anm. 1) S. 1–9. Ein weiteres Beispiel – gemäß AAV, Reg. Suppl. 861, fol. 26r (1485 Sept. 13) – betrifft Henricus Thierriaci, Kleriker der Diözese Toul (Sven Mahmens sei herzlich für diesen Hinweis gedankt).

41 AAV, Reg. Vat. 657, fol. 11v–12v. Zur Person *Cartari*, *Advocatorum* (Anm. 4), S. LVIII f.

42 Siehe zu seiner Karriere und zu seinen Kontakten zum aragonesischen Hof *Egmont Lee*, *Sixtus IV and men of letters* (Temi e testi 26), Roma 1978, bes. S. 99–105 und Carmelo Alaimo, *De Lignamine*, Giovanni Filippo, in: DBI 36 (1988), S. 643–647 (S. 646 zur Reise Ferdinands von Aragon). Sixtus IV. prämierte im Übrigen einen weite-

Empfehlung des Königs von Neapel Ferdinand von Aragona, dem der Papst Gianfilippo zur Begrüßung im Kirchenstaat entgegengeschickt hatte, als der Monarch im Jubiläumsjahr 1475 die Ewige Stadt besuchte. Was das *ius doctorandi* betrifft, so war dieses auf sechs Kandidaten in den beiden Rechten begrenzt, wobei für die Examen eine Kommission von drei oder vier Doktoren der Jurisprudenz herangezogen werden sollte⁴³.

Auf die – unerfreulichen – Ursachen der Zurückhaltung, die sich der Della Rovere-Papst ab 1477 erkennbar auferlegte, wird noch zurückzukommen sein.

Laut dem nicht ganz zu trauenden Befund in den Vatikanregistern ernannte Sixtus IV. nur noch einen Pfalzgrafen, und zwar am 13. August 1480 den Doktor der Rechte Matteo *de Tuscanis*, der damals Senator von Rom war⁴⁴. Dem gebürtigen Mailänder, der offenbar Berufspodestà gewesen ist, dürfte das Promotionsrecht nicht zuletzt in den Universitätsstädten Perugia und Bologna, wo er in den folgenden Jahren amtierte, zustatten gekommen sein⁴⁵.

Folgt man nur den Vatikanregistern, ergäbe sich ein Bild, das Sixtus IV. eine weise Zurückhaltung in der Gewährung von Promotionsvollmachten bescheinigen könnte, zumal diese sich zudem weitgehend auf die ersten fünf Pontifikatsjahre beschränkten. Nutznießer waren Laien meist adeliger Herkunft und in fünf Fällen ausgewiesene Juristen im Doktorgrad. Die päpstlichen Hofpfalzgrafen erhielten nur recht selten ihre Würde und damit auch das Promotionsrecht für ihre Nachkommen. Wie bereits gesehen, wurden in solchen Fällen auch Auflagen bezüglich der universitären Qualifikation dieser Erben gemacht – wohl bewusst, um die Standards zu wahren. Die Auswirkungen außerhalb Italiens dürften noch sehr begrenzt gewesen sein, wenn man bedenkt, dass von den acht Pfalzgrafen mit diesem Privileg nur zwei von jenseits der Alpen – aus Frankreich – stammten.

Aber es wäre zu schön, wenn man von der Vollständigkeit des vatikanischen Materials ausgehen könnte. Martellozzo Forin hat bereits auf eine Comitive samt Promotionsvollmacht hingewiesen, die Sixtus IV., quasi in Konkurrenz zu Kaiser Friedrich III., am 24. September 1472 dem Doktor des Zivilrechts und Abgesandten des Königs von Zypern in Rom Filippo Podocataro, ebenfalls von der Mittelmeerinsel stammend, verliehen hat. Filippo und seine Nachkommen erhielten die Vollmacht, vier Kandidaten den Doktorgrad im Zivilrecht, in den Artes und Philosophie zu übertragen. Voraussetzung war immerhin, dass die Nachkommen ebenfalls in diesen Fächern die Universitätsgrade erworben haben mussten. Das Rigorosum sollte allerdings vor vier Universitätsdoktoren stattfinden⁴⁶.

ren prominenten Frühdrucker, Nicolas Jenson (ca. 1420–1480), Kleriker aus der Diözese Troyes, mit dem Palatinat (allerdings ohne Promotionsrecht): AAV, Reg. Vat. 656, fol. 141r–142r (1475 Jan. 12).

43 AAV, Reg. Vat. 546, fol. 183v–185v, vgl. Teiledition in Lee, Sisto IV (Anm. 42), S. 234, Nr. 20.

44 AAV, Reg. Vat. 658, fol. 69r–71r.

45 Vgl. zur Person die Angaben in Rehberg, Le lauree (Anm. 7), S. 56 Anm. 61.

46 Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 91. Eine weitere Ungewissheit ergibt sich aus dem aus konservatorischen Gründen nicht konsultierbaren Band Venedig, *Biblioteca Marciana*, It. VII, 1643 (= 7752), *Privilegi concessi a nobili veneziani*, I, 10, I, 2, cc. 6v–7r mit der Abschrift eines Privilegs Sixtus' IV. für Zaccaria Barbaro von 1481, gemäß Hinweis in Giuseppe Valentinelli, *Bibliotheca manuscripta ad S. Marci Venetiarum*, III, Venetiis 1870, S. 101 (zum Band selbst vgl. *Inventari dei manoscritti delle Biblioteche d'Italia*, LXXXIX, compilato da Pietro Zorzanella, Firenze 1974, S. 9 f.).

Man kann auch noch einen weiteren von Sixtus IV. ernannten Comes palatinus in außervatikanischen Quellen ausmachen. Bei diesen Dokumenten handelt es sich um vier Ernennungen zu Hofpfalzgrafen, die alle auf ein einziges Privileg aus der Zeit des Della Rovere-Papstes zurückgehen und genauer vorgestellt seien. Zum einen handelt es sich um das prachtvoll mit Wappen dekorierte Diplom aus dem Fondo Maccarani des Kapitولينischen Archivs⁴⁷ (Abb. 1), mit dem Cesare (Visconti) Riario (ca. 1480–1541), 1499 Erzbischof von Pisa, 1506 lateinischer Titularpatriarch von Alexandria⁴⁸, im Jahre 1520 (Monat und Tag sind – wie andere Stellen – heute zerstört bzw. unleserlich) – den Römer Pietro Alli aus dem Rione Trevi zum Conte Palatino ernannte. Das Besondere sind die Vollmachten, die dem Römer übertragen waren. Sie beziehen sich nämlich auf diejenigen, die Sixtus IV. am 5. April 1483⁴⁹ in Rom seinem berüchtigten Neffen Girolamo Riario Visconti, Herr von Imola und Forlì, als *prothocomes palatinus* verliehen hatte. Unter den auch den männlichen Nachkommen (damit auch Cesare Riario) zugestandenen Fakultäten befanden sich nicht nur das Recht, weitere Conti palatini, *militēs* und *nobiles* zu erheben, Notare zu ernennen und Legitimierungen auszusprechen, sondern auch die Vollmacht, Promotionen (für *licentiatis et doctores ac magistros*) in *theologia, iure canonico vel civili aut artibus et medicina seu alia licita facultate* zu vollziehen. Nicht auszudenken, was dieser Pietro Alli damit alles hätte anstellen können. Er dürfte sich aber kaum als Verteiler von Universitätstiteln hervorgetan haben, jedenfalls ist von ihm – wie auch von Cesare Riario – (noch) kein Doktorsdiplom oder ähnliches bekannt geworden. Immerhin scheint der Riario reichlich von seinen sonstigen Fakultäten Gebrauch gemacht zu haben⁵⁰. Er berief sich dabei stets auf das alte Privileg seiner Familie, obwohl er immerhin seit 1515 auch dem Kolleg der Abbreviatoren angehörte, was ihm qua Amt Palatinatsvollmachten samt Promotionsrecht einbrachte⁵¹.

Interessant sind auch drei weitere von Cesare Riario und seinem Bruder Ottaviano ausgestellte Palatinate, die zwar nicht das Promotionsrecht beinhalten, aber als Ausweis für das buchstäblich grenzenlose Potential solcher auf ganz Europa zielenden Ernennungen gelten können. Cesare Riario ernannte nämlich schon 1509 Amico Galassi de

47 Zur Geschichte und zum Aufbau des heute im ASC konsultierbaren Familienarchivs der Maccarani siehe *Elisabetta Mori*, *Vicende familiari e formazioni di archivi: dai Maccarani ai Savorgnan di Brazzà*, in: *Rivista storica del Lazio* 4/1 (1996), S. 61–97.

48 Zu seinen Karrieredaten siehe unter anderem *Frenz*, *Die Kanzlei* (Anm. 25), Nr. 508 und die Online-Fassung des «*conspectus generalis personarum alphabeticus*» (hier: littera C) [<http://www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-und-professuren/emeriti/histhw/forschung/rorc/conspectus-generalis-personarum-alphabeticus/>], 11.07.2019. Der verwirrende, von Cesare eher in feierlichen Urkunden benutzte Doppelname Visconti Riario (in der Literatur durchweg als Titel «visconte» Riario mißverstanden) geht auf ein Namens- und Wappenprivileg zurück, mit dem Maria Galeazzo Sforza [!] 1472 Girolamo Riario anlässlich der Heirat mit Caterina Sforza in die Familie Visconti, als deren Rechtsnachfolger sich die Sforza als Herren von Mailand sahen, aufgenommen hat: *Ian Robertson*, *The Signoria of Girolamo Riario in Imola*, in: *Historical Studies* 15 (1971), S. 88–117, hier: S. 91.

49 Die Datierung ergibt sich aus den das Datum besser wiedergebenden Urkunden, die im Folgenden zitiert werden.

50 Schon 1509 ernannte Cesare einen Italiener (Amico Galassi de Ritiis, civis von Macerata in der Mark Ancona) und einen Spanier (Garsias de Villareal, Kanoniker von Cuenca in Andalusien) zu Comites Palatini: *ASC*, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 1, fol. 7v–8r (1509 Febr. 22) und ebd. fol. 8r (1509 März 1).

51 AAV, Reg. Vat. 1043, fol. 166v (1515 Juli 16). Zum Kolleg der Abbreviatoren siehe unten Anm. 76.

Ritiis, einen Bürger von Macerata (in den Marken) zum Conte palatino⁵². 1523 wurde der Franzose Jean Hulot, Herr *de Braquis*, zum Hofpfalzgrafen erhoben.⁵³ Cesares Bruder Ottaviano († 1523), Bischof von Viterbo-Tuscania, erteilte dagegen am 21. Juni 1517 dem Priester Nikolaus Buscher aus der Diözese Meißen die Comitiven⁵⁴.

Die Auswüchse bei den Aktivitäten der päpstlichen Hofpfalzgrafen, zumal bei der Ernennung von Notaren, waren schon zu Lebzeiten Sixtus' IV. unverkennbar und zwangen den Pontifex zu einer harten Reaktion, zu der in Anhang II.1 die Konstitution *Circumspecta in omnibus* vom 23. September 1477 publiziert wird. Dem Papst war zu Ohren gekommen, dass einige von ihm und seinen Vorgängern ernannte Conti palatini mit den gewährten Vollmachten (zur Legitimation von unehelichen Kindern, zur Ernennung von Notaren und Graduierten in den beiden Rechten) – zur Schmach des apostolischen Stuhls und zum Schaden der anderen von den Päpsten nach einer strengen Prüfung (*cum rigore examinis*) ernannten Notare und Doktoren – einige gemeine Personen ohne Qualitäten (*vilissimas personas et immeritas*) zu päpstlichen Notaren sowie *baccalaurei*, *licenciati* und *doctores* sowohl an der römischen Kurie wie im Kirchenstaat gemacht hätten. Sixtus IV. widerrief daraufhin die in die Kritik geratenen Vollmachten in den von ihm und seinen Vorgängern erteilten Comitiven, erklärte alle auch in Zukunft vollzogenen Akte dieser Art für nichtig und drohte den dafür verantwortlichen Hofpfalzgrafen mit Verlust ihres Amtes. Diese Verfügung sollte als Konstitution in der *Audientia litterarum contradictarum* publiziert und in der päpstlichen Kanzlei unter den «constitutiones extravagantes» aufgenommen werden. Die Registrierung in das Kanzleibuch BAV, Barb. lat. 2825⁵⁵ bestätigt den Vollzug dieser Anordnung: in der Tat wurde die Konstitution drei Wochen später, am 9. Oktober 1477, in der Apostolischen Kanzlei verlesen und publiziert (*lecta et publicata*) und anschließend in der «Audientia contradictarum» vom Auditor Rinaldo Orsini (R. de Ursinis) vermerkt und vom *custos* (*Cancellarie*) Giovanni Calandrini unterzeichnet (Anhang II.1)⁵⁶.

Aus derselben Quelle stammt der Text der Konstitution «Solicitududo pastoralis officii» Sixtus' IV., die ebenfalls die Doktorpromotionen in Rom betrifft. In diesem bereits von Cartari und Carafa abgedruckten Dokument vom 18. September 1483 beklagt Sixtus IV. eingangs, dass einige *apostolica et imperiali simul seu altera earum auctoritate facultatem promovendi ad doctoratus et licentie gradum in utroque vel altero iurium habentes* – worunter die Hofpfalzgrafen päpstlicher und kaiserlicher und sogar bei

52 ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 1, fol. 7v–8r (1509 Febr. 22).

53 Stéphane de la Nicollière-Teijero, Nomination d'un notaire public et juge ordinaire, au XVI^e siècle, in: Revue Historique de l'Ouest, 1 (1885/documents), S. 118–127.

54 Petr Hrachovec, Die Zittauer und ihre Kirchen (ca. 1300–1600), Diss. masch., Prag 2014, S. 99, [<https://is.cuni.cz/webapps/zzp/detail/104357/?lang=en>], 21.01.2015.

55 Zum Charakter dieser Handschrift siehe jetzt Andreas Meyer, Kirchenherrschaft im Angesicht des Todes. Johannes XXII., Benedikt XII. und die «Regulae Cancellariae apostolicae», in: Papst Johannes XXII. Konzepte und Verfahren seines Pontifikats, hg. von Hans-Joachim Schmidt und Martin Rohde, Berlin/Boston 2014, S. 177–197, hier: S. 186.

56 Basisinformationen zu den beiden zuletzt genannten Personen finden sich in Frenz, Kanzlei (Anm. 25), S. 438 Nr. 2020 und S. 366 Nr. 1175.



Abb. 1 Von Cesare Riario (ca. 1480–1541) ausgestellte Comitive für den Römer Pietro Alli; Rom, ASC, Arch Maccarani, perg. 1.4 (su concessione dell'Archivio Storico Capitolino, prot. QD 34217, 03/10/2014)

derseitiger Ernennung zu verstehen sind – in der Stadt, in der die Kurie residierte (also in der Regel Rom), zum Schaden des eigentlichen *cancellarius generalis* der Kurien- und Stadtuniversität Rom (damals des Kardinalkämmerers Raffaele Riario) wenig geeignete Kandidaten promoviert hätten. Damit würde auch das – schon eingangs erwähnte – alleinige Vorrecht des Kollegs der Konsistorialadvokaten auf die Promotionen (in den juristischen Disziplinen) am Sitz der Kurie verletzt. Der Pontifex bestimmte, dass das besagte Promotionsrecht nur in einer Distanz von mehr als zwei Tagesreisen wahrgenommen werden könne. Es wird sich zeigen, dass diese verschärfte Interpretation der Klausel *extra Romanam curiam* zugunsten des eigentlichen Stadtmauerverlaufs wenigstens zu Beginn des 16. Jahrhunderts mitunter unterlaufen wurde. Mit dem Kirchenbann wurden nicht nur die Verleiher (die auch unwiederbringlich ihre Promotionsvollmacht verlieren sollten), sondern auch die Begünstigten der Doktorpromotionen bedroht. Der Della Rovere sah außerdem den – allerdings auch später allenthalben nachweisbaren – Fall vor, dass sich auch Konsistorialadvokaten selbst unter denen befinden konnten, die universitäre Grade verleihen konnten. Solchermaßen belastete Konsistorialadvokaten sollten für ein Jahr von ihrem Amt suspendiert sein und im Wiederholungsfall ihr Amt (unter Löschung ihres Namens aus der *advocatorum matricula*) gänzlich verlieren.

Weitere Bestimmungen betrafen den Ablauf bei Prüfungen *per commissionem*, bei denen die Konsistorialadvokaten weitgehend unter sich blieben⁵⁷.

Was die Rückwirkung der Aktivitäten der päpstlichen Hofpfalzgrafen auf den Studienstandort Rom unter Sixtus IV. angeht, so sind verbindliche Aussagen sehr schwierig. Die Erweiterung des Kreises von Pfalzgrafen mit Promotionsvollmachten – nach den Einzelfällen unter Eugen IV. – just unter Sixtus IV. und in den Jahren ab ca. 1500 – erscheint kein Zufall, sondern eine Konsequenz aus einem Bündel von Faktoren. Auslöser war sicherlich der erhöhte Zustrom von Studierenden an den römischen Bildungseinrichtungen, der damals einen ersten Höhepunkt erreichte⁵⁸. Zudem ist auch an den gestiegenen Finanzbedarf zu denken; Promotionsvollmachten dürften – worauf zurückzukommen ist – den «Marktwert» der Hofpfalzgrafenwürde noch gesteigert haben.

* * *

Was den Pontifikat Innozenz' VIII. (1484–1492) angeht, muss man sich erneut vorerst noch den Angaben Garampis anvertrauen. Außerdem gilt auch für ihn, dass er die Comitiven seiner Vorgänger für nichtig erklärte⁵⁹. Hier werden als Conti palatini mit dem Recht *ad baccalariatus et licentie ac doctoratus gradus extra dictam curiam promovendi* zwei Juristen, und zwar Cesare *Valentinus* aus Modena und der *miles* Giorgio Nata aus Asti, genannt⁶⁰. Diese beiden Fälle muten in Relation zu 45 sonstigen Pfalzgrafen mäßig an, sofern die vollständige Durchsicht der Vatikanregister das Bild nicht ändern wird.

Dieser Vorbehalt gilt auch für den Nachfolger Alexander VI., der nach dem Befund im «Schedario Garampi» moderat in der Gewährung der Promotionsvollmacht gewesen zu sein scheint. Oder waren die acht bislang ermittelten Comitiven mit diesem Privileg nur die Spitze des Eisbergs? Wir wissen, dass solche Verleihungen (und vor allem die formloseren Bestätigungen) auch über Breven erfolgen konnten, deren Register für die Zeit des Borgia-Papstes allerdings verloren gegangen sind. Der obige Coronato Planca ließ sich just auf diesem Wege die Pfalzgrafenwürde bestätigen, wie man aus einer beeindruckenden Urkunde, die sich im Wiener Deutschordenszentralarchiv

57 BAV, Barb. lat. 2825, fol. 253r–254v, ed. *Cartari*, *Advocatorum* (Anm. 4), S. 87–88 und *Carafa*, *De Gymnasio Romano* (Anm. 5), S. 579–581, vgl. *Schwarz*, *Kurienuniversität* (Anm. 3), S. 183, 405.

58 Vgl. *Lee*, Sixtus IV (Anm. 42), S. 151 ff.; *Maria Cristina Donati da Empoli*, I lettori dello Studio e i maestri di grammatica a Roma da Sisto IV ad Alessandro VI, in: *Rassegna degli Archivi di Stato* 40 (1980), S. 98–147; *Mas-simo Miglio*, *Francesca Niutta*, *Diego Quaglioni* und *Concetta Ranieri* (Hg.), *Un pontificato ed una città. Sisto IV (1471–1484)*, *Atti del convegno*, Roma, 3–7 dicembre 1984 (*Studi storici*, fasc. 154–162), Roma 1984.

59 Dies geht aus einer Palatinatsverleihung an Wolfgang Steinberger aus der Diözese Passau (*Vuolfangus Steynberger Pataviensis diocesis*) in einem Brevenregister Innocenz' VIII. hervor: AAV, Arm. XXXIX, 20, fol. 35r (1488 mag. 10), vgl. zum Wortlaut *Rehberg*, *Le lauree* (Anm. 7), S. 57 Anm. 67. Die überlieferten Brevenregister Innocenz' VIII. sind AAV, Arm. XXXIX, 18–21 (vgl. AAV, Sala indici, *Indice* 733).

60 Siehe zu diesen beiden Personen *Rehberg*, *Le lauree* (Anm. 7), S. 57 mit Anm. 68 und 69.

erhalten hat, weiß⁶¹. Die Wiener Urkunde hat die Ernennung eines Deutschordensherrn zum Notar und *vicecomes palatinus* zum Inhalt. Insetiert ist die oben bereits zitierte Comitive Sixtus' IV. von 1475 sowie das Bestätigungsbreve Alexanders VI. von 1492, das wieder daran erinnert, dass solche Ermächtigungen auch durch päpstlichen Widerruf ihre Gültigkeit verlieren konnten. Die Wiener Urkunde gibt aber dank ihrer sorgfältigen Gestaltung Zeugnis vom Aussehen der Urkunden solcher päpstlicher Pfalzgrafen, die Modellen und Formularen folgten, die eine weite Verbreitung gefunden haben. Gerade für den Pontifikat Alexanders VI. haben wir auch Zeugnis davon, wie weit die Wirkung der Ernennungen eines *comes palatinus* reichen konnte: Man weiß aus polnischen Quellen, dass Coronato Planca in den Jahren 1491 bis 1506 mindestens fünf Polen zu Vicecomes und weitere zu Notaren machte⁶². Ob er auch sein Promotionsrecht so weitgestreut wahrnahm, ist – noch! – nicht dokumentiert.

Als Beispiel für das Formular eines Ernennungsdiploms Alexanders VI. sei das Schreiben genannt, mit dem am 21. August 1494 Luigi (*Loisius de*) Paladini, *miles di Lecce*, das *ius doctorandi* für sich und – ähnlich wie Francesco Porcellini unter Eugen IV. – erstmals auch seine Söhne erhielt (*in iure canonico et civili ac in artibus et theologia ad bacalariatus, licentie, doctoratus ac magisterii gradus promovendi*). Aus der Bulle geht hervor, dass der Paladini *orator*, d. h. Gesandter, der Könige von Neapel Ferdinand und Alfons gewesen war. Alexander VI. bedankte sich damit auch für Luigis Verdienste in den diplomatischen Verhandlungen. Der Süditaliener wurde zudem bei derselben Gelegenheit selbst zum *utriusque iuris doctor* promoviert. Das Promotionsrecht sollte den Söhnen Luigis allerdings nur unter der Auflage zustehen, wenn sie selbst den Doktorgrad erworben hätten (*qui [...] doctoratus gradu decorati fuerint*)⁶³.

Für die beiden berühmten Renaissance-Päpste der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts, Julius II. und Leo X., kann die Auswertung der Serie der «Registra Vaticana» erstmals, wenn auch keine unbedingt vollständigen, so doch annähernd zuverlässige Zahlen zu den Ernennungen zu Conti palatini bieten. Jetzt hat man es mit ganz anderen Relationen zu tun:

61 *Deutschordenszentralarchiv Wien (DOZA)*, Urk. Nr. 4479. Die Urkunde ist online konsultierbar: *Monasterium.net* (Urkundenarchiv), [<https://www.monasterium.net/mom/AT-DOZA/Urkunden/4479/charter>], 11.07.2019 (1500 Apr. 2). Vgl. Regest in: *Die Urkunden des Deutschordens-Zentralarchivs in Wien. Regesten, nach dem Manuskript von Marian Tumler hg. von Udo Arnold, III, Marburg 2007, S. 1302 Nr. 4479.*

62 Skupieński, *Did Foreign Comites Palatini* (Anm. 8), S. 102. Der Autor meint, dass man in 50 % der Fälle der auswärtigen «foreign» Hofpfalzgrafen, die Polen zu Notaren ernannt haben, davon ausgehen könne, dass sie auch in Polen wenigstens zeitweise persönlich oder über ihre Vizehofpfalzgrafen präsent gewesen seien. Die in Rom aufgrund ihrer Kurienämter unabdingbaren Römer Coronato Planca und sein Sohn Paolo (letzterer ist zweifellos mit Skupieńskis «Paweł Pianca» identisch) gehörten gewiss nicht dazu.

63 AAV, Reg. Vat. 876, fol. 142v–144v (1494 Aug. 21). Zu weiterer Literatur s. *Rehberg*, *Le lauree* (Anm. 7), S. 59 Anm. 75.

Tab. 1: Ernennungen zu Conti palatini gemäß der Serie der «Registra Vaticana»

	Pontifikats- jahre	Zahl der Conti palatini		Total
	insgesamt	ohne <i>ius doctorandi</i>	mit <i>ius doctorandi</i>	
Sixtus IV. 1471–1484	13	16	8	24
Julius II. 1503–1513	10	39	13	52
Leo X. 1513–1519	9	119	156	275
Total	32	174	177	351

Für Julius II. (1503–1513) ergibt sich folgendes Bild: In den Reg. Vat. finden sich 52 Ernennungen, davon 13 mit Promotionsvollmachten. In den Brevengregistern sind wenige Comitiven registriert. Allesamt betreffen nicht das *ius doctorandi*, sieht man von einem indirekten Fall ab: 1504 stößt man nämlich wieder auf den mittlerweile 77jährigen Coronato Planca, als er von Julius II. in seiner Pfalzgrafenwürde (und damit auch im Promotionsrecht) bestätigt wurde⁶⁴. Im Breve werden die Bestätigungen seitens der Vorgänger Julius' II., Innocenz' VIII. und Alexanders VI. erwähnt, so dass es klar wird, dass man, allein auf die Serie der «Registra Vaticana» gestützt, noch kein komplettes Bild zur quantitativen Seite des Phänomens erhält. Im selben Jahr 1504 erhielt im Übrigen auch Coronatos Sohn Paolo Planca unter Anerkennung der Verdienste seines Vaters das Pfalzgrafenamt mit denselben Vollmachten inklusive dem *ius doctorandi*. Bei der Gelegenheit werden entgegenstehende Bestimmungen der beiden schon vorgestellten Konstitutionen Sixtus' IV. *Circumspecta in omnibus* (1477) und *Solicitududo pastoralis officii* (1483) explizit außer Kraft gesetzt⁶⁵.

64 AAV, Arm. XXXIX, 23, fol. 36r–38r (1504 Dez. 20); ed. Gaetano Marini, Lettera al chiarissimo Monsignore Giuseppe Muti Papazurri nella quale si illustra il ruolo dei Professori dell'Archiginnasio romano per l'anno 1514, Roma 1797, S. 107–109 Nr. 17, vgl. Renazzi, Storia (Anm. 4), I, S. 220.

65 Eine Besonderheit ist die Aufnahme in die Lateranregister, bislang ein absoluter Einzelfall: AAV, Reg. Lat. 1133, fol. 230r–231r (1504 Nov. 19).

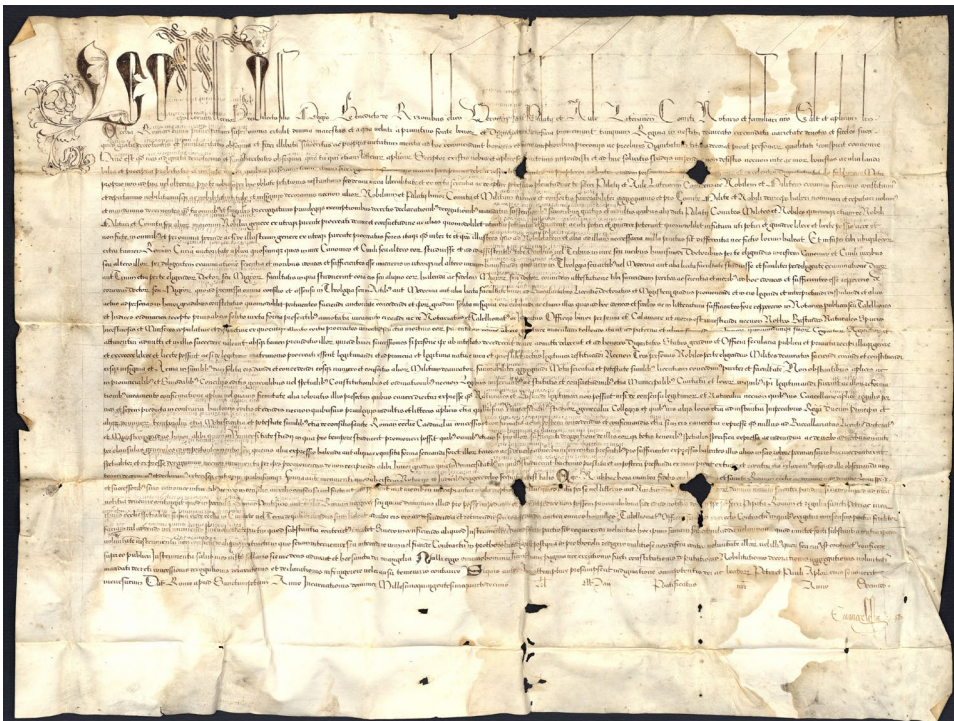


Abb. 2 Comitiven für Benedetto Rizzoni (1514 Mai 1); Verona, Archivio di Stato, VIII Varii, Perg., Rizzoni, b. I, perg. 25 (Concessione n. 21/2014 prot. 6298 cat.28.13.10/1)

Nicht alle Namen können hier einzeln vorgestellt werden. Hervorgehoben seien immerhin zwei prominente Kuriale: der Deutsche – als Pfründenjäger berüchtigte – Johannes Ingenwinkel⁶⁶ und der Favorit des Papstes Girolamo de Arsago, später Bischof von Nizza, der ebenfalls 1507 zum *comes palatinus* erhoben wurde⁶⁷.

Aus der Zeit Julius' II. stammen auch die ersten erhaltenen Originalausfertigungen päpstlicher Comitiven. In der Biblioteca comunale dell'Archiginnasio in Bologna haben sich im Bestand «Luigi e Giuseppe Azzolini» zwei solche Pergamenturkunden erhalten. Die erste betrifft die Ernennung des Bernardino Gozzadini vom 18. Januar 1506. Der mächtige Exponent einer traditionsreichen Bologneser Adelsfamilie, der für Julius II. bei der definitiven Rückeroberung Bolognas für den Kirchenstaat wichtig war, erhielt damals auch das Promotionsrecht in jeglicher seinen Kandidaten genehmen Fakultät

66 AAV, Reg. Vat. 990, fol. 17v–19v (1507 Apr. 13). Zu Johannes Ingenwinkel vgl. Aloys Schulte, Die Fugger in Rom 1495–1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, 2 Bde., Leipzig 1904, hier: I, S. 289–306.

67 AAV, Reg. Vat. 990, fol. 31r–33r (1507 Aug. 13). Zum Bischof Girolamo de' Capitani d'Arzago († 1542) (ex Capitaneis de Arsago) siehe Vittorio Poggi, Un favorito di Giulio II, in: *Giornale storico e letterario della Liguria* 1 (1900), S. 126–128.

(in facultate in qua promovendi huiusmodi promoveri voluerunt)⁶⁸. Wohl aufgrund des Respekts vor der altherwürdigen Alma Mater von Bologna wurde eine Kommission von drei bis vier *doctores vel licentiati aut magistri* – also die doppelte Anzahl der Assistenten als mittlerweile üblich – vorgeschrieben. Gozzadini scheint aber keinen Gebrauch von diesem Privileg gemacht zu haben, denn schon im selben Jahr 1506 wurde er von der feindlichen Partei der Bentivoglio ermordet. Allerdings konnten seine Nachkommen dank der obigen Bulle in seine Vorrechte eintreten. Vom 15. Februar 1507 datiert dagegen das zweite Exemplar, die Comitive für drei Verwandte Bernardinos, den Gonfaloniere della Giustizia Giovanantonio Gozzadini und seine beiden Söhne Ludovico und Girolamo⁶⁹. Dieses Diplom zeigt eine offenbar nachträglich hinzugefügte Illumination mit den Wappen Julius II. und dem der Gozzadini mit schwarzem Prälatenhut⁷⁰.

Einen Quantensprung bedeutete für das Institut der päpstlichen Pfalzgrafen der Pontifikat Leos X. (1513–1521). Jetzt scheinen alle Schranken zu fallen. Im annähernd ebenso langen Pontifikat wie in dem des Vorgängers wurden gemäß der *«Registra Vaticana»* 156 Palatinatsurkunden ausgestellt, von denen 119 die begehrten Promotionsvollmachten enthielten.⁷¹ Daneben waren auch noch die Conti palatini Julius' II. aktiv, wie in einem Fall noch genauer dargelegt werden wird. Die hohe Zahl der neuen Hopfpfalzgrafen mit dem *ius doctorandi* beruht auch auf der Tatsache, dass einige bereits bestehende oder neue Kaufämter mit eben diesen begehrten Privilegien verknüpft wurden, was ihre Attraktivität als lukrative Investition erhöhen sollte⁷². Hätten sich alle Inhaber der diversen Kaufämter auch ein Ernennungsdiplom darüber ausstellen lassen, dann wären die Zahlen noch einmal mehr in die Höhe gegangen.

68 *Biblioteca comunale dell'Archiginnasio Bologna*, fondo Luigi e Giuseppe Azzolini, Nr. 34. Für den Registereintrag sei auf AAV, Reg. Vat. 939, fol. 212r–214r verwiesen. Zu Bernadino siehe *Cecilia Ciuccarelli*, Gozzadini, Bernardino, DBI 58 (2002), S. 189 f. Sein Sohn Giovanni Gozzadini wird im päpstlichen Schreiben als bewährter Kleriker der *Camera Apostolica*, *Referendar utriusque signature* und *Datar* erwähnt: siehe *Cecilia Ciuccarelli*, Gozzadini, Giovanni, DBI 58 (2002), S. 205–207.

69 *Biblioteca comunale dell'Archiginnasio Bologna*, fondo Luigi e Giuseppe Azzolini, Nr. 35 mit Registereintrag in AAV, Reg. Vat. 989, fol. 180v–182r. Ludovico Gozzadini war seit 1505 ein angesehener Doktor beider Rechte (es kommt auch in anderen Fällen vor, dass die universitären Titel der Hopfpfalzgrafen nicht angegeben werden): *Clizia Magoni*, Gozzadini, Ludovico, DBI 58 (2002), S. 214 f.

70 Die Originalurkunden verdienen auch eine diplomatistische Untersuchung. Die Auszeichnungsschrift und die Illuminationen verweisen auf Gepflogenheiten, die zum Vergleich mit ähnlichen Urkundentypen der Kurie und der kaiserlichen Kanzlei einladen: Vgl. *Petr Elbel* und *Andreas Zajic*, Die zwei Körper des Kanzlers? Die «reale» und die «virtuelle» Karriere Kaspar Schlicks unter König und Kaiser Sigismund – Epilegomena zu einem alten Forschungsthema III, in: *Mediaevalia Historica Bohemica* 16 (2013), S. 73–157.

71 Die entsprechenden Angaben sind jetzt in *Rehberg*, Leone X (Anm. 1), Anhang, zusammengestellt.

72 Zur Entwicklung der Ämterkäuflichkeit siehe im Allgemeinen *Fausto Piola Caselli*, Aspetti del debito pubblico nello Stato pontificio. Gli uffici vacabili, in: *Annali della Facoltà di scienze politiche, Anni accademici 1970–72*, n. s., 11, S. 1–73 (Separatdruck Perugia, ohne Jahr); *Bernhard Schimmelpfennig*, Der Ämterhandel an der römischen Kurie von Pius II. bis zum Sacco di Roma (1458–1527), in: *Ämterhandel im Spätmittelalter und im 16. Jahrhundert. Referate eines internationalen Colloquiums in Berlin vom 1. bis 3. Mai. 1980*, hg. von Ilja Miecz (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 45), Berlin 1984, S. 3–41, hier: S. 17; *Brigide Schwarz*, Die Ämterkäuflichkeit an der Römischen Kurie: Voraussetzungen und Entwicklungen bis 1463, in: *Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia*, VII, Città del Vaticano 1985, S. 451–463.

Sehen wir uns die Kaufämter etwas näher an. Mit Datum 1. Mai 1514 verlieh Leo X. allen 101 Mitgliedern des schon bestehenden Kollegs der *scriptores* der Apostolischen Kanzlei Rang und Vollmachten von *nobiles et milites* sowie der *comites aulae Lateranensis* mit dem *ius doctorandi*⁷³. Die Verteilung in den Kammerregistern (= Reg. Vat.) der Einträge zu den Einzelausfertigungen als Pergamenturkunden mit dem Vorzugsdatum 1. Mai 1514 – die offenbar auch dem Bedürfnis nach mediatischer Repräsentation und Legitimierung entsprachen (wie hätte man anderenfalls seine Vollmachten «ausgewiesen»?) – wurden noch einige Jahre später während der gesamten Pontifikatsdauer ausgestellt, was die chronologische Anordnung solcher Listen nach dem formalen Ausstellungsdatum problematisch macht⁷⁴. Als Beispiel für eine Ernennungs-urkunde dieses Typs kann auf das Diplom des päpstlichen *scriptor et familiaris* Benedetto Rizzoni (1454–ca. 1524) mit obigem Datum verwiesen werden, das sich im Staatsarchiv Verona erhalten hat (Anhang II.2). Da die Registrierung erst in einem späteren Band der «Registra Vaticana» (Reg. Vat. 1050) erfolgte, wurde die Ernennungsbulle samt Promotionsvollmacht in Theologie, den beiden Rechten und den Artes sowie Medizin gewiss erst einige Jahre nach dem Vorzugsdatum – vielleicht mit Blick auf die Rückkehr Rizzonis in die Heimat nach Jahrzehnten im Dienste mehrerer Kardinäle und Päpste – ausgefertigt⁷⁵.

73 BAV, Ottob. lat. 920, fol. 35r–37r (fol. 36r: [...] *Et nichilominus eisdem scriptoribus ubicumque locorum extra tamen dictam Curiam auctoritate predicta quoscumque quos ipsi et eorum singuli in iure canonico et civili seu altero eorum studuisse et ad hoc assistentibus eius et eorum singulis duobus vel tribus in iure seu iuribus huiusmodi doctoribus per eos et eorum singulos eligend. in eisdem canonico et civili iuribus seu altero illorum per diligentem examinatione scientia et moribus ydoneos et sufficientes esse invenerint in utroque vel altero iurium huiusmodi quos-tionem duorum aut trium similiter per singulos scriptores prefatos eligendorum magistrorum seu doctorum facultate in qua studuerint coram eis seu aliquo eorum habendam ac fidelem magistrorum seu doctorum eorundem attestationem eis seu eorum alicui faciendam peritos ac scientia et moribus adhoc ydoneos et sufficientes repperint seu repperit de eorumdem magistrorum seu doctorum quoad premissa omnia consilio et assensu de eorum votis iuratis in eisdem theologia seu artibus aut medicina vel alia licita facultate huiusmodi ad baccalariatus, licentiaturs, doctoratus et magisterii gradus extra Romanam Curiam per seipsos promovendi et eis legendi interpretandi et alios actus ad personas in huiusmodi gradibus constitutas quomodolibet pertinentes faciendi auctoritatem concedendi ac ipsorum graduum solita insignia eis exhibendi), vgl. knapp Walther von Hofmann, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation, 2 Bde. (Bibliothek des Kgl. Preuss. Historischen Instituts in Rom 12/13), II, Roma 1914, S. 56 Nr. 246. Die Namen der 101 im Mai 1514 amtierenden Kanzleischreiber gehen aus BAV, Ottob. lat. 920, fol. 25v–31r hervor. Zu der auf 100 Schreiber festgesetzten Höchstzahl des Skriptorenkollegs s. Brigide Schwarz, Die Organisation kurialer Schreiberkollegien von ihrer Entstehung bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 37), Tübingen 1972, S. 51. Wir wissen, dass der Kanoniker am Dom zu Pisa Jacopo Corbini von seiner Promotionsvollmacht auch Gebrauch machte: siehe unten Anm. 173.*

74 Die «chronologische» Anordnung in Hergenroether, Leonis X. (Anm. 22), beispielsweise Nr. 8339–8383, darf also nicht zu Fehlinterpretationen führen.

75 *Archivio di Stato Verona*, VIII Varii, Perg., Rizzoni, b. I, perg. 25 (für die Vermittlung der Photos sei Mariaclara Rosi in Verona gedankt); registriert in AAV, Reg. Vat. 1050, fol. 38v–40v (Anhang II Nr. 2). In Hergenroether, Leonis (Anm. 22) ist diese Angabe im Paket Nr. 8339–8383 untergebracht, das unkenntlich macht, dass es zur Ausfertigung erst Jahre nach dem Vorzugsdatum gekommen ist. Chiara Pasqua Di Bisceglie, «Uni quisque sit, ibi esse minime velit»: Benedetto Rizzoni e la discesa di Carlo VIII in Italia, in: *L'actualité et sa mise en écriture dans l'Italie des XVe – XVIIe siècles. Actes du colloque international* (Paris, 21 – 22 octobre 2002), réunis et présentés par Danielle Boillet et Corinne Lucas (Centre Interuniversitaire de Recherche sur la Renaissance Italienne, 26), Paris 2005, S. 33–49.

Unter dem Datum 16. Juli 1515 wurde das Kolleg der Abbreviatoren mit den Prärogativen eines *comes palatinus* samt Promotionsrecht ausgestattet. Auf Anhieb wurden damit 66 Kuriale zu päpstlichen Hofpfalzgrafen⁷⁶. Etliche von ihnen – wie die schon erwähnten Paolo Planca und Cesare Riario – hatten schon längst diese Würde. Die meisten tauchen allerdings nicht mit separaten Ernennungsdiplomen in den *«Registra Vaticana»* auf, sodass ihre Namen auch nicht in die Zahlen der Tab. 3 eingeflossen sind.

Weniger prekär erscheint dagegen die Verbindung zwischen der Ausstellung von Einzelurkunden und dem Motuproprio, mit dem der Medici-Papst am 8. Mai 1517 die *secretarii* zu Conti palatini machte.⁷⁷ Alle Sekretäre erhielten das Promotionsrecht. Hier findet sich aber auch eine Reihe von wirklich hochqualifizierten Gelehrten, die sicherlich verantwortungsvoll mit diesem Privileg umzugehen wussten⁷⁸.

Was die sonstige Schwemme von päpstlichen Hofpfalzgrafen angeht, so ist auch an die beiden 1515 eingerichteten Kollegien der *cubicularii* und *scutiferi*, also der Kämmerer und *«Ehrengarde»* des Papstes zu erinnern, die ihren insgesamt 200 Inhabern diese Würde verschafften. Die den *cubicularii* und *scutiferi* zugesprochenen Fakultäten schlossen allerdings nicht das Promotionsrecht ein, weswegen sich einige von ihnen – wie der noch zu erwähnende Giovanni Vincenzo Dolci aus Padua⁷⁹ – dieses separat verleihen ließen und damit in die Zahlen der Tab. 1 eingeflossen sind.

Der Höhepunkt wurde aber am 20. Juli 1520 erreicht, als mit der Errichtung des Kollegs der *milites sancti Petri de Urbe* auf einen Schlag 401 Personen in den Genuss des Hofpfalzgrafentitels samt Promotionsvollmachten gelangten⁸⁰. Unter den *milites sancti Petri de Urbe* finden sich allerdings auch viele Kuriale, die diese Comitive schon dank weiterer Ämterkombinationen besaßen. Hervorzuheben ist – neben vielen Bankiers inklusive den Fuggern und Rettlingern – auch der Name des Historiographen Paolo Giovio, der sich im Übrigen auch des kaiserlichen Palatinats rühmen konnte⁸¹. Die wenigsten werden sich gleich darangemacht haben, Doktoren zu ernennen; aber das Potential war gegeben!

Chiara Pasqua Di Bisceglies Doktorarbeit mit dem Titel *«L'epistolario di Benedetto Rizzoni»* [<http://dspace.unive.it/handle/10579/805?show=full>] war mir nicht zugänglich.

76 AAV, Reg. Vat. 1043, fol. 161r–166v (1515 Juli 16), ed. *Bullarium Romanum*. Taurinensis editio, V, Torino 1860, S. 631–639, Nr. XV, besonders S. 635; vgl. von Hofmann, *Forschungen* (Anm. 73), II, S. 60 Nr. 255. Zum Amt siehe Thomas Frenz, Die Gründung des Abbreviatorenkollegs durch Pius II. und Sixtus IV., in: *Miscellanea in onore di Martino Giusti*, I (Collectanea Archivii Vaticani 5), Città del Vaticano 1978, S. 279–329.

77 AAV, Reg. Vat. 1112, fol. 112r–114v, ed. *Thomasius Gualterutius*, *Privilegia & Jura ven. Collegii Rev. DD. Secretariorum Apostolicorum*, Romae 1587, S. 48; vgl. knapp von Hofmann, *Forschungen* (Anm. 73), II, S. 62 Nr. 263.

78 Zu Namen wie Jacopo Sadoletto und Pietro Bembo siehe unten Anm. 88 f.

79 Siehe zu seinem Fall genauer unten Anm. 170 (bzw. S. 141).

80 AAV, Reg. Vat. 1184, fol. 171r–188v (1520 Juli 20) (die Promotionsvollmachten stehen sogar an prominenter Stelle der mit dem Kaufamt verbundenen langen Liste von Privilegien: ebd. fol. 174r–v). Vgl. knapp von Hofmann, *Forschungen* (Anm. 73), II, S. 65 Nr. 278.

81 Zu Paolo Giovio siehe Terence C. Price Zimmermann, Paolo Giovio. The Historian and the Crisis of Sixteenth-Century Italy, Princeton 1995, S. 111, 387 Anm. 31 und Anna Esposito, Paolo Giovio: una testimonianza inedita dal notarile romano, in: *Roma nel Rinascimento* (2015), S. 405–415.

Diese zunehmende Kommerzialisierung des Amtes wirft die Frage auf, welche Kosten mit der Verleihung des Palatinats verbunden waren. Die Frühdrucke der Taxordnungen um 1500 geben Standardangaben für zwei Kategorien an: *Creatio comitis Lateranensis Aulæ pro una persona grossi L.*; *Creatio alterius comitis simplicis pro uno grossi L.*⁸² Aber bekanntermaßen deckten solche Angaben noch nicht alle Unkosten ab. Die Regel sind Gratisvermerke, wenn die Ernannten die kurialen (Kauf-)Ämter innehatten, die – wie gesehen – mit der automatischen Verleihung des Titels ausgezeichnet waren (dann heißt es *Gratis pro abbreviatore*, *Gratis pro sollicitatore*, *Gratis pro socio* usw.).

Als Warnung für die Möglichkeit von Lücken in der Überlieferung soll dieses Kapitel mit einer Episode zum Palatinat des berühmten Juristen Andrea Alciato (1492–1550) schließen, der sich Anfang 1521 – von Avignon und Mailand aus – um die Erteilung einer entsprechenden päpstlichen Bulle bemühte. In den – in seinem Briefwechsel mit Francesco Calvo erwähnten – Verhandlungen spielte die für die Ausfertigung verlangte Gebühr von drei *aurei* eine große Rolle, die zu bezahlen der gefeierte Jurist zunächst nicht bereit war, da er möglicherweise auf eine Gratis-Expedition und aufgrund der zu erwartenden Widerstände seitens missgünstiger Kollegen nicht ganz vom praktischen, sprich finanziellen, Nutzen des Diploms überzeugt war⁸³. Leos X. Ernennungs«breve»⁸⁴ trug das Datum 17. Februar 1521⁸⁵. Seine Erwartungen, mit der Comitive schnell zu Geld zu kommen, erfüllten sich allerdings nur partiell. Es gab insbesondere Widerstände und Proteste seiner Amtskollegen an der Universität Bourges, wo er von 1529 bis 1533 lehrte⁸⁶.

82 Vgl. dieses Beispiel von 1514 aus der Vielfalt der gedruckt überlieferten Taxordnungen: *Taxae Cancellariae apostolicae iuxta exemplar Leonis X. Pont.*, Romae 1514, S. 17.

83 Gian Luigi Barni, *Le lettere di Andrea Alciato giureconsulto*, Firenze 1953, S. 23–25 Brief 8 (Avignon, 1521 Febr. 5) (S. 25: *Quod ais quam primum privilegia expeditum iri seu praestita seu non pecunia, in illud conferre pecuniam non placet, nisi perquam modicam, ut scripturariorum mercedem, qualis est aureus unus vel duo. Quare vide ne mandatis non stes. Hic enim huiusmodi diplomate uti non auderem, quia subirem humeris meis non ferendam a collegiatis doctorculis invidiam. Quo autem tempore alio usui sit, in incerto est. Perparce igitur*), vgl. in der Sache ebd., S. 29–32. Vgl. allgemein dazu Paul Émile Viard, André Alciat. 1492–1550, Paris 1926, S. 58 f. Zu Alciats Karriere siehe Roberto Abbondanza, Alciato, Andrea, in: DBI, 2 (1960), S. 69–77.

84 Entgegen der in der Literatur – so Barni, *Le lettere* (Anm. 83), S. 59 Anm. 2 – verbreiteten Bezeichnung als Breve handelt es sich um das übliche Formular mit dem *Incipit Constantis fidei*: Dante Bianchi, Vita di Andrea Alciato, in: *Bollettino della Società Pavese di Storia Patria* 12 (1912), S. 133–214 (die Transkription der Comititive ebd. S. 206–209). Wie in dem Fall der Urkunde Agostino Nifos in Anhang II Nr. 3 wurde die Ernennung aus einem Doktorsdiplom (hier Bourges 5. Mai 1529) kopiert (und zwar am 3. April 1536) und ist in Notariatsakten (hier im Protokoll des Notars Gherardo Maggi im Archivio Notarile di Pavia) überliefert; dort finden sich Abschriften von analogen Doktorsverleihungen vom 6. Mai 1536, 17. Mai 1537 und 5. Mai 1537: ebd. S. 206). Grundsätzlich scheint man ausschließen zu können, dass eine Comititive mit Promotionsvollmachten in der Form eines Breve erteilt wurde. Ich konnte jedenfalls einen solchen Fall noch nicht finden.

85 Zu dem Vorausgegangenen einschlägig Viard, André Alciat (Anm. 83), S. 58 f.

86 Viard, André Alciat (Anm. 83), S. 83: *Alciat eut aussi des difficultés avec l'Université. Se basant sur le titre de comte palatin qui lui avait été accordé et sur les privilèges qui en résultaient, il voulut conférer les grades en théologie. Aussitôt ses collègues élevèrent de vives protestations, si énergiques, d'ailleurs, qu'Alciat du céder et renoncer à ses prétentions. Mais la discussion avait été ardente.*

Man soll sich auch über Alciatos hohe Preise bei der Verleihung von Dokortiteln beklagt haben⁸⁷.

II. Elemente einer prosopographischen Kategorisierung zum Pontifikat Leos X.

Dem Phänomen der päpstlichen *Conti palatini* kann man sich mit einer Reihe prosopographischer Fragestellungen nähern, die hier auf die Zeit Leos X. beschränkt sei. So kann man u. a. danach fragen, a) ob die Auswahl an bestimmte Kurienämter gebunden war, b) welche Voraussetzungen ein Hofpfalzgraf mitbringen musste und c) ob etwa die Herkunft eine Rolle spielte. Als eine vierte Frage kann man die Kompetenzen bzw. den Umfang der Promotionsvollmachten untersuchen. Wie schon gezeigt, war Pfalzgraf nicht gleich Pfalzgraf.

Zu a) Zusammenhang mit Kurienämtern

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass das Palatinat spätestens mit Leo X. auch mit einer Reihe von Kaufämtern verbunden war. Leo X. verlieh es einer Reihe bekannter Namen. So seien die päpstlichen Sekretäre und bekannten Humanisten Jacopo Sadoletto⁸⁸ und Pietro Bembo⁸⁹ genannt. Papst Paul III. (1534–1549), der schon außerhalb des Betrachtungszeitraums fällt, gewährte das Promotionsrecht immerhin noch 1540 allen *referendarii utriusque signaturae*⁹⁰.

Unter den Inhabern des *ius doctorandi* fanden sich spätestens Anfang des 16. Jahrhunderts Laien wie Kleriker gleichermaßen sowie alle Kategorien von kurialen Amtsträgern, vom Abbreviatoren bis zum Schreiber. Einen guten Querschnitt bieten schon vier Namen aus dem Pontifikat Leos X.: es handelt sich um vier italienische Laien, den *registri litterarum apostolicarum magister ac Camere apostolice notarius* Melchior de Guerreris de Campania (Diözese Salerno)⁹¹, den päpstlichen *scriptor et familiaris* Paulus de Suno aus Novara, die päpstlichen *scriptores et familiares* sowie *cives romani* Antonio Del Drago und Pierpaolo Mellini⁹². Die letzteren waren wichtige Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft.

87 Bianchi, Vita (Anm. 84), S. 155 Anm. 1 (gestützt auf eine entsprechende Bemerkung in André Thevet, Les vrais portraits et vies des hommes illustres grecz, latins et payens, II, Paris: veuve Jacques Kervet et Guillaume Chaudière, 1584, c. 556r).

88 AAV, Reg. Vat. 1211, fol. 58v–60r (1513 Okt. 1). Vgl. Wolfgang Reinhard, Sadoletto Jacopo, in: Theologische Realenzyklopädie 29 (1998), S. 595 f.

89 AAV, Reg. Vat. 1211, fol. 61r–62r (1513 Okt. 29). Siehe Carlo Dionisotti, Bembo, Pietro, in: DBI 8 (1966), S. 133–151.

90 Bullarium Romanum. Taurinensis editio, VI, Torino 1860, S. 286–298 Nr. XXX, hier: S. 288.

91 AAV, Reg. Vat. 995, fol. 60r–62r (1513 Juli 23). Von diesem Melchiorre gibt es noch zwei weitere Einträge mit vorausgegangenen Ernennungsdiplomen; aber nur die hier zitierte Version vom Juli 1513 umfasst das Promotionsrecht.

92 Über die in Rehberg, Le lauree (Anm. 7), S. 104 Anm. 104/5 gegebenen Informationen hinaus siehe man für die beiden Römer noch Marini, Lettera (Anm. 64), S. 20 f.

Aber auch hochgestellte Gäste der Kurie, beispielsweise Mitglieder der feierlichen Gesandtschaften der italienischen und europäischen Potentaten und Kommunen, wurden mit dem Palatinat ausgezeichnet. Erinnert sei an Stanisław Ostroróg († 1518/19), der das Pfalzgrafenamt 1513 von Leo X. erhielt, als er mit dem polnischen Primas Jan Łaski als Botschafter des Königs Sigismund nach Rom gekommen war⁹³. Auf ihn wird zurückzukommen sein.

Nicht so verantwortlich scheint es bei der Ernennung des erst ungefähr sechs-jährigen Römers Ludovico Parisato, der auf Empfehlung des Kardinals Pietro Accolti päpstlicher *continuus commensalis* war, zugegangen zu sein. Seine Ernennung im Oktober 1513⁹⁴ entsprang ganz offensichtlich dem Wunsch, einem Günstling eine standesgemäße Versorgungsquelle zuzuschancen. Ob der Jüngling jemals von seinem Promotionsrecht Gebrauch machte, dazu fehlen Quellen, und es ist auch eher unwahrscheinlich.

Zu b) Voraussetzungen für einen Pfalzgrafen

Schon die genannten Namen haben gezeigt, dass es sich bei den Pfalzgrafen mit Promotionsvollmachten nicht um irgendwelche Winkeladvokaten handelte, sondern – sieht man von wenigen Ausnahmen ab (siehe den Fall Ludovico Parisato) – um durchaus respektable Personen (eine Wertung, die man vielleicht nicht immer bei den sonstigen *Conti palatini* treffen würde). Viele hatten Universitätsgrade, ja lehrten wie die beiden Planca selbst an der römischen Universität. Sogar bei Pfalzgrafen, die in ihren Ernennungsdiplomen ohne universitäre Titel erscheinen, ist in den meisten Fällen zu vermuten, dass sie studiert hatten. Der gleich näher vorzustellende Wilhelm van Enckenvoirt erscheint in seiner Palatinatsübertragung ohne seinen Lizenziatgrad⁹⁵. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man als eine Voraussetzung für einen Pfalzgrafen mit Promotionsrecht ein Mindestmaß an Gelehrsamkeit, ja in der Regel Universitätsbildung, annimmt. Nicht unwichtig sind die personellen und institutionellen Netzwerke der Kurialen, über die man sich dank der Materialsammlungen von Thomas Frenz jetzt auch online ein Bild machen kann⁹⁶.

93 Antoni Gąsiorowski, Ostroróg Stanisław h. Nałęcz (zm. 1518/19), in: Polski Słownik Biograficzny 24 (1979), S. 527–528 (Marek Kowalski sei für eine Zusammenfassung dieses biographischen Artikels gedankt).

94 AAV, Reg. Vat. 1009, fol. 200r–202v (1513 Okt. 18).

95 Siehe zur Person den Beitrag von Michael Matheus im vorliegenden Band.

96 Repertorium Officiorum Romanae Curiae, [<http://www.phil.uni-passau.de/lehrstuehle-und-professuren/emeriti/histhw/forschung/rorc/conspectus-generalis-personarum-alphabeticus/>], 11.07.2019.

Zu c) Die Herkunft der Pfalzgrafen

Tab. 2: Die geographische Verteilung der in AAV, Reg. Vat. überlieferten Palatinatsverleihungen

A. Julius II.

	Geograph. Verteilung	davon	
		mit Promotion	ohne Promotion
Italien	25	2	20
Reich	6	2	4
Frankreich	10	2	8
Spanien	10	3	7
England	1	1	0
Gesamt	52	13	39

B. Leo X.

	Geograph. Verteilung	davon	
		mit Promotion	ohne Promotion
Italien	132	71	61
Reich	16	11	6
Frankreich	42	29	12
Spanien	77	40	37
England	3	2	1
Polen	2	1	1
Portugal	3	2	1
Gesamt	275	156	119

Schlüsselt man die geographische Herkunft der päpstlichen Pfalzgrafen mit Promotionsvollmachten auf, so sind am Anfang des 16. Jahrhunderts alle große Nationen vertreten. Möglicherweise war diese Streuung bewusst kalkuliert, um einer gewissen Nachfrage seitens der Klientel dieser Herren entgegenzukommen. Für die in Rom residierenden *Conti palatini* mögen sich regelrechte Zuständigkeiten herausgebildet haben: Ein Südtaliener ging zu einem nach Rom zugewanderten Landsmann, der Spanier zum Spanier, der Deutsche zum Deutschen. Ein Reichsangehöriger konnte unter Leo X. unter mehreren Deutschen an der Kurie wählen. Es gab 11 Pfalzgrafen aus dem Reichsgebiet mit dem *ius doctorandi*.

Tab. 3: Pfalzgrafen aus dem Reichsgebiet unter Leo X.

Jacobus de Mussonno	1513 Mai 13	mit Promotionsrecht
Arnoldus Goltwert	1513 Sept. 19	–
Johannes Blanckfeldt, utr. iuris doctor	1514 Jan. 5	mit Promotionsrecht
Wilhelmus de Enckenwoirt	1514 Mai 1	mit Promotionsrecht
Christophorus Welser, utr. iuris doctor	1514 Mai 1	mit Promotionsrecht
Carolus de Miltitz	1514 Mai 1	mit Promotionsrecht
Johannes de Clivis	1514 Mai 16	mit Promotionsrecht
Bernardus Sculteti, decretorum doctor	1514 Sept. 29	mit Promotionsrecht
Johannes Czinck	1515 März 23	mit Promotionsrecht
Caspar Wirt, decretorum doctor	1515 Juli 24	–
Johannes Michael de Bubenhoffen	1515 Juli 24	–
Johannes Buren	1515 Juli 24	–
Henricus Ingenwinkel	1516 März 31	mit Promotionsrecht
Johannes Timmerman	1517 März 30	–
Lambertus Martini	1519 Apr. 15	mit Promotionsrecht
Antonius Fugger	1519 Aug. 9	–
Conradus Ingenwinkel	1520 März 15	mit Promotionsrecht

Was diese deutschen Namen angeht, so fällt zunächst einmal auf, dass mit dem Verhältnis 11:6 die Zahl derer, die das Promotionsrecht erhielten, gegenüber den mit einer einfachen Comitive Ausgestatteten weit höher liegt als bei anderen Nationen. Geben wir kurz ein paar biographische Details. Der päpstliche Familiar (*continuus commensalis*) Jacobus de Mussonno alias de Leyx stammte aus der Diözese Trier, aber genauerhin aus dem wallonischen Musson (Belgien), weswegen man ihn in der Literatur auch als Jacques de Musson findet. Der spätere Kanoniker in Verdun erhielt seine Ernennungs-urkunde mit dem Krönungsdatum 13. Mai 1513⁹⁷. Wenn er sich in seinem Diplom ausdrücklich verbrieften ließ, dass seine Promotionskandidaten dieselben Vorrechte wie die Graduierten an den Universitäten Paris, Nantes, Poitiers und Orléans genießen sollten, dann spricht das wohl dafür, dass Jacobus kulturell dem französischen Umfeld nahestand. Er starb 1552 offenbar in Verdun⁹⁸.

Johannes aus Kleve (Johannes de Clivis) war Kanoniker in St. Martin in Lüttich, *notarius et familiaris* des Papstes. Sichere Nachrichten zu ihm fehlen bislang⁹⁹.

Der Patriziersohn Johannes Blankenfeld (ca. 1471–1527) war von 1512 bis 1514 für den Hochmeister des Deutschen Ordens Generalprokurator an der Kurie, als der Doktor beider Rechte im Januar 1514 zum Hofpfalzgrafen ernannt wurde¹⁰⁰. Noch im selben Jahr machte ihn Leo X. zum Bischof von Reval, 1518 zum Bischof von Dorpat. 1524 erhob ihn Klemens VII. zum Erzbischof von Riga¹⁰¹.

Drei Deutsche erhielten ihre Comitive mit dem Datum 1. Mai 1514, was sie als Mitglieder des mit diesem Datum geschaffenen Kollegs der Kanzleischreiber ausweist. Wilhelm van Enckenvoirt (1464–1534) ist zweifellos der prominenteste unter ihnen, da er 1523 zum Kardinal kreiert wurde und sich sein prächtiges Grabmal in der römischen Anima-Kirche erhalten hat¹⁰². Der Doktor beider Rechte Christoph Welser (1480–1536) ließ sich seine Comitive gleich zweimal ausstellen, 1512 (unter Julius II.) und zum 1. Mai 1514 von Leo X., wobei er bei letzterer Gelegenheit auch nobilitiert wurde¹⁰³. Er starb 1535 als Dompropst von Regensburg¹⁰⁴.

97 AAV, Reg. Vat. 1206, fol. 148r–150r.

98 *Nicolas Robinet*, Pouillé du diocèse de Verdun, I, Verdun, 1888, S. 105.

99 AAV, Reg. Vat. 1024, fol. 278v–281v (1514 Mai 16). Ungewiss ist die Identität mit einem bis 1496 nachgewiesenen gleichnamigen Studenten in Köln: Repertorium Academicum Germanicum (RAG), [www.rag-online.org], Johannes de Clivis – RAG-ID: 29326006, 29.01.2014.

100 Bei dieser Gelegenheit wurde er auch zum *miles (aureatus)* erhoben: AAV, Reg. Vat. 1024, fol. 1r–2r.

101 *Christiane Schuchard*, Johann Blankenfeld (+ 1527) – eine Karriere zwischen Berlin, Rom und Livland, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. 2002, Berlin 2002, S. 27–56.

102 Die Urkunde umschloss auch die Erhebung zum *nobilis* und *miles*: AAV, Reg. Vat. 1205, fol. 356v–359r. Vgl. zu ihm zuletzt *Eberhard Nikitsch*, Das Heilige Römische Reich an der Piazza Navona. Santa Maria dell'Anima in Rom im Spiegel ihrer Inschriften aus Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Regensburg 2014, S. 228–233.

103 AAV, Reg. Vat. 977, fol. 279r–280v (1512 Sept. 3) u. 1019, fol. 23r–25r (1514 Mai 1).

104 *Schulte*, Fugger (Anm. 66), ad indicem.

Dank seiner peripheren Rolle als päpstlicher Nuntius bei Beginn der Reformation genießt Karl von Miltitz (um 1490–1529) eine gewisse Bekanntheit.¹⁰⁵

Der Doktor des Kirchenrechts und in Rom ansässige Kuriale Bernard Schulz (Sculteti) war – wie auch Wilhelm van Enckenvoirt – der Anima-Kirche verbunden, wo er auch bestattet wurde. Die Palatinatsurkunde vom September 1514 umschloss auch die Erhebung zum *nobilis* und *miles*. Er verstarb allerdings schon 1518¹⁰⁶.

Der Augsburger Johannes Zink vertrat seit 1501 die Fuggerbank in Rom. Ihn wird es gefreut haben, dass in seiner Comitive vom 23. März 1515 neben dem Promotionsrecht auch die Erhebung zum *nobilis* und *miles* enthalten war¹⁰⁷.

Wenden wir uns zuletzt noch zwei Exponenten der Familie Ingenwinkel zu: Der seit 1502 als Propst von St. Aposteln zu Köln bezeugte Bruder des bereits genannten Johannes Heinrich Ingenwinkel erhielt das Palatinat mit Promotionsrecht am 31. März 1516¹⁰⁸. In der Comitive wird betont, dass die von ihm Promovierten den Graduierten der Universitäten Köln, Bologna und Paris gleichstehen sollten (*perinde acsi in Colonien., Bononien. et Parisien. studiorum generalium*). Die Promotionsvollmacht bezog sich auf alle Disziplinen außer der nicht genannten Theologie (was sich abhebt von den vorausgegangenen Comitiven, die eine solche Einschränkung nicht vorgesehen hatten). Heinrich verstarb schon 1518¹⁰⁹.

Ein Neffe Heinrichs und Johannes' war Konrad Ingenwinkel, der am 15. März 1520 seine Comitive erhielt, wobei er allerdings nur in den beiden Rechten und in den Artes promovieren durfte¹¹⁰. Konrad beerbte Heinrich als Propst von St. Aposteln in Köln und starb 1533¹¹¹.

Dazwischen war noch Lambertus Martini 1519 zum Zuge gekommen. Er war wahrscheinlich die schillerndste Figur in diesem Kreis, war er doch *cantor capellanus et antiquus continuus commensalis*¹¹². Als solcher war er schon ab 1517 in den Genuss zahlreicher Pfründen gekommen¹¹³.

Man weiß bedauerlicherweise nicht, wie die elf Deutschen mit ihren Promotionsvollmachten umgingen. Dem bekanntermaßen mit zahlreichen Fakultäten ausgestatteten päpstlichen Gesandten Karl von Miltitz wäre es wohl am ehesten zuzutrauen, dass er

105 AAV, Reg. Vat. 1129, fol. 181r–182v; vgl. zur Person *Heinrich August Creutzberg*, Karl von Miltitz. 1490–1529: Sein Leben und seine geschichtliche Bedeutung, Freiburg im Breisgau 1907 (ND 2012); *Heribert Smolinsky*, Miltitz, Karl von, in: *Neue Deutsche Biographie* 17, Berlin 1994, S. 533 f.

106 AAV, Reg. Vat. 1022, fol. 314v–317v (1514 Sept. 29); *Nikitsch*, Das Heilige Römische Reich (Anm. 102), S. 169–173.

107 *Schulte*, Fugger (Anm. 66), I, S. 279–289 «Johannes Zink» (284: Ernennung zum Hofpfalzgrafen erw.).

108 AAV, Reg. Vat. 1207, fol. 355r–357v.

109 *Wilhelm Classen*, Das Erzbistum Köln. Archidiakonat von Xanten, Teil 1 (Germania Sacra. 3. Abteilung, Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, 1), Berlin 1938, S. 103.

110 AAV, Reg. Vat. 1208, fol. 522v–524v.

111 *Classen*, Das Erzbistum Köln (Anm. 109), S. 103.

112 AAV, Reg. Vat. 1182, fol. 163r–165v (1519 Apr. 15).

113 *Hermann-Walther Frey*, Regesten zur päpstlichen Kapelle unter Leo X. und zu seiner Privatkapelle, in: *Die Musikforschung* 8 (1955), S. 178–199, hier: S. 185–187.

sein *ius promovendi* zur Anwendung gebracht hat. Bislang ist aber selbst von ihm keine einzige Promotionsurkunde bekannt geworden. Im Übrigen gilt: Italiener und Spanier dominierten quantitativ die Szene an der Kurie in Rom und die Deutschen dürften kaum ins Gewicht gefallen sein. Die Zahlen in der Tab. 2 belegen, dass diejenigen, die sich eine eigene Comitive über den Papst ausstellen ließen, bis zur Hälfte der Fälle (Spanien) und darüber hinaus (Italien) um die Einbeziehung von Promotionsvollmachten ersucht hatten. Da, wo sich die Nachfrage nach Palatinaten insgesamt in Grenzen hielt, also in Frankreich und im Reich, strebte man nach dem *ius doctorandi*, das man allerdings kaum in größerem Ausmaß in Rom ausgeübt haben wird. Das Beispiel der bereits genannten Universitätsstadt Padua zeigt aber, dass es in Norditalien auch angewandt wurde. Selbst nördlich der Alpen verbreitete sich der klingende Titel, wobei bekanntermaßen weniger die Verleihung von Universitätsgraden als vielmehr die Vollmachten bei der Bestellung von Notaren oder die Legitimierung unehelicher Kinder im Vordergrund standen.

Zu d) Umfang der Promotionsvollmachten

Der Umfang der Promotionsvollmachten war vor allem zu Zeiten Sixtus' IV. und seiner unmittelbaren Nachfolger meist noch recht unterschiedlich gestaltet. Zunächst betrafen sie – wie gesehen – nur Juristen. Die Zahl der involvierten Fakultäten nahm zu. Nehmen wir einen ausführlicheren Passus aus dem Ernennungsschreiben des Melchiorre Baldassini, bewilligt am 7. Februar 1512, also zwei Wochen vor dem Tode des Della Rovere-Papstes Julius II.¹¹⁴ Es handelt sich wieder – wie im Falle der schon zitierten Fieschi und Planca – um einen Konsistorialadvokaten, genauerhin um einen verheirateten (*clericus coniugatus*) der Diözese Neapel. Neben den üblichen Prärogativen bei der Ernennung von Notaren und bei der Legitimierung von unehelich geborenen Kindern erhält Baldassini das *ius doctorandi*:

[...] *necnon quoscumque ydoneos in utroque vel altero iurium ac in teologia necnon medicina et artibus ad baccalariatus et licentiatum ac doctoratus et magisterii gradus respective extra dictam curiam promovendi eisque sic promotis legendi, disputandi, interpretandi ac alios actus ad personas in huiusmodi gradibus constitutas pertinentes faciendi et ipsorum graduum solita insignia et auctoritatem conferendi ac promovendis predictis postquam promoti fuerint quod omnibus et singulis privilegiis, libertatibus, exemptionibus, immunitatibus et honoribus quibus alii in universitatibus studiorum generalium ad gradus predictos iuxta ipsarum universitatum statuta et consuetudines promoti utuntur, potiuntur et gaudent ac uti potiri et gaudere poterunt quomodolibet in futurum uti potiri et gaudere valeant ac si gradus predictos in eisdem universitatibus suscepissent concedendi necnon quecumque iuramenta de non recipiendis alibi licentia, iure ac doctoratus et magisterii gradibus huiusmodi, nisi ubi baccalariatus gradum receperunt, prestita relaxandi plenam et liberam*

114 AAV, Reg. Vat. 970, fol. 38v–41r.

*motu simili auctoritate predicta earundem tenore presentium auctoritatem concedimus et facultatem*¹¹⁵.

Der naturalisierte Römer aus Neapel Baldassini darf also *extra Romanam curiam* geeigneten Kandidaten in den beiden Rechten, in Theologie sowie in Medizin und in den Artes die Grade eines Baccalaurears, Lizenziats, Doktors oder Magisters verleihen. In seinem Falle fehlt sogar – und dies ist ein absoluter Einzelfall – der sonst obligate Passus zur Pflicht, sich von einer Kommission flankieren zu lassen. Wir werden noch sehen, dass Baldassini aber nicht auf die Mitwirkung von Kollegen verzichtete (s. Kap. III). Der französische Adelige Jean de Bomardon, *dominus loci de Gemperio* in der Diözese Bourges, und der venezianische Literat Giovanni Badoer ließen sich von Julius II. noch ein bislang nur von kaiserlichen Hofpfalzgrafen wahrgenommenes Vorrecht erteilen, und zwar das der Dichterkrönung¹¹⁶. Unter Leo X. erhielten dieses Privileg – allerdings unter ihren Legatenvollmachten – der bereits genannte Miltiz und der polyglotte Humanist Girolamo Aleander, später Erzbischof von Brindisi und Otranto (1524) sowie zuletzt Kardinal (1538); von Aleander weiß man, dass er tatsächlich zumindest einmal einen *poeta laureatus* kreiert hat¹¹⁷.

Unter Leo X. läßt sich eine gewisse Vereinheitlichung der Formulare beobachten. Unter ihm gibt es nur noch wenige Ausnahmen wie das besonders ausführliche Formular des Ernennungsschreibens zugunsten des Humanisten Christophe Longueil vom 12. April 1519 mit dem Incipit *Pii patris altissimi*, mit dem zusätzlich zur Pfalzgrafenwürde auch das Amt eines päpstlichen (Proto-)Notars verliehen wurde. Auch dieses Formular gewährte nun Kompetenz in allen vier Fakultäten (*in sacra pagina quam in utroque iure ac in artibus et medicina*). Die Kandidaten wurden den Studienabgängern in *Parisiensi, Bononiensi, Aurelianen., Andegavien., Avinionen. ac quibusvis aliis universitatibus et studiis generalibus tam citra quam ultra montes in dictis facultatibus et scientiis* gleichgestellt. Der in Mecheln in Flandern geborene Longueil (1488–1522)

115 Ebd., fol. 39v–40r. Die Entbindung von dem vor der Universität des Erststudiums geleisteten Eid, keine Universitätsgrade außerhalb der eigenen Hochschule zu erwerben, war zwangsläufig im Wortlaut dieser Ernennungsdiplome vorgesehen. Vgl. zum *iuramentum fidelitatis* Jürgen Miethke, Der Eid an der mittelalterlichen Universität, Formen seines Gebrauchs, Funktionen einer Institution, in: Glaube und Eid. Treueformeln, Glaubensbekenntnisse und Sozialdisziplinierung zwischen Mittelalter und Neuzeit (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 28), hg. von Paolo Prodi, München 1993, S. 49–67.

116 AAV, Reg. Vat. 931, fol. 258r–259v (1507 Apr. 26); 930, fol. 29v–30v (1508 Juni 22). Siehe Angelo Ventura, Badoer, Giovanni, in: DBI 5 (1963), S. 116–119. Für die *laurea poetica* im kaiserlichen Umfeld siehe Dieter Mertens, Zu Sozialgeschichte und Funktion des poeta laureatus im Zeitalter Maximilians I., in: Gelehrte im Reich. Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts (Zeitschrift für historische Forschung. Beiheft 18), hg. von Rainer C. Schwinges, Berlin 1996, S. 327–348; Alois Schmid, Poeta et Orator a Caesare laureatus. Die Dichterkrönungen Kaiser Maximilians I., in: Historisches Jahrbuch 109 (1989), S. 56–108.

117 Siehe Paul Kalkoff, Aleander gegen Luther. Studien zu ungedruckten Aktenstücken aus Aleanders Nachlass, Leipzig, New York 1908, S. 12 f., 19. Zu der von Aleander vollzogenen Dichterkrönung siehe Gustav A. Seyler, Geschichte der Heraldik (Wappenwesen, Wappenkunst, Wappenwissenschaft). Abtheilung A. des Siebmacher'schen Wappenbuchs, Nürnberg 1890 (ND Neustadt/Aisch 1970), S. 387.

stammte aus französischem Adel und gewann Berühmtheit infolge einer bald nach seiner Erhebung zum päpstlichen Hofpfalzgrafen ausgebrochenen *querelle* unter Humanisten um den Stellenwert des klassischen Lateins¹¹⁸.

Im Anhang finden sich zwei Formulare von Comitiven mit Promotionsvollmachten. Die Version für Benedetto Rizzoni mit dem Datum 1. Mai 1514 folgt dem verbreiteten Formular mit dem Incipit *Ecclesia Romana*. Graduierungen können *in utroque vel altero iurium huiusmodi* sowie *in theologia seu artibus vel medicina aut alia licita facultate* vorgenommen werden. Wie bei allen Comitiven für päpstliche Skriptoren unter diesem Datum umfasst der Text auch die Erhebung in den Adelsstand und die Verleihung der Ritterwürde (Anhang II.2).

Das Ernennungsschreiben für Agostino Nifo aus dem kampanischen Sessa Aurunca¹¹⁹ datiert vom 15. Juni 1520 und ist als Insert in der von ihm erlassenen Urkunde zu der in Salerno¹²⁰ vollzogenen Promotion zum Doktor der Medizin des Domenico Maffei aus Solofra vom 25. Januar 1525 enthalten (Abb. 3). Das Incipit *Ecclesia Romana* ist dasselbe des Diploms von Benedetto Rizzoni, aber das Formular der beiden Urkunden ist in vielen Punkten nicht identisch. Das *ius doctorandi* bezieht sich auf Kandidaten *in iure canonico et civili seu altero eorum ac theologia seu artibus ac medicina aut alia licita facultate*. Von der Ritterwürde ist nicht die Rede, wohl aber von der Nobilitierung (Anhang II.3). Unverzichtbares Element aller Comitiven ist die Eidesformel der Notare, die weitgehend einem Formular des 14. Jahrhunderts folgt¹²¹.

118 AAV, Reg. Vat. 1194, fol. 141r–143r, cfr.; Vittorio Cian, Due brevi di Leone X a favore di Cristoforo Longolio, in: *Giornale storico della letteratura italiana* 19 (1892), S. 373–388 (Zitat S. 384). Das – unsachgemäß – als *breve* bezeichnete Ernennungsschreiben ist transkribiert ebd. S. 383–385 (der Passus zum *ius doctorandi* S. 384). Zur Person siehe u. a. *Théophile Simar*, *Christophe de Longueil, humaniste (1488–1522)*, Louvain 1911; *Stefano Benedetti*, *Motivi retorici e aspetti petrarcheschi nella difesa della romanità di Celso Mellini*, in: *Petrarca e Roma, Atti del convegno di studi*, Roma, 2–4 dicembre 2004 (Inedita, saggi 35), hg. von Maria Grazia Blasio, Anna Morisi und Francesca Niutta, Roma 2006, S. 189–226 sowie *Tobias Daniels*, *Die Bücher des Humanisten Christophe de Longueil. Das Römische Inventar von 1519*, in: *Humanistica Lovaniensia* 67/1 (2018), S. 91–142.

119 Vgl. zu dem berühmten Arzt *Leopoldo Cassese*, Agostino Nifo a Salerno, in: *Rassegna storica salernitana* 19 (1958), S. 3–17; *Ennio de Bellis*, Il pensiero logico di Agostino Nifo, Galatina 1997, bes. S. 44 f.; *Edward P. Mahoney*, Two Aristotelians of the Italian Renaissance: Nicoletto Vernia and Agostino Nifo (Collected studies series 697), Aldershot 2000; *Ennio de Bellis*, Nicoletto Vernia e Agostino Nifo. Aspetti storiografici e metodologici, Galatina 2003, bes. S. 89.

120 Von Nifo wurden gestützt auf seine päpstliche Comitive schon 1521 auch Promotionen in Pisa vollzogen, wo er ebenfalls gelehrt hatte: *Armando Felice Verde*, Dottorati a Firenze e a Pisa 1505–1528, in: *Xenia Medii Aevi historiam illustranda oblata Thomae Kaeppli O.P. (Storia e letteratura 142)*, hg. von Raymundus Creytens und Pius Künzle, II, Roma 1978, S. 607–785, hier: S. 689, Nr. 167 (1521 Dez. 23 *in theologia*); 695 Nr. 200 (1522 Juni 7 *chirurgiae et physicae*), 749 f. Anm. 167 (hier wird die Comitive als *indulto apostolico* fälschlich auf den 13. Juni 1520 datiert).

121 Siehe zum Vergleich *Javier Serra Estelles*, Los registros de suplicas y letras pontificias de Clemente VII de Aviñón (1378–1394). Estudio diplomático (Publicaciones del Instituto Español de Historia Eclesiástica : Monografías 29), Roma 1988, S. 220 f. Nr. 27.

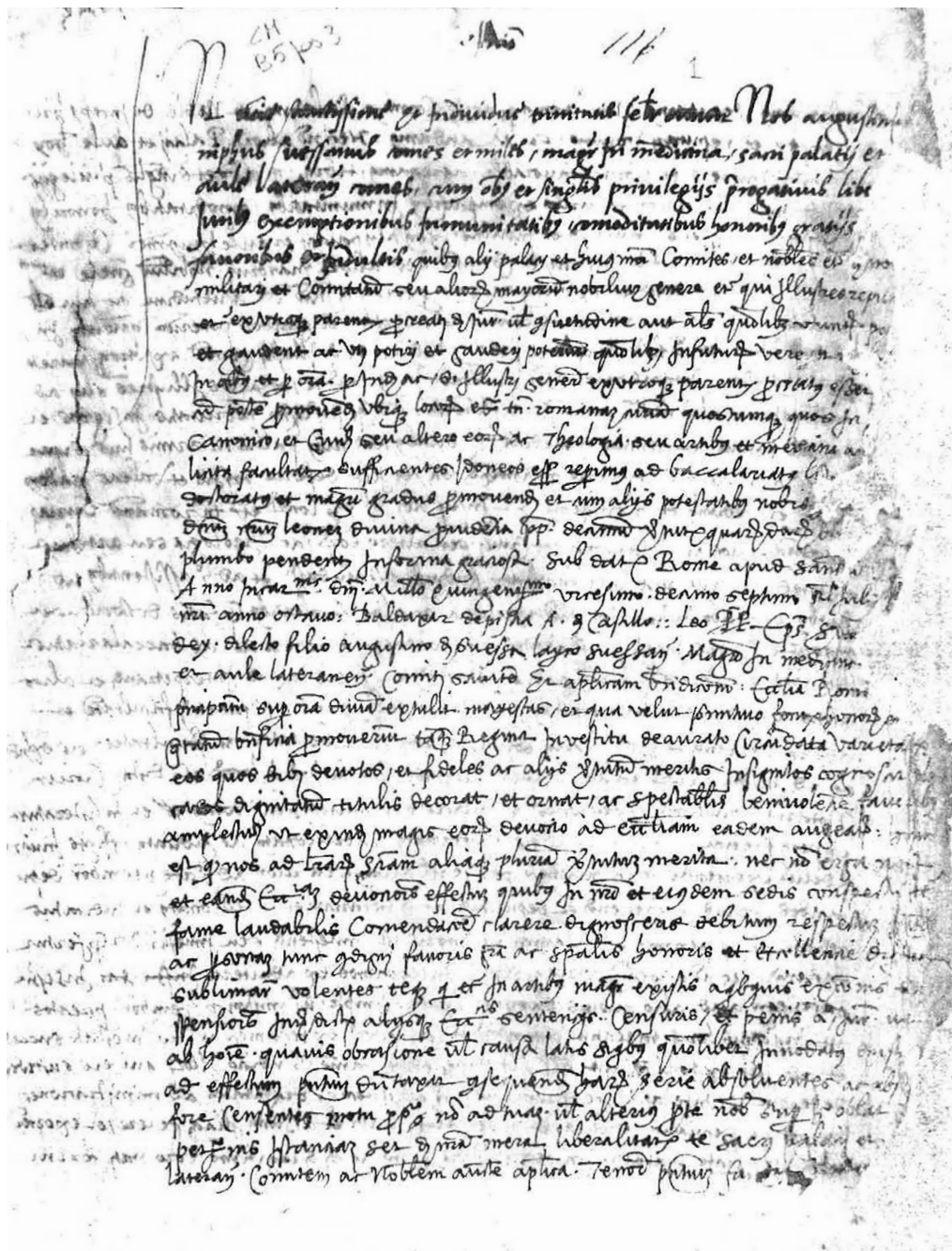


Abb. 3

Kopie des Doktoratsdiploms für Domenico Maffei aus Solofra, ausgestellt von Agostino Nifo (1525 Jan. 25); Salerno, Archivio di Stato, Collegio Medico, b. 5, fasc. 4 [c. 1] (su concessione dell'Archivio di Stato, 17/09/2014)

Gewisse Eigenheiten zeigt auch das Ernennungsschreiben für den Kurialen Johannes de Herrera aus der Diözese Toledo. Obwohl ihm kein Universitätsgrad zugeordnet wird, sind seine Vollmachten besonders weit gefasst und verraten, warum der Gang zu einem Hofpfalzgrafen so verlockend war. Mit einem von einem Pfalzgrafen verliehenen Doktorgrad oder Adelsrang konnten nämlich die heimischen Abschottungsbemühungen in den vornehmen Kollegiat- und Domkapiteln ausgehobelt werden¹²². Mit gewundenen Worten wurden entgegenstehende Universitätsstatuten (und damit vor allem die meist sogar beschworene Auflage, dass man nur an der Heimatuniversität promovieren dürfe) außer Kraft gesetzt. Im Falle des Johannes de Herrera sollten die von ihm verliehenen Titel *ad assecutionem beneficiorum ac canonicatum et prebendarum*, und zwar an den Kollegiat- und Kathedralkirchen Kastiliens und Léons dienen¹²³. Auch in der Comitive zugunsten Stanisław Ostrorógs heißt es ausdrücklich, dass die von ihm Promovierten und Geadelten die Privilegien hätten *ad obtinendum beneficia ecclesiastica etiam in cathedralibus ecclesiis, quibus alii bacalarii, licentiati et doctores in studiis generalibus promoti ac viri nobiles de nobili genere et milites alii per nos creati gaudent*¹²⁴.

III. Die in römischen Notariatsprotokollen überlieferten Pfalzgrafen-Promotionen

Aber bevor man tatsächlich den Wert einer Pfalzgrafen-Promotion in der Heimat testen konnte (und der Widerstände regten sich viele, wie ein Verdikt Ulrich von Hutten lehrt¹²⁵!), musste erst einmal der Dokortitel erworben werden. Und das war, wie die gleich vorzustellenden Notariatsquellen belegen, kein Spaziergang, auch wenn sich die Zeremonie vorschriftsgemäß *extra Romanam Curiam*, also tunlichst vor den Toren Roms abspielte¹²⁶.

122 Zur Bedeutung des Universitätsbesuchs für die kirchlichen Karrieren siehe den Beitrag von Michael Matheus im vorliegenden Band und – schon für die Avignoneser Epoche – Brigitte Hotz, Päpstliche Stellenvergabe am Konstanzer Domkapitel. Die avignonesische Periode (1316–1378) und die Domherrngemeinschaft beim Übergang zum Schisma (1378) (Vorträge und Forschungen. Sonderband 49), Ostfildern 2005.

123 AAV, Reg. Vat. 994, fol. 54r–56v u. 54v–55r.

124 AAV, Reg. Vat. 999, fol. 306r–308r u. 307r. Zur angesprochenen Problematik siehe – für Polen – auch den Beitrag von Marek Kowalski in diesem Band.

125 *Sunt quæ iis tantum qui titulis insigniti sunt, conferuntur sacerdotia, veteri Germanorum instituto, cui ut sub honestatis specie adversentur, titulos Romæ dant indignissimis quibuslibet. Quo compendio quendam vidi Ratisponæ fieri canonicum, quia doctor Romæ dictus fuerat; alioqui non obtinuisset hoc, impeditus per legem quæ reicit eos qui neque genere nobiles neque propter eruditionem sunt insigniti, atque ille in nulla bona arte doctus tantum emerat titulum hunc. Quo si respiceret lex, possemus et nos nostros hic asinos sacris admove, sed fortasse nollemus; Roma vero a nulla abhorret perversitate, et sola alienis fruitur piaculis:* so zu lesen in Trias Romana (1519), ed. Eduard Böcking, Ulrichs von Hutten Schriften = Ulrichi Hutteni equitis Germani opera quæ reperiri potuerunt omnia, IV, Lipsiæ 1860, S. 208 f.; vgl. Rehberg, Dottori (Anm. 6), S. 190.

126 Die folgenden Ausführungen führen die Beobachtungen in Rehberg, Dottori (Anm. 6) weiter.

Die Notariatsüberlieferung in Rom ist für die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts sehr reich¹²⁷. Natürlich können nicht alle in Frage kommenden Notariatsprotokolle systematisch auf mögliche Ernennungsschreiben durchgesehen werden. Ein besonderer Bestand kommt unserem Forschungsanliegen aber entgegen. Im Kapitulinischen Archiv, dem Stadtarchiv Roms, wird die 117 Imbreviaturbücher starke Sektion LVI der Camera Capitolina aufbewahrt. Dieses Material geht auf das 1507 eingerichtete *Collegio degli scrittori dell'Archivio della Curia romana* zurück¹²⁸. Bislang haben die Recherchen hier insgesamt 23 Verleihungen von universitären Graden durch päpstliche Hofpfalzgrafen ans Licht gebracht (s. Anhang I). Aber auch weitere Quellen können herangezogen werden.

Da die Angaben in den Notariatsprotokollen meist sehr knapp gehalten sind¹²⁹, ist man dankbar für ausführlichere Exemplare. Zwei Beispiele von seltenen Promotionsdiplomen im Volltext liegen mit einer Urkunde Paolo Plancas (1522), die Anna Esposito aus dem Bestand des <Collegio dei Notai Capitolini> im römischen Staatsarchiv publiziert hat¹³⁰, und mit dem Diplom Agostino Nifos in Anhang II.2 (1525) vor. Die beiden Schriftstücke geben eine Vorstellung davon, wie pompös und aufwändig die Ausfertigungen auf Pergament ausgefallen sein müssen, wobei sich die Begünstigten gewiss schon vorab mit den Notaren über Länge und Ausstattung sowie die Kosten eines

127 Für die einführende Literatur sei verwiesen auf *Luigi Guasco*, I rogiti originali dell'Archivio Urbano del Comune di Roma, in: *Gli Archivi Italiani* 6 (1919), S. 237–250; *Anna Maria Corbo*, Relazione descrittiva degli archivi notarili Romani dei secoli XIV–XV nell'Archivio di Stato e nell'Archivio Capitolino, in: *Gli atti privati nel tardo Medioevo. Fonti per la storia sociale (= Private Acts of the Late Middle Ages. Sources of Social History)*, hg. von Paolo Brezzi und Egmont Lee, Toronto/Roma 1984, S. 49–67; *Isa Lori Sanfilippo*, Constitutiones et reformationes del Collegio dei notai di Roma (1446). Contributi per una storia del notariato romano dal XIII al XV secolo (Miscellanea della Società romana di storia patria 52), Roma 2007; *Orietta Verdi*, Hic est liber sive prothocollum. I protocolli del Collegio dei Trenta Notai Capitolini, in: *Roma moderna e contemporanea* 13 (2005), S. 427–473; *Anna Esposito*, Notai a Roma nel '400 e primo '500, in: *Roma nel Rinascimento* (2008), S. 15–24; *Anna Esposito*, Roma e i suoi notai: le diverse realtà di una città capitale (fine sec. XIV – inizio sec. XVI), in: *Il notaio e la città. Essere notaio: i tempi e i luoghi (secc. XII–XV)*, Atti del convegno di studi storici, Genova, 9–10 novembre 2007, hg. von Vito Piergiorgio, Milano 2009, S. 93–111; *Laurie Nussdorfer*, Brokers of Public Trust. Notaries in Early Modern Rome, Baltimore 2009; *Maria Luisa Lombardo*, Il notaio romano (Anm. 18); *Raffaele Pittella* und *Orietta Verdi* (Hg.), *Notai a Roma. Notai e Roma. Società e notai a Roma tra Medioevo ed età moderna. Atti della Giornata di studi promossa dall'Archivio di Stato di Roma* (Roma, 30 maggio 2017) (RR inedita 77, saggi), Roma 2018.

128 Zur weiterführenden Literatur und zum Potential dieses in vielerlei Hinsicht hochwertigen Materials siehe *Andreas Rehberg*, Der deutsche Klerus an der Kurie: Die römischen Quellen, in: *Städtische Gesellschaft und Kirche im Spätmittelalter. Kolloquium Dhaun 2004 (Geschichtliche Landeskunde 62)*, hg. von Sabine Klapp und Sigrid Schmitt, Stuttgart 2008, S. 37–65, hier: S. 57–62; *ders.*, Stranieri in cerca di un notaio a Roma: scelte e convenienze, in: *Pittella und Verdi* (Hg.), *Notai a Roma* (wie Anm. 127), S. 87–104. Die Inventarisierung durch Corinna Drago ist bis Band 9 gediehen: *Corinna Drago*, *Tedeschini, I libri instrumentorum della sezione LXVI dell'Archivio notarile generale urbano*, in: *Nuovi annali della Scuola speciale per archivisti e bibliotecari* 32 (2018), S. 29–52.

129 Siehe die Abbild. 8–9 in *Rehberg*, *Le lauree* (Anm. 7), S. 77.

130 Siehe zu diesem Dokument *Esposito*, *Una laurea* (Anm. 5). Dieses Doktoratsdiplom legt im Übrigen nahe, dass Planca seit dem Erhalt seiner Comitive durch Julius II. im Jahre 1504 (siehe oben Anm. 65) kontinuierlich solche Promotionen vollzogen haben wird, die in die Dutzende (wenn nicht mehr) gegangen sein müssen. Die Urkunde von 1522 nimmt auch Bezug auf eine Bestätigung des Palatinats durch Leo X., die bislang noch nicht ausfindig gemacht werden konnte. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, dass der Medici-Papst in ihr die Klausel *extra Romanam Curiam* aufgehoben hat, was allerdings ein absoluter Ausnahmefall gewesen wäre.

solchen Diploms verständigt haben werden. Für uns sind die essentiellen Hinweise in den Notariatsprotokollen wichtig, die im Anhang nach folgendem Schema erfasst sind: A: Name, Status und Herkunft des Kandidaten, B: der übertragene universitäre Titel, C: die rechtliche Grundlage für das Handeln des päpstliche Hofpfalzgrafen, D: die Assistenten, E: der Ort der Verleihung, F: der Name des ausstellenden Notars.

Ein Promotionsexamen vor einem Conte palatino war – wie Elda Martellozzo Forin mit Blick auf das Agieren kaiserlicher Hofpfalzgrafen in Padua festgestellt hat – «nur selten ein Kinderspiel» («non era quasi mai un gioco»)¹³¹, wie dagegen von Widersachern und Neidern in Humanistenkreisen kolportiert wurde. Die Texte aus den Notariatsprotokollen geben nur die wesentlichen Informationen in extrem verkürzter Form. Bei Juristen folgte der Pfalzgraf im *privatum examen* der seit langem eingespielten Prüfungsmethode der sog. *puncta*, d. h., der Kandidat musste sein Können je nach Studiengang in einer Diskussion über einschlägige Stellen im *Codex Iuris Civilis*, in den Dekretalen oder in medizinischen bzw. theologischen Schriften unter Beweis stellen¹³². Der Hofpfalzgraf bekleidete die Rolle des *promotor*. Wie schon die päpstlichen Ernennungsschreiben unmissverständlich klar machten, hatte der Conte palatino – wie wir gleich sehen werden – eine Kommission aus mindestens zwei oder drei *assistentes* bzw. *examinatores* einzuberufen¹³³.

Zur Vergegenwärtigung des Systems der *puncta* im medizinischen Bereich lohnt sich ein Blick in die von Agostino Nifo erlassene Promotionsurkunde: Für seinen Dokortitel in *artibus et medicina* erhielt der Kandidat in Salerno zur Interpretation Zitate aus Aristoteles-Schriften (Phys., I, 1; An. Post., I, 3) und Werken Galens (Ars Parva, I; Aphor., I, 16)¹³⁴. Agostino Nifo nahm sein *ius doctorandi* im Übrigen auch schon in Pisa 1521/22 wahr¹³⁵.

* * *

Der Bestand der Sektion LXVI eröffnet erstmals die Möglichkeit, sich einen Eindruck von den Personen zu verschaffen, die in Rom von einem Hofpfalzgrafen promoviert werden wollten. Bislang sind die Aktivitäten von zwei Conti palatini bekannt geworden: Paolo Planca und Melchiorre Baldassini. Es werden jeweils zunächst die kraft ihrer Pfalzgrafenwürde ausgesprochenen Promotionen vorgestellt, woran sich die Angaben zu

131 Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 101; vgl. auch Paul E. Grendler, The Universities of the Italian Renaissance, Baltimore, London 2002, S. 183 ff.

132 Esposito, Una laurea (Anm. 5), S. 108 f.; Frova, Fonti (Anm. 6), S. 481; Naso und Rosso, Insignia (Anm. 1), S. 34 u. 52–53. Die *puncta* sind in einigen Quellenangaben im Anhang I zu finden und eröffnen ein noch zu vertiefendes Forschungsfeld. Die breite Kasuistik der *puncta* in den beiden Rechten, aber auch für die *Doktorandi* in Theologie und Medizin ist zu ersehen in Verde, Dottorati a Firenze (Anm. 120), S. 634 ff., 732. Diese Studie entnimmt ihre Angaben aus den Notariatsprotokollen zu den Promotionen in Florenz und Pisa in den Jahren 1505–1528.

133 Für die *examinatores/promotores* siehe Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 101 f.

134 Dies bietet mir Gelegenheit, Carla Frova (Rom) für die Hilfestellung bei der Identifizierung dieser Textstellen und die Durchsicht meiner Transkription (Anhang II Nr. 3) zu danken.

135 Siehe Verde, Dottorati a Firenze (Anm. 120), S. 689 Nr. 167 bis (1521 Dezember 23, Promotion eines Augustiner-eremiten in *facultate theologiae*); S. 695 Nr. 200 (1522 Juni 7, Promotion in *facultate chirurgiae et phisicae*).

solchen *per commissionem* anschließen. Diese Doppelrolle wurde im Falle des Planca und des Baldassini zweifellos dadurch erleichtert, dass sie beide Konsistorialadvokaten waren, also – wie bereits eingangs erläutert – schon kraft ihres Amtes mit der Graduierung in den beiden juristischen Fakultäten der Universität Rom betraut waren.

Das erste Namenspaket ist mit Paolo Planca (de Planca), *civis Romanus, advocatus consistorialis ac comes palatinus (utriusque iuris doctor, abbreviator de Maiori Presidentia)*¹³⁶, verknüpft und führt in den Pontifikat Julius' II., genauerhin in die Jahre 1508/9. Er handelt in sieben Fällen *vigore privilegii* bzw. *iuxta facultatem*, wobei auf sein Ernennungsschreiben bzw. Comitive von 1504 verwiesen ist¹³⁷ (Anhang I Nr. A.1, 3, 4, 6, 8, 9, 10). Die Verabredungen mit diesen Prüfungskandidaten fanden *prope et extra muros Portuensis diocesis* statt¹³⁸, wobei das Terrain um Trastevere am rechten Ufer des Tibers in den Blick gerät¹³⁹. Die erwähnte Muttergotteskapelle war wohl das heute noch existierende Kirchlein der Madonna del Riposo (Anhang I Nr. A.3–4). Im Falle der Jakobskirche (Anhang I Nr. A.1) könnte es sich um S. Giacomo in Settignano (bzw. heute «alla Lungara») vor der Porta Settimiana handeln¹⁴⁰. Man kann nur vermuten, dass Paolo Planca oder seine Familie an den besagten Örtlichkeiten Landgüter besaßen, die den Rahmen für die Zeremonien abgegeben haben. Diese Rücksichtnahme auf die bereits aufgeweichte Klausel *extra Romanam Curiam* fiel übrigens im Jahr 1522 total, als der geachtete Jurist als Conte palatino eine Promotion in seinem Stadtpalast vollzog (*Datum in Urbe in domibus nostris*)¹⁴¹.

Was die Zusammensetzung seiner Klientenschar im Jahr 1508/9 angeht, so war Paolos Kundschaft international: vier kamen aus dem Reich (Anhang I Nr. A.2, 4, 8, 9), zwei aus Italien (Anhang I Nr. A.1, 6) und einer stammte aus Spanien (Anhang I Nr. A.10). Gehen wir der Reihe nach die Kandidaten durch: Am 5. April 1508 bestand Niccolò Francesco Viola de' Nobili aus der kalabrischen Stadt Tropea sein Doktorats-examen in den beiden Rechten. Zur Prüfung waren Sebastiano del fu Pietro, Abt und Kanoniker in Faenza sowie *utriusque iuris doctor*, und der Kanonist Giovanni aus Città di Castello herangezogen worden. Die beiden Juristen müssen mit dem Planca in einem

136 Siehe zu seiner Karriere *Cartari*, *Advocatorum* (Anm. 4), S. LXII–LXV; *Marco Antonio Altieri*, Li Baccanali, a cura di Laura Onofri (Fonti per la storia dell'Italia medievale. Antiquitates, 8), Roma 2000, S. 64 f. Anm. 8 (mit weiterer Bibliographie) und *Esposito*, *Una laurea* (Anm. 5).

137 Zur Überlieferung dieser Comitive siehe oben Anm. 65.

138 Was die Ortswahl angeht, so sei verwiesen auf die Rubrik E des Anhangs I. Die Ortswahl bei von Hofpfalzgrafen vollzogenen Promotionen wird auch thematisiert in *Martellozzo Forin*, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 103 ff.

139 Zur Ausdehnung der Diözese Porto, zu der ganz Trastevere und die Tiberinsel gehörten, siehe *Rudolf Hüls*, *Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130* (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 48), Tübingen 1977, S. 37 und *Tommaso di Carpegna Falconieri*, *Circoscrizioni ecclesiastiche nel medioevo alto e centrale. Il territorio tra organizzazione e rappresentazione*, in: «Rome des Quartiers»: Des Vici aux Rioni. Cadres institutionnels, pratiques sociales et requalifications entre Antiquité et époque moderne, hg. von Manuel Royo, Étienne Hubert und Agnès Bérenger, Paris 2008, S. 77–88, hier: S. 83.

140 Zur Kirche siehe *Walter Buchowiecki*, *Handbuch der Kirchen Roms*, 3 Bde., Wien 1967–1974, Bd. 4, hg. von Brigitte Kuhn-Forte, Wien 1997, hier: IV, S. 497–501.

141 Siehe *Esposito*, *Una laurea* (Anm. 5), S. 114 (Zitat).

engeren Verhältnis gestanden haben, denn sie wurden auch andere Male als Assistenten herangezogen. Dasselbe gilt auch für den Notar Johannes Jayent¹⁴², der wohl das besondere Vertrauen des Konsistorialadvokaten besaß¹⁴³.

Am 21. Juni 1508 wurde es für zwei Deutsche eng. Der Notar nahm die Basisdaten in einem gemeinsamen Eintrag auf; gewiss erhielten die beiden Geistlichen aber je eine repräsentative Ausführung als Einzeldiplom. Es handelte sich um Rotger von Düngelen (*Ratgherus de Dunghelen*), Kanoniker in Münster, und Anton Schurmann, der das Amt des *camerarius* (Kämmerer) und damit die Pfarrstelle an der Nikolaikirche in Lippstadt in der Kölner Erzdiözese bekleidete¹⁴⁴. Beide erhielten den Titel des *doctor in iure canonico* (Anhang I Nr. A.3, 4). Die Datenbanken der Germania Sacra und des Repertorium Academicum Germanicum informieren über Rotger von Düngelen. Demnach hatte er in Köln (1499) und Bologna (1503) studiert¹⁴⁵ und war Domherr in Münster. Im Juli 1512 starb er in Rom und wurde auf dem Friedhof der Anima begraben¹⁴⁶. Anton Schurmann ist ganz offensichtlich mit dem gleichnamigen Pfarrer von St. Pauli in Soest (20 km von Lippstadt entfernt) identisch, der im Zuge der Einführung der Reformation in dieser Stadt spätestens 1536 seines Pfarramts entsetzt wurde und 1546 verstorben ist¹⁴⁷.

Einen Monat später hatte es Paolo Planca mit Ottaviano Eoli, Kleriker aus der Diözese Sabina (im Hinterland Roms), zu tun, der *doctor in utroque iure* werden wollte. Jetzt war die Kommission entsprechend aus den Doktoren beider Rechte Antonio Mandosio aus Amelia¹⁴⁸ und Francesco Trearchi aus Siena (zu dem sonst nichts zu erfahren war) zusammengesetzt (Anhang I Nr. A.10).

142 Nicht aufgeführt in *Jean Lesellier*, *Notaires et archives de la Curie romaine (1507–1627): les notaires français à Rome*, in: *Mélanges d'archéologie et d'histoire* 50 (1933), S. 250–275.

143 Eine Vorstellung davon, wie ein Notariatsprotokoll eines Notars im engen Kontakt mit einem Hopfzalgrafen aussehen konnte, vermittelt *ASC*, Arch. Urbano, sez. I, nr. 242/3. Es handelt sich um die Aufzeichnungen von 1517 des Notars Diego de Usneros, Kleriker der Diözese Burgos, u. a. mit den Ernennungen von neuen Notaren durch Francisco Vega aus Santiago di Compostela, Conte palatino und scriptor apostolicus (1517 Mai 16, 1517 Aug. 6, 1517 Sept. 10, 1517 Dez. 31, 1518 Apr. 17). Vgl. *Esposito*, *Roma e i suoi notai* (Anm. 127), S. 111.

144 Diese Ämterkombination beruht auf den Erläuterungen in *Bernd-Ulrich Hergemöller*, *Stadt und Kirche im Mittelalter*, in: *Lippstadt. Beiträge zur Stadtgeschichte*, Teil I, Lippstadt 1985 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt 2), hg. von Wilfried Ehbrecht, S. 123–156, hier: S. 128 f., 150 Anm. 28/29.

145 Näheres dazu bei *Hermann Keussen* (Bearb.), *Die Matrikel der Universität Köln* (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 8), Düsseldorf 1919, S. 467 Nr. 442; *Gustav C. Knod* (Bearb.), *Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562)*. Biographischer Index zu den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis*, Berlin 1899, S. 98 Nr. 688.

146 *Wilhelm Kohl*, *Das Domstift St. Paulus zu Münster* (Germania Sacra, Neue Folge 17,2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 4,2), Berlin/New York 1982, S. 585 (mit weiterer Literatur).

147 *Johannes Gropper*, *Briefwechsel, I: 1529–1547*, bearb. von Reinhard Braunisch (Corpus Catholicorum 32), Münster/Westfalen 1977, S. 48 mit Anm. 7 u. S. 60 Anm. 5; *Wilfried Ehbrecht*, *Reformation, Seditio und Kommunikation*. Beiträge und Fragen zum Soester Prädikanten Johann Wulff von Kopen, in: *Wilfried Ehbrecht, Konsens und Konflikt. Skizzen und Überlegungen zur älteren Verfassungsgeschichte deutscher Städte* (Städteforschung, Reihe A, Darstellungen 56), hg. von Peter Johanek, Köln/Weimar/Wien 2001, S. 343–399, hier: S. 353 Anm. 65.

148 Zu dem auch von 1507 bis 1511 als *scriptor archivii Romane curie* belegten Antonio Mandosio Isnardus siehe *Frenz*, *Die Kanzlei* (Anm. 25), S. 287 Nr. 213.

Am 29. April 1509 kamen wieder zwei Untertanen des Hl. Römischen Reiches zum Zuge. Heinrich Bode, Kanoniker an St. Cyriakus in Gernrode und Pfarrer (*plebanus*) an St. Blasien in Quedlinburg in der Diözese Halberstadt, sowie Adam Friedrich (*Friderici*), Kanoniker an Sankt Walburgis in Meschede in der Diözese Köln, wurden *licentiati in iure canonico*. Die Beschränkung auf das Lizenziat im kanonischen Recht war wohl dem Stand ihrer damaligen Rechtsstudien geschuldet und spricht dafür, dass Paolo Planca darauf achtete, dass der *cursus studiorum* eingehalten und nicht etwa nach Gutdünken gleich das Doktorat verliehen wurde. Mit dem *utriusque iuris doctor* Hermann Kremer¹⁴⁹ und dem *legum doctor* Giacomo Centoni¹⁵⁰ saßen allerdings zwei Juristen der eher ‹zweiten Reihe› in der Kommission. Heinrich Bode ist wahrscheinlich mit einem gleichnamigen Studenten in Erfurt, der sich dort 1479 immatrikuliert hatte und 1481 zum Bakkalaureus promoviert worden war und um 1500 auch als Rota-Notar in Rom belegt ist, zu identifizieren¹⁵¹. Der wohl um einige Jahre jüngere Adam Frederici hatte sich dagegen am 20. Januar 1492 in Köln immatrikuliert, wo er offensichtlich Kirchenrecht studiert hatte¹⁵² (Anhang I Nr. A.8, 9).

Die letzte Nachricht führt in den September 1509. Das Datum 8. September zeigt an, dass wir uns wieder in einer angenehmen Jahreszeit für eine akademische Prüfung vor den Stadtmauern befinden (die anderen Promotionen fielen sicherlich nicht von ungefähr in den Frühling). Diesmal war die Reihe an dem Kleriker Marcos de Alonso (*Marcus Alfonsi*) de Castro aus der Diözese Palencia. Obwohl es nur um die Prüfung zum *bacchalaris in utroque iure* ging, war die Kommission mit dem Konsistorialadvokaten Giambattista aus Siena (Giambattista Casolano)¹⁵³ und dem *iuris utriusque doctor* Jacobus Halen hochkarätig besetzt. Diesmal ist auch die Liste der Zeugen aussagekräftig, da es bestimmt kein Zufall war, dass der Prüfling in Begleitung eines Landsmannes,

149 Vgl. zur Person *Christiane Schuchard* und *Knut Schulz*, Thomas Giese aus Lübeck und sein römisches Notizbuch der Jahre 1507 bis 1526 (Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Reihe B, 39), Lübeck 2003, S. 159; *Christiane Schuchard*, Die Rota-Notare aus den Diözesen des deutschen Sprachraums 1471–1527. Ein biographisches Verzeichnis, in: QFIAB 93 (2013), S. 104–210, hier: S. 157. Hermann Kremer war 1505–1511 an einem Rota-Prozess als Prokurator beteiligt: *Nikolaus Hilling*, Römische Rotaprozesse aus den sächsischen Bistümern von 1464–1513. Regesten aus dem Archive der römischen Rota. II. Die Diözese Münster, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 95 (1915), S. 201–265, hier: S. 244 f. Nr. 65. Er hatte seine Universitätslaufbahn in Rostock begonnen, wo er 1497 (ein Jahr nach seiner Immatrikulation) zum Baccalaureus und im Winter 1499/1500 zum magister artium promovierte: RAG (Anmerkung 99), Hermann Kremer – RAG-ID: 808445132, 22.08.2014.

150 Der Parmese aus gutem Haus war seit 1472 Kanoniker an der Kathedrale seiner Heimatstadt: *Gianluca Battioni*, Il capitolo della Cattedrale di Parma (1450–1500), in: I canonici al servizio dello Stato in Europa, secoli XIII–XVI / Les chanoines au service de l'État en Europe du XIIIe au VIe siècle, recueil d'études sous la direction de Hélène Millet, Avec la collaboration d'Élisabeth Mornet, Modena 1992, S. 63–72, hier: S. 65 Anm. 14 u. S. 69 Anm. 29.

151 In *Schuchard* und *Schulz*, Thomas Giese (Anm. 149), S. 99 und *Schuchard*, Die Rota-Notare (Anm. 149), S. 149 f. wird der Geistliche mit einem offenbar zum Jahr 1511 genannten gleichnamigen Heinrich Bode, Kanoniker an St. Marien in Halberstadt, gleichgesetzt, der just in jenen Jahren als Prokurator und Zeuge in Rota-Prozessen in Rom belegt ist. Dieser Bode war 1494 der Anima-Bruderschaft beigetreten.

152 *Keussen*, Matrikel Köln (Anm. 145), II, S. 310 Nr. 9 (ich danke Suse Andresen für diesen Hinweis).

153 *Cartari*, Advocatorum (Anm. 4), S. XCIV und *Ottavio Pio Conti*, Elenco dei ‹Defensores› e degli Avvocati concistoriali dall'anno 598 al 1905, Roma 1905, S. 42 f.

des Klerikers der Diözese Burgos Juan de Alonso (möglicherweise ein Bruder des Bakkalaureus) erschienen war (Anhang I Nr. A.10).

Wie sein Vater Coronato wurde Paolo Planca auch wiederholt zu Promotionen *per commissionem* herangezogen. Drei Funde in dem eingangs vorgestellten Notariatsbestand im Kapitolinischen Archiv betreffen nun gerade diese Kategorie. Es kann an dieser Stelle keine vertiefte Auswertung vorgenommen werden¹⁵⁴, aber ein erster Vergleich ist lohnend. Dabei scheint der Ablauf und die Ernsthaftigkeit der Prüfung den Graduierungen kraft Palatinats entsprochen zu haben, mit dem einzigen Unterschied, dass das Examen *per comissionem* im Stadtgebiet Roms stattfinden durfte. Diese weitgehende Analogie zeigt sich in den drei zwischen April 1508 und April 1509 im Palast Planca Incoronati (*in domo Pauli de Planca*)¹⁵⁵ vollzogenen Promotionen (Anhang I Nr. A.2, 5, 7). Die erste erging zugunsten des Petrus Guyot, Pfarrer eines nicht identifizierten Ortes in der bretonischen Diözese Rennes unter Assistenz des Konsistorialadvokaten Giambattista *de Martinis*¹⁵⁶ und des Jacopo *de Gentilinis*, Erzdiakon von Emona (Cittanova in Istrien)¹⁵⁷, beide *decretorum doctores*, und betraf die Titel des *bacalarius in decretis*, des *licentiatus in utroque* und schließlich des *doctor in utroque iure* (in einem Aufwasch! Zeugen waren die Franzosen bzw. Bretonen Guido Loqueti, *in utroque iure licentiatus*, Kleriker der Diözese Reims, sowie die beiden Kleriker der Diözese Vannes Yves Mez und Mactheus Andree (Anhang I Nr. A.2).

Am 12. Juli 1508 fand die Promotion in den beiden Rechten des Jean Aymon (*Johannes Aymonis*), Kleriker der Diözese Rennes und *familiaris continus commensalis* des Kardinals von Pavia (Francesco Alidosi), statt. Hier assistierten zwei Juristen, die schon oben als Mitprüfer bei einer Palatinats-Promotion begegnet sind: Sebastiano del fu Pietro aus Faenza und Giovanni aus Città di Castello. Selbst die beiden Zeugen – der bereits genannte bretonische Kleriker Yves Mez und der Laie Johannes Baptista Palumbo aus der Diözese Castellamare – finden sich gleichermaßen bei den Zeremonien beider Promotionsarten (Anhang I Nr. A.5).

Ebenfalls ein Bretone war jener nicht weiter bekannte Charles *de Bergoet*, Kleriker der Diözese Quimper, der im April 1509 das Doktorat *in utroque iure* erhielt. Giovanni aus Città di Castello und Giacomo Centoni waren die beiden – schon bekannten – Assistenten. Zeugen *in domo ipsius domini Pauli* waren Johannes Stephani alias Tronson¹⁵⁸ und Johannes Malmarie, beide Kleriker der Diözese Toul (Anhang I Nr. A.3).

154 In *Rehberg*, Dottori (Anm. 6), wurde bereits ein Einblick in die Vielzahl von Dignitären an der römischen Kurie gegeben, die Promotionen *per commissionem* aussprachen.

155 Zum Palast der Planca Coronati in Rom siehe *Rehberg*, Le laurea (Anm. 7), S. 59, 75 (Abbild. 4 und 5).

156 Die Identität mit dem oben Anm. 153 genannten Giambattista Casolano scheint naheliegend.

157 Dieser Jacopo ist nachweisbar in *Alfred A. Strnad*, Bernhard von Cles (1485–1539): Herkunft, Umfeld und geistiges Profil eines Weltmannes der Renaissance. Zum Erscheinungsbild eines Trientner Kirchenfürsten im Cinquecento, in: *Innsbrucker historische Studien* 23/24 (2004), S. 173–324, hier: S. 208.

158 1527 ist Jean Étienne, alias Tronson, als Kanoniker von Toul belegt: *Fourier Bonnard*, Les relations de la famille ducale de Lorraine et du Saint-Siège, in: *Mémoires de la Société d'archéologie lorraine et du Musée historique lorrain* 70 (1932), S. 1–179, hier: S. 20.

Was sagt dieser prosopographische Befund mit all seinen der Überlieferungslage geschuldeten Zufälligkeiten aus? Unter den Kandidaten des Paolo Planca lassen sich keine großen Namen ausmachen. Die Promovierten scheinen selbst kein besonderes Aufheben bezüglich ihrer neuen akademischen Titel gemacht zu haben. Ob der ein oder andere Jurist in Planca's Prüfungskommission auch gleichzeitig Professor an der «La Sapienza» war, lässt sich angesichts des Fehlens von Unterlagen zum Lehrkörper der römischen Universität in jenen Jahren nicht sagen¹⁵⁹, kann aber – mit Blick auf die gleich zu erörternde Situation in den Jahren 1513/14 – auch nicht ausgeschlossen werden.

* * *

Es haben sich die Extrakte von zwölf¹⁶⁰ Diplomen erhalten, mit denen in den Jahren 1513/14 der Conte palatino Melchiorre Baldassini (1470–1525) ebenso viele Kandidaten zu *doctores in utroque iure* oder *in iure canonico* beförderte. Diese Promotionen erfolgten *vigore sui comitatus*, also des Palatinats, das ihm von Julius II. verliehen worden war (Anhang I Nr. B.1, 3–13). Der aus Neapel nach Rom übergesiedelte Melchiorre Baldassini war ein gefeierter Jurist und gehörte wie Paolo Planca dem exklusiven Kollegium der Konsistorialadvokaten an. Von seinem Ansehen und Reichtum künden noch heute sein Grabmal, das ihn auf Büchern und Folianten gebettet zeigt, sowie auch sein von Antonio da Sangallo entworfener Palast in der Via delle Coppelle¹⁶¹.

Die inhaltliche Auswertung kann kurz ausfallen, da die Einzelheiten bereits an anderer Stelle dargelegt wurden. Die Analogien zum Agieren des Paolo Planca sind unverkennbar; es zeigen sich aber auch Unterschiede.

Die zwölf Kandidaten Baldassinis waren meist Laien (wenn dies nicht explizit gesagt wird, ist dies aufgrund fehlender klerikaler Titulaturen zu erschließen) und kamen aus Süditalien, wohin der Pfalzgraf aufgrund seiner Herkunft aus Neapel wohl noch persönliche Kontakte pflegte. Den Einzugsbereich kann man sogar noch genauer bestimmen, wenn man bedenkt, dass die Diözesen Capaccio, Cava und Benevent nicht allzu weit voneinander entfernt lagen. Zweimal erfahren wir, wo die Kandidaten studiert haben: einer in Padua und Perugia (Anhang I Nr. B.6), ein anderer in Neapel und Salerno (Anhang I Nr. B.7). Wie bei den von Paolo Planca Promovierten wird man

159 Für die Quellenarmut siehe *Andreas Rehberg*, Un attestato di frequenza allo Studium Urbis in tempi difficili (1507/09), in: *Ludicra per Paola Farenga*, hg. von Myriam Chiabò, Maurizio Gargano und Anna Modigliani, Roma 2009, S. 21–28.

160 Diese Ziffer ergibt sich nach dem neuen Quellenfund (Anhang I Nr. B.8), der die Angaben in der Liste *Rehberg*, Dottori (Anm. 6), S. 204–208 ergänzt (Die Hinweise im Anhang I.B des vorliegenden Aufsatzes enthalten nicht mehr die biographischen Hinweise). Die *per commissionem* aufgrund einer päpstlichen Supplik ausgesprochene Promotion entspricht Anhang I Nr. B.2.

161 Vgl. zur Person *Cartari*, Advocatorum (Anm. 4), S. 101–104 sowie – zusätzlich zu der in *Rehberg*, Lauree (Anm. 7), S. 67 (Literatur), 76 (Abbild. 6–7 zum Palast und zum Grabmal des Baldassini) – *Enzo Bentivoglio*, Brevi note per la storia, la topografia, l'architettura di Roma nel XV secolo. I Baldassini e le loro case, il palazzo delle «2 Torri», il palazzetto del Mangone, il Palazzo del card. Enkenvoirt con aggiunto il «testamento» dell'elefante Annone, Roma 1986 und *Laura Gigli*, Melchiorre Baldassini insignis Sacri Consistorii Advocatus, in: *Palazzo Baldassini*, hg. von Marina Cogotti und Laura Gigli, Roma 1995, S. 7–15.

davon ausgehen können, dass der ein oder andere Kandidat am *Studium Urbis* gelernt hatte. Sicher scheint dies bei Feliciano *Alcmeonis de Militibus*, einem adeligen und reichen Advokaten aus Tivoli (Anhang I Nr. B.5). Aus Studien von Domenico Maffei zur Bibliothek des Collegio di Spagna in Bologna weiß man, dass Feliciano mindestens sieben juristische Handschriften sein eigen nannte. Maffei vermutet sogar, dass Melchiorre Baldassini beim Erwerb dieser Handschriften (zumal der aus Neapel stammenden) mitgewirkt hat¹⁶². Im Jahr 1509 gab Feliciano an, dass er sich – wohl am *Studium Urbis* – im vierten Jahr des juristischen *cursus studiorum* befand, und zwar *sub clarissimo legum lumine domino Melchione de Baldassinis*¹⁶³. Eine langjährige Bindung an den Rechtslehrer scheint auch für andere aus dem Kreis der Anwärter von 1513/14 nicht unwahrscheinlich¹⁶⁴.

Was die Auswahl der Assistenten betrifft, waren diese gewöhnlich angesehene Doktoren beider Rechte, die sich zum Teil auch im Lehrkörper des *Studium Urbis* nachweisen lassen: Tiberio Manili, Michele de Corradis aus Todi, Zaccaria aus Rovigo und Silvestro Spinelli aus Montepulciano (Anhang I Nr. B.1, 4, 5, 9)¹⁶⁵. Als Motive für diese enge Zusammenarbeit kann man persönliche oder berufliche Nähe zum «Promotor» Baldassini oder zu den einzelnen Kandidaten oder ein Interesse an den materiellen Vorteilen der Teilnahme an einer solchen Zeremonie vermuten. Bei zwei Gelegenheiten fehlen jedoch Hinweise zu den Assistenten, was damit zusammenhängt, dass der Konsistorialadvokat ein *privatum examen* abhielt, zu dem ihm – wie gesehen – der Wortlaut seiner Comitive ermächtigt hatte (Anhang I Nr. B.10–13). Da aber die fachliche Qualifikation Baldassinis außer Frage steht, war er durchaus der Aufgabe als alleiniger Prüfer gewachsen¹⁶⁶. Allerdings überrascht, dass Baldassini an nur einem Tag gleich drei Studenten, die noch dazu untereinander verwandt waren (Anhang I Nr. B.10–12), promovierte. Die erfolgreiche Prüfung wurde mit der üblichen *traditio* von juristischen Handschriften, einem Birett und einem Ring sowie mit der Ausstellung einer Urkunde besiegelt, die in den knapper gehaltenen Einträgen des Notars des Paolo Planca kaum der Rede wert erachtet wurden, so sehr galten sie als selbstverständlich (sie wurden dann allerdings in den Ausfertigungen der Urkunden vermerkt)¹⁶⁷.

162 Vgl. Domenico Maffei, *Manoscritti giuridici napoletani del Collegio di Spagna e loro vicende fra Quattro e Cinquecento*, in: *Scuole, diritto e società nel mezzogiorno medievale d'Italia* (Studi e ricerche dei «Quaderni catanesi» 7), hg. von Manlio Bellomo, Catania 1985, S. 25–27 und Domenico Maffei, *Ennio Cortese, Antonio García y García, Celestino Piana und Guido Rossi, I codici del Collegio di Spagna di Bologna*, Milano 1992, S. 503, 510–513, 556, 671, 701, 712.

163 Ebd., S. 556; vgl. Maffei, *Manoscritti giuridici* (Anm. 162), S. 26.

164 Dies meint schon für die Situation in Padua Martellozzo Forin, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 107.

165 Diese Angaben sind möglich dank der zum Studienjahr 1514 erstmals überlieferten Rotuli des Studium Urbis (die Serie setzt danach erst wieder 1535 ein): Marini, *Lettera* (Anm. 64), S. 11–16; Emanuele Conte, *I maestri della Sapienza di Roma dal 1514 al 1787. I rotuli e altre fonti* (Fonti per la storia d'Italia 116), Roma 1991, S. 1–6. Einzelnachweise in Rehberg, *Dottori* (Anm. 6), S. 204–208.

166 Vgl. die analoge Einschätzung bezüglich der in Padua wirkenden kaiserlichen *Conti palatini* Martellozzo Forin, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 101.

167 Vgl. analog ebd., S. 102 f., *Esposito*, *Una laurea* (Anm. 5), S. 109.

Nimmt man noch die Zeugen, die an einer Promotion teilnahmen, hinzu, so kann man nur die Beobachtungen Elda Martellozzo Forins teilen, die bei diesen Promotionen Bindungen von Freunden, Landsleuten und Wohnungsnachbarn am Werk sieht¹⁶⁸.

* * *

Für beide Kandidaten-Gruppen gilt, dass die Ausfertigung eines Doktoratsdiploms Aufgabe eines Notars war. In beiden Fällen kann man feststellen, dass sich der Pfalzgraf bei mehreren Gelegenheiten desselben Notars bediente, der sicherlich sein Vertrauensmann war¹⁶⁹. Den Registrationsvorgang im eingangs vorgestellten Archivbestand selbst kann man kurz beschreiben: Ein *scriptor* des sog. *Collegio degli scrittori e correttori dell'Archivio della Curia romana* kopierte die wesentlichen Elemente des ansonsten sehr weitschweifigen Formulars in die Register des Kollegs, wobei gewöhnlich ein *corrector* – zum Beweis der Präzision des Eintrags – seine Unterschrift um den Namen des *scriptor*-Registrators herum einsetzte.

Leider vermochte auch das besagte Notarskolleg es nicht, wirklich alle unter seine Kompetenz fallenden Akte durchgehend und vollständig registrieren zu lassen, sodass die Sektion LXVI keineswegs als vollständiger Spiegel der einschlägigen Notariatsproduktion in Sachen der Fremden in Rom gelten kann. Man wird auch noch in Zukunft mit der Auffindung von Ernennungen und Promotionen durch in Rom wirkende päpstliche Hofpfalzgrafen rechnen können. Der Fall des Agostino Nifo und weitere noch zu zeigende Beispiele zeigen, dass solche Akte auch außerhalb Roms überliefert sein können, zumal wenn sich der entsprechende Conte palatino auf Reisen befand oder sich wieder in seiner Heimat oder in einer Universitätsstadt niedergelassen hatte.

Es mag befremdlich wirken, dass Planca und Baldassini zur gleichen Zeit als Konsistorialadvokat wirkten und *privatim* vor den Toren der Stadt Promotionen vornahmen. Handelten sie gegen die Interessen ihres eigenen Kollegs, dem in Rom – wie eingangs gesehen – spätestens seit Sixtus IV. das alleinige Prüfungsrecht in den juristischen Disziplinen zustand? In Wirklichkeit scheint sein Verhalten durchaus toleriert worden zu sein, und auch weitere Konsistorialadvokaten hielten sich für Promotionen außerhalb des Kollegs bereit (man erinnere sich nur an Ettore Fieschi und Coronato Planca). Die Konsistorialadvokaten gehörten ja auch zu den natürlichen Adressaten von Promotionen *per commissionem*.

Wieder lohnt ein Blick auf die Situation außerhalb Roms, wo man ebenfalls in Notariatsquellen auf das Wirken von päpstlichen Hofpfalzgrafen stoßen kann. Neben den bereits erwähnten Fällen ist das Vorgehen des Giovanni Vincenzo Dolci (*Dulcis*), *utriusque iuris doctor* und Kanoniker von Padua, von Interesse. Er ernannte 1523 in seiner Heimatstadt, kraft seiner Erhebung zum Apostolischen Protonotar und Conte palatino durch

168 Martellozzo Forin, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 102 ff.

169 Der Notar Bartolomeo Tordoli rogierte für den Baldassini von April bis November 1513 (Anhang I Nr. B.1–7); ihm folgte von April bis Mai 1514 Petrus Plestin (Anhang I Nr. B.8–13).

Leo X. am 27. Mai 1515¹⁷⁰, den Dominikanerbruder und *artium doctor* Gregorio de *Primatitiis* da Siena zum *sacre theologie bachalarius*¹⁷¹. Im Vergleich zu Rom fällt auf, dass man in Padua keine Örtlichkeit vor den Stadtmauern wählen musste; hier fand die Zeremonie in der Sakristei des Doms im Beisein dreier Geistlicher der Stadt statt. In der Universitätsstadt Pisa geht aus Notizen in Notariatsprotokollen hervor, dass der Kanoniker am Dom zu Pisa und päpstliche Skriptor Jacopo Corbini¹⁷² in Pisa an zwei Tagen drei Juristen zu Doktoren promovierte (am 18. Juni 1520 einen Aretiner in Kanonistik, am 2. Juni 1521 zwei Pistoiesen im Zivilrecht bzw. im Kirchenrecht). Die Examen erfolgten jeweils vor einer Kommission, und die Kandidaten dürften des neuen Grades nicht unwürdig gewesen sein¹⁷³. Solche Quellenfunde von außerhalb Roms, zu denen auch die Promotion Nifos in Anhang II.3 zählt, dürften nur die Spitze eines Eisbergs sein.

IV. Fazit

Die Belege für die in Rom von päpstlichen *Conti palatini* vollzogenen Promotionen, die im Mittelpunkt dieses Beitrags stehen, stellen zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen Glücksfall der Überlieferung dar. Obwohl diese Beispiele noch keine quantifizierbaren Aussagen zum besagten Phänomen insgesamt bieten können, erlauben sie doch einige Beobachtungen. Woher rührte die Attraktivität einer Graduierung vermittelt eines Hofpfalzgrafen? Die Prüfungstermine konnten flexibel und im direkten Kontakt mit einem *Conte palatino* (und nicht gleich einem ganzen Professorenkreis) ausgehandelt werden. Das von einem Hofpfalzgrafen ausgeübte *ius doctorandi* galt als ein supplementärer Weg zu einem akademischen Titel und eröffnete insbesondere weniger betuchten Kandidaten den Weg zu einem Universitätsabschluss. Außerdem konnte ein zweiter akademischer Titel «komplementär» die Übernahme von Kanonikaten und sonstigen kirchlichen Ämtern erleichtern¹⁷⁴. So hatte das Konzil von Konstanz verfügt, dass die Promotion in Theologie eine unverzichtbare Voraussetzung für die Erhebung zum Bischof war¹⁷⁵; und

170 Dieser Ernennungsakt wurde bislang noch nicht in Reg. Vat. ausfindig gemacht, wo zwei ihn betreffende Amtseinsetzungen (zum *cubicularius* und zum päpstlichen Notar) registriert sind, die aber keine entsprechende Comitive enthalten: Vgl. AAV, Reg. Vat. 1132, fol. 237r–239r (1517 Nov. 1) u. fol. 313r–314r (1518 Sept. 3).

171 *Martellozzo Forin*, *Acta graduum* (Anm. 30), III/1, S. 365 f., Nr. 909 (1523 Jan. 24).

172 Jacopo Corbini hatte sich unter dem Datum 1. Mai 1514 das Promotionsrecht in den beiden Rechten, Theologie und Medizin verbriefen lassen: AAV, Reg. Vat. 1054, fol. 168v–170v.

173 Diese drei und weitere Doktoratsverleihungen in den Rechten sind bekannt aus *Verde*, *Dottorati a Firenze* (Anm. 120), S. 695 Nr. 198 f. (zwei an einem Tag, 1522 Juni 2), S. 702 Nr. 232 (1523 Mai 21 unter Angabe seines Pfalzgrafen-Titels) u. S. 766 (wo Corbinis Status als päpstlicher Hofpfalzgraf nicht erwähnt ist). Jacopo Corbini ist von 1482?/1488 bis 1491 als Student in Pisa nachgewiesen: *Armando Felice Verde*, *Lo studio fiorentino 1473–1503. Ricerche e documenti*, 6 Bde., Firenze 1973–2010, hier: III, S. 397 f.

174 Begriff «di complemento» von *Martellozzo Forin*, *Conti palatini* (Anm. 7), S. 97.

175 Vgl. *Magnus Ditsche*, Soziale Aspekte der päpstlichen Doktorgraduierungen im späteren Mittelalter, in: *Kyrkohistorisk årsskrift* 77 (1977), S. 208–210, hier: S. 210 und *Jürgen Miethke*, Karrierechancen eines Theologiestudiums im späteren Mittelalter, in: *Gelehrte im Reich* (Anm. 116), hg. von Rainer C. Schwinges, S. 181–209.

in etlichen zumal deutschen Domkapiteln hatte man Vorteile, wenn man graduiert war¹⁷⁶. Es bestand also gemeinhin ein sehr hoher Promotionsdruck, um den immer höheren Anforderungen gerade auch im kirchlichen Bereich und bei der Übernahme fürstlicher und kommunaler (Berater-)Stellen gerecht zu werden¹⁷⁷. Dem Anschein nach waren die Promotionen kraft Comitive billiger zu haben als auf dem regulären Weg, über dessen hohe Kosten allgemein geklagt wurde¹⁷⁸. Leider wissen wir wenig über die Ausgaben beim Weg über einen Pfalzgrafen, die allerdings mitunter auch nicht unbeträchtlich gewesen sein dürften¹⁷⁹, oblag dem Kandidaten doch auch in diesem Fall die angemessene Versorgung der Mitglieder der Prüfungskommission, des Notars und der Zeugen, die in einem Landsitz vor den Toren Roms zusammenkamen. Außerdem hatte er den Notar (und den Illuminator) für die gewiss repräsentativ gestaltete Doktoratsurkunde zu bezahlen. So knapp auch die Einträge in den Notariatsprotokollen gehalten sind, das Beispiel der von Agostino Nifo erteilten Promotion zeigt, dass eine Ausfertigung auf Pergament doch sehr umfangreich ausfallen konnte, wurde doch wohl in der Regel die Palatinatsurkunde des *promotor* in voller Länge transkribiert.

Abschließend sei auch auf eine Beobachtung hingewiesen, die der Vorstellung entgegenläuft, dass ein Hauptmotiv der ‹leichteren› Promotionen über einen Hofpfalzgrafen der Wunsch gewesen sei, sich schnell mit einem klingenden Titel auf dem Pfründenmarkt zu positionieren. Dieses gewiss für viele Kandidaten gültige Motiv scheint für die Klientel des Baldassini nicht entscheidend gewesen zu sein. Abgesehen davon, dass viele seiner Kandidaten Laien waren, lassen sich auch die von ihm promovierten Kleriker nicht mit Pfründenwünschen in den Bullenregistern Leos X. feststellen, deren Jahrgänge 1513 bis 1515 weitgehend durch die Regesten Hergenröthers¹⁸⁰ erschlossen sind. Plausibel ist indes, dass die Mehrheit der von Baldassini Promovierten ein geachtetes Leben als Notare, Advokaten oder Richter führen wollte. Wie auch für viele Geistliche, zumal für Pfarrer in der Seelsorge, werden für sie die ‹über Schleichwege›

176 Beispielhaft sei auf die Einsichten zu Strategien und Chancen graduerter Kleriker auf dem Pfründenmarkt schon in der Avignoneser Epoche in Hotz, Päpstliche Stellenvergabe (Anm. 122), passim, hingewiesen.

177 Vgl. Bernhard Ebner, Stipendium und Promotion. Studienförderung vor und nach der Promotion, in: Examen, Titel (Anm. 1), hg. von Rainer C. Schwinges, S. 489–533, hier: S. 508 ff.

178 Vgl. zu den mit den regulären Promotionen verbundenen hohen Ausgaben Jacques Le Goff, Dépenses universitaires a Padoue au XV siecle, in: Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'École Française de Rome 68 (1956), S. 377–395; Magnus Ditsche, «Scholares pauperes». Prospettive e condizioni di studio degli studenti poveri nelle Università del Medioevo, in: Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento 5 (1979), S. 43–54, hier: S. 50 ff.; Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 83, 97 f., 100, 107 f. u. 109; Marian Füssel, Ritus Promotionis. Zeremoniell und Ritual akademischer Graduierungen in der frühen Neuzeit, in: Examen, Titel (Anm. 1), hg. von Rainer C. Schwinges, S. 411–450, hier: S. 423–429. Bekannt ist der Antrag eines Kandidaten, der im Jahre 1536 an der Universität Tübingen die Doktorpromotion gleich mit seiner Hochzeitsfeier verbinden wollte: Edmund Merkel, Die Doktorpromotionen der juristischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br., Freiburg 1976, S. 22. Die Kostenfrage debattierte man schon 1443 in Padua bei der Promotion durch einen namhaften kaiserlichen Hofpfalzgrafen: Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 83.

179 Siehe die Klagen über die – wohl exzeptionell – hohen Kosten der Hofpfalzgrafenpromotionen des wahrscheinlich sehr gefragten, da berühmten Andrea Alciato oben Anm. 87 (bzw. S. 120).

180 Hergenroether, Leonis X. (Anm. 22), beispielsweise Nr. 8339–8383.

erhaltenen akademischen Titel vielleicht bald keine so große Bedeutung mehr gehabt haben. Auch der sehr verhaltene Umgang mit den Titeln, der sich bei den deutschen Kandidaten des Paolo Planca beobachten lässt, spricht dafür, dass diese schon damals aus taktischem Kalkül – als Faustpfand für einen Karrieresprung – und/oder aus purer Eitelkeit erworben werden konnten. Man machte offenbar bewusst wenig Aufhebens von diesen akademischen Graden, die keinen guten Ruf hatten. Anders als die regulär über universitäre Stellen erworbenen Doktorsdiplome bewahrte man die Promotionsurkunden durch Hofpfalzgrafen offenbar weit weniger auf, wenn man sie nicht gar gezielt aus einem Nachlass verschwinden ließ, um das Andenken eines solchen Graduerten nicht zu beschädigen. Die Überlieferungschance solcher Dokumente war also ganz offensichtlich denkbar schlecht.

Damit wird man nicht alle Kandidaten, die ihre ganz persönlichen Rechnungen aufgemacht und sich wohlüberlegt an die Hofpfalzgrafen gewandt haben, vom fahlen Beigeschmack ihres Tuns reinwaschen können. In den Notariatsprotokollen der Sezione LXVI findet sich auch der Fall des Klerikers Franciscus Lentus aus Lerida, der – nach den Angaben der Supplik an den Papst – in seiner Heimatstadt und in Toulouse über 10 Jahre die Rechte studiert hatte, sich dann aber aufgrund der unmäßigen Kosten, die er dafür an einer regulären Universität aufzubringen gehabt hätte, von einem Pfalzgrafen zum Doktor promovieren ließ. Ihm waren darüber Zweifel gekommen, weswegen er sich an den Papst wandte. Im Jahre 1525 ging er schließlich mit der ihm bewilligten Supplik zu dem wohl vom Papst bestimmten Auditor der Rota Guillelmus Cassador, um die Doktorprüfung *in utroque* zu wiederholen, der wohl nicht von ungefähr ein Landsmann des Promovierten war¹⁸¹. Ganz deutlich wird mit diesem Fall, dass es Schleichwege und Schleichwege gab. Denn auch die Promotion *per commissionem* barg Potential für Missbrauch. Erwähnt seien auch die Promotionen vor dem *magister sacri Palatii* bei den Theologen, zu denen die römischen Notariatsprotokolle mindestens vier Beispiele aus dem Jahr 1515 bieten (davon profitierten u. a. zwei Polen und ein wirklich prominenter Engländer)¹⁸².

Die bereits angeführten Beispiele aus Padua, Pisa, Salerno usw. zeigen, dass auch außerhalb Roms, zumal in den Universitätsstädten, die Nachfrage nach Promotionsmöglichkeiten an den eigentlich zuständigen Stellen vorbei groß war und gerne auf die Dienste der Hofpfalzgrafen zurückgegriffen wurde. Nicht überall aber konnten diese die ganze Palette ihrer Prärogativen, vor allem was das *ius doctorandi* betraf, ausschöpfen¹⁸³. Die Conti Palatini waren aber nicht die einzigen, die den Universitäten Konkurrenz machten. Auch die päpstlichen Legaten hatten oft Promotionsvollmachten im Gepäck¹⁸⁴.

181 Rehberg, Dottori (Anm. 6), S. 209.

182 Rehberg, Dottori (Anm. 6), S. 197, 200 f. u. 210–212. Zum Amt des *magister sacri Palatii* siehe Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 3), ad indicem.

183 So war Venedig ihnen gegenüber restriktiver als Padua: Martellozzo Forin, Conti palatini (Anm. 7), S. 82 f. (S. 83: *mentre i Padovani se ne valsero ben presto, i Veneziani furono molto più prudenti, almeno per quanto riguarda la nomina di nuovi dottori*) u. 88.

184 Vgl. zu Beispielen Rehberg, Le lauree (Anm. 7), S. 66 Anm. 119.

Ohne öffentlichen Widerstand blieb offenbar die Doktorpromotion in Theologie, die der Kardinallegat Raimund Peraudi auf Bitten des Herzogs Georg von Sachsen am 5. Januar 1503 in Leipzig an Konrad Wimpina (ca. 1460–1531) vollzog¹⁸⁵. Wohl unter ähnlichen Umständen erhielt damals auch der Schlesier Nicolaus Fabri aus Grünberg seinen Doktorgrad in Theologie¹⁸⁶. Fälle von «Promotionstourismus» gab es selbst noch an einigen deutschen Universitäten im 19. Jahrhundert¹⁸⁷.

Als Resümee kann man festhalten, dass es auch auf dem Feld der Promotionen in Rom der Renaissance Licht und Schatten gab. Unter den Kandidaten der Pfalzgrafen überwiegen die wenig hervorgetretenen Studenten. Aber die bekannteren Namen machen dem Wirken der Pfalzgrafen und ebenfalls dem Studienstandort Rom insgesamt auch Ehre und mahnen dazu, ihr Verhalten zunächst einmal unbefangen zu untersuchen. Man darf auch nicht vergessen, dass es auch anderenorts viele Missbräuche auf dem Gebiet der Promotionen gab¹⁸⁸. Grendler wertet einige italienische Universitäten schlicht als «paper universities», die sich geradezu auf die Erteilung von Universitätsdiplomen spezialisiert hatten, ohne überhaupt noch einen seriösen Unterricht anzubieten¹⁸⁹. Man werfe auch einen Blick auf die kaiserlichen Hofpfalzgrafen. Derer gab es auch gerade in Italien eine große Zahl, und sie operierten auf dieselbe Art (und sogar mit ähnlichen Formularen¹⁹⁰) wie die päpstlichen Kollegen. Rom ist immerhin zugute zu halten, dass Pius V. 1568 mit der Konstitution *Quamvis a sede apostolica* die Promotionsprivilegien

185 Vgl. *Konrad Wimpina*, Oratio in recommendationem Sacre theologie domini Conradi Wimpine de Fagis/habita in Aula sua doctorali [...], Leipzig 1503 (VD16 K 1524), Bl. C3v–C4r; *Gustav Bauch*, Geschichte des Leipziger Früh-humanismus mit besonderer Rücksicht auf die Streitigkeiten zwischen Konrad Wimpina und Martin Mellerstadt (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 22), Leipzig 1899, S. 156–159. Siehe auch *Senatskommission zur Erforschung der Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* (Hg.), Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009, I, Leipzig 2009, S. 228. Vgl. dazu in einem neuen Kontext: *Hartmut Kühne*, Raimund Peraudis Reise durch Mitteldeutschland, in: *Thüringische und Rheinische Forschungen: Bonn – Koblenz – Weimar – Meiningen. Festschrift für Johannes Mötsch zum 65. Geburtstag*, hg. von Norbert Moczarski und Katharina Witter, Leipzig/Hildburghausen 2014, S. 109–124.

186 *Gustav Bauch*, Beiträge zur Litteraturgeschichte des schlesischen Humanismus. III, in: *Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens* 31 (1897), S. 123–164, hier: S. 140.

187 *Boehm*, Akademische Grade (Anm. 1), S. 30.

188 *Ditsche*, «Scholares pauperes» (Anm. 178), S. 52. Zur Polemik über die als zu leicht eingestuften Promotionen in Italien s. auch *Paul E. Grendler*, *Renaissance Education Between Religion and Politics*, Aldershot 2006, S. 55.

189 *Grendler*, *The Universities* (Anm. 131) S. 140 ff. listet die Universitäten («paper universities!») auf, die akademische Titel ohne ernsthaften Unterricht anboten. Vgl. außerdem ebd., S. 180 ff.; *ders.*, How to Get a Degree in Fifteen Days: Erasmus' Doctorate of Theology from the University of Turin, in: *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook* 18 (1998), S. 40–69, hier: S. 50 ff.; *Jonathan Davies*, A Paper University? The Studio lucchese 1369–1487, *History of Universities* 15 (1997–99), S. 261–306; *Irma Naso*, «Licentia et doctoratus». I gradi accademici all'Università di Torino tra XV e XVI secolo, *Annali di storia dell'università italiane* 5 (2001) S. 35–55, hier: S. 54 f.

190 In *Verde*, *Lo studio fiorentino* (Anm. 173), II, S. 717 ff. Nr. 290–304 (15 Promotionen in den Rechten) und S. 747 Anm. 100 ist der Fall des in Florenz wirkenden Andrea Cybo, eines apostolischen Protonotars und Bischofs von Terracina (ab 1517, der Cybo starb 1522), dem der Kaiser *auctoritate et ex certa scientia de imperatorie maiestatis dederit et concesserit potestatem ubique locorum ac per totum Romanum Imperium doctorandi et quoscumque idoneos adiunctis in hoc assistantibus duobus vel tribus doctoribus*. Zu ähnlichen Prärogativen, die die Grafen von Savoyen aus dem ihnen von Karl IV. und Sigismund verliehenen Reichsvikariat und Palatinat ableiteten, siehe *Naso-Rosso*, *Insignia* (Anm. 1), S. 148–152.

der Hofpfalzgrafen offiziell abschaffte¹⁹¹ (wobei die tatsächliche Umsetzung noch zu überprüfen wäre). Die kaiserlichen Conti Palatini scheinen dagegen noch zwei Jahrhunderte länger daran festgehalten zu haben, auch wenn ihre Promotionsvollmachten immer seltener umgesetzt und nun auch über die kaiserliche Privilegierung von den Universitäten selbst aufgefangen wurden¹⁹².

191 AAV, A. A., Arm. I–XVIII, Nr. 1930; AAV, Reg. vat. 2008, fol. 185r–v. Darauf nimmt offenbar Bezug: *Walter Rüegg* (Hg.), *Geschichte der Universität in Europa: Von der Reformation zur Französischen*, München 1993–2010, II, S. 160.

192 Ebd. Vgl. *Wolfgang Ribbe*, *Ämterkauf und soziale Mobilität im Reich am Beispiel der kaiserlichen Hofpfalzgrafen (Comites Palatini Caesarei)*, in: *Ämterkäuflichkeit. Aspekte sozialer Mobilität im europäischen Vergleich (17. und 18. Jahrhundert)* (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 26), hg. von Klaus Malettke, Berlin 1980, S. 141–155, hier: S. 144, 147 u. 150–151. Zu kaiserlichen Comitiven für die (italienischen) Universitäten siehe *Franz Gall*, *Palatinatsverleihungen an italienische Universitäten und Gelehrte Gesellschaften, 1530–1653*, in: *Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs* 15 (1962), S. 93–113.

Anhang

Anhang I

Die Promotionen des Paolo Planca und Melchiorre Baldassini in der Sektion LXVI des Archivio Storico Capitolino

- A: Name, Status, Herkunft des Kandidaten,
B: Der übertragene universitäre Titel,
C: Die rechtliche Grundlage für das Handeln des päpstlichen Hofpfalzgrafen,
D: Die Assistenten mit ihren universitären Titeln,
E: Der Ort der Verleihung in oder vor den Mauern Roms,
F: Zeugen (diese Rubrik fehlt im Teil B),
G: Notar (im Teil B unter Sigle <F>).

A. Die von Paolo Planca, Konsistorialadvokat und Conte palatino, vollzogenen Promotionen während des Pontifikats Julius' II.

A.1) 1508 Apr. 5, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 2, fol. 37v–38r

- A: Niccolò Francesco *Viola de Nobili civitatis Tropea*,
B: *doctor in utroque iure*,
C: kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf,
D: Sebastiano *olim Petri, abbas et canonicus Faventinus utriusque iuris doctor*, und Giovanni *de Castello, decretorum doctor*,
E: *extra et prope muros urbis Rome, prope Sanctum Jacobum in Transtyberim Portuensis dioc.*,
F: Ivo Mez und Mactheus Andree, *clerici Venetensis dioc.*,
G: *Johannes Jayent*.

A.2) 1508 Apr. 17, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 2, fol. 84v

- A: *Petrus Guyoti, rector parochialis ecclesie de Dovedano Redonensis dioc.*,
B: nacheinander: *bacalariatus in decretis, licentiatum in utroque, doctoratus in utroque iure*,
C: *vigore commissionis* [1507 Dez. 3],
D: der Konsistorialadvokat Giambattista *de Martinis* [zu identifizieren mit Giambattista Casolano, s. o. S. 104] und *Jacobus de Gentilinis archidiaconus Emonden. decretorum doctores*,
E: *in domo Pauli de Planca*,
F: *Guido Loqueti in utroque iure licentiatum clericus Remensis dioc. et Yvo Mez et Mactheus Andree clerici Veneten. dioc.*,
G: *Johannes Jayent*.

A.3) 1508 Juni 21, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 3, fol. 49r

A: *Ratgherus de Dunghelen, canonicus Monasteriensis* (Eintrag zus. *Antonius Schurman*, s. Nr. A.4.),

B: *doctor in iure canonico*,

C: kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf,

D: *Sebastiano olim Petri abbas et canonicus Faventinus doctor in iure utriusque* und *Giovanni de Castello decretorum doctor*,

E: *prope et extra muros Rome in capella beate Marie virginis Portuensis dioc.*,

F: *Mactheus Andree clericus Venetensis dioc.*,

G: *Johannes Jayent*.

A.4) 1508 Juni 21, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 3, fol. 49r

A: *Anton Schurman, camerarius ecclesie Lippiensis Coloniensis dioc.* (Eintrag zus. *Ratgherus de Dunghelen*, s. Nr. A.3.),

B: *doctor in iure canonico*,

C: kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf,

D: *Sebastiano olim Petri abbas et canonicus Faventinus, doctor in iure utriusque* und *Giovanni de Castello, decretorum doctor*,

E: *prope et extra muros Rome in capella beate Marie virginis Portuensis dioc.*,

F: *Mactheus Andree clericus Venetensis dioc.*,

G: *Johannes Jayent*.

A.5) 1508 Juli 12, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 2, fol. 143v

A: *Johannes Aymonis, clericus Redonensis dioc., familiaris, continuus commensalis cardinalis Papiensis*,

B: *doctor in utroque iure*,

C: *vigore specialis commissionis* [1508 Juni 26],

D: *Sebastiano olim Petri, canonicus Fanensis, utriusque iuris doctor*, und *Giovanni de Castello, decretorum doctor*,

E: *in domo Pauli de Planca*,

F: *Yvo Mez clericus Venetensis dioc.* und *Giambattista Palumbo Laie Niclid. [?] dioc.* [zur Diözese s. Anh. I A Nr. A.10],

G: *Johannes Jayent*.

A.6) 1508 Juli 16, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 2, fol. 131r

A: *Octavianus Eolius, clericus Sabinensis dioc.*,

B: *doctor in utroque iure*,

C: kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf,

D: *Antonio Mendosius [Mandosius] de Ameria utriusque iuris doctor* und *Francesco Triarchius Senensis utriusque iuris doctor*,

E: *prope et extra muros Portuensis dioc.*,

F: *Mactheus Andree clericus Venetensis dioc.* und *Johannes Leghin clericus Tornacensis*,

G: *Johannes Jayent*.

A.7) 1509 Apr. 16, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 4, fol. 128r–v

A: *Carolus de Bergoet, clericus Corisopitensis dioc.*,

B: *licentia in utroque iure und doctoratus in utroque iure*,

C: *vigore commissionis* [1509 Febr. 24],

D: *Giovanni de Castello decretorum doctor* und *Giacomo Centoni, legum doctor*,

E: *in domo Pauli de Planca*,

F: *Johannes Stephani alias Tronson* und *Johannes Malmarie*, beide *clerici Tullen. dioc.*,

G: *Johannes Jayent*.

A.8) 1509 Apr. 29, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 4, fol. 128v

A: *Heinrich Bode, canonicus ecclesie Sancti Ciriaci in Gerenrode, plebanus ecclesie Sancti Blasii in Quedelemburg Halberstadensis dioc.*,

B: *licentiatus in iure canonico*,

C: *kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf*,

D: *Hermanus Kremer utriusque iuris doctor* und *Giacomo Centoni, legum doctor*,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Johannes Stephani alias Tronson* und *Johannes Malmarie*, beide *clerici Tullensis dioc.*,

G: *Johannes Jayent*.

A.9) 1509 Apr. 29, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 4, fol. 128v

A: *Adam Friderici, canonicus ecclesie Sancte Walburgis Meschendensis Coloniensis dioc.*,

B: *licentiatus in iure canonico*,

C: *kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf*,

D: *Hermanus Kremer utriusque iuris doctor* und *Giacomo Centoni, legum doctor*,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Johannes Stephani alias Tronson* und *Johannes Malmarie*, beide *clerici Tullensis dioc.*,

G: *Johannes Jayent*.

A.10) 1509 Sept. 8, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 6, fol. 78v

A: *Marcus Alfonsi de Castro, clericus Palentinensis dioc.*,

B: *bacchalaris in utroque iure*,

C: *kraft des Amtes als päpstlicher Hofpfalzgraf*,

D: *Johannes Baptista de Senis advocatus consistorialis, iuris utriusque doctor*, und *Jacobus Halen iuris utriusque doctor*,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Johannes Alfonsi de la Lorca clericus Burgensis dioc.* und *Giambattista Palumbo clericus seu laicus Castellemaris dioc.*,

G: *Johannes Jayent*.

B. Die von Melchiorre Baldassini, Konsistorialadvokat und Conte palatino, vollzogenen Promotionen während des Pontifikats Leos X.

(Ergänzende Angaben finden sich in *Rehberg, Dottori* (Anm. 6), S. 204–208.)

B.1) 1513 Apr. 25, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 109v–110r

- A: Giovanni Tommaso Marzani aus Itri (*Johannes Thomasius Marzani de Ytro*),
Kleriker der Diözese Gaeta,
B: *doctoratus in utroque iure*,
C: *vigore sui comitatus*,
D: *utriusque iuris doctores* Manfredo *Canophilus* aus Castel di Sangro in der Diözese Trivento (*de Castro Sanguinis Triven. dioc.*) und Tiberio Manelli aus Roma (*de Mani[l]is civis romanus*),
E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,
F: Bartolomeo Tordoli.

B.2) 1513 Mai 9, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 110r

- A: Giacomo *de Nardellis*, Laie aus der Diözese Agrigento,
B: *doctoratus in utroque iure*,
C: *vigore supplicationis* an den Papst [Datum der Supplik nicht angegeben],
D: *doctores* Giambattista *de Nocerellis* Kleriker aus Cortona und *Patricius de Patriciis* Kleriker aus Urbino,
E: *in domo Melchionis*,
F: Bartolomeo Tordoli.

B.3) 1513 Mai 21, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 110r–v

- A: Mariano *de Magistro*, Laie aus Cilento *provincia Principatus*,
B: *doctoratus in utroque iure*,
C: *vigore sui comitatus*,
D: *doctores* Giambattista *de Nocerellis*, Kleriker aus Cortona (= Giambattista aus Cortona) und *Patricius de Patriciis*, Kleriker aus Urbino,
E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,
F: Bartolomeo Tordoli.

B.4) 1513 Mai 22, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 110v

- A: Antonio Paolo *de Sancto Helia* (heute: Sant’Elia Fiumerapido) *abbatie Cassinensis nullius dioc.*, chierico (*venerabilis dominus*),
B: *doctoratus [in utroque iure]*,
C: *vigore sui comitatus*,
D: *doctores* Michele *de Corradis* aus Todi und Antonio Casello, Kleriker aus Mallorca,
E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,
F: Bartolomeo Tordoli.

B.5) 1513 Aug. 21, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 111r

A: Feliciano *Alcmeonis de Militibus* aus Tivoli, Laie (zur Person s. o. S. 107),

B: *doctoratus [in utroque iure]*,

C: *vigore sui comitatus*,

D: *doctores* Zaccaria aus Rovigo (*de Rodigio*) und *Patricius de Patriciis*,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: Bartolomeo Tordoli.

B.6) 1513 Okt. 3, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 111r

A: Niccolò *de Angelis* aus Venezia (*venetus*), laico?, *artium doctor; qui studuit Padue et Perusie*

B: *doctoratus in utroque iure*,

C: *vigore sui comitatus*,

D: *doctores* Ludovico *de Andreis* aus Tolentino in der Diözese Camerino und Cherubino *de Herilatis* aus Rieti,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: Bartolomeo Tordoli.

B.7) 1513 Nov. 2, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 20, fol. 111v

A: Giacomo *Britonius* aus Sicignano [bei Altavilla], Laie der Diözese Capaccio; *qui studuit Neapoli et Salernitan.*,

B: *doctoratus [in utroque iure]*,

C: (nicht angegeben)

D: *doctores* Giambattista aus Cortona und Sebastiano *de Brigia*,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: Bartolomeo Tordoli.

B.8) 1514 Apr. 13, ACap., Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 23, fol. 32v

A: Hanibal Salasia aus Altavilla in der Diözese Capaccio,

B: *magisterii et doctoratus gradus in utroque iure*,

C: *secundum formam privilegii prefato domino Melchiori [comiti palatino]* erteilt von Papst Julius II.,

D: *utriusque iuris doctores* Giovanni aus Cortona und *Patricius de Patriciis* aus Urbino,

E: *extra muros alme Urbis retro castrum sancti Angeli Portuensis dioc.*,

F: *Petrus Plestin*.

B.9) 1514 Apr. 29, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 23, fol. 41r

A: Agostino di Antonio *Salvatoris* aus Campobasso, Laie? der Diözese Benevent,

B: *doctoratus [in utroque iure]*,

C: *iuxta formam privilegii prefato domino Melchiore comiti palatino [...]* erteilt von Papst Julius II.,

D: *utriusque iuris doctores* Giambattista aus Cortona und Silvestro Spinelli aus Montepulciano (*Pollitianus*),

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Petrus Plestin.*

B.10) 1514 Mai 4, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 23, fol. 41r,

A: Vincenzo *de Urbino*, Archipresbyter in Altavilla aus der Diözese Capaccio,

B: *doctor in iure canonico*,

C: *iuxta formam privilegii domino Melchiori comiti palatino [...]* erteilt von Julius II.,

D: Nicht erwähnt; es handelt sich um ein *privatum examen* vor Melchiorre Baldassini,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Petrus Plestin.*

B.11) 1514 Mai 4, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 23, fol. 41v

A: Giambattista *de Urbinis*, Laie? der Diözese Capaccio,

B: *doctor in utroque iure*,

C: *iuxta formam privilegii domino Melchiore comiti palatino [...]* erteilt von Julius II.,

D: Nicht erwähnt; es handelt sich um ein *privatum examen* vor Melchiorre Baldassini,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Petrus Plestin.*

B.12) 1514 Mai 4, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 23, fol. 41v

A: Marsilio *de Baiulis* aus Cilento (*de Silento*), Laie? der Diözese Cava (de' Tirreni),

B: *doctor in utroque iure*,

C: *iuxta formam privilegii domino Melchiore comiti palatino [...]* erteilt von Julius II.,

D: Nicht erwähnt; es handelt sich um ein *privatum examen* vor Melchiorre Baldassini,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Petrus Plestin.*

B.13) 1514 Mai 26, ASC, Archivio Urbano, sez. LXVI, Istrumenti, Bd. 21, fol. 112v

A: Giampaolo *Pisicellus*, Laie? aus der Diözese Catania (*Cathagen. [sic!] dioc.*),

B: *doctor in utroque iure*,

C: *iuxta formam privilegii domino Melchiore comiti palatino [...]* erteilt von Julius II.,

D: Nicht erwähnt; es handelt sich um ein *privatum examen* vor Melchiorre Baldassini,

E: *extra muros Urbis Portuensis dioc.*,

F: *Petrus Plestin.*

Anhang II

Urkunden

Anh. II.1

Rom, 1477 Sept. 23

Sixtus IV. widerruft unter Androhung des Kirchenbanns in Reaktion auf Mißbräuche die von ihm und seinen Vorgängern gewährten Vollmachten der päpstlichen Hofpfalzgrafen bei der Ernennung von Notaren, Bakkalaurearen, Lizenziaten und Doktoren sowie der Legitimierung von unehelich Geborenen. Der Papst erklärt alle auch in Zukunft vollzogenen Akte dieser Art für nichtig und droht den dafür verantwortlichen Hofpfalzgrafen mit Verlust ihres Amtes. Die vorliegende Konstitution soll in der *Audientia litterarum contradictarum* publiziert und in der päpstlichen Kanzlei unter den *constitutiones extravagantes* aufgenommen werden.

BAV, Barb. lat. 2825, ff. 231v-232v (abgekürzt: Barb.; Rubrik: *Comitibus palatinis factis per predecessores sub excommunicationis pena interdicitur ne notarios ac licentiatos vel doctores in Romana curia aut in terris ecclesie faciant. Et revocantur facultates creandi notarios, baccalarios, licentiatos et doctores et legitimandi bastardos per dominum nostrum concesses*); BAV, Vat. Lat. 6343, ff. 205r-206r (Abschrift, 16. Jh.) (abgekürzt: Vat. Lat.).

Sixtus¹ episcopus servus servorum Dei. Ad perpetuam rei memoriam. Circumspecta in omnibus suis actibus apostolice sedis providentia rerum et temporum qualitate pensata litteras, facultates et indulta diversis personis concessa, que ab illa nonnunquam per preoccupationem, aliquando vero per petentium importunitatem emanarunt, revocat, limitat et annullat prout rerum et temporum exigentia ad merito exposcere dinoscitur. Nuper siquidem ad nostrum pervenit auditum quod nonnulli, qui tam per nos quam predecessores nostros Romanos pontifices consueta sedis apostolice benignitate in comites palatinos Lateranenses auctoritate apostolica diversis respectibus assumpti seu creati fuerunt cum certis facultatibus legitimandi bastardos, creandi tabelliones, bacallarios, licentiatos et doctores in iure civili et canonico, concessionibus huiusmodi contra et preter intentionem /232r/ nostram et concedentium in dedecusque eorundem abutentes quascumque vilissimas personas et immeritas etiam ex levissimis causis bastardos legitimare, notarios apostolicos, bacallarios, licentiatos et doctores facere eisque insignia consueta tam in Romana Curia quam in terris Romanis ecclesie subiectis exhibere

¹ Am Rand nur in Barb. A. F. Bazunsius.

non verentur in sedis apostolice verecundiam² et preiudicium aliorum notariorum et doctorum per nos seu auctoritate nostra cum rigore examinis creatorum. Nos igitur volentes huic tanto abusui ea que decet severitate et remedio obviare oportuno motu proprio non ad alicuius super hoc oblate petitionis instantiam, sed de nostra mera deliberatione et certa scientia auctoritate apostolica tenore presentium omnibus et singulis comitibus palatinis per dictos predecessores nostros factis sub excommunicationis late sententie pena interdiximus, ne deinceps aliquem notarium seu tabellionem aut licentiatum vel doctorem, ut prefertur, in Romana Curia aut in locis et terris Romane ecclesie pro tempore subiectis faciant, creent seu legitiment. Omnes vero et singulas similes facultates creandi notarios, bacallarios, licentiatos et doctores ac legitimandi bastardos huiusmodi cuiuscumque tenoris existant et sub quorumcumque verborum formis aut expressionibus etiam motu et scientia similibus quibuscumque personis cuiuscumque dignitatis, status, gradus vel preeminentie fuerint et ex quibuscumque causis seu respectibus per nos hactenus concessas revocamus, cassamus et annullamus et tam illas quam deinceps concedendas nullius roboris vel momenti fore decernimus et declaramus, decernentes ex nunc omnes et singulos comites predictos si contra presentium tenorem quomodolibet fecerint etiam ab huiusmodi comitis dignitate ac³ facultatibus in ipsorum litteris contentis eo ipso privatos esse et pro privatis ab omnibus censi, necnon notarios, bacallarios, licentiatos et doctores taliter creandos ac legitimandos nullis privilegiis apostolicis uti seu gauderi posse aut debere ac huiusmodi notariorum instrumentis fidem nullatenus adhibendam, et⁴ irritum et inane quicquid secus super hiis per quoscumque quavis auctoritate scienter vel ignoranter deinceps quomodolibet contigerit attemptari. Volumus insuper quod presentes littere in audientia litterarum contradictarum publicentur ac in cancellaria apostolica inter alias constitutiones extravagantes ad omnium tam presentium quam futurorum notitiam describantur. Nulli ergo⁵ omnino hominum liceat hanc paginam nostre revocationis, cassationis, annullationis, constitutionis, declarationis, decreti et voluntatis infringere⁶ vel ei ausu temerario contraire. Si quis⁷ autem hoc attemptare presumpserit /232v/ indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice Millesimoquadringentesimoseptuagesimoseptimo⁸ nono Kal. octobris pontificatus nostri anno septimo. De Curia. F. de Valleoleti.⁹

2 *Barb. verecondiam*

3 *Vat. Lat. f. 205v* vel

4 *Vat. Lat. f. 205v* ac

5 *Vat. lat. f. 205v* "etc." (*dann fehlt: omnino hominum liceat hanc paginam*)

6 *Vat. lat. f. 205v* "etc." (*dann fehlt: vel ei ausu temerario contraire*)

7 *Vat. lat. f. 205v* "etc." (*dann fehlt: autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum*)

8 *Vat. lat. f. 206r* mcccclxxvii

9 *Vat. lat. f. 206r* Valleoti

Lecta et publicata fuit in Cancellaria apostolica presens bulla sive revocatio die Jovis nona mensis octobris mccccclxxvii¹⁰ pontificatus summi domini nostri domini Sixti pape quarti anno septimo. Et in audientia contradictarum die et mense proxime dictis: R. de Ursinis auditor.

Joh. de Calandrinis custos¹¹.

Anh. II.2

Rom, 1514 Mai 1

Leo X. ernennt den Kleriker Benedetto de Rizonibus aus Verona zum päpstlichen Hofpfalzgrafen.

Verona, Archivio di Stato, VIII Varii, Perg., Rizzoni, b. I, perg. 25 (abgekürzt: Ver); AAV, Reg. Vat. 1050, ff. 38v-40v (Registereintrag; abgekürzt: Vat).

Dorsalvermerke in Ver: Späteres Regest und Registraturvermerk *Registratum in camera apostolica Jo. Ja. Cipellus*; auf der Plica: *G. Cabredo. Gratis pro socio*; unter der Plica: *Evangelista*.

Leo¹² episcopus servus servorum Dei. Dilecto filio magistro Benedicto de Rizonibus clerico Veronensi sacri palatii et aule Lateranensis comiti, notario et familiari nostro salutem et apostolicam benedictionem. Ecclesia romana, cuius principatum super omnia extulit divina maiestas, et a qua veluti primitivo fonte honorum et dignitatum beneficia proveniunt tamquam regina in vestitu deaurato circumdata varietate devotos et fideles suos quos grata devotionis et familiaritatis obsequia et fidei illibata sinceritas ac alia¹³ propria virtutum merita ad hoc recomendant honoris et fame amplioribus preconiis ac preclaris dignitatum titulis decorat prout personarum qualitati conspicit convenire. Hinc est quod nos ad grata devotionis et familiaritatis obsequia que tu qui etiam litterarum apostolicarum scriptor existis nobis et apostolice sedis hactenus impendisti et adhuc sollicitis studiis impendere non desistis necnon vite ac morum honestas ac alia laudabilia et precipua probitatis et virtutum merita, quibus personam tuam etiam <Knick im Pergament: fidedignorum testimoniis iuvaris percepimus debitum respectum habentes ac propterea volentes eandem personam tuam specialis honoris et excellentie /f. 38v/ dignitatis titulo sublimare> <volentes¹⁴> motu proprio non ad tuam vel alterius pro te nobis super hoc oblate petitionis instantiam sed de nostra mera liberalitate et ex certa scientia

¹⁰ Vat. lat. f. 206r 1477

¹¹ Vat. lat. f. 206r die beiden Namen folgen nacheinander

¹² Vat am Rand Evangelista

¹³ fehlt in Vat

¹⁴ fehlt in Vat und Ver

ac de apostolice potestatis plenitudine te sacri palatii et aule Lateranensis comitem ac nobilem et militem creamus, facimus, constituimus et deputamus nobilitamusque ac nobilitatis titulo et insigniis decoramus necnon aliorum nobilium et palatii huiusmodi comitum et militum numero et consortio favorabiliter aggregimus et pro comite, milite et nobili deinceps haberi nominari et reputari volumus et mandamus decernentes quod tu omnibus et singulis prerogativis, privilegiis, exemptionibus, decretis, declarationibus, derogationibus, mandatis, suspensionibus, favoribus, gratiis et indultis quibus alii dicti palatii comites milites et nobiles quicumque etiam te nobili militari et comitum seu aliorum maiorum nobilium genere ex utraque parente procreati de iure et consuetudine ac alias quomodolibet utuntur, potiuntur et gaudent ac uti, potiri et gaudere poterunt quomodolibet in futurum uti, potiri et gaudere libere et licite possis vere et non fecte in omnibus et per omnia perinde acsi de illustrium genere ex utraque parente procreatus fores. Itaque quod inter te et ipsos illustres quoad nobilitatem et alia ad illam necessaria nulla penitus sit differentia nec fictio locum habeat. Et insuper tibi ubique locorum extra tamen Romanam curiam auctoritate apostolica quoscumque, quos in iure canonico et civili seu altero eorum studuisse et ad id assistantibus tibi duobus seu tribus in iure seu iuribus huiusmodi doctoribus per te eligendis in eisdem canonico et civili iuribus seu altero illorum per diligentem examinationem scientia et moribus idoneos et sufficientes esse inveneris in utroque vel altero iurium huiusmodi quos vero in theologia seu artibus vel medicina aut alia licita facultate studuisse et similiter per diligentem examinationem duo exant tuum etiam per te eligendorum doctorum seu magistrorum facultatis in qua studuerint coramvis seu aliquo eorum habendam ac fidelem magistrorum seu doctorum eorundem attestationem tibi faciendam peritos ac scientia et moribus ad hoc idoneos et sufficientes esse reppereris de eorundem doctorum seu magistrorum quoad premissa omnia consilio et assensu in theologia seu in artibus aut medicina aut alia licita facultate huiusmodi ad baccalariatus, licentie, doctoratus et magisterii gradus promovendi et in eis legendi et interpretandi disputandi et alios actus ad personas in huiusmodi gradibus constitutas quomodolibet pertinentes /39v/ faciendi auctoritatem concedendi et ipsorum graduum solita insignia eis exhibendi ac etiam illos quos ad hoc idoneos et fideles ac in litteratura sufficientes fore reppereris in notarios publicos seu tabelliones et iudices ordinarios, recepto prius ab eis solito iuxta forma presentibus annotatam iuramento creandi ac de notariatus et tabellionatus et iudicatus officiis huiusmodi per pennam et calamare ut moris est investendi necnon nothos bastardos naturales spurios, incestuosos et manseres copulative et distinctive ex quocumque illicito coitu procreatos viventibus seu etiam mortuis eorum parentibus omnem ab eis geniture maculam tollendo ita ut ad paterna et alias successiones bonorum quorumcumque suorum cognatorum agnatorum et attinentium admitti et in illis succedere valeant absque tamen preiudicio illorum, qui ad huiusmodi successiones si persone ipse ab intestato decederent, de iure admitti deberent et ad honores, dignitates, status, gradus et officia secularia publica et privata recipi illaque gerere et exercere libere et licite possint acsi de legitimo matrimonio procreati essent legitimandi et ad primeria et legitima nature iura et quoslibet actus legitimos restituendi necnon tres personas nobiles per te eligendas milites deauratos faciendi, creandi et constituendi eisdem eisque insignia et arma in similibus dari solita eis dandi et conce-

dendi eosque numero et consortio aliorum nobilium et militum deauratorum favorabiliter aggregandi motu scientia et potestate similibus licentiam concedimus pariter et facultatem. Non obstantibus apostolicis ac in provincialibus et sinodalibus consiliis editis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus necnon legibus imperialibus statutis et consuetudinibus etiam municipalibus civitatum et locorum in quibus ipsi legitimandi fuerint ac illorum reformationibus iuramento confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roberatis illis presertim quibus caveri dicitur expresse quod naturales et bastardi legitimari non possint nisi de consensu legitimorum et naturalium necnon quibusvis cancellarie apostolice regulis per nos et sedem predictam in contrarium hactenus editis et edendis necnon quibusvis privilegiis, indultis et litteris apostolicis etiam quibusvis universitatibus studiorum generalium collegiis et quibusvis aliis locis etiam ad instantiam imperatoris, regum, ducum, principum et aliorum dominorum temporalium etiam motu, /40r/ scientia et potestate similibus etiam de consilio sancte Romane ecclesie cardinalium concessis et confirmatis ac in posterum concedendis et confirmandis etiam si in eis caveretur expresse quod nullus ad baccalariatus licentie doctoratus et magisterii gradus huiusmodi alibi quam in universitate studii in qua pro tempore studuerit promoveri possit quibus omnibus etiam si pro illorum sufficienti derogatione de illis eorumque totis tenoribus specialibus specifica expressa ac¹⁵ individua ac de verbo ad verbum non autem per clausulas generales id importantes mentio seu quevis alia expressio habenda aut aliqua exquisita forma servanda foret illorum tenores ac si de verbo ad verbum inserentur presentibus pro sufficienter expressis habentes, illis alias in suo robore permansuris, hac vice dumtaxat specialiter et expresse derogamus necnon iuramenta per ipsos promovendos de non recipiendo alibi huiusmodi gradus quam in universitatibus in quibus studuerint hactenus prestita et imposterum¹⁶ prestanda ex nunc prout ex tunc et e contra eis relaxerimus eosque ad illa observanda non teneri decernimus et declaramus ceterisque contrariis quibuscumque. Forma autem iuramenti quod ab eisdem notariis et iudicibus exigere debes sequitur et est talis: Ego N. ab hac hora in antea fidelis ero beato Petro et sancte romane ecclesie ac domino meo domino Leoni pape .x. et successoribus suis canonice intransibus, non ero in consilio, auxilio, consensu vel facto ut vitam perdant aut membrum vel capiantur mala captione, consilium quod mihi per se vel litteras aut nuntium manifestabitur, ad eorum dampnum nemini scienter pandam. Si vero aliquid ad meam notitiam devenire contingat quod in periculum Romani pontificis aut ecclesie Romane vergeret seu grave dampnum illud pro posse meo impediam et si hoc impedire non possem procurabo bona fide id ad notitiam domini nostri pape perferri papatum Romanum et regalia sancti Petri ac iura ipsius ecclesie specialiter si qua eadem ecclesia in civitate vel terra de qua oriundus sum habeat adiutor eis ero ad defendendum et retinendum seu recuperandum /f. 40v/ contra omnes homines. Tabellionatus officium fideliter exercebo. Contractus in quibus exigitur consensus partium fideliter faciam nil addendo vel diminuendo sine voluntate partium quod substantiam contractus inmutet. Si invero in conficiendo aliquod instrumentum unius

¹⁵ *Vat* et

¹⁶ *Vat* in posterum

solius partis sit requirenda voluntas hoc ipsum faciam scilicet nil addam vel minuum quod inmutet facti substantiam contra ipsius voluntatem. Instrumentum non conficiam de aliquo contractu in quo sciam intervenire seu intercedere vim vel fraudem contractus in prothocollum redigam. Et postquam in prothocollum redigero malitiose non deferam contra voluntatem illorum vel illius quorum seu cuius est contractus conficere super eo publicum instrumentum salvo meo iusto salario sic me Deus adiuvet. Et hec sancta Dei evangelia. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre creationis, facti, constitutionis, deputationis, nobilitationis, decorationis, aggregationis, voluntatis, mandati, decreti, concessionis, derogationis, relaxationis et declarationis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit in indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo quartodecimo, Kalendas Maii pontificatus nostri anno secundo¹⁷.

Anh. II.3

Salerno, 1525 Jan. 25

Agostino Nifo aus Sessa (Aurunca) verleiht auf der Grundlage seiner Ernennung zum päpstlichen Hofpfalzgrafen (1520 Juni 15) Domenico Maffei aus Solofra das Doktorat in den Artes und in Medizin.

Salerno, Archivio di Stato, Collegio Medico, b. 5, fasc. 4 (Abschrift des verlorenen Originals) (abgekürzt: Hs.) (Abb. 3); das Transumpt mit Ernennungsbulle zum päpstlichen Hofpfalzgrafen (1520 Juni 15) ist kollationiert mit dessen Kopie in AAV, Reg. Vat. 1165 f. 164r-165v, (abgekürzt: Vat.; diese Kopie zeigt Korrekturen von *Hip. de Cesis*).

Ed.: *Cassese*, Agostino Nifo (Anm. 119), S. 6-8 (Nifos Comitve), 12-14 (Doktorat Domenico Maffeis); Augustini Niphi sua tempestate philosophi omnium celeberrimi Opuscula moralia et politica, Parisiis, sumptibus Roleti Le Dvc, 1645, ohne Paginier. (Nifos Comitve).

Editionskriterien: Die vorliegende Transkription basiert auf Fotokopien der notariell nicht beglaubigten Abschrift auf zweieinhalb Papierblättern aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die Schäden an den Rändern haben gegenüber 1958 (Edition Casseses) zugenommen. Anders als die Edition Casseses, die Nifos Comitve getrennt publiziert und durch ein Setzerversehen (Anm. 119) entsteht ist, orientiert sich die vorliegende Transkription am Original. Lateinische Schreibweise, Interpunktion sowie Groß- und Kleinschreibung sind normalisiert. Varianten werden nur bei bedeutsameren Fällen an-

¹⁷ Vat G. Cabredo, Coll. Jo. Ja. Cipellus

gegeben. Eckige Klammern stammen von Cassese. Spitze Klammern betreffen durch Formularvergleich gestützte Ergänzungen (mitunter von Casseses Version abweichend). Vereinheitlicht wurden: ij=ii, ay= ai, ey=ei, ct=tt. In den Fußnoten werden die wenigen Abweichungen des Transumptes der Ernennungsbulle zum päpstlichen Hofpfalzgrafen (1520 Juni 15) mit der zeitgenössischen Kopie in den Vatikanregistern (Vat.) verzeichnet, deren Lesart – zumal bei den Fehlstellen in Hs. – allerdings stets der Vorrang gegeben wird.

In¹⁸ nomine santissime et individue Trinitatis feliciter, amen. Nos Augustinus Nifus Suessanus, comes et miles, magister in medicina, sacri palatii et aule Lateranensis comes, cum omnibus et singulis privilegiis, prerogativis, libe[r]tatibus, iuribus, exemptionibus, immunitatibus, comoditatibus, gratiis <...>, favoribus et indultis quibus alii palatii et huiusmodi comites et nobiles etiam de no[bili] militari et comitum¹⁹ seu aliorum maiorum nobilium genere etiam qui illustres reput[antur] etiam ex utroque parente procreati de iure vel consuetudine aut alias quomodolibet utuntur, pot[iuntur] et gaudent ac uti potiri et gauderi poterunt quomodolibet in futurum vere et [non fide] in omnibus et per omnia; perinde ac si illustri genere ex utroque parente procreatus esset [de iure] cum potestate promovendi ubique locorum extra tamen²⁰ Romanam curiam quoscumque quos in i[ure] canonico et civili seu altero eorum ac theologia seu artibus et medicina aut <alia> licita facultate sufficientes, idoneos esse reperimus ad baccalariatus, licentia[tur], doctoratus et magisterii²¹ gradus promovendi et cum aliis potestatibus nobis con[cessis] per] dominum nostrum Leonem divina providentia papam decimum virtute quarumdam²² bullarum plumbo pendenti in forma gratiosa, sub data Rome apud sanctum <Petrum> anno incarnationis domini millesimo quingentesimo vicesimo, decimo septimo Kalendas julii <pontificatus> nostri anno octavo. Baldaxar de Piscia, A. de Castillo. Leo papa episcopus servus <servorum> Dei. Dilecto filio Augustino de Suessa, laico Suessano, magistro in medicina, <sacri palatii> et aule Lateranensis comiti salutem et apostolicam benedictionem. Ecclesia romana, <cuius> principatum super omnia divina extulit maiestas, et a²³ qua velut primitivo fonte honorum et <di>gnitatum beneficia proveniunt²⁴ tamquam regina in vestitu deaurato circumdata varietate eos quos sibi devotos et fideles ac aliis virtutum meritis insignitos cognoscit²⁵ preclaris²⁶ dignitatum titulis decorat et ornat, ac specialis²⁷ benivolentie favoribus amplectitur ut exinde magis eorum devotio ad ecclesiam ea[n]dem augeatur; hinc est quod nos ad litterarum scientiam aliaque

18 Casseses Transkription setzt mit einer nicht existierenden Invokation Jesus ein.

19 Hs. comitatum

20 Cassese tantum

21 Hs. magistri, Cassese magistri

22 Hs. quarumdarum, Cassese quarumdarum

23 fehlt in Hs. und Cassese

24 Hs. promoverunt, Cassese promoverunt

25 Cassese cognosat

26 Hs. plecaros, Cassese preclaros

27 Hs. spectabilis, Cassese spectabilis

plurima²⁸ virtutum merita, necnon erga nos et eandem ecclesiam devotionis affectum²⁹ quibus in nostro et eiusdem sedis conspectu etiam fame laudabilis commendatione clarere dignosceris debitum respectum habentes ac personam tuam³⁰ condigni favoris et³¹ gratia ac specialis honoris et excellentie dignitate³² sublimare volentes teque qui etiam in artibus magister existis a quibusvis excommunicationis suspensionis interdictis aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a iure vel ab homine, quavis occasione³³ vel causa latis si quibus quomodolibet innodatus exist<is> ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes ac abs<olutum> fore censentes motu proprio non ad tuam vel alterius pro te³⁴ nobis super hoc oblate petitionis instantiam³⁵ sed de nostra mera liberalitate, te sacri palatii et <aule> Lateranensis comitem ac nobilem auctoritate apostolica tenore presentium facimus, <creamus,> // constituimus et³⁶ deputamus nobilitamusque ac pro comite palatino et nobile deinceps haberi, censi et reputari volumus et mandamus. Necnon aliorum palatii et aule huiusmodi comitum numero et consortio favorabiliter aggregamus, tibi quod omnibus et singulis privilegiis, prerogativis, libertatibus et iuribus exemptionibus, immunitatibus, commoditatibus, honoribus, graciis, emolumentis, favoribus et indultis quibus alii palatii et aule huiusmodi comites et nobiles etiam de nobili, militari et comitum seu aliorum maiorum nobilium genere etiam qui illustres reputantur etiam ex utroque parente procreati de iure vel consuetudine aut³⁷ alias quomodolibet utuntur, potiuntur et gaudent ac uti potiri et gaudere poterunt quomodolibet in futurum, vere et non fide in omnibus et per omnia perinde ac si de illustri genere ex utroque parente procreatus esses³⁸ utaris, potiaris et gaudeas. Ita quod inter te et alios illustres quo ad nobilitatem et alia necessaria nulla sit differentia quodque in signum nobilitatis insignis et armis domus et familie de Medicis videlicet duabus aut tribus pallis cum armis tuis si que <ha>bes aut alias prout duxeris ordinandum uti et illa deferre possis et valeas eadem auctoritate concedimus et indulgemus. Et insuper tibi ubique locorum extra tamen³⁹ Romanam curiam quoscumque, quos in iure canonico et civili seu altero eorum ac theologia seu artibus ac medicina aut alia licita facultate studuisse et insudasse et ad hoc assistentibus tibi duobus seu tribus in huiusmodi iuribus, theologia ac aliis facultatibus prefatis doctoribus et magistris eorum votis iuratis sufficientes et idoneos esse reperiis, ad baccalariatus, licentiatum, doctoratus et magisterii⁴⁰ gradus promovendi et in eis legendi, interpretandi et alios actus ad personas in huiusmodi gradibus constitutas quomodolibet pertinentes faciendi facultatem et auctoritatem concedendi et ipsorum graduum solita insignia et

28 *Cassese* alia quamplurima

29 *Hs.* effectum, *Cassese* effectum

30 *Hs.* tunc, *Cassese* tunc

31 *fehlt in Hs. und Cassese*

32 *Cassese* dignitatis

33 *Hs.* obcasione, *Cassese* obcasione

34 *Cassese* parte

35 *Hs.* istanciam

36 *fehlt in Cassese*

37 *Hs.* ac aut, *Cassese* ac aut

38 *Hs.* esset, *Cassese* esset

39 *Cassese* tantum

40 *Hs.* magistri, *Cassese* magistris

libertates ac facultates eis⁴¹ exhibendi ac ad instar aliorum palatii et aule huiusmodi comitum ubique locorum extra dictam curiam notarios publicos, tabelliones et iudices ordinarios qui idonei et in litteratura experti fuerint, recepto prius ab eisdem notariatus seu⁴² tabellionatus ac iudicatus officiis huiusmodi fideliter exercendis solito iuramento, per te vel alium seu alios ad hoc a te pro tempore deputandos creandi, constituendi et deputandi ac de notariatus et tabellionatus et iudicatus officiis huiusmodi per pennam et calamare ut moris est investiendi⁴³ seu investire ut prefertur faciendi necnon quoscumque utriusque sexus illegitimos⁴⁴ ex adulterio incestu⁴⁵, sacrilegio aut alio quovis damnato⁴⁶ coitu simpliciter vel mistim pro tempore procreatos ut in quibusvis bonis parentum agnatorum et cognatorum ex testamento vel ab intestato succedere et ad illa ex donatione aut alias qualitercumque absque tamen preiudicio illorum, qui eis succedere deberent, si intestati decederent, nec non ad quecumque dignitates, administrationes et officia secularia publica et privata eligi, recipi et assumi illaque gerere et exercere <libere⁴⁷> et licite valeant in omnibus et per omnia perinde ac si de legitimo thoro⁴⁸ nati forent // per te legitimandi ac cum eis super hoc dispensandi necnon, ut ornamentis et favoribus apostolicis affluentius vallatus existas, ense et alia honesta arma per nobiles milites deferri solita etiam per urbem absque alicuius licentia deferendi. Et tres personas nobiles per te eligenda<s> nobiles et milites deauratos faciendi, creandi et constituendi eisque⁴⁹ insignia et arma in<similibus⁵⁰> dari solita dandi et concedendi eosque numero et consortio aliorum nobilium et militum de<au>ratorum favorabiliter aggregandi plenam et liberam motu simili auctoritate et tenore predicti<ctis> licentiam pariter et facultatem concedimus decernentes presentes litteras sub quibusvis rev<ocationibus> per nos et sedem predictam pro tempore factis minime comprehendit⁵¹ sed ab illis penitus et <omnino⁵²> exemptas⁵³ esse et censi debere. Non obstantibus quibusvis apostolicis et in <provincialibus⁵⁴> et sinodalibus consiliis editis generalibus vel specialibus constitutionibus et ordinationibus necnon <legibus im>perialibus, statutis quoque municipalibus ac quibusvis privilegiis, indultis et litteris apostoli<cis quibusvis⁵⁵> universitatibus et studiis generalibus etiam ad instantiam imperatoris, regum, reginarum, ducum <et aliorum> dominorum temporalium etiam motu simili concessis et confir-

41 In Casseses Transkription ist der Passus von exhibendum ac bis individua <de verbo> ad (im Original 27 Zeilen) wohl durch ein Versehen des Druckers hinter den Passus Siquis autem hoc actentare (ebd. S. 8) plaziert worden.

42 fehlt in Hs. und Cassese

43 Hs. investiendi; Cassese investiendi

44 Hs. inlegitimos

45 Hs. inessu; Cassese inesso

46 Hs. dapnato

47 Cassese habeant

48 Hs. toro; Cassese loco

49 Cassese eiusque

50 Cassese simul

51 Hs. compendi; Cassese compendi

52 Cassese omnimodo

53 Hs. exentas; Cassese exentas

54 Cassese jn provincia

55 Cassese füllt die Lücke mit qui[buscumque]

matis ac imposterum concedend<is et confirmandis> quibus etiamsi de illis⁵⁶ eorumque totis tenoribus specialibus specifica expressa et individua <ac de verbo>⁵⁷ ad verbum non autem per generales clausulas idem importantes mentio seu quevis alia exp<ressio habenda> aut alia exquisita forma servanda⁵⁸ foret tenores huiusmodi ac si de verbo ad verbum presentibus <insererentur> pro sufficienter expresse habentes, illis alias in suo robore permansuris, hac vice dumtaxat <specialiter⁵⁹> et expresse derogamus ceterisque contrariis quibuscumque. Tu igitur de bono in melius studiis <virtutum⁶⁰> intendas ut in nostro et eiusdem sedis conspectu ad maiora te semper constituas meritorum <studiis> digniorem vosque proinde ad faciendam tibi maiorem honorem et gratiam merito invitemur. Forma autem iuramenti quod notarii, tabelliones et iudices ordinarii per te creandi huiusmodi prestabunt talis est: Ego. N. clericus seu laicus. N. ab hac hora in antea fidelis ero beato Petro et sancte romane ecclesie ac domino nostro Leoni pape .x. et successoribus suis canonice intransibis, non ero in consilio, auxilio, consensu vel facto ut vitam perdant aut membrum vel capiantur mala captione, consilium vero quod michi per se vel litteras aut nuntium⁶¹ manifestabunt⁶², ad eorum damnum⁶³ scienter⁶⁴ nemini pandam, si vero ad meam notitiam aliquod devenire contingat quod in preiudicium Romani pontificis aut ecclesie Romane vergeret seu grave damnum⁶⁵ illud pro posse meo impediam et si hoc impedire non possem procurabo bona fide id ad noticiam domini nostri pape perferri⁶⁶. Papatum Romanum et regalia⁶⁷ sancti Petri ac iura⁶⁸ ipsius ecclesie specialiter, si qua⁶⁹ in eadem ecclesia in civitate vel terra de qua oriundus sum habeat, adiutor eis ero ad defendendum et retinendum seu recuperandum contra omnes homines. Tabellionatus officium fideliter exercebo, contractus in quibus exigitur consensus partium fideliter faciam nil addendo vel diminuendo sine voluntate partium quod contractus mutet facti substanciam. Si vero in conficiendo aliquod instrumentum unius soli<us> partis sit requirenda voluntas hoc ipsum faciam ut scilicet⁷⁰ nichil addam vel min<uam> quod inmutet facti substanciam contra voluntatem ipsius. Instrumentum non conficiam de aliquo contractu <in quo> sciam intervenire seu intercedere vim vel fraudem. Contractus in prothocollum redigam e<t postquam> // in prothocollum redezero⁷¹ malitiose non differam contra voluntatem illorum vel illius, quorum seu cuius contrac-

56 *Cassese* ullis

57 *Hier setzt in Cassese (ebd. S. 7) wieder die richtige Abfolge ein*

58 *fehlt in Vat. forma servanda*

59 *Cassese* sponte

60 *Cassese* virtutibus

61 *Hs.* nuncpium

62 *Cassese* manifestabitur

63 *Hs.* dapnum

64 *Cassese* stentur

65 *Hs.* dapnum

66 *Cassese* preferri

67 *Hs.* regalis; *Cassese* regalis

68 *Cassese* mea

69 *Cassese* signa

70 *Hs.* silicet

71 *Hs.* redigero; *Cassese* redigero

tus ipse est, super eo conficere publicum instrumentum salvo meo iusto et consueto salario. Sic me Deus adiuvet et hec sancta Dei evangelia. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis, creationis, constitutionis, reputationis et nobilitationis, voluntatis, mandati, aggregationis, concessionis, indulti, decreti, derogationis infringere vel ei ausu temerario contraire⁷². Si quis autem hoc actentare⁷³ presumpserit in indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum anno incarnationis domini millesimo quingentesimo vicesimo, decimo septimo Kalendas julii pontificatus nostri anno octavo. Baldaxar de Piscia, idem⁷⁴ Castillo etc. Dignum videtur et consonum rationi dignoscitur ut siqui inmensos labores diuturnasque vigilias ingentemque instanciam <glo>riosam sapientie palman assecuti sunt prerogativa singulorum dotentur ac pre ceteris <hominu>m generibus privilegiis, honoribus, laudibus ac dignitatibus decorentur ut et ipsi virtutum <su>arum ut decet premia reportent. Et ceteri qui vivarum artium disciplinis se tradiderint⁷⁵ <cum> viderint tanta illorum cultoribus ornamenta constituta ad illas capescendas avidius <induc>antur ac vehementius animentur. Cum igitur nobilis dominus Dominicus⁷⁶ de Maffeis de <terr>a Solofre, quem virtus eximia⁷⁷ et laudatissimi sui mores omnibus exhibent admirandum superioribus temporibus in clarissimo ac Neapolitano gymnasio ceterisque dicti regni gymnasiis obversatus in quibus viget generale liberalium artium et medicine studium ferventissime incumbens adeo in illis sibi divina favente et assistente clementia perfecit⁷⁸ assidue accurateque <stude>ndo acutissime conferendo dignissime repetendo ceterosque actus scolasticos sollemniter experiendo quod tandem idem dominus Dominicus externa die per me prefatum Augustinum ipsius almi studii Salernitani publice stipendiatum coram nobis veluti idoneus⁷⁹ et bene meritus meruit presentari ac omnium artium et medicine doctorum examen subire cui quidem domino Dominico per nos externa die puncta⁸⁰ infrascripta de more assignata fuerunt in artibus et medicina; videlicet in philosophia naturali in libro primo Phisicorum Aristotelis *Innata est autem*⁸¹ *nobis via ex nocioribus nobis ad nociora nature* [Phys., I, 1], in logica in primo libro Posteriorum Analcticorum Aristotelis⁸² *Circuloque*⁸³ *quoque quod impos-*

72 Hs. contrahire, Cassese contrahire

73 Hier setzt in Cassese (ebd. S. 8) wieder die richtige Abfolge ein

74 Cassese A. de

75 Hs. traddiderint

76 Hs. Dominichus

77 Cassese eximit

78 Cassese perficit

79 Cassese jdeoneus

80 Hs. punta, Cassese punta

81 Hs. at, Cassese ac

82 Hs. ari., Cassese ari.

83 Cassese Circulo

*sibile*⁸⁴ sit demonstrare manifestum est [An. Post., I, 385]; in medicina in primo libro Microtegni Galeni *Medicina est scientia sanorum egrorum et neutrorum* [Ars Parva, I], in libro primo Afforismorum Ipocratis⁸⁶ *Humide diete omnibus febricitantibus conferunt* [Aphor., I, 16]; denique hac presenti die suppositus privato et rigoroso examini vigore supradictarum nostrarum bullarum se tam prestanter egregie ac mirifice gessit in examine ipso puncta sibi constituta magistraliter legendo declarando et interpretando, difficillima ac subtilissima argumenta contra se formata optime reassumendo ac perspicacissimis solutionibus respondendo per horam ut denique, longo arduo tremebondo examine de eo sollemniter celebrato, summa ac cum ingenti laude uti meritissimus et sufficientissimus ac mirum in modum doctus supradictis artibus et medicina extiterit⁸⁷ approbatus. Idcirco nos Augustinus antedictus prefatum dominum Dominicum in presentia constitutum eisdem artibus et medicina scientiis et facultatibus examinatum et approbatum pronunciamus et declaramus sufficientem et benemeritum ad habendum et obtinendum licentiam et doctoratus insignia in predictis artibus, medicina et facultatibus ex nunc auctoritate // sanctitatis domini nostri predicti nobis concessa predicto domino Dominico uti dignissimo et meritissimo artium doctori in eisdem et earum qualibet legendi, docendi, disputandi, interpretandi, glosandi, practicandi, questiones decidendi et terminandi ceterosque actus magistrales et doctores <publice> exercendi Salerni et ubique locorum et terrarum plenam licentiam et omnimodam auctoritatem <...> facultatem dedimus et concessimus, damusque et⁸⁸ concedimus per presentes eundem dominum Dominicum artium et predictarum facultatum declarantes ipsum esse doctorem pariter et magistrum <auctoritate predicta> ipsumque dominum Dominicum numero,⁸⁹ cetui et consortio aliorum in eisdem facultatibus doctorem <aggrega[vimus]> et univimus cum omnibus sollemnitatibus et cerimoniais in talibus fieri consuetis prout tenore <presentium conferimus> et assignamus omnia et singula doctoratus insignia ceterisque doctoribus in studio Sa<lernitano [et]> Neapolitano dari consueta sibi traddimus atque concessimus una cum omnibus et singulis privil<egiis predictis> prerogativis, indultis, immunitatibus, favoribus et graciis quibus alii qui gradum et <signa dicta> huiusmodi⁹⁰ in universitatibus et aliis locis receperunt, utuntur, potiuntur et gauden<t ac uti, [potiri]> et gauderi poterunt quomodolibet in futurum. In quorum quidem omnium et singulorum fidem <et rei> veritatis has patentes litteras nostra propria manu subscriptas per infrascriptum⁹¹ notarium et s<cribi>⁹² fecimus.⁹³ <Acta sunt> hec Salerni et proprie in

84 *Cassese* impliciter

85 *Korrekt müsste es heißen*: Circuloque quod impossibile sit demonstrare simpliciter, manifestum est

86 *Hs.* affor. *Ipo* (= [*Liber*] *afforismorum Ipocratis*), *Cassese* ipso

87 *Cassese* extitit

88 *Cassese* ea

89 *Hs.* mero, *Cassese* mero

90 *Cassese* hiusmodi

91 *Cassese* infrascriptarum

92 *Cassese* scribam

93 *In der Hs. folgt durchgestrichen*: Et nostri soliti sigilli quo in talibus utimur iubemus appensione muniri

domibus illustris domini principis Salerni in presentia ipsius illustris <dominationis> sub anno a nativitate Domini millesimo quingentesimo vicesimo quinto, indictione terciadeci<ma, die vero> vigesimoquinto mensis ianuarii pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Clem<entis> divina providentia pape septimi anno secundo.

Presentibus ibidem domino Pomponio de Gaurico de Gifono, domino Ferrante de Ayronis de Nuce<ria>, abbate Jheronimo Minerva et Bernardo de Lunatis de Salerno testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Polnische Studenten im Rom der frühen Renaissance (1450–1500)

Im Spätmittelalter waren italienische Universitäten bedeutende Bildungsorte für polnische Studenten. Am häufigsten studierten diese Recht in Bologna und Padua, Theologie dagegen selten¹. Das änderte sich, als Karl IV. 1348 eine Universität im nahe gelegenen Prag gründete, wenn auch die italienischen Universitäten weiterhin für Polen bedeutend blieben. Zu einem Umbruch kam es erst 1364 mit der Stiftung der Krakauer Universität durch Kasimir den Großen. Diese nahm zwar erst ihren regulären Lehrbetrieb um 1390 auf und die Lage stabilisierte sich letztendlich um 1400 durch eine weitere Stiftung von Ladislaus Jagiello (Władysław Jagiełło)². Die Krise der Prager Universität nach Erlass des Kuttenberger Dekrets durch den böhmischen König Wenzel IV. (1409) bewirkte, dass zahlreiche Gelehrte nach Krakau übersiedelten. Kurz darauf wurde Böhmen von der hussitischen Revolution erfasst und die Prager Universität stellte sich auf die Seite der Häretiker. Um das Vordringen des Hussitentums nach Polen zu verhindern, erließ König Ladislaus Jagiello am 9. April 1424 das Edikt von Wieluń, indem er allen Polen in Böhmen unter Androhung harter Strafen (unter anderem Beschlagnahme des Eigentums) befahl, innerhalb eines Monats zurückzukehren³. Prag war somit endgültig keine Konkurrenz mehr für das polnische *studium generale* und die Krakauer Universität erlebte die größte Blüte in ihrer Geschichte. Trotzdem fuhrn Polen auch weiterhin an ausländische Universitäten, besonders nach Italien (darunter auch nach Rom)⁴.

Die Erforschung polnischer Studierender im mittelalterlichen Italien ist – obwohl sie bereits vor über 100 Jahren eingesetzt hat – kaum fortgeschritten. Das Augenmerk der Historiker konzentrierte sich vor allem auf die Standorte Bologna und Padua, wo im Wesentlichen die Polen ihrer Lehre nachgingen. Über polnische Studenten an den beiden römischen Universitäten schrieb Professor Henryk Barycz, Spezialist für die Krakauer Universität in der Renaissance, noch vor dem Zweiten Weltkrieg. Den polnischen Studenten in Rom von 1440–1600 widmete er ein eigenes Werk, in dem er unter ande-

- 1 Der vorliegende Artikel ist die geänderte und erweiterte Fassung einer englischen Fassung unter dem Titel: Polish Students in Rome in the Second Half of the 15th Century, in: *Universitätsstudium und Gesellschaft in Mitteleuropa vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (Historia et Monumenta Universitatis Jagellonicae, Bd. V)*, hg. von K. Ozóg und M. Zdanek, Kraków 2017, S. 113–137.
- 2 Z. Kozłowska-Budkowa, *Odnowienie jagiellońskie Uniwersytetu Krakowskiego 1390–1414*, in: *Dzieje Uniwersytetu Jagiellońskiego w latach 1364–1764*, hg. von K. Lepszy, Kraków 1964, S. 37–56; K. Pieradzka, *Uniwersytet Krakowski w służbie państwa i wobec soborów w Konstancji i Bazylei*, in: ebd., S. 91–127.
- 3 P. Kras, *Husyci w piętnastowiecznej Polsce*, Lublin 1998, S. 234–235.
- 4 Vgl.: S. A. Sroka, *Academic Degrees Obtained by Poles Studying at Northern Italian Universities in the Second Half of the 15th C. (Bologna, Padua, Ferrara)*, *«Annali di storia delle università italiane»*, 17 (2013), S. 325–331.

rem Fragen zu den Anfängen des Renaissance-Humanismus in Polen behandelte⁵. Bis heute wird das vorliegende Thema in der polnischen Geschichtsschreibung vorrangig aus dem Blickwinkel von H. Barycz's Arbeit betrachtet. Hierbei ist allerdings zu betonen, dass die darin enthaltenen Aussagen zum Mittelalter nicht durch eine ausreichende Quellenlage begründet und außerdem zu sehr verallgemeinert wurden. Er erklärte, fast alle landesweit zugänglichen Quellen «verwendet» zu haben. Dazu gehörten Quellen der Krakauer Universität, wie Akten des Rektorengerichts (*Acta rectoralia*)⁶ oder auch Beschlüsse (*Conclusiones Universitatis Cracoviensis*)⁷ sowie kirchliche Quellen, wie zum Beispiel Protokolle der Kathedralkapitel sowie der Bischofsgerichte⁸. Zweifellos war er jedoch nicht in der Lage, diese Quellen zur Gänze zu nutzen, die in der Mehrzahl Handschriften waren. Das meiste Material hinsichtlich der polnischen Studenten in Rom bilden jedoch Briefe, genauer gesagt Brieffragmente, die als Einbände von Manuskripten in der Jagiellonen-Bibliothek Krakau verwendet worden sind. Eine der größten Schwachstellen in Barycz's Arbeit ist, wenn das auch nicht dem Autor anzulasten ist, die fehlende Auswertung päpstlicher Quellen, die in diesem Fall nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Suppliken und Bullen aus den päpstlichen Kanzleiregistern lagen in jenen Tagen noch nicht als Druck vor. Bloß eine verschwindend geringe Anzahl von Dokumenten aus dem 15. Jahrhundert wurden von Augustin Theiner publiziert⁹.

Päpstliche Quellen (vorrangig Suppliken und Bullen) bringen viel Neues über die polnische Studenten in Rom zu Tage und verändern das von H. Barycz präsentierte Bild. Allerdings reichen die herausgegebenen Regesten päpstlicher Dokumente hinsichtlich der polnischen Geschichte bloß bis ins Jahr 1471¹⁰. Vor kurzem erschien der zehnte Band des «Repertorium Germanicum» (1471–1484), der eine Menge vatikanischer Quellen, die Polen betreffen, enthält – jedoch ist dort nur ein einziger polnischer Student verzeichnet. Unklar ist, ob in den päpstlichen Dokumenten aus dieser Zeit sich tatsächlich keinerlei Informationen über Studenten in Rom befinden oder ob diese Materialien im «Repertorium» nicht berücksichtigt worden sind. Die letzten 25 Jahre des 15. Jahrhunderts sind also hinsichtlich der Quellenlage schwach dokumentiert, obwohl sich in genau zu dieser Zeit eine nicht unerhebliche Gruppe polnischer Studenten an den Universitäten der Ewigen Stadt aufgehalten haben könnte. In den Dokumenten der Apostolischen Kammer

5 H. Barycz, *Polacy na studiach w Rzymie w epoce Odrodzenia*, Kraków 1938.

6 *Acta rectoralia almae universitatis studii Cracoviensis*, Bd. 1, hg. von W. Wislocki, Cracoviae 1893.

7 *Conclusiones universitatis Cracoviensis ab anno 1441 ad annum 1589*, hg. von H. Barycz, Kraków 1933.

8 *Acta capitulorum nec non iudiciorum ecclesiasticorum selecta*, hg. von B. Ulanowski, Bd. 1–2, Kraków 1894–1902 (im Weiteren: ACIES).

9 Die einzige Quellenedition zu dieser Zeit war: *Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia maximam partem nondum edita ex tabulariis Vaticanis deprompta collecta ac serie chronologica disposita*, Bd. 1: Ab Honorio PP. III. usque ad Gregorium PP. XII. 1217–1409; Bd. 2: Ab Ioanne PP. XXIII. usque ad Pium PP. V. 1410–1572, hg. von A. Theiner, Romae 1860–1861.

10 *Bullarium Poloniae*, hg. von I. Sułkowska-Kuraś und S. Kuraś, Bd. 1–7, Romae-Lublino 1982–2006 (im Weiteren: BP); *Repertorium Germanicum*. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation, hg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, Bd. 1–10, Tübingen 1917–2018 (im Weiteren: RG).

bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, die ich eingesehen habe, gibt es praktisch keinerlei Erwähnungen von Studenten, was allerdings der Besonderheit dieser Materialien geschuldet ist. Man muss sich daher vor Augen halten, dass die gegenwärtige Quellenlage (die außerdem noch recht unvollständig ist) wesentlich die Vorstellung über das Milieu polnischer Scholares in Rom prägt. Auf diese Frage werde ich noch gegen Ende der vorliegenden Arbeit eingehen. Eine eigene Fragestellung – sowohl im Falle der polnischen als auch päpstlichen Quellen – betrifft die Unterscheidung der Kurien- bzw. stadtrömischen Universität. Meistens kann man dies nicht entscheiden¹¹.

Nach derzeitigem Forschungsstand lassen sich unter den polnischen Studenten in Rom zwei Gruppen unterscheiden: Die erste betrifft Personen, die anlässlich eines Kurzaufenthaltes in der päpstlichen Kurie einen akademischen Titel erhielten; die zweite besteht dagegen aus Geistlichen, die tatsächlich über längere Zeit in der Ewigen Stadt studierten. Zur ersten zählten vor allem Magister der Krakauer Universität, die in der päpstlichen Hauptstadt im Eilverfahren die Doktorwürde erlangten¹². Für gewöhnlich geben Landesquellen über die in Rom erworbenen Titel Auskunft, indem sie direkt die dortige Promotion erwähnen, manchmal aber erschließen sich solche Karrieren nur indirekt – auf Grundlage der Reisedaten nach Rom, in deren Folge die «Wallfahrer» mit einem Dokortitel auftauchen. Laut Henryk Barycz zählte die einfache Erlangung eines akademischen Titels in der Ewigen Stadt zu den größten Problemen innerhalb der polnischen Wissenschaftsgemeinde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Barycz widmete in seinem Buch dieser Frage viel Aufmerksamkeit und kommt zu dem Schluss, dass die prompten Promotionen in der Kurie eine regelrechte Plage wurden und heftige Reaktionen des Milieus in Polen hervorriefen, ja, dass das häufigste Motiv für die Reise in die päpstliche Hauptstadt eben nicht das Studium selbst, sondern vielmehr das Streben nach einem raschen Dokortitel gewesen wäre¹³. Allerdings war die oben beschriebene Quellenlage, auf die er als Krakauer Historiker zurückgreifen konnte (also hauptsächlich interne), Grund für diese radikale These. Jene Daten, die sich aus später veröffentlichten päpstlichen Dokumenten ableiten, belegen, dass zahlreiche polnische Geistliche ein ordentliches Studium an römischen Universitäten aufgenommen hatten.

H. Barycz machte erste Versuche, Promotionen an der Römischen Kurie zu verhindern, bereits für die Mitte des 15. Jahrhunderts fest. Als 1438 das Domkapitel von Włocławek dem Chorherrn Nikolaus (Mikołaj) Chebda von Niewiesz die Erlaubnis für ein Studium im Ausland erteilte, stellte es die Bedingung, dass er weder in Ferrara noch an der Römischen Kurie studieren dürfe (*dedit licenciam [...] [eundi] ad studium*

11 Grundlegendes zu beiden römischen Universitäten bei: B. Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471, Leiden/Boston 2013.

12 Bezüglich der raschen Promotionen in Rom und die Möglichkeiten, außerhalb des Universitätsmodus einen Dokortitel zu erlangen, vgl. Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 281–287, 413–416. Aus den zugänglichen Quellen lässt sich nicht ersehen, ob jene Polen, die in Rom einen Dokortitel im Eilverfahren erhalten haben, dieses an einer Universität oder vom päpstlichen *comes palatinus* erhalten haben. Daher werde ich im Weiteren alle «römischen» Doktoren als eine Gruppe behandeln.

13 Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 36–37.

generale et privilegiatum, dempta Ferraria et Curia Romana)¹⁴. Auf ähnliche Weise gestattete dasselbe Kapitel 1447 seinen Mitgliedern, an einer beliebigen Universität Recht oder Theologie zu studieren, mit Ausnahme von Rom (*preter Romam*)¹⁵. Wie allerdings Brigide Schwarz richtig anmerkt, ist dieses Verbot im Zusammenhang mit der damaligen Auseinandersetzung von Papst Eugen IV. und den Anhängern des Basler Konzils zu sehen. In diesem Streit stand die polnische Kirche eindeutig auf Seiten des Konzils¹⁶. Vorschriften, die sich inhaltlich gegen römische Promotionen richteten, stammen erst aus späteren Jahren.

Der erste in Rom promovierte Doktor war höchstwahrscheinlich Johann (Jan) Lutkowicz von Brzezcie¹⁷. Während seiner Diplomatenlaufbahn begab er sich mehrfach nach Rom (1436, 1437, 1439–1440), so auch im Winter 1450/1451. Mitte Jänner 1451 taucht er erstmals als Doktor der Rechte (*utriusque iuris doctor*) in päpstlichen Quellen auf¹⁸. Im Monat darauf wurde er von Nikolaus V. zum Auditor der Römischen Rota¹⁹ und später auch zum päpstlichen Ehrenkaplan ernannt²⁰. Allerdings übte er die Funktion eines Auditors nicht aus, sondern kehrte rasch nach Polen zurück, wo er eine beeindruckende Karriere machte: So wurde er kurz darauf Unterkanzler der polnischen Krone (1452–1463), danach Bischof von Włocławek (1463) sowie Krakau (1464–1471)²¹. Hier ist jedoch auch anzumerken, dass sich seine Karriere bereits seit 1429 sehr dynamisch entwickelte und der in Rom erlangte Dokortitel wohl keine größere Bedeutung hatte. Außer ihm ließen sich in den Quellen noch etwa 20 weitere Doktoren, die bis Ende des 15. Jahrhunderts an beiden römischen Universitäten (bzw. der Kurie) promovierten, nachweisen²².

Naturgemäß war die Krakauer Universität jenes Umfeld, das von den raschen Promotionen in der Ewigen Stadt besonders betroffen war. So sind einige Fälle bekannt, wo sich Gelehrte aus Krakau nicht nur als Pilger, sondern vor allem eines akademischen Titels wegen nach Rom begaben. Laut H. Barycz war Johann (Jan) von Latoszyn vermutlich der erste Gelehrte von dort, der in Rom Doktor des kanonischen Rechts wurde. 1457 wurde er in Krakau Magister artium, erscheint aber ab 1468 als *decretorum doctor*²³. Zweifellos erhielt er den Dokortitel in Rom, da er im Verzeichnis der Theologie-

14 ACIES, Bd. 1, Nr. 1143; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 36.

15 ACIES, Bd. 1, Nr. 1159.

16 Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 415.

17 Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 37; vgl. Anhang, Nr. 10.

18 Archivum Apostolicum Vaticanum (im Weiteren: AAV), Cam. Ap., Oblig. Comm., Bd. 7, f. 114r (15 I 1451: *utriusque iuris doctor*).

19 BP, Bd. 6, Nr. 521 (10 II 1451).

20 BP, Bd. 6, Nr. 637 (4 VII 1452).

21 Anhang, Nr. 10.

22 Acht von ihnen erhielten einen akademischen Titel während eines Kurzaufenthaltes in Rom (Anhang, Nr. 2, 8, 11, 15, 17, 26, 31, 37), und zwölf studierten dort über einen längeren Zeitraum (Anhang, Nr. 4, 5, 7, 9, 12, 16, 18–20, 25, 30, 34).

23 Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 42; Anhang, Nr. 11.

professoren als *Rome promotus* bezeichnet wurde und das Promotionsdatum unbekannt ist²⁴. Zahlreicher wurden die römischen Promotionen erst ab den 1470er Jahren.

Zwei Fälle sind von besonderem Interesse: Paul (Paweł) von Zalesie, Magister der freien Künste an der Krakauer Universität (seit 1475), erhielt am 22. V 1484 einen kurzen Urlaub (bis zum 11. XI 1484) für eine Reise nach Rom mit der besonderen Betonung, dass es sich um eine Wallfahrt und nicht um eine Studienreise handle. Dieser Urlaub wurde nur unter der Bedingung gewährt, dass er vor Ort nicht promovieren würde²⁵. Der Romaufenthalt von Magister Paul verlängerte sich allerdings erheblich. 1487 erhielt er innerhalb zweier Wochen drei höhere Weihen²⁶. H. Barycz vermutet, dass er in der Kurie zwei Doktorate (Theologie und Recht) erlangt hat, diese Titel jedoch erst zehn Jahre später (1499) in den Quellen auftauchen. Seine römischen Titel wurden nicht anerkannt und in der Folge verließ Magister Paul die Universität²⁷.

Ähnliches ereignete sich 1495, als Magister Albert (Wojciech) von Pniewy von der Universität einen einjährigen Urlaub für eine Romreise erhielt. Bedingung war allerdings, dass er nicht an der Römischen Kurie promovieren würde (*ne promocionem in Curia recipiat*)²⁸. Trotz des Versprechens kehrte er mit einem Dokortitel der Theologie nach Polen zurück²⁹. Die Universität lehnte Alberts Inkorporation in die theologische Fakultät ab und gab letztlich diese ablehnende Haltung erst nach zwei Jahren, nach einer Intervention des Universitätskanzlers, Kardinal Friedrich Jagiello (Fryderyk Jagiellończyk), auf. In einem Sonderbeschluss wurde betont, dass Albert nur ausnahmsweise – da es zu wenige Professoren der Theologie gäbe – in den Kreis der Doktoren der Theologie aufgenommen würde³⁰. In einem etwas früher an die Universität gerichteten Brief (19. V 1496) erwähnt eben dieser Kardinal Fälle von Reisen nach Rom, um eine rasche Promotion zu erhalten, und die ablehnende Haltung des universitären Umfelds hinsichtlich ausländischer Promotionen³¹. Bei einigen anderen bekannten Fällen schienen die «römischen» Doktoren allerdings

24 Kraków, *Biblioteka Jagiellońska*, Ms 2579, f. 28r.

25 Conclusiones, Nr. 85 (22. V 1484: *Anno Domini 1484 [...] die Saturni XXII mensis maii, facta convocacione universitatis [...] ad audiendam petitionem hon. magistri Pauli de Zalyeschie de licentia sibi danda, causa peregrinacionis [...] ad visitandum limina b. Petri et Pauli apostolorum nec non ad videndum partes exterar, non studia, unanimi ex voto conclusum fuit, quod habeat licenciam ad peregrinandum duntaxat [...] ita tamen, quod loco sui magistrum alium, equalis gradus, constituat ad labores et quod nullam promocionem in preiudicium magistrorum laborantium attemptet interim quod collegiaturam tenuerit [...]*).

26 *Archivum Apostolicum Vaticanum*, Cam. Ap., Libri Format., Bd. 8, f. 144v.

27 Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 49–50; Anhang, Nr. 26.

28 Conclusiones, Nr. 141 (14. XI 1495: *In qua convocacione [= omnium doctorum et magistrorum] assurgens magister Albertus de Pnyewy [...] petivit sibi concedi licenciam ad limina beatorum Petri et Pauli apostolorum. Et [...] data est ei licencia ad decursum unius anni sub his condicionibus: prima, ne promocionem in Curia recipiat; secunda, lectorem pro se satis idoneum ordinet sub pena privacionis beneficii, quod ab ipsa universitate obtinet*).

29 Conclusiones, Nr. 143 (*magister Albertus de Pnyewy [...] promotus in universitate Romana in professorem sacre theologie*).

30 *Ibid.*; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 50; Anhang, Nr. 37.

31 Conclusiones, Nr. 142.

keine Probleme an der Universität gehabt zu haben. Wir kennen noch fünf weitere Doktoren, die in Rom promoviert hatten und später an der Universität in Krakau tätig waren: Johann (Jan) von Skawina (Skawinka) (1475), Andreas (Andrzej) von Łabiszyn (1478), Matthias (Maciej) von Szydłów (vor 1486), Stanislaus (Stanisław) Zelig von Krakau (1499) und Jakob (Jakub) von Boksyce (1476)³². Vielleicht hing dies von konkreten Umständen oder den Personen ab. Aus den Quellen ergibt sich jedoch nichts dergleichen.

Wenn H. Barycz die negative Einstellung der Krakauer Universität zu den römischen Promotionen beschreibt, nennt er als Hauptgrund dafür die Überzeugung vom niedrigen Niveau der päpstlichen Hochschulen sowie die Leichtigkeit, dort einen Doktorgrad unter Umgehung des universitären *Procederes* zu erlangen. Die Sache ist jedoch komplizierter. Ein wesentlicher Grund für das Verbot ausländischer Promotionen war finanzieller Natur. Die Erlangung eines Doktorgrades war nämlich sehr kostspielig und eine wichtige Einnahmequelle für die Professoren (und gleichzeitig eine bedeutende Belastung für die Promovierenden)³³. Eine erschwerte universitäre Karriere und die Anforderungen hinsichtlich der Nostrifikation externer akademischer Titel waren nicht nur der Sorge um das wissenschaftliche Niveau geschuldet, sondern auch Folge des Generationenkonflikts und eine Methode, sich die Konkurrenz jüngerer Rivalen vom Hals zu halten³⁴. Die älteren Gelehrten fürchteten um die Universitätshierarchie sowie einen Status- bzw. Einkommensverlust. Die Kandidaten für einen wissenschaftlichen Titel legten daher fast seit Beginn der Universität einen Eid ab, nicht außerhalb von Krakau zu promovieren³⁵. Schließlich gibt es keine Beweise, dass Personen mit geringerer Qualifikation Dokortitel aus Rom – und in Folge Lehrstühle an der Universität – bekommen hätten.

Es scheint, dass jene Doktoren, die ihren Titel während eines kurzen Aufenthaltes in Rom erhalten hatten (womöglich an der Kurie und nicht an einer Universität promoviert), für die Domkapitel das größere Problem waren. Für die Tätigkeit beim Kapitel musste ein Doktor – nicht wie an der Universität – sich nicht durch besonderes juristisches Wissen auszeichnen; der Titel war für zusätzliche Privilegien vonnöten. Daher mag die Verlockung nach einem unehrlich erworbenen Dokortitel stärker gewesen sein. Die Domkapitel waren an der Fortbildung ihrer Mitglieder mittels Universitätsstudien sehr interessiert und unterstützten die Lernwilligen mit hohen

32 Anhang, Nr. 2, 8, 15, 17, 31.

33 K. Morawski, *Historia Uniwersytetu Jagiellońskiego. Średnie wieki i odrodzenie*, Bd. II, Kraków 1900, S. 378–397; H. Barycz, *Historia Uniwersytetu Jagiellońskiego w epoce humanizmu*, Kraków 1935, S. 144–146.

34 Diesen Aspekt, den Zugang zu akademischen Titel für Mediziner zu beschränken, behandelt: Jana Madlen Schütte, *Medizin im Konflikt: Fakultäten, Märkte und Experten in deutschen Universitätsstädten des 14. bis 16. Jahrhunderts*, Leiden/Boston 2017 (*Education and Society in the Middle Ages and Renaissance*, Bd. 53). An der medizinischen Fakultät wurde bereits 1433 in den Statuten externen Mediziner verboten, in der Stadt Krakau und der gesamten Diözese zu praktizieren, es sei denn, dass sie von der Universität eine spezielle Lizenz erhalten hätten. Vgl. M. Skulimowski, *Pierwsze ustawy Wydziału lekarskiego Uniwersytetu Krakowskiego z r. 1433*, *Archiwum Historii Medycyny*, Bd. 23, 1960, S. 221–234.

35 So ein Eid wurde bereits im Statut der medizinischen Fakultät von 1433 gefordert, vgl. M. Skulimowski, *Pierwsze ustawy* (Anm. 34).

Stipendien bzw. ermöglichten ihnen Einkünfte aus Pfründen während einer langjährigen Abwesenheit³⁶. Das Posener Domkapitel gewährte laut Statut von 1449 ein Stipendium für Italien in der Höhe von 8 Mark (also etwa 12 Floren) jährlich³⁷. 1463 wurde jedoch beschlossen, dass dieses Statut sich nur dann auf die Studierenden in Italien beziehe, wenn diese mindestens drei volle Jahre dort studiert haben³⁸. Das Domkapitel von Włocławek schrieb dagegen hohe Stipendien für Studierende in Deutschland und Italien (mit Ausnahme von Rom) im bereits erwähnten Statut von 1447 aus³⁹. Rigidere Vorschriften gegen vorgebliche Studien und rasche Promotionen tauchten gegen Ende des Jahrhunderts auf. 1491 stellte das Posener Domkapitel ausdrücklich fest, dass sich das Statut bezüglich der Studenten nicht auf Romreisende beziehe, sondern auf die Lehre, da die Domherren zur Erledigung eigener Angelegenheiten zur päpstlichen Kurie fahren würden und nicht um zu studieren⁴⁰. Am schärfsten jedoch wurde 1499 formuliert: Hier heißt es, dass zahlreiche Dokortitel und Lizenziat aus Italien nicht ehrlich erworben worden wären (gekauft) und dass auf diese Weise viele Halbgebildete ins Kapitel gelangten. Daher wurde der Beschluss verabschiedet, dass nur ein Doktor bzw. ein *Licentiat* angenommen werden könne, der zumindest fünf Jahre studiert und alle erforderlichen Prüfungen bestanden hätte, und dies durch Zeugen oder Dokumente belegen könnte. Da jene, die sich an der Römischen Kurie aufhalten, sich mehr den Eigeninteressen bzw. Intrigen als der Lehre widmeten, und trotzdem dort ihre Promotion erhielten, müsse jeder an der Kurie Promovierte nachweisen, dass er tatsächlich dort diese fünf Jahre studierte⁴¹.

Es ist kein Zufall, dass das Posener Kapitel erst im Jahre 1499 eine so eindeutige Haltung gegenüber den in Rom promovierten Doktoren einnahm. Hier besteht ein direkter Zusammenhang mit den rechtlichen Zugangsbeschränkungen von Nichtadeligen zu Domkapiteln im Königreich Polen. Seit Beginn des 15. Jahrhunderts versuchte der polnische Adel, den Zugang zur Domherrenwürde (Kanoniker) zu erschweren. Auf

36 Vgl.: A. Radziwiński, Duchowieństwo kapituł katedralnych w Polsce XIV i XV w. na tle porównawczym. Studium nad rekrutacją i drogami awansu, Toruń 1995, S. 150–151; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 51.

37 ACIES, Bd. 1, Nr. 373; vgl. ebenfalls Nr. 328, 432, 371.

38 ACIES, Bd. 1, Nr. 569.

39 ACIES, Bd. 1, Nr. 1159.

40 ACIES, Bd. 1, Nr. 807 ([...] *domini [...] voluerunt, ut statutum de studentibus non intelligatur Rome manentibus, quia et plerumque videtur, qui Romam vadunt, non precise ad studium, sed ad propria vel aliena negocia sollicitanda se transferunt [...]*).

41 ACIES, Bd. 1, Nr. 905 (20. XI 1499: *Iohannes [...] episcopus Poznaniensis [...] cum suo capitulo [...] ordinavit, ut nullus qualificatus videlicet licenciatus vel doctor ad ecclesiam Poznaniensem admittatur in prelatum vel canonicum, nisi adminus quinque annis continuis in aliquo studio generali cum effectu studuerit et per rigorem examinis in doctorem vel licenciatum in aliqua facultate videlicet theologia, iure canonico vel medicina promotus fieret et de premissis per testes idoneos vel litteras autenticas docuerit sufficienter. [...] Verum quia agentes in Romana Curia plus suis intendunt commoditatibus et negociis ac causarum sollicitacionibus, quam studiis, et nichilominus, ut statutis ecclesiarum illudant, se faciunt in doctores ibidem promoveri, volens similiter prefatus [episcopus] cum suo capitulo huic providere collusioni [...] ordinavit, ut promoti in Urbe Romana privilegio non gaudeant qualificationis, nisi, ut premissum est, docuerint se ibidem per prefatum tempus non sollicitasse, sed studuisse et per rigorem examinis promotos fuisse [...]*).

Wunsch von König Ladislaus Jagiello (Władysław Jagiełło) verbot Papst Johannes XXIII. 1414 die Aufnahme von Plebejern in die Kathedralkapitel von Gnesen und Krakau – mit Ausnahme von Akademikern. Hierzu langte zumindest der Titel *magister artium*⁴². Die päpstlichen Privilegien beschränkten auch nicht die Anzahl von nichtadeligen Anwärtern mit akademischen Titeln auf Pfründe. Eine analoge Bulle für die Domkapitel in Posen, Plock und Włocławek erließ Papst Martin V. 1421⁴³. Später beschränkte dessen Privileg von 1429 die Prälatur des Krakauer Erzdiakons auf Magister oder Bakkalaurei der Theologie bzw. Doktoren und Lizenziaten der Rechte. In diesem Fall ging es jedoch offensichtlich um die Sicherstellung einer geeigneten Person für die Erzdiakon-Position, denn das Statut favorisierte in keinsten Weise den Adel⁴⁴.

Trotz erheblicher Einflussnahme adeligerseits tauchen weitere schwerwiegende rechtliche Einschränkungen erst gegen Ende des Jahrhunderts auf. 1484 verbot König Kasimir IV. Jagellone (Kazimierz Jagiełłończyk) den Kathedralkapiteln generell die Aufnahme von Nichtadeligen, wenn auch offenblieb, wie die Kapitel auf diese Anordnung reagierten. Schlussendlich setzte sich ein gemäßigteres Prinzip durch⁴⁵. Das königliche Statut von Johann I. Albrecht (Jan Olbracht) legte 1496 fest, dass einzig Geistliche adeliger Abstammung in die Kathedralkapitel aufgenommen werden können bzw. unter den Nichtadeligen nur Doktoren des Rechts, der Theologie oder Medizin Pfründe erhalten konnten. Außerdem beschränkte das Statut diese Kanoniker aus dem Volk im Kapitel auf maximal fünf (zwei Doktoren des Rechts, zwei der Theologie, einer der Medizin). Im 16. Jahrhundert wurde dieses Statut päpstlicherseits bestätigt⁴⁶. So wurde also ab 1496 das Doktorat für nichtadelige Geistliche eine unabdingbare Voraussetzung, um eine der höchsten Würden in der polnischen Kirche erlangen zu können, was natürlich den Versuch, eine schnelle Promotion zu erreichen, beeinflussen konnte. Eine Reaktion auf diese Praktiken war das bereits erwähnte Statut des Posener Kapitels von 1499.

Die oben erwähnten Kirchenbeschlüsse richteten sich gegen die raschen Promotionen in Rom und sind ausschließlich vom Domkapitel in Posen bekannt. Bei anderen Kapiteln gab es keine derartigen Erlässe. Die unehrliche Erlangung von Titeln während eines Auslandsaufenthaltes war schlussendlich kein rein polnisches Problem: Über Ignoranten, die sich einen akademischen Titel erkaufen, weiß auch der Breslauer Bischof Rudolf von Rüdesheim 1477 zu berichten⁴⁷.

42 BP, Bd. 3, Nr. 1430, 1431.

43 Kodeks Dyplomatyczny Wielkopolski, Bd. 8, hg. von A. Gąsiorowski u. T. Jasiński, Warszawa-Poznań 1989, Nr. 922; BP, Bd. 4, Nr. 821, 872.

44 BP, Bd. 4, Nr. 2250; *Radziwiński*, *Duchowieństwo* (Anm. 36), S. 96–97.

45 S. *Zachorowski*, *Rozwój i ustrój kapituł polskich w wiekach średnich*, Kraków 1912, S. 125; *Radziwiński*, *Duchowieństwo* (Anm. 36), S. 92–93.

46 Volumina Legum. Przedruk zbioru praw staraniem XX. Pijarów w Warszawie, od roku 1732 do roku 1782 wydane-go, Bd. 1, Petersburg 1859, S. 120–121; *Radziwiński*, *Duchowieństwo* (Anm. 36), S. 93–94; *Zachorowski*, *Rozwój* (Anm. 45), S. 119–127.

47 Vgl. *Radziwiński*, *Duchowieństwo* (Anm. 36), S. 145.

Die raschen und unehrlichen Promotionen in Rom (genauer, an der Kurie) wurden auch von einem weltlichen Autor, dem Posener Wojwoden Jan Ostroróg (1436–1501)⁴⁸, in seinem Traktat *«Monumentum pro comitiis generalibus regni sub rege Casimiro pro rei publicae ordinatione congestum»* (gegen Ende des 15. Jahrhunderts) verurteilt. Im Kapitel *«De bullatis doctoribus»* heißt es:

Nec miror ecclesiae pernicies est, quod plurimi opulentiores, praesertim dum ad Italiam exeunt, modo tribus aut quattuor septimanis in Curia, ut vocant, degunt, titulos et insignia quaedam sibi comparent doctoralia. Iamque nobis redit doctor egregius, qui paulo ante rudis asellus exierat. Quare statuendum, ne hujusmodi doctores bullati ad dignitates praelaturasque accipiantur, etiam si nobiles fuerint, nisi ei, qui secundum scholae rigorem comperti fuerint examinati⁴⁹.

Dieser Text ist offenbar ein Beleg, dass das Problem mit den prompten Promotionen an der Kurie allgemein erkannt wurde. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass das Traktat von Ostroróg sehr antiklerikal war und viele Fragestellungen übertrieben darstellte. Auch herrscht Uneinigkeit über die Entstehungszeit. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Abschnitt *«De bullatis doctoribus»* (ähnlich wie manch andere) erst im 16. Jahrhundert während der Reformation entstanden ist und erst dann diesem Traktat beigelegt worden ist⁵⁰. Für diese These spricht der ausgesprochen antiklerikale und reformations-typische Tenor sowie die Tatsache, dass die unehrliche (rasche) Promotionspraxis seitens der Geistlichen erst nach dem königlichen Statut von 1496, das Vertretern aus dem Volk den Zugang zu Domkapiteln nur mit Doktorat ermöglichte, seine Berechtigung hatte. Wie aber bereits ausgeführt, sind die quellenbekannten raschen Promotionen in Rom nicht zahlreich. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, dass die Rechtsmittel seitens des Domkapitels in Posen bzw. das von der Krakauer Universität verhängte Promotionsverbot an der römischen Kurie sich zwar gegen skandalöse, aber nichtsdestotrotz seltene Fälle richteten.

Außer jenen Doktoren, die während eines üblicherweise kurzen Aufenthalts in der Ewigen Stadt promoviert wurden, weisen die Quellen auch eine Gruppe von Geistlichen aus, die tatsächlich an einer römischen Universität studiert hatten. Erwähnung finden diese am häufigsten in Suppliken und Bullen und nur selten in polnischen Quellen. Für gewöhnlich sind dies zufällige Erwähnungen von Einzelfällen, wobei der Mangel an Drucklegung polnischer Quellen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie päpstlicher Dokumente nach 1471 es verunmöglicht, alle Studenten zu erfassen.

48 Ostroróg Jan h. Nałęcz (zm. 1501), in: *Polski Słownik Biograficzny* (im Weiteren: PSB), Bd. 24, S. 502–505.

49 A. Pawiński, *Jana Ostroroga żywot i pismo o naprawie Rzeczypospolitej. Studium z literatury politycznej XV wieku*, Warszawa 1884, S. 169.

50 Jana Ostroroga *Pamiętnik ku pożytkowi Rzeczypospolitej zebrany* (Joannis Ostrorog Monumentum pro reipublicae utilitate congestum), hg. von T. Wierzbowski, Warszawa 1891, S. 26–28.

Nur in wenigen Fällen lässt sich feststellen, dass Geistliche über einen längeren Zeitraum in Rom studierten und manche einen akademischen Titel erworben hatten.

Zu den ersten bekannten Studenten in Rom zählt Jakub Wygonowski der Jüngere, ein Verwandter des Posener Bischofs⁵¹. Er war 1449 in der Ewigen Stadt, wo er die Subdiakon- und Diakonatsweihe erhielt⁵². Höchstwahrscheinlich studierte er bereits zu dieser Zeit kanonisches Recht an der Kurienuniversität, ist aber erst seit 1452 als Student nachgewiesen. Er sandte seinerzeit Bestätigungen von Rektor Nicolò Capranica und dem Lektor Battista de Rusticis de Roma als Immatrikulationsnachweise nach Posen⁵³. Er bat auch um ein Stipendium in der vom Kapitel-Statut vorgesehenen Höhe und erhielt dieses im Rahmen einer Ausnahmeregelung. Bei dieser Gelegenheit bestätigte das Kapitel allerdings, dass das Statut nicht für Studierende in Rom gelte⁵⁴. Ende des folgenden Jahres war Wygonowski bereits im Polen, wo er das Amt des Posener Offizials ausübte und den Titel Doktor *iuris canonici* führte.

Etwa zur gleichen Zeit studierte ein Stanislaus (Stanisław) von Sieradzice, Krakauer Domherr (seit 1453), in Rom. Er traf im Dezember 1450 bei der Kurie ein und verblieb bis Anfang Oktober 1454. An der lokalen Universität studierte er kanonisches Recht und bestand die für das Lizenziat notwendigen Prüfungen. Während seines Aufenthaltes in Rom empfing er an der Wende von 1452 auf 1453 drei höhere Weihen. Viele Jahre später wurde er in einer Bulle von 1469, und erneut in einer von 1480, als *Bakkalaureus iuris canonici* bezeichnet. Interessanterweise taucht er in polnischen Quellen nie mit seinem akademischen Titel auf⁵⁵. Trotzdem übte er über viele Jahre das Amt des Offizials in Krakau aus (1463–1470 sowie 1477–1490). Stanislaus verdankte seine kirchliche Karriere der Unterstützung einiger einflussreicher Geistlicher, nicht jedoch seinem in Rom erworbenen Titel, obschon die vor Ort erworbene juristische Kompetenz für die Ausübung des Amtes unabdingbar war⁵⁶.

Ein weiterer Pole, Nikolaus (Mikołaj) von Szkudła, studierte kanonisches Recht an der Kurienuniversität unter Calixt III. (1455–58) und erhielt ebenda auch die Subdiakon- und Diakonweihe. In späteren Jahren war er Subkollektor der Apostolischen Kammer in der Diözese Posen und Erzdiakon von Śrem in derselben Diözese (1476–1485)⁵⁷.

Paul (Paweł) von Orlów, Kleriker der Diözese Płock, war 1464 Bakkalaureus des kanonischen Rechts und erhielt diesen Titel wohl an einer römischen Universität, da er

51 Anhang, Nr. 9.

52 RG, Bd. 6, Nr. 2386.

53 BP, Bd. 6, Nr. 630; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 39; ACIES, Bd. 1, Nr. 406 (7. V 1452: *domini [...] visis et auditis signicatoriis dominorum Nicolai de Capranicza rectoris et alia Baptiste de Rusticis de Roma ordinarii lectoris inclite universitatis studii Romane Curie pro parte domini Jacobi de Vigonowo, archidiaconi Pcevensis, eiusdem studii studentis, ipsum reputarunt pro studente*).

54 ACIES, Bd. 1, Nr. 411.

55 M. D. Kowalski, Stanisław Świradzki ze Świradzie (1428–1495), in: PSB, Bd. 42, Warszawa-Kraków 2003–2004, S. 91–94.

56 Anhang, Nr. 32.

57 Anhang, Nr. 22; BP, Bd. 6, Nr. 1499 (16. I 1460: *in civitate Mantuana ad ordinem subdiaconatus se fecit promoveri et demum in Urbe ad diaconatum*).

in einer Supplik angab, acht Jahre lang in *Universitate Urbis* studiert zu haben. Bekannt ist, dass er zuvor drei Jahre ein Studium in Krakau absolvierte (1440–1443)⁵⁸.

Ein weiterer Geistlicher, Derslaus (Dziersław) von Karnice, studierte bereits als Bakkalaureus des kanonischen Rechts (1456) von 1456 bis 1468 Recht an der stadtrömischen Universität. In den päpstlichen Quellen wird er jedoch bloß als *decretorum baccalarius* geführt und er erhielt sein Doktorat 1471 in Bologna. Derslaus war für kurze Zeit Generalkollektor der Apostolischen Kammer in Polen (1470–1472), legte jedoch nach diesen beiden Jahren sein Amt nieder und kehrte nach Rom zurück, wo er nach Jahren verstarb⁵⁹.

Stefan von Wąsosz (Herrnstadt), Bakkalaureus des kanonischen Rechts, ist das seltene Beispiel für einen polnischen Geistlichen, der Theologie an der Kurienuniversität in Rom studierte, wo er 1456 erwähnt wurde. Nach knapp zehn Jahren (1465) wird er in einem anderen Dokument als *Magister theologiae* an der stadtrömischen Universität bezeichnet⁶⁰.

Über weitere Personen kann man mutmaßen, dass sie im Rahmen längerer Studien in Rom einen akademischen Titel erreicht haben könnten: Bernard von Bruczków (Bakkalaureus des Rechts), Bernard Sculteti (*decretorum doctor*), Mikołaj von Latowicz (*decretorum doctor*, Doktor der Theologie), Nikolaus (Mikołaj) Krystynowicz von Lublin (*decretorum doctor*), Nikolaus (Mikołaj) Czepel von Posen (*decretorum doctor*), Stanislaus (Stanisław) Borek von Krakau (*utriusque iuris doctor*), Johann (Jan) Lubrański (*decretorum doctor*), Johann (Jan) von Oświęcim und Johann (Jan) Ursyn von Krakau (Lizenziat der Rechte)⁶¹. Von den verbliebenen dreizehn Studenten aus den Jahren 1450–1484 weiß man nur aus einzelnen Erwähnungen in päpstlichen Dokumenten⁶².

Während des 15. Jahrhunderts, insbesondere in der zweiten Hälfte, machten nur sehr wenige Polen Karriere an der Römischen Kurie. Sie waren kaum in der päpstlichen Kanzlei oder Kammer vertreten und in höheren Ämtern praktisch überhaupt nicht. Die einzige Ausnahme war Johann (Jan) Lutkowicz von Brzezina, der 1451 Auditor in der Römischen Rota wurde und wie bereits erwähnt rasch in königliche Dienste nach Polen zurückkehrte. Nikolaus (Mikołaj) (Sohn von Zygmunt) von Posen, Peter (Piotr) von Cieśle und Bernard Sculteti waren Rotanotare. Es gab mehrere Fälle, wo vormalige Studenten aus Rom, vermutlich dank der vor Ort entstandenen Beziehungen, später in Polen in Diensten der Apostolischen Kammer standen: Derslaus (Dziersław) von Karnice als Generalkollektor (1470–72), Nikolaus (Mikołaj) von Szkudła (Subkollektor) und Dobrogost Krzyżanowski (Subkollektor). Neben dem erwähnten Stefan von Wąsosz, Magister der Theologie an der römischen Universität, bemühte sich auch Matthias

58 Anhang, Nr. 25.

59 Anhang, Nr. 7.

60 Anhang, Nr. 34.

61 Anhang, Nr. 4, 5, 12, 14, 16, 18–20, 30.

62 Anhang, Nr. 1, 3, 6, 13, 21, 23, 24, 27–29, 33, 35, 36.

(Maciej) von Szydłów um eine solche Stelle; jedoch vermutlich erfolglos⁶³. Zuvor war er Magister an der Universität in Krakau, erlangte dann in der päpstlichen Hauptstadt den Dokortitel und kehrte kurz darauf nach Polen zurück. Zwei weitere Krakauer Professoren, die in Rom promoviert hatten, wurden Minderpönitentiare in Alt-St. Peter. Es waren dies: Nikolaus (Mikołaj) Latowicz, Minderpönitentiarius 1479–1499 und Stanislaus (Stanisław) Zelig von Krakau, Minderpönitentiarius 1499–1501, der jedoch nach diesen beiden Jahren nach Krakau zurückkehrte. Es darf gemutmaßt werden, dass Nikolaus (Mikołaj) Krystynowicz von Lublin, der 50 Jahre bis zu seinem Tode 1528 in Rom verbrachte, ein niederes Amt in der Kurie innehatte⁶⁴. Ein typischer päpstlicher Höfling war Nikolaus (Mikołaj) Czepiel, der vor Ort – möglicherweise als Ergebnis langer Studien – seinen Doktor machte. Er war päpstlicher Notar und wurde 1505 *aule sacri palatii Lateranensis comes palatinus*⁶⁵.

In Summe sind bloß 28 Studenten von 1450–1471 aus Polen bekannt, die tatsächlich einem Studium in Rom nachgingen. Für die gesamte zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts sind es außerdem neun Geistliche, die ohne ein reguläres Studium in der Ewigen Stadt nach einem bloß kurzen Aufenthalt promovierten. Zusammen also 37 Personen. Nicht berücksichtigt wurden hier Studenten aus der Diözese Breslau – Schlesien gehörte seinerzeit zum Königreich Böhmen und bekannte schlesische Studenten hatten keine Verbindung mit Polen. Die Quellenlage ermöglicht also hinsichtlich der polnischen Studenten in Rom kein Gesamtbild. Die Veröffentlichung von weiteren Dokumenten aus den Registern der päpstlichen Kanzlei bringt höchstwahrscheinlich weitere Namen ans Tageslicht, wenn diesbezüglich auch nicht viele zu erwarten sind.

Fast alle Polen waren zuvor Studenten an der Universität in Krakau und der Großteil hatte in Polen bereits den Titel eines Magister artium oder Bakkalaureus. Vor Ort studierten sie dann hauptsächlich kanonisches Recht; bloß vier römisches Recht⁶⁶ und fünf Theologie⁶⁷. Ein Hauptgrund für ein Studium in der Ewigen Stadt ist schwerlich festzumachen. Manche trieb wohl das Fernweh, andere wurden vom Renommee eines akademischen Titels aus der päpstlichen Hauptstadt angezogen. Über die weitere Karriere in Polen entschieden aber eher lokale Beziehungen als die Ausbildung in Italien. Henryk Barycz schätzte die Mittlerrolle der polnischen Studenten, die nach ihrer Rückkehr aus Rom den Renaissance-Humanismus in Polen verbreitet hätten, jedoch hatten in dieser Hinsicht andere, die nicht aus Studienzwecken dort waren, größere Verdienste.

Die Liste jener 37 römischen Scholaren aus dem Königreich Polen (1451–1500), die sowohl Studenten (19 Personen) als auch in Rom promovierte Doktoren (18 Personen)

63 Dzierśław von Karnice schrieb einen Brief an Kardinal Marco Barbo und bat um eine Lektorenstelle für Matthias von Szydłów (3. XII 1477). Matthias kehrte im September 1478 nach Krakau zurück; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 44–45.

64 J. Wiesiołowski, Mikołaj Krystynowicz z Lublina, polski kurialista z drugiej połowy XV wieku, «Roczniki Historyczne», 63 (1997), S. 91.

65 Vetera monumenta, Bd. 2, Nr. 336.

66 Anhang, Nr. 7, 10, 26, 30.

67 Anhang, Nr. 17, 18, 26, 34, 37.

umfasst, ist sicherlich unvollständig, weil zum einen noch viele Quellen unbekannt sind und zum anderen amtliche Register der römischen Universitäten fehlen, weshalb Erwähnungen polnischer Studenten eher zufällig sind. Am häufigsten wird ein Studium in Rom in Suppliken um Pfründen erwähnt. Selbst diese unvollständige Liste allerdings weist nach, was für ein wichtiger Studienort Rom war. Als Beleg mag der Vergleich mit der Anzahl polnischer Studenten an der Universität in Bologna sein, wo sich zweifelsfrei das ausländische Studienzentrum für Untertanen der Jagiellonen schlechthin befand. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind hier 55 polnische Studenten nachgewiesen⁶⁸. Davon erreichten 25 Personen den Titel Doktor des Rechts⁶⁹. Wenn auch die Informationen über Studenten, ähnlich wie für Rom, recht zufällig sind, so sind die Nachweise über Promovierte vollständig, da die Archive bezüglich der Verleihung von Doktorgraden an der juristischen Fakultät vollständig erhalten sind⁷⁰. Hier ist auch zu erwähnen, dass zwei Studenten aus Rom, Derslaus (Dziersław) von Karnice und Albert (Wojciech) von Nowe Miasto, später in Bologna promovierten⁷¹, wogegen Stanislaus (Stanisław) von Wójcice – nach einem missglückten Rigorosum in Bologna – später kanonisches Recht an der Universität in Rom studierte⁷². An den weniger frequentierten Universitäten in Padua und Ferrara erlangten in dieser Zeit jeweils vier Polen den Dokortitel⁷³.

Das hier skizzierte Bild ist mit Sicherheit unvollständig und es bleibt unklar, inwieweit es die Realität widerspiegelt: Dies wird maßgeblich durch die Verfügbarkeit von Quellen beeinflusst. Die verhältnismäßig kurze Periode der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist nicht unverhältnismäßig schwach erforscht. Die zugänglichen Quellen sind nicht nur unvollständig, sondern auch noch unterschiedlicher Provenienz. Die für das gegebene Thema wesentlichen päpstlichen Quellen bezüglich Polen sind nur bis 1471 publiziert. Zwar erstreckt sich der neueste Band des *«Repertorium Germanicum»* für Sixtus IV. bis 1484, jedoch enthält er bloß 70 % des polnischen Materials aus dem

68 R. C. Lewanski, *«Matricola»* (Gli scolari polacchi allo Studium bolognese), in: *Laudatio Bononiae: Atti del Convegno storico italo-polacco svoltosi a Bologna dal 26 al 31 maggio 1988 in occasione del Nono Centenario dell' Alma Mater Studiorum*, a cura di Riccardo Casimiro Lewanski, Bologna-Varsavia 1990, S. 485–494 (nicht berücksichtigt wurden Studenten aus der Diözese Breslau und dem Bistum Ermland). Vgl. auch: S. A. Sroka, *Wykaz Polaków wypromowanych na uniwersytecie w Bolonii w drugiej połowie XV wieku*, *«Kwartalnik Historyczny»*, Bd. 121 (2014), H. 1, S. 133–155; ders., *I rettori polacchi dell' universitas scholarium dello Studio bolognese nella seconda metà del XV secolo*, *«Annali di storia delle università italiane»*, 19 (2015), Nr. 2, S. 79–88.

69 Ders., *Academic Degrees Obtained by Poles Studying at Northern Italian Universities in the Second Half of the 15th C.* (Bologna, Padua, Ferrara), *«Annali di storia delle università italiane»*, 17 (2013), S. 325–331.

70 Ders., *Wykaz Polaków*, S. 137–139. Nicht erhalten sind die Promotionsverzeichnisse der theologischen und medizinischen Fakultät. Allerdings gab es gegen Ende des 15. Jahrhunderts kaum Studenten aus Polen, die diesbezüglich Interesse gezeigt hätten.

71 Vgl. Anhang, Nr. 7 und 36.

72 Vgl. Anhang, Nr. 33.

73 S. A. Sroka, *Stopnie naukowe uzyskane przez Polaków na uniwersytecie w Padwie w drugiej połowie XV wieku*, in: *Świat historyka. Studia ofiarowane Prof. Janowi Tyszkiewiczowi*, hg. von M. Nagielski, G. Rostkowski, Pułtusk 2016, S. 381–391; ders., *Polscy absolwenci uniwersytetu w Ferrarze w drugiej połowie XV wieku*, in: *Ecclesia. Regnum. Fontes. Studia z dziejów średniowiecza*, red. S. Gawlas et al., Warszawa 2014, S. 584–592; ders., *Academic Degrees* (Anm. 69).

Vatikanischen Archiv. Für die letzten 25 Jahre wurden hauptsächlich polnische Quellen (und hier wiederum vorrangig aus dem Umfeld der Krakauer Universität) herangezogen. Das aus Suppliken und päpstlichen Dokumenten von 1450–1471 Bekannte (wie bereits erwähnt, sind diese zufällige Informationen) kann nicht per se auf die Jahre nach 1471 übertragen werden, da nicht absehbar ist, wie viele Informationen die noch nicht publizierten päpstlichen Dokumente enthalten. Wie erwähnt taucht im *«Repertorium Germanicum»* für Sixtus IV. (1471–1484) nur ein einziger polnischer Student auf, und zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich noch nicht abschätzen, ob dies ein Zufall ist oder tatsächlich weniger Polen nach Rom gekommen sind. Erst die Publikation weiterer Materialien kann diese Zweifel ausräumen.

Anhang

Die folgende Liste umfasst nur jene Geistlichen, die als Studierende in Rom in den Quellen direkt Erwähnung fanden bzw. bei denen eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass sie in der Ewigen Stadt studiert oder einen akademischen Titel erhalten haben. Die Kurzbiogramme enthalten bloß die Basisinformationen: Studien an der Universität in Kraków (Krakau) (oder anderswo), Quellennachweise über das Studium in Rom, kirchliche Karriere (wichtigste Pfründe), Verbindungen zur päpstlichen Kurie sowie bibliographische Basisdaten. Namen werden auf Polnisch und Latein angegeben.

Abkürzungen:

bac. art. – Bakkalaureus Artium
 bac. decr. – Bakkalaureus des kanonischen Rechts
 bac. medic. – Bakkalaureus der Medizin
 bac. theol. – Bakkalaureus der Theologie
 decr. dr – Doktor des kanonischen Rechts
 dr medic. – Doktor der Medizin
 lic. decr. – Lizenziat des kanonischen Rechts
 lic. medic. – Lizenziat der Medizin
 mgr art. – Magister Artium
 prof. theol. – Professor für Theologie
 theol. dr – Doktor der Theologie
 UKr – Krakauer Universität
 utr. iuris dr – Doktor beider Rechte

ACIES 1–2 – *Acta capitulorum nec non iudiciorum ecclesiasticorum selecta*, hg. von B. Ulanowski, Bd. 1–2, Kraków 1894–1902
 AAV – *Archivum Apostolicum Vaticanum*
 BP 6–7 – *Bullarium Poloniae*, hg. von S. Kuraś, I. Sułkowska-Kuraś, Bd. 6–7, Romae-Lublino 1998–2006
 MPV 10 – *Annaty z Królestwa Polskiego w XV wieku (1421–1503) / Annatae e Regno Poloniae saeculi XV (1421–1503)*, hg. von M. D. Kowalski, Cracoviae 2002 (*Monumenta Poloniae Vaticana*, 10, *Acta Camerae Apostolicae*, 4)
 MUK 1400–1508, Bd. 1–2 – *Metryka Uniwersytetu Krakowskiego z lat 1400–1508*. Biblioteka Jagiellońska rkp. 258 / *Metrica Universitatis Cracoviensis a. 1400–1508*. Bibliotheca Jagellonica cod. 258, hg. von A. Gąsiorowski, T. Jurek, I. Skierska, cooperante R. Grzesik, Bd. 1–2, Kraków 2004
 NKP – *Najstarsza księga promocji Wydziału Sztuk Uniwersytetu Krakowskiego z lat 1402–1541/ Antiquissimus liber promotionum Facultatis Artium in Universitate Cracoviensi a. 1402–1541*, hg. von A. Gąsiorowski, T. Jurek, I. Skierska, Warszawa 2011

PSB – Polski Słownik Biograficzny, Bd. 1–50, Wrocław–Warszawa–Kraków 1935–2015
RG 7–10 – Repertorium Germanicum, Bd. 7–10

SHGPn 1–3 – Słownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu, Bd. 1–3, Wrocław–Poznań 1982–1999

Theiner 2 – *Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia maximam partem nondum edita ex tabulariis Vaticanis deprompta collecta ac serie chronologica disposita*, Bd. 2: Ab Ioanne PP. XXIII. usque ad Pium PP. V. 1410–1572, hg. von A. Theiner, Romae 1861

1. (?) Abraham von Ostrów [Abraham Iohannis de O.]

Student UKr (seit 1472), Domvikar in Płock; wahrscheinlich während zwei Jahren Student des kanonischen Rechts in Rom (1484).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 355 [72e/045]; AAV, Reg. Suppl., Bd. 837, f. 107r (10. VI 1484: *perpetuus vicarius in ecclesia Plocensi in minoribus ordinibus constitutus, qui in studio universitatis Cracoviensis in artibus liberalibus per quinque annos studuit et in Urbe per duos annos dedit et dat operam in iure canonico*)

2. Andrzej von Łabiszyn († 1498) [Andreas Andree de Ł.]

Student UKr (seit 1463), bac. art. UKr (1466), mgr art. UKr (1469); ging Ende 1477 nach Rom, wo er einen Dokortitel erlangt haben musste, denn Mitte 1478 nannte er sich in Kraków (Krakau) decr. dr; prof. theol. UKr (seit 1487); Domherr in Kraków (Krakau).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 303 [63e/136]; NKP, S. 229 [66/3], 231 [69/6]; Conclusiones ..., Nr. 67; *H. Barycz*, Andrzej z Łabiszyna (†1498), in: PSB, Bd. 1, S. 107–108; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 45–47; *M. Zdanek*, Andrzej z Łabiszyna, in: K. Ożóg, K. Fokt, M. Miś, M. Zdanek, D. Wójcik-Zęga, K. Kuras, Profesorowie Wydziału Prawa Uniwersytetu Jagiellońskiego, Bd. 1: 1364–1780, hg. von W. Uruszczak, Kraków 2015 (im Weiteren: Profesorowie Wydziału Prawa), S. 12–13.

3. Bartłomiej Kielbasa von Tymieniec († 1485)

[Bartholomeus Pelczę dictus Kielbasa de T.]

öffentlicher Notar (1459); Student des kanonischen Rechts in Rom (1465), decr. dr (1484); Inhaber vieler Pfründen, u.a.: Domherr in Poznań (Posen) (1466–1485), Kanoniker der Stiftskirche von Łęczyca (Lenczyca) (1479–1483), Propst der Stiftskirche von Uniejów (Brückstädt) (1480–1485); königlicher Diplomat (1466, 1473, 1479).

Bibliographie: BP 7, Nr. 118 (1. IV 1465: *in universitate studii alme Urbis in iure canonico studens*); RG 9, Nr. 428; *P. Dembiński*, Poznańska kapituła katedralna schyłku wieków średnich. Studium prozopograficzne 1428–1500, Poznań 2012, Nr. 29, S. 369–372; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 752–753, Nr. 196.

4. Bernard von Bruczków († 1468) [Bernhardus de B.]

Wurde 1458 Bakkalaureus des kanonischen Rechts an der Kurienuniversität; Domherr in Poznań (Posen) (1458–1468), Pfarrer der Pfarrkirche von Wschowa (Fraustadt) (1466–1468).

Bibliographie: ACIES 1, Nr. 503 (25. VIII 1458: *Bernhardus de Bruczkowo canonicus [Poznanien.] est creatus baccalarius in iure canonico in Curia Romana*); Dembiński, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 33, S. 374; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 745, Nr. 186.

5. Bernard Sculteti († 1518) [Bernardus Sculteti]

Scholar der Diözese Włocławek (Leslau), erhielt die «erste Tonsur» (*prima tonsura*) in Rom (19. XII 1472); erhielt die vier niederen Weihen in Rom (16. VI 1481); liess sich in Rom nieder, unterzeichnete im Buch der Brüderschaft *S. Spiritus de Saxia* im Jahr 1478; erlangte den Dokortitel in kanonischem Recht wahrscheinlich in Rom (vor 1490); Rotanotar (seit 1490); Inhaber vieler Pfründen: u.a. Propst in Naumburg, Pfarrer der Marienkirche in Gdańsk (Danzig) (1498–1514), Dekan in Warmland (Frombork) (seit 1499).

Bibliographie: AAV, Cam. Ap., Libri Format., Bd. 6, f. 87r; Bd. 11, f. 133r; Liber fraternitatis S. Spiritus et S. Marie in Saxia de Urbe, in: *Necrologi e libri affini della provincia Romana*, Bd. 2: *Necrologi della città di Roma*, hg. von P. Egidi, Roma 1914 (Fonti per la storia d'Italia, 45), S. 196, 199; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 69; *T. Borawska* und *H. Rietz*, *Z Kaszub do Wiecznego Miasta. Bernard Sculteti (ca. 1450–1518), kurialista i przyjaciel Mikołaja Kopernika*, Toruń 2019; *T. Borawska*, Sculteti Bernard, in: *Słownik biograficzny kapituły warmińskiej*, Olsztyn 1996, S. 220–221.

6. Dobrogost von Krzyżanów [D. Krzyżanowski] († ca. 1494)

[Dobrogostius Martini de K.]

Erhielt die drei höheren Weihen in Rom (1451); Student in Rom (1465); Subkollektor in der Diözese Płock (1478–1485); Propst der Stiftskirche von Głuszyna (1449–1487), Kantor in Płock (1472–1494) und Inhaber vieler weiterer Pfründen.

Bibliographie: BP 6, index; RG 6, Nr. 1026; RG 7, Nr. 484; RG 9, Nr. 1035 (1465: *actu in Urbe studens*); Theiner 2, Nr. 224; SHGPn 1, S. 500; SHGPn 2, S. 523; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 750–751, Nr. 193.

7. Dzierślaw von Karnice († vor 25. II 1494) [Derslaus Michaelis de K.]

Student UKr (seit 1448), bac. art. UKr (1453); bac. decr. (1455); Student des römischen Rechts in Rom (1456), Student des kanonischen Rechts in Rom (1468); promovierte zum Doktor des kanonischen Rechts in Bologna (5. II 1471); utr. iuris dr [in Rom?] (vor 9. I 1481); erhielt die drei höheren Weihen in Rom (1470); Generalkollektor der Apostolischen Kammer in Polen (1470–1472); Scholast in Płock (1456–1494), Domherr

in Kraków (Krakau) (1466–1494) und Inhaber zahlreicher weiterer Pfründen; liess sich ca. 1480 in Rom nieder, wo er auch verstarb.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 222 [48h/150]; NKP, S. 219 [53/3]; RG 7, Nr. 471; RG 9, Nr. 1009, 4393; BP 6, Nr. 940, 1020 (17. IV 1456: *in iure civili in Urbe scholaris*), 1047, 1122, 1279; BP 7, Nr. 105 (1. IV 1465: *bac. decr., in universitate Urbis in iure civili studens*), 221, 224, 535 (22. III 1468: *in iure canonico actu studens*), 536 (22. III 1468: *in universitate studii Urbis in iure nunc studens*); MPV 10, Nr. 685, 809 (*utr. iuris dr*), 1000, 1001; AAV, Cam. Ap., Libri Format., Bd. 5, f. 41v; *S. A. Sroka*, Wykaz Polaków wypromowanych na uniwersytecie w Bolonii w drugiej połowie XV wieku, *«Kwartalnik Historyczny»*, 121 (2014), 1, Nr. 10, S. 146; *M. D. Kowalski*, Dlaczego warto było zostać kolektorem? Kariery papieskich kolektorów generalnych w Polsce w XV wieku, *«Roczniki Historyczne»*, 80 (2014), S. 148–149; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 741–742, Nr. 180.

8. (?) Jakub von Boksyce († 1497) [Iacobus Petri de B.]

Student UKr (1456), bac. art. UKr (1458), mgr art. UKr (1462), bac. medic. UKr (ca. 1470), lic. medic. UKr (1472), bac. theol. UKr (1473), erhält am 10. Dezember 1474 die Erlaubnis nach Rom zu reisen, um den Grad eines Doktors der Medizin in Italien zu erlangen; promoviert zum Doktor der Medizin 1475 oder 1476 wahrscheinlich in Rom (oder Bologna); decr. dr (1480), theol. dr (1482), prof. UKr; Inhaber mehrerer Pfründen, u.a.: Domherr in Gniezno (Gnesen) (seit 1479), Domherr in Poznań (Posen) (seit 1488), bischöflicher Offizial der Diözese Gniezno (Gnesen) (1480–1484).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 263 [56e/071]; NKP, S. 223 [58/46], 225 [62/6]; Conclusiones, Nr. 60; *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 51, S. 392–393; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 43; *A. Birkenmajer* und *L. Wachholz*, Boksica Jakób (zm. 1497), in: PSB, Bd. 2, S. 244–245; *M. Zdanek*, Jakub Boksica z Boksyce, in: *Profesorowie Wydziału Prawa*, S. 94–95.

9. Jakub von Wyganów der Jüngere (J. Wygonowski) († 1484)

[Iacobus Petri de W. iunior]

Student UKr (1444); erhält die heilige Weihe zum Subdiakon und Diakon in Rom (1449); Student des kanonischen Rechts an der Kurienuniversität (1452), muss in Rom zum Lizenziat (1452) und Doktor (1453) des kanonischen Rechts promoviert worden sein; Inhaber mehrerer Pfründen: u.a. Archidiakon von Pszczew (Betsche) (1449–1457), Scholast in Poznań (Posen) (1457–1484); Generalvikar und Offizial des Bischofs von Poznań (Posen) (1453–1457).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 204 [44e/067]; BP 6, Nr. 630 (10. VI 1452: *in universitate Urbis et in Romane Curie studio in iure canonico studens*), 657, 665, 671 (17. X 1452: *lic. in decr. cum rigore examinis, presens in Curia*); RG 6, Nr. 2386; ACIES 1, Nr. 406 (vgl. oben, Fußnote 53), 411, 422 (7. XII 1453: *Iacobus [de Wyganów]*

decretorum doctor, vicarius in spiritualibus et officialis); Dembiński, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 63, S. 404–406; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 39; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 737, Nr. 171.

10. Jan Lutkowic von Brzezic († 1471) [Iohannes Lutconis de B.]

Student UKr (seit 1420); königlicher Sekretär (1431–1455); utr. iuris dr (Ende 1450–15. I 1451), wahrscheinlich der erste Pole, der einen Dokortitel in Rom erwarb; Auditor an der Römischen Rota (seit 1451); *protonotarius papae* (1455), Inhaber vieler Pfründen und Dignitäten, Bischof von Włocławek (Leslau) (1463–1464), Bischof von Kraków (Krakau) (1464–1471), königlicher Vizekanzler (1455–1464), königlicher Diplomat.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 107 [20h/146]; AAV, Cam. Ap., Oblig. Comm., Bd. 7, f. 114r (15. I 1451: *utr. iuris dr*); BP 6, Nr. 7, 521, 968 und index; Dembiński, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 92, S. 443–448; B. Janiszewska-Mincer, Jan Lutkowic z Brzezic (ok. 1405–1471), in: PSB, Bd. 10, S. 443–445; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 37–38; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 736, Nr. 169.

11. Jan von Latoszyn (J. Latoszyński) († 1494) [Iohannes Iohannis de L.]

Student UKr (1449), bac. art. UKr (1455), mgr art. UKr (1457); wahrscheinlich der erste Magister der Universität Krakau, der den Grad eines Doktors des kanonischen Rechts in Rom erlangte (ca. 1465–1468); theol. dr (1490), prof. UKr; Kanoniker der Stiftskirche von Tarnów (Tarnow) (1468), Domherr in Kraków (Krakau) (1472), Propst der Stiftskirche von Sandomierz (Sandomir) (1492) und mehrerer anderer Pfründen; bischöflicher Official in Kraków (Krakau) (1473–1477, 1490–1493), Kanzler des Krakauer Bischofs und Kardinals Frederic Jagiellon (1488–1490).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 229 [49h/206, als *Iohannes Iohannis de Dambyczka*]; NKP, S. 220 [55/2], 221 [57/1]; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 42 (zitiert hier nach Handschrift: Kraków, Biblioteka Jagiellońska, MS 2579, f. 28r: *Iohannes de Latossyn decretorum doctor Rome promotus*); L. Hajdukiewicz, Jan z Latoszyna (zm. 1494), in: PSB, Bd. 10, S. 460; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 747–748, Nr. 190; M. Zdanek, Jan Latoszyński z Latoszyna, in: Profesorowie Wydziału Prawa, S. 119–120.

12. (?) Jan von Lubraniec (J. Lubrański) († 1520) [Iohannes Lamperti de L.]

Student UKr (seit 1472), bac. art. UKr (1475), mgr art. UKr (1478); Student an der Universität von Bologna (1478–1480), wahrscheinlich Student in Rom (1480–1485), lic. decr. (ca. 1483), wahrscheinlich promovierte er zum Doktor des kanonischen Rechts in Rom (ca. 1484); königlicher Sekretär (1489–1496), Neffe des Vizekanzlers Grzegorz Lubrański; Inhaber vieler Pfründen, Bischofelekt von Płock (1497–1498), Bischof von Poznań (Posen) (1498–1520), Humanist.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 355 [72e/028]; NKP, S. 238 [75/64], 240 [78/1]; Dembiński, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 91, S. 441–443;

L. Hajdukiewicz, Lubrański Jan (1456–1520), in: PSB, Bd. 18, S. 81–84; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 48–49, 61–65.

13. Jan von Miączyn [Iohannes Pauli de Myanczino]

Student des kanonischen Rechts in Rom (1465), Kanoniker der Stiftskirche von St. Egidius in Kraków (Krakau) (1471), Pfarrer der Pfarrkirche von Miączyn (1471), Domherr in Płock (1479).

Bibliographie: AAV, Reg. Lat., Bd. 621, f. 189r–191v (1. IV 1465: *Iohannes Pauli de Myanczino*, [...] in universitate alme Urbis in iure canonico studens), BP 7, Nr. 101 (fehlerhaft als Iohannes of Cywiny [*de Ozyanczino*]), 781, 782; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 753, Nr. 198 (so wie in BP 7, Nr. 101).

14. Jan von Oświęcim (Sakran) († 1527)

[Iohannes Bartholomei de O. dictus Sacranus]

Student UKr (seit 1459), bac. art. UKr (1465), mgr art. UKr (1469); hielt sich zwischen ca. 1470–1475 in Italien auf und studierte wahrscheinlich in dieser Zeit in Rom; wird als Student von Francesco Filelfo erwähnt; theol. dr UKr (1498), prof. UKr; Kustos der Kollegiatskirche St. Florian in Kraków (Krakau) (seit 1492), Domherr in Włocławek (Leslau) (1495–1499), Domherr in Kraków (Krakau) (seit 1496) und weiteren Pfründen; königlicher Kaplan und Beichtvater.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 279 [59e/067]; NKP, S. 229 [65/50], 232 [69/13]; *H. Barycz*, Jan z Oświęcimia (1443–1527), in: PSB, Bd. 10, S. 467–468; *ders.*, Polacy (Anm. 5), S. 59; *J. Fijałek*, Studya do dziejów uniwersytetu krakowskiego i jego wydziału teologicznego w XV wieku, Kraków 1898, S. 31–42; *A. Gąsiorowski*, Kanonicy włocławscy w najstarszej metryce kapitulnej (1435–1500), in: *Duchowieństwo kapitulne w Polsce średniowiecznej i wczesnonowożytnej*, hg. von A. Radziwiński, Toruń 2000, S. 9–51.

15. Jan von Skawina († 1520) [Iohannes Alberti de S.]

Student UKr (seit 1462), bac. art. UKr (1465), mgr art. UKr (1469); promovierte zum Doktor des kanonischen Rechts an der Kurienuniversität (29. XI 1475); prof. UKr, Inhaber einiger Pfründen, u.a.: Kanoniker der Stiftskirche von Skalmierz (1492–1506), Pfarrer der Pfarrkirche von Luborzyca (1509–1520).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 295 [62e/017]; NKP, S. 229 [65/52], 232 [69/9]; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 43–44 (zitiert hier nach Handschrift: Krakow, Biblioteka Jagiellońska, MS 367, f. IIr – *Liber* [...] *maystri Iohannis de Skavina decr. doctoris in Curia Romana promoti 1475 in vigilia s. Andree ap.*); *D. Wójcik-Zega*, Jan ze Skawiny, in: *Profesorowie Wydziału Prawa*, S. 146–148.

16. (?) Jan Ursyn von Kraków († vor 1503)

[Iohannes (Ursinus) Pauli Bar de Cracovia]

Student UKr (seit 1473), bac. art. UKr (1477), mgr art. UKr (1478); dr medic. an der Universität von Padua (5. März 1487); wahrscheinlich studierte er Recht in Rom, wo er vermutlich den Grad eines Lizenziaten des Rechts erwarb; prof. medic. UKr; hatte eine Frau namens Anne und zwei Kinder.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 363 [73h/185]; NKP, S. 239 [77/46], 240 [78/10]; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 65–68; *Jan Ursyn z Krakowa*, Modus epistolandi cum epistolis exemplaribus et orationibus annexis, hg. von L. Winniczuk, Wrocław 1957; *M. Zdanek*, Jan Ursyn z Krakowa, starszy, in: *Profesorowie Wydziału Prawa*, S. 132–133; *S. A. Sroka*, Stopnie naukowe uzyskane przez Polaków na uniwersytecie w Padwie w drugiej połowie XV wieku, in: *Świat historyka. Studia ofiarowane prof. Janowi Tyszkiewiczowi*, hg. von M. Nagielski, G. Rostkowski, Pułtusk 2016, S. 388–391.

17. (?) Maciej von Szydłów († 1519) [Mathias Blasii de S.]

Student UKr (seit 1463), bac. art. UKr (1465), mgr art. UKr (1468); bewarb sich, wahrscheinlich erfolglos, als Lektor der Philosophie an der Universität von Rom (*scola studii Romani*) (1477/1478); wahrscheinlich promovierte er zum Doktor des kanonischen Rechts in Rom (vor 1486) und zum Doktor der Theologie (vor 1489); prof. theol. UKr; Inhaber mehrerer Pfründen: u.a. aufeinanderfolgend Kantor, Kustos und Dekan der Stiftskirche St. Florian in Kraków (Krakau), Domherr in Kraków (Krakau) (1498), Prediger am Dom von Kraków (Krakau).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 303 [63e/131]; NKP, S. 229 [65/57], 231 [68/15]; *Acta rectoralia almae universitatis studii Cracoviensis*, Bd. 1, Nr. 696, 725, 1053, 1619; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 44–45; *J. Wolny*, Maciej z Szydłowa (ok. 1450–1519), in: *PSB*, Bd. 19, S. 37–38; *Z. Pietrzyk*, Poczest rektorów Uniwersytetu Jagiellońskiego 1400–2000, Kraków 2000, S. 109; *M. Kowalczyk*, Studia nad życiem i działalnością Macieja z Szydłowa, *«Folia Historica Cracoviensia»*, 3 (1996), S. 69–89 – (Neudruck): *ders.*, *Colligate fragmenta ne pereant ... Studia z dziejów Uniwersytetu Krakowskiego w średniowieczu*, Kraków 2010 (*Historia et Monumenta Universitatis Jagellonicae*, 1), S. 297–317.

18. Mikołaj von Latowicz († 1499) [Nicolaus Petri de L.]

Student UKr (seit 1462), bac. art. UKr (1464), mgr art. UKr (1468); lic. decr. (1475); ging im August 1479 nach Rom; Minderpönitentiar an St. Peter in Rom (1479–1499); eventuell promovierte er zum Doktor des kanonischen Rechts in Rom (1480), später utr. iuris dr; er muss in Rom den Grad des Doktors der Theologie erworben haben (1483); Domherr in Płock, Kanoniker der Stiftskirche St. Florian in Kraków (Krakau), Domherr in Gniezno (Gnesen) (seit 1483); verstarb in Rom (15. VIII 1499).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 297 [62e/107]; NKP, S. 228 [64/40], 231 [68/9], 239; Theiner 2, Nr. 235; MPV 10, index; Liber fraternitatis S. Spiritus, S. 360; *Iohannis Burckardi*, Liber notarum, hg. von E. Celani, II, Città di Castello 1911–1913, S. 12, 160; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 47–48; *K. Ożóg*, Mikołaj z Latowicza, in: Profesorem Wydziału Prawa, S. 306–307.

19. Mikołaj Krystynowic von Lublin († 1500/1501) [Nicolaus Cristini de L.]

Student UKr (seit 1441), bac. art. UKr (1447); öffentlicher Notar; lebte während 50 Jahren in Rom (mit Unterbrechungen) (1450–1500), wo er zum Doktor des kanonischen Rechts promovierte (zwischen 1479–1481); Inhaber vieler Pfründen: u.a. Kustos von Skalmierz (1473–1498), Domherr in Poznań (Posen) (1481–1496), Kanoniker der Stiftskirche von Sandomierz (Sandomir) (1481–1487); verstarb in Rom.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 189 [41e/011]; NKP, S. 216 [47/48]; *J. Wiesiołowski*, Mikołaj Krystynowic z Lublina, polski kurialista z drugiej połowy XV wieku, *«Roczniki Historyczne»*, 63 (1997), S. 77–94; *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 175, S. 568–569.

20. Mikołaj Czepel von Poznań († 1518) [Nicolaus Nicolai Czeppel de P.]

Student UKr (seit 1467), bac. art. UKr (1472), mgr art. UKr (1475), kam wahrscheinlich 1475 nach Rom, wo er mehrere Jahre verbrachte; er studierte kanonisches Recht in Rom und muss dabei die Grade eines Lizenziat (1478) und Doktor (zwischen 24. Februar 1487–8. August 1488) des kanonischen Rechts erworben haben; Notar der römischen Kurie (1483–1484); *aule sacri palatii Lateranensis comes palatinus* (seit 1505); Inhaber besonders vieler Pfründen, u.a.: Domherr in Poznań (Posen) (1487–1518), Propst in Głuszyna (1487–1518), Archidiakon von Pszczew (Betsche) (1496–1502), Archidiakon von Śrem (Schrimm) (1502–1516), Domherr in Gniezno (Gnesen) (1490–1518), Kanoniker der Stiftskirche von Glogau (Głogów) (1492–1518), Domherr in Kraków (Krakau) (1493–1518), Dompropst von Wrocław (Breslau) (1493–1518), Propst der Stiftskirche von Sandomierz (Sandomir) (1496–1518) etc.; königlicher Sekretär (1503–1504) und Diplomat.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 325 [67h/75] oder S. 342 [70e/074]; NKP, S. 235 [72/27], 237 [75/5]; AAV, Cam. Ap, Libri Format., Bd. 9, f. 116v; AAV, Reg. Suppl., Bd. 829, f. 17v–18r (3. X 1483: [*suppl. Nicolaus Czepel*] [...] *aut in Romana Curia predicta seu in aliquo generali studio resideat*); MPV 10, 773, 850, 854, 875; Theiner 2, Nr. 336; *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 157, S. 526–533; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 59–61; *id.*, Czepiel Mikołaj (1453–1518), in: PSB, Bd. 4, S. 331–332.

21. Mikołaj (Sohn von Zygmunt) von Poznań († 1466) [Nicolaus Sigismundi de P.]

Student UKr (seit 1449); Student des kanonischen Rechts in Rom (1465), Rotanotar (1464–1465); Pfarrer der Pfarrkirche von Staw (1465–1466); Domherr in Wrocław (Breslau) (1464–1466), Kaplan der Pfarrkirche St. Maria Magdalena von Poznań (Posen) (1466), Kanoniker der Stiftskirche von Głuszyna (1466), Kaplan der Pfarr-

kirche von Oborniki (1466), Domkaplan in Poznań (Posen) (1466); verstarb *apud Sedem Apostolicam*.

Bibliographie: BP 7, Nr. 39, 75, 85, 86, 139, 155 (20. VI 1465: *in Urbe in iure canonico studens*), 181 (15. VIII 1465: *in Urbe in iure canonico studens*), 324, 325, 328–331; RG 9, Nr. 5055, 5607; MPV 10, Nr. 651, 658, 672; *Schwarz*, Kurienuniversität, S. 755, Nr. 204.

22. Mikołaj von Szkudła († 1500) [Nicolaus Iohannis de S.]

Student des kanonischen Rechts an der Kurienuniversität (1457), verbrachte ein paar Jahre in Rom (1455–1458), Student in Italien (1460–1461); öffentlicher Notar (vor 1459), decr. dr (1479); Archidiakon in Śrem (Schrimm) des Domkapitels von Poznań (Posen) (1459), Subkollektor in der Diözese von Poznań (Posen) (1476–1485), bischöflicher Offizial und Generalvikar der Diözese Poznań (Posen) (1479–1484, 1487–1499).

Bibliographie: BP 6, Nr. 1200 (23. XII 1457: *in Romana Curia in iure canonico studens*), 1222 (7. III 1458: *in dicta Curia a primo anno pontificatus vestre sanctitatis usque nunc moram faciens*), 1499; *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 193, S. 598–600; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 744–745, Nr. 185.

23. Mikołaj Ramsz von Śmigiel († 1454/1455) [Nicolaus Nicolai Ramsz de Ś.]

Verwandter des Bischofs von Poznań (Posen), Andrzej von Bnin; Student UKr (seit 1450); Student des kanonischen Rechts an der Kurienuniversität (1454); Domherr in Poznań (Posen) (1450–1454/1455), Scholast in Poznań (Posen) (seit 1454).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 230 [50e/001]; RG 6, Nr. 4523; BP 6, Nr. 780, 791 (2. III 1454: *in Romana Curia iura canonica actu studens*; 4. IV 1454: *qui in hac alma Urbe iura canonica studet*); *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 183, S. 582–583; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 739, Nr. 174.

24. Pawel von Gawłowo [Paulus Iohannis de G.]

Student UKr (1460), bac. art. UKr (1462); Student des kanonischen Rechts in Rom (1465); Domherr in Płock (1464–1465).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 284 [60e/001]; NKP, S. 226 [62/23]; BP 7, Nr. 11, 88, 115 (1. IV 1465: *in universitate Romana in iure canonico studens*); RG 9, Nr. 5031; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 754, Nr. 201.

25. Pawel (Sohn von Sulisław) von Orlów [Paulus Sulislai de O.]

Kleriker in der Diözese Płock, Student des kanonischen Rechts in Rom (ca. 1458–1466), muss den Grad des Bakkalaureus des kanonischen Rechts in Rom erworben haben (1464); Kanoniker der Stiftskirche von Łęczyca (Lenczyca) (1468–1472), Domvikar in Płock; wahrscheinlich zu identifizieren als Paulus Sulislai von Łyczki, lic. decr. (1473) und Archidiakon von Włocławek (Leslau) (1475–1500).

Bibliographie: AAV, Reg. Lat., Bd. 641, f. 334v–335r (20. VIII 1466: *Paulus Sulislai, cler. Plocen. dioc., [...] qui [...] in decretis bacallarius existit, ac in iure canonico in universitate alme Urbis per octo annos studuit*); RG 8, Nr. 4778; RG 9, Nr. 5055; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 756, Nr. 207; A. Kowalska-Pietrzak, Prałaci i kanonicy kapituły łączyskiej do schyłku XV wieku, Łódź 2004, S. 314; A. Gąsiorowski, Kanonicy włocławscy (Biogramme Nr. 14), S. 9–51.

26. Pawel von Zalesie († 1511) [Paulus Galli de Z.]

Student UKr (1464), bac. art. UKr (1469), mgr art. UKr (1475), prof. UKr (bis 1497); am 22. Mai 1484 erhielt er Urlaub (bis 11. XI 1484) für eine kurze Reise nach Rom unter der Bedingung, in Rom keinen Dokortitel zu erlangen; er verbrachte mehrere Jahre in Rom, erhielt dort 1487 die drei höheren Weihen und wahrscheinlich zwei Dokortitel (der Theologie und des Rechts), aber in den Quellen wird er erst zwischen 1493–1494 sowie daraufhin 1499 als *doctor* erwähnt; 1497 verließ er die Universität; Domherr in Plock, Domherr in Gniezno (Gnesen) (1497–1511) und weitere Pfründen.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 310 [64h/151]; NKP, S. 232 [69/24], 237 [75/4]; Conclusiones, Nr. 85 (siehe oben Anm. 25); AAV, Cam. Ap., Libri Format., Bd. 8, f. 144v; Barycz, Polacy (Anm. 5), S. 49–50; M. Zwiercan, Paweł z Zalesia (ok. 1450–1511), in: PSB, Bd. 25, S. 401.

27. Piotr von Cieśle († ca. 1469) [Petrus Thome de C.]

Student UKr (seit 1453), bac. art. UKr (1456), mgr art. UKr (1459); öffentlicher Notar (1463); Student in Rom (1465); *procurator causarum in Romana Curia* (1465); Rotanotar (1467); königlicher Notar (1465–1466).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 247, 248 [53h/087; 53h/141]; NKP, S. 221 [56/46], 223 [59/5]; BP 6, index; BP 7, Nr. 224 (28. XII 1465: *iuxta formam rotuli scholarium alme Urbis [...] in quibus ipsi [...] ac Petrus [Thome de Czyessle] [...] descripti fuerunt*); RG 9, Nr. 1032, 5294–5296; MPV 10, Nr. 644; Dembiński, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 207, S. 615–616; Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 755, Nr. 205.

28. Stanisław von Kaliszany [Stanislaus Petri de K.]

Kleriker in der Diözese Kraków (Krakau), Student in Rom (1455).

Bibliographie: BP 6, Nr. 913; RG 7, 2612 (17. VII 1455: *in alma Urbe studens*); Schwarz, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 739, Nr. 176.

29. Piotr von Kobylniki († 1495) [Petrus Nicolai de K.]

Student UKr (1444); öffentlicher Notar (1445); Student des kanonischen Rechts in Rom (1447); Domherr in Poznań (Posen) (1474–1475, 1480–1481), Notar des Domkapitels von Poznań (Posen) (1465–1474, 1476–1480, 1481–1495), Pfarrer der Pfarrkirche von

Żbikowo (1447–1460), Kustos der Kollegiatskirche St. Maria *in summo Poznaniensi* (1465–1495) und mehrere weitere Pfründen.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 206 [44h/152]; BP 6, nr 26 (13. VI 1447: *in Urbe in iure canonico studens*), 61; RG 6, Nr. 4882; *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 209, S. 619–620; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 731, Nr. 160.

30. Stanisław Borek von Kraków († 1556) [Stanislaus Iohannis Borek de Cracovia]
Student UKr (seit 1488), bac. art. UKr (1492); Student an der Universität von Bologna, danach Student in Rom, wo er wahrscheinlich Ende des 15. Jahrhunderts zum Doktor beider Rechte promovierte; Inhaber vieler Pfründen und Dignitäten: u.a. Domherr in Wrocław (Breslau) (seit 1505), Domherr in Poznań (Posen) (seit 1508), Domherr in Gniezno (Gnesen) (seit 1520), Domherr in Kraków (Krakau) (seit 1523), Kantor des Domkapitels von Gniezno (Gnesen) (seit 1538), Dekan des Domkapitels von Kraków (Krakau) (seit 1542) und mehrere weitere Pfründen; Sekretär Königs Sigismund d. Ä. und königlicher Diplomat.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 472–473 [88h/175]; NKP, S. 255 [92/15]; *H. Barycz* und *W. Pociecha*, Borek Stanisław (1474–1556), in: PSB, Bd. 2, S. 320–322; *Barycz*, Polacy (Biogramme, Nr. 3), S. 70.

31. Stanisław Zelig von Kraków († 1512) [Stanislaus Selig Hermanni de Cracovia]
Student UKr (1465), bac. art. UKr (1468), mgr art. UKr (1478), prof. UKr (1487–1496), bac. medic. UKr (1481), lic. medic. UKr (1488); ging 1497 nach Italien und erlangte dort den Grad eines Doktors des kanonischen Rechts in Rom (1499); Minderpönitentiar an St. Peter in Rom (1499–1501); nachdem er 1501 nach Kraków (Krakau) zurückgekehrt war, verliess er die Universität; Inhaber vieler Pfründen: u.a. Domherr in Płock, Propst der Stiftskirche in Kurzelów, Archidiakon in Uniejów (Unienau), Kanoniker der Stiftskirche St. Florian in Kraków (Krakau) (1495–1496), Domherr in Kraków (Krakau) (1501–1512).

Bibliographie: NKP, S. 231 [68/43], 240 [78/3]; *Iohannis Burckardi*, Liber notarum ..., S. 184; *L. Hajdukiewicz*, Selig Stanisław (zm. 1512), in: PSB, Bd. 36, S. 193–194; *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 48–49.

32. Stanisław von Sieradzice († 1495) [Stanislaus Sdeborii de S.]
Student UKr (1445); hielt sich seit Dezember 1450 bis Oktober 1454 in Rom auf, erhielt dort die drei höheren Weihen (1452/1453); Student des kanonischen Rechts an der Kurienuniversität (1453); Pfarrer der Pfarrkirche von Kościelec (1452–1474), Domherr in Kraków (Krakau) (1462–1495), Propst der Stiftskirche in Kielce (1468–1495) und weitere Pfründen; bischöflicher Offizial von Kraków (Krakau) (1463–1470, 1477–1490).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 202 [44e/001], 207 [45e/022]; AAV, Reg. Vat., Bd. 428, f. 13v–14v (25. X 1453: *in facultate iuris canonici in universitate dicte Romane Curie scholaris actu studens existis*); Theiner 2, Nr. 137, S. 94; RG 6, Nr. 5248; BP 6, Nr. 747; *M. D. Kowalski*, Stanisław Świradzki ze Świradzie (1428–1495), in: PSB, Bd. 42, S. 91–94; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 738–739, Nr. 173.

33. Stanisław von Wójcice [Stanislaus Iohannis de Voycicze]

Student UKr (seit 1444), bac. art. UKr (1448), mgr art. UKr (1454); studierte kanonisches Recht an der Universität von Bologna, wo er am 15. Oktober 1460 zum Doktor-examen antrat, aber den Dokortitel nicht erhielt; 1470 erscheint er noch mit dem Grad eines Lizenziaten des kanonischen Rechts; danach studierte er kanonisches Recht in Rom (1465); Pfarrer der Pfarrkirche von Iłża (1465), Pfarrer der Pfarrkirche von Koniełoty (1470), Domkaplan in Kraków (Krakau) (1473).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 206 [44h/129]; NKP, S. 216 [48/8], 219 [54/3]; AAV, Reg. Lat., Bd. 622, f. 132v–134v (1. IV 1465: *Stanislaus de Voycicze, [...] licenciatus in decretis, in universitate studii alme Urbis studens*); Reg. Lat., Bd. 706, f. 118r–119v (2. XI 1470: *in artibus magister, [...] et cum rigore examinis in decretis licentiat*); BP 7, Nr. 119 (fehlerhaft als: *S. de Soyncze*); RG 9, Nr. 5628 (fehlerhaft als: *S. de Wyneze*); *Sroka*, Wykaz Polaków (Anm. 68), Nr. 5; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 755, Nr. 203 (als *S. de Wyneze*).

34. Szczepan von Wąsosz (Herrnstadt) († 1474) [Stephanus Nicolai de W./H.]

Priester in der Diözese Wrocław (Breslau), Student UKr (1433), bac. art. UKr (1435), mgr art. UKr (1438); bac. decr. (1456), Student der Theologie in Rom (1456), Professor der Theologie an der Universität in Rom (1465); Inhaber mehrerer Pfründen in Polen; u.a. Pfarrer der Pfarrkirche von Strzelczyce, Pfarrer der Pfarrkirche von Mosina (Mossin) (1452–1456); verstarb in Rom.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 161 [33e/013]; NKP, S. 209 [35/9], 211 [38/8]; AAV, Reg. Suppl., Bd. 491, f. 136r–136v (22. VI 1456: *in artibus magister ac in iure canonico baccalarius, in Curia presens ac studium in sacra theologia continuans*); BP 6, Nr. 1022, 1049 (17. VII 1456: *in artibus magister et in iure canonicus baccalarius, in Curia Romana per duos annos vel quasi presens ac studium in sacra theologia continuans*), 1526; BP 7, Nr. 109 (1. IV 1465: *magister facultatis theologie universitatis studii alme Urbis*); RG 7, Nr. 2637; RG 9, Nr. 5668; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 742–743, Nr. 181; SHGPn 3, S. 199.

35. Wojciech von Książ († 1492) [Albertus Iohannis de K.]

Student UKr (seit 1452), bac. art. UKr (1455), mgr art. UKr (1458); hielt sich für mehrere Jahre in Rom auf; Student an der stadtrömischen Universität (1465); Inhaber vieler Pfründen, u.a.: Scholast in Włocławek (Leslau) (1464–1492), Kantor der Stifts-

kirche von Łęczyca (Lenczyca) (1468–1492), Domherr in Gniezno (Gnesen) (1470–1492), Scholast in Kraków (Krakau) (1474–1492).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 240 [52e/003]; NKP, S. 220 [55/3], 222 [58/1]; RG 9, Nr. 89 (1. IV 1465: *in universitate alme Urbis studens*); *Dembiński*, Poznańska kapituła (Biogramme, Nr. 3), Nr. 274, S. 713–716; *Schwarz*, Kurienuniversität (Anm. 11), S. 751–752, Nr. 195.

36. Wojciech von Nowe Miasto alias Wojciech Piotrawiński († 1487)

[Albertus Iacobi de Nova Civitate]

wahrscheinlich Student UKr (1444); Notar des Bischofs von Kraków (Krakau), Kardinal Zbigniew Oleśnicki; Student des kanonischen Rechts in Rom (1458), danach Student an der Universität Bologna; promovierte zum Doktor des kanonischen Rechts in Bologna (1460); Pfarrer der Pfarrkirche von Piotrawin (seit 1454), Kanoniker der Stiftskirche von Wiślica.

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 205 [44h/088]; BP 6, Nr. 1264 (12. VI 1458: *in Curia Romana de presenti residens et litterarum studio in iure canonico insistens*) und Index; BP 7, Index; MPV 10, Nr. 550, 607, 648, 936; *Sroka*, Wykaz Polaków (Anm. 68), Nr. 3.

37. Wojciech von Pniewy († 1504) [Albertus Iacobi de P.]

Student UKr (seit 1469), bac. art. UKr (1473), mgr art. UKr (1477), bac. decr. UKr (1489), bac. theol. UKr (1495), prof. an der Artistenfakultät UKr (1487–1495); am 14. November erhielt er Urlaub für einen einjährigen Aufenthalt in Rom unter der Bedingung, dass er keinen Dokortitel an der römischen Kurie erlangen würde; trotz dieses Verbotes promovierte er 1496 zum Doktor der Theologie in Rom; prof. theol. UKr (seit 1498); Kanoniker der Stiftskirche St. Florian in Kraków (Krakau) (1497).

Bibliographie: MUK 1400–1508, Bd. 1, S. 338 [69h/170]; NKP, S. 236 [73/46], 239 [77/2]; Conclusiones ..., Nr. 141, 142, 143 (29. I 1498: *mgr Albertus de Pnyewy [...] promotus in universitate Romana in professorem sacre theologie*); *Barycz*, Polacy (Anm. 5), S. 50; *J. A. Spież*, Moralitety mistrza Mikołaja Olocha z Szamotuł (XV wiek). De hiis malis – De curie miseria, «Studia Źródłoznawcze. Commentationes», 13 (1968), S. 77–79; SHGPn 3, S. 700; *Pietrzyk*, Poczet rektorów (Biogramme, Nr. 17), S. 116; siehe auch oben Anm. 27.

Lo studio dei collegiali (Roma, secc. XV–XVI)*

Seppure con molto ritardo rispetto ad altre città italiane¹, anche a Roma nel XV secolo sorsero due collegi per studenti indigenti, destinati alla vita ecclesiastica: il collegio Capranica e il collegio Nardini, fondati rispettivamente nel 1456 dal cardinale Domenico Capranica² e nel 1484 dal cardinale Stefano Nardini³.

Non è il caso di ripercorrere la storia di queste istituzioni, la prima ancora oggi esistente, la seconda (la Sapienza Nardina) decaduta già alla fine del '500 e quindi soppressa nel 1760, sulle quali sono disponibili recenti contributi⁴. Mi concentrerò invece su un

* Una prima versione di questo saggio è stata pubblicata con il titolo: Studiare in collegio a Roma nel tardo '400 e primi decenni del '500, in: «Ingenita curiositas». Studi sull'Italia del Medioevo per Giovanni Vitolo, a cura di Bruno Figliuolo, Rosalba Di Meglio, Antonella Ambrosio, Salerno 2018, p. 327–344.

- 1 In generale *Peter Denley*, The Collegiate Movement in Italian Universities in the Late Middle Ages, in: *History of Universities* 10 (1991), p. 29–91; in particolare per Bologna cfr. *Gian Paolo Brizzi*, Studenti, Università, Collegi, in: *Le Università dell'Europa. Gli uomini e i luoghi. Secoli XII–XVIII*, vol. IV, Milano 1993, p. 191–218; *id.*, I collegi per borsisti e lo Studio bolognese. Caratteri ed evoluzione di un'istituzione educativo-assistenziale fra XIII e XVIII secolo (Studi e memorie per la storia dell'Università di Bologna, n.s., IV), Bologna 1984. Per Padova cfr. *Piero Del Negro* (Ed.), I Collegi per studenti dell'Università di Padova. Una storia plurisecolare, Padova 2003.
- 2 Per la biografia del Capranica e la sua famiglia: *Maria Morpurgo Castelnovo*, Il Cardinal Domenico Capranica, in *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 52 (1929), p. 1–146; *Prospero Simonelli*, La famiglia Capranica nei secoli XV–XVII, Roma, s.l., 1973; *Alfred A. Strnad*, Capranica, Domenico, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, 19, Roma 1976, p. 147–153; *Santo Gangemi*, La vita e l'attività del cardinale Domenico Capranica, Casale Monferrato 1992; *Alessandro Saraco*, Il cardinale Domenico Capranica e la riforma della Chiesa, Roma 2004. Le vicende dell'edificio, sede del collegio, dalle origini ai giorni nostri, sono ricostruite da *Laura Gigli*, Sulle vestigia di Domenico e Angelo Capranica: l'opera, la residenza e il collegio «pauperum scholarium Sapientiae Firmanae», Roma 2012; *id.*, «Fragmenta colligite ne pereat memoria»: architettura e decorazione del collegio «pauperum scholarium Sapientiae Firmanae» di Domenico e Angelo Capranica come ponte fra passato e futuro, Roma 2015. Cfr. anche *Maria Beatrice Bongiovanni*, La famiglia Capranica e il suo palazzo romano, in: ISSN 1127-4883 BTA – Bollettino Telematico dell'Arte, n. 693, [<http://www.bta.it/txt/a0/06/bta00693.html>], 14.11.2013.
- 3 Sul cardinale Nardini cfr. *Cesare Marcora*, Stefano Nardini Arcivescovo di Milano, in: *Memorie storiche della diocesi di Milano*, III, Milano 1956, p. 257–488; *Anna Esposito*, Nardini, Stefano, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, 77, Roma 2012, p. 787–791. Utili riferimenti anche in *Francesco Somaini*, Un prelato lombardo del XV secolo. Il card. Giovanni Arcimboldi vescovo di Novara, arcivescovo di Milano, Roma 2003, *ad indicem*. Sul palazzo del cardinale cfr. *Enzo Bentivoglio*, Alcune considerazioni sul palazzo del cardinal Nardini, Roma 1977, p. 171; *Elisabetta Morelli*, Palazzo Nardini a Roma. Due piante inedite del Maggi ed altri documenti d'archivio relativi alla topografia originaria del palazzo, in: *Ricerche di storia dell'arte* 39 (1989), p. 77–86; *Stefano Petrocchi*, Pittura tardogotica a Roma: gli affreschi ritrovati di palazzo Nardini, in: ISSN 1127-4883 BTA - Bollettino Telematico dell'Arte, n. 428, [<http://www.bta.it/txt/a0/04/bta00428.html>], 19.4.2006.
- 4 Dei due collegi, il Capranica, obiettivamente di maggior rilievo, ha goduto fino ad epoca recente di miglior fortuna storiografica. Solo di esso tratta *Filippo Maria Renazzi*, *Storia dell'università degli studi di Roma*, I, Roma 1803, rist. anast. Bologna 1971 (*Athenaeum* 15), p. 152–155, e recentemente *Simona Negruzzo*, Il collegio Capranica e la formazione teologica dei chierici romani (sec. XIV–XVIII), in: *Roma moderna e contemporanea* 18 (2010), p. 53–77; notizie su entrambi, oltre che su precedenti tentativi di fondazioni collegiali che non furono coronati da successo, in *Heinrich Denifle*, *Die Entstehung der Universitäten des Mittelalters bis 1400*, Berlin, 1885, rist. anast. Graz 1956,

aspetto che finora non è stato trattato in modo adeguato: quello della popolazione studentesca dei collegi, con particolare riguardo sia alla specificità della condizione degli studenti collegiali, ai loro comportamenti, alla frequenza delle lezioni nello Studium Urbis, sia all'individuazione (per quanto possibile) degli studenti ammessi, i rapporti di patronage che li legavano a personaggi eminenti, indispensabili dapprima per ottenere un posto in questi istituti e quindi per iniziare carriere più o meno brillanti nel mondo ecclesiastico pontificio.

Le normative dei collegi Capranica e Nardini, che regolavano puntigliosamente tutti gli aspetti della vita collegiale, sono una fonte imprescindibile per il nostro tema⁵. E' però dai registri della più prestigiosa confraternita romana del Quattrocento, quella del S. Salvatore *ad Sancta Sanctorum*⁶, i cui ufficiali dai predetti cardinali erano stati nominati protettori e *gubernatores* delle nuove istituzioni, che si entra nelle reali problematiche della vita studentesca, essendo purtroppo andata quasi totalmente perduta la documentazione interna delle due fondazioni. E' quindi dall'esame incrociato di queste tipologie di fonti che cercherò d'illustrare cosa significasse studiare a Roma in un collegio e chi fossero gli *scolares* che li frequentarono tra '400 e primo '500⁷.

p. 313–317. Più di recente *Anna Esposito*, Le «Sapientie» romane: i collegi Capranica e Nardini e lo «Studium Urbis», in: Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento. Atti del Convegno, Roma 7–10 giugno 1989, Roma 1992, p. 40–68; *id.*, I collegi universitari di Roma: progetti e realizzazioni tra XIV e XV secolo, in: Vocabulaire des collèges universitaires (XIIIe–XVIe siècles). Actes du colloque, Leuven 9–11 avril 1992, a cura di Olga Weijers, Turnhout 1993, p. 80–89; *id.*, I Collegi universitari di Roma nel '400 e nel primo '500, in: Dai Collegi Medievali alle Residenze Universitarie, a cura di Gian Paolo Brizzi e Antonello Mattone, Bologna 2010, p. 35–42; *id.* e *Carla Frova*, Statuti e altre fonti per la storia dei collegi universitari italiani nel Medioevo, in: La storia delle università italiane. Archivi, fonti, indirizzi di ricerca. Atti del Convegno, Padova, 27–29 ottobre 1994, a cura di Luciana Sitran Rea, Trieste 1996, p. 221–235; *id.*, Les collèges universitaires de Rome entre la Curie et la ville (XVe siècle), in: Die universitären Kollegien im Europa des Mittelalters und der Renaissance / Les collèges universitaires en Europe au Moyen Age et à la Renaissance, a cura di Andreas Sohn e Jacques Verger, Bochum 2011, p. 145–157.

- 5 Per gli statuti del collegio Capranica cfr. Almi Collegii Capranicensis Constitutiones, Romae 1705 (d'ora in avanti Costit. Capranica); quelli del Nardini sono editi da *Anna Esposito* e *Carla Frova*, Collegi studenteschi a Roma nel Quattrocento. Gli statuti della «Sapienza Nardina», Roma 2008 (d'ora in avanti Costit. Nardini): in questo volume, insieme con i testamenti dei fondatori e altro materiale documentario, sono editi per la prima volta gli statuti del collegio fondato da Stefano Nardini, e ripubblicati quelli del collegio Capranica sulla base dell'edizione del 1705.
- 6 *Paola Pavan*, Gli statuti della Società dei Raccomandati del Salvatore *ad Sancta Sanctorum*, in: Archivio della Società Romana di Storia Patria, 101 (1978), p. 35–96; *id.*, La confraternita del Salvatore nella società romana del Tre-Quattrocento, in: Ricerche per la storia religiosa di Roma 5 (1984), p. 81–90.
- 7 Le matricole del collegio Capranica dal 1557 al 1621 sono oggetto di un importante lavoro di *Simona Negruzzo*, Prime indagini sugli alunni del collegio Capranica di Roma in età moderna, in: Humanitas 67 (2012) (= Religione e politica tra '800 e '900. Omaggio a Maurilio Guasco), p. 452–463. Per il primo '500 cfr. *Carla Frova*, Studiare a Roma. Nel collegio Capranica intorno alla metà del Cinquecento, in: Storie romane del Rinascimento, a cura di Anna Esposito, Roma 2018, p. 149–162. Tra le sintesi di più recente pubblicazione sulla popolazione studentesca nell'età medievale cfr. *Peter Denley*, Students in the Middle Ages, in: Universitates e Università, Atti del Convegno, Bologna 16–21 novembre 1987, Bologna 1995, p. 119–124; *Sante Bortolami*, Gli studenti delle università italiane: numero, mobilità, distribuzione, vita studentesca dalle origini al XV secolo, in: Storia delle Università in Italia, a cura di Gian Paolo Brizzi, Piero Del Negro, Andrea Romano, II, Messina 2007, p. 65–115; *Pietro Silanos*, Il mestiere di studiare. La vita degli universitari negli studia medievali (secoli XII–XIV), in: Studia, studenti, religione, in: Quaderni di storia religiosa 16 (2009), p. 9–44; *Pierre Riché- Jacques Verger*, Nani sulle spalle di giganti. Maestri e allievi nel

E' bene premettere che – a differenza di quanto avveniva nella gran parte dei collegi universitari dell'epoca riservati a studenti 'fuorisede' – dalle due normative emerge una particolare attenzione per la città di Roma, che si evidenzia proprio nell'assegnazione dei posti nelle due Sapienze. Questi sono in entrambi i casi riservati a giovani destinati alla carriera ecclesiastica: nel Capranica ne sono ammessi una trentina, avviati al diritto canonico e alla teologia⁸; nel Nardini da 16 a 20 collegiali avviati alle arti, al diritto canonico (ma non si esclude lo studio del diritto civile per un biennio) e alla teologia⁹. Per l'aspetto del reclutamento¹⁰, i nostri fondatori avevano presente come presentatori dei futuri studenti sia i membri della loro famiglia, sia le autorità dei luoghi a cui erano legati dalla loro carriera ecclesiastica¹¹ – peraltro relativi ad un'area abbastanza limitata (all'interno della penisola italiana, con esclusione del Regno) in quanto i due cardinali non avevano avuto una carriera "internazionale" dal punto di vista delle sedi di destinazione¹². Ma soprattutto – e questa è appunto una peculiarità dei due collegi romani – i posti erano destinati solo in parte a forestieri, e invece – in misura rilevante – a studenti scelti da istituzioni municipali romane (diciotto nel Capranica, otto nel Nardini), dunque a cittadini di Roma e, nel caso del Capranica, anche agli abitanti della regione circostante, come del resto il cardinal Firmano dichiarava espressamente nelle sue Costituzioni quando si riferiva ad un collegio *quod ad honorem et utilitatem almae Urbis Romae nec non et terrarum et dominiorum suorum ... fundamus*¹³.

Le cose non andarono del tutto come i fondatori le avevano immaginate. Essendo andati perduti i libri delle matricole per entrambi i collegi, dall'esame dei registri d'*instrumenta* della confraternita del S. Salvatore (esaminati fino al 1529) si sono potuti estrapolare elenchi – anche corposi – di nomi di collegiali, dove si può constatare che

Medioevo, Milano 2011, p. 213–248. Per quanto riguarda Roma cfr. *Paolo Cherubini*, *Studenti universitari romani del secondo Quattrocento a Roma e altrove*, in: *Roma e lo Studium Urbis* (nota 4), p. 101–132.

8 Costit. Capranica, capitoli 16–17.

9 Una certa apertura al diritto civile, accompagnata tuttavia da una esplicita messa in guardia, contraddistingue gli statuti della Sapienza Nardina rispetto a quelli del Capranica, cfr. Costit. Nardini, capitoli 15–16.

10 Per un panorama d'insieme sul reclutamento dei collegiali in altre aree geografiche, è necessario far riferimento ancora al lavoro di *Peter Denley*, *The Collegiate Movement in Italian Universities in the Late Middle Ages*, in: *History of Universities* 10 (1991), p. 29–91; per un confronto con i collegi bolognesi e perugini, che costituiscono naturali punti di riferimento per le fondazioni romane, cfr. *Esposito, Frova*, *Collegi studenteschi* (nota 5), p. 28–41, dove si troverà indicata la bibliografia relativa a singole sedi italiane.

11 Così nel collegio Capranica tre posti sono riservati a studenti nominati dal vescovo di Fermo, da quello di Ancona e dall'abate di S. Salvatore a Settimo Fiorentino (Costit. Capranica, capitolo 14); nel Nardini due studenti sono presentati dall'arcivescovo di Milano, uno dall'abate di S. Ambrogio (Costit. Nardini, capitolo 13).

12 Domenico Capranica riserva otto posti nel suo collegio a studenti designati dalla propria famiglia e da esponenti della famiglia Colonna (Costit. Capranica, capitolo 14). La famiglia Nardini era originaria *de partibus Romandiole* ed è in quella regione che essa si rafforza grazie alla carriera ecclesiastica di Stefano. Anche per questo aspetto è interessante la testimonianza delle norme relative alla presentazione dei candidati negli Statuti del suo collegio: due posti sono riservati a studenti presentati dalla città di Forlì, mentre tre sono i membri della famiglia del fondatore previsti fra i presentatori dei collegiali della Sapienza Nardina (Costit. Nardini, capitolo 13).

13 Costit. Capranica, capitolo 14.

nel corso del tempo l'inserimento di studenti 'estravaganti' per provenienza rispetto a quanto disposto dai fondatori diviene sempre più consistente.

Ma andiamo per ordine. Prima di entrare *in medias res*, è bene avvisare che le indicazioni antro-po-toponomastiche relative ai collegiali espresse nei registri del S. Salvatore sono a dir poco sommarie, e questo non stupisce per due ordini di motivi: il primo è la poca accuratezza con cui di solito i notai capitolini indicano le persone, in particolare quelle non-romane, il secondo può essere individuato nell'esistenza a quel tempo nell'archivio collegiale di libri di matricole dove dovevano esservi registrati tutti gli elementi identificativi degli scolari (e probabilmente anche i nomi dei loro presentatori-protettori), per cui era sufficiente – specialmente in un gruppo così circoscritto di persone – indicare solo ciò che serviva per il riconoscimento di un determinato collegiale. Perciò, nella gran parte dei casi, il notaio della confraternita esprimeva solo il nome di battesimo e il luogo di provenienza di un collegiale, come ad esempio *Iohannes de Crapanica*, che certo non permette, se non raramente, di procedere all'identificazione del personaggio. In percentuale molto più ridotta, è presente anche il patronimico o il nome di famiglia (ma mai insieme), mentre in solo due o tre casi ho trovata espressa la qualifica di *clericus*, a significare la già intrapresa carriera ecclesiastica, fine ultimo del *cursus studiorum* nei due collegi, secondo la volontà di entrambi i fondatori. Così troviamo indicati ad esempio *Arcangelus Donati de Viterbio*¹⁴, oppure *Federicus de Laurentiis de Ciciliano*¹⁵ o *Diomedes de Alcheritiis clericus de Civitate Castelli*¹⁶. Anche i toponimi a volte sono di difficile identificazione, come *castrum Ficaldi*¹⁷ che non sono riuscita ad identificare, oppure *Castro*, che potrebbe indicare varie località laziali (Castro dei Volsci, Montalto di Castro, Castro – che sarà nel '500 a capo di un ducato), mentre bisogna sempre tenere presente che l'indicazione toponimica – ad esempio – *de Macerata*, potrebbe non indicare una provenienza specifica da quella città, ma da uno dei tanti borghi di quel contado.

Dopo questa doverosa premessa, passiamo ad esaminare gli studenti del Collegio Capranica (detto anche Sapienza Firmana), che tra le due istituzioni fu quella più duratura e che fu in grado di assicurare nel tempo all'incirca il numero di posti previsto dal fondatore. Dai nominativi che sono riuscita a raccogliere – scarsi e frammentari fino alla fine degli anni '80 del '400, poi dal 1491 presenti in elenchi più corposi soprattutto in occasione dell'elezione del rettore –, mi sembra di riscontrare un sostanziale rispetto delle costituzioni collegiali in materia di reclutamento per quanto attiene al numero degli studenti, ma non per le località di provenienza: nell'elenco di 24 studenti del gennaio 1491, ad esempio, spicca la quasi assenza dei romani, che secondo la volontà del fondatore – come ho prima accennato – avrebbero dovuto essere la maggioranza, per l'esattezza 18 su 28/30. Tra gli *scolares* elencati, a fronte di due soli romani – *Paulus de Pierleonibus* e un tal *Ludovicus* – vi sono due giovani provenienti da Spoleto

14 Archivio di Stato di Roma (=ASR), *Ospedale S. Salvatore*, reg. 28, c. 220v: 1489 maggio 9.

15 *Ibid.*, c. 256v.

16 *Ibid.*, c. 337r.

17 *Ibid.*, c. 344r.

(*Iohannes Antonius e Tullius*) e altri provenienti sia da città come Firenze, Macerata, Todi, sia soprattutto da borghi o *castra* dell'Umbria (Città di Castello, San Gemini, Amelia), Marche (Civitanova, Rocca Contrada ovvero Acervia, oggi in provincia di Ancona) e dell'attuale Lazio (a nord: Torri in Sabina, Capranica, a sud: Genazzano, Ciciliano, Segni, Piedimonte San Germano, Colleparado, Veroli)¹⁸.

La stessa situazione è ribadita nell'elenco dell'anno successivo, quando per eleggere un nuovo rettore si riuniscono 22 collegiali, che dichiarano di essere oltre i 2/3 degli immatricolati: i nomi sono in parte diversi e così le località di provenienza, segno che alcuni avevano concluso il settimo anno di permanenza e avevano lasciato il collegio: tra i nuovi arrivi si registra un giovane di Olevano Romano, due di Capranica, uno di Trevi¹⁹.

La documentazione non permette di seguire anno per anno l'elezione del rettore, momento che vedeva riuniti tutti o quasi gli studenti collegiali, ma qualche anno più tardi compare tra essi – a testimoniare l'eterogeneità degli inserimenti, almeno quanto alla provenienza – un non meglio identificato *Iohannes teutonicus* che nel gennaio 1498 viene addirittura eletto rettore²⁰. Negli anni successivi le liste, relative sempre a circa i 2/3 e oltre degli studenti, mostrano un ulteriore 'internazionalizzazione' – se così si può dire – del collegio Capranica: nel 1501 è registrato un *Fernandus Lopes ispanus* tra studenti provenienti da L'Aquila, Pesaro, Ascoli, Foligno, Narni, Fondi etc.²¹, fenomeno che s'intensifica nei decenni successivi: nel 1525 compaiono altri due spagnoli²² e nel febbraio 1527 anche un greco e tre «regnicoli», e cioè due calabresi e un napoletano²³. In tutti questi anni, i romani sono sempre rappresentati pochissimo, mai più di due per lista, segno che l'obiettivo della fondazione del cardinal Capranica ovvero che il suo collegio tornasse *ad honorem et utilitatem almae Urbis Romae* era stato disatteso.

Rivolgendo ora l'attenzione al collegio Nardini, di cui rimangono testimonianze molto più scarse nei registri confraternali, dobbiamo rilevare che i posti effettivamente occupati non dovettero mai essere più di mezza dozzina, vista la scarsità dei fondi a disposizione di questa istituzione. Nell'unico elenco che abbiamo per il periodo considerato, del febbraio 1513, sono solo cinque, rettore compreso, i collegiali residenti, che in quell'occasione chiesero (e ottennero) ai guardiani del S. Salvatore un anno di proroga rispetto a quelli già goduti *propter mala temporis dispositionem*²⁴.

Tutt'altro problema – come prima accennavo – è cercare di identificare almeno in parte gli studenti delle due Sapienze e seguirne le carriere. Sarebbe infatti interessante conoscere sia il numero degli studenti che riuscirono a laurearsi, sia quanti di loro raggiunsero incarichi di prestigio e si affermarono nel mondo ecclesiastico. E' una ricerca che richiede molto lavoro e che finora ha portato a identificare solo pochi nominativi.

18 *Ibid.*, c. 295v: 1491 gennaio 27.

19 *Ibid.*, c. 344rv: 1492 gennaio 30.

20 ASR, *Ospedale S. Salvatore*, reg. 29, c. 177v: 1498 gennaio 28.

21 *Ibid.*, cc. 305v–306r: 1501 novembre 28.

22 ASR, *Ospedale S. Salvatore*, reg. 34, cc. 82v–83v: 1525 gennaio 25.

23 *Ibid.*, cc. 189v–193r: 1527 febbraio 11.

24 *Ibid.*, c. 45r.

Tra le personalità che ho potuto riconoscere si distingue senz'altro Nicolò Bonafede di Monte San Giusto, nel Maceratese, presentato nel collegio dal vescovo di Fermo Giovan Battista Capranica, nel 1492 dottore *in utroque iure* nello *Studium Urbis*, nel 1503 governatore di Roma e l'anno dopo vescovo di Chiusi, che durante il suo anno di rettorato nel Collegio Capranica (nel 1486) fu promotore di una riforma all'interno del collegio e di altre iniziative, tra cui la redazione di un nuovo inventario della biblioteca²⁵; Giovanni Guarino da Capranica, pure rettore del Collegio Capranica (dal 1476 al 1479), *legum doctor*, curatore dell'edizione del *Digestum novum* pubblicata da Vito Puecher nel 1476, e docente allo *Studium Urbis* nel 1473–1474 e poi ancora nel 1483–84 come lettore ordinario di diritto canonico, e quindi delle Decretali²⁶; Angelo Geraldini, che diverrà priore della cattedrale di Amelia²⁷; il «venerabilis vir Liberatus de Bartellis», dottore in decreti e notaio, canonico della Basilica Vaticana, molto vicino al cardinal Nardini, e da questi indicato come primo rettore della omonima Sapienza, carica che poi mantenne per molti anni²⁸.

Dopo aver cercato d'illustrare, seppure sinteticamente, chi erano i collegiali, passiamo ad esaminare quali fossero i loro peculiari doveri come studenti. Nelle Costituzioni di entrambi i collegi si insiste molto per una frequenza accurata, attenta «et sine intermissione» alle lezioni ordinarie «quae in Studio Urbis leguntur»²⁹ e si prevedono anche delle sanzioni in caso di inadempienza. «Et si non audierint illo die sint privati tinello»,

25 Sul Bonafede cfr. *Monaldo Leopardi*, Vita di Nicolò Bonafede vescovo di Chiusi, Pesaro 1832; *Renato Zapperi*, Bonafede, Nicolò, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, 11, Roma 1969, p. 492–495. Durante il suo rettorato, fece redigere l'inventario dei libri della biblioteca collegiale, oggi conservato in Biblioteca Apostolica Vaticana (= BAV), Vat. lat. 8184, cc. 48r–71v. Alle cc. 2r–45v è una precedente stesura dell'inventario, mentre alle cc. 45v–46v è un breve elenco di beni mobili del collegio. La biblioteca di Domenico Capranica, da lui destinata al Collegio, era una delle più cospicue del suo tempo, con i suoi 387 volumi, che raccoglievano 10.749 opere, come si legge nell'inventario stesso a c. 71v. Su questa raccolta cfr. *Morpurgo Castelnovo*, Il cardinal Domenico (nota 2), p. 117–127; *Antony V. Antonovics*, The library of cardinal Domenico Capranica, in: *Cultural aspects of the Italian Renaissance. Essays in honour of Paul Oskar Kristeller*, a cura di Cecil H. Clough, Manchester 1976, p. 141–159.

26 Su questo personaggio cfr. *Maria Cristina Dorati da Empoli*, I lettori dello Studio e i maestri di grammatica a Roma da Sisto IV ad Alessandro VI, in: *Rassegna degli Archivi di Stato* 40 (1980), p. 98–147, qui p. 113, e soprattutto *Anna Modigliani*, La tipografia «apud Sanctum Marcum» e Vito Puecher, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° Seminario, Città del Vaticano 6–8 maggio 1982*, a cura di Massimo Miglio, con la collaborazione di Paola Farenga e Anna Modigliani, Città del Vaticano 1983, p. 111–133, qui p. 119–120. Nel 1485 Giovanni Guarino è uno dei tredici *boni viri* della confraternita del S. Salvatore che approvano la nomina del nuovo rettore del collegio Capranica, cfr. ASR, *Ospedale S. Salvatore*, reg. 28, c. 51r.

27 Angelo, figlio di Riccardo, era nato nel 1474, perché nel 1497 si dice che avesse 23 anni; il 16 maggio 1497 da Alessandro VI è nominato priore della cattedrale di Amelia, città in cui non risulta attivo in quanto per lui agisce sempre, quale procuratore, suo padre Riccardo. Infatti Angelo rimase sempre a Roma, in particolare nel 1506 risulta presente in Curia romana come notaio e sollecitatore delle cause, cfr. *Thomas Frenz*, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471–1527), Tübingen, Max Niemeyer, 1986, p. 283, nr. 163. Ringrazio Emilio Lucci per tutte queste informazioni.

28 *Liberatus Bartellus de Sancto Severino*, canonico della Basilica Vaticana, è indicato come primo rettore della Sapienza Nardina nel capitolo 18 delle Costituzioni. E' uno dei due notai che roga il testamento del cardinale Nardini.

29 Cfr. *Costit. Capranica*, capitolo 23; *Costit. Nardini*, capitolo 22. Su questi temi cfr. *Alfonso Maierù*, Gli atti scolastici nelle università italiane, in: *Luoghi e metodi di insegnamento nell'Italia medievale (secoli XII–XIV). Atti del Convegno Internazionale di studi, Lecce-Otranto 6–8 ottobre 1986*, a cura di Luciano Gargan – Oronzo Limone, Galatina 1989, p. 249–287.

ovvero del pasto, si legge negli statuti del Nardini³⁰, mentre lo studente del Capranica «solum panem et vinum illo die recipiat in prandio vel cena, si lectionem amiserit vespertinam»³¹. Gli stessi ritmi della vita collegiale sono scanditi sul calendario delle lezioni dello *Studium*, non solo per le assenze, che sono ammesse esclusivamente per le «generales vacationes in dicta universitate Studii Romani»³², cioè dal 29 giugno al 18 ottobre, ma soprattutto per regolare l'insegnamento e le esercitazioni che si svolgevano all'interno dei collegi, in modo che questi non interferissero con la frequenza ai corsi universitari: nel collegio Capranica le dispute giornaliere fatte dopo pranzo potevano essere abbreviate o prolungate «secundum horam eundi ad lectiones», mentre nel Collegio Nardini nei giorni «in quibus non intretur ad lectiones» venivano svolte le dispute circolari³³. Invece i giorni festivi e le domeniche «quibus non legitur in Universitate» erano dedicate a speciali letture di filosofia morale sui testi aristotelici³⁴. Accanto ai corsi universitari erano quindi previsti anche degli insegnamenti interni finanziati con i fondi dell'istituzione, giustificati esplicitamente con una carenza nell'insegnamento dello *Studium*, soprattutto per quanto riguardava la teologia («quia in Urbe studium Theologie non multum viget» ricordano le Costituzioni del Capranica³⁵). Proprio per questo il cardinale prevedeva l'assunzione di un *doctus magister in theologia*, possibilmente chierico, o altrimenti religioso, che in cambio di vitto e alloggio o dietro la corresponsione di un adeguato salario doveva recarsi due volte al giorno nel collegio e organizzarvi corsi e dispute indicate nei dettagli, sia per le forme che per i contenuti, nelle Costituzioni³⁶. In quelle del Nardini non vi è questo tipo di provvedimenti, presenti invece nel suo testamento. In un *item* dell'atto veniva prevista la presenza stabile di «duo doctores aut licentiatii vel aliter sufficienter periti, unus in iure canonico et alter in theologia, qui singulis diebus legere debeant unam lectionem», a ciascuno dei quali era assicurata, «ultra expensas et locum in dicto collegio», un salario di due ducati dai redditi della fondazione. Questi veri e propri «corsi di sostegno», che non esimevano gli studenti dal seguire le lezioni ordinarie, erano giustificati dalla discontinuità dell'insegnamento impartito nello *Studium*, «sed quia interdum illud neglegitur, propterea de lectionibus in collegio legendis volumus provideri», come si legge testualmente³⁷.

30 Costit. Nardini, capitoli 22 e 44.

31 Costit. Capranica, capitolo 50.

32 Costit. Capranica, capitolo 28.

33 Costit. Capranica, capitolo 23; Costit. Nardini, capitolo 22.

34 I testi indicati in Costit. Capranica (capitolo 25) sono l'Etica, l'Economia e la Politica.

35 Costit. Capranica, capitolo 23.

36 Costit. Capranica: in questo modo era organizzato l'insegnamento del maestro in teologia: *Legat nimirum praedictis scholaribus theologis bis in die de aliqua parte Summae sancti Thomae, vel aliquem alium librum ejusdem doctoris quem duxerit eligendum; praeterea singulis sextis feriis, unus de dictis scholaribus respondeat de una questione ipsius libri, quem elegerint, ponendo conclusiones articulorum illius questionis tot numero, quot magistro videbuntur, et arguant caeteri pacifice, et sine tumultu propter investigationem veritatis. Magister autem stet in tota disputatione, et informet singulos, prout videbitur expedire, et sic quilibet respondeat in septimana sua, et completo numero deinde primus iterum respondeat, et sic faciant circulum ...*

37 Cfr. *Esposito, Frova*, Collegi studenteschi a Roma (nota 5), p. 97.

L'insegnamento interno, specialmente di teologia, le dispute, le esercitazioni – certamente non una prerogativa dei collegi romani – trovavano una giustificazione su di un piano più generale nella logica del collegio di carattere ecclesiastico, che per certi versi si può considerare uno stadio intermedio tra gli *Studia* mendicanti e l'Università³⁸. Anche nella casistica romana avrà sicuramente inciso il peso del modello, ma dalle precise menzioni prima ricordate sembra di poter ricavare un rapporto reale con la situazione dell'Università romana, dove non sempre era assicurata la normale durata dei corsi o l'effettivo svolgersi di essi a causa della carenza dei fondi stanziati, che spesso, troppo spesso a sentire l'Infessura o Pomponio Leto³⁹, erano stornati per altre pubbliche necessità, come ad esempio il restauro delle mura. Inoltre, sempre per incoraggiare gli studenti «ut ... audaciam sibi assumant loquendi per exercitium»⁴⁰, ai collegiali capranicensi era permesso «predicare ad populum», se ne erano in grado, e accettare l'elezione «ad aliquam lecturam» nello Studio cittadino, i canonisti alla lettura dei Canonici e i teologi alla lettura della teologia o della filosofia, con la motivazione che da queste manifestazioni pubbliche «honorem et decus prestant Collegio et inde servitium»⁴¹.

Il modello mendicante (con cui i collegi presentano diversi punti di contatto) ha invece certamente ispirato la stessa propedeutica delle discipline che gli studenti dovevano seguire: le arti liberali e la filosofia erano considerate indispensabili per accedere agli studi di teologia, la grammatica a quelli di diritto canonico anche nei regolamenti dei nostri collegi, che riproponevano pure i canonici divieti allo studio della medicina e del diritto civile. Nel collegio Nardini, in realtà, si dava la possibilità a chi volesse *leges audire*, di seguire per due anni i corsi di questa disciplina «ut per eas canones melius intelligantur», ma si ammonivano gli scolari «ut non ad voluptatem litium forensium audiant, sed ad eruditionem canonum»⁴².

Oltre alla possibilità di avere quelli che ho definito «corsi di sostegno» e, almeno dagli anni Venti del '500, di accedere gratuitamente all'esame di laurea e all'assunzione dei gradi accademici⁴³, notoriamente molto costosi, studiare in collegio voleva dire avere

38 Si rinvia a questo proposito ai saggi di *Alfonso Maierù*, *Tecniche di insegnamento*, in: *Le scuole degli Ordini gli atti scolasticidicanti* (secoli XIII–XIV), Todi 1978, p. 307–352; *id.*, *Gli atti scolastici* (nota 29).

39 Sulle rimozioni dell'Infessura verso Sisto IV, accusato di non pagare i professori dello Studio *et pecunias debitas ad illud exercitium ac per eum saepissime promissas illis denegare et in alios usos convertere*, cfr. *Stefano Infessura*, *Diario della città di Roma*, a cura di Oreste Tommasini, Roma 1890, p. 158: sulla veridicità di tali affermazioni cfr. i riferimenti tratti dai Registri Vaticani dallo stesso Tommasini, *Il Diario di Stefano Infessura. Studio preparatorio alla nuova edizione di esso*, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 11 (1888), p. 481–640, qui p. 559. Per Pomponio Leto cfr. *Vladimiro Zabughin*, *L'insegnamento universitario di Pomponio Leto*, in: *Rivista d'Italia* 9 (agosto 1906), fasc. VIII, p. 215–244: 218. Anche Marco Antonio Altieri, anni più tardi, continuava a lamentarsi dello stesso problema, cfr. *Vladimiro Zabughin*, *Una novella umanistica. «L'Amorosa» di Marco Antonio Altieri*, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 32 (1909), p. 348.

40 Costit. Capranica, capitolo 24, Costit. Nardini, capitolo 22.

41 Costit. Capranica, capitolo 26.

42 Sulla propedeutica delle discipline da seguire cfr. *Maierù*, *Tecniche* (nota 38), p. 312–313. Per i nostri collegi cfr. Costit. Capranica, capitolo 16; Costit. Nardini, capitolo 15.

43 Ciò grazie ai buoni uffici di Marco Antonio Altieri e Giordano Serlupi guardiani della Confraternita nel 1525, cfr. *Esposito*, *Le «Sapientie» romane* (nota 4), p. 40.

a disposizione anche una biblioteca, quella del fondatore. Le due Sapienze romane ne erano fornite, anche se di quella del Nardini è impossibile stabilirne la consistenza, non essendo pervenuto nessun inventario. Nelle rispettive costituzioni numerosi capitoli ad esse dedicati (6 per il Capranica, 5 per il Nardini) stanno a sottolineare implicitamente come la biblioteca fosse considerata una risorsa indispensabile per l'attività di studio degli ospiti, oltre che – come scriveva il Capranica stesso – *praecipuum munus et ornamentum collegii*, il cui patrimonio – peraltro molto cospicuo: ben 387 volumi per un totale di circa 2000 opere⁴⁴ – egli auspicava fosse accresciuto nel tempo con l'acquisizione di nuovi volumi. Non è un caso quindi che nelle norme della Sapienza Firmana (ma non in quelle del Nardini) si riscontri una particolare attenzione agli accorgimenti che potevano rendere la biblioteca del tutto rispondente alle esigenze degli studenti e da loro fruibile nel modo migliore, fino al punto da elencare espressamente – divisi per discipline – i titoli dei volumi che, in quanto necessari al lavoro quotidiano degli *scolares*, non potevano per nessun motivo essere portati fuori dalla loro sede⁴⁵. Comuni alle due normative sono invece alcune interessanti prescrizioni sulla manutenzione dei locali, sulla pulizia e rilegatura dei volumi, sulla protezione dai furti e dalla dispersione tramite l'incatenamento dei libri ai banchi e soprattutto grazie a norme restrittive del prestito e della presenza di estranei all'interno dei locali. Riguardo a queste ultime prescrizioni il fatto che, pur con tutte le riserve, l'uso dei libri non fosse rigidamente limitato agli ospiti del collegio, indica come le biblioteche collegiali abbiano potuto essere uno dei luoghi di scambio fra l'interno e l'esterno dell'istituzione e anche una risorsa per gli intellettuali attivi in città⁴⁶, seppure – come ha osservato Carla Frova – «la maggioranza dei collegi italiani svolse questa funzione in misura insignificante a paragone delle biblioteche dei grandi collegi transalpini e di quelle di alcuni importanti ordini religiosi»⁴⁷.

Essere un collegiale però comportava dei doveri (come ad esempio assumere incarichi e incombenze interne all'istituto) e delle restrizioni – in realtà spesso non osservate – soprattutto relative alla vita di relazione, in particolare con la popolazione studentesca dello Studio cittadino. I collegi si pongono infatti come corpo a sé, anche se i loro ospiti frequentavano i corsi universitari insieme agli altri studenti. Questa caratteristica si accentua per i collegi di tipo ecclesiastico, che tendono più degli altri a tenere separati i propri studenti dal resto della comunità universitaria. Così in entrambi i regolamenti dei nostri collegi sono presenti capitoli «de impedimentis studii, quae ex Universitate pervenire possint», con la proibizione categorica a ricoprire la carica di rettore generale dello Studio o altro ufficio universitario⁴⁸; «de vitandis mulieribus» di qualsiasi età, condizione, stato, ammesse nel collegio solo per la cura degli infermi o per il lavaggio dei panni,

44 Cfr. Pier Virginio Aimone, Una biblioteca fatta per lo studio: le regole di conduzione di una biblioteca del XV secolo, in: L'Europa del libro nell'età dell'Umanesimo. Atti del XIV convegno internazionale, Chianciano, Firenze, Pienza 16–19 luglio 2002, a cura di Luisa Secchi Tarugi, Firenze 2004, p. 61–77: 65.

45 Esposito, Frova, Statuti e altre fonti (nota 4), p. 36 e Costit. Capranica, capitolo 12.

46 Esposito, Frova, Statuti e altre fonti (nota 4), p. 37.

47 Ibid.

48 Costit. Capranica, capitolo 26; Costit. Nardini, capitolo 22.

ma «tales ... annose quod de eis nulla possit haberi suspicio»⁴⁹; «de vitanda participatione quorumcumque hominum et vitandis ludis», dove era esclusa o strettamente controllata la frequentazione di estranei «ut frequenter contigit scholares dicti collegi retrahantur a studio», e naturalmente era ribadito il divieto a partecipare a giochi, d'azzardo e non, e a spettacoli «et generaliter omnia vaniloquia et maxime turpia, sicut pestem fugiant»⁵⁰. Erano inoltre inserite disposizioni per controllare gli spostamenti degli studenti, per fissare l'orario di apertura e chiusura del collegio, e per precisare lo stesso abito del collegiale, «ad nigredinem potius quam rubedinem tendentem»⁵¹, che doveva immediatamente farlo identificare dagli altri studenti. Le pratiche religiose previste erano poi tanto numerose che sarebbe troppo lungo elencarle tutte. Basti dire che quasi un quinto dei capitoli statuari dei due collegi riguardano questo argomento, con indicazioni sulla frequenza ai sacramenti, sui digiuni, sul culto divino nella cappella del collegio, sulle prediche da ascoltare, sulle festività da solennizzare, sulle processioni da seguire, soprattutto quella organizzata dalla confraternita del S. Salvatore per la festa dell'Assunta, cui tutti dovevano prendere parte⁵².

Vi sono però spie di momenti di contatto tra i collegiali e gli altri universitari romani, momenti che dovevano essere certamente più frequenti di quanto i regolamenti lasciano intravedere. *Forenses* erano ammessi nel collegio, sia per assistere alle lezioni interne di filosofia morale, sia per copiare e consultare i codici della biblioteca, che potevano, anche se con molte cautele, essere dati in prestito⁵³, e ho prima ricordato come ai collegiali fosse permesso predicare in pubblico o tenere corsi d'insegnamento presso lo *Studium*. Inoltre, dai registri della confraternita, da quelli delle *taxae malleficiorum* e dalle carte dei processi, possiamo riscontrare che contrasti anche violenti potevano sorgere tra gli *scolares* dei collegi e gli studenti dell'Università, segno questo di una familiarità, che a volte poteva degenerare, visto anche il clima eccessivamente goliardico che – secondo la testimonianza di uno studente siciliano del tardo quattrocento – caratterizzava l'ambiente universitario romano, secondo lui assolutamente da evitare⁵⁴.

49 Costit. Capranica, capitolo 27; Costit. Nardini, capitolo 24.

50 Costit. Nardini, capitolo 24. In realtà tutto ciò accadeva, come si può vedere nei registri giudiziari, ad esempio in ASR, *Tribunale criminale del Governatore*, Sentenze originali, b. 4, filza 1, nn. 37, 203; Registri di sentenze, nr. 4, cc. 196r–197v; nr. 6, c. 86r–v; nr. 7, c. 124r–v) e Tribunale criminale del Senatore, reg. 1174, c. 35r–v, in serie continua solo dalla seconda metà del sec. XVI. Su questi ultimi cfr. *Paolo Cherubini*, Una fonte poco nota per la storia di Roma: i processi per la curia del Campidoglio (sec. XV), in: *Roma memoria e oblio*, Roma 2001, p. 157–182.

51 Costit. Capranica, capitolo 35; Costit. Nardini, capitolo 26.

52 Sulla festa dell'Assunta cfr. *Anna Esposito*, Apparati e suggestioni nelle 'feste et devotioni' delle confraternite romane, in: *Archivio della Società romana di Storia patria* 106 (1983), p. 311–322.

53 Costit. Capranica, capitolo 25; Costit. Nardini, capitolo 11. Sulle biblioteche presenti nei collegi universitari italiani cfr. *Luciano Gargan*, Libri, librerie e biblioteche nelle Università italiane del Due e Trecento, in: *Luoghi e metodi* (nota 29), p. 219–246, in particolare p. 242–245 con bibliografia. L'analisi della biblioteca di una piccola fondazione collegiale pavese si deve a *Maria Luisa Grossi Turchetti*, La dotazione libraria di un collegio universitario del Quattrocento, in: *Physis* 22 (1980), p. 463–475.

54 *Francesco Novati*, Gli scolari romani ne' secoli XIV e XV, in: *Giornale storico della letteratura italiana* 2 (1883), p. 129–140.

Appendice

Append. I

1491 gennaio 27

Elezione del rettore del collegio Capranica

(ASR, Ospedale del S. Salvatore, reg. 28, c. 295v)

Indictione VIII mensis ianuarii die 27 1491

In presentia mei notarii etc. Congregati et cohadunati in capella Sapientie Firmane more solito et consueto, spectabiles viri Baptista de Thomarotiis et Petrus Paulus della Zeccha guardiani hospitalis Salvatoris ad Sancta Sanctorum nec non infrascripti scolares collegii dicte Sapientie pro novo rectore creando et eligendo videlicet dominus Iohannes de Castro, Petrus de Tuderto, Iohannes Antonius de Spoleto, Paulus de Perleonibus romanus, Andreas de Civitanova, Federicus de Ciciliano, Gisbertus de Sancto Germano, Alexius de Signio, Baptista de Turri, Matheus de Florentia, Matheus de Turre, Silvius de Rocca Contrada, Cathellina de Ponte, Diomedes (de Alcherigiis) de Civitate Castelli, Franciscus de Genazzano, Salustius de Sancto Gemino, Iulianus de Capranica, Leonardus de Colleparado, Marcus Antonius de Macerata, Tullius de Spoleto, Antonius Baptista, Ludovicus romanus, Antonius de Verulis, Angelus de Amerio, omnes scolares dicti collegii, et diligenter facta inquisitione dictorum scholarium – medio eorum iuramento – de idoneitate et diligentia trium scholarium per eos electorum ad officium rectoratus dicti collegii pro uno anno secundum constitutionum dicti collegii, videlicet domini Andree de Civitanova, domini Gisberti de Sancto Gemino e domini Alexii de Signio, quis eorum videretur eis magis idoneus; sponte prefati guardiani omni meliori modo, via, iure, causa et forma, quibus potuerunt etc., eligerunt ex dictis tribus sic electis et presentatis dominum Andream de Civitanova in rectorem pro uno anno proximo futuro et eundem eorum auctoritate confirmaverunt, qui iuravit in forma in manibus prefatorum guardianorum bene diligenter etc.

Actum in dicta Sapientia et in capella dicti collegii, presentibus venerabilibus viris dominis Egidio de Reate et Antonio de Alatro capellanis dicti collegii testibus ad predicta etc.

Append. II

1498 gennaio 28

Giovanni tedesco è eletto rettore del collegio Capranica
(ASR, Ospedale del S. Salvatore, reg. 29, c. 177v)

Electio rectoris collegii Firmani^a

Indictione prima, mensis ianuarii die vigesima octava 1498

In presentia mei notarii etc. Congregati et coadunati in capella Sapientie Firmane loco solito et consueto et ad infrascripta deputato, nobiles viri domini Baptista Palini et Marinus Salamonis guardiani hospitalis Salvatoris ad Sancta Sanctorum de Urbe pro electione novi rectoris facienda secundum formam constitutionum dicte sapientie et facta diligenti inquisizione et examine et scutrinio singulorum quisque de per se separatim ab alio pro meliori informatione ipsorum dominorum guardianorum cum iuramento ipsorum scholarum prestito in manibus prefatorum guardianorum de veritate dicenda quis vero trium electorum esset magis ydoneus ad curam et regiminem dicti collegii, qui omnes scolares dicti collegii asserentes elegerunt dominum Iohannem theutonicum, dominum Petrum Gentilem et dominum rectorem antiquum secundum formam constitutionum dicti collegii, sponte prefati domini guardiani congregati in dicto loco pro novo rectore eligendo et confirmando, nominaverunt et eligerunt in rectorem dicti collegii dominum Iohannem theutonicum ibidem presentem, quem ex nunc confirmaverunt, qui rector in manibus dictorum guardianorum bene diligenter et solcite, pure et bona fide illud exercere secundum formam dictarum constitutionum iuravit, quibus per actis prefati guardiani rogaverunt me notarium ut de predictis conficere instrumentum et instrumenta.

Actum Rome in dicta capella dicti collegii, presentibus, audientibus et intelligentibus hiis testibus videlicet domino Ieronimo de Ceresolis presbitero Barenensi et Nicolao Antonii Pulze presbitero Capetanensis diocesis capellanis dicti collegii ad predicta vocatis, habitis atque rogatis.

a Scritto nel margine sinistro.

Lecture e studi dei cittadini romani tra Medioevo e Rinascimento

Ignoranti, irrispettosi, inconsapevoli delle proprie origini, della storia della propria città. Così appaiono i romani nel racconto di *magister Gregorius*, visitatore dell'Urbe a cavallo tra XII e XIII secolo¹. Né migliori essi risultano nel tardo Medioevo attraverso l'immagine topica di una Firenze che sale e di una Roma che scende², di una Firenze che sola ha la capacità di rinnovare i fasti di Roma antica. Dalla cultura di Dante³ a quella volgare e mercantile dei Villani, fino a quella dotta degli umanisti, passa e si rafforza il pregiudizio di un popolo gretto e inadeguato al confronto con il suo grande passato e con il mondo contemporaneo.

Accanto alla città dei romani prese forma, dopo il rientro dei papi da Avignone e con maggior forza dopo la risoluzione dello Scisma, la Roma *communis patria* degli intellettuali di Curia⁴: un ambiente fortemente internazionale. Tra questi e i romani i rapporti erano scarsi, o piuttosto irrituali, non riconosciuti né legittimati dalle rispettive posizioni e pregiudizi ideologici. «Nullos videri per Urbem, nisi barbaros» lamentava Stefano Porcari attraverso la penna di Leon Battista Alberti⁵, riferendosi – e siamo al 1453 – a una *élite* intellettuale forestiera, che era divenuta anche *élite* di governo e di finanza, imposta dai papi alla città dei romani⁶. E d'altra parte i cittadini romani, reputati ancora insensibili nei confronti del loro passato e depredatori dei monumenti antichi⁷, oltre che campioni di incostanza e inaffidabilità politica, continuavano a non godere di buona fama presso gli umanisti di Curia.

-
- 1 Cfr. *Cristina Nardella*, Il fascino di Roma nel Medioevo. Le «Meraviglie di Roma» di Maestro Gregorio, Roma 1997, p. 31, 147 e passim.
 - 2 Cfr. *Massimo Miglio*, «Et rerum facta est pulcherrima Roma». Attualità della tradizione e proposte di innovazione in: Id., Scritture, scrittori e storia, I: Per la storia del Trecento a Roma, Manziana 1991, p. 11–53, qui: p. 11–12, a commento del noto brano di *Giovanni Villani*, Nuova Cronica, a cura di Giuseppe Porta, I–III, Parma 1990–1991: libro IX, cap. 36 (II, p. 58).
 - 3 Cfr. *Massimo Miglio*, 1304–1374: storie di Roma, in: Petrarca e Roma, Atti del convegno di studi (Roma, 2–3–4 dicembre 2004), a cura di Maria Grazia Blasio, Anna Morisi, Francesca Niutta, Roma 2006 (RR inedita 35, saggi), p. 7–48, qui: p. 12.
 - 4 Cfr. su questi temi *Vincenzo De Caprio*, Roma, in: Letteratura italiana. Storia e geografia, II, L'età moderna, I, Torino 1988, p. 327–472.
 - 5 Così nel De Porcaria coniuratione, su cui vedi *Anna Modigliani*, Congiurare all'antica. Stefano Porcari, Niccolò V, Roma 1453. Con l'edizione delle fonti, Roma 2013 (RR inedita 57, saggi), p. 164–176, qui: p. 171.
 - 6 Cfr. i diversi saggi compresi nel volume: Alle origini della nuova Roma. Martino V (1417–1431), Atti del Convegno (Roma, 2–5 marzo 1992), a cura di Maria Chiabò, Giusi D'Alessandro, Paola Piacentini, Concetta Ranieri, Roma 1992 (Nuovi studi storici, 20); *Luciano Palermo*, L'economia, in: Storia di Roma dall'antichità a oggi. Roma del Rinascimento, a cura di Antonio Pinelli, Roma-Bari 2001, p. 49–91 e bibliografia citata.
 - 7 V. ad esempio la testimonianza di Poggio Bracciolini nel «De varietate fortunae»: «Capitolio contigua forum versus superest porticus aedis Concordiae, quam, cum primum ad urbem accessi, vidi fere integram, opere marmoreo admodum specioso; Romani postmodum, ad calcem, aedem totam et porticus partem, disiectis columnis, sunt demoliti» *Poggii Bracciolini florentini Historiae de varietate fortunae ... Lutetiae Parisiorum 1723*, libro I, p. 12.

Eppure, appena definite le coordinate di questa opposizione, occorre immediatamente rimetterle in discussione almeno su due punti. Innanzitutto, il rapporto di alterità e reciproca esclusione tra romani e intellettuali forestieri, in qualche modo gravitanti intorno alla Curia, non scava un solco altrettanto profondo tra i due gruppi quanto ambedue comunicano attraverso le varie forme di espressione ideologica. Una fitta trama di relazioni si manifesta infatti nelle lettere, nelle fonti documentarie, dove romani e curiali appaiono legati da comuni interessi e rapporti quotidiani, nonché da affinità culturali. Proprio uno dei campioni della difesa della *romanitas* e dei diritti dei cittadini, Stefano Porcari, ebbe – insieme al fratello Mariano – stretti rapporti con ambienti curiali, con Gaspare da Verona⁸, poi biografo di Paolo II e docente di retorica presso lo *Studium Urbis*.

In secondo luogo, non si può negare una forte identità culturale romana, a volte anche soltanto «romanizzata» ma certamente non curiale, che almeno a partire dal Trecento esprime un pre-umanesimo di assoluta avanguardia, seguito da una linea dell'umanesimo quattrocentesco che con quello condivide una forte attenzione per i diritti, le istituzioni e le tradizioni di Roma antica. Attenzione che nella maggior parte dei casi si accompagna alla volontà di realizzare nel presente il patrimonio culturale, etico e giuridico dell'antichità, per estenderlo poi, a partire da Roma, verso l'Italia e al di là delle Alpi e dei mari. Non è questa la sede per sviluppare un argomento così ampio. Bastino le suggestioni offerte da uno scarso elenco di nomi di intellettuali romani o profondamente «romanizzati»: Cola di Rienzo⁹, Francesco Petrarca¹⁰, l'Anonimo romano¹¹, Lorenzo Valla¹², Pomponio Leto¹³, tutti lettori e interpreti dei classici, tutti protagonisti di un appassionato impegno culturale, etico e politico nel presente, dominato dall'idea di Roma.

Entro questa cornice si può inserire la questione: che cosa leggevano, che cosa e dove studiavano i romani tra Tre e Quattrocento? Le fonti a disposizione sono scarse e disomogenee: prevalentemente letterarie quelle relative al XIV secolo, diverse e in buona parte anche documentarie quelle relative al XV.

8 Sui rapporti tra i due fratelli Porcari e Gaspare da Verona cfr. [Ambrogio Traversari], *Hodoeporicon*, p. 11; *Gaspare da Verona*, *De gestis tempore pontificis maximi Pauli secundi*, in: *Le vite di Paolo II di Gaspare da Verona e Michele Canensi*, a cura di Giuseppe Zippel, Città di Castello 1904–1911 (RIS2, 3/16), p. 1–64, qui: p. 10–11; *Poggio Bracciolini*, *Lettere*, II, p. 174–175; sull'attività didattica di Gaspare cfr. *Brigide Schwarz*, *Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471*, Leiden-Boston 2013, p. 537 e passim con bibliografia.

9 Vedi a questo proposito *Anna Modigliani*, «Lo ogliardino de Roma»: il progetto italiano di Cola di Rienzo, in: *RR roma nel rinascimento*, 2014, p. 241–252.

10 *Miglio*, Petrarca e Roma (nota 3).

11 *Gustav Seibt*, *Anonimo romano. Geschichtsschreibung in Rom an der Schwelle zur Renaissance* (Sprache und Geschichte, 17), Stuttgart 1992.

12 *Marianne Pade*, «ut iam non minus culpe sit penes hunc qui mala probat ...». Lorenzo Valla on the Donation of Constantine, in: *Congiure e conflitti. L'affermazione della signoria pontificia su Roma nel Rinascimento: politica, economia e cultura*, Atti del Convegno Internazionale, Roma 3–5 dicembre 2013, a cura di Maria Chiabò, Maurizio Gargano, Anna Modigliani, Patricia Osmond, Roma 2014 (RR inedita 62, saggi), p. 55–68.

13 *Maria Accame*, *Pomponio Leto. Vita e insegnamento*, Tivoli 2008; *Pomponio Leto tra identità locale e cultura internazionale*. Atti del convegno internazionale (Teggiano, 3–5 ottobre 2008), a cura di Anna Modigliani, Patricia Osmons, Marianne Pade, Johann Ramminger, Roma 2011; vedi anche la bibliografia citata alla nota 61.

Il Trecento

Cola di Rienzo e l'Anonimo romano leggevano i classici, ma «classici» è un termine troppo generico. Leggevano libri di storia come Tito Livio, leggevano Valerio Massimo e Cicerone. Cola – racconta l'Anonimo – era inoltre l'unico «... che sapessi leiere li antiqui pataffii. Tutte scritture antiche vulgarizzava. Queste figure de marmo iustamente interpretava»¹⁴. Aveva un forte interesse per il diritto romano e consultava i giuristi per dar fondamento alle proprie iniziative politiche¹⁵. Quanto a Petrarca, la qualità della sua cultura classica e antiquaria e la sua attenzione per Roma sono troppo note per tornarne a discutere. Vale forse la pena di ricordarlo in bilico tra un'ammirazione sconfinata per il modello irraggiungibile di Roma antica, immensamente superiore alla «farsa» del mondo contemporaneo – atteggiamento che lo portava al rifiuto di scrivere la storia dei suoi giorni nel *De viris illustribus*¹⁶ – e dall'altro lato l'appassionato impegno politico nel presente, leggibile nelle *Epistole* e nei *Rerum vulgarium fragmenta*.

Anche Petrarca dunque, come Cola e l'Anonimo, leggeva la storia e il diritto romani con una forte tensione verso la contemporaneità, come emerge, ad esempio, dalla canzone *Spirto gentil*, dove una eccezionale potenzialità di successo – in tutto comparabile a certe tensioni del *Principe* di Machiavelli – è attribuita alla figura del cavaliere: «... quanto 'l mondo si ricorda / ad huom mortal non fu aperta la via / per farsi, come a te, di fama eterno, / che puoi drizzar, s'i' non falso discerno, / in stato la più nobil monarchia»¹⁷.

Nel panorama del Trecento romano non si può tralasciare la figura di Giovanni Cavallini, cittadino romano, canonico di S. Maria Rotonda e autore della *Polistoria*¹⁸: un'opera scritta nel 1345 «ad laudem et gloriam perpetuam Romane urbis», dedicata a Clemente VI. Il Cavallini era stato spinto a scriverla da «molti romani ... per sollecitare la pigrizia di quanti ... non volevano scrivere ma neppur leggere di impegno per la propria città»¹⁹. Il contesto e le coordinate politiche della riflessione del Cavallini sono i medesimi in cui maturò il progetto imperiale di Cola di Rienzo, ma al centro della sua attenzione è il pontefice, cui l'imperatore resta sempre subordinato. Le fonti – dichiarate

14 *Anonimo romano*, Cronica, edizione critica a cura di Giuseppe Porta, Milano 1981, cap. XVIII, p. 104–105.

15 Cfr. ad esempio i «moiti uomini savii, iudici e decretalisti» presenti alla cerimonia della *lex de imperio Vespasiani* in S. Giovanni in Laterano del 1346 (ibidem, cap. XVIII, p. 108).

16 Cfr. Anna Modigliani, Petrarca e il comune romano, in: Petrarca e Roma (nota 3), p. 61–73, qui: p. 61–63 e bibliografia citata.

17 «Spirto gentil», vv. 91–95 (*Francesco Petrarca*, Canzoniere, Introduzione di Roberto Antonelli, saggio di Gianfranco Contini, note al testo di Daniele Ponchiroli, Torino 1964 e 1992, LIII, p. 75). Questa forte tensione propositiva, insieme alla persuasione di attraversare una contingenza particolarmente favorevole, non mancò di essere colta da Niccolò Machiavelli, come ha mostrato Gennaro Sasso, Sul ventiseiesimo del “Principe”. L'uso del Petrarca, in: La Cultura 33 (1995), p. 183–215. Vedi anche Anna Modigliani, L'addobbo cavalleresco di Cola di Rienzo (con una postilla petrarchesca), in: Cavalieri e città. Atti del III convegno internazionale di studi, Volterra 19–21 giugno 2008, a cura di Franco Cardini, Isabella Gagliardi, Giuseppe Ligato, Pisa 2009, p. 91–105.

18 *Iohannis Caballini de Cerronibus*, Polistoria de virtutibus et dotibus Romanorum, recensuit Marc Laureys, Stuttgartiae et Lipsiae 1995.

19 Massimo Miglio, La Polistoria di Giovanni Cavallini ed un manoscritto scomparso, in: RR roma nel rinascimento 1996, p. 5–14, qui: p. 6.

o sottaciute – della *Polistoria* sono molto numerose, da quelle classiche a quelle medievali, dalla Bibbia ai Padri della Chiesa. La sua cultura è tuttavia «ancora tutta scolastica, attenta ... all'accumulo di materiali più che alla loro selezione»²⁰.

Di queste figure eminenti del Trecento romano – e mi riferisco qui soltanto all'Anonimo, a Cola di Rienzo e al Cavallini, certamente riconducibili a un'origine e a un'educazione romana – conosciamo dunque, se non le biblioteche²¹, almeno le letture, ma non sappiamo dove si sia svolta la loro istruzione. Da alcune osservazioni dell'Anonimo su Cola, credo che si possa immaginare che i due si conoscessero anche ai tempi della prima formazione scolastica («Fu da soa iuventutine nutricato de latte de eloquenzia, buono gramatico, migliore rettorico, autorista buono. Deh, como e quanto era veloce leitore! Moito usava Tito Livio, Seneca e Tullio e Valerio Massimo»²²). Un periodo di studio, in medicina, dell'Anonimo romano all'Università di Bologna è inoltre suggerito da una sua puntuale notazione nella *Cronica*: «Io demorava nella citate de Bologna allo Studio e imprenneva lo quarto della fisica, quanno odio questa novella contare nella stazzone dello rettore de medicina da uno delli bidielli»²³.

Il Quattrocento

Per il secolo successivo sono diversi i protagonisti, diverse le fonti utilizzabili²⁴. Il fenomeno più macroscopico che si registra al passaggio del secolo – con il ritorno dei papi a Roma e la risoluzione dello Scisma – è la preponderanza delle biblioteche appartenenti a cardinali, prelati, curiali e ordini religiosi²⁵ rispetto a quelle laiche. È stato affermato

20 Ibidem, p. 10.

21 Su un codice di Valerio Massimo annotato da Giovanni Cavallini, con commenti che paragonano gli avvenimenti e i personaggi antichi a quelli contemporanei, cfr. Miglio, *Scritture* (nota 2), p. 47–50.

22 *Anonimo romano*, *Cronica* (nota 14), cap. XVIII, p. 104.

23 Ibidem, p. 65. Maurizio Campanelli, The Preface of the Anonimo Romano's «Cronica»: Writing History and Proving Truthfulness in Fourteenth-Century Rome, in: *The medieval Journal*, 3/1 (2013), p. 83–106.

24 Credo che i cataloghi della stampa romana non aiutino se non marginalmente a rispondere a questa domanda, perché gran parte dei libri stampati a Roma erano destinati a lettori non romani e a mercati forestieri. Per gli aspetti più generali del mercato librario italiano v. *Angela Nuovo*, Il commercio librario nell'Italia del Rinascimento, Milano 1998; per Roma v. soprattutto *Giovanni Andrea Bussi*, Prefazioni alle edizioni di Sweynheym e Pannartz prototipografi romani (Documenti sulle arti del libro, XII), a cura di Massimo Miglio, Milano 1978, p. LV–LXIV; *Martin Davies*, Two book-lists of Sweynheym and Pannartz, in: *Libri, tipografi, biblioteche. Ricerche storiche dedicate a Luigi Balsamo*, Firenze 1997, p. 25–53; *Paolo Cherubini, Anna Esposito, Anna Modigliani, Paola Scarcia Piacentini*, Il costo del libro, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° seminario*, 6–8 maggio 1982 (*Littera antiqua*, 3), a cura di Massimo Miglio, con la collaborazione di P. Farenga e A. Modigliani, Città del Vaticano 1983, p. 323–553, qui: p. 538–553; *Anna Modigliani*, Costo e commercio del libro a stampa, in: *Gutenberg e Roma. Le origini della stampa nella città dei papi (1467–1477)*, a cura di Massimo Miglio e Orietta Rossini, Napoli 1997, p. 91–96; *id.*, Hernando Colón acquirente di libri a stampa. Note sul mercato librario romano, in: *RR roma nel rinascimento 2000*, p. 51–62; *Arnold Esch*, Economia, cultura materiale ed arte nella Roma del Rinascimento. Studi sui registri doganali romani (1445–1485), Roma 2007 (RR inedita 36, saggi), capp. I e II.

25 È di queste che si occupano infatti, in prevalenza, gli studi sulle biblioteche romane del XV secolo. Per una sintesi e una riflessione su questi temi v. *Giuseppe Lombardi*, Libri e istituzioni a Roma: diffusione e organizzazione, in:

a tal proposito che le famiglie romane del XV secolo, appartenenti sia all'aristocrazia baronale che a quella cittadina, «... hanno una relazione con la cultura e con i libri che non sfugge quasi mai ... alla mediazione ecclesiastica»²⁶. Inoltre, la cultura volgare promossa nel Trecento da chi – come l'Anonimo romano – aveva una straordinaria conoscenza degli autori latini (la *Cronica* si rivolgeva appunto ai «vulgari mercatanti e altra moita bona iente la quale per lettera non intenney»²⁷) sembra aver ceduto ogni primato alla cultura latina.

Poste queste premesse, la fonte più utile a individuare le raccolte librerie dei cittadini romani sono gli elenchi di libri compresi all'interno degli inventari di beni, di solito redatti dopo la morte del proprietario, che si possono leggere nei protocolli dei notai. Si tratta di documenti abbastanza rari, perché venivano richiesti – su iniziativa dei tutori – nel caso che gli eredi fossero minori, oppure quando sorgeva qualche contestazione sui diritti all'eredità. Per quanto riguarda i libri, il notaio talvolta ne riporta il titolo e/o il nome dell'autore o la materia, talvolta ne menziona soltanto il numero.

Da uno studio degli inventari di beni di interesse librario a Roma condotto da Alda Spotti²⁸ sono emersi, su 146 inventari esaminati, 34 con la menzione di qualche libro. Un dato – quello della presenza di libri in circa 1/4 degli inventari – che indicherebbe una discreta diffusione della cultura scritta tra i romani di età rinascimentale. Ma tra i 34 inventari con libri sono presenti anche quelli (una decina) che comprendono soltanto libri di carattere contabile e *scripture*, che attestano sì la capacità di leggere e scrivere dei loro proprietari, ma non possono essere considerati libri in senso proprio. Il rapporto scende così a circa 1/6. C'è poi da tener conto del fatto che un certo numero di questi inventari – spesso i più ricchi – riguardano uomini di curia e cardinali, come Guglielmo d'Estouteville²⁹, oppure chiese, conventi e ospedali. Messi da parte anche questi – che come si è detto non si possono annoverare tra i patrimoni librari dei cittadini romani – si scende a un rapporto di 1 a 8. Inoltre, nella maggior parte dei casi la presenza di libri in questi inventari è costituita da uno o due libri, per lo più un messale o un *offitio*. I casi di cittadini romani che possedessero più di 10 libri (manoscritti o libri a stampa) si contano dunque – tra i 146 inventari esaminati dalla Spotti – con le dita di una mano.

Roma del Rinascimento, a cura di Antonio Pinelli, Roma-Bari 2001, p. 267–290, ora anche in: *Giuseppe Lombardi, Saggi*, a cura di Massimo Miglio, Roma 2003 (RR inedita 30, saggi), p. 363–384.

26 Ibidem, p. 373.

27 *Anonimo romano*, *Cronica* (nota 14), Prologo, p. 5.

28 Alda Spotti Tantillo, *Inventari inediti di interesse librario tratti da protocolli notarili romani (1468–1523)*, in: *Archivio della Società romana di storia patria* 98 (1975), p. 77–94. L'articolo pubblica una parte dei risultati della tesi discussa da Alda Spotti presso la Scuola Speciale per Archivisti e Bibliotecari dell'Università degli Studi di Roma nell'anno accademico 1972–1973 dal titolo: *Notizie di biblioteche romane del Rinascimento tratte dai protocolli notarili (1460–1527)*, che l'autrice mi ha cortesemente permesso di utilizzare per questo studio.

29 Anna Esposito Aliano, *Testamento e inventari per la ricostruzione della biblioteca del cardinale Guglielmo d'Estouteville*, in: *Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento Aspetti e problemi*, Atti del seminario 1–2 giugno 1979, a cura di Concetta Bianca, Paola Farenga, Giuseppe Lombardi, Antonio Luciani e Massimo Miglio, Città del Vaticano 1980 (*Littera antiqua*, I,1), p. 309–342, e bibliografia citata.

Analizzando poi, insieme a quella, anche una ulteriore schedatura di inventari di beni da me condotta ancora sui protocolli notarili per uno studio di alcuni anni fa³⁰, posso osservare quanto segue.

Dalle schede raccolte risulta innanzitutto non soltanto la quasi totale assenza di libri tra i beni di artigiani e piccoli commercianti, ma anche la loro scarsissima presenza nei patrimoni di ricchi mercanti e di personaggi di qualche spicco nella società romana. Girolamo Ramoraccia era un cimatore e la già compiuta affermazione sociale della sua famiglia è attestata dai *Nuptiali* di Marco Antonio Altieri³¹: nel suo inventario di beni del 1502 sono compresi una casa, una vigna, due anelli d'oro, un sigillo con lo stemma di famiglia, un'immagine sacra, ma nessun libro³². Nell'inventario dei beni del 1491 di Pietro Paolo *de Mantaco*, proprietario di un fondaco presso Campo de' Fiori, sono elencati molti libri contabili appartenenti allo stesso fondaco, ma nella sua casa, piena di oggetti e arredi di pregio, non c'era neppure un libro da leggere³³. Marco Capogalli, *nobilis vir* e mercante di panni, proprietario di un fondaco in piazza Giudea, aveva in casa – l'inventario è del 1496 – denaro, gioielli, argenteria, *un mazo de polise, tre libri ... de diversi rascioni e conti, uno libro roscio ... chiamato de' debitori* (altre scritture contabili erano nel fondaco), ma neppure un libro di lettura o di studio³⁴. E ancora dall'inventario dei beni di Pietro Ludovico di Battista Capizucchi, appartenente a una prestigiosa famiglia del patriziato cittadino, del 1496, risultano molti istrumenti e polizze, ma neppure un libro³⁵. Una situazione, nel complesso, piuttosto differente da quella di tante altre città italiane, dove il possesso di libri era largamente diffuso anche in ambienti mercantili³⁶.

30 Anna Modigliani, *Cittadini romani e libri a stampa*, in: Roma di fronte all'Europa al tempo di Alessandro VI. Atti del convegno, Città del Vaticano-Roma, 1-4 dicembre 1999, a cura di Maria Chiabò, Silvia Maddalo, Massimo Miglio, Anna Maria Oliva, Roma 2001, II, p. 469-494.

31 I Ramoraccia sono ricordati tra le più note famiglie delle contrade romane di Pellicceria e Pietra dei Pesci in: Li *Nuptiali* di Marco Antonio Altieri pubblicati da Enrico Narducci, Introduzione di Massimo Miglio, Appendice documentaria e indice ragionato dei nomi di Anna Modigliani, Roma 1995 (RR inedita 9, anastatica), p. 15.

32 Archivio di Stato di Roma (d'ora in avanti = ASR), *Collegio dei Notai Capitolini* (d'ora in avanti = *Coll. Not. Cap.*), 1673, cc. 303v-304v (notaio *Iohannes Paulus domini Gregorii de Sethonicis*). L'inventario è del 28 ottobre 1502. I notai romani hanno tramandato anche l'inventario dei beni di Angelo Ramoraccia, cimatore del rione Pigna e padre di Girolamo, del 22 giugno 1468 (ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1643, c. 473r-v; notaio *Marianus Scalibastri*): tra i suoi beni soltanto *lo libro ... della apoteca*.

33 L'inventario del fondaco è in ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1731, cc. 185v-186r (notaio *Iohannes Matthias quondam Petri de Taglientibus*) e qui si trova la notizia dell'entità del capitale del fondaco. L'inventario dei restanti beni ritrovati nelle diverse stanze della sua casa è in *Coll. Not. Cap.*, 1728, c. 93r-v (stesso notaio). Ambedue gli inventari, fatti redigere dai tutori Antonio de Mantaco e Matteo Specchio per conto dei figli minori, sono del 10 novembre 1491.

34 ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1738, cc. 388r-v e 391r-v (notaio Francesco Tasca); 30 marzo 1496. Anche i Capogalli sono ricordati in: Li *Nuptiali* di Marco Antonio Altieri (nota 31), p. 15-16.

35 ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1181, cc. 743r-745v (notaio *Pacificus de Pacificis*). L'inventario fu redatto tra il 26 novembre e il 1 dicembre 1496. Cfr. *Spotti*, Notizie (nota 28), p. 82. Su questo inventario e sulla famiglia Capizucchi v. *Flavia Cantatore*, Palazzo Capizucchi. Trasformazioni di un isolato nella Roma di Sisto V e di Clemente X, in: Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura, n.s., 21 (1993), p. 39-62, p. 41 e passim.

36 A titolo di esempio, per un paragone con la situazione fiorentina, v. *Christian Bec*, Les marchands écrivains. Affaires et humanisme à Florence. 1375-1434, Paris - La Haye 1967; *Id.*, Les livres des florentins (1415-1608), Firenze 1984.

Per quanto riguarda figure intellettuali di maggior rilievo³⁷, sempre tra quelle testimoniate dalle fonti notarili, venticinque libri sono registrati – senza alcuna indicazione del loro contenuto – nell’inventario dei beni del 1482 di Francesco Porcari, collezionista di epigrafi e statue antiche, destinatario di una raccolta di lettere di Felice Feliciano e animatore di un circolo di umanisti³⁸. Diciassette libri possedeva un personaggio non romano di origine ma già da molti anni attivo nei cantieri romani, Francesco del Borgo (o di Borgo San Sepolcro), secondo quanto risulta dall’inventario dei suoi beni del 1468. Sembra tuttavia, dopo la recente rilettura del suo inventario³⁹, che la maggior parte di essi non siano codici, bensì registri di conti, perché il notaio, a parte un *offitiolo de beate Virginis*, li definisce soltanto con la loro coperta, *de pavonazzo* e *de roscio de coro*⁴⁰ (di uno si dice «cum armis Sanctissimi domini nostri»⁴¹). Questi libri sono mescolati – nel suo studio – a documenti contabili, ad *una scatoletta de mandati della fabricha* (quella di San Marco, menzionata poco sopra nello stesso foglio), ad *una bilancia da pesare*, ad *uno astrollabio serrato in dicto armario*. È più probabile dunque che si tratti di libri contabili e questo conferma in qualche modo la tesi di Arnaldo Bruschi⁴² e di Maurizio Gargano⁴³, che hanno sottolineato il suo incarico di *praefectus*, amministratore e misuratore dei lavori commissionati dai pontefici, negandogli invece un ruolo progettuale di architetto. D’altro canto, l’esistenza in Biblioteca Vaticana di alcuni codici miniati commissionati da Francesco del Borgo con traduzioni in latino della *Geometria*

Più in generale, v. Armando Petrucci, Le biblioteche antiche, in: Letteratura italiana, II. Produzione e consumo, a cura di Alberto Asor Rosa, p. 528–554; Amedeo Quondam, La letteratura in tipografia, ibidem, p. 555–586.

37 Per le figure più note rimando ai saggi compresi in: Lombardi, Saggi (nota 25), con ampia bibliografia.

38 Cfr. Anna Modigliani, I Porcari. Storie di una famiglia romana tra Medioevo e Rinascimento, Roma 1994 (RR inedita 10, saggi), p. 89–93, 468–477 e passim. L’inventario di Francesco è edito alle p. 116–124. I libri non erano conservati nello studio, insieme alla raccolta di antichità, ma nella *camera magna* dove dormiva Francesco. Quanto a Camillo Porcari, una figura intellettuale di notevole interesse della cui biblioteca ha pubblicato l’inventario Iris Jones, Camillo Porcari e la famiglia, in: Blosio Palladio di Collevocchio in Sabina nella Roma tra Giulio II e Giulio III, a cura di Enzo Bentivoglio, Collevocchio in Sabina 1990, p. 105–140, non è stato preso in considerazione perché vescovo e per ragioni cronologiche.

39 ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1913, cc. 1r–v e 28r–v. L’inventario è stato parzialmente edito – solo per la parte riguardante i libri – con diversi errori da Spotti Tantillo, Inventari (nota 28), p. 86–87. L’intero inventario è stato poi edito e commentato da Anna Modigliani, Francesco del Borgo: lo studio, lo studiolo e l’inventario dei beni del 1468, in: RR roma nel rinascimento 2012, p. 187–196.

40 Riguardo a questo e agli altri «doy libri de copertorio de coro bianchi» c’è da segnalare che la parola «coro» (= cuoio) è stata letta per errore come «oro» da Spotti Tantillo, Inventari (nota 28), p. 86. Errore che ha condizionato il giudizio della storiografia successiva, citata più avanti.

41 Anche questo è stato interpretato erroneamente come «ad anni S. d. m.» (ibidem, p. 87). Cfr. – per una possibile identificazione – un registro contenuto nella b. 1504 (nr. 2) di ASR, *Camerale I, Fabbriche*, che comprende i conti dei lavori a S. Marco negli anni 1466–1467, con una coperto di cuoio scuro e con le armi di Paolo II, la tiara e le chiavi.

42 Arnaldo Bruschi, Alberti a Roma, per Pio II e Paolo II, in: La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artisti alla scoperta dell’antico nella città del Quattrocento, a cura di Francesco Paolo Fiore, con la collaborazione di Arnold Nesselrath, Milano 2005, p. 112–127.

43 Maurizio Gargano, Paolo II e il Palazzo di Venezia. Considerazioni intorno all’architettura del Quattrocento a Roma, in: RR roma nel Rinascimento 2011, p. 279–302. A margine e a supporto della tesi sostenuta da Maurizio Gargano mi sembra interessante notare il contenuto di una *scarzella* ritrovata tra i beni di Francesco: «Ad pretiamentum nonnullarum domorum fabrice Sancti Marci. Item duas apochas banci de Medicis [...] nonnullas claves» (ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1913, cc. 1r).

di Euclide, di Tolomeo e Archimede di trattati arabi di algebra⁴⁴, dà un volto e una connotazione intellettuale e professionale alla sua collezione libraria, che l'inventario dei beni non restituisce a pieno. Tale esempio – ma altri se ne potrebbero addurre – serve comunque a invitare alla prudenza nel valutare la qualità e la consistenza di una biblioteca attraverso il solo elenco dei libri compreso negli inventari di beni. Occorrerebbe, credo, soffermarsi ancora a riflettere sul più generale problema dei meccanismi di trasmissione delle biblioteche private, che a volte sembrano sfuggire ai normali percorsi attraverso i quali si ereditano gli altri beni. Infatti la frequente assenza di libri, non tanto dai testamenti (dove il consueto lascito ai figli di tutti i beni non specificamente destinati ad altri esime il notaio dall'elencarli), quanto dai dettagliatissimi inventari *bonorum et massaritarum* di uomini noti per la loro attività intellettuale, non di rado si accompagna all'individuazione – attraverso note di possesso, stemmi araldici, dediche o altro⁴⁵ – di più o meno cospicue raccolte librarie ad essi appartenute.

Quanto alle professioni liberali e alle relative biblioteche, ho trovato, com'è ovvio, alcune raccolte librarie, che di solito non superano le venti o trenta unità, appartenenti a cittadini romani che operavano nel campo della medicina o del diritto. Si può ricordare il testamento di un medico e chirurgo, mastro Salvato, che nel 1472 lasciava una parte dei suoi libri di chirurgia (a discrezione del notaio che stipulava l'atto) al barbiere che lavorava nella sua bottega a Trastevere⁴⁶: indice dell'adiacenza – anche culturale – tra le due professioni. Di maggiore importanza la biblioteca del medico Paolo de' Celestini di Nerola, *civis Romanus*, riformatore dello *Studium Urbis* nel 1457 e con ogni probabilità anche docente presso la stessa università, morto nel 1462⁴⁷. Tra i suoi 66 volumi, oltre ai libri di medicina si trovano diversi testi di filosofia antica e medievale e altri classici come Cicerone, Ovidio e Valerio Massimo.

44 Su questo v. ancora Gargano, Paolo II (nota 43) e bibliografia citata; Silvia Maddalo, Progettare una biblioteca, disegnare la città. Francesco del Borgo nella Roma di metà Quattrocento, in: Roma e il papato nel Medioevo. Studi in onore di Massimo Miglio, II. Primi e tardi umanissimi: uomini, immagini, testi, a cura di Anna Modigliani, Roma 2012, p. 111–128, dove si riafferma la tesi di Francesco del Borgo come architetto di Pio II e di Paolo II, sostenuta da Christoph Luitpold Frommel, Francesco del Borgo: Architekt Pius' II. und Pauls II., I. Der Petersplatz und weitere römische Bauten Pius' II. Piccolomini, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte, 20 (1983), p. 109–154; *id.* Francesco del Borgo: Architekt Pius' II. und Pauls II.: II. Palazzo Venezia, Palazzetto Venezia und San Marco, *ibidem*, 21 (1984), p. 73–164 (ora anche in *id.*, Architettura e committenza da Alberti a Bramante, Firenze 2006); *id.*, Chi era l'architetto di Palazzo Venezia?, in: Studi in onore di Giulio Carlo Argan, II, Roma 1984, p. 36–60; *id.*, Roma, in: Storia dell'architettura italiana. Il Quattrocento, a cura di Francesco Paolo Fiore, Milano 1998, p. 374–433.

45 Di grande interesse a tal proposito le notizie e le riflessioni contenute in Rossella Bianchi, Silvia Rizzo, Manoscritti e opere grammaticali nella Roma di Niccolò V, in: Manuscripts and Tradition of Grammatical texts from Antiquity to the Renaissance. Proceedings of a Conference held at Erice, 16–23 october 1997, edited by Mario De Nonno, Paolo De Paolis and Louis Holtz, Cassino 2000, p. 587–653.

46 ASR, Ospedale del SS.mo Salvatore ad Sancta Sanctorum, cass. 506, n. 52 C (atto del 6 maggio 1472; notaio Paulus Pontianus).

47 L'inventario dei suoi libri è edito e analizzato da Gabriella Severino Polica, Libri e cultura scientifica a Roma alla metà di Quattrocento, in: Aspetti della vita economica e culturale a Roma nel Quattrocento, Roma 1981, p. 149–194. Sul Celestini v. anche Schwarz, Kurienuniversität (nota 8), p. 170, 178 e 545.

Del 1464 è l'inventario del notaio *Dominicus Cecchi Putii*⁴⁸: oltre ai protocolli possedeva una decina di libri di diritto, tra cui una *lectura de litteris teonicis, medium golumen Codicis in pergameno caduchum et scaternatum, duo golumina statutorum Urbis de bommice*⁴⁹, un breviario e un codice di Lattanzio *tractans de vero cultu*. Nell'inventario di Gaspare di Pietro, notaio delle appellazioni del rione Trevi, redatto nel 1507, sono descritti soltanto *scritture, protocolli et atti iudiciarii dello officio*: anche se qualche libro utilizzato per lo svolgimento della sua professione fosse stato confuso con un protocollo, non sembra che questo notaio avesse una grande biblioteca⁵⁰. A riscattare – ma solo in apparenza – l'immagine della categoria, un altro notaio operante a Roma nella seconda metà del Quattrocento, *Iohannes Michaelis*, possedeva invece una biblioteca di tutto rispetto⁵¹: libri di diritto che gli occorreavano per lo svolgimento della propria professione, gli statuti di Roma, ma poi anche un Terenzio, un Donato, un Quintiliano, un Teofrasto, un Orazio, una raccolta di *dicta* dei filosofi e addirittura un Livio volgare⁵². Ma il notaio non apparteneva, come la maggior parte dei suoi colleghi in città, a una famiglia romana. Era tedesco e aveva una clientela in gran parte di connazionali⁵³. Un tedesco che leggeva quel volgare e quell'autore della storia di Roma antica che l'Anonimo aveva sottoposto – come percorso formativo di coscienza politica – all'attenzione dei suoi concittadini nel Trecento.

Nelle biblioteche dei romani del XV secolo i libri in volgare sono prevalentemente operate devozionali o di edificazione morale. Due soli libri di Dante, ad esempio. Uno apparteneva a una donna dell'aristocrazia municipale romana, Caterina Veneraneri, vedova del cavaliere Antonio di Battista di Pietro Matteo Albertoni⁵⁴. L'inventario, redatto nel 1487, comprende *uno libro de medicina de cavalli, Dante et certi altri libri in vulgari*⁵⁵.

48 ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1081, cc. 188v–189r (notaio *Augustinus de Martinis*; atto del 16 agosto 1464).

49 Si tratta evidentemente di un manoscritto della redazione statutaria precedente a quella di Paolo II del 1469. La prima edizione a stampa degli Statuti di Roma riformati dal Barbo (*Statuta urbis Romae*, Roma, Ulrich Han; H 15019; IGI 8432; IERS 78) fu prodotta non prima del 1471 e prima del giugno 1474 (per la datazione di questa edizione v. *Anna Modigliani*, *Statuti in tipografia*, in: *RR roma nel rinascimento* 1999, p. 253–256).

50 ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1740, c. 240r–v (notaio *Francesco Tasca*).

51 ASR, *Coll. Not. Cap.*, 1181 (notaio *Pacificus de Pacificis*), cc. 144r–145v e 185v–186v; *Spotti Tantillo*, *Inventari* (nota 28), p. 89–91. L'inventario è del 1494.

52 Un «Livio volgare disciolto», cioè senza legatura: probabilmente l'edizione romana del 1476 (Hain10144; IGI 5782; IERS 473).

53 Cfr. *Arnold Esch*, *Un notaio tedesco e la sua clientela*, in: *Archivio della Società romana di storia patria* 124 (2001), p. 175–209.

54 Su Antonio di Battista Albertoni, morto prima del settembre 1470, v. *Li Nuptiali* di Marco Antonio Altieri (nota 31), p. XXXIII, XXXV, 45, 109. Questo personaggio non va confuso – come per mio errore ibidem, p. 82* – con Antonio di Angelo di Paluzzo di Pietro Matteo Albertoni (cognato dello stesso Marco Antonio Altieri e ricordato ibidem, p. 12), che sposò Caterina di Gabriele Cesarini nel 1472 (*Domenico Iacovacci*, *Repertorii di famiglie*, in *Biblioteca Apostolica Vaticana*, Ottob. lat. 2548/I, p. 267). Un *terminus ante quem* per la data di morte di Antonio di Battista si evince da un atto del 5 settembre 1470, che Caterina, già vedova, compie come tutrice del figlio Marco (ASR, *Coll. Not. Cap.*, 124, cc. 30v–31r; notaio *Philippus Antonatii*).

55 ASR, *Ospedale del SS.mo Salvatore ad Sancta Sanctorum*, cass. 458, arm. IV, mazzo IX, n. 52C. È da questa documentazione che risulta il nome di famiglia della donna: Veneraneri.

La testimonianza più interessante è l'inventario della biblioteca di Evangelista Maddaleni Capodiferro⁵⁶, cittadino romano di antiche origini e membro della *sodalitas* di Pomponio Leto. Si tratta di una raccolta libraria molto ampia, nella quale era confluita anche una parte della biblioteca di Andrea, figlio di Giorgio da Trebisonda⁵⁷. Classici latini e greci, opere di autori cristiani e testi tre-quattrocenteschi: Cicerone, Cesare, Seneca, Livio, Suetonio, Polibio, Diodoro Siculo, Giovenale, Macrobio, Gellio, Tibullo, Catullo e Propertio, Virgilio, Lucano e Marziale, Lucrezio, poi Lattanzio, Platone, S. Paolo e Agostino, Tommaso, Boezio, Leone Magno, Isidoro e ancora Dante, Petrarca, Leonardo Bruni, Platina, Tortelli. Ma casi come questo – o come quello di Lelio e Filippo Della Valle e dei loro discendenti, ai quali si accennerà di seguito a proposito degli studi dei romani – sono alquanto eccezionali e non invalidano i dati quantitativi che emergono in modo molto chiaro dai protocolli dei notai. Si noti, inoltre, che i due elenchi di libri del Maddaleni e del Della Valle non sono tratti dagli atti dei notai ma dagli archivi familiari, ai quali gli studiosi sono pervenuti per altra via, ovvero grazie alla fama della loro figura intellettuale.

L'altra questione è: dove studiavano i romani nel Quattrocento? Alla scuola di Lorenzo Valla, di Gaspare da Verona, di Pomponio Leto, del Platina si formarono molti giovani romani nella seconda metà del secolo⁵⁸. Si tratta di studi classici e con una forte caratterizzazione romana: storia, storia delle istituzioni antiche, in linea con la tendenza trecentesca di cui si è già detto, ma anche grammatica. Riguardo a quest'ultima occorre sottolineare la ricchezza tematica degli scritti grammaticali e lessicografici di Giovanni Tortelli, del Valla, di Gaspare o di Pomponio, anch'essi strumento di approfondimento

56 Sul Maddaleni Capodiferro v. *Gianni Ballistreri*, Capodiferro, Evangelista Maddaleni, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, XVIII, Roma 1975, p. 621–625. L'inventario della biblioteca, redatto dallo stesso Evangelista, è conservato in Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 3351, ff. 179v–180r, 189r e 191r; è edito in *Oreste Tommasini*, Evangelista Maddaleni de' Capodiferro accademico ... e storico, in: *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei*, classe di scienze morali, storiche e filologiche, ser. 4, 10 (1892), p. 3–20. L'inventario – o forse soltanto gli elenchi presenti nei ff. 179v–180r – sembra essere stato redatto intorno agli anni 1508–1509. Sul Maddaleni vedi il recente studio di *Gian Paolo Castelli*, *Ante diem clade Urbis interiit*. Fausto Evangelista Maddaleni Capodiferro: il suo tempo, la sua famiglia e il Sacco di Roma, in: *Dall'Archivio Segreto Vaticano. Miscellanea di testi, saggi e inventari*, IX, Città del Vaticano 2016 (Collectanea Archivi Vaticani, 102), p. 147–329.

57 Di questa parte, tenuta distinta dal resto, era indicata la provenienza: «de Trapezuntiis». Così è indicato nello stesso inventario (f. 179v). Evangelista aveva sposato nel 1506 Faustina di Andrea Trapezunzio. Non mi sembra tuttavia possibile affermare con certezza che l'intero elenco di libri riportato ai ff. 179v–180r appartenga al nucleo proveniente da Andrea Trapezunzio. La nota «de Trapezuntiis» si trova infatti sul margine dell'elenco di libri conservati «in una cassa meno piena», al quale segue un elenco più sostanzioso di libri contenuti «in capsula alia» (ff. 179v–180r), la cui provenienza dalla biblioteca del Trapezunzio resta a mio parere alquanto dubbia. Gli altri libri elencati al f. 189r (prestiti dal Maddaleni e poi riavuti) e al f. 191r non recano infine alcuna indicazione di provenienza e sono probabilmente tutti del Maddaleni. Il carattere occasionale e la difficile datazione di questi elenchi di libri non consente peraltro di attribuire ad essi un carattere di completezza. È stato inoltre osservato che l'inventario dei libri del Maddaleni non contiene alcuna opera di Giorgio da Trebisonda, a parte un *registrum bullarum*, e che i manoscritti dell'umanista ebbero dunque una diversa destinazione (*John Monfasani*, *Collectanea Trapezuntiana. Texts, Documents, and Bibliographies of George of Trebizond*, Binghamton, New York, 1984, p. 81).

58 Cfr. *Bianchi, Rizzo*, *Manoscritti* (nota 45); per la testimonianza di Marco Antonio Altieri sul *magisterium* di Pomponio e del Platina cfr. *Anna Modigliani*, *Pomponio Leto e i Romani: tracce della memoria di un grande maestro*, in: *Pomponio Leto tra identità locale* (nota 13), p. 219–235, e bibliografia citata.

della cultura di Roma antica. Parte della didattica di questi stessi maestri non veniva impartita nello *Studium Urbis*, dove pur essi e altri umanisti insegnavano⁵⁹, ma nelle loro case e in una dimensione privata⁶⁰. Anche nell'Accademia (o *sodalitas*)⁶¹ di Pomponio Leto molti adolescenti non solo apprendevano – come testimonia Marco Antonio Altieri della propria esperienza giovanile⁶² – i «praecepta linguae latinae», ma condividevano col maestro *mores* e ideali, letture e ammirazione entusiastica per il mondo antico, per Roma, la sua storia e le sue istituzioni⁶³.

In un saggio di diversi anni fa⁶⁴ Paolo Cherubini rilevava scarse tracce di romani iscritti allo *Studium Urbis*, mentre diverse testimonianze attestano un numero molto elevato di studenti romani – soprattutto nel diritto e nella medicina – presso gli *studia* di diverse città italiane come Siena, Firenze, Pisa, Pavia, Bologna, Padova. Sono esponenti delle famiglie più in vista dell'aristocrazia municipale romana come i Della Valle, i Massimi, gli Albertoni, i Capodiferro, i Gallo, i Boccabella. Un fenomeno – sia detto per inciso – comune anche alle famiglie curiali, che da Roma mandavano i propri figli a studiare fuori.

Alcuni esempi dall'università di Padova: il giovane romano Giovanni di Cola Marcellini si laurea in medicina il 6 maggio 1452⁶⁵. Il 23 agosto dello stesso anno Giovanni, insieme al padre Cola e al fratello Lelio, fanno da testimoni alla laurea di

59 Cfr. *David Sanderson Chambers*, *Studium Urbis and gabella Studii: the University of Rome in the fifteenth century*, in: *Cultural aspects of the Italian Renaissance. Essays in Honour of Paul Oskar Kristeller*, edited by Cecil H. Clough, Manchester-New York 1976, p. 68–110; *Maria Cristina Dorati da Empoli*, I lettori dello Studio e i maestri di grammatica a Roma da Sisto IV ad Alessandro VI, in: *Rassegna degli Archivi di Stato* 40 (1980), p. 98–147; *Schwarz*, *Kurienuniversität* (nota 8), ad indicem.

60 Cfr. *Maurizio Campanelli*, *Maria Agata Pincelli*, La lettura dei classici nello Studium Urbis tra Umanesimo e Rinascimento, in: *Storia della Facoltà di Lettere e Filosofia de «La Sapienza»*, a cura di Lidia Capo e Maria Rosa Di Simone, Roma 2000, p. 93–195, qui: p. 104–106.

61 Sui termini *sodalitas* e *sodales* a definire la cosiddetta Accademia Romana v. *Concetta Bianca*, Pomponio Leto e l'invenzione dell'Accademia Romana, in: *Les Académies dans l'Europe humaniste. Idéaux et pratiques*, Genève 2008, p. 25–56. Il saggio comprende un'ampia panoramica di fonti riguardanti l'uso, per Roma negli anni '70 del Quattrocento, del termine *academia* (per lo *Studium Urbis*) e *sodalitas* (per il gruppo che si raccolse intorno a Pomponio), mentre negli anni immediatamente precedenti aveva prevalso il «concetto di academia inteso come gruppo al di fuori delle istituzioni scolastiche» (p. 33). Sull'uso del termine *academia* v. anche *Susanna de Beer*, The Roman «Academy» of Pomponio Leto: From an Informal Humanist Network to the Institution of a Literary Society, in: *The Reach of the Republic of Letters. Literary and Learned Societies in Late Medieval and Early Modern Europe* (Brill's Studies in Intellectual History, 168), ed. by Arjan van Dixhoorn and Susie Speakman Sutch, I, Leiden-Boston 2008, p. 181–218, che pone il problema dell'opportunità di definire «members», coloro che facevano parte del gruppo raccolti intorno a Pomponio in una fase in cui era ancora assai poco istituzionalizzato.

62 Così nel suo testamento del 1511, edito in *Li Nuptiali* di Marco Antonio Altieri (nota 31), p. 72*.

63 Cfr. *Vincenzo Fera*, Pomponio Leto e le *Silvae* di Stazio, in: *Schede umanistiche* 16/2 (2002), p. 71–83.

64 *Paolo Cherubini*, Studenti universitari romani del secondo Quattrocento a Roma e altrove, in: *Roma e lo Studium Urbis. Spazio urbano e cultura dal Quattro al Seicento. Atti del convegno. Roma, 7–10 giugno 1989*, a cura di Paolo Cherubini, Roma 1992, p. 101–132.

65 *Acta graduum academicorum gymnasii Patavini ab anno 1451 ad annum 1460*, a cura di Michele Pietro Ghezzi, Padova 1990, p. 59, nr. 139. Il fratello *Bucius Cole de Marcellinis* risulta invece studente in diritto civile presso lo *Studium Urbis* nel 1433; cfr. *Schwarz*, *Kurienuniversität* (nota 8), p. 520.

Filippo Della Valle *ad lecturam ordinariam logice*⁶⁶ e lo stesso Filippo diventa poi dottore in medicina il 20 marzo 1456⁶⁷. Lelio Marcellini si laurea invece come *artium et medicine doctor* nel 1455, presente Filippo Della Valle⁶⁸. In medicina si laurea, nel 1462, anche *Antonius de Cellestinis* di Roma⁶⁹. Una vera “colonia” romana insediata a Padova. Ma la situazione è simile in altre università italiane. A Bologna, ad esempio, nel 1439, Lelio Della Valle (umanista e giurista di spicco, docente presso lo *Studium* romano, poi diventato avvocato concistoriale), fratello di Filippo, si era addottorato in diritto civile⁷⁰. Frequenti sono anche i casi di professori romani che insegnano nelle varie università italiane, spesso in continuità con i loro studi nelle stesse sedi. Tra questi Gentile di Paolo Dello Mastro, figlio del noto cronista romano, che si addottorò a Pisa⁷¹ e insegnò diritto sia allo *Studium Urbis* sia nello studio pisano.

Sulle ragioni che spingevano i romani a mandare i propri figli a studiare fuori, credo che si debbano almeno in parte condividere le conclusioni di Paolo Cherubini. Fatta eccezione per la retorica, per la grammatica e per le discipline umanistiche, che vantavano a Roma un vero primato⁷², le scelte di tante famiglie sono probabilmente da ricondurre a un’immagine tutt’altro che «entusiasmante dello Studio romano, ... spesso trascurato dagli stessi pontefici, sempre pronti a stornare i fondi della Sapienza su altre opere di pubblico interesse»⁷³. O a stornarli – si potrebbe aggiungere – su opere più facilmente fruibili dagli indotti (sempre più numerosi dei dotti), come i grandi edifici *quasi a Deo fabricati*, che proprio il papa umanista Niccolò V considerava – racconta il suo biografo Giannozzo Manetti – i più adatti a rinsaldare il rispetto per l’autorità della Chiesa negli uomini privi di cultura e a incrementarne la devozione⁷⁴. Ma ci sono eccezioni più o meno illustri anche nel settore degli studi non umanistici. Giovanni Battista Mellini, la cui brillante carriera lo portò alla porpora cardinalizia, studiò diritto canonico presso lo *Studium Urbis* e ottenne il dottorato negli anni ’30 del Quattrocento⁷⁵. Giovanni di

66 Acta graduum academicorum gymnasii Patavini (nota 65), p. 70, nr. 171.

67 *Ibid.*, p. 135, nr. 422.

68 *Ibid.*, p. 118, nr. 360.

69 Acta graduum academicorum gymnasii Patavini ab anno 1461 ad annum 1470, a cura di Giovanni Pengo, Padova 1992, p. 48, nr. 109. Antonio era forse parente di Paolo Celestini, cui quale v. sopra.

70 Bruno Gatta, Della Valle, Lelio, in Dizionario Biografico degli Italiani, XXXVII, Roma 1989, p. 757–758. Sulla famiglia Della Valle, sulle ricchissime biblioteche dei vari membri e sulle disposizioni testamentarie riguardanti il lascito di libri v. *id.*, Dal casale al libro: i Della Valle, in Scrittura, biblioteche e stampa (nota 24), p. 629–652; Schwarz, Kurienuniversität (nota 8), p. 542, passim e bibliografia citata.

71 Raul Mordenti, Dello Mastro, Paolo, in: Dizionario Biografico degli Italiani, XXXVIII, Roma 1990, p. 84–86.

72 Su questo v. Campanelli, Pincelli, La lettura dei classici (nota 60). La difesa del primato del latino e degli studi classici nello *Studium Urbis* è già molto chiara in Lorenzo Valla, Orazione per l’inaugurazione dell’anno accademico 1455–1456. Atti di un seminario di filologia umanistica, a cura di Silvia Rizzo, Roma 1994 (RR inedita 8, saggi).

73 Cherubini, Studenti universitari (nota 64), p. 131–132.

74 Iannotti Manetti, De vita ac gestis Nicolai quinti summi pontificis, edizione critica e traduzione a cura di Anna Modigliani, Roma 2005, III. 11, p. 122.

75 Schwarz, Kurienuniversität (nota 8), p. 519 e bibliografia citata

Matteo Salvetti, *causidicus* e notaio *imperiali auctoritate*, ma anche scriba di un codice della *Pharsalia* di Lucano, studiò diritto nell'università romana tra il 1455 e il 1460⁷⁶.

Si può ben comprendere perché molti studenti stranieri affollassero le lezioni di materie umanistiche, perché Giorgio Trapezunzio avesse come allievi – racconta Biondo Flavio – *Hispanos, Gallos Germanosque multos ... simul cum Italicis oratoriae ac poeticae auditores*⁷⁷. L'eccellenza di tali insegnamenti a Roma era fuori discussione. Ma perché tanti stranieri – dei quali in questa sede si parla – venivano a studiare diritto a Roma e non a Bologna o a Padova, se la qualità dello *Studium*, per queste discipline, non era soddisfacente neppure per gli autoctoni? Forse – oltre alle varie ragioni che Michael Matheus ha di recente proposto, quali la convenienza dell'acquisto di titoli accademici *per specialem commissionem* e la possibilità di ottenere ambite prebende ecclesiastiche⁷⁸ – anche un'altra opportunità offerta dalla città dei papi: un soggiorno a Roma favoriva infatti quei contatti con la Curia che avrebbero potuto aprire la strada verso carriere curiali.

⁷⁶ *Ibid.*, p. 526 e bibliografia citata.

⁷⁷ Così Biondo Flavio nella «Italia illustrata» (ed. Basilea 1531, p. 347), citato da *Campanelli, Pincelli*, La lettura dei classici (nota 60), p. 139. Sull'attività didattica del Trapezunzio cfr. *Schwarz*, Kurienuniversität (nota 8), p. 539 e bibliografia citata.

⁷⁸ *Michael Matheus*, Roma docta. Rom als Studienort in der Renaissance, in: *Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken* 90 (2010), p. 128–168, qui: p. 165. In bozze, ho il piacere di segnalare due recenti studi: *Dario Internullo*, Ai margini dei giganti. La vita intellettuale dei romani del Trecento (1305-1367 ca.), Roma 2016; *Alexis Gauvain*, Memorie di Ansuino de Blasiis sacerdote e notaio a Roma (1468-1502), Roma 2017.

Studienort Rom. Gelehrtennetzwerke zur Zeit der Renaissance am Beispiel von Johannes Regiomontanus¹

Johannes Müller aus Königsberg schreibt am 15. Februar 1465 aus Rom an seinen Landsmann aus *Alamannia* Jacob von Speyer, Hofastronom der Herzöge von Urbino: *Ioan-nem Germanum gregi amicorum tuorum adnumerare velis*². Damit verleiht er seinem Wunsch Ausdruck, in Kontakt zu anderen Gelehrten zu treten. Johannes Müller schien reges Interesse an einem wissenschaftlichen Diskurs zu haben. Ein Jahr zuvor stand er mit dem Astronomen Giovanni Bianchini in Kontakt. Später wird er einen Brief an den Erfurter Professor für Astronomie Christian Roder schicken, der aber unbeantwortet blieb. Bei Johannes Müller aus Königsberg handelt es sich um keinen geringeren als den berühmten Astronomen und Mathematiker Johannes Regiomontanus. Neben umfangreichen Forschungen auf dem Gebiet der Mathematik verfolgte er ein großes Ziel, das er in Zusammenarbeit mit anderen Astronomen umsetzen wollte: [...] *ego auxilio vestro et ceterorum amicorum celos reparare conabor. [...] nos curabimus rubiginem celestium orbium abstergere eosque ad semitas regias redigere* [...] ³. Zum einen geht es um die Korrektur der fehlerhaften Himmelskunde⁴, andererseits gab es das Problem «einer seit langem erfolglos diskutierte[n] Kalenderreform»⁵. Die Schwierigkeiten der Osterberechnung kamen schon auf den Konzilen in Konstanz und Basel zur Sprache⁶, und auch der griechische Kardinal Bessarion wies 1470 Papst Paul II. in einem Schreiben auf die Fehler hin⁷. Er scheint von Regiomontanus beeinflusst worden zu sein. Der Astronom war 1461 im Gefolge des Kardinals nach Rom gereist und hielt sich in den nächsten Jahren in

- 1 Bei dem Aufsatz handelt es sich um eine gekürzte Version meiner wissenschaftlichen Prüfungsarbeit zum Ersten Staatsexamen.
- 2 Maximilian Curtze, Der Briefwechsel Regiomontans mit Giovanni Bianchini, Jacob von Speier und Christian Roder, in: Urkunden zur Geschichte der Mathematik im Mittelalter und der Renaissance. In zwei Theilen (Bibliotheca mathematica Teubneriana 45; Abhandlungen zur Geschichte der Mathematischen Wissenschaften mit Einschluss ihrer Anwendungen 12), hg. von Maximilian Curtze, Nachdr. Ausg. Leipzig 1902, New York 1968, S. 185–336, S. 293.
- 3 An Bianchini im Schreiben aus dem Jahr 1464, Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 218.
- 4 Er führte seine Gedanken diesbezüglich insbesondere im Brief an Christian Roder aus, Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 324–336.
- 5 Konradin Ferrari d’Occhieppo, Die Osterberechnung als Kalenderproblem von der Antike bis Regiomontanus, in: Regiomontanus-Studien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28-30), hg. von Günther Hamann, S. 91–108, S. 91.
- 6 Ferrari d’Occhieppo, Osterberechnung (Anm. 5), S. 105.
- 7 Abgedruckt bei Ludwig Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann, Bd. 3 Aus Bessarions Gelehrtenkreis. Abhandlungen, Reden, Briefe (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte 22/24), Paderborn 1923/1942, ND 1967, S. 546–548.

dessen Umfeld auf. Dort war er für den Kardinal tätig und bearbeitete verschiedene Werke astronomischen Inhalts. In seinen Briefen diskutierte er vornehmlich astronomische Sachverhalte. Da auch Schilderungen alltäglicher Angelegenheiten – etwa von zufälligen Begegnungen in den Straßen Roms oder Terminen im apostolischen Palast – enthalten sind, lassen sich personelle Verflechtungen erkennen. Die Inhalte der Briefe wurden bisher vor allem hinsichtlich der in ihnen enthaltenen mathematischen Berechnungen untersucht und ausgewertet⁸. Außer Acht geblieben sind meist die persönlichen Schilderungen, die bei genauerer Betrachtung den Zugang zu Regiomontans römischer Lebenswelt eröffnen. Der anfangs zitierte Wunsch von Regiomontanus spiegelt sein Bedürfnis wider, Kontakte zu Gelehrten seines Faches zu knüpfen. Das wirft die Frage auf, in welchem Maß er am Studienort Rom partizipierte.

In der bisherigen Forschung wurde Regiomontanus vor allem anhand seines umfangreichen Werkkorpus gewürdigt und aufgrund seiner astronomischen Leistungen als herausragende Persönlichkeit des 15. Jh. beschrieben, der als Wegbereiter eines neuen mathematischen und astronomischen Verständnisses gilt⁹. Die vorliegende Studie hingegen nimmt Regiomontanus als Gelehrten und Humanisten in Rom vor dem Hintergrund seiner Studien, Arbeitsbedingungen und -orte, Korrespondenzen und Kontakte in den Blick und beleuchtet somit einen von der Forschung bislang vernachlässigten Aspekt seiner Biographie¹⁰. Hierzu wird aufgrund der günstigen Quellenlage lediglich der

8 Armin Gerl, *Trigonometrisch-Astronomisches Rechnen kurz vor Copernicus. Der Briefwechsel Regiomontanus-Bianchini* (Boethius 21), Stuttgart 1989.

9 Ernst Zinner, *Leben und Wirken des Joh. Müller von Königsberg genannt Regiomontanus*, Osnabrück 1968 hat erstmals eine umfassende Lebensbeschreibung präsentiert. Für einen allgemeinen Überblick eignet sich hingegen Rudolf Mett, *Regiomontanus – Wegbereiter des neuen Weltbildes*, Stuttgart 1996, der die zentralen Erkenntnisse von Zinner mit eigenen Nachforschungen zur italienischen Schaffensphase Regiomontans neu präsentiert. Helmuth Grössing, *Regiomontanus und Italien. Zum Problem der Wissenschaftsauffassung des Humanismus*, in: *Regiomontanus-Studien* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), hg. von Günther Hamann, Wien 1980, S. 223–241 gibt summarisch die nachweisbaren Kontakte Regiomontans in Italien wieder. Antonio Rigo, *Bessarione, Giovanni Regiomontano e i loro studi su Tolomeo a Venezia e Roma (1462–1464)*, in: *Studia Veneziana* 21 (1991), S. 49–110 S. 62–77 bespricht kurz die Beziehungen des Königsbergers in Italien. Michela Malpangotto, *Regiomontano e il rinnovamento del sapere matematico e astronomico nel Quattrocento*, Bari 2008 hat anhand ausgewählter Schriften einen Zugang zu Regiomontanus und dem Verständnis von Mathematik und Astronomie im 15. Jh. geschaffen.

10 Rudolf Mett, *Regiomontanus in Italien* (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 520; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 48), Wien 1989 führt die Einträge aus der kurialen Registerüberlieferung zu Regiomontanus an, die in den Regestenwerken von Theodor Scherg, *Franconica aus dem Vatikan 1464–1492*, in: *Archivalische Zeitschrift* N.F. 16 (1909), S. 1–156; N.F. 17 (1910), S. 231–315; N.F. 19 (1912), S. 87–204 und *Vatikanische Quellen zur Geschichte des Bistums Würzburg im XIV. und XV. Jahrhundert* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg I), bearb. v. Wilhelm Engel, Würzburg 1948 erfasst sind. Im Rahmen der Erforschung personeller Beziehungen im 15. Jh. ist Erich Meuthen, *Ein «deutscher» Freundeskreis an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Cesarini bis zu den Piccolomini*, in: *Annuario Historiae Conciliorum* 27/28 (1995/96), S. 487–542, S. 521 und 526 auf den Pfründenbesitz und den Bezug zu Bessarion eingegangen. Claudia Märkl, *Kardinal Bessarion als Legat im Deutschen Reich (1460/1461)*, in: *Inter graecos latinissimus, inter latinos graecissimus. Bessarion zwischen den Kulturen* (Pluralisierung & Autorität 39), hg. von Claudia Märkl, Berlin 2013,

römische Lebensabschnitt Regiomontans zur Untersuchung herangezogen. Eine ähnliche Untersuchung für die anderen Aufenthaltsorte ist mangels vergleichbarer Quellen wie die der päpstlichen Registerüberlieferung schlichtweg nicht möglich. Im Folgenden soll aufgezeigt werden, welches Potential die Neubewertung seiner Briefe¹¹ und weiterer Dokumente¹² birgt. Durch das Hinzuziehen und systematische Auswerten der kurialen Registerüberlieferung¹³ wird das Wissen um Regiomontans römische Jahre ergänzt und weiter komplettiert.

Die Qualität seiner personellen Vernetzung wird nicht bei allen Kontakten ersichtlich, wenn das Wissen um den jeweiligen Kontakt zunächst nur in der Nennung eines Namens liegt. Es ist hilfreich, eine Untergliederung vorzunehmen, die sich in die Bereiche Pfründenmarkt und intellektuelle Vernetzung gliedert. Aufgrund der vielfältigen Überschneidungen kann nur schemenhaft die Komplexität personeller Verflechtungen wiedergegeben werden. Dank neuester Quellenfunde bietet sich eine gesonderte Betrachtung seines ersten Italienaufenthaltes an, die Aufschluss über sein bisher ungewisses Verbleiben in den Jahren 1465 bis 1467 gibt.

S. 123–150, hier: S. 140 kommt auf die Familiaren des Kardinals Bessarion zu sprechen. Für Regiomontanus gibt sie die bislang bekannten Quellen an.

- 11 Eine Revision dieser Quelle aus erster Hand bietet die Möglichkeit, Einblicke in Regiomontans private Verhältnisse zu erhalten. Einen ersten Ansatz dazu lieferte bereits *Mett*, Wegbereiter (Anm. 9), passim, der sich in mehreren Studien vor allem mit der familiären und persönlichen Seite des naturwissenschaftlichen Genies beschäftigt hat. Siehe auch *Rudolf Mett*, Herkunft und Familie des Johannes Müller von Königsberg, in: *Regiomontanus-Studien* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), hg. von Günther Hamann, Wien 1980, S. 147–166 passim.
- 12 Eine Streitschrift über die Planetenlehre des Gerhard von Sabbiona in Form eines Dialogs, *«Disputationes contra Cremonensia in planetarum theoricis deliramenta»*, abgedruckt bei *Felix Schmeidler* (Hg.), *Joannis Regiomontani Opera collectanea* (Milliaria 10,2), Osnabrück 1972, S. 511–530, eine Erklärung zur Funktionsweise eines Meteoroskops, *«Ad Bessarionem Cardinalem Nicenum ac patriarcham Constantinopolitanum: De compositione Meteoroscopii Joannis de Regiomonte Epistola»*, abgedruckt bei *Johannes Dryander*, *Annulorum trium diversi generis instrumentorum astronomicorum componendi ratio atque usus*, Marpurgi 1537, S. 1–11 sowie Dokumente über die Quadratur des Kreises von Regiomontanus und Nikolaus von Kues, Neudruck der Auflage von 1533 in: *Schmeidler*, *Opera* (Anm. 12), S. 415–510. Zur richtigen chronologischen Reihenfolge siehe *Zinner*, *Regiomontanus* (Anm. 9), S. 121–124.
- 13 Seit 2012 sind die RG Bd. 1–9 und RPG Bd. 1–8 online zugänglich: [<http://www.romana-repertoria.net/933.html>]. *Jörg Hörnschemeyer*, [...] dass die Benutzung des Repertoriums Jedermann freistehen wird [...] – Perspektiven des Grundlagenprojekts *«Repertorium Germanicum»*, in: *Beitrag im Vatikanischen Geheimarchiv vieles zu geheim? Historische Grundlagenforschung in Mittelalter und Neuzeit. Beiträge zur Sektion des Deutschen Historischen Instituts (DHI) Rom, organisiert in Verbindung mit der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Seminar für Mittlere und Neue Kirchengeschichte. 47. Deutscher Historikertag, Dresden 30. September – 3. Oktober 2008*, hg. von Michael Matheus, Hubert Wolf, Rom 2009. *Jan-Peter Grünewälder* und *Jörg Hörnschemeyer*, *Romana Repertoria – Roman Repertories. Das Datenbankportal des DHI Rom*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 92, 2012, S. 594–604. *Jörg Hörnschemeyer*, *Repertorium Germanicum Online*, in: *Friedensnobelpreis und historische Grundlagenforschung. Ludwig Quidde und die Erschließung der kurialen Registerüberlieferung*, hg. von Michael Matheus, Berlin 2012, S. 605–615.

1. Regiomontanus auf dem Pfründenmarkt

1.1 *O te felicem qui exspectandi gratia habes* – «glückliche Pfründenerwartungen»

Seinen Dialog über die Planetenlehre des Gerhard von Sabbioneta, der sich zwischen einem Wiener und einem Krakauer Gelehrten abspielt, leitet Regiomontanus mit einer Frage zu den aktuellen Ereignissen des Jahres 1464 ein und versetzt den Leser direkt mitten ins Geschehen. Im Kontext seiner wissenschaftlichen Erörterung bindet Regiomontanus aktuelle politische Ereignisse literarisch geschickt ein, und der Leser befindet sich mit dem Erzähler in den Straßen Roms direkt auf dem Weg *ad hanc sedem divi Petri apostoli*¹⁴. Nach dem Tod Papst Pius II. steht ein Konklave zur Wahl des neuen Papstes an¹⁵. Der Erzähler geht vor allem auf Unstimmigkeiten im Bereich der Naturwissenschaften ein. Als er gerade seinen Gedanken freien Lauf lassen will, scheint ihn jemand zu rufen: *Sed quisnam me appellat?* Bei der Begrüßungsszene fragt der Wiener Gelehrte seinen hinzutretenden Krakauer Kollegen nach dessen gegenwärtigem Zeitvertreib: *CRACO. Exspecto. VIEN. O te felicem qui expectandi gratia habes. ad capessendas enim opes ecclesiasticas hanc aiunt esse viam. CRACO. Haha: Tu quoque idcirco beaberis, qui tantopere ante hostium moraris sacrum. VIEN. Deus faxit. Sed nunc ego Nicaenum exspecto dominum meum: non, / ut ita dixerim, beneficia. CRACO. At ego dominum meum oportior futurum custodem ad conclave*¹⁶.

Regiomontanus schildert – er gibt sich als Wiener Gelehrter zu erkennen¹⁷ – kurz und prägnant die gängige Praxis für den Erhalt kirchlicher *beneficia* als langes Warten vor der Kurie¹⁸. Er selbst erwarte im Augenblick jedoch seinen Herrn, keine *beneficia*. Auch wenn es sich hierbei um eine fiktive Szene handelt, lassen sich Rückschlüsse auf die reale Situation vom Regiomontanus ziehen, der sich wohl recht sicher sein konnte, bald mit Pfründen providiert zu werden¹⁹.

14 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 516.

15 Der Dialog ist wahrscheinlich während des Konklave oder kurze Zeit später verfasst worden. Vgl. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 125 f.

16 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 516.

17 Zuerst wird er von seinem Gesprächspartner bei der Begrüßung mit dem Namen Johannes angesprochen, dann bezeichnet er Bessarion als seinen Herrn, hier mit dem zu seiner Zeit umgangssprachlich gebräuchlichen *Nicaenus*.

18 Als Beispiel für die langwierigen Bemühungen, an eine Pfründe zu gelangen, sei der Priester Heinrich Kommen genannt, der 16 Jahre um eine Vikarie stritt, *Hubert Höing*, Die Erschließung des Repertorium Germanicum durch EDV-gestützte Indices, in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken 71 (1991), S. 310–323, hier: S. 310 f.

19 Zu den Chancen, mit einer Pfründe providiert zu werden, siehe *Andreas Meyer*, Arme Kleriker auf Pfründensuche. Eine Studie über das In-forma-pauperum-Register Gregors XII. von 1407 und über päpstliche Anwartschaften im Spätmittelalter (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 20), Köln [u.a.] 1990, S. 3 f.

1.2 Die erste Pfründe

Noch Zinner vermutete, dass Regiomontanus keine kirchlichen Benefizien erhalten hatte²⁰. Schließlich wertete Mett erfolgreich das Regestenwerk von Scherg²¹ aus und thematisierte erstmals die Partizipation des Königsbergers am Pfründenmarkt²². Am 1. April 1465 wurde dem *Johannes Muller de Kunigspergk* die Anwartschaft auf eine Stiftsherrenstelle im Stift Haug in Würzburg mit der Reservation auf eine Präbende providiert²³. Darüber hinaus wurde ihm ein weiteres Benefizium zur Vergabe durch den örtlichen Kollator in Aussicht gestellt²⁴. Seine Identität wird durch die Nennung des Herkunftsortes (*Kunigspergk*) belegt und er wird als *Bessarionis episcopi Tusculanensis capellanus et familiaris* bezeichnet²⁵.

Die Bezeichnung *capellanus* dagegen ist irreführend, da Regiomontanus nie kirchliche Weihen empfangen hatte. Es muss sich um einen Fehler handeln²⁶. Ein Kardinal sollte außer Haus immer in Begleitung seiner Kapläne unterwegs sein²⁷. Regiomontanus selbst berichtet davon, dass er gewöhnlich seinen Herrn *cum carioris* (sic!) *suis cappellanis* zur Kurie begleitete²⁸.

20 Zit. nach Mett, Regiomontanus (Anm. 10), S. 11.

21 Scherg, Franconica I–III (Anm. 10), der zu Beginn des 20. Jh. die päpstlichen Registerserien nach fränkischen Be-
treffen durchforstet hatte.

22 Mett, Regiomontanus (Anm. 10), passim.

23 Scherg, Franconica I (Anm. 10), S. 54 f. Nr. 64 = Engel, Vatikanische Quellen (Anm. 10) Nr. 1203 = Repertorium
Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen
und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation.
9: Paul II. (1464–1471), Teil 1: Text, bearb. v. Hubert Höing, Heiko Leerhoff und Michael Reimann; Teil 2: Indices,
bearb. v. dens. Tübingen 2000, Nr. 3476.

24 Im maßgeblichen Werk zu Stift Haug – Enno Bünz, Stift Haug in Würzburg. Untersuchungen zur Geschichte eines
fränkischen Kollegiatstiftes im Mittelalter (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 128; Stu-
dien zur Germania sacra 20), 2 Bde., Göttingen 1998 – wird ein Zeitraum bis zum Jahr 1420 untersucht. Eine Archiv-
recherche *in partibus* würde Aufschluss darüber bringen, ob Regiomontanus durch diese Exspektanz auch in den
Besitz der Pfründe gelangt ist.

25 Vgl. auch Meuthen, Freundeskreis (Anm. 10), S. 521 Anm. 218.

26 Vgl. Mett, Regiomontanus (Anm. 10), S. 13–16.

27 Claudia Märkl, Kulturgeschichte des Kardinalats: Aspekte von Kommunikation und Repräsentation, in: Das Kardi-
nalat im Mittelalter (Päpste und Papsttum 39), hg. von Jürgen Dendorfer und Jürgen Lützelshwab, Stuttgart 2011,
S. 384–395, hier: S. 387.

28 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192. Eine Besonderheit der Urkunde ist, dass sie in der Form *motu proprio* ausge-
stellt wurde. Vgl. Thomas Frenz, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance 1471–1527 (Bibliothek des Deutschen
Historischen Instituts in Rom 63), Tübingen 1986, S. 80–82. Diese besondere Bevorzugung wurde Regiomontanus
eindeutig durch den Einfluss seines Patrons Bessarion zu Teil. Vgl. Mett, Wegbereiter (Anm. 9), S. 86 f. und ders.,
Regiomontanus (Anm. 10), S. 16 f.

1.3 *admissus in quandam causam* – Regiomontanus im Pfründenprozess

Während der Recherche in den RG-Bänden konnte eine Quelle ausfindig gemacht werden, die in den älteren Regestenwerken nicht abgedruckt ist²⁹. Sie ist für den ersten Italienaufenthalt von Regiomontanus sehr aufschlussreich³⁰: Vor dem Rotaauditor Johannes de Ceretanis kam es zum Streit um die Ewigvikarie am St. Brictiusaltar in Würzburg. Wie aus der Supplik des aus der Würzburger Diözese stammenden Klerikers und *decr. doct. Theodericus Morung* (Dietrich Morung) hervorgeht, war sich die Kanzlei an besagtem 3. Juni 1466 noch unsicher, weshalb die Pfründe vakant geworden war³¹: entweder durch den Tod des bisherigen Inhabers oder der Besitz war unrechtmäßig³². An dem Rechtsstreit waren noch weitere Personen beteiligt: zum einen *Martinus Pfister* als *reum et detentorem*, zum anderen *Johannes Mulner (!) de Konigsperg*, also Regiomontanus. Der Prozess um die Pfründe zog sich noch bis zum Ende des Jahres hin, wie aus einer weiteren Supplik von Morung vom 3. Nov. hervorgeht³³. Im Laufe des Rechtsstreits beteiligte sich noch der aus der Diözese Bamberg stammende *magister in artibus Hinricum Zeringer*³⁴, der in einem anderen Fall gemeinsam mit Theodericus Morung

29 Die Regestenwerke von *Scherg*, Franconica I–III (Anm. 10) und *Engel*, Vatikanische Quellen (Anm. 10) beinhalten nur eine Auswahl von fränkischen Betreffen. Vgl. *Brigide Schwarz*, Klerikerkarrieren und Pfründenmarkt. Perspektiven einer sozialgeschichtlichen Auswertung des Repertorium Germanicum, in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken 71 (1991), S. 243–265, hier: S. 245 Anm. 6.

30 Zu den neuen Erkenntnissen seines Italienaufenthalts in den Jahren 1465 bis 1467 siehe Kapitel 4.

31 RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 5771.

32 Später stellte sich heraus, dass der Inhaber, Berthold Kurich, verstorben war. Im Regest finden sich anstelle der richtigen Schreibweise *Kurich* die irreführenden Namen *Kicreichs* und *Rureichs*. Die richtige Namensform ergibt sich anhand seiner Petentenvita und weiterer Einträge in den RG-Bänden. Als Kleriker aus der Diözese Konstanz war er bereits 1420 mit der betreffenden Pfründe providiert worden, Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation. 4: Martin V. (1417–1431), 3. Teildbände: bearb. von Karl August Fink, Berlin 1943–1958, ND Hildesheim 2000; Teil 4: Personenregister, bearb. von Sabine Weiss, Tübingen 1979, Nr. 1050. Zu Kurich siehe auch RG (Anm. 32), Bd. 4, Nr. 6037. Vgl. *Enno Bünz*, Stift Haug (Anm. 24), S. 830 f. Vornehmlich war Kurich in Würzburg anzutreffen und stand auf dem Rentenmarkt in Frankfurt als Gläubiger der Grafen von Wertheim mit diesen in Kontakt. Vgl. *Michael Rothmann*, Die Frankfurter Messen im Mittelalter (Frankfurter historische Abhandlungen 40), Stuttgart 1998, S. 463. Bei einem beabsichtigten Pfründentausch der Grafen Eberhard und Johannes von Wertheim fungierte er als deren Beauftragter, RG (Anm. 32), Bd. 4, Nr. 2516.

33 RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 5771.

34 Die Petentenvita des Heinrich Zeringer findet sich in Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation. 8: Pius II. (1458–1464), Teil 1: Text, bearb. von Dieter Brosius und Ulrich Scheschewitz, Redaktion: Karl Borchardt; Teil 2: Indices, bearb. von Karl Borchardt, Tübingen 1993, Nr. 2076. Vorherige Bände enthalten keine Belege, der einzige Eintrag in Band 9 ist der hier diskutierte Rechtsstreit in der Petentenvita des Theodericus Morung. Näheres zu Zeringer bei *Erich Guttenberg* und *Alfred Wendehorst*, Das Bistum Bamberg (Germania sacra Abt. 2, Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz 1,1/2), Berlin [u.a.] 1937, Bd. 1, S. 81 u. 84.

auftrat³⁵. Es scheinen keine engeren personellen Verflechtungen zwischen den Prozessbeteiligten und Regiomontanus bestanden zu haben. Im Streit um die Pfründe hatte sich letztlich Regiomontanus durchgesetzt³⁶.

Von allen Prozessbeteiligten im Streit um die Vikarie am Bricciusaltar lässt sich Theodericus Morung am besten in der kurialen Überlieferung nachweisen, und anhand der neu vorliegenden Quellen ergeben sich neue Erkenntnisse³⁷. Entgegen bisheriger Vermutungen hatte er im Jahr 1469 zugunsten des Klerikers und *decretorum doctor* Franciscus Lemleyn auf ein Kanonikat in der Stiftskirche St. Burkhard in Würzburg verzichtet³⁸. Unter Nennung weiterer Pfründen vermerkt Engel, dass «zur Zeit [keine] genauere[n] urkundliche[n] Einzelnachrichten erbracht werden können».³⁹ Zumindest, was die Pfarrei Oberviehbach (*Oberwiepach*) betrifft, findet sich eine Angabe im zehnten RG-Band, die Morung am 29. April 1481 als Rektor dieser Pfarrei nennt⁴⁰. Im Jahr 1473 wird die Vernetzung von Theoderich Morung zu den deutschen Kurialen anhand eines Breve vom 22. Juli 1473 ersichtlich⁴¹. Unter den 81 Unterzeichnern der Supplik – Geistliche und deutsche Kuriale – befindet sich an 29. Stelle auch *Theodericus Morung decretorum doctor canonicus sancti Stephani Bambergensis*⁴². Auch gehörte Dietrich Morung wie 47 weitere Bittsteller zur Bruderschaft der S. Maria dell’Anima, während 33 nicht im *liber confraternitatis* aufgeführt sind⁴³.

35 Martin Thumpeck, Kanoniker von St. Stephan in Bamberg bat an der Kurie um Rechtsbeistand wegen eines Streits mit dem Bischof von Bamberg, Philipp von Henneberg. Er beschuldigt den Bischof, ihn gefangen genommen, über 14 Monate in Ketten gelegt und seiner Güter beraubt zu haben. Er sei u.a. von anderen Kanonikern derselben Kirche – nämlich Heinrich Zeringer und Theodericus Morung – denunziert worden. Hier ergibt sich ein Zusammenhang zwischen den Jahren in Rom und später als Kanoniker in Bamberg, wo beide vereint auftreten, [...] *ad sinistram instigationem [...] Henrici Zeringer [et] Theoderici Morung [...] cann. d. eccl. [s. Stephani Bamberg.]*, Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation. 10: Sixtus IV. (1471–1484). Teil 1: Text, bearb. von Ulrich Schwarz, Juliane Trede, Stefan Brüdermann, Thomas Bardelle, Kerstin Rahn, Hubert Höing, Michael Reimann und Sven Mahmens, Berlin/Boston 2018 (3 Bde., XCVIII, 2386 S.). Teil 2: Indices, bearb. von Sven Mahmens, Hubert Höing, Alexander Maul, Ludwig Schmutge und Jörg Voigt, Berlin/Boston 2018 (3 Bde., XVI, 2179 S.). Nr. 7688, 7689.

36 Diese Information geht aus dem Regest zu Conradus Scherpe hervor, RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469. Ulrich Schwarz, Sixtus IV. und die deutschen Kurialen in Rom. Eine Episode um den Ponte Sisto (1473), in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken 71 (1991), S. 340–395, hier: S. 370 Anm. 129.

37 Zu Dietrich Morung grundlegend Wilhelm Engel, Dr. Dietrich Morung, Generalvikar zu Bamberg, Dompfarrer zu Würzburg und sein politischer Prozeß, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst I (1949), S. 1–80.

38 RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 1270. Nach Engel, Dietrich Morung (Anm. 37), S. 7 hatte er diese Pfründe 1470 erlangen können. Aus der Supplik von Lemleyn geht allerdings hervor, dass Morung das Benefizium schon vor November 1469 besaß.

39 Engel, Dietrich Morung (Anm. 37), S. 8.

40 RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 9734.

41 Schwarz, Sixtus IV. (Anm. 36), S. 347–351.

42 Schwarz, Sixtus IV. (Anm. 36), S. 366 f. und Anm. 109.

43 Nach Engel, Dietrich Morung (Anm. 37), S. 6, war Morung seit Winter 1465/66 in der Bruderschaft. Dagegen merkt Schwarz, Sixtus IV. (Anm. 36), S. 376 f. Anm. 164 an, er sei nicht im «*liber confraternitatis*» der Bruderschaft erwähnt. Er ist jedoch in beiden Editionen des Bruderschaftsbuches verzeichnet: Liber confraternitatis B. Marie de

1.4 Johannes Müller als Kanonikatsanwärter am Stift Neumünster in Würzburg

Am 16. Oktober 1475 wurde dem *Johannes Muller* – so der bürgerliche Name von Regiomontanus – ein Kanonikat im Stift Neumünster zu Würzburg mit der Reservation einer Präbende sowie einer weiteren Pfründe zur Vergabe durch den örtlichen Kollator providiert. Die Exspektanz geschah zeitnah nach der Abreise des Astronomen aus Nürnberg. Es sei, so Mett, «eine Vergütung für den an den päpstlichen Hof berufenen Wissenschaftler» gewesen, und er erklärte damit die fehlende Nennung des ehemaligen Dienstverhältnisses zum am 18. November 1472 gestorbenen Bessarion⁴⁴. Im Regest bei Scherg wird angegeben, besagter *Johannes Muller* sei «aus Königsberg in Franken (Regiomontanus)»⁴⁵. Im Regestentext selbst finden sich abgesehen von der Nennung des sehr häufigen Vor- und Nachnamens keine Hinweise, dass es sich tatsächlich um den berühmten Astronomen handelt⁴⁶. Über andere Quellen kann Regiomontanus nicht mit der besagten Pfründe in Verbindung gebracht werden⁴⁷. Bislang wurde davon ausgegangen, dass diese Urkunde ein Beleg für seinen Aufenthalt in Italien ist⁴⁸. Eine Neubewertung der fraglichen Quelle ist dank des RG möglich⁴⁹. Darin wird *Johannes Muller* als *prespiter* bezeichnet⁵⁰, Regiomontanus aber hatte – soweit bekannt – nie niedere kirchliche Weihen empfangen⁵¹. Weiter heißt es im Regest, dass er Familiar *Juliani tit. s. Petri ad vincula presb. card.* war. Es gibt bislang keinen Beleg, dass Regiomontanus in engerer Verbindung zu Kardinal Giulio (Giuliano) della Rovere⁵²

Anima Teutonicorum de urbe, quem rerum Germanicarum cultoribus offerunt sacerdotes aedis Teutonicae B. M. de Anima urbis in anni sacri exeuntis memoriam, ed. Karl Jänig, Roma 1875, S. 76, Nr. 185 und Necrologi e libri affini della provincia romana II: Necrologi della città di Roma (Fonti per la storia d'Italia 45), ed. Pietro Egidi, Roma 1914, S. 1–105, hier: S. 37, hier mit der Angabe *Theodericus Morung, decretorum doctor* und der Anmerkung [*altra mano aggiunte: S. Stephani Bambergensis canonicus*. Siehe auch *Alfred Wendehorst*, Das Stift Neumünster in Würzburg (Germania Sacra N.F. 26), Berlin 1989, S. 535.

44 Mett, Wegbereiter (Anm. 10), S. 134 f.

45 Scherg, Franconica II (Anm. 10), S. 271, Nr. 492 Anm. 1. Ebenso Engel, Vatikanische Quellen (Anm. 10), S. 227, Nr. 1474 Anm. 3: «Es handelt sich um J.M. aus Königsberg i.Fr. = Regiomontanus».

46 Zur Häufigkeit von Johannes als Vornamen vgl. Mario Emilio Cosenza, Biographical and bibliographical dictionary of Italian humanists and of the world of classical scholarship in Italy, 1300 – 1800, Bd. 1, Boston 1962, S. IV, «the name most popular in history».

47 Eine systematische Suche in den RG-Bänden nach Kanonikaten für das Stift Neumünster in Würzburg ergab keine weitere Übereinstimmung mit besagtem Johannes Muller oder einer Nennung, die auf Regiomontanus hindeutet. Vgl. Wendehorst, Stift Neumünster (Anm. 43), S. 110–112.

48 Vgl. Mett, Wegbereiter (Anm. 9), S. 134. Für das Stift Neumünster in Würzburg wird besagter Johannes Muller bislang als «Johannes Regiomontanus» zu den Kanonikatsanwärtern gezählt. Siehe Wendehorst, Stift Neumünster (Anm. 43), S. 538 f.

49 RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 5987.

50 Mett, Wegbereiter (Anm. 9), S. 86 spricht davon, dass «die späteren vatikanischen Urkunden 1475/76 [...] keinen Vermerk [enthalten], daß Regiomontanus dem geistlichen Stand zugerechnet wurden».

51 Es ist nicht auszuschließen, dass es sich um einen in der Kanzlei verursachten Fehler handelt.

52 Konrad Eubel, Hierarchia Catholica Medii Aevi 1198–1503, Bd. 2, Regensburg 1960, S. 16.

stand oder zu dessen *familia* zählte⁵³. Desweiteren belegen andere Quellen, dass Regiomontanus zu dieser Zeit nicht unter *Johannes Muller* bekannt war⁵⁴. Während in den Urkunden der päpstlichen Kanzlei der 1460er Jahre sowohl noch das Patronym als auch die Herkunftsbezeichnung Verwendung fanden und er zumeist als *Johannes Muller de Kunigspergk* bezeichnet wurde⁵⁵, fehlt in der Quelle des Jahres 1476 der Nachname, und er wird schlicht *Johannis Kunigsperg* genannt⁵⁶. Gleiches geht aus den Ratsverordnungen der Stadt Nürnberg hervor, in denen es in den Jahren 1478/79 um die Nachlassregelungen ging⁵⁷. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei dem in der Bulle vom 16. Oktober 1475 genannten *Johannes Muller* nicht um Regiomontanus. Demnach kann diese Urkunde nicht als Beleg für seinen Aufenthalt in Rom gelten.

1.5 Conradus Scherpe und Regiomontanus

Am 10. Mai 1476 beabsichtigte Regiomontanus, auf seine Pfründe zugunsten eines gewissen *Conradus Scherpe* zu verzichten⁵⁸. Bernhard Walther, Mitarbeiter Regiomontans in Nürnberg, hatte in seinem Testament mitgeteilt, er habe den Nachlass von *maister Johansen Mullers von Kungsperg* erworben⁵⁹. Als Verkäufer nennt er *seine* [Regiomontans] *erben und – namentlich – herrn Conrat Scherppen*⁶⁰. Mit diesem Namen wurde dann der Nürnberger Drahtzieher- und Scheibenziehermeister Konrad Scherp in Verbindung

53 Bei der Durchsicht des Materials zum Pontifikat Sixtus' IV. viel auf, dass einige Familiare Bessarions nach dessen Tod in die Familia des Giuliano della Rovere wechselten.

54 Zum Überblick über die Namensvarianten von Regiomontanus siehe *Mett*, Wegbereiter (Anm. 9), S. 53.

55 Vgl. *Scherg*, Franconica I (Anm. 10), S. 54 f., Nr. 64 = Engel, Vatikanische Quellen (Anm. 10), S. 190, Nr. 1203 = RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 3476. Ebenso RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 5771.

56 Vgl. *Scherg*, Franconica II (Anm. 10), S. 280 f., Nr. 525 = Engel, Vatikanische Quellen (Anm. 10), S. 230, Nr. 1492 = RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469. Der Zusatz *olim Bessarionis card. Nicen. vulg. nunc. fam* lässt hier keine Zweifel an seiner Identität aufkommen.

57 In Auszügen abgedruckt bei *H. Petz*, Urkundliche Nachrichten über den literarischen Nachlaß Regiomontans und B. Walthers 1478–1522, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 7 (1888), S. 237–262, hier: S. 240 f. Eine ähnliche Entwicklung im Gebrauch der Namensformen ist beispielsweise bei Johannes de Segovia, der von Gegenpapst Felix V. zeitweise zum Kardinal erhoben worden war, zu erkennen. Vgl. *Hermann Diener*, Zur Persönlichkeit des Johannes de Segovia. Ein Beitrag zur Methode der Auswertung päpstlicher Register des späten Mittelalters, in: Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken 44 (1964), S. 289–365, hier: S. 295–298.

58 RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469. Die Expedition der Urkunde in RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469 = *Scherg*, Franconica I (Anm. 10), S. 280 f., Nr. 525 = Engel, Vatikanische Quellen (Anm. 10), S. 230, Nr. 1492.

59 Abgedruckt bei *Petz*, Nachrichten (Anm. 57), S. 241 f.

60 In der älteren Literatur hatte noch *Petz*, Nachrichten (Anm. 57), S. 238 Anm. 1 angegeben, über Konrad Scherpe sei nichts mehr festzustellen, außer dass er «anscheinend [...] Cleriker» gewesen sei. Gleiches berichtet *Kurt Pilz*, Bernhard Walther und seine astronomischen Beobachtungsstände, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 57 (1970), S. 176–188, hier: S. 178. Weiter heißt es im Testament, dass neben *Johannsen Muller von Kungsperg* und *aller seiner vorfarn*, u.a. auch *herren Conrads Scherppen* in die jährlich abzuhaltenden Fürbitten eingeschlossen werden solle, *Zinner*, Regiomontanus (Anm. 9), S. 246 und *Petz*, Nachrichten (Anm. 57), S. 239.

gebracht⁶¹, der bei Regiomontanus für die Herstellung von astronomischen Geräten zuständig gewesen sei⁶². Von einem *Conradus Scheb* [sic] *de Nurmberga* sei bekannt, dass er ab 1442 an der Wiener Universität immatrikuliert war. Er wird mit der Nürnberger Familie Scherp in Verbindung gebracht, die im Gewerbe der Drahtzieher vertreten war⁶³. Es steht außer Frage, dass sich ein Konrad Scherp in Nürnberg in den 1470er Jahren nachweisen lässt⁶⁴, aber abgesehen von der Nennung im Testament finden sich keine weiteren stichhaltigen Belege für eine Verbindung zwischen Regiomontanus und dem Drahtziehermeister⁶⁵.

Anhand des Materials in RG X lässt sich eindeutig belegen, dass Konrad Scherpe in der Supplik von 1476 als Kleriker aus der Diözese Lausanne bezeichnet wurde⁶⁶. Diese Angabe divergiert vollkommen mit der Biographie des Nürnberger Handwerkers, daher muss es sich wohl um zwei verschiedene Personen handeln. Weitere Registereinträge bestätigen die klerikale Laufbahn des aus Bern stammenden Scholaren Konrad

61 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 176 f. äußert zunächst diese Vermutung, die später vor allem von *Wolfgang v. Stromer*, *Hec Opera fient in oppido Nuremberga Germanie ductu Ioannis de Montereio*. Regiomontanus und Nürnberg 1471–1475, in: Regiomontanus-Studien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), hg. von Günther Hamann, Wien 1980, S. 267–289, hier: S. 284 f. übernommen wurde. Ausführlich zum Gewerbe der Drahtzieher siehe *Wolfgang v. Stromer*, Innovation und Wachstum im Spätmittelalter: Die Erfindung der Drahtmühle als Stimulator. Ein Beitrag zum Brunelleschi-Jahr, in: Technik-Geschichte 44 (1977), S. 89–110 passim.

62 Die Annahme beruht darauf, dass Konrad Scherp als vermeintlicher Erbe der Instrumente somit auch deren Verfertiger sei, so *Stromer*, Innovation (Anm. 61), S. 108.

63 *Stromer*, *Hec Opera* (Anm. 61), S. 275 Anm. 11. Weitere Namensformen der Familie: Scherpf/Scherb/Sheb. Vgl auch *Wolfgang v. Stromer*, Meister Konrad Scherp, Regiomontans Experte für Feinmechanik in der Nürnberger Officina Febrilis und für den wissenschaftlichen Buchdruck, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 79 (1992), S. 123–132, hier: S. 127 f. Im fraglichen Untersuchungszeitraum lassen sich mehrere Personen namens Konrad/Cunz Scherp feststellen. Inwiefern es sich um dieselbe Person handelt, geht aus den zugrunde liegenden Quellen nicht hervor.

64 Bernhard Walther erwähnte einen Cunradus, der Messungen zur Sonnenhöhe durchgeführt hatte. *Kurt Pilz*, 600 Jahre Astronomie in Nürnberg, Nürnberg 1977, S. 62, 96 f. und 149 identifiziert einmal Konrad Scherp mit dieser Nennung, andererseits Konrad Heinfogel, einen Nürnberger Geistlichen mit Kenntnissen über Astronomie. Ebenso *Ernst Zinner*, Die ältesten Räderuhren und modernen Sonnenuhren: Forschungen über den Ursprung der modernen Wissenschaft (Bericht der Naturforschenden Gesellschaft Bamberg 28), Bamberg 1939, S. 93 f. Weitere Vermutungen beziehen sich auf Daten zur magnetischen Kompassmissweisung. Da Heinfogel diesbezüglich Werte für Nürnberg und Rom aufgeschrieben hatte, mutmaßt Zinner, er habe die Beobachtungen vor Ort durchgeführt, und setzt ihn mit dem Conradinus gleich, der Regiomontanus 1465 in Rom bei der Erstellung von Horoskopen für Leon Battista Alberti behilflich gewesen ist. Siehe *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 293. Eine vage Vermutung äußerte *Mett*, Wegbereiter (Anm. 9), S. 136, dass in dem römischen Günstling jener Konrad Scherp zu sehen sei, der schon Mitarbeiter der Nürnberger Werkstatt gewesen sein soll.

65 Vgl. *Angelika Wingen-Trennhaus*, Regiomontanus als Frühdrucker in Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 78 (1991), S. 17–86, hier: S. 67.

66 Während solche Angaben im RG gemacht werden, fehlen sie stellenweise in den älteren Regestenwerken. Über das Regest *Scherg*, *Franconica* III (Anm. 10), S. 114, Nr. 750 = Engel, *Vatikanische Quellen* (Anm. 10), S. 249, Nr. 1628 = RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469. Ebd. wird aber indirekt ersichtlich, dass Konrad Scherpe Kleriker gewesen sein muss, denn es handelt von seiner Befugnis zur Abhaltung von Stundengebeten.

Scherpe⁶⁷. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich bei dem im Testament genannten *Conrad Scherppen* um den Kleriker aus Bern handelt. Ein Indiz sind die Namensvarianten. Diejenigen des Klerikers lauten *Scheeppe*, *Scherppe* und *Scherpe*⁶⁸. Dagegen wird der Nachname des Drahtziehermeisters mit «Scherp» wiedergegeben⁶⁹. Die Variante im Testament ist denen des Klerikers ähnlicher, und ein Kontakt zwischen ihm und Regiomontanus lässt sich definitiv durch die Supplik von 1476 nachweisen, wohingegen der Nürnberger Meister nur aufgrund von Spekulationen⁷⁰ als der Erbe Regiomontans gehandelt wird⁷¹.

Bei der Bittschrift handelt es sich um eine Resignation, die auf sehr enge Beziehungen zu einem Nachfolger hinweisen kann, wenn dieser vom Besitzer selbst benannt wurde⁷². Hier handelt es sich um eine *resignatio in manibus pape*, bei der unterschiedliche Gründe für die Verzichtserklärung vorliegen können⁷³. Ohne weitere Informationen ist nicht einwandfrei festzustellen, was Regiomontanus dazu bewog, das Recht an seiner Pfründe aufzugeben. Es besteht die Möglichkeit, dass sich Regiomontanus und Konrad Scherpe bereits um 1465 getroffen haben, denn Scherpe hat sich im März des besagten Jahres zweifelsfrei in Rom aufgehalten⁷⁴. Zu dieser Zeit war ein gewisser *Conradinus* Mitarbeiter von Regiomontanus und erstellte für diesen einige Geburtsdeutungen⁷⁵. Letztendlich lässt sich derzeit nicht mit letzter Sicherheit die Frage beantworten, um welchen Konrad – Scherpe oder Scherp – es sich im Testament von Walther handelt, es spricht aber viel für den Berner Kleriker.

67 Am 30. März 1465 erhielt er die Tonsur, RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 884. Im Jahr 1479 supplizierte er um die Promotion der höheren Weihen außerhalb der vorgeschriebenen Zeit, RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469. Konrad Scherpe ist noch bis Ende 1483 in Rom nachweisbar, Repertorium Poenitentiarie Germanicum. Verzeichnis der in den Supplikenregistern der Pönitentiarie vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, Tübingen 2005, Bd. 6, Nr. 7463.

68 RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 1469.

69 Weitere Namensformen sind «Scherpf», «Scherb» und «Scheb». Siehe *Stromer*, Hec Opera (Anm. 61), S. 284 f. sowie *ders.*, Hec Opera fient in oppido Nuremberga Germanie ductu Ioannis de Montereio. Regiomontanus und Nürnberg 1471–1475, in: 500 Jahre Regiomontanus, 500 Jahre Astronomie: Ausstellung d. Stadt Nürnberg u.d. Kuratoriums «Der Mensch und der Weltraum e.V.» in Zusammenarb. mit d. German. Nationalmuseum Nürnberg, 02.10.1976–02.01.1977, S. 45–52, hier: S. 48 Anm. 16.

70 Jegliche Diskussion über die Notwendigkeit des Nürnbergers Konrad Scherp als fachkundiger Leiter für die Druckerei, der die notwendigen Fähigkeiten zur Realisierung der komplizierten wissenschaftlich-technischen Fachbücher aufgrund seines Berufes besessen haben mag, basiert auf der Vermutung, dass es sich bei der Nennung im Testament um ihn handelte und dass nur Personen dieser Zunft zur Herstellung astronomischer Gerätschaften und von Druckgeräten geeignet seien. So argumentiert zumindest *Stromer*, Meister (Anm. 63), passim.

71 Dazu kommt, dass in der älteren Literatur noch die Vermutung geäußert wurde, dass der Erbe mit dem Namen *Conradus Scherppe* Kleriker gewesen sei. Vgl. Anm. 60.

72 *Schwarz*, Klerikerkarrieren (Anm. 29), S. 256. Es handelt sich dann um eine *resignatio in favorem tertii*, die allerdings hier nicht vorliegt.

73 Vgl. *Andreas Meyer*, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Grossmünster 1316–1523 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 64), Tübingen 1986, S. 97–99.

74 RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 884.

75 *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 293.

2. Intellektuelle Vernetzung

2.1 Partizipation an der *Accademia bessarionea*

Der Romaufenthalt von Regiomontanus ist unweigerlich mit der Person des Kardinals Bessarion verbunden. Für Regiomontanus war Bessarion in Rom die alles entscheidende Persönlichkeit, denn er fungierte zugleich als Patron, Förderer und Partner zum wissenschaftlichen Austausch. Der Kardinal konnte ihm mit seiner enorm vielfältigen und reichhaltigen Bibliothek ideale Arbeitsbedingungen bieten. Mit der Übersiedlung nach Italien begab sich der Königsberger in die Obhut von Kardinal Bessarion und wurde ein Mitglied von dessen Kardinals-*familia*⁷⁶, in der alle Hausgenossen gelehrte Personen waren, etwa Gasparro Zacchi, Bessarions damaliger Sekretär, der spätere Bischof von Osimo⁷⁷. Die Zusammensetzung der *familia* lässt auch Rückschlüsse auf den geistigen und gesellschaftlichen Wirkungskreis des Kardinals zu⁷⁸. Bei Bessarion ist die Häufigkeit der aus dem nordalpinen Raum stammenden Familiaren auffällig. Diese engen Beziehungen Bessarions nach Deutschland wurden nicht nur durch seine Legationsreise intensiviert, sondern auch durch seine Zugehörigkeit zum «Deutschen Freundeskreis» einiger Kardinäle an der römischen Kurie gefestigt⁷⁹.

Zu seiner Rolle innerhalb der Kardinals-*familia*⁸⁰ macht Regiomontanus selbst eine Angabe, indem er sich als Bessarions *clientulus* bezeichnet⁸¹. Hier wird ersichtlich, dass er im Dienst des Kardinals stand, ein genaues Tätigkeitsfeld wird mit dieser Bezeichnung jedoch nicht definiert. Er hebt sich damit zumindest von den gewöhnlichen *familiares commensales* ab, die sich eher lose im Umfeld des Kardinals aufhielten⁸².

76 Regiomontanus unterschreibt seinen Brief an Bianchini 1463 mit *Reverendissimi Domini Cardinalis Niceni Legati familiaris, Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 195. In der Pfründenurkunde von 1465 wird er als *Bissarionis ep. Tusculan. cap. et fam.* bezeichnet, RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 3476. Die Bezeichnung *capellanus* ist offensichtlich auf einen Kanzleifehler zurückzuführen. Es handelt sich um die häufigste Position in einer Kardinals-*familia* und kann daher durch häufigen Gebrauch in den Schriftstücken fälschlicherweise auch in den Eintrag des Regiomontanus gelangt sein. Vgl. *Christine Schuchard*, Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter 1378–1447 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 65), Tübingen 1987, S. 62. Zur pauschalen Bezeichnung *capellani et familiares* siehe *Ulrich Schwarz*, Kardinalsfamilien im Wettbewerb. Eine Serie von Expektativenrotuli zum 1. Januar 1472, in: Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag (Geschichtliche Landeskunde 59), hg. von Brigitte Flug, Michael Matheus und Andreas Rehberg, Stuttgart 2005, S. 129–150, hier: S. 139.

77 *Mohler*, Bessarion (Anm. 7), S. 329.

78 *Märkl*, Kulturgeschichte (Anm. 27), S. 388.

79 Vgl. *Meuthen*, Freundeskreis (Anm. 10), passim. Im Besonderen zu der Entwicklung der *familia* die Seiten 508 und 525 f.

80 Vgl. *Schuchard*, Die Deutschen (Anm. 76), S. 46–64.

81 *Schmeidler*, Opera (Anm. 2), S. 282.

82 *Schuchard*, Die Deutschen (Anm. 76), S. 62. Zur Formelhaftigkeit des Begriffes in Suppliken vgl. *Schwarz*, Kardinalsfamilien (Anm. 76), S. 137 f.

Die kollegiale Verbundenheit zwischen ihm und seinem Protektor auf dem Gebiet der Wissenschaft spricht für eine große persönliche Nähe. Welche genaue Funktionsstelle – etwa *secretarius*, *camerarius*, *cubicularius* etc. – mit *clientulus* gemeint sein könnte, ist aus der Angabe nicht in gleichem Maße ersichtlich, wie sie für andere Familiare Bessarions nachweisbar ist⁸³. Weiteren Aufschluss über Regiomontans Pflichten geben die Anmerkungen in seinen Briefen. Über die Ernennung Bessarions zum Legaten für Venedig berichtet er wie folgt: *Die ergo sequenti de more dominum meum Reverendissimum ad palatium Pape cum carioris [sic!] suis cappellanis comitor, cumque ibi, ut assolet, operirer, [...]*⁸⁴. Die Häufigkeit dieser Verpflichtung wird durch *ut assolet* und *de more* ausgedrückt und zeigt deutlich, dass Regiomontanus in den Alltag der *familia* fest integriert war. Die Begleitung des Kardinals musste Regiomontanus aber nicht nur in Rom gewährleisten. Als Bessarion sich in Angelegenheiten der Kirche in Venedig aufhielt, hatte ihm der Astronom Folge zu leisten: *cum ad Venetias eundum <esset>*⁸⁵. Regiomontanus berichtet, dass er in die offiziellen Amtsgeschäfte seines Herrn involviert sei und ihm zuarbeiten müsse, was Auswirkungen auf seine eigenen Studien habe und ihm Zeit raube, weil er seine wissenschaftlichen Forschungen hinten anstellen müsse⁸⁶.

Der Haushalt eines Kardinals lässt sich nach Jacques Verger in drei Bereiche aufteilen⁸⁷. Die Kapelle scheidet als Wirkungsort für Regiomontanus als Laie aus. Der Haushalt im engeren Sinne kommt ebenfalls nicht in Frage. Daher bleibt lediglich der administrative Bereich, «durch [den] doch auch die <Außenbeziehungen> des Kardinals, wofür Mitarbeiter unterschiedlichster Herkunft – mit den entsprechenden Kenntnissen der Sprache und der örtlichen Verhältnisse – sicherlich besonders geeignet waren⁸⁸.» Zu diesem Bereich wird Regiomontanus zu verorten sein.

Die freundschaftliche Beziehung der beiden Männer zueinander basierte zweifellos auf ihrem gemeinsamen Interesse für die Sternenkunde. Kardinal Bessarion hatte sich schon zu Studienzeiten ausführlich mit dieser Thematik auseinandergesetzt und kam an verschiedenen Stationen seiner klerikalen Laufbahn immer wieder damit in Berührung⁸⁹. Die Widmung im Vorwort des Auszuges aus dem *Almagest* bezeugt Regiomon-

83 Concetta Bianca, L'ambiente Romano dell'Accademia, in: Bessarione e la sua Accademia (Bessarione 12), hg. von Andrzej Gutkowski, Emanulæ Prinzivalli, Roma 2012, S. 57–63, hier: S. 59, «per alcuni di questi familiari è possibile capire la funzione che svolgevano [...]» und führt etwa Iohannes de Heesboem als seinen Notar oder Antonius de Toffia und Ioannes de Lummel als seine Kopisten auf.

84 Im Brief an Giovanni Bianchini, *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192. Hieraus geht u.a. hervor, dass Regiomontanus oft zusammen mit den Kaplänen Bessarions zu sehen war, was sicherlich ein weiterer Grund für den Fehler in der Bulle vom 1. April 1465 sein mag. Siehe S. 5 f. Es gehörte zu den Pflichten der Kapläne der *Familia*, den Kardinal zu begleiten. Vgl. *Märtl*, Kulturgeschichte (Anm. 27), S. 387.

85 *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192.

86 *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 209 f.

87 Zit. nach *Schuchard*, Die Deutschen (Anm. 76), S. 62.

88 *Schuchard*, Die Deutschen (Anm. 76), S. 65.

89 *Panagiotis Kourniakos*, Die Kreuzzugslegation Kardinal Bessarions in Venedig (1463–1464), Köln 2009, S. 128. Ausführlich *Rigo*, Bessarione (Anm. 9), S. 51–62.

tans Dankbarkeit gegenüber seinem Patron⁹⁰. Aus Regiomontans Schilderung geht hervor, dass zwischen ihm und Bessarion häufig Gespräche stattgefunden haben, so auch über andere Astronomen⁹¹. Wann immer es dem Kardinal möglich war, sich von seinen offiziellen Amtsverpflichtungen zu lösen, suchte er das Gespräch mit Regiomontanus, um mit ihm Themen der Sternenkunde zu erörtern⁹². So entwickelte sich zwischen den beiden sich wertschätzenden Männern eine Freundschaft, die in der Astronomie ihr Fundament hatte⁹³.

Im gelehrten Gesellschaftskreis des Kardinals, der *Accademia bessarionea*⁹⁴, sei von Regiomontanus «die Frage nach dem astronomisch richtig berechneten Osterfest» eingebracht worden⁹⁵. Diese Behauptung lässt sich nicht durch Quellen belegen. Aus einer Liste, die der langjährige Freund und Sekretär des Kardinals, Niccolò Perotti, 1471 angelegt hatte⁹⁶, geht hervor, wer die engsten Mitglieder des Humanistenzirkels waren⁹⁷. Der Name Johannes Müller ist nicht aufgelistet. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Regiomontanus bisweilen den Treffen beiwohnte und an Gesprächen teilnahm, weil auch die Namen anderer Teilnehmer nicht auf der Liste zu finden sind; wie etwa Lorenzo Valla, der dennoch Teil des Gelehrtenkreises war. Es scheint, dass Regiomontanus nicht in dem hohen Maße an der Akademie Anteil nahm wie andere Mitglieder der *familia*.

2.2 Paolo del Pozzo Toscanelli und Leon Battista Alberti

Die Freundschaft zwischen Alberti und Toscanelli geht auf die Studienzeit Albertis in Padua zurück. Dort lehrte Toscanelli Mathematik⁹⁸. Die Freundschaft würdigte Alberti 1439 in seinem Buch *Intercentales*, das er Toscanelli widmete⁹⁹. Eines der vielen Themengebiete, mit denen Alberti sich regelmäßig beschäftigte, war die Mathematik¹⁰⁰. Auf

90 Schmeidler, *Opera* (Anm. 12), S. 59–61. Die anderen Werke, die Regiomontanus in Italien verfasste, sind ebenfalls Bessarion gewidmet. Vgl. *Rigo*, *Bessarione* (Anm. 9), S. 76.

91 [...] *testimonio meo creberrimo* [...], *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192.

92 *Curabo tamen, si possibile fuerit, eas vestras tabulas videre saltem nunc Venetiis, [...] in eis me plurimum oblectabo et dignitatem earum domino meo Reverendissimo, si vacat, hilariter predicabo*, *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 210. Vgl. *Kourniakos*, Kreuzzugslegation (Anm. 89), S. 128–130.

93 *Rigo*, *Bessarione* (Anm. 9), S. 57, «l'astronomia aveva nell'animo del Bessarione».

94 *Mohler*, *Bessarion* (Anm. 7), S. 326–335. *Donatella Manzoli*, La Fortuna di Bessarione e lo sviluppo delle accademie a Roma, in: *Bessarione e la sua Accademia* (Bessarione 12), hg. von Andrzej Gutkowski und Emanuela Prinzivalli, Roma 2012, S. 81–99, hier: S. 81–84. *Conetta Bianca*, Da Bisanzio a Roma. Studi sul cardinale Bessarione, Roma 2005, S. 19–42.

95 *Mohler*, *Bessarion* (Anm. 7), S. 334.

96 *Giovanni Mercati*, Per la cronologia della vita e degli scritti di Niccolò Perotti, arcivescovo di Siponto (Studi e testi 44), Roma 1925, S. 77–80.

97 Vgl. *Bianca*, *Ambiente* (Anm. 83), S. 62 f. und *Rigo*, *Bessarione* (Anm. 9), S. 69.

98 *Günther Fischer*, Leon Battista Alberti. Sein Leben und seine Architekturtheorie, Darmstadt 2012, S. 53.

99 *Cecil Grayson*, Alberti, Leon Battista, in: *Dizionario biografico degli Italiani* 1 (1960), S. 702–709, hier: S. 706.

100 *Anthony Grafton*, Leon Battista Alberti. Master Builder of the Italian Renaissance, New York 2000, S. 123 f.

diesem Gebiet wurde er zusammen mit Toscanelli auch praktisch tätig, denn sie führten gemeinsam Beobachtungen über den Lauf der Sonne durch, um so Rückschlüsse auf die Schiefe der Ekliptik ziehen zu können. 1464 befestigten sie dazu einen Gnomon am Dom von Florenz¹⁰¹.

Über diese Feldforschung der beiden Italiener war auch Regiomontanus informiert, denn in seinem Brief an Bianchini von Februar 1464 nimmt er auf die Resultate der Kollegen zur Schiefe der Ekliptik Bezug. Er teilte Bianchini mit, *M. Paulum Florentinum et D. Baptistam de Albertis sepe audivi dicentes, se diligenter observasse et non reperisse maiorem g° 23 m' 30*¹⁰². Beiden spricht er eine hohe Kompetenz zu und sein Vertrauen aus. Er bezeichnete sie als *virī doctissimi*, und – was vor allem seinen Respekt ihnen gegenüber zeigt – er nannte sie in einem Atemzug mit seinem alten verstorbenen Lehrer Georg Peurbach. Regiomontanus tauschte sich eigenen Angaben zufolge sehr häufig mit den beiden Humanisten aus. Auch beschäftigte er sich mit der Erstellung von Geburtsdeutungen. Seinen eigenen Angaben zufolge hat er von seinem Mitarbeiter Nativitäten für Alberti erstellen lassen. Später hat Alberti von dritter Hand erstellte Horoskope Regiomontanus zukommen lassen¹⁰³.

An Toscanelli wandte sich Regiomontanus später in Briefen, um über das Problem der Quadratur des Kreises zu diskutieren¹⁰⁴. Zunächst hatte sich Nikolaus von Kues in der Schrift *«Mathematica complementa»* mit der Quadratur des Kreises beschäftigt und Toscanelli über seine Ergebnisse informiert. In einer weiteren Studie aus dem Jahr 1457, die in Form eines Dialogs verfasst worden war, ging der Kusaner erneut auf diese spezielle Problematik ein. Die Teilnehmer des fiktiven Gesprächs waren er selbst und sein Freund Toscanelli. Auch Georg von Peurbach wurde mit einer Abschrift bedacht, wodurch Regiomontanus erstmals mit der Thematik konfrontiert wurde. Nikolaus von Kues verfasste im Jahr 1462 einen weiteren Traktat und legte ihn diesmal seinem Kardinalskollegen Bessarion vor¹⁰⁵. Folglich setzte sich auch Regiomontanus mit der Quadratur des Kreises auseinander und verfasste während seines Aufenthalts in Venedig mehrere Schriftstücke in Form von Briefen. Unter diesen Dokumenten, die an einen anonymen Adressaten gerichtet sind, befinden sich auch zwei an Toscanelli adressierte vom 26. Juni und vom 9. Juli 1464. Zinner vermutet aus diversen Gründen, dass der erste nicht abgeschickt worden ist¹⁰⁶. Immerhin geht aus ihm hervor, dass ein reger Gedankenaustausch stattgefunden hat¹⁰⁷. Unklar ist bislang, wann sich die Gelehrten getroffen haben und in

101 Fischer, Alberti (Anm. 98), S. 53.

102 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 264. Dazu Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 107.

103 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 293.

104 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 118–124.

105 Zu den Beziehungen dieser beiden Kardinäle im Kontext des *«deutschen»* Freundeskreises siehe Meuthen, Freundeskreis (Anm. 10), passim.

106 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 123.

107 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 445, *lituris (sic!) crebris primorum exemplarium id docentibus*. Günther Hamann, Johannes Regiomontanus 1436–1476. Die Schauplätze seines Lebens und Wirkens, in: Günther Hamann (Hg.), Regiomontanus-Studien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungs-

welchem Kontext die Gespräche über Astronomie und Mathematik stattgefunden haben. Grössing vermutet, dass die Unterredungen wahrscheinlich im Gelehrtenkreis um Bessarion stattgefunden haben¹⁰⁸. Die Freundschaft zwischen Alberti und Toscanelli half Alberti auch in Rom unmittelbar weiter: So wurde er einzig durch Vermittlung Toscanellis in den Kreis um Nikolaus von Kues eingeführt¹⁰⁹, weil die beiden Letzgenannten wiederum sehr gut miteinander befreundet waren¹¹⁰.

2.3 Giovanni Bianchini

Bei ihren wissenschaftlichen Untersuchungen in Wien benutzten Regiomontanus und Peurbach verschiedene astronomische Tafeln, darunter auch diejenigen des Italieners Giovanni Bianchini¹¹¹. Des Weiteren machte Peurbach während seiner Italienreise von 1448 bis 1451 Station in Ferrara, dem Wohnort Bianchinis. Wahrscheinlich begegnete er ihm dort persönlich¹¹². Bianchinis Arbeiten waren Regiomontanus bekannt, als dieser nach Rom ging, ob er aber auch den Briefwechsel mit selbigem eröffnete oder sich zuerst Bianchini an ihn wandte, lässt sich nicht mehr nachvollziehen, da die ersten zehn Blätter der Briefe, die in der Nürnberger Stadtbibliothek verwahrt werden, fehlen. Dies geht aus der Seitenzählung hervor, die mit 11 beginnt¹¹³. Der erste erhaltene Brief ist von Regiomontanus am 27. Juli 1463 aus Venedig an Bianchini geschickt worden¹¹⁴. Er beginnt mit den Worten: *Non mireris, vir optime, si tardius, quam oportuerit, tue interrogationi*

berichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), Wien 1980, S. 11–46, S. 35 und Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 92, der eine gemeinsame Tätigkeit von Toscanelli und Regiomontanus auf dem Gebiet der Kartographie nicht ausschließt.

108 Grössing, Italien (Anm. 9), S. 225. Diesbezügliche Hinweise fehlen.

109 Zu Toscanelli wird folgende Anmerkung gemacht: *Quam consuetudinem Florentiae cum Baptista Alberti ipse inierat, neque Romae intermisit, quo inter familiares cardinalis Nicolai Cusani philosophi et mathematici praeclarissimi accersitus fuit.* Zit. nach Ernst Rodenwaldt, Leon Battista Alberti, ein Hygieniker der Renaissance (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse Jg. 1968, Abh. 4), Berlin 1968, S. 15.

110 Brigide Schwarz, Römische Kurie und Pfründenmarkt im Spätmittelalter, in: Zeitschrift für Historische Forschung 20, (1993), S. 129–152, hier: S. 142 Anm. 62.

111 Während der späteren Korrespondenz wollte Bianchini die Meinung von Regiomontanus zu seinen astronomischen Tafeln hören und befürchtete, dieser habe sie in Venedig nicht zur Verfügung. So merkte er an: *sunt allique, qui Venetiis ille (sic!) habent, et specialiter Egregius Magister Alexander Borromei, artium et medicine Doctor [...], Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 206. Regiomontanus bestätigte darauf, sich mit der Person zu treffen, um sich die Tafeln zu besorgen, *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 210. Ein Treffen mit besagtem Alexander, der zum venezianischen Zweig der Familie der Borromei gehören dürfte, ist nicht belegt. *Rigo*, Bessarione (Anm. 9), S. 69 f., der zu Alessandro Borromei anmerkt, «non ci sembra ancora identificato». Bei *Cosenza*, Dictionary V (Anm. 46), S. 322 ist ein Alexander Borromaeus verzeichnet, der nicht identisch mit dem hier gesuchten ist.

112 Helmuth Grössing, Humanistische Naturwissenschaft. Zur Geschichte der Wiener mathematischen Schulen des 15. und 16. Jahrhunderts (Saecula spiritualia 8), Baden-Baden 1983, S. 80.

113 *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 187.

114 *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192–195. Zum Briefwechsel mit Bianchini ausführlich Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 95–110.

*respondeam*¹¹⁵. Diesem Wortlaut zufolge handelt es sich höchstwahrscheinlich um die Antwort auf einen verlorenen Brief des Astronomen aus Ferrara, mit dem vermutlich der Briefwechsel begann. Regiomontanus hatte angemerkt, dass der Brief sein erster sei, den er an Bianchini schickte¹¹⁶. Der Kontakt zu Bianchini kam möglicherweise über einen *Magister Christophorus Briscensis* zustande, der Regiomontanus in Rom die Briefe Bianchinis überreichte¹¹⁷. Bianchini und er waren beide in Ferrara tätig und Bianchini bezeichnet ihn als *«den unsren»*¹¹⁸, woraus auf ein persönliches Verhältnis zu schließen ist, das durch die Aussage Regiomontans, *Christoforus sei virtutum tuarum [Bianchini] clamator et sedulus predicator*, noch bekräftigt wird¹¹⁹. Es ist ein Kopist mit dem Namen *Cristofano da Brexia* bekannt, der in Ferrara Medizin studierte und im Mai 1455 eine Abschrift anfertigte¹²⁰. Eine weitere Person findet im ersten Brief an Bianchini Erwähnung, *Dominus Magister Petrus Bonus*¹²¹. An diesen lässt Regiomontanus seine tiefsten Empfehlungen ausrichten¹²². Im darauffolgenden Briefverkehr wird er nicht nochmal erwähnt. Die Formulierung setzt voraus, dass Regiomontanus und Pietro Buono Avogaro sich schon vor dem Briefwechsel mit Bianchini kennenlernten, sich Bianchini und Pietro Buono bereits vorher gekannt haben und Regiomontanus davon wusste. Diese Bekanntschaft geht nach Aussage Bianchinis¹²³ auf die gemeinsame Arbeit am Hof von Ferrara zurück, an dem Bianchini schon lange in Diensten der Herzöge stand¹²⁴. Im Jahr 1466 bewältigten sie gemeinsam einen Auftrag des Herzogs Borso d'Este, Handschriften ptolemäischer Werke zu untersuchen. Eine berufliche und professionelle Verbindung zu den beiden anderen Astronomen wird durch die Tätigkeit Pietro Buono Avogaros an der

115 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192.

116 *Hec pro nunc sufficient. Habeo enim multa alia de eisdem passionibus stellarum fixarum, que, si velis, posthac transmittam, ne prime littere mee fastidium tibi pariant*, Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 195.

117 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192: *Magistro Christophoro [...] forte uno die obviam venio Rome domum iturus. Is ubi me vidit, salutem optat et interrogationem tuam in cartula offert.*

118 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 205: *Et quia a magistro Cristophoro Briscensi nostro [...] habui, quod vobis accomodavit tabullas meas, [...] Später bestätigt Regiomontanus den Erhalt der Tafeln [...] quas equidem Rome Magister Christoforus mihi comodavit [...]. Ebd.*

119 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192.

120 John W. Bradley, A dictionary of miniaturists, illuminators, calligraphers, and copyists: with references to their works, and notices of their patrons, from the establishment of Christianity to the eighteenth century; compiled from various sources, many hitherto inedited (Burt Franklin bibliographical series 8,1), Bd. 1, New York 1973, S. 168. Ulysse Chevalier, Répertoire des sources historiques du moyen age, Bd. 1, Paris 1905, ND 1960, Sp. 917, s.v. «Christophe» und Biographical index of the Middle Ages, comp. by Berend Wispelwey, Bd. 2, München 2008, S. 247, s.v. «Cristoforo».

121 Womit nach Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 195 Pietro Buono Avogaro gemeint ist.

122 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 195: *Domino Magistro Petro Bono commendatus humiliter esse velim.*

123 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 208. [...] *conversatio mea fuit cum illustribus Dominis Ducibus meis de Domo Estensis, et adhuc est.*

124 Cesare Vasoli, Avogaro, Pietro Buono, in: Dizionario biografico degli Italiani 4 (1962), S. 709 f., hier: S. 709. Giovanni Federici Vescovni, Giovanni Bianchini, in: Dizionario biografico degli Italiani 10, S. 194–196, hier: S. 195 f. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 94.

Universität von Ferrara deutlich, an der er in der zweiten Hälfte des 15. Jh. Professor für Astronomie war¹²⁵. Die Bekanntschaft zwischen Regiomontanus und Pietro Buono Avogaro kann frühestens mit dem Eintreffen des deutschen Astronomen in Rom im November 1461 entstanden sein. Die Rückreise von Wien wurde nicht über Ferrara angetreten, sodass man sich nicht schon zuvor hätte treffen können. Von einer Reise Regiomontans nach Ferrara ist nichts bekannt, und auch sein geplanter Aufenthalt dort auf dem Weg nach Venedig im Juli 1463 wurde wegen eines Pestausbruchs verhindert¹²⁶. Eine Bezugsperson der beiden Astronomen war Kardinal Bessarion, den Bianchini kennenlernte, als er in Münzangelegenheiten von seinen Herren, den Herzögen von Ferrara, 1450 nach Rom geschickt worden war und zu Tisch geladen wurde¹²⁷. Bianchini war von dessen umfangreicher Bildung und Großherzigkeit regelrecht begeistert und empfahl sich dem gemeinsamen Freund¹²⁸. Der Mitte des Jahres 1463 einsetzende und auf wissenschaftlichem Austausch beruhende Briefwechsel der beiden Astronomen endete bereits im darauffolgenden Jahr¹²⁹, da Regiomontanus auf seinen letzten Brief keine Antwort erhielt¹³⁰. Das Abreißen des brieflichen Austausches ist möglicherweise darin begründet, dass der lang und oft geäußerte Wunsch Regiomontans, *mallem tamen voce quam calamo hisce de rebus disserere*, umgesetzt werden konnte¹³¹. Regiomontanus reiste von Venedig aus nach Padua, um eine Rede an der dortigen Universität zu halten. Es besteht die Möglichkeit, dass sich Bianchini im Auditorium befand, nachdem er aus dem nahegelegenen Ferrara angereist war. Der Abbruch des Briefkontakts fällt in die Zeit von Regiomontans Padua-Aufenthalt. Eine Äußerung Regiomontans in der Rede in Padua über gemeinsame *colloquia* untermauert den Verdacht¹³². Vermutlich sind sich beide persönlich begegnet und konnten sich mündlich austauschen.

125 Angelo Filipuzzi, L'ambiente culturale Padovano e Ferrarese ai tempi del Regiomontano, in: Regiomontanus-Studien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), hg. von Günther Hamann, S. 217–222, S. 218; Vasoli, Avogaro (Anm. 124), S. 709.

126 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192.

127 Vgl. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 58 und Gerl, Rechnen (Anm. 8), S. 20 f.

128 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 205.

129 Die Datierung des undatierten Briefes ergibt sich aus der Formulierung, Regiomontanus habe am 11. des Monats Bianchins Brief erhalten. Vgl. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 103.

130 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 109 vermutet, dass Bianchini, der von Regiomontanus dezent auf die Fehlerhaftigkeit in seinen Arbeiten hingewiesen wurde, den Briefwechsel beendete. Gerl, Rechnen (Anm. 8), passim untersucht die Rechnungen ausführlich und zeichnet ein Bild beider Astronomen auf der Grundlage ihrer fachlichen Ausführungen in den Briefen. Es zeigt sich u.a., dass die astronomischen Tafeln von Bianchini, dessen er sich sehr rühmte, zu falschen Ergebnissen führten. Regiomontanus bewies auch die Lösbarkeit von Aufgaben, die Bianchini für unlösbar hielt.

131 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 218.

132 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 52 [...] *produco testem Ioannem de Blanchinis, qui nuperrime inter caetera nostra colloquia [...]*. Vgl. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 109.

2.4 Jacob von Speyer

Mit den Worten *Patriam enim in primis habemus communem, Alamanniam*¹³³ eröffnet Regiomontanus seinen Brief vom 15. Februar 1465, um eine freundschaftliche Beziehung mit dem Hofastronomen der Herzöge von Urbino anzustreben¹³⁴. Zu diesem Zweck verweist er geschickt auf die freundschaftliche Verbindung ihrer beiden Herren, Kardinal Bessarion und Federico da Montefeltro, Herzog von Urbino, hin. Als stärkstes Argument bringt er zuletzt die *studiorum similitudo* vor. Wie Regiomontanus berichtet, muss er über Jacob von Speyer schon eingehend informiert worden sein. Im Gefolge Bessarions befanden sich Personen, die Auskunft über den Hofastronomen des Herzogs Federico von Urbino geben konnten. Petrus Antonini, der von Regiomontanus als *homo primanus domini mei [Regiomontani] Reverendissimi* bezeichnet wird, habe bei Regiomontanus sehr oft über die Gelehrsamkeit und Bildung des Jacob von Speyer Zeugnis abgelegt¹³⁵. Auch Petrus de Castellodurante, Familiar Bessarions¹³⁶ und kaiserlicher Notar¹³⁷, den Regiomontanus als Kollegen Speyers bezeichnete, fand lobende Worte¹³⁸. Zuletzt ist noch Leon Battista Alberti zu nennen, der ein enger Freund von Herzog Federico war und Jacob von Speyer näher kannte, der für ihn Geburtsdeutungen anfertigte¹³⁹.

2.5 Martin Bylica zu Ilkusch

Johannes Vitéz, seit 1465 Erzbischof von Gran, war Kanzler im Gefolge des ungarischen Königs Matthias Corvinus und wurde von ihm im gleichen Jahr mit der Gründung einer Universität betraut¹⁴⁰, die in Preßburg rasch nach der päpstlichen Erlaubnis vom 29. Mai

133 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 292 f.

134 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 190 behauptet bezüglich des Lebens des Jacob von Speyer, dass «überhaupt nichts bekannt sei». Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 242 vermutet, dass Jacob von Speyer um 1481 verstarb. Um diese Zeit wird Paul von Middelburg sein Nachfolger als Astrologe am Hof von Urbino.

135 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 292.

136 Im Rahmen einer Schenkung, die am 13. August 1465 im Haus von Bessarion notariell beglaubigt wurde, tritt er als Zeuge auf und wird als dessen Familiar bezeichnet. Bianca, Bisanzio (Anm. 94), S. 152–154.

137 Henri Omont, Inventaire des manuscrits grecs et latins donnés à Saint-Marc de Venise par le Cardinal Bessarion en 1468, in: Revue des bibliothèques 4 (1894), S. 129–187, hier: S. 143 f.

138 Petrus insuper de Castellodurante, ille tuus socius, qui non cessat, urbanitatem et virtutes tuas declamare, nuperrime miros quosdam effectus tuos commemorans in tuum amorem me prorsus coniecit, Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 293. Interessant ist auch die Nennung in der Liste von Niccolò Perrotti, die ihn dem engeren Kreis der Accademia bessarionea zuweist. Mercati, cronologia (Anm. 96), S. 78.

139 Grafton, Alberti (Anm. 100), S. 17 und 455, Fischer, Alberti (Anm. 98), S. 84.

140 László Bendefy, Regiomontanus und Ungarn, in: Regiomontanus-Studien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), hg. von Günther Hamann, Wien 1980, S. 243–253, hier: S. 243 f.

erfolgte¹⁴¹. Vitéz sorgte als deren erster Kanzler auch für die Besetzung der Stellen für Lehrer. Dem Ruf an die sogenannte «Accademia Istropolitana» folgte auch der polnische Astronom Martin Bylica von Ilkusch. Als am 20. Juli 1467 die feierliche Eröffnung der Universität im Beisein von Matthias Corvinus und Johannes Vitéz stattfand, nahm auch der *Magister Martinus, doctor artium* daran teil, wie es in einem Schreiben heißt, das der Erzbischof an die Stadt sandte, um über die Ankunft der Professoren zu informieren¹⁴². Auch Regiomontanus war zu diesem Anlass erschienen und hat wie Ilkusch seine Lehrtätigkeit an der Preßburger Hohen Schule aufgenommen¹⁴³. Ein Zeugnis ihrer kollegialen Tätigkeit in Ungarn ist das Horoskop für die Universität, das sie gemeinsam erstellten¹⁴⁴. Anders aber als Ilkusch, der länger in Preßburg blieb, begab sich Regiomontanus in die Dienste des Erzbischofes nach Gran und vollendete in den folgenden Jahren astronomische Abhandlungen, die er Vitéz widmete¹⁴⁵. Aus einer Abschrift, die Martin Ilkusch gehörte, bevor er sie der Universität Krakau schenkte, ist zu erfahren, dass er selbst bei der Erstellung des Tafelwerks im Jahr 1467 auf der Burg Gran zugegen war und Regiomontanus als Mitarbeiter zur Seite stand¹⁴⁶. Martin Ilkusch, Dr. theol. und med., tauchte nach seiner universitären Ausbildung an der Krakauer Universität in Padua, Bologna und Rom auf¹⁴⁷. Es stellt sich nunmehr die Frage, wie wahrscheinlich ein Zusammentreffen mit Regiomontanus in Rom war, bevor sie sich in Ungarn begegneten. Einen gesicherten Nachweis über gemeinsame Tätigkeiten während dieses Zeitraumes gibt es nicht. Zunächst weilte Ilkusch 1463 in Padua¹⁴⁸. Von dort aus zog es ihn im gleichen Jahr noch nach Bologna, wo er vermutlich eine astronomische Vorlesung hielt¹⁴⁹. Es ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Krakauer Gelehrten, der im Dialog von Regiomontanus vorkommt, eben um jenen Martin Ilkusch handelt¹⁵⁰. Das legt den Schluss nahe, dass sich beide Astronomen auch

141 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 145.

142 zit. nach Leslie S. Domonkos, The Polish Astronomer Martinus Bylica de Ilkusz in Hungary, in: The Polish Review 13 (1968), S. 71–79, hier: S. 72.

143 Józef Babicz, Die exakten Wissenschaften an der Universität Krakau und der Einfluss Regiomontans auf ihre Entwicklung, in: Regiomontanus-Studien (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 364; Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte der Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin 28–30), hg. von Günther Hamann, Wien 1980, S. 301–314, hier: S. 310. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 145 f.

144 Domonkos, Astronomer (Anm. 142), S. 73.

145 Mett, Wegbereiter (Anm. 9), S. 94.

146 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 340.

147 Ebd., S. 149.

148 Katherine Walsh, Von Italien nach Krakau und zurück. Der Wandel von Mathematik und Astronomie in vorkopernikanischer Zeit, in: Humanismus und Renaissance in Ostmitteleuropa vor der Reformation (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 28), hg. von Winfried Eberhard, Köln 1996, S. 273–300, hier: S. 274.

149 Domonkos, Astronomer (Anm. 142), S. 72. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 149.

150 Babicz, Wissenschaften (Anm. 143), S. 311. Walsh, Italien (Anm. 148), S. 273 f. Domonkos, Astronomer (Anm. 142), S. 7. Helmuth Grössing, Der Humanist Regiomontanus und sein Verhältnis zu Georg von Peuerbach, in: Humanismus und Naturwissenschaften (Beiträge zur Humanismusforschung IV), hg. von Rudolf Schmitz und Fritz Krafft, Boppard 1980, S. 69–82, hier: S. 80. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 149.

realiter in Rom getroffen haben. In Regiomontans Dialog verweist Ilkusch auf seinen Herrn, indem Regiomontanus ihn sagen lässt: *At ego dominum meum operior futurum custodem ad conclave*¹⁵¹. Die Beteiligung Ilkuschs Patron am Konklave zeigt, dass auch der Krakauer im Gefolge eines Kardinals stand¹⁵². Bei Martin Ilkusch wurde indes nicht eindeutig geklärt, welcher Kardinals-*familia* er angehörte. In Frage kommen zwei Würdenträger, die beide später zum Papst gewählt worden sind. Zunächst steht Pietro Barbo zur Debatte, der aus dem Konklave, das als Schauplatz des Regiomontanischen Dialogs dient, am 30. Aug. 1464 als Papst Paul II. hervorging. Andererseits könnte auch Rodrigo Borja, der spätere Papst Alexander VI., der Patron des Astronomen gewesen sein. Zinner vermutet, dass Ilkusch wohl bei Kardinal Barbo in Diensten stand und dessen Astrologe während des Konklaves war¹⁵³. Domonkos sieht das ähnlich, der darüber hinaus angibt, dass besagter Ilkusch *then astrologer at the Papal Court* gewesen sei¹⁵⁴. Dagegen spricht sich Zathey aus, der mithilfe von in spanischer Sprache verfassten Rechnungsfragmenten im Umschlag einer Bylicahandschrift zu beweisen sucht, dass Rodrigo Borja der Patron Ilkuschs gewesen sei¹⁵⁵. Ähnlicher Meinung ist Walsh, die aber einen anderen polnischen Astronomen, Gregorius de Nova Villa, im Amt des päpstlichen Hofastronomen von Papst Paul II. zu erkennen meint¹⁵⁶. Ungeklärt ist weiterhin, ob der Dialog bereits während des Konklaves von 1464 verfasst worden ist¹⁵⁷. Aufgrund der Aussage des Krakauers, dass er auf seinen Patron warte, verrät Regiomontanus die Dauer der Papstwahl: *Tu igitur hoc triduo in carcere latebis [...]*¹⁵⁸. Erst im Nachhinein war klar, dass dieses Konklave drei Tage dauern würde, daher ist es eher unwahrscheinlich, dass der Zeitpunkt der Niederschrift mit dem Konklave zusammenfällt. Anderen in der Forschung diskutierten Meinungen zufolge hat Regiomontanus das Werk erst 1467 in Gran geschrieben¹⁵⁹. Dies ließe den Schluss zu, dass er seine Eindrücke der Papstwahl und die Absicht, die «Unstimmigkeiten» in der Planetenlehre des Gerhard von Sabbioneta aufzudecken, erst in Ungarn festgehalten habe. Dagegen spricht die freundschaftliche Beziehung zu Martin Ilkusch, die im Dialog anklingt und nicht erst entstanden sein kann, wenn sich beide Astronomen erst in Ungarn kennengelernt hätten. Ebenso spricht Regiomontanus davon, noch keine kirchlichen Pfründen zu besitzen¹⁶⁰. Der Zeitpunkt der Abfassung lässt sich demnach auf die Zeit nach dem Konklave bis zum Erhalt seiner ersten Pfründe, datiert auf den 1. April 1465, eingrenzen.

151 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 516.

152 Wohlmöglich lässt die Bezeichnung von Ilkuschs Herrn als *futurum custodem ad conclave* Rückschlüsse auf dessen Identität zu.

153 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 149. Ebenso Malpangotto, Regiomontano (Anm. 9), S. 44.

154 Domonkos, Astronomer (Anm. 142), S. 72.

155 Jerzy Zathey, Martin Bylica, Professor der Academia Istropolitana (mit deutschem Abstract), in: Humanizmus a renesancia na Slovensku v 15. - 16. storoci, hg. von Lúdvít Holotík, Bratislava 1967, S. 40–54, hier: S. 51 f.

156 Walsh, Italien (Anm. 148), S. 273.

157 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 125.

158 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 516.

159 Domonkos, Astronomer (Anm. 142), S. 73.

160 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 516.

Es steht fest, dass sich Martin Ilkusch in den 1460er Jahren bis zu seinem Eintreffen in Gran im Sommer 1467 in Italien aufgehalten hat. Dort war er definitiv Teil einer Kardinals-*familia*, sei es nun die des Pietro Barbo oder die des Rodrigo Borja. Der in dieser Zeit entstandene Kontakt zu Regiomontanus ist durch den Dialog belegt, wie sich dieser Kontakt im Detail gestaltete, lässt sich mangels geeigneter Quellen nicht sagen¹⁶¹.

4. Neue Erkenntnisse zum ersten Romaufenthalt

Regiomontans Aufbruch von Wien – seiner alten Wirkungsstätte – nach Rom erfolgte im Gefolge von Kardinal Bessarion im September 1461¹⁶². Erst am 20. November erreichten sie Rom¹⁶³. Von nun an war sein Lebensweg eng mit Bessarions Aufgaben und Reisetätigkeiten verbunden. Zuerst galt sein Bemühen der Fertigstellung des von seinem Lehrer Peuerbach begonnenen Auszuges aus dem *Almagest*¹⁶⁴. Aufgrund der Widmung für Bessarion scheint es, als sei die Arbeit Ende 1462 vollendet worden¹⁶⁵. Nach dessen Fertigstellung widmete er sich der Abfassung der Dreieckslehre¹⁶⁶. Die ersten zwei Jahre verbrachte Regiomontanus somit vornehmlich mit diesen beiden Arbeiten, deren letztere aber noch nicht fertiggestellt war, als er im Gefolge Bessarions Rom verließ, der in Angelegenheiten der Kurie nach Venedig reiste¹⁶⁷. Davon berichtet Regiomontanus selbst, der dem Ereignis indirekt beiwohnte, als er seinen Herrn zur Kurie begleitete und dort auf ihn wartete: *Die ergo sequenti de more dominum meum Reverendissimum ad palatium Pape [...] comitor, cumque ibi, ut assolet, operirer, insperato dominus meus pronuntiatur legatus ad Venetias*¹⁶⁸.

161 Die päpstlichen Registerserien sind für die Ermittlung der Kardinals-*familia* von Ilkusch nicht hilfreich. Während das RG in Band 9 unter dem Stichwort «Ilkusch» nur einen Eintrag verzeichnet, RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 4403 – den Angaben nach kann es sich hierbei nicht um den Gesuchten handeln –, verzeichnet das RG (Anm. 35), Bd. 10, Nr. 7620 acht Einträge zu Martinus de Ilkusch aus den Jahren 1478 bis 1484. Bei allen Einträgen fehlt die Angabe über die Zugehörigkeit zu einer Kardinals-familia.

162 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 79–86.

163 Mohler, Bessarion (Anm. 7), S. 303.

164 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 45. Das als «*Almagest*» bekannte Werk des griechischen Gelehrten Claudius Ptolemäus über das astronomische System sollten Peuerbach und Regiomontanus in einer kürzer gefassten und verständlichen Form erläutern. Als Peuerbach am 8. April 1461 starb, musste sich Regiomontanus am Totenbett seines Lehrmeisters verpflichten, das Werk alleine fertigzustellen, *Schmeidler*, Opera (Anm. 12), S. 60.

165 Siehe Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 80 f. Bessarion werde nicht mit «Patriarch von Konstantinopel» angeredet, den er erst seit 1463 trug, weshalb Zinner zu dem Schluss kommt, dass der Auszug bis zum Ende des Vorjahres abgeschlossen worden ist.

166 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 86–91.

167 Mohler, Bessarion (Anm. 7), S. 310–312 und Ludwig v. Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 2: Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance. Von der Thronbesteigung Pius' II. bis zum Tode Sixtus IV., Freiburg i. Br. 1925, S. 245 f.

168 Die Schilderung der Ereignisse berichtet er in seinem Brief an Giovanni Bianchini, *Curtze*, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192.

Schon am 5. Juli brach Regiomontanus im Gefolge seines Herrn nach Venedig auf. Einen Tag zuvor hatte er noch einen Brief mit mathematischen Berechnungen von Giovanni Bianchini erhalten¹⁶⁹. Nachdem die Legation am 22. Juli in Venedig eingetroffen war und im Kloster S. Giorgio Maggiore Quartier bezogen hatte, konnte Regiomontanus sein Antwortschreiben erst am 27. Juli abschicken¹⁷⁰. Darin berichtete er Bianchini u.a. über seine Reisepläne: *institui ire Mediolanum pro certo negotio*¹⁷¹. Ob er sich tatsächlich dort aufgehalten hat, lässt sich nicht eindeutig belegen¹⁷². Bis zum 9. August 1463 war er noch in Venedig¹⁷³. Ein terminus ante quem für den möglichen Aufenthalt ist seine Aussage, er habe das Antwortschreiben Bianchinis am 11. Feb. 1464 erhalten, er war also dann bereits wieder zurück in Venedig¹⁷⁴. Gesichert hingegen ist jedoch, dass er sich zwischen April und Mai 1464 in Padua aufhielt, um eine Vorlesung über die Astronomie des al-Fraghani, eines Astronomen des 9. Jahrhunderts, zu halten, die er mit einem wissenschaftshistorischen Abriss einleitete¹⁷⁵. Nachweisen lässt er sich dort jedenfalls am 21. April, als er eine totale Mondfinsternis in Padua beobachtete¹⁷⁶. Er blieb noch bis Ende Juli in Venedig, während Kardinal Bessarion aufgrund seiner Verpflichtungen nach Ancona reiste¹⁷⁷. Auch hier berichtet Regiomontanus: *Verum dominus meus Reverendissimus iturus est in Greciam in causa religionis christiane, ego autem ex dispositione sua in Italia remanebo*¹⁷⁸.

Die letzten Dokumente seines ersten Italienaufenthaltes stammen vom Sommer 1465. Die Pfründenprovision ist auf den 1. April datiert¹⁷⁹. Anhand seines Briefwechsels mit Jacob von Speyer, den er seit Februar 1465 pflegte, ist belegt, dass er sich in den Monaten April und Mai noch in Italien aufgehalten hat; er schließt seinen letzten Brief

169 Siehe oben Kapitel 2.3.

170 Gewöhnlich schickte er seine Briefe zügiger ab, wie aus seiner Bemerkung am Anfang des Briefes an Bianchini ersichtlich wird: *Non mireris, vir optime, si tardius, quam oportuerit, tue interrogationi respondeam*, Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 219.

171 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 219.

172 Vgl. Rigo, Bessarione (Anm. 9), S. 65. Grössing, Italien (Anm. 9), S. 226 vermutet daher, Regiomontanus habe im Auftrag Bessarions gehandelt. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, aber der Wortlaut lässt zumindest auch eine andere Deutung zu. Sofern Regiomontanus im Auftrag Bessarions unterwegs war oder auf dessen Geheiß zu handeln hatte, wies er meist deutlich darauf hin, wie etwa: *Arbitrariar igitur, cum ad Venetias eundum est (sic!) cum domino meo, ad Ferrariam etiam me venturum [...]*, Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 192. Hier scheint er aufgrund des *«institui»* aus eigenem Antrieb gehandelt zu haben.

173 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 195. Eine nächtliche Himmelsbeobachtung hatte Regiomontanus in sein Beobachtungsbuch eingetragen.

174 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 242.

175 Die Rede ist abgedruckt in Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 43–53. Zur Rede selbst vgl. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 110–118.

176 Das geht aus seinem Beobachtungsbuch hervor, abgedruckt bei Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 656–657.

177 Mohler, Bessarion (Anm. 7), S. 315 f. und Pastor, Päpste (Anm. 167), S. 273–278.

178 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 266. Dieser Aussage nach ist es unwahrscheinlich, dass Bessarion von dem Astronomen nach Ancona begleitet wurde, wie Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 125 vermutet.

179 Vgl. dazu Kapitel 1.2.

an ihn mit den Worten *apud Balneas Viterbienses*¹⁸⁰. Zu den heißen Schwefelwassern in Bullicane bei Viterbo war er mit seinem Herrn Bessarion gereist¹⁸¹. Die Zeit der Abfassung des undatierten Briefes lässt sich aus dem vorhergehenden Brief von Jacob von Speyer vom 6. April 1465¹⁸² erschließen. Da Regiomontanus immer ein reges Interesse an geistigem Austausch mit seinen Briefpartnern hegte, kann seine Antwort nicht später als Mai verfasst worden sein.

Als letzter Nachweis seines Aufenthalts in Italien galt bislang eine nächtliche Himmelsbeobachtung, die er am 19. Juni 1465 in sein Beobachtungsbuch eingetragen hatte¹⁸³. Danach verliert sich seine Spur für die nächst-ten zwei Jahre. Er taucht in den Quellen erst wieder auf, als er im Juni 1467 in Ungarn eintrifft, wo er in den Dienst des erzbischöflichen und königlichen Hofes tritt¹⁸⁴. Für die Zwischenzeit fehlten bislang Zeugnisse über den Verbleib von Regiomontanus.

Einerseits vermutet Pilz, dass der erste Italienaufenthalt des Astronomen über das Jahr 1465 hinausging und noch länger andauerte¹⁸⁵. Andererseits spricht sich Zinner für dessen frühere Abreise aus und erwägt, dass dieser «sich schon bald von Bessarion [los] löste»¹⁸⁶. Als Grund nennt er die unterschiedlichen wissenschaftlichen Auffassungen des Humanistenkreises um Bessarion und denen des Regiomontanus. Ihnen diene das antike Wissen als Mittel zum Zweck, ihm galt es als Fundament zum Aufbau neuen Wissens¹⁸⁷. Ebenso geht Mett von einer bereits 1465 erfolgten Abreise aus. Da er keine Anhaltspunkte für eine mögliche Verschlechterung des stets guten Verhältnisses zwischen Regiomontanus und seinem Herrn Bessarion erkennt, hält er die Politik des neuen Papstes Paul II. gegenüber den Humanisten und der Isolation Bessarions von der Kurie für ausschlaggebend. Regiomontanus habe nun unzumutbare Arbeitsbedingungen vorgefunden und sei daher rasch nach der Erhebung Pietro Barbos zum Papst aus Italien abgereist¹⁸⁸.

Obwohl weder die Angelegenheiten der Kirche noch die Streichung von Abbreviatorenstellen in der päpstlichen Kanzlei oder die Probleme zwischen anderen Personen der Humanistenkreise und dem Papst Regiomontanus direkt betrafen¹⁸⁹, sei es ihm unter diesen Umständen dennoch nicht möglich gewesen, produktiv tätig zu sein, und er habe daher schon im Herbst 1465 Italien verlassen, so Mett¹⁹⁰.

180 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 309.

181 Hamann, Schauplätze (Anm. 107), S. 37.

182 Curtze, Briefwechsel (Anm. 2), S. 302.

183 Schmeidler, Opera (Anm. 12), S. 657. Aus der Notiz geht allerdings nicht hervor, ob er während der Aufzeichnung in Viterbo oder in Rom weilte.

184 Bendefy, Regiomontanus (Anm. 140), passim.

185 Pilz, Astronomie (Anm. 64), S. 59.

186 Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 143.

187 Ebd.

188 Mett, Wegbereiter (Anm. 9), S. 88–91 und *ders.*, Regiomontanus (Anm. 10), S. 16 f.

189 Mohler, Bessarion (Anm. 7), S. 318–322 und *Pastor*, Päpste (Anm. 167), S. 293–312.

190 Mett, Wegbereiter (Anm. 9), S. 91.

Dank neuester Quellenfunde kann «die Leerfläche in der Biographie Regiomontans»¹⁹¹ nun mit stichhaltigen Informationen versehen werden. Regiomontanus konkurrierte mit anderen Klerikern und Gelehrten um eine Pfründe, die durch das Ableben des bisherigen Besitzers vakant geworden war¹⁹². Aus der Supplik des Prozessbeteiligten Theodericus Morung geht hervor, dass die Auseinandersetzung im Juni 1466 bereits andauerte. Resultierend aus dieser Aussage muss also der Prozess zu diesem Zeitpunkt schon länger geführt worden sein. Theodericus Morung selbst wurde erst am 3. Juni zum Prozess zugelassen.

Eine weitere Supplik desselben Bittstellers, die auf die *causa* Bezug nimmt, ist auf den 3. November datiert. Daraus wird ersichtlich, dass Regiomontanus sich noch mindestens bis zum Ende des Jahres 1466 in Rom aufgehalten haben dürfte, um den Verlauf des Prozesses abzuwarten, und nicht – wie bisher in der Forschung diskutiert – schon im Sommer 1465 das Land verlassen hatte¹⁹³. Zudem wird der Grund seiner Abreise wohl eher die Berufung an die neugegründete Universität in Preßburg durch ihren Kanzler Johannes Vitéz gewesen sein und nicht die aktuelle Situation in Rom.

Zusammenfassung

Mithilfe des RG-Materials kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei dem *Johannes Muller*, der eine Anwartschaft auf ein Kanonikat im Stift Neumünster erhalten hatte, um Regiomontanus handelte. Weder die Zugehörigkeit als Familiar zu Kardinal Giuliano della Rovere noch die Namensvariante passen zu Regiomontanus. Der Pfründenstreit mit Dietrich Morung, der bis November 1466 andauerte, legt die Vermutung nahe, dass sich Regiomontanus noch bis Ende 1466 in Rom aufhielt.

Für den Berner Kleriker Konrad Scherpe hatte Regiomontanus auf seine Altarspfründe 1476 verzichtet. Die Gründe dafür bleiben offen. Scherpe war schon 1465 in Rom gewesen und möglicherweise Regiomontanus bei der Erstellung von Horoskopen behilflich. Seine Erwähnung im Testament von Bernhard Walther als der Erbe von Regiomontanus weist auf einen engen Kontakt hin. Seit Ernst Zinner ging man davon aus, dass es sich um den Nürnberger Drahtziehermeister Konrad Scherp gehandelt hat. Diese Annahme beruht lediglich auf der Schlussfolgerung, dass Konrad Scherp als vermeintlicher Erbe astronomischer Instrumente auch deren Verfertiger in der Nürnberger Werkstatt von Regiomontanus gewesen sein müsse. Da es sich bei *Conrad Scherppen* um einen Kleriker handelt, dürfte es sich beim gleichnamigen Erben nicht um den Nürnberger

191 Grössing, Italien (Anm. 9), S. 227.

192 RG (Anm. 23), Bd. 9, Nr. 5771. Vgl. Kapitel 1.3.

193 Die Tatsache, dass sich Regiomontanus noch bis zum Ende des Jahres 1466 in Rom aufgehalten hat, ist auch der Klärung eines anderen Sachverhalts dienlich. Zinner, Regiomontanus (Anm. 9), S. 143 hatte Vermutungen über die Urhebererschaft eines Mondhäuserverzeichnis für 1466 gültig in Padua angestellt. Eine Handschrift der Vatikanischen Bibliothek jedoch benennt eindeutig Johannes de Monteregio als Quelle. Zinner resümiert, dass Regiomontanus als Autor nicht in Frage komme und erwägt andere Personen als Verfasser. Eine Neubewertung des Sachverhalts auf der Grundlage der neuen Erkenntnisse dürfte sich als ertragreich herausstellen.

Drahtziehermeister Konrad Scherp handeln. Vielmehr ist mit großer Wahrscheinlichkeit der aus Bern stammende Lausanner Kleriker *Conrad Scherppen* in Betracht zu ziehen. Womöglich ist dieser gleichzusetzen mit Regiomontans Mitarbeiter *Conradinus*, was die enge personelle Verflechtung zwischen beiden Personen seit 1465 zeigt.

Es zeigt sich, dass für die personelle Vernetzung Regiomontans in Rom Kardinal Bessarion eine Schlüsselposition einnimmt. Auf ihn geht der Kontakt zu Giovanni Bianchini zurück. Die «erfolgreiche» Partizipation am Pfründenmarkt konnte er ebenso gewährleisten wie die Beteiligung an seinem Humanistenkreis. Über die *Accademia bessarionea* konnte er mit Gelehrten wie Leon Battista Alberti und Paolo del Pozzo Toscanelli in Kontakt treten. Über den Austausch mit Giovanni Bianchini lassen sich die Gelehrten *Magister Christophorus da Brescia*, *Magister Alexander Borromei, artium et medicine doctor* sowie Pietro Avogaro Buono, der zuletzt Professor für Astronomie in Ferrara war, erfassen, die durch die Bekanntschaft mit Bianchini auch mit Regiomontanus in Kontakt getreten sind.

Autorinnen und Autoren

Dr. *Suse Andresen*, Ludwigstrasse 154, DE – 64367 Mühlthal-Traisa,
suse.andresen@gmx.net

Prof. Dr. *Anna Esposito*, Sapienza – Università di Roma, Piazzale Aldo Moro, 5,
I – 00185 Roma RM,
anna.esposito@uniroma1.it

Prof. Dr. *Marek Daniel Kowalski*, Uniwersytet Jagielloński, Instytut Historii,
ul. Gołębia 13, PL – 31-007 Kraków,
marek_daniel.kowalski@uj.edu.pl

Prof. Dr. *Michael Matheus*, Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität
Mainz e. V. (IGL), Hegelstraße 59, DE – 55122 Mainz,
matheus@uni-mainz.de

Dr. *Anna Modigliani*, DISTU/Beni Culturali, Università della Tuscia, Riello –
Largo Università snc, I – 01100 Viterbo
modigliani.anna@tiscali.it

Paul Sebastian Moos, M. A., Wassergasse 23, DE – 76669 Bad Schönborn,
paul.moos@web.de

Dr. *Andreas Rehberg*, Istituto Storico Germanico di Roma, Deutsches Historisches Institut
Rom, Via Aurelia Antica, 391, I – 00165 Roma,
rehberg@dhi-roma.it

Prof. Dr. *Rainer Christoph Schwinges*, Repertorium Academicum Germanicum,
Historisches Institut, Universität Bern, Länggassstrasse 49, CH – 3012 Bern,
rainer.schwinges@hist.unibe.ch

Die Arbeiten dieses Bandes sind den «Rom-Studien» von Personen aus dem römisch-deutschen Reich, aus Polen und Italien zur Zeit der Renaissance gewidmet. Ziel ist nicht zuletzt, den im Vergleich zu anderen italienischen Universitätsorten lange unterschätzten Studienort Rom ins rechte Licht zu rücken.

Ein grundlegender Beitrag zu Forschungswegen und Forschungsstand macht dazu den Auftakt. Um ihn herum sind Beiträge gruppiert, die sowohl die allgemeine Prosopographie als auch einzelne Persönlichkeiten im römischen Umfeld betreffen. So findet man Beiträge über «Rom und Italien als Kriterien des sozialen Erfolgs» am Beispiel deutscher Gelehrter des 15. Jahrhunderts, über den gelehrten Ritteradeligen Ulrich von Hutten und den späteren Kardinal Wilhelm von Enckenvoirt «im kosmopolitischen Rom», über die Frage, welche Rolle die päpstlichen Hofpfalzgrafen beim Erwerb von Universitätsgraden «auf Schleichwegen in Rom» spielten, über «Polnische Studenten im Rom der frühen Renaissance», über zwei Kollegien und ihre Kollegiaten im Rom des 15. und 16. Jahrhunderts (in italienischer Sprache: *Lo studio dei collegiali*), über die vornehmlich rhetorischen und humanistischen Studien, die selbst Bürgersöhne Roms am heimischen Universitätsort betrieben (in italienischer Sprache: *Letture e studi dei cittadini romani*), sowie über «Gelehrtennetzwerke zur Zeit der Renaissance am Beispiel von Johannes Regiomontanus» am römischen Studienort. Die Beiträge zeigen gesamthaft auf, dass auch die «Rom-Studien» wichtige Bestandteile der universitären Sozial- und Kulturgeschichte Europas sind.

ISBN 978-3-7281-3994-8 (open access)
DOI 10.3218/3994-8

verlag@vdf.ethz.ch
www.vdf.ethz.ch

v/d/f